Lehrbuch

der

allgemeinen Geographie.

Lehrbuch

der

allgemeinen Geographie

für

mittlere und höhere Lehranstalten.

Von

Friedr. Wilh. Kellner.

Reval,
Verlag von Franz Kluge.
1872.

Est.

Bibliotheca Universitatis Tartuensis

1939:3550

6709

Von der Censur gestattet.

Reval, den 20. Juli 1871.

ESTICA A-6650

Vorwort.

Zur Abfassung des vorliegenden kleinen Werkes veranlaßte mich das beim geographischen Unterrichte sehr fühlbar hervortretende Bedürfniß nach einem für unsere Baltischen Provinzen passenden Lehrbuche. Die in Deutschland bearbeiteten Bücher dieser Art behandeln ganz natürlicher Weise manche Theile des geographischen Lehrstoffes für unsere Verhältnisse zu ausführlich, während sie dem Russischen Reiche viel zu wenig Berücksichtigung schenken. Nach der einen Seite den Stoff zu sichten, nach der anderen zu ergänzen und in leicht faßlicher Weise darzustellen: das war Alles, was ich gewollt. Ob mir mein Versuch gelungen, das überlasse ich der schonungsvollen Beurtheilung von Schulmännern, die ich zugleich bitte, mir recht viele Mittheilungen zur Verbesserung des Lehrbuches zukommen zu lassen.

In Betreff der mathematischen Geographie bemerke ich, daß es mein Bestreben war, die dahin einschlagenden Lehren in möglichst einfacher, populärer Form darzustellen und mathematische Entwickelungen auszuschließen, da mein Lehrbuch insbesondere auch zum Gebrauch in den oberen Klassen von Kreisschulen und höheren Lehranstalten für Mädchen bestimmt ist.

Schließlich erwähne ich noch, daß ich bei Abfassung dieses Lehrbuches die besten Hilfsmittel, — zum Theil wörtlich, — benutzt und mich auch bemüht habe, neue Forschungen auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft, soweit sie dem Standpunkte der Schüler

angemessen sind, mit aufzunehmen. — Ueber die Aussprache fremder Ortsnamen giebt das Register in vielen Fällen Auskunft.

Möge denn das gegenwärtige Lehrbuch auch in weiteren Kreisen sich einer geneigten Beachtung würdig erweisen, und möge es vielen Schülern und Schülerinnen zur Erlangung der nöthigen geographischen Kenntnisse verhelfen!

Reval, im Januar 1872.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung.

Seite

§ 1. Begriff und Eintheilung der Geographie 1

Erster Theil. Mathematische Geographie.

§ 2. Vorbereitung 2
1) Horizont S. 2. 2) Zenith und Nadir S. 2. 3) Scheitellinie, Scheitelkreis, Mittagskreis S. 3. 4) Himmelsgegenden S. 3. 5) Himmelsachse, Himmelsäquator und Parallelkreise S. 3. 6) Lage der Himmelsachse und der Parallelkreise zum Horizonte S. 4. 7) Lage der von den Sternen durchlaufenen Tagkreise zum Horizonte S. 5. 8) Arten der Sterne S. 6.

§ 3. Die Fixsterne 6
1) Eigenschaften derselben S. 6. 2) Sternbilder S. 6. 3) Größe, Zahl und Entfernung S. 7. 4) Bewegung der Fixsterne. Doppelsterne S. 7. 5) Veränderliche und neue Sterne S. 8. 6) Sternhaufen und Nebelflecke S. 8. 7) Die Milchstraße S. 8.

Das Sonnensystem.

§ 4. Verschiedene Ansichten über das Weltgebäude 9

§ 5. Die Sonne 10

§ 6. Die Planeten und Monde 10
1) Allgemeine Eigenschaften derselben S. 10. 2) Zahl und Entfernung S. 10. 3) Gestalt und Rotation S. 11. 4) Größe und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Planeten S. 11. 5) Bewegung der Planeten um die Sonne S. 13. 6) Die Ekliptik und der Thierkreis S. 14. 7) Beleuchtung und Erwärmung der Planeten S. 15.

§ 7. Die Kometen und Meteorsterne 16

Das Planetensystem der Erde.

§ 8. Der Mond 17
1) Entfernung und Größe S. 17. 2) Physische Beschaffenheit des Mondes S. 18. 3) Bahn und Bewegung des Mondes S. 18. 4) Die Lichtgestalten oder Lichtphasen des Mondes S. 20. 5) Mond und Sonnenfinsternisse S. 21.

§ 9. Die Erde 23
1) Gestalt und Größe der Erde S. 23. 2) Rotation der Erde S. 24. 3) Die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne. S. 26. 4) Entstehung der Tageszeiten S. 26. 5) Einfluß, den die Achsendrehung der Erde auf die Uhrzeit hat S. 27. 6) Zu- und Abnehmen der Tageslänge S. 27. 7) Dauer des längsten Tages oder der längsten Nacht unter verschiedenen Breiten S. 30. 8) Jahreszeiten S. 30 9) Zonen S. 31. 10) Das geographische Netz zur Bestimmung der Oerter und Bewohner der Erde S. 33.

Die Zeitmessung.

§ 10. Der Tag 34

§ 11. Die Woche und der Monat 36

§ 12. Das Jahr 36

Zweiter Theil. Allgemeiner Theil der physischen Geographie.

Die Lufthülle der Erde.

Seite

§ 13. Allgemeine Eigenschaften derselben 38
§ 14. Von der Wärmeabnahme in senkrechter Richtung 38
§ 15. Isothermen. Physisches Klima 39
§ 16. Die Erscheinungen im Luftkreise oder die Meteore 40
§ 17. Luftströmungen oder Winde 43
§ 18. Die Zonen und Regionen des Niederschlags 45

Die Oberfläche der Erde.

§ 19. Wasser und Land im Allgemeinen 46
1) Vertheilung von Wasser und Land S. 46. 2) Einzelne Gebilde der Wasser- und Landmassen S. 47. 3) Küstenentwickelung und Gliederung S. 49.

§ 20. Das Wasser 49
A. Das Meer. 1) Die Oceane S. 49. 2) Meeresboden und Tiefe des Meeres S. 50. 3) Beschaffenheit des Meerwassers S. 51. 4) Bewegungen des Meeres S. 52.
B. Die Gewässer des Continents. 1) Quellen S. 55. 2) Flüsse S. 55. 3) Seen S. 57.

§ 21. Das Land 57
A. Bau der Erdrinde. 1) Entstehung des Festlandes S. 57. 2) Neptunische Bildungen S. 57. 3) Plutonische Bildungen S. 58.
B. Die Oberflächenformen des Festlandes. 1) Tief- und Hochebenen S. 59. 2) Die Arten des Bodens S. 59. 3) Gebirge nach ihrer Form und Gestaltung S. 59. 3) Gebirge nach ihrer Höhe S. 60.

§ 22. Die Vertheilung der Pflanzen auf der Erde 61
§ 23. Uebersicht der wichtigsten Cultur- und Handelspflanzen 63
§ 24. Die Vertheilung der Thiere auf der Erde 68
§ 25. Der Mensch 69
1) Das Menschengeschlecht nach den Verschiedenheiten in der körperlichen Beschaffenheit S. 69. 2) Die Sprachverschiedenheiten der Menschen S. 70.

Dritter Theil. Allgemeiner Theil der politischen Geographie.

§ 26. Die verschiedenen Culturzustände der Menschheit 72
§ 27. Die Religionen der Völker 74
§ 28. Die staatlichen Einrichtungen der Völker 76

Vierter Theil. Europa.

§ 29. Lage, Grenzen und horizontale Gliederung 77
§ 30. Vertikale Gliederung 79
§ 31. Hydrographische Verhältnisse 80
§ 32. Klimatische Verhältnisse 81
§ 33. Pflanzen- und Thierwelt 81
§ 34. Bevölkerung 82
§ 35. Uebersicht der Staaten Europas 84

Die Länder und Staaten Europas.

§ 36. Die Pyrenäische Halbinsel 85
I. Allgemeines 85
1) Lage, Grenzen, horizontale Gliederung S. 85. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung S. 85. 3) Klima und Producte S. 88. 4) Geschichtliches S. 89.
II. Das Königreich Spanien 90
III. Das Königreich Portugal 94

Seite

§ 37. Die Halbinsel Italien nebst den dazu gehörigen Inseln 96
I. Allgemeines 96
1) Lage, Gestalt und horizontale Gliederung S. 96. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung S. 96. 3) Klima und Producte S. 98. 4) Bevölkerung S. 99.
II. Das Königreich Italien 100
III. Die Republik San Marino 104
§ 38. Die Türkisch-Griechische Halbinsel nebst den dazu gehörigen Inseln 105
I. Allgemeines 105
1) Lage, Grenzen, horizontale und vertikale Gliederung nebst Bewässerung S. 105. 2) Klima und Producte S. 108.
II. Das Osmanische oder Türkische Kaiserreich 109
III. Das Königreich Griechenland 113
IV. Das Königreich Dalmatien 116
§ 39. Die Alpen 116
§ 40. Die Mittelgebirge des Europäischen Festlandes 120
I. Die Deutschen Mittelgebirge 121
II. Das Französische Mittelgebirge 125
III. Die Karpatischen Mittelgebirge 126
§ 41. Die Tiefländer Central-Europas und Frankreichs im Allgemeinen 128
§ 42. Die Flüsse und Seen Central-Europas und Frankreichs . . . 131
§ 43. Deutschland. Allgemeines 137
1) Lage, Größe, Bodenerhebung S. 137. 2) Klima und Producte im Allgemeinen S. 138. 3) Bewohner S. 139. 4) Geschichtliches S. 139.
§ 44. Das Deutsche Reich 141
I. Die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes 141
1) Das Königreich Preußen S. 141. 2) Das Königreich Sachsen S. 147. 3) Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach S. 148. 4) Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha S. 148. 5) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen S. 148. 6) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg S. 149. 7) und 8) Die Fürstenthümer Schwarzburg S. 149. 9) und 10) Die Fürstenthümer Reuß S. 149. 11) Das Herzogthum Anhalt S. 149. 12) Das Herzogthum Braunschweig S. 150. 13) Das Fürstenthum Waldeck-Pyrmont S. 150. 14) Das Fürstenthum Lippe S. 150. 15) Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe S. 150. 16) Das Großherzogthum Oldenburg S. 150. 17) und 18) Die Großherzogthümer Mecklenburg S. 151. 19) bis 21) Die Freien Städte Lübeck, Hamburg und Bremen S. 151.
II. Die ehemals Süddeutschen Staaten 152
1) Das Königreich Baiern S. 152. 2) Das Königreich Württemberg S. 154. 3) Das Großherzogthum Baden S. 154. 4) Das Großherzogthum Hessen S. 155.
III. Das Deutsche Reichsland Elsaß und Deutsch-Lothringen . . 156
§ 45. Einige Zusammenstellungen, das Deutsche Reich betreffend . . . 156
§ 46. Das Oesterreichisch-Ungarische Reich 158
I. Die Cisleithanischen Länder 160
1) Das Erzherzogthum Oesterreich S. 160. 2) Das Herzogthum Salzburg S. 160. 3) Das Herzogthum Steiermark S. 160. 4) Das Herzogthum Kärnten S. 161. 5) Das Herzogthum Krain S. 161. 6) Das Litorale S. 161. 7) Die Grafschaft Tirol und Vorarlberg S. 161. 8) Das Königreich Böhmen S. 162. 9) Die Markgrafschaft Mähren S. 162. 10) Das Herzogthum Schlesien S. 163. 11) Das Königreich Galizien und Lodomerien nebst Krakau S. 163. 12) Das Herzogthum Bukowina S. 163. 13) Das Königreich Dalmatien S. 163.
II. Die Transleithanischen Länder 164
1) Das Königreich Ungarn S. 164. 2) Die Königreiche Kroatien und Slavonien S. 165. 3) Das Großfürstenthum Siebenbürgen S. 165. 4) Die Militärgrenze S. 166.
§ 47. Das Fürstenthum Liechtenstein 167
§ 48. Die Schweiz 167
§ 49. Das Königreich der Niederlande oder Holland 169
§ 50. Das Königreich Belgien 171
§ 51. Das Großherzogthum Luxemburg 173
§ 52. Frankreich 173
§ 53. Das Britische Reich 179
1) Größe, Lage, horizontale Gliederung S. 179. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung S. 180. 3) Klima und Producte S. 182. 5) Bevölkerung S. 183. 6) Geschichtliches S. 184.
§ 54. Das Königreich Dänemark 189

Seite

§ 55. Die Skandinavische Halbinsel 191
1) Lage, Grenzen und Küstengliederung. S. 191. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung. S. 191. 3) Klima und Producte. S. 192. 4) Bevölkerung. 5) Politisches. S. 193.
§ 56 bis § 65. Das Kaiserthum Rußland.
§ 56. Größe, Grenzen, Halbinseln und Inseln 196
§ 57. Das große Russische Flachland 199
§ 58. Flüsse und Seen 201
§ 59. Künstliche Wasserverbindungen 206
§ 60. Klima, Pflanzen- und Thierleben 207
§ 61. Bergbau, Industrie und Handel 211
§ 62. Bevölkerung 214
§ 63. Geschichtliches 218
§ 64. Eintheilung des Russischen Reiches 219
I. Ingermanland 219
II. Die Ostsee-Provinzen 220
A. Grenzen, Bodenerhebung und Gewässer. S. 220. B. Zahlenangaben über die Bevölkerung. S. 223. C. Eintheilung in Gouvernements und Kreise: 1) Ehstland. S. 223. 2) Livland. S. 225. 3) Kurland. S. 226.
III. Das Großfürstenthum Finnland 228
IV. Das ehemalige Königreich Polen 230
V. Westrußland 231
VI. Großrußland 233
VII. Ostrußland 239
VIII. Das Land der Donischen Kosaken 243
IX. Kleinrußland oder die Ukraine 243
X. Süd- oder Neu-Rußland 244
§ 65. Einige wichtige Zusammenstellungen 247

Fünfter Theil. Asien.

Allgemeine Uebersichten.

§ 66. Lage, Grenzen, horizontale Gliederung 252
§ 67. Die vertikale Gliederung 254
§ 68. Hydrographische Verhältnisse 255
§ 69. Klima, Pflanzen- und Thierwelt 255
§ 70. Bevölkerung 256

Die Staaten Asiens.

§ 71—§ 73. Das Russische Asien.
§ 71. Kaukasien 257
§ 72. Sibirien 260
1) Das Bergland Sibiriens. S. 260. 2) Die Tiefebenen. S. 260. 3) Die Gewässer. S. 261. 4) Das Klima. S. 263. 5) Die Bewohner. S. 263. 6) Eintheilung des Landes. S. 265.
§ 73. Die Provinz Turkestan 268
§ 74. Turan oder Turkestan 269
§ 75—§ 78. Das Türkische Asien.
§ 75. Kleinasien 271
§ 76. Armenien und Kurdistan 273
§ 77. Das Euphrat- und Tigris-Land 274
§ 78. Syrien und Palästina 275
§ 79. Arabien 278
§ 80. Das Hochland Iran 280
§ 81. Vorderindien 283
1) Vertikale Gliederung und Bewässerung. S. 283. 2) Klima und Producte. S. 284. 3) Bevölkerung. S. 285. 4) Staaten Vorderindiens. S. 286.

Seite

§ 82. Hinterindien 290
§ 83. Das Kaiserthum China 292
1) Vertikale Gliederung und Bewässerung. S. 292. 2) Bevölkerung. S. 294. 3) Eintheilung des Reiches. S. 295.
A. Die unmittelbar unterworfenen Länder: Das eigentliche China. S. 296. Die Kleine oder Hohe Bucharei. S. 297. Die Chinesische Dsungarei. S. 298. Jünnan. S. 298.
B. Die zinspflichtigen Länder: Die Mandschurei. S. 298. Die Mongolei. S. 298.
C. Die Vasallen- und Schutzländer: Tübet. S. 299. Das Königreich Korea. S. 300.
§ 84. Das Kaiserthum Japan 300
§ 85. Das Inselgebiet Austral-Asiens 303
1) Die Großen Sunda-Inseln. S. 304. 2) Die Kleinen Sunda-Inseln. S. 304. 3) Die Molucken oder Gewürzinseln. S. 304. 4) Die Philippinen. S. 305.
§ 86. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Asien . . . 305

Sechster Theil. Afrika.

Allgemeine Uebersichten.

§ 87. Lage, Grenzen, horizontale Gliederung 306
§ 88. Die vertikale Gliederung 307
§ 89. Die Gewässer Afrikas 311
§ 90. Klima und Producte 313
§ 91. Die Bevölkerung 315

Die Staaten Afrikas.

§ 92. Die Vasallenländer der Osmanischen Pforte 317
1) Das Vicekönigreich Aegypten und Nubien. S. 317. 2) Das Paschalik Tripoli. S. 320. 3) Die Bayschaft Tunis. S. 320.
§ 93. Algerien 321
§ 94. Das Sultanat Marokko 321
§ 95. Die Sahara 322
§ 96. Senegambien und Sudan 323
§ 97. Ober-Guinea 325
§ 98. Nieder-Guinea 325
§ 99. Das Capland 326
§ 100. Die Britische Colonie Natal oder Victoria 326
§ 101. Die Republiken der Boers 327
§ 102. Die Portugiesischen Besitzungen an der Ostküste 327
§ 103. Das Sultanat Zanzibar 327
§ 104. Das Land der Somali und Galla 328
§ 105. Habesch oder Abessinien 328
§ 106. Die Afrikanischen Inseln 329
§ 107. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Afrika . . . 331

Siebenter Theil. Amerika.

§ 108. Entdeckung, Lage und Grenzen des Continents 332

Süd-Amerika.

§ 109. Küstenumriß und Gebirge 334
§ 110. Die Flüsse und Tiefebenen 336
§ 111. Klima und Producte 340
§ 112. Die Bevölkerung 341

Die Staaten Süd-Amerikas.

Seite

§ 113. Allgemeines 342
§ 114. Die Republiken Südamerikas 343
1) Venezuela. S. 343. 2) Die vereinigten Staaten von Columbia. S. 343. 3) Ecuador. S. 343. 4) Peru. S. 344. 5) Bolivia. S. 344. 6) Chile. S. 345. 7) Argentina. S. 345. 8) Uruguay. S. 346. 9) Paraguay. S. 346.
§ 115. Das Kaiserthum Brasilien 347
§ 116. Das Nomadenland Patagonien nebst den dazu gehörigen Inseln . 348
§ 117. Der Colonieſtaat Guayana 348

Nord-Amerika.

§ 118. Horizontale Gliederung 349
§ 119. Die Gebirge Nordamerikas 350
§ 120. Die Flachländer und Gewässer 352
§ 121. Klima und Producte 355
§ 122. Die Bevölkerung 356

Die Staaten Nord-Amerikas.

§ 123. Centro-Amerika oder Mittel-Amerika 357
§ 124. Westindien 358
I. Die Antillen. S. 359. II. Die Bahama- oder Lucayischen Inseln. S. 360. III. Die Bermudas- oder Somers-Inseln. S. 361.
§ 125. Die Republik Mexiko 361
§ 126. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika 362
§ 127. Das Britische Nordamerika 369
§ 128. Grönland und die Nordpolarinseln 372
§ 129. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Nordamerika . 374

Achter Theil. Australien.

§ 130. Name und Entdeckungsgeschichte des Erdtheils 375
§ 131. Das Festland Australien 376
1) Lage, Grenzen, Küstengliederung und Bodenbildung. S. 376. 2) Bewässerung. S. 377. 3) Klima und Producte. S. 378. 4) Bevölkerung. S. 380. 5) Die staatlichen Verhältnisse des Festlandes. S. 381.
§ 132. Australiens Inselwelt 382
1) Lage und Bodenbeschaffenheit. S. 382. 2) Klima, Pflanzen- und Thierwelt. S. 383. 3) Bevölkerung. S. 384. 4) Nähere Beschreibung und staatliche Verhältnisse der Australischen Inseln. S. 385.

Neunter Theil.

§ 133. Der Antarktische Continent oder Victoria 387

Einleitung.

Begriff und Eintheilung der Geographie. § 1.

Die Geographie oder Erdkunde lehrt uns die Erde, den Schauplatz unserer Wirksamkeit, nach verschiedenen Beziehungen hin kennen.

Sie zerfällt naturgemäß in drei Theile, nämlich in die mathematische, physische und politische Geographie.

Die mathematische Geographie betrachtet die Erde als einen Welt- oder Himmelskörper im Verhältnisse zu den übrigen Welt- oder Himmelskörpern; sie hängt auf diese Weise mit der Astronomie oder Himmelskunde zusammen und wird darum auch astronomische Geographie genannt.

Die physische Geographie steht mit der Naturkunde in Verbindung und betrachtet die Erde — oder eigentlich nur deren Oberfläche — in Hinsicht ihrer natürlichen Beschaffenheit. Sie handelt von den Erscheinungen in der Atmosphäre, von Land und Wasser und von der Vertheilung der lebenden Wesen auf der Erdoberfläche. Ja selbst eine Betrachtung des Menschengeschlechts nach den Verschiedenheiten, die sich ohne bewußtes Zuthun des Menschen in ihm entwickelt haben (Rassen, Sprachverschiedenheiten), gehört hierher.

Die politische Geographie betrachtet, sich an die Geschichte anschließend, die Erdoberfläche in Beziehung auf die Staaten, oder auf die Verbindungen, worin ein Volk oder mehrere Völker unter gemeinsamen Obrigkeiten und Gesetzen mit einander leben.

Erster Theil.

Mathematische Geographie.

§ 2.

Vorbereitung.

1. **Horizont.** Schauen wir auf einem freien Platze, wo nichts unsere Aussicht hindert, um uns, so überblicken wir einen Theil der Erdoberfläche, der nach allen Seiten hin kreisförmig begrenzt erscheint. Ueber uns breitet sich der Himmel in der Gestalt eines großen Gewölbes aus, das auf der überschauten Fläche zu ruhen scheint; und die Kreislinie, in welcher sich Himmel und Erde zu berühren scheinen, heißt der Gesichtskreis oder der Horizont. Wie jeden andern Kreis, so theilt man auch den Horizont in 360 gleiche Theile, die man Grade nennt. Jeder Grad (°) zerfällt wieder in 60 Minuten, und jede Minute (′) in 60 Sekunden (″).

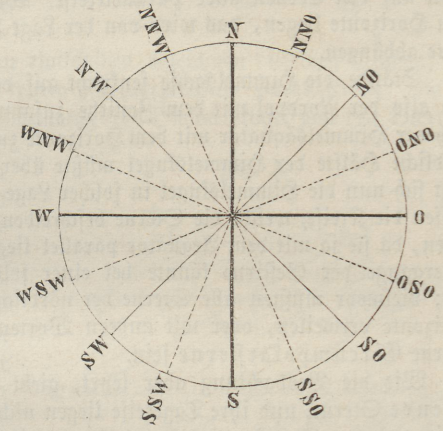
Nicht selten bezeichnet man aber auch die ganze Fläche des Gesichtskreises mit dem Namen Horizont, und weil man sich diese Fläche als eine Ebene vorstellt, so kommt auch häufig der Ausdruck Horizont-Ebene in Anwendung. Diese Ebene, bis an das Himmelsgewölbe erweitert, ist aber nur der scheinbare Horizont; der wahre Horizont ist eine Ebene, welche man sich mit jener parallel durch den Mittelpunkt der Erde gelegt denkt. Der wahre Horizont theilt die Himmelskugel in zwei gleiche Hälften oder Hemisphären, in eine sichtbare und in eine unsichtbare Himmels-Halbkugel. — Der Beobachter steht stets im Mittelpunkte seines Horizontes, und wenn er seinen Standpunkt verändert, so verändert er mit dem Mittelpunkte zugleich die Lage des Horizontes. Uebrigens wird der scheinbare Horizont um so größer, je höher sich unser Standpunkt über die Oberfläche der Erde erhebt; aber selbst vom Monde aus würden wir den wahren Horizont noch nicht überschauen können.

2. **Zenith und Nadir.** Derjenige Punkt des sichtbaren Himmelsgewölbes, welcher grade über unserm Scheitel liegt, heißt der Scheitelpunkt oder das Zenith. Ihm gegenüber liegt an der tiefsten Stelle der uns unsichtbaren Hälfte der Himmelskugel der Fußpunkt oder das Nadir. Zenith und Nadir sind Punkte, welche vom Horizont am weitesten entfernt liegen und die mit dem Standpunkte des Beobachters ebenso wechseln, wie der Horizont.

3. **Scheitellinie, Scheitelkreis, Mittagskreis.** Die Linie, welche unsern Standpunkt mit dem Zenith verbindet, heißt Scheitel- oder Vertikallinie; und ein Kreis, dessen Peripherie durch Zenith und Nadir geht, heißt Scheitel- oder Vertikalkreis. — Jeder Scheitelkreis steht senkrecht auf dem Horizonte und theilt denselben in zwei gleiche Hälften; andrerseits halbirt auch der Horizont jeden Scheitelkreis, so daß von einem solchen Kreise 180° über und ebenso viel unter dem Horizonte liegen. Jede dieser Hälften wird wieder vom Zenith und Nadir halbirt, so daß Zenith und Nadir von allen Punkten des Horizontes 90° entfernt sind. — Besonders zu bemerken ist unter den Scheitelkreisen der Mittagskreis oder Meridian, in welchem unsere Sonne Mittags 12 Uhr culminirt, d. h. den höchsten Stand über dem Horizonte erreicht.

4. **Himmelsgegenden.** Die Punkte, in welchen unser Meridian den Horizont durchschneidet, heißen der Südpunkt, Fig. 1, S, und der Nordpunkt N, und zwar ist der Südpunkt derjenige, über welchem wir im Augenblicke des Mittags die Sonne erblicken. Beide Punkte sind 180° von einander entfernt und halbiren den Horizont. Halbirt man die so entstandenen Horizonthälften wiederum, so erhält man im Horizont zwei neue Punkte, die auch einander gegenüberliegen, O und W, und Ost- und Westpunkt heißen. Diese 4 Cardinalpunkte des Horizontes bezeichnen die 4 Haupt-Himmelsgegenden: Süden, Norden, Osten und Westen. Durch Halbirung der Bogen zwischen je 2 Cardinalpunkten erhält man die ersten Nebengegenden: NO, SO, NW und SW. Halbirt man die entstandenen Achtelkreise noch einmal, so entstehen die zweiten Nebengegenden. In Beziehung auf die Namengebung bei denselben ist zu merken, daß die Namen der entsprechenden Haupt-Himmelsgegenden denen der Nebengegenden stets vorangehen. Es heißen also die 8 zweiten Nebengegenden: N-NO, O-NO, O-SO, S-SO, S-SW, W-SW, W-NW und N-NW. Für die Zwecke der Schifffahrt pflegt man die Theilung des Horizontes noch weiter fortzusetzen; für die meisten Fälle reichen indeß die genannten 16 Himmelsgegenden aus. Die bildliche Darstellung der Himmelsgegenden heißt Windrose und dient — mit einer Magnetnadel zum Compaß verbunden — als wichtiges Orientirungsmittel, d. h. dazu, die Himmelsgegenden zu bestimmen.

Fig. 1.



5. **Himmelsachse, Himmels-Aequator und Parallelkreise.** Die

Himmelskugel scheint sich mit allen ihren Gestirnen täglich ein Mal um einen ihrer Durchmesser zu schwingen. Diesen Durchmesser der Himmelskugel nennt man die Himmels- oder Weltachse, und ihre beiden Endpunkte: die Himmels- oder Weltpole, welche letzteren wieder als Nord- und Südpol unterschieden werden. In unsern Breiten liegt der Nordpol über dem Horizonte. — Der Kreis, welcher von beiden Polen gleich weit (90°) absteht und die Himmelskugel in eine nördliche und südliche Halbkugel theilt, heißt der Himmelsäquator; und Kreise, welche man sich mit dem Himmelsäquator parallel an der Himmelskugel gezogen denkt, nennt man Parallelkreise. Der Himmelsäquator ist ein sogenannter größter Kreis, denn er giebt den Umfang der Himmelskugel an; die Parallelkreise dagegen werden nach den Polen hin immer kleiner. Die beiden Parallelkreise, welche $23^1/_2{}^0$ nach Norden und Süden vom Aequator abstehen, heißen Wendekreise.

6. **Lage der Himmelsachse und der Parallelkreise zum Horizonte.** Die Himmelsachse steht rechtwinkelig auf der Ebene des Himmelsäquators, sowie auf den Ebenen aller Parallelkreise. Wie also die genannten Kreise zum Horizonte liegen, das wird von der Lage der Himmelsachse zum Horizonte abhängen.

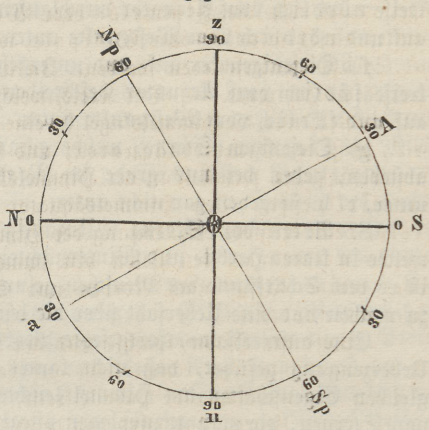
Stände die Himmelsachse senkrecht auf der Ebene des Horizontes, so daß also der Nordpol mit dem Zenithe zusammenfiele, so müßte offenbar auch der Himmelsäquator mit dem Horizonte zusammenfallen und die ganze nördliche Hälfte der Himmelskugel müßte über dem Horizonte liegen. Bewegt sich nun die Himmelskugel in solcher Lage (scheinbar) um sich selbst, so müssen die Kreise, welche die Sterne beschreiben, mit dem Horizonte parallel liegen, da sie ja mit dem Aequator parallel liegen. Von einem Auf- und Untergange der Gestirne könnte bei einer solchen Lage gar nicht die Rede sein; vielmehr müßten alle Sterne der nördlichen Halbkugel stets über dem Horizonte verweilen, oder mit andern Worten: es müßten alle sichtbaren Sterne Circumpolarsterne sein.

Wie die Beobachtung aber lehrt, giebt es auch auf- und untergehende Sterne, und ihre Tagkreise liegen nicht parallel, sondern schief zur Horizontebene. Das kommt eben daher, weil die Himmelsachse schief auf der Horizontebene steht; sie weicht bei uns (in Reval) von der Scheitellinie ungefähr $30^1/_2{}^0$ ab und bildet daher mit dem Horizonte einen Winkel von $90^0 - 30^1/_2{}^0 = 59^1/_2{}^0$. Diesen Winkel, oder was dasselbe ist, den Bogen des Meridians vom Nordpol der Himmelsachse bis herab zum Nordpunkt im Horizonte, nennt man die Polhöhe. — Wie viel der Nordpol der Himmelsachse sich vom Zenith entfernt, um so viel muß sich der Aequator über den Südpunkt des Horizontes erheben und mit diesem einen Winkel bilden. Diesen Winkel nennt man Aequatorhöhe; er beträgt bei uns $30^1/_2{}^0$. — Die Polhöhe ist also der Winkel, den die Himmelsachse mit dem Horizonte macht; und die Aequatorhöhe ist der Winkel, den der Aequator mit dem Horizonte macht.

In der nebenstehenden Figur 2 ist NS (Nord- und Südpunkt) der Horizont, O der Standpunkt in demselben, z das Zenith und n das Nadir. Die Linie Np Sp ist die Himmelsachse und Aa der Himmels-

äquator. Der Winkel NONp ist daher die Polhöhe, gemessen durch den Bogen NNp = $59^1/_2{}^0$; der Winkel SOA ist die Aequatorhöhe, gemessen durch den Bogen SA = $30^1/_2{}^0$.

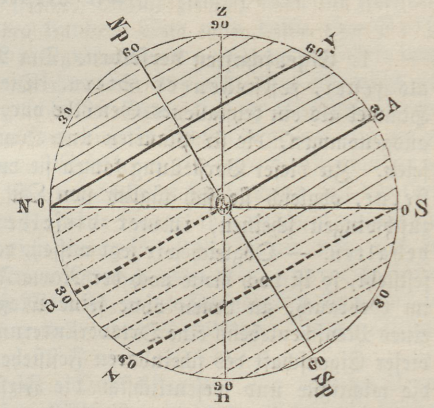
Fig. 2.



7. Lage der von den Sternen durchlaufenen Tagkreise zum Horizonte. Durch die Lage der Himmelsachse zum Horizonte ist auch die Lage der von den Sternen durchlaufenen Parallelkreise bedingt.

Die folgende Figur 3 ist im Wesentlichen der vorhergehenden gleich und dieselben Buchstaben bezeichnen dieselben Größen; sie unterscheidet sich von ihr nur durch hineingezeichnete Parallelkreise, wie sie bei der scheinbaren Achsen-Umdrehung der Himmelskugel von den Sternen beschrieben werden.

Fig. 3.



In Beziehung auf die Bewegung der Sterne ergiebt sich aus dieser Figur Folgendes:

a) Es giebt an der nördlichen Halbkugel des Himmels Sterne, die nie unter den Horizont sinken, sogenannte Circumpolarsterne; und zwar sind es diejenigen, welche bei uns bis $59^1/_2{}^0$ vom Nordpol Np entfernt sind (nördlich von dem Parallelkreise Ny).

b) Es giebt Sterne, die bei der Rotation der Himmelskugel gar nicht über unsern Horizont treten und uns also stets unsichtbar bleiben; sie sind $59^1/_2{}^0$ vom Südpol Sp entfernt (südlich vom Parallelkreise Sx).

c) Sterne, welche als Tagkreis den Aequator durchlaufen, gehen im Ostpunkte des Horizontes auf und im Westpunkte unter; sie verweilen 12 Stunden über und ebenso lange unter dem Horizonte.

d) Die auf- und untergehenden Sterne stehen bei uns bis $30^1/_2{}^0$ nördlich und südlich vom Aequator ab. Der Theil ihres Tagkreises, den sie über unserm Horizonte vollenden, ist um so kleiner, je weiter sie vom Nordpol entfernt sind.

e) Diejenigen der auf- und untergehenden Sterne, welche die Parallelkreise nördlich vom Aequator durchlaufen, gehen nördlich vom Ostpunkte auf und nördlich vom Westpunkte unter.

f) Diejenigen der auf- und untergehenden Sterne, welche die Parallelkreise südlich vom Aequator beschreiben, gehen südlich vom Ostpunkte auf und südlich vom Westpunkte unter.

g) Diejenigen Sterne, welche gerade $30^1/_2{}^0$ nördlich vom Aequator abstehen, gehen bei uns grade im Nordpunkte auf und im Nordpunkte unter, d. h. sie gehen gar nicht unter.

8. **Arten der Sterne.** Unzählig erscheint die Zahl der Sterne, welche in klaren Herbst- und Winternächten den Himmel zieren; und dennoch ist es dem Scharfsinne des Menschen gelungen, sich an dem Himmel heimisch zu machen und eine Uebersicht über die leuchtenden Weltkörper zu gewinnen.

Eine aufmerksame, fortgesetzte Beobachtung des Himmels hat zu der Ueberzeugung geführt, daß nicht lauter Körper von gleichem Bau und gleichen Eigenschaften am Himmel leuchten; insbesondere sind es 4 Arten von Sternen, die man anzunehmen pflegt und die man bei einiger Uebung selbst mit unbewaffnetem Auge zu unterscheiden vermag, nämlich 1) Fixsterne, 2) Planeten oder Wandelsterne, 3) Monde, auch Nebenplaneten oder Trabanten genannt, und 4) Kometen.

§ 3. Die Fixsterne.

1. **Eigenschaften derselben.** Der Name Fixsterne bedeutet so viel, als fester, feststehender Stern. Die Alten stellten sich nämlich den Himmel als ein krystallenes Gewölbe vor, an dem die Sterne, — wenige ausgenommen, die sie Planeten und Kometen nannten —, fest angeheftet seien. Zu dieser Vorstellung kamen sie durch den Umstand, daß die Fixsterne, obgleich sie sich täglich von Ost nach West um die Erde herumzuschwingen scheinen, immer dieselbe Stellung zu einander beibehalten. — Obgleich wir jetzt wissen, daß kein Stern am Himmel absolut feststeht, so ist doch heute noch der Name Fixstern für alle diejenigen Sterne im Gebrauch, an denen ohne feine Meßinstrumente während der Dauer eines Menschenlebens eine Ortsveränderung nicht wahrzunehmen ist. Außer dieser Eigenschaft des scheinbaren Feststehens ist die des Selbstleuchtens die wichtigste und wesentlichste: die Fixsterne strahlen in eigenem Lichte, welches von der glühenden Gashülle ausgeht, die den glühendflüssigen Kern eines solchen Weltkörpers umschließt.

2. **Sternbilder.** Um die Fixsterne leichter übersehen zu können, hat man sie in bald größerer, bald kleinerer Anzahl zu gewissen Figuren zusammengestellt, welche unter dem Namen Sternbilder bekannt sind, und deren man im Ganzen über 100 zählt. Einige der merkwürdigsten sind folgende: der große Bär mit den bekannten sieben hellen Sternen des Himmelswagens; — der kleine Bär mit dem Polarsterne, den man findet, wenn man die beiden Hinterräder des Himmelswagens durch eine grade Linie verbindet und diese sich ungefähr sechsmal verlängert denkt; — der Orion, zu

erkennen an den drei hellglänzenden Sternen im Gürtel des Orion; — der große Hund mit dem Sirius, dem größten aller Fixsterne; — das Siebengestirn oder die Plejaden, deren hellster Stern nach dem Astronomen Mädler (früher Prof. in Dorpat) die Centralsonne sein soll, nämlich der Mittelpunkt des ganzen Fixsternensystems; — der Fuhrmann zwischen Orion und dem kleinen Bär mit der Capella, einem der hellsten Fixsterne; — die Cassiopeja, deren fünf Sterne ein W bilden, mitten in der Milchstraße; — die Leier mit der Wega; — der Bärenführer Bootes mit dem hellen Arctur, auf den man trifft, wenn man aus der Deichsel des großen Wagens eine etwas gebogene Linie abwärts zieht; die zwölf Sternbilder des sogenannten Thierkreises, die einen 20^0 breiten Streifen um den ganzen Himmel bilden und die wir später noch kennen lernen werden; u. s. w. u. s. w.

3. **Größe, Anzahl und Entfernung der Fixsterne.** Man theilt die Fixsterne nach ihrer scheinbaren Größe in verschiedene Klassen ein, in Sterne 1., 2., 3. u. s. w. bis 20. Größe; dem bloßen Auge sind indeß nur die Sterne von der 1. bis zur 6. Größe sichtbar. — Die Anzahl der dem unbewaffneten Auge sichtbaren Sterne beträgt für den ganzen Himmel zwischen 5 und 6000; aber die Zahl wächst mit der Schärfe der optischen Instrumente, die man zur Beobachtung des Fixsternenhimmels anwendet, und führt uns schließlich zu der Ueberzeugung, daß die Menge der Sterne wirklich zahllos, daß sie unbegrenzt ist, wie der Raum und die Zeit. — Aus der scheinbaren Größe der Fixsterne läßt sich weder auf ihre wirkliche Größe, noch auf ihre Entfernung ein sicherer Schluß ziehen, denn im Fernrohr erscheinen sie alle als untheilbare Punkte. Was man daher ihre Größe nennt, besteht vielmehr nur in der größeren oder geringeren Stärke ihres Glanzes. Aber auch aus der verschiedenen Helligkeit läßt sich nicht mit Sicherheit auf ihre Entfernung schließen, denn ein an sich lichtschwacher Stern kann bei geringerer Entfernung dieselbe Lichtstärke zeigen, als ein an sich viel hellerer, aber entfernterer Weltkörper. Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß die Fixsterne in sehr verschiedener Entfernung von der Erde am Himmel stehen. Die nächsten Fixsterne können aber nach den angestellten Messungen und Berechnungen nicht unter $4^1/_2$ Bill. Meilen von uns abstehen; und einen solchen Abstand nennt man eine Sternenweite. Einzelne noch wahrnehmbare Sterne sind 500, ja die sogenannten Sternennebel bis zu 300,000 solcher Sternenweiten von uns entfernt. Welcher Einblick in das unendliche Weltall!

4. **Bewegung der Fixsterne. Doppelsterne.** Die neuesten Untersuchungen haben festgestellt, daß die Fixsterne eine eigene Bewegung besitzen, daß sie allmählich im Weltraume fortrücken; und damit erweist sich die alte Behauptung, als ob die Fixsterne durchaus feststänben und ihre Stellung gegen einander wirklich nicht veränderten, als eine irrige und unhaltbare. — Außerordentlich wichtig in Beziehung auf die eigene Bewegung der Fixsterne sind die Doppelsterne, deren man schon gegen 10,000 kennt und bei denen man eine Bewegung des einen um den andern Fixstern, sowie ihr gemeinschaftliches Fortrücken im Raume zuerst beobachtet hat. In neuerer Zeit haben die Doppelsterne auch zu dem höchst überraschenden Resultate geführt, daß es im Weltraum nicht nur leuchtende, sondern auch dunkle

Sonnen giebt. Es sind dies nicht Körper, welche sich wie die Planeten um einen leuchtenden Centralkörper bewegen, sondern ausgeglühte Fixsterne, zu denen selbst jetzt noch leuchtende Sonnen als Begleiter gehören.

5. **Veränderliche und neue Fixsterne.** Es giebt eine nicht unbedeutende Anzahl von Sternen, welche in ganz eigenthümlicher Weise, mehr oder weniger regelmäßig, einen Wechsel der Lichtstärke zeigen. Man pflegt solche Sterne: veränderliche Sterne zu nennen und glaubt in ihnen solche Weltkörper zu sehen, bei denen die Erkaltung schon so weit vorgeschritten ist, daß sich auf ihrer glühendflüssigen Oberfläche bereits große Schlackenfelder gebildet haben, welche den Stern bei seiner Rotation in wechselnder Helligkeit erscheinen lassen. Uebrigens soll damit keineswegs behauptet werden, daß die Schlackenbildung die einzige Ursache der Veränderlichkeit eines Sternes sei. Wo der Lichtwechsel sich regelmäßig wiederholt, da dürfte wohl wahrscheinlicher diese Erscheinung dadurch ihre Erklärung finden, daß ein dunkler Körper den hellen Stern umkreist und uns abwechselnd einen Theil seines Lichtes entzieht.

Ist die Erkaltung eines Weltkörpers so weit vorgeschritten, daß eine feste dunkle Hülle die feuerflüssige Masse umschließt, so hört der Stern auf zu leuchten; aber er kann durch einen großartigen Durchbruch der innern Gluthmassen plötzlich wieder aufleuchten, bis seine Oberfläche auf's neue erstarrt und er damit scheinbar wieder verschwindet. Auf dieser Entwickelungsstufe befinden sich offenbar die sog. neuen Sterne, unter denen derjenige der berühmteste ist, den Tycho de Brahe am 11. November 1572 plötzlich an einer Stelle auftauchen sah, wo er noch vor wenigen Nächten keinen Stern bemerkt hatte. Anfangs leuchtete der Stern in blendend weißem Lichte so hell, daß er sogar bei Tage gesehen werden konnte; allmählich aber ging seine Farbe aus Weiß in Roth über und sein Licht wurde immer matter, bis er endlich nach anderthalbjähriger Dauer wieder erlosch, um — vielleicht später oder nie wieder aufzutauchen.

6. **Sternhaufen. Nebelflecke.** Die Sternhaufen stellen sich dem bloßen Auge als eine mehr oder weniger deutlich zu unterscheidende Menge von einzelnen Sternen, oft aber auch nur als eine in nebelartigem Lichte leuchtende Stelle des Himmels dar; durch starke Fernröhre betrachtet, lösen sie sich jedoch in viele einzelne Sterne auf. — Damit sind die sogenannten Nebelflecke nicht zu verwechseln; sie erscheinen auch in nebelartigem Lichte, lösen sich aber im Fernrohr nicht in einzelne Sterne auf. In ihnen glaubt man in der Entwickelung begriffene Weltkörper zu sehen, Ansammlungen von Weltenstoff in gasigem Zustande, also mit sehr hoher Temperatur.

7. **Die Milchstraße.** Mit diesem Namen bezeichnet man einen matt schimmernden Nebelstreifen, der in verschiedener Breite, zum Theil gespalten oder in Aeste auslaufend durch den ganzen Sternenhimmel zieht und diesen in zwei fast gleiche Hälften theilt. In guten Fernröhren löst sich die Milchstraße — wenigstens in den meisten Theilen — in eine unzählige Menge nahe bei einander stehender Sterne auf. Die Milchstraße, von der wir immer nur die eine Hälfte sehen, scheint wie jeder der ungeheuer weit entfernten nebelhaften Sternhaufen ein in sich abgeschlossenes Sternsystem zu sein, in dessen ungefährer Mitte unser Sonnensystem sich befindet. Von

einem jener Sternhaufen aus betrachtet, müßte unsere Milchstraße auch als eine ringförmige, nebelhafte Sterngruppe erscheinen.)

Das Sonnensystem.

I. Verschiedene Ansichten über das Weltgebäude. § 4.

Zum Sonnensystem gehören die Sonne und eine Anzahl von ihr abhängiger Weltkörper, die man Planeten und Kometen nennt und die sich um die Sonne als ihren Centralkörper bewegen. Mehrere der Planeten werden wieder von ähnlichen Körpern umkreiset, die man Nebenplaneten, Trabanten oder Monde nennt.

Die hier angedeutete Ansicht über das Weltgebäude verdanken wir dem Nikolaus Kopernikus (gest. 1543 als Domherr in Ostpreußen); bis auf seine Zeit bekannte man sich fast allgemein zu den Lehren, welche Ptolemäus (gest. 150 n. Chr.) darüber aufgestellt hatte.

Nach dem Ptolemäischen Weltsystem dachte man sich die Erde als den festen und ruhenden Mittelpunkt des ganzen Weltalls, umgeben von einer Luft- und von einer Feuersphäre. Hierauf folgten die sieben Himmel der Planeten (Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn), dann das Firmament der Fixsterne und endlich die Sphäre der Urkraft, durch welche das ganze Heer der Sterne in 24 Stunden um die Erde geführt werde.

Nach dieser Ansicht hätte man sowohl den Merkur, als auch die Venus zu Zeiten mit der Sonne in Opposition (d. h. von der Erde aus nach entgegengesetzter Richtung) sehen müssen, was aber nicht eintreffen wollte. Um diesen Zwiespalt zu lösen, nahm man an, Merkur und Venus umkreisen als Monde die Sonne, diese aber bewege sich mit ihren Trabanten um die Erde. Das so abgeänderte Weltsystem ist unter dem Namen des Aegyptischen bekannt geworden.

Nach dem Kopernikanischen System ist nicht die Erde, sondern die Sonne der gemeinschaftliche Mittelpunkt, um welchen sich alle Planeten, also auch die Erde, in Kreisen bewegen. Außer der Bewegung um die Sonne, so lehrte Kopernikus weiter, haben die Planeten eine Achsendrehung, und diese bewirkt für die Erde den scheinbaren Umschwung des Himmels von O. nach W., sowie den Wechsel der Tageszeiten.

So einfach und klar diese Lehren waren, so fanden sie doch heftige Anfeindungen, und zwar, weil sie mit einer Stelle des Alten Testamentes (Josua 10, 12 und 13) im Widerspruch stehen sollten. Dies bewog den Astronomen Tycho de Brahe (gest. 1601 zu Prag) ein anderes Weltsystem aufzustellen, das aber nur eine weitere Veränderung des Aegyptischen war. Er lehrte nämlich, daß Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn um die Sonne kreisen, diese aber sammt ihren Begleitern um die ruhende Erde sich bewege.

§ 5. II. Die Sonne.

Die Sonne, welche ungefähr 20 Mill. Meil. von der Erde entfernt ist und einen Umfang von 600,000 Meilen hat, ist ein Fixstern, der mit einem Lichte leuchtet, welches das des Vollmondes 300,000 Mal an Stärke übertrifft. Der Sonnenkörper befindet sich, wie man dies in neuester Zeit aufs Bestimmteste nachgewiesen hat, in einem glühenden, zähflüssigen Zustande und ist von einer Atmosphäre umgeben, in welcher eine Menge von Stoffen verbrennt oder in einem gasigen Zustande vorhanden ist. Aber auf dem Sonnenkörper tritt bereits die Wirkung der Abkühlung ein, und gewisse schwerflüssige Stoffe erstarren schon und bilden Schlackenfelder, welche, auf der flüssigen Gluthmasse schwimmend, die Erscheinungen der Sonnenflecken darbieten.

Aus dem Umstande, daß diese Flecken sich vom Ostrande der Sonne nach ihrem Westrande hin bewegten, hat man mit Recht auf die Achsendrehung der Sonne von W. nach O. geschlossen und diese auf 25 Tage 4 Stunden berechnet.

Außer dieser Achsendrehung (Rotation) hat die Sonne auch eine fortschreitende Bewegung, und zwar nach einem Punkte im Herkules hin; denn in diesem Sternbilde treten die Fixsterne scheinbar mehr und mehr auseinander, während sie im entgegengesetzten Sternbilde des Stiers scheinbar mehr und mehr zu einander rücken. Nach Mädler bewegt sich die Sonne sammt ihren Begleitern in 18 Mill. Jahren (690,000 Meilen täglich) um die Centralsonne in der Gruppe der Plejaden.

§ 6. III. Die Planeten und Monde.

1. **Allgemeine Eigenschaften derselben.** Die Planeten sind Weltkörper, welche sich in der Richtung von W. nach O. nicht nur um sich selbst, sondern auch in verschiedenen Abständen um die Sonne bewegen, von der sie Licht und Wärme erhalten. — Nur wenige Planeten, wie Venus, Mars, Jupiter und Saturn, sind dem unbewaffneten Auge sichtbar und erglänzen in einem ruhigen Lichte, wodurch sie sich von den funkelnden Fixsternen unterscheiden. Im Fernrohre erscheinen sie als größere oder kleinere glänzende Scheiben, während die Fixsterne immer nur als untheilbare Punkte gesehen werden.

2. **Zahl und Entfernung.** Man kennt bis jetzt 119 Planeten, nämlich 4 innere: Merkur, Venus, Erde und Mars; 111 mittlere, welche man wegen ihrer Kleinheit Asteroiden (sternähnlich) oder Planetoiden nennt und welche wahrscheinlich die Bruchstücke eines größern Planeten sind; endlich 4 äußere Planeten: Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

Nennt man eine Länge von 2 Mill. Meilen eine Himmelsmeile, so läßt sich die ungefähre Entfernung der Planeten von der Sonne leicht in folgender Weise merken:

Merkur . .	4		Himmelsmeilen	=	8	Mill. geogr.	Meil.
Venus . .	4 +	3	„	=	14	„	„	„
Erde . . .	4 +	6	„	=	20	„	„	„
Mars . . .	4 +	12	„	=	32	„	„	„
Asteroiden .	4 +	24	„	=	56	„	„	„
Jupiter . .	4 +	48	„	=	104	„	„	„
Saturn . .	4 +	96	„	=	200	„	„	„
Uranus . .	4 +	192	„	=	392	„	„	„
Neptun . .	4 +	384	„	=	776	„	„	„

3. **Gestalt und Rotation.** Wie bei der Sonne, so schloß man auch bei dem Mars, Jupiter und Saturn aus Flecken und Streifen, welche in gleichmäßiger Bewegung über diese Planeten hinziehen, auf deren Kugelgestalt und Rotation. Merkur und Venus lassen dergleichen Flecken zwar nicht erkennen; dagegen erblicken wir an ihnen, wie an unserm Monde, deutliche Lichtphasen, verbunden mit solchen Erscheinungen, aus welchen sich die Achsendrehung und Kugelgestalt ebenfalls nothwendig ergiebt. Dieselbe Gestalt und Bewegung werden demnach ohne Zweifel auch die andern Planeten haben. *)

So weit die Beobachtungen reichen, rotiren die Planeten wie die Sonne von W. nach O.; und zwar vollenden Merkur, Venus, Erde und Mars eine Achsendrehung in ungefähr 24 Stunden, Jupiter und Saturn in circa 10 Stunden und der Uranus sogar schon in 7 Stunden.

In Folge dieser Rotation sind die Planeten an den Polen abgeplattet; und zwar ist an dem Jupiter, Saturn und Uranus, die am schnellsten rotiren, die Abplattung auch am stärksten.

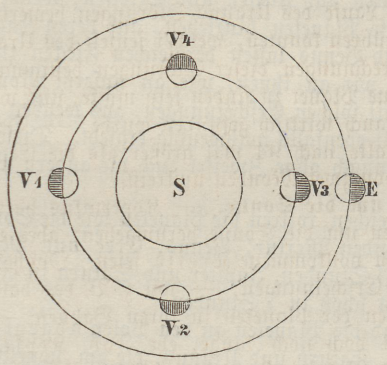
4. **Größe und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Planeten.** — Der Merkur kann bei uns mit bloßem Auge kaum gesehen werden, denn er geht wegen seiner geringen Entfernung von der Sonne am Abend sehr bald nach unserm Tagesgestirn unter und als Morgenstern nur kurze Zeit vor ihm auf. Er muß daher immer nur in der Nähe des Horizontes gesucht werden, und da trüben die in unsern Breiten über dem Horizonte lagernden Dünste gar häufig sein sonst so glänzendes Licht. Er ist seinem Körperinhalte nach 16 mal kleiner als die Erde, trägt aber $2^1/_2$ mal so hohe Berge als diese.

Die Venus ist fast ebenso groß als die Erde, hat wie diese eine Atmosphäre und trägt Berge von 5 Meilen Höhe. Steht die Venus, von der Erde aus gesehen, hinter der Sonne, so ist sie uns nicht sichtbar, weil die Sonne sie verdeckt oder durch ihr Licht überglänzt. Nach einiger Zeit kommt sie als kleines Sternchen östlich von der Sonne zum Vorschein; sie geht nun im weiteren Verlaufe später auf und später unter als die Sonne und wird ungefähr drei Vierteljahre als Abendstern am westlichen Himmel gesehen. Sie entfernt sich als solcher immer weiter von der Sonne, wird immer größer und ihr Glanz lebhafter; betrachtet man sie jetzt durch

*) Anm. Was die Erde und deren Mond betrifft, so verweisen wir ein für alle Mal auf das folgende Kapitel: Das Planetensystem der Erde.

ein Fernrohr, so erscheint sie in Halbmond-Form. Sie nähert sich nun wieder der Sonne, geht zwischen dieser und der Erde hindurch und ist alsdann gar nicht oder bisweilen im Fernrohr als dunkles Scheibchen sichtbar, das an der Sonnenscheibe vorüber zieht oder — wie man sagt — durch die Sonne geht. Nach einiger Zeit taucht die Venus westlich (rechts) von der Sonne wieder auf, geht vor dieser her und ist nun ungefähr drei Vierteljahre lang Morgenstern, bis sie wieder hinter die Sonne tritt und ihren Lauf um dieselbe von neuem beginnt. — Aehnliche Erscheinungen wie die Venus muß auch der Merkur bei seinem Umlaufe um die Sonne darbieten; sie lassen sich nur bei ihm schwerer beobachten. — Vergleiche nebenstehende Figur: S ist die Sonne; E die Erde; V die Venus, und zwar ist sie bei der angenommenen Stellung der Erde in V 2 hellglänzender Abendstern und in V 4 Morgenstern. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Erde auch in ihrer Bahn fortschreitet und sich die gegenseitigen Stellungen auf diese Weise sehr bedeutend ändern.

Fig. 4.



Der Mars erglänzt in röthlichem Lichte, ist seinem Körperinhalte nach 7 mal kleiner als die Erde, scheint aber eine dieser sehr ähnliche Natur zu haben. Weiße Flecken an den Polen will man für Schnee- und Eisfelder, schwärzliche und grünliche Flecken für Land und Meer, graue und dabei veränderliche für Nebel und Wolken halten.

Die Asteroiden sind jedenfalls sämmtlich sehr kleine Weltkörper, obschon ihre Größe bis jetzt noch nicht genau bekannt ist. Die Vesta, wahrscheinlich nicht der kleinste Stern unter den Planetoiden, soll 25,000 mal so klein als die Erde sein, die doch wieder 1,300.000 mal so klein als die Sonne ist.

Der Jupiter, welcher in gelblichem Lichte hell am Himmel leuchtet und von vier, dem unbewaffnetem Auge aber nicht sichtbaren Monden begleitet wird, ist der größte aller Planeten und sein Volumen ist 1414 mal größer als das der Erde. Eigenthümlich sind die seinem Aequator parallel laufenden Streifen, die man im Fernrohre an ihm sieht. Was sie sein mögen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; jedenfalls gehören sie nicht der Oberfläche des Planeten, sondern viel wahrscheinlicher seiner sehr dichten Atmosphäre an.

Der Saturn zeigt sich als Stern erster Größe in weißlichem Lichte; nächst dem Jupiter ist er der größte Planet und übertrifft 750 mal den Körperinhalt der Erde. Eine räthselhafte Erscheinung ist das Ringsystem, welches aus 3, vielleicht auch 4 Ringen besteht, die freischwebend den Saturn umgeben, ziemlich in der Ebene seines Aequators liegen und

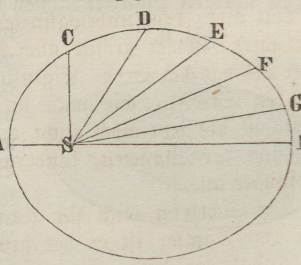
in der Richtung des Planeten rotiren. Außerdem wird der Saturn noch von 8 Monden begleitet, die ihn sämmtlich außerhalb des Ringes umkreisen.

Der Uranus ist seinem Volumen nach 80 mal größer als die Erde und wird wahrscheinlich von 8 Monden begleitet.

Der Neptun wurde 1846 von einem Pariser Astronomen entdeckt, und zwar nicht durch das Fernrohr, sondern durch Rechnung. — Alle Himmelskörper besitzen nämlich die Eigenschaft, einander anzuziehen, wodurch mancherlei Störungen in ihrer Bewegung hervorgerufen werden. So zwingt die Erde den Mars, sobald sie sich ihm nähert, seinen Gang zu verlangsamen, und ist sie an ihm vorüber, ihr eine Zeitlang rascher zu folgen; außerdem muß er seiner Bahn eine Ausweichung nach der Erde hin geben. — Nun hatte man in dem Laufe des Uranus Störungen bemerkt, welche nur von einem Planeten herrühren konnten, welcher jenseit des Uranus seine Bahn hat. Aus den Berechnungen dieser Störungen bestimmte jener Astronom den Ort, wo der neue Planet zu finden sein müsse, und wo er von einem Berliner Astronomen auch wirklich gefunden wurde. — Der Neptun ist seinem körperlichen Inhalte nach 94 mal größer als die Erde und wird, soweit bis jetzt bekannt, von zwei Monden umkreist.

5. **Bewegung der Planeten um die Sonne.** — Kopernikus hatte zwar wohl gezeigt, daß die Planeten um die Sonne herumgehen; aber er war der Meinung, daß ihre Bahnen vollkommene Kreise seien. Obschon sich bei solcher Annahme mancherlei Erscheinungen, — wie z. B. das bald schnellere, bald langsamere Fortrücken der Planeten in ihren Bahnen, — nicht erklären ließen, so dauerte es doch noch lange, ehe Joh. Kepler (Prof. zu Rostock, gest. 1631) das Richtige fand. — Was er hierüber gelehrt, das fassen wir in drei Hauptsätze zusammen: a) Die Planeten bewegen sich nicht in Kreisen, sondern in Ellipsen um die Sonne, und diese selbst steht in dem allen Ellipsen gemeinschaftlichen Brennpunkte. Daraus erhellt, daß die Planeten zu verschiedenen Zeiten verschiedene Abstände von der Sonne haben; sie befinden sich ein Mal in der Sonnennähe (Perihelium), ein anderes Mal in der Sonnenferne (Aphelium). — b) Wenn ein Planet aus der Sonnennähe A, Fig. 5, nach der Sonnenferne B fortschreitet, so nimmt die Geschwindigkeit seiner Bewegung ab, und zwar in demselben Maße, als die den Planeten führenden Radien AS, CS, DS, ES, FS, GS, BS zunehmen. Umgekehrt wird die Bewegung des Planeten wieder schneller, je mehr er der Sonnennähe zuschreitet. Daraus erhellt, daß der Planet in gleichen Zeiten nicht auch gleiche Bahnstrecken zurücklegt, und daß seine Bewegung in der Sonnennähe im Allgemeinen schneller als in der Sonnenferne ist. (Kepler drückt das Gesetz so aus: Der den Planeten führende Radius beschreibt in gleichen

Fig. 5.

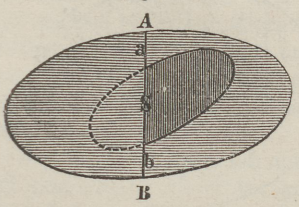


Zeiten gleiche Flächen. Es werden nämlich die Bahntheile AC, CD, DE u. s. f. in gleichen Zeiten beschrieben, und die Dreiecke ASC, CSD, DSE u. s. f. sind einander gleich.) — c) Je näher ein Planet der Sonne steht, desto größer ist seine Umlaufsgeschwindigkeit. So durcheilt der Merkur in jeder Secunde $6^7/_{10}$, die Erde $4^1/_4$, der Jupiter $1^7/_{10}$ Meilen. Von diesen Geschwindigkeiten einerseits und von den Umfängen der zu durchlaufenden Bahnen andrerseits hängen die Umlaufszeiten der Planeten ab. Der Merkur braucht zu einem Umlauf um die Sonne ungefähr 88 Tage, die Venus 225 Tage, der Mars 2 Jahre, der Jupiter 12 Jahre, der Uranus 84 Jahre. Wenn sich die Umlaufszeit eines Planeten nur nach der Größe seiner Bahn richtete, so müßte z. B. der Jupiter in 5 Jahren den Weg um die Sonne herum machen, da seine Bahn ungefähr 5 mal so lang ist, als die der Erde; er braucht aber 12 Jahre, und dies darum, weil er eine geringere Umlaufsgeschwindigkeit besitzt als die Erde. (Kepler drückt sein drittes Gesetz so aus: Die Quadrate der Umlaufszeiten der Planeten verhalten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernung von der Sonne.)

Was Keplers Scharfsinn herausgerechnet hatte, das bestätigte der Engländer Isaak Newton (1642—1727), indem er die Kräfte der Natur entdeckte, durch deren Zusammenwirken die Planetenbahnen hervorgerufen wurden. Er fand, daß jedem Weltkörper zwei Kräfte innewohnen: die Schwerkraft oder Anziehungskraft (Centripetalkraft) und die Flieh- oder Fortschwingungskraft (Centrifugalkraft). Durch die erstere wird die Erde, wie auch jeder andere Planet, zur Sonne hingezogen, durch die letztere von ihr in grader Linie weggetrieben. Der Weltkörper folgt keiner von diesen beiden Kräften, sondern schlägt einen Mittelweg ein, und die Folge davon ist, daß er um seinen Centralkörper eine elliptische Bahn beschreibt. Die Kraft aber, welche ihn in dieser Bahn erhält und auf ihr forttreibt, resultirt aus jenen beiden Kräften und heißt Tangentialkraft.

6. **Die Ekliptik und der Thierkreis.** — Die Sonne durchläuft scheinbar innerhalb eines Jahres von West nach Ost einen größten Kreis am Himmel, den die Alten die Ekliptik, d. h. Kreis der Finsternisse nannten, weil sie wahrnahmen, daß alle Finsternisse an Sonne und Mond sich in diesem Kreise ereigneten. Die Ekliptik stellt also die scheinbare jährliche Bahn der Sonne oder vielmehr die wirkliche Erdbahn dar. Sie liegt mit den übrigen Planetenbahnen nicht in ein und derselben Ebene, sondern wird von ihnen unter größerem oder kleinerem Winkel geschnitten; die Linien, in denen sich die Bahnebenen schneiden, nennt man Knotenlinien, und die Punkte, in welchen diese bei ihrer Verlängerung oder Verkürzung die Ekliptik selber treffen, die Knoten des bezüglichen Planeten. — Wenn Merkur oder Venus bei ihrem Laufe um die Sonne sich in einem ihrer Knoten, z. B. Fig. 6 bei b befinden, so sehen wir sie, falls wir uns gleichzeitig in der Knotenlinie, also bei B, befinden, durch die Sonne S gehen.

Fig. 6.



Wie die Ebene der Ekliptik nicht mit den Ebenen der übrigen Planetenbahnen zusammenfällt, so fällt sie auch nicht mit der erweiterten Ebene des Erdäquators zusammen, sondern schneidet dieselbe unter einem Winkel von $23^1/_2{}^0$, und diesen Winkel nennt man die Schiefe der Ekliptik. Demzufolge kann auch die Erdachse nicht senkrecht auf der Ebene der Ekliptik stehen, sondern muß um $23^1/_2{}^0$ von solcher Stellung abweichen. — Die beiden Punkte, in welchen sich die Ekliptik und der Aequator schneiden, liegen genau einander gegenüber und sind daher 180^0 von einander entfernt. In dem einen dieser Punkte steht die Sonne am 9. (21.) März, also am Anfange des Frühlings, weshalb er auch der Frühlingspunkt genannt wird; der entgegengesetzte heißt Herbstpunkt, weil in ihm die Sonne am 11. (23.) September angelangt ist.

Wenn die Sonne innerhalb eines Jahres scheinbar die Ekliptik durchläuft, so geht sie allmählich durch 12 Sternbilder, nämlich durch Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊, Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍, Waage ♎, Scorpion ♏, Schütze ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓. — Diese Sternbilder liegen zum Theil nördlich, zum Theil südlich von der Ekliptik und zwar größtentheils in einem Gürtel, der 10^0 nördlich und 10^0 südlich von der Ekliptik liegt, also eine Breite von 20^0 hat. Die Mehrzahl der Namen für die genannten Sternbilder ist von Thieren hergenommen, und darum hat man diesen Gürtel Thierkreis oder Zodiakus genannt. Da die 12 Sternbilder sehr verschiedene Länge haben, solch ungleiche Größen aber unbequem in der Rechnung sind, so theilten die Alten die Ekliptik in 12 gleiche Theile von je 30^0 Länge und nannten diese Theile Zeichen, gaben ihnen aber die Namen der Sternbilder.

7. **Beleuchtung und Erwärmung der Planeten durch die Sonne.** — Wir haben bereits gehört, daß die Planeten sammt ihren Monden an sich dunkle Körper sind, welche ihr Licht vornehmlich der Sonne verdanken. Aber das Maß der Beleuchtung und Erwärmung ist ein verschiedenes und nimmt ab, wie die Quadrate der Entfernungen zunehmen, so daß also ein 2, 3, 4 u. s. w. mal so weit entfernter Stern 4, 9, 16 u. s. w. mal so schwach beleuchtet und erwärmt wird. Darnach wird der Merkur über 6 mal stärker, der Neptun dagegen ungefähr 1500 mal schwächer von der Sonne beleuchtet und erwärmt als die Erde. Da die äußern Planeten trotz ihrer schwachen Beleuchtung uns noch sichtbar werden, so ist man geneigt anzunehmen, daß diese Körper, wenn nicht mit eigner Wärme, so doch wenigstens mit eignem Lichte begabt seien.

Anmerkung. Das Licht legt in einer Sekunde 41,900 Meilen zurück und gelangt von der Sonne in 8 Minuten zur Erde und in $4^1/_2$ Stunden auf den Neptun. Das Licht der nächsten Fixsterne erblicken wir erst drei Jahre nach seinem Abgange von denselben.

IV. Die Kometen und Meteorsterne. § 7.

Die Kometen sind in vieler Beziehung jetzt noch räthselhafte Himmelskörper, wenn sie auch nicht mehr wie ehedem als die sicheren Vorboten von Krieg, Hungersnoth und Pestilenz angesehen werden.

Gewöhnlich unterscheidet man an einem Kometen 3 Haupttheile, nämlich 1) den Kern oder Kopf, 2) die Nebelhülle und 3) den Schweif. Der wesentlichste Bestandtheil scheint jedoch die Nebelhülle zu sein, da kein Komet ohne dieselbe, wohl aber mancher ohne den helleren, von ihr umhüllten Kern und ohne den von ihr ausgehenden Schweif gefunden worden ist.

Nur verhältnißmäßig selten wird uns der Anblick eines großen, geschweiften Kometen zu Theil; die meisten derselben sind nur in scharfen Fernröhren sichtbar, und dies auch nur dann, wenn sie sich in ihrer Sonnennähe befinden und gleichzeitig nicht gar zu entfernt von der Erde sind. Jedenfalls ist die Anzahl der Kometen größer, als man aus der Seltenheit ihres Sichtbarwerdens schließen dürfte.

Ihre Bahnen sind überaus elliptisch und langgestreckt, so daß zwischen der kleinsten und größten Entfernung von der Sonne oft ein außerordentlicher Unterschied stattfindet. Ja, es ist wohl möglich, daß es Kometen giebt, welche in nicht geschlossenen Bahnen, sondern von Sonne zu Sonne wandeln; wie es auch solche Kometen giebt, welche nicht wie die Planeten von W. nach O. in ihrer Bahn fortschreiten, sondern in den verschiedensten Richtungen den Weltenraum durchirren.

So verschieden die Bahnen der einzelnen Kometen sind, so verschieden müssen auch ihre Umlaufszeiten sein. Diejenigen, deren Bahnen man berechnet hat und die zur bestimmten Zeit wiedergekehrt sind, brauchten $3^1/_2$ bis 500 Jahre zu einem Umlauf; solche aber, welche in sehr weit gedehnten Bahnen wandeln, mögen wohl Jahrtausende zur Vollendung derselben nöthig haben.

Auffallend ist es, daß die Kometen im Laufe der Zeit ihre Gestalt sehr wesentlich verändern. Nicht nur, daß der Schweif des Kometen mit seiner Annäherung an die Sonnennähe länger und länger wird und dann wieder abnimmt oder gänzlich verschwindet, auch die ganze Gestalt des Weltkörpers ist oft nach längerer oder kürzerer Abwesenheit so merklich von der früheren verschieden, daß es schwer hält, einen Kometen als denselben wiederzuerkennen. Solche Veränderungen treten ein, wenn die Kometen der Sonne oder einem Planeten zu nahe kommen. So theilte sich der 1826 entdeckte Biela'sche Komet durch den Einfluß der Erde i. J. 1846 in zwei vollständig von einander getrennte Theile; 1852 erschien der Doppelkomet wieder, aber in sehr geschwächtem Lichte; es schien, als ginge er seiner Auflösung entgegen. Im Jahre 1859 entzog er sich wegen seiner ungünstigen Stellung zur Sonne und Erde jeder Beobachtung; im Jahre 1866 dagegen waren alle Umstände für seine Auffindung äußerst günstig; aber alles Ausschauen und Suchen nach ihm war vergebens, und so that ein Bremer Professor den Ausspruch: „Ein unserm Sonnensystem bisher angehöriger Körper hat sich fast vor unsern Augen aufgelöst und seine Materie in den Weltenraum zerstreut."

Dieser Ausspruch drängt uns unwillkürlich die Frage auf: Wie ist die Masse beschaffen, aus welcher die Kometen bestehen? Eine Masse, wie unsere Erde und die andern Planeten, können die Kometen nicht haben, denn

man hat beobachtet, daß sie nicht die mindeste Anziehung gegen die Weltkörper ausüben, in deren Nähe sie gerathen. Tropfbarflüssig oder luftförmig kann aber der Stoff, aus dem sie bestehen, auch nicht sein, denn man sieht durch sie hindurch die hinter ihnen stehenden Fixsterne in ungeschwächtem und ungebrochenem Lichte. Die neuesten Ansichten gehen dahin, daß die Kometen Weltkörper sind, welche sich auf der ersten Entwickelungsstufe befinden, wo zarte Stofftheile, noch ohne eigenes Licht und ohne einen bedeutenden Wärmegrad, sich ohne innern Zusammenhang neben einander geschart haben und nur durch die Gravitation (Schwerkraft) zusammengehalten werden. Diese „Nebel" werden uns erst dann sichtbar, wenn sie in unser Planetensystem treten und ihrem Sonnennähepunkte zueilen, und später noch als Meteorsterne oder Sternschnuppen, wenn sie in die Erdatmosphäre gelangen.

Man glaubt nämlich, in neuester Zeit erkannt zu haben, daß die in hellen Nächten wie Raketen aufblitzenden und schnell dahinfahrenden Sternschnuppen oder Meteorsterne die zarten, unsere Sonne umkreisenden Bestandtheile aufgelöster Kometen sind, und daß sie erst in unserer Atmosphäre bei der schnellen Bewegung durch Reibung glühend werden und verbrennen. — Solche Meteorsterne erscheinen zwar fast in jeder Nacht, aber die größte Menge drängt sich in zwei kurze Perioden zusammen: in die Zeit vom 28. bis 30. Juli (9. bis 11. August) und in die vom 30. Octbr. bis 2. November (11. bis 14. November); zu diesen Zeiten durchschneidet nämlich unsere Erde bei ihrem Laufe um die Sonne Ringe, welche aus zerstreuter Kometenmasse bestehen und die ebenfalls die Sonne umkreisen. Auf diese Weise kommen die Bestandtheile der aufgelösten Kometen in die Atmosphäre unserer Erde.

Ob die Feuerkugeln, welche in den meisten Fällen unter donnerähnlichem Getöse zerplatzen und die sogenannten Meteorsteine als Bruchstücke zur Erde senden, den Sternschnuppen verwandt sind, oder ob sie nicht vielleicht gleich den Planetoiden als Bruchstücke eines zwischen Mars und Jupiter vorhanden gewesenen Planeten anzusehen sind: darüber sind die Ansichten bis jetzt noch sehr verschieden.

Das Planetensystem der Erde.

Zum Planetensystem der Erde gehört die Erde selbst und der Mond, der sie umkreiset und sie auf ihrer Bahn um die Sonne begleitet. — Wir betrachten zunächst den Mond, den wir noch uns gegenüber haben, und dann die Erde, auf der wir uns selbst befinden.

I. Der Mond. § 8.

1. **Entfernung und Größe.** Der Mond ist unter allen Himmelskörpern derjenige, welcher uns am nächsten steht, und deshalb erscheint uns seine kreisförmige Scheibe im Ganzen ebenso groß, wie die der 400 Mal weiter entfernten Sonne, obschon deren Fläche über 160,000 Mal größer

ist als die der Mondscheibe. — Der Mond ist im Mittel etwa 60 Erdhalbmesser oder 51,600 Meilen von der Erde entfernt; die Sonnenkugel aber umschließt einen Raum, dessen Halbmesser 110 Erdhalbmesser groß ist. Denkt man sich die Erde mit ihrem Monde in die ausgehöhlte Sonnenkugel versetzt, so könnte also der Mond in einer beinahe doppelt so großen Entfernung, als seine jetzige ist, um die Erde herumgehen.

Der wahre Durchmesser des Mondes ist 4 Mal so klein als der der Erde; seine ganze Oberfläche ist noch nicht so groß, als der Flächeninhalt Amerikas, und fast 50 Mondkörper würden dazu gehören, um den hohl gedachten Erdkörper zu füllen.

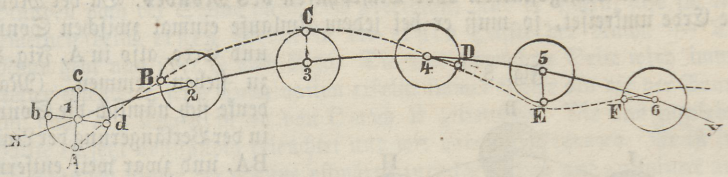
2. **Physische Beschaffenheit des Mondes.** Der Mond zeigt eine Menge hellerer und dunklerer Flecken, welche im Fernrohr deutlich als Gebirge, Vertiefungen und Ebenen erkannt werden. Die Gebirge, welche am hellsten erleuchtet sind, schließen meistentheils als Wälle eine kreisförmige Vertiefung ein. Größere Umwallungen von 2—10 Meilen Durchmesser heißen Ringgebirge, und die von ihnen eingeschlossenen unebenen Flächen nennt man Wallebenen, aus denen sich häufig ein Kegelberg, der Centralberg, erhebt. Die kleineren Umwallungen heißen Krater; sie stürzen gewöhnlich sehr steil zur umschlossenen Ebene ab, deren Boden aber nur bei sehr hoher Beleuchtung sichtbar wird, und nicht selten erscheinen sie nur wie dunkle Löcher. Aus der Länge der Schatten, welche die Mondberge werfen, hat man die höchsten Erhebungen auf 25,000′ berechnet. Eine auffallende Erscheinung sind die sogenannten Rillen, welche wir im Vollmonde als glänzende Lichtlinien, sonst aber als schwarze Spalten mitunter von nicht unbedeutender Breite erblicken. Sie gehen über Berg und Thal, oft mitten über die Ringgebirge hinweg; sie durchbrechen ganze Bergketten und setzen auf der andern Seite ihren Lauf ungehindert fort.

Unter den vielen Verschiedenheiten, welche der Mond gegen unsere Erde zeigt, scheint die bedeutendste der Mangel einer Atmosphäre und darum auch des Wassers zu sein. Nichts einer Wolke Aehnliches ist je auf dem Monde gesehen worden; alle unsere atmosphärischen Erscheinungen, wie Nebel, Regen, Schnee und Hagel sind ungekannte Dinge. Kein Luftzug fächelt Kühlung zu; alle Stürme schweigen; kein Morgen- und Abendroth verschönt den schwarzen Himmel.

3. **Bahn und Bewegung des Mondes.** Die Bahn, in welcher der Mond die Erde umkreist, ist, wie alle übrigen Mond- und Planetenbahnen, dem ersten Keplerschen Gesetze gemäß eine Ellipse, und die Erde befindet sich als der nächste Centralkörper des Mondes in dem einen Brennpunkte dieser Ellipse. Folglich giebt es ebenso für den Mond eine Erdnähe und eine Erdferne, wie es für die Erde und jeden andern Planeten eine Sonnennähe und Sonnenferne giebt. Da aber die Erde, während der Mond sie umkreist, nicht still steht, sondern selber auf ihrer Bahn um die Sonne fortrückt, so kann auch die Bahnlinie des Mondes keine reine, in sich geschlossene Ellipse sein; sie wird vielmehr von der fortschreitenden Erde, welcher der Mond um die Sonne herum folgt, schlangenförmig auseinander gezogen. Man kann die so gestaltete Mondbahn mit einer Rad-

linie vergleichen, d. h. mit derjenigen Linie, welche ein Nagelkopf an dem Umfangskreise eines Rades, das auf einer Ebene fortrollt, beschreibt.

Fig. 7.



In der vorstehenden Figur stellt xy einen Theil der Erdbahn dar. Stände die Erde in 1 fest, so würde der Mond bei seiner Wanderung um dieselbe nach ungefähr einer Woche aus A nach b, und wieder nach einer Woche aus b nach c, und so weiter aus c nach d und aus d nach A kommen. Aber die Erde steht nicht fest, sondern rückt in einer Woche ungefähr auf ihrer Bahn aus 1 nach 2, und so wird denn auch der Mond nicht den Weg von A nach b, sondern von A nach B machen. In der folgenden Woche rückt die Erde auf ihrer Bahn von 2 nach 3, und der ihr folgende Mond macht in dieser Zeit den Weg von B nach C u. s. f.

Die Zeit, binnen welcher der Mond die vollen 360 Grad seiner Bahn um die Erde vollendet, beträgt ungefähr $27^1/_3$ Tage. Die Erde hat in dieser Zeit etwa 27^0 ihrer Bahn um die Sonne durchwandert, also noch nicht ein Zeichen des Thierkreises, welches 30^0 hat; der Mond dagegen hat alle 12 Zeichen durchlaufen und tritt nun in das erste wieder ein. Diese seine Umlaufszeit nennt man die siderische, d. h. diejenige, welche er braucht, um wieder zu dem ursprünglichen Gestirn oder festen Punkte am Fixsternenhimmel zurückzukehren. — Da aber unterdeß auch die Erde weiter fortgerückt ist, so hat auch der Mond, wenn er das erste Zeichen des Thierkreises (in 5 der vorigen Figur) wieder erreicht, nicht mehr dieselbe Stellung gegen die Sonne oder den Mittelpunkt der Erdbahn, wie zuvor (in 1 der vorigen Figur). Diese Stellung gewinnt er erst nach etwa $2^1/_4$ Tagen, so daß sich die Dauer dieses sogenannten synodischen Monats bis auf $29^1/_2$ Tage ausdehnt.

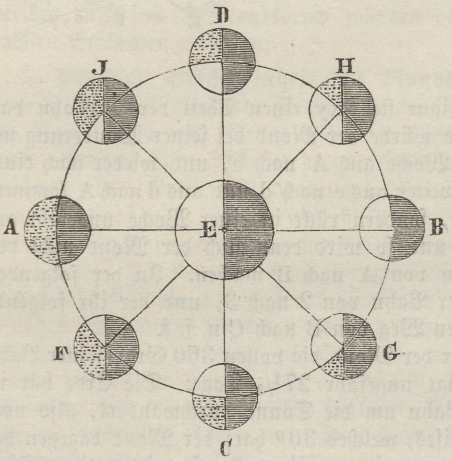
Sehr merkwürdig ist der Umstand, daß uns der Mond immer ein und dieselbe Seite zukehrt; aber er rotirt demungeachtet doch. Denken wir uns, daß Jemand sich z. B. um einen Baum so herumbewegt, daß er denselben stets ansieht: so wird er sein Gesicht zwar unverändert dem Baume, eben dadurch aber auch nach und nach allen Himmelsgegenden zuwenden, grade so, als wenn er sich auf einem Punkte stehend rings um sich selbst gedreht hätte. Ebenso der Mond. Indem er der Erde stets dieselbe Seite zeigt, zeigt er sich doch der Sonne nach und nach von allen Seiten, ganz so, wie er thun würde, wenn er, ohne die Erde zu umkreisen, sich blos um seine Achse drehte. Daß wir von seiner Achsendrehung durchaus gar nichts gewahr werden, das kommt daher, weil er zu einer Umdrehung um seine Achse (Rotation) ebenso viel Zeit braucht, als zu einer Erdumkreisung (Revolution), nämlich $29^1/_2$ Tage. Tag und Nacht zusammen dauern also auf

dem Monde $29^1/_2$ Erdentage, oder der Tag $14^3/_4$ und die Nacht auch $14^3/_4$ Erdentage.

Da der Mond in $29^1/_2$ Tagen ein Mal um die Erde herum kommt, so macht er in einem Jahre ungefähr $12^1/_3$ solcher Umläufe.

4. **Die Lichtgestalten oder Lichtphasen des Mondes.** Da der Mond die Erde umkreiset, so muß er bei jedem Umlaufe einmal zwischen Sonne und Erde, also in A, Fig. 8, zu stehen kommen. (Man denke sich nämlich die Sonne in der Verlängerung der Linie BA, und zwar weit entfernt über A hinaus). Mond und Sonne werden alsdann von der Erde aus nach derselben Richtung hin gesehen; oder der Mond steht mit der Sonne in Conjunction. In diesem Falle steht der Mond mit der Sonne zu gleicher Zeit, also bei Tage, am Himmel und kehrt der Erde seine dunkle, nicht beleuchtete Hälfte zu; man nennt dies den Neumond. — Steht der Mond in B, so daß sich also die Erde zwischen ihm und der Sonne befindet, so sagt man: er stehe mit der Sonne in Opposition. Der Mond scheint alsdann während der ganzen Nacht und kehrt der Erde seine volle erleuchtete Hälfte zu; man nennt dies den Vollmond. — Weicht der Standpunkt des Mondes 90^0 von A oder B ab, steht er also in C oder D, so sehen wir die uns zugekehrte Seite nur halb erleuchtet; diese Lichtphasen nennt man erstes Viertel oder zunehmender Mond (C) und letztes Viertel oder abnehmender Mond (D). Bei A und B steht der Mond in den sogenannten Syzygien, bei C und D in den Quadraturen.

Fig. 8.



Nehmen wir an, wir haben augenblicklich Neumond; der Mond befindet sich also in A und kehrt uns seine dunkle Hälfte zu. Einige Tage darnach kommt er, indem er von W. nach O. auf seiner Bahn weiter rückt, ein wenig östlich oder links von der Sonne zu stehen, in F; von seiner erleuchteten Hälfte sehen wir nur einen sichelförmigen Streifen. Da sich hierbei der Mond östlich oder links von der Sonne befindet, so ist die Sonne ihm gewissermaßen voraus, d. h. wir sehen, indem sich die Erde um ihre Achse dreht, die Sonne früher als den hellen Streifen des Mondes, oder mit andern Worten: der Mond geht uns etwas später auf und unter als die Sonne, und wir sehen ihn nach deren Untergange noch eine kurze Zeit am Himmel leuchten. Auf dem weiteren Wege von F nach C hin wird die Mondsichel immer breiter, bis nach $7^3/_8$ Tagen, vom Neumonde ab gerech-

net, die halbe erleuchtete Mondscheibe in C sichtbar ist; wir haben erstes Viertel und die Mondhörner sind nach Osten, oder nach links, gerichtet. Der Mond hat nun $^1/_4$ seines Erdumlaufs vollendet und er ist 90° von der Sonne nach O. abgewichen. In dieser Stellung culminirt der Mond 6 Stunden nach der Sonne durch den Meridian, und er scheint also im Allgemeinen beim ersten Viertel in der ersten Hälfte der Nacht. — Der Mond geht nun über G nach B zu. Die uns zugekehrte Seite wird immer breiter erleuchtet, seine Culmination erfolgt immer später als die der Sonne, und nach $7^3/_8$ Tagen ist er von C nach B gekommen. Die uns zugekehrte Hälfte ist jetzt vollständig erleuchtet und wir haben Vollmond. Er ist jetzt 12 Stunden hinter der Sonne ostwärts zurückgeblieben und culminirt auch 12 Stunden nach ihr, also Mitternacht 12 Uhr, oder im Allgemeinen: beim Vollmond scheint der Mond die ganze Nacht.

Von nun an nimmt der Mond ab, seine Culmination erfolgt immer später nach 12 Uhr Mitternacht und nach abermals $7^3/_8$ Tagen erscheint er in seiner zweiten Quadratur als letztes Viertel in D; die uns zugekehrte Seite ist halb erleuchtet und seine Hörner sind nun nach W., oder nach rechts, gerichtet. Der Mond culminirt jetzt 18 Stunden nach der Sonne, oder was dasselbe ist, 6 Stunden vor der Sonne, also 6 Uhr Morgens, und er scheint mithin im Allgemeinen beim letzten Viertel in der letzten Hälfte der Nacht.

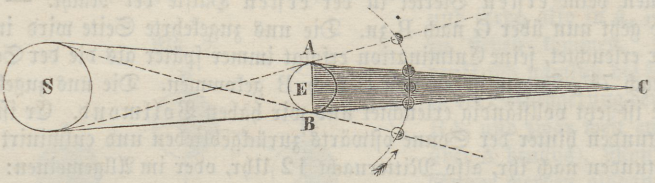
Hat der Mond hierauf, wiederum $7^3/_8$ Tage nach seiner zweiten Quadratur, auch den letzten Viertelkreis seiner Bahn und somit nach ungefähr $29^1/_2$ Tagen seinen ganzen Umlauf um die Erde vollendet: so kehrt er zu seiner Conjunction oder Zusammenkunft mit der Sonne zurück und wird uns als Neumond abermals unsichtbar.

Einige Tage vor und nach dem Neumonde, wenn also die Mondsichel noch schmal ist, wird die ganze Mondscheibe sichtbar. Neben der im Sonnenlichte erglänzenden Sichel erscheint nämlich der übrige Theil der Mondscheibe in mattem, grünlich grauem Lichte. Man nennt dies das aschgraue Licht des Mondes, welches dadurch entsteht, daß unsere Erde ihr Licht auf die Nachtseite des Mondes wirft. Es ist aber nur in der angegebenen Zeit sichtbar; denn schon in den Vierteln wird es von dem heller leuchtenden Monde selbst überstrahlt und gänzlich unsichtbar.

5. **Mond- und Sonnenfinsternisse.** a) Mondfinsterniß. Die an sich dunkle, von der Sonne erleuchtete Erdkugel wirft einen kegelförmigen Schatten, Fig. 9 ABC, hinter sich, der fast $3^3/_4$ mal so lang ist, als die Entfernung des Mondes von der Erde beträgt, und der zur Zeit des Vollmondes gegen den Mond hin gerichtet ist. — Läge die Mondbahn in der Ebene der Erdbahn, so müßte bei jedem Vollmonde eine Mondfinsterniß statthaben, denn es würde dann jedesmal die Erde genau zwischen Sonne und Mond zu stehen kommen und die dem Monde zugesendeten Sonnenstrahlen auffangen. Es ist aber die Mondbahn um 5° gegen die Erdbahn geneigt; es erhebt sich daher der Mond bei jedem Umlauf um die Erde einerseits bis zu 5° über die Ekliptik und vertieft sich dann andrerseits wieder (binnen ungefähr $13^1/_2$ Tagen) bis zu 5° unter die Ekliptik. Aufsteigend sowohl als auch niedersteigend geht er durch die Ebene der Erdbahn; und

nur dann, wenn der Mond zur Zeit der Opposition (Vollmond) sich in der Nähe des aufsteigenden oder des niedersteigenden Knotens befindet, ist eine Mondfinsterniß möglich, denn nur dann geht der Mond nicht über und auch nicht unter dem Erdschatten vorüber, sondern durch denselben hindurch.

Fig. 9.



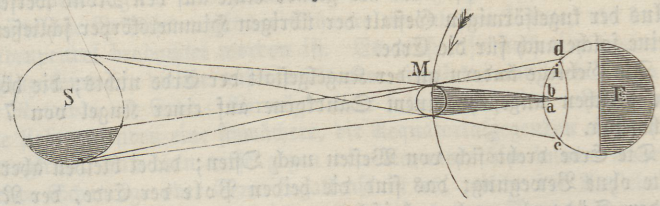
Total ist die Mondfinsterniß, wenn der Vollmond mit seiner ganzen Scheibe in den Kernschatten der Erde tritt; dies geschieht nur dann, wenn der Mond bei der Opposition sich grade in seinem Knoten oder doch nicht fern von demselben befindet. — Partial nennt man die Mondfinsterniß, wenn nur ein Theil der Mondscheibe durch den Kernschatten verfinstert wird. Dieser Fall tritt ein, wenn der Mond zur Zeit seines Volllichtes etwa 7 bis 13° vom Knoten entfernt ist.

Alle Erdbewohner, welche auf der dem Vollmonde zugekehrten Erdhälfte sich befinden, sehen die Mondfinsterniß auf gleiche Weise, d. h. in gleicher Größe und in dem gleichen Augenblicke, nur mit dem Unterschiede, daß die Beobachter je nach den Meridianen früher oder später in der Zeit sind. Deshalb kann man auch die Mondfinsternisse dazu anwenden, die geographischen Längen verschiedener Orte festzustellen.

b) Sonnenfinsterniß. Gleich der Erde wirft auch der Mond einen kegelförmigen Schatten hinter sich, der zur Zeit des Neulichtes (Conjunction), wenn also der Mond zwischen Sonne und Erde steht, gegen die Erde gerichtet ist, der aber nur unter gewissen Bedingungen, nämlich wenn der Mond in der Erdnähe oder nicht fern davon steht, so lang ist, daß er die Erde erreicht. Sonnenfinsternisse können sich also nur beim Neumond ereignen, und sie finden statt, wenn der Mond zu dieser Zeit in der Nähe des auf- oder des niedersteigenden Knotens seiner Bahn sich befindet. Wir sehen alsdann den dunklen Mondkörper vor der Sonnenscheibe vorbeigehen und nennen dies eine Sonnenfinsterniß, obgleich es eigentlich blos eine Sonnenbedeckung oder vielmehr eine Erdverfinsterung ist.

Befindet sich der Mond zur Zeit seiner Conjunction mit der Sonne (Neumond) nicht weit von einem der beiden Knoten seiner Bahn, so muß eine totale Sonnenfinsterniß eintreten, wenn zu gleicher Zeit der Neumond grade in der Erdnähe und die Erde in der Sonnenferne steht; alsdann erscheint uns nämlich die Mondscheibe größer als die Sonnenscheibe und ist so im Stande, uns die letztere ganz zu verdecken. Ringförmig wird die Sonnenfinsterniß sein, wenn der Neumond sich grade in einem Knoten seiner Bahn ereignet, aber in der Erdferne steht. Wenn der Mond bei der Conjunction etwas weiter, aber nicht über 20°, von einem der beiden Knoten entfernt ist, so kann eine partiale Sonnenfinsterniß stattfinden.

Fig. 10.



Sonnenfinsternisse können natürlich nur da *sichtbar* sein, wo es grade Tag ist, also auf der der Sonne zugekehrten Erdhälfte; *unsichtbar* müssen sie da bleiben, wo eben die Nacht herrscht. Allein selbst eine sichtbare und, wie wir annehmen wollen, totale Sonnenfinsterniß wird nicht an allen Orten der gegen die Sonne gekehrten Erdhälfte auf gleiche Weise, und an manchen gar nicht gesehen, weil der Mond zu klein ist, um der Erde die Sonne in jeder Richtung zu verstellen, oder mit andern Worten: weil der Umfang des Mondschattens bei weitem nicht groß genug ist, um die Erde ganz zu bedecken. Die Orte der Erde, welche, Fig. 10, zwischen a und b liegen und vom Kernschatten des Mondes getroffen werden, haben *totale* Sonnenfinsterniß, während zu derselben Zeit die Punkte c und d, wo der Halbschatten aufhört, sowie die südlich von c und nördlich von d gelegenen Orte, die Sonne ganz sehen können und also keine Finsterniß haben. Die Orte dagegen zwischen ac und bd, z. B. i, sehen nur einen Theil der Sonne, d. h. sie haben eine *partiale* Sonnenfinsterniß.

II. Die Erde. § 9.

1. **Gestalt und Größe der Erde.** Die Erde hat fast genau die Gestalt einer Kugel; das schließt man aus Folgendem: 1) Die Sonne sammt allen übrigen Gestirnen geht denjenigen Oertern, welche östlicher liegen, früher auf und unter, als den westlicher gelegenen; die Erde muß also zunächst *nach Osten und nach Westen* hin kugelförmig gekrümmt sein. — 2) Die Sterne senken sich, je weiter wir uns nach Süden begeben, nordwärts immer tiefer zum Horizonte hinab, und andrerseits neigen sie sich südwärts, sobald wir nach Norden zu schreiten. Während in der angegebenen Richtung die einen hinter uns zuletzt ganz untergehen, sehen wir vor uns ganz neue über den Horizont heraufkommen; die Erde muß deshalb auch *nach Norden und Süden hin* kugelförmig gekrümmt sein. — 3) Von hohen Gegenständen, wie Schiffen, Thürmen u. s. w., erblicken wir aus der Ferne, in welcher Richtung wir auch auf sie zuschreiten mögen, zuerst nur die obersten Spitzen, wenn aber die Entfernung geringer wird, das Uebrige; die Erde muß also nach *jeder Richtung hin* kugelförmig gekrümmt sein. — 4) Der Horizont erscheint überall in kreisförmiger Gestalt und erweitert sich gleichmäßig mit der Erhöhung des Standpunktes. — 5) Der Schatten der Erde erscheint bei Mondfinsternissen stets rund. Wäre die Erde nur eine runde Scheibe, so würde sie je nach ihrer verschiedenen Stellung ihren

Schatten auch als Ellipse oder als gerade Linie auf den Mond werfen. — 6) Aus der kugelförmigen Gestalt der übrigen Himmelskörper schließen wir auf eine solche auch für die Erde.

Die Gebirge ändern an der Kugelgestalt der Erde nichts; die höchsten Berge gleichen ungefähr einem Sandkorne auf einer Kugel von 7 Fuß Durchmesser.

Die Erde dreht sich von Westen nach Osten; dabei bleiben aber zwei Punkte ohne Bewegung; das sind die beiden Pole der Erde, der Nord- und der Südpol, auch arktischer und antarktischer Pol genannt. Verbindet man beide Pole durch eine gerade Linie, so erhält man den Pol-Durchmesser der Erde oder die Erdachse; diese ist 1713 Meilen lang, während der Aequatorial-Durchmesser 1719 Meilen lang ist. Daraus erhellt, daß die Erde keine vollkommene Kugel, sondern an den Polen etwas abgeplattet ist. — Der Kreis, welcher in all seinen Punkten gleich weit von den beiden Erd-Polen entfernt ist und die Erde in eine nördliche und südliche Halbkugel theilt, ist der Aequator der Erde. Da jeder Grad des Aequators 15 Meilen lang ist, so mißt der Umfang der Erde $360 \times 15 = 5400$ Meilen. Die Oberfläche der Erde beträgt $5400 \cdot 1719 = 9.280{,}000$ Quadrat-Meilen, und der Körperinhalt $9.280{,}000 \cdot {}^{1719}/_{6} = 2650.000{,}000$ Kubikmeilen.

2. **Die tägliche Bewegung der Erde um ihre Achse oder ihre Rotation.** Die tägliche Bewegung der Sonne und aller andern Gestirne kann in zwei Dingen ihren Grund haben: entweder es dreht sich die Himmelskugel in 24 Stunden von O. nach W. um die Erde, oder die Erde dreht sich in dieser Zeit von W. nach O. um sich selbst. Es ist unwahrscheinlich, daß die sämmtlichen Millionen Himmelskörper, ob nah oder unendlich fern, sich in derselben Zeit um die verhältnißmäßig kleine Erde drehen sollten, und zwar mit einer Geschwindigkeit, von welcher wir uns durchaus nicht irgendwelche anschauliche Vorstellung machen können. Und welche Kraft sollte den Umschwung der ganzen Himmelskugel sammt allen Gestirnen bewirken? Wir kennen keine andere als die Schwer- oder Anziehungskraft (Gravitation) der Erde. Was ist aber die Erde für ein winziger Körper nur im Vergleiche zur Sonne! Wahrscheinlicher also ist es, daß sich die Erde um sich selbst bewegt und dadurch den Schein veranlaßt, als bewege sich die Himmelskugel von O. nach W. um ihre Achse. Und es fehlt für diese Annahme auch nicht an Gründen und Beweisen. Es spricht dafür 1) die Abplattung der Erde an den Polen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß eine weiche Kugel bei schneller Rotation sich an den Polen abplattet; nun ist aber höchst wahrscheinlich unsere Erde einst in flüssigem oder überhaupt weichem Zustande gewesen, und so läßt sich jene Abplattung leicht erklären. — Es spricht 2) für die Rotation der Erde der Umstand, daß das Sekundenpendel nach dem Aequator zu verkürzt, nach den Polen hin verlängert werden muß, d. h. seine Schwere muß nach dem Aequator hin vermindert, nach den Polen zu aber vermehrt werden, wenn es daselbst noch ebenso schwingen soll, wie an dem ursprünglichen Orte; oder mit andern Worten: das Pendel erfährt an den Polen eine stärkere, am Aequator eine schwächere Anziehung von der Erde. Diese Thatsache spricht zunächst

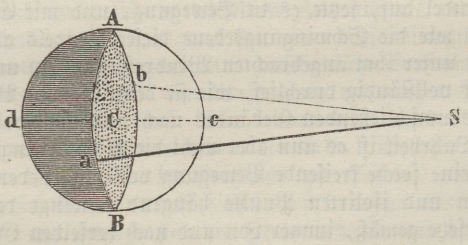
für die Abplattung der Erde; diese ist aber doch zu gering, als daß sie eine so beträchtliche Verschiedenheit der Schwere veranlassen könnte, als an dem Sekundenpendel beobachtet worden ist. Es muß also noch eine zweite Ursache hinzukommen, welche auf die Schwere einwirkt, und diese finden wir in der Rotation der Erde. Vermöge einer solchen Rotation erhalten nämlich die Polargegenden eine schwächere, die Aequatorialgegenden eine stärkere Schwungkraft, und eben diese gegen den Aequator hin immer mehr zunehmende Schwung- oder Centrifugalkraft ist es, welche der Anziehungs- oder Centripedalkraft entgegenwirkt und dadurch dem Streben der Körper nach dem Mittelpunkte der Erde (der Fallthätigkeit, dem Drucke, kurz der Schwere) am Aequator mehr Abbruch thut, als an den Polen. An den Polen selbst hört die Wirkung der Schwungkraft ganz auf, und diese überläßt den Körper lediglich der Anziehungskraft. — Es wird 3) die Rotation der Erde durch die Wahrnehmung bewiesen, daß aus großen Höhen herabfallende Körper, von der lothrechten Linie abweichend, etwas ostwärts den Boden erreichen. Wenn ein Körper sich etwa auf einem Thurme in beträchtlicher Höhe über dem Erdboden befindet, so theilt er die Geschwindigkeit des Thurmes; diese ist aber für die oberen Theile des Thurmes, weil diese weiter von dem Erdmittelpunkte entfernt sind und darum größere Kreise bei der Rotation der Erde zu durchlaufen haben, größer, als für den Fuß des Thurmes. Da nun aber jeder Körper dem Beharrungsvermögen unterworfen ist, so muß der hoch auf dem Thurme entlassene Körper während des Falles die größere Geschwindigkeit nach O. beibehalten und er muß dem Punkte, der senkrecht unter ihm lag, um etwas nach O. vorausgehen. — 4) Einen weiteren directen Beweis für die Achsendrehung liefert der Foucault'sche Pendelversuch. Foucault hängte im Jahre 1851 im Pantheon zu Paris ein 213′ langes Pendel auf, setzte es in Bewegung, und mit Erstaunen sah das Publikum, wie die Schwingungsebene dieses Pendels allmählich alle Richtungen der unter ihm angebrachten Windrose annahm und dieselbe von Ost nach West vollständig durchlief, wie sie denn auch in Beziehung auf die Wände des umschließenden Gebäudes nach und nach vollständig herumkreiste. In Wahrheit ist es nun aber nicht die Schwingungsebene des Pendels, welche eine solche kreisende Bewegung vollbringt; denn an einem möglichst scharfen und isolirten Punkte hängend schwingt das Pendel, dem Beharrungsgesetze gemäß, immer von und nach derselben Gegend des Weltraumes, ohne die ursprüngliche Richtung aus eigenem Antriebe zu verändern. Es ist im Gegentheil das Gebäude, welches sich in der gedachten Weise, nur umgekehrt von West nach Ost, um die Schwingungsebene des Pendels kreisend herum bewegt hat. Indem hierbei nun das Gebäude auch einen bestimmten Ort auf der Erdoberfläche einnimmt, so zeigt die in Rede stehende Erscheinung unmittelbar auch die kreisende Bewegung des Ortes sammt der Erde selbst, an welcher er ja haftet; d. h. jene Erscheinung zeigt die Achsendrehung der Erde. Vermöge dieser Erdbewegung wenden sich auch die Wände eines Gebäudes nach einander der Sonne zu oder ab, so daß zu jeder Tageszeit eine andere Wand von der Sonne beschienen wird, ganz ebenso, wie zu jeder Tageszeit eine andere Wand von der Schwingungsebene des Pendels getroffen wird. — 5) Einen ferneren

Beweis für die Rotation der Erde von W. nach O. geben auch die Passatwinde, von denen später die Rede sein wird. — 6) Endlich spricht auch der Umstand dafür, daß die übrigen Planeten eine rotirende Bewegung haben.

3. **Die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne oder ihre Revolution.** Außer der Achsendrehung nehmen wir noch eine andere Bewegung der Erde wahr. Es scheint uns nämlich, als ob die Sonne nach und nach durch alle zwölf Zeichen des Thierkreises wandere, so daß sie nach Verlauf von 12 Monaten wieder in das erste zurückkehrt. Diese Erscheinung kann entweder darin ihren Grund haben, daß die Erde fest steht und die Sonne sich um dieselbe kreisend bewegt; oder darin, daß die Erde um die Sonne kreiset. Die erste Annahme wäre, wie wir aus dem Abschnitte über die Rotation der Erde ersehen, falsch; und so bleibt nichts übrig als anzunehmen, daß die Erde alljährlich in der Richtung von West nach Ost um die Sonne herum geht; und zwar geschieht dies, wie Kepler (siehe seine Gesetze) entdeckt hat, nicht in kreisförmiger, sondern elliptischer Bahn. — Die mittlere Geschwindigkeit, mit welcher die Erde auf dieser ihrer Bahn um die Sonne eilt, beläuft sich in jeder Sekunde ungefähr auf $4^1/_4$ Meilen.

4. **Entstehung der Tageszeiten.** Die Rotation der Erde bewirkt den täglichen Wechsel zwischen Tag und Nacht. Wegen der Kugelgestalt der Erde kann stets nur eine Hälfte derselben von der Sonne (s. Fig. 11) erleuchtet werden; diese bildet die Tagseite und die nicht erleuchtete die Nachtseite; beide sind durch einen größten Kreis von einander geschieden, welcher Lichtgrenze heißt. Sobald bei der Rotation der Erde ein Ort a von der Nachtseite her die Lichtgrenze AaB erreicht, fängt es für ihn an zu tagen; es geht ihm, wie man sagt, die Sonne auf. In demselben Augenblicke überschreitet ein 180° nach O. oder W. gelegener Ort b den entgegengesetzten Bogen AbB der Lichtgrenze und rückt aus der Tag- in die Nachtseite; für ihn geht die Sonne unter. Wiederum gleichzeitig aber sieht ein dritter Ort c, welcher sich zwischen jenen beiden genau in der Mitte befindet, seinen Meridian AcB gerade durch den Mittelpunkt der Sonne gehen, und er hat Mittag. Endlich ein vierter Ort d, der 180° von c entfernt ist, hat zu gleicher Zeit Mitternacht.

Fig. 11.



So sind alle Tageszeiten zu gleicher Zeit, nur an verschiedenen Orten, auf der Erde vertreten, und jeder Ort der Erde rückt bei der westöstlichen Rotation nach und nach in diejenigen Stellungen zur Sonne, in welchen er seinen Morgen und Mittag, seinen Abend und seine Mitternacht findet. Da die Erde sich in 24 Stunden um sich selbst bewegt, so erfolgt auch der ganze Wechsel der Tageszeiten in diesem Zeitraume, und es

schreitet mithin jeder Punkt der Erdoberfläche, oder was für die Erscheinung dasselbe ist, es rückt die Lichtgrenze in jeder Stunde um $360 : 24 = 15$ Grad fort; mit andern Worten: jeder um 15^0 westlicher gelegene Ort bekommt um eine Stunde später Mittag, oder er hat überhaupt eine um eine Stunde frühere Tageszeit, als jeder ebenso viel östlicher gelegene Ort.

5. **Einfluß, den die Achsendrehung der Erde auf die Uhrzeit hat.** Wie wir eben gehört, ist jeder um 15^0 weiter nach W. gelegene Ort um eine Stunde in der Zeit hinter dem ebenso viel nach O. gelegenen Orte zurück; das macht auf einen Grad einen Zeitunterschied von 4 Minuten. Wenn es z. B. in Moskau 12 Uhr Mittags ist, zeigt eine gleich richtig gehende Uhr in St. Petersburg zur selben Zeit erst 11 Uhr 31 Minuten Vormittags, und zwar darum, weil St. Petersburg $7^1/_4{}^0$ westlicher als Moskau liegt. Der Zeitunterschied zwischen St. Petersburg und Reval beträgt $5^1/_2 . 4 = 22$ Minuten; und zwar ist Reval 22 Minuten in der Zeit zurück, weil es $5^1/_2{}^0$ westlicher als St. Petersburg liegt. — Sonach können telegraphische Depeschen in westlicher gelegenen Orten zu einer früheren Stunde ankommen, als sie abgehen; denn während die Electricität das atlantische Kabel von Irland bis Neufundland in $18^1/_4$ Sekunden durchläuft, braucht die Lichtgrenze dazu $2^3/_4$ Stunden. — Eine um 7 Uhr 40 Min. Abends in Paris aufgegebene Depesche kam um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags desselben Tages nach New-York; beide Orte sind ungefähr 75 Breitengrade von einander entfernt.

Aus diesem Zeitunterschiede von 4 Minuten auf einen Grad erklärt sich auch die bei Weltumsegelungen gemachte Erfahrung, daß bei der Rückkunft zu dem Orte der Abfahrt der auf dem Schiffe richtig geführte Kalender um einen ganzen Tag von dem jenes Ortes abweicht. Wenn man immerfort in westlicher Richtung reist, so hat man zwischen zwei Mittagen längere Zeit als 24 Stunden. Angenommen: es reist Jemand Mittags 12 Uhr von A ab und gelangt am folgenden Tage nach dem um einen Grad westlicher gelegenen Orte B, und zwar gerade zu einer Zeit, wo die richtig gehenden Uhren des Ortes B 12 Uhr Mittags zeigen. Die ebenfalls richtig gehende Uhr des Reisenden zeigt aber um dieselbe Zeit 12 Uhr 4 Minuten, und so viel ist es auch gleichzeitig in dem Orte A. Es lagen also für den westwärts Reisenden zwischen zwei Mittagen 24 Stunden 4 Minuten. Diese Verlängerung des natürlichen Tages beträgt auf 15^0 jedesmal eine Stunde und mithin auf 360^0 einen ganzen Tag. Wenn man also bei einer in westlicher Richtung ausgeführten Reise um die Erde mit jedem neuen Sonnenaufgange im Kalender einen Tag anschreibt, so wird bei der Rückkunft gegen die Zeit des Abfahrtsortes ein Tag fehlen. Diesen Tag hat man aber nur scheinbar verloren; man hat ihn gleichsam als Zugabe auf die einzelnen Tage der Reise vertheilt.

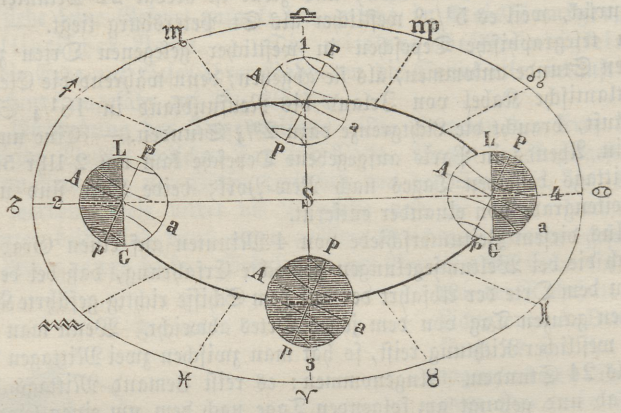
Die entgegengesetzte Erfahrung muß sich natürlich bei Weltumsegelungen, die von W. nach O. hin ausgeführt werden, herausstellen.

6. **Zu- und Abnehmen der Tageslänge.** Die Erfahrung lehrt uns, daß das ganze Jahr hindurch ein abwechselndes Zu- und Abnehmen der Tageslänge stattfindet. Dieser Wechsel hängt von der schiefen Stellung der Erdachse ab; da diese stets nach demselben Punkte des Himmels ge-

richtet bleibt, so muß die Erde während ihres jährlichen Umlaufs um die Sonne eine mehrfach verschiedene Lage gegen die letztere erhalten. Insbesondere sind 4 Lagen und Zeitpunkte wichtig.

Am 9. (21.) März tritt die Sonne in das Zeichen des Widders, d. h. wir sehen dieses Sternbild gerade hinter der Sonne, oder vielmehr zur Zeit der Mitternacht das entgegengesetzte Sternbild, die Waage, gerade in derjenigen Richtung am Himmel, in welcher zur Zeit des Mittags die Sonne gesehen wurde (siehe in Fig. 12 die Erde in der Stellung Nr. 1). An diesem Tage, wie auch am 11. (23.) September, wo unser Tagesgestirn in das Zeichen der Waage tritt, steht die Sonne senkrecht über dem Aequator Aa; die Lichtgrenze geht alsdann durch die beiden Pole Pp, fällt mit den Meri-

Fig. 12.



dianen zusammen und halbirt nicht nur den Aequator, sondern auch alle Parallelkreise, von denen also die eine Hälfte auf der Tagseite, und die andere auf der Nachtseite liegt: der Tag dauert 12 Stunden und die Nacht ebenso lange. Man nennt dies Frühlings- und Herbst-Tag- und Nachtgleiche oder Aequinoctium.

Wenn nun die Erde vom 9. März an auf ihrer Bahn weiter fortschreitet, so wird ihre Stellung gegen die Sonne derart verändert*), daß die Mittagsstrahlen der Sonne nicht mehr senkrecht auf den Aequator fallen, sondern nach und nach auf Parallelkreise, die immer mehr nördlich von ihm liegen (oder: die Sonne selbst entfernt sich scheinbar immer weiter nordwärts vom Aequator). Dabei neigt sich der Nordpol der Erdachse immer mehr der Sonne zu, und die Lichtgrenze schreitet immer weiter über ihn hinaus, während sie sich vom Südpol zurückzieht. Die Lichtgrenze fällt nun nicht mehr mit den Meridianen zusammen und theilt die Parallelkreise darum auch

*) Muß an einem Tellurium gezeigt werden.

nicht mehr in gleiche, sondern in ungleiche Hälften, von denen die größere auf unserer Tagseite liegt. Darum muß in dieser Zeit auf der nördlichen Halbkugel die Tageslänge immer mehr zunehmen und die Nachtlänge an Zeit übertreffen, während die umgekehrten Verhältnisse auf der südlichen Halbkugel stattfinden.

Dies dauert fort, bis zum 9. (21.) Juni, wo wir auf der nördlichen Halbkugel den längsten Tag haben. An diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, und die Mittagsstrahlen derselben fallen senkrecht auf den Wendekreis des Krebses (siehe Fig. 12 die Erde in ihrer Stellung bei Nr. 2). Die Sonne ist scheinbar $23^1/_2{}^0$ nordwärts vom Aequator abgewichen, und um ebenso viel Grad reicht auch die Lichtgrenze LG über den Nordpol hinaus, während sie sich vom Südpol auf die gleiche Entfernung zurückgezogen hat, dort mit ihrem äußersten Punkte den nördlichen, hier den südlichen Polarkreis um die rotirende Erde beschreibend. Am Nordpol ist die Sonne seit drei Monaten nicht mehr untergegangen und am Südpol während derselben Zeit nicht mehr aufgegangen.

Die Sonne hat am 9. Juni ihre nördlichste Abweichung erreicht; sie kehrt nun wieder zum Aequator zurück und wendet also gewissermaßen um; daher nennt man auch den Parallelkreis, welchen sie mit diesem ihrem äußersten Standpunkte am 9. Juni $23^1/_2{}^0$ nördlich vom Aequator um die rotirende Erde beschreibt, den nördlichen Wendekreis, oder nach dem Zeichen, in welches sie an jenem Tage eintritt, den Wendekreis des Krebses. Weil aber die also scheinbar rückgängig gewordene Sonne etliche Tage ziemlich nahe an derselben Stelle des Himmels gesehen wird, und die in dem Wechsel der Tageslänge eintretende Veränderung anfangs nur wenig bemerkbar ist, so heißt diese Zeit auch die Zeit des Sommer-Sonnenstillstandes oder des Sommer-Solstitiums.

Vom 9. Juni an gewinnt die Erde bei ihrem weiteren Umlaufe um die Sonne nach und nach solche Stellungen gegen dieselbe, daß die senkrecht auffallenden Mittagsstrahlen um die rotirende Erde Kreise beschreiben, welche immer mehr südlich vom Wendekreise des Krebses zu liegen kommen. Die Tage nehmen auf der Nordhälfte der Erde ab und auf der Südhälfte zu. Am 11. September steht die Sonne wieder senkrecht über dem Aequator; Tag und Nacht sind gleich lang: Herbst-Aequinoctium (siehe Fig. 12 die Erde in Nr. 3). Für den Nordpol ist der 6 Monate lange Tag zu Ende, für den Südpol die ebenso lange Nacht.

Indem die Erde vom 11. September an bei unveränderter Lage ihrer Achse den Lauf um die Sonne fortsetzt, neigt sich ihr Nordpol immer mehr von der Sonne ab, der Südpol dagegen derselben zu. Die Lichtgrenze zieht sich nun immer mehr über den Südpol hinweg und läßt den Nordpol hinter sich zurück. In den Gegenden um den Südpol herum geht darum die Sonne nicht unter und in denen um den Nordpol nicht auf; die von der Lichtgrenze geschnittenen Tageskreise der Sonne werden aber derartig getheilt, daß auf der nördlichen Erdhalbkugel die Tagbogen kleiner sind als die Nachtbogen. Die Tage sind daher bei uns kürzer als die Nächte und nehmen immer noch mehr ab, bis wir am 9. (21.) December den kürzesten Tag haben. Die senkrecht auffallenden Mittagsstrahlen der Sonne, welche

an diesem Tage in das Zeichen des Steinbocks tritt, beschreiben den Wendekreis des Steinbocks um die rotirende Erde (siehe Fig. 12 die Erde in Nr. 4). Die Sonne ist scheinbar $23^1/_2{}^0$ südwärts vom Aequator abgewichen, und um ebenso viel Grad reicht auch die Lichtgrenze LG über den Südpol hinaus, während sie sich vom Nordpol auf die gleiche Entfernung zurückgezogen hat, dort mit ihrem äußersten Punkte wiederum den südlichen und hier den nördlichen Polarkreis um die rotirende Erde beschreibend. Wir haben den Tag des Winter-Sonnenstillstandes oder des Winter-Solstitiums.

Von nun an wendet sich die Sonne auf's neue nach dem Aequator hin; die Tage nehmen auf der nördlichen Halbkugel zu, und am 9. März haben wir wieder Tag- und Nachtgleiche, denn die Mittagsstrahlen der Sonne fallen senkrecht auf den Aequator, der von der Lichtgrenze in zwei gleiche Hälften getheilt wird.

7. **Dauer des längsten Tages oder der längsten Nacht unter verschiedenen Breiten.** Unter dem Aequator muß das ganze Jahr hindurch der Tag ebenso lang sein, als die Nacht. Die Lichtgrenze ist nämlich ein größter Kreis, und als solcher theilt sie den Aequator, der ebenfalls ein größter Kreis ist, stets in zwei gleiche Hälften, so daß also der Tagbogen stets dem Nachtbogen an Länge gleich ist. — Je weiter ein Ort vom Aequator nach N. oder S. entfernt ist, desto größer ist der Zeitunterschied zwischen seinem längsten Tage und seiner kürzesten Nacht.

Der längste Tag, wie auch die längste Nacht, dauert unter:

0°	Breite	12 Stunden	Sumatra, Victoria-Nyanza, Quito.
16° 44′	„	13 „	Goa, Timbuktu, Honduras-Bai.
30° 48′	„	14 „	L'Hassa, Kairo, New-Orleans.
41° 24′	„	15 „	Peking, Constantinopel, Oporto.
49° 2′	„	16 „	Poltawa, Paris, Lorenzo-Mündung.
54° 31′	„	17 „	Omsk, Kaluga, Danzig.
58° 27′	„	18 „	Tobolsk, Dorpat, Pernau, Wenern-See.
61° 19′	„	19 „	Petrosawodsk, Björneborg, Shetland-Inseln.
63° 23′	„	20 „	Onega, Wasa in Finnland, Trondhjem.
64° 50′	„	21 „	Archangelsk.
65° 48′	„	22 „	Mesen, Tornea, Island.
66° 21′	„	23 „	Island, Davis-Straße.
66° 32′	„	24 „	Polarkreis, Nordspitze Islands.
67° 23′	„	1 Monat	Obischer Meerbusen, Lappland,
69° 51′	„	2 „	Lofodden, Baffinsbai.
73° 40′	„	3 „	Lena-Mündung, Nowaja Semlja.
78° 11′	„	4 „	Cap Sewerowostotschnoi, Spitzbergen.
84° 5′	„	5 „	Eisfelder.
90°	„	6 „	Nordpol.

8. **Jahreszeiten.** Wenn die Erdachse senkrecht auf der Ekliptik stände, so müßten nicht nur Tag und Nacht überall das ganze Jahr hindurch einander gleich sein, sondern es gäbe auch keinen Wechsel der Jahres-

zeiten, da die Mittagsstrahlen der Sonne stets unter demselben Winkel auf die einzelnen Orte der Erde fielen und diese darum beständig ziemlich gleichmäßig erwärmten. Der Wechsel der Jahreszeiten in den gemäßigten Zonen wird ebenso wie die Ungleichheit der Tag- und Nachtlängen durch die schiefe Stellung der Erdachse hervorgerufen, die, was sehr wohl festgehalten werden muß, stets nach derselben Gegend gerichtet bleibt.

Wenn die Sonne am 9. März von Süden her auf dem Aequator anlangt und die erste Nachtgleiche des Jahres bewirkt, so nimmt auf der nördlichen Halbkugel der Frühling, auf der südlichen der Herbst seinen Anfang. Die Sonnenstrahlen treffen den Aequator senkrecht, während sie die Pole nur streifen, so daß die Sonne an diesem Tage hier nur im Horizonte, und zwar diesen umkreisend, gesehen werden kann. — Nachdem die Erde am 9. Juni den vierten Theil ihrer Bahn um die Sonne durchlaufen hat, empfängt sie die Sonnenstrahlen senkrecht auf dem nördlichen Wendekreise; alle Orte der nördlichen Halbkugel haben ihren längsten Tag und Sommers Anfang, die der südlichen ihren kürzesten Tag und Winters Anfang; auf jener haben die Tage zugenommen, auf dieser abgenommen. — Hat die Erde am 11. September den zweiten Viertelkreis ihrer Bahn zurückgelegt und auf der letzteren den Ort erreicht, wo sie die Sonne senkrecht abermals im Aequator sieht, so nimmt mit der zweiten Nachtgleiche des Jahres auf der nördlichen Halbkugel der Herbst, auf der südlichen dagegen der Frühling seinen Anfang; auf jener hat die Länge der Tage und auch die Wärme abgenommen, auf dieser zugenommen. — Die Erde wandert auf ihrer Bahn weiter und beendet am 9. December den dritten Viertelkreis ihrer Bahn. Die Sonne bescheint senkrecht den südlichen Wendekreis, und die Bewohner der südlichen Halbkugel haben ihren längsten Tag und Sommers Anfang, die der nördlichen dagegen ihren kürzesten Tag und Winters Anfang; auf jener hat die Länge der Tage und die Wärme noch mehr zugenommen, auf dieser noch mehr abgenommen. — Die Erde wandert weiter in ihrer Bahn um die Sonne und erreicht endlich am 9. März mit dem Beginn unseres Frühlings wieder den ersten Ausgangspunkt. Die Sonne hat sich immer mehr von Süden dem Aequator zugewendet und diesen am genannten Tage wieder erreicht; die Tage, wie auch die Wärme nahmen auf der südlichen Halbkugel ab, auf der nördlichen dagegen zu.

In jeder unserer Jahreszeiten durchläuft die Sonne scheinbar drei Zeichen des Thierkreises, und zwar im Frühling: Widder, Stier, Zwilling (Frühlingszeichen), im Sommer: Krebs, Löwe, Jungfrau (Sommerzeichen), im Herbst: Waage, Skorpion, Schütze (Herbstzeichen) und im Winter: Steinbock, Wassermann, Fische (Winterzeichen).

9. **Zonen.** Die Sonne spendet mit ihren Strahlen der Erde nicht nur Licht, sondern auch Wärme. Die durch die Sonne bewirkte Erwärmung hängt vornehmlich von dem Winkel ab, unter dem ihre Strahlen die Erde treffen; je senkrechter diese auffallen, desto größer ist die Wärmewirkung. Da die Erde eine Kugel ist, so können die Sonnenstrahlen unmöglich an allen Punkten derselben unter gleichem Winkel den Boden treffen. Während

sie in den Aequatorial-Gegenden im Allgemeinen das ganze Jahr hindurch ziemlich senkrecht auffallen, streifen sie nur in sehr schräger Richtung an den Polargegenden vorüber; dort herrschen darum auch hohe und hier sehr niedrige Temperaturgrade vor.

Alle Orte der Erde, die zwischen den beiden Wendekreisen liegen, werden zwei Mal im Jahre senkrecht von der Sonne beschienen, und man hat darum mit Recht die beiden Wendekreise als natürliche Grenzen eines Gürtels angesehen, den man wegen der mit dem senkrechten Sonnenstande verbundenen großen Wärme die heiße Zone genannt hat. In dieser Zone, deren Breite 47° beträgt, unterscheidet man nur die trockene von der nassen Jahreszeit (Regenzeit). Letztere tritt gewöhnlich kurz nach dem senkrechten Sonnenstande ein. Der Unterschied zwischen Tag- und Nachtlänge ist hier sehr gering. Alle Bewohner dieser Zone sehen die Sonne zwei Mal im Jahre im Zenithe und sind dann unschattig; in den übrigen Theilen des Jahres sind sie zweischattig, indem die Schatten abwechselnd nach N. und S. fallen.

Alle Orte, welche um die Pole herum bis zu den Polarkreisen hin liegen, haben das Gemeinsame, daß ihnen die Sonne zu Zeiten Tage, Wochen, ja Monate lang nicht unter-, und zu andern Zeiten nicht aufgeht. Man hat darum die $23^1/_2{}^0$ von den Polen entfernten Polarkreise als natürliche Grenzen zweier neuen Zonen angenommen, die wegen der dort herrschenden niedrigen Temperatur die kalten Zonen heißen. Man unterscheidet deren zwei, eine nördliche und eine südliche kalte Zone. — Die kalten Zonen sind keine Erdgürtel, sondern geschlossene Kugelflächen und haben je eine Breite von $23^1/_2{}^0$. Ein kurzer, ziemlich heißer Sommer wechselt hier mit einem langen, sehr strengen Winter; die Uebergänge zwischen beiden Jahreszeiten sind so plötzlich, daß sie den Namen „Jahreszeit" nicht verdienen. Die Bewohner der kalten Zonen sind zur Zeit, wo ihnen die Sonne Tage, ja Wochen und Monate lang nicht untergeht, umschattig, denn sie werfen den Schatten nach allen Himmelsgegenden.

Die beiden noch übrig bleibenden, zwischen den Wende- und Polarkreisen liegenden Erdgürtel nennt man wegen der hier herrschenden, durchschnittlich gemäßigten Temperatur die gemäßigten Zonen. Die nördliche gemäßigte Zone liegt zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem nördlichen Polarkreise, die südliche gemäßigte Zone zwischen dem Wendekreise des Steinbocks und dem südlichen Polarkreise; jede von ihnen hat eine Breite von 43°. Nur in der Mitte dieser Zonen sind 4 Jahreszeiten zu unterscheiden; in der Nähe der Wendekreise nähern sich die Verhältnisse im Allgemeinen denen der heißen Zone, nach den Polarkreisen zu denen der kalten Zonen. Die Bewohner der gemäßigten Zonen sehen die Sonne nie in ihrem Zenithe; und je größer ihre geographische Breite ist, um so weiter bleibt das Tagesgestirn zur Mittagszeit vom Scheitelpunkte entfernt. Alle Bewohner der nördlichen gemäßigten Zone sehen die Sonne zu Mittag nach Süden, die der südlichen gemäßigten Zone nach Norden culminiren; dabei fallen die Schatten der ersteren zur Mittagszeit beständig nach N., die der letzteren beständig nach S. Alle Bewohner der gemäßigten Zone sind also einschattig.

10. **Das geographische Netz zur Bestimmung der Oerter und Bewohner der Erde.** Durch zwei Systeme von Kreisen, nämlich durch die bekannten Parallelkreise und die Meridian- oder Mittagskreise, die zusammen das geographische Netz bilden, ist es möglich, die Lage der Oerter auf der Erde genau zu bestimmen.

Der größte aller Parallelkreise, der Aequator, theilt die Erde in die nördliche und die südliche Halbkugel und wird als erster aller Parallelkreise angenommen. Von ihm kann ein Ort der Erdoberfläche nach N. und S. entfernt sein, und man nennt die Entfernung des Ortes vom Aequator, gemessen durch den Meridianbogen zwischen dem Aequator und dem Orte, die geographische Breite des Ortes. Man unterscheidet sie als nördliche und südliche Breite. Da die geographische Breite nur bis zu den Polen hinauf gezählt werden kann, so giebt es höchstens 90° nördlicher und 90° südlicher Breite. Alle Oerter, die auf demselben Parallelkreise liegen, haben gleiche Breite, und da somit diese Kreise für die Breite bestimmend sind, so hat man sie Breitenkreise genannt.

Durch geographische Breite allein ist aber die Lage eines Ortes noch nicht genau bestimmt, indem dadurch zwar der Parallelkreis, nicht aber der Punkt dieses Kreises bestimmt ist, in welchem der Ort liegt. Darum ist ein zweites System von Kreisen, das der Meridiane oder Mittagskreise, nothwendig. Jeder Meridian der Erde ist als ein Halbkreis zu betrachten, der von Pol zu Pol geht und darum alle Parallelkreise rechtwinkelig durchschneidet, und zwar jeden Parallelkreis nur in einem Punkte. Ihren Namen haben diese Kreise von dem Umstande, daß alle Oerter, die auf demselben Meridiane liegen, zu gleicher Zeit Mittag haben. Da man sich durch jeden Punkt der Erdoberfläche einen Meridian gezogen denken kann, so ist die Zahl derselben, wie die der Parallelkreise, eigentlich nicht beschränkt; denkt man sie sich in Entfernungen von Grad zu Grad gezogen, so sind 360 derselben zu unterscheiden.

Alle Meridiane sind nahezu von gleicher Größe, und es empfiehlt sich daher keiner, wie dies bei den Parallelkreisen der Fall war, durch seine Größe als der erste. Da also die Wahl frei stand, so haben auch verschiedene Völker verschieden gewählt. Die Russen nehmen den durch die Sternwarte von Pulkowa bei St. Petersburg, die Franzosen den durch Paris, die Engländer den durch Greenwich gehenden als den ersten, oder sogenannten Null-Meridian, an. Den meisten Landkarten liegt aber ein Meridian zu Grunde, welcher 20° westlich von Paris zwischen Ferro und Teneriffa in's Meer fällt; man nennt ihn den Meridian von Ferro.

Je zwei einander gegenüber liegende Meridiane bilden einen größten Kreis der Erde und theilen dieselbe in zwei Halbkugeln, in eine östliche und westliche; der Null-Meridian von Ferro bietet den Vortheil dar, daß die Continente der alten Welt beinahe unzerstückelt auf der östlichen Halbkugel zu liegen kommen, was bei allen andern nicht der Fall ist. — Die Entfernung eines Ortes vom Null-Meridian nennt man seine geographische Länge und zählt sie auf dem Aequator oder einem andern Parallelkreise gewöhnlich nach Osten hin bis 360°; indeß pflegt man wohl auch westliche und östliche Länge zu unterscheiden, in welchem Falle man nach

beiden Richtungen hin nur bis 180° zählen darf.*) — Hat man die geographische Breite und Länge eines Ortes ermittelt, so ist seine Lage auf der Erdkugel vollkommen genau bestimmt; denn die beiden Kreise, welche die Entfernung vom Aequator und vom Null-Meridian angeben, schneiden sich nur in einem Punkte.

Wie das geographische Netz dazu dient, die Lage der Oerter auf der Erde zu bestimmen, so dient es auch zu einer besonderen Eintheilung und Bezeichnung der Erdbewohner. — Menschen, welche einen und denselben Parallelkreis bewohnen, heißen Umwohner; sie haben gleiche Jahreszeiten und gleiche Tageslängen, aber ungleiche Tageszeiten. Diejenigen Umwohner, welche um 180 Längengrade von einander entfernt leben, nennt man Nebenwohner; sie haben entgegengesetzte Tageszeit, die Einen z. B. Mittag, während die Andern Mitternacht haben. Leute, welche unter entgegengesetzten Breitengraden (z. B. 60° N. Br. und 60° S. Br.), aber unter gleicher Länge wohnen, werden Gegenwohner genannt; für sie sind die Tageszeiten gleich, die Tageslängen aber, sowie die Jahreszeiten entgegengesetzt. Solche Menschen endlich, welche unter entgegengesetzten Längen- und zugleich entgegengesetzten Breitengraden wohnen (wie z. B. die Portugiesen unter 10° O. L. und 40° N. Br. und die Neuseeländer unter 190° O. L. und 40° S. Br.), haben entgegengesetzte Tageszeiten, wie auch entgegengesetzte Tageslängen und Jahreszeiten; man nennt sie Gegenfüßler oder Antipoden.

Die Zeitmessung.

An der Bewegung der Himmelskörper, namentlich aber an der Bewegung der Erde und ihres Mondes, messen wir wie an einer großen Uhr die Zeit. Die Haupt-Zeitabschnitte, welche uns diese Weltuhr darbietet, sind der Tag, die Woche, der Monat und das Jahr.

§ 10. Der Tag.

Der Tag ist im Allgemeinen die Zeit, binnen welcher die Erde ein Mal um ihre Achse rotirt. — Der natürliche Tag beginnt mit dem Aufgange der Sonne und endet mit dem Untergange derselben. Nun geht aber die Sonne an jedem Tage des Jahres zu einer andern Stunde und Minute auf, und es wäre für das bürgerliche Leben äußerst unbequem, auf diese an sich wandelbaren Bestimmungen Rücksicht nehmen zu müssen. Deshalb rechnet man, mit Einschluß der Nacht, den sogenannten bürgerlichen Tag von einer Mitternacht zur andern, indem man jedes Mal um 12 Uhr Nachts den neuen Tag zu datiren anfängt. Der astronomische Tag beginnt Mittags um 12 Uhr und dauert bis wieder um 12 Uhr Mittags.

*) Ist irgendwo westliche Länge angegeben, und man soll sie in östliche verwandeln, so zieht man jene von 360° ab; 120° W. L. sind also 240° O. L.

Wenn bei der Rotation der Erde der Meridian eines Ortes durch den Mittelpunkt der Sonne geht, oder, wie man gewöhnlich sagt, wenn die Sonne durch den Meridian geht, so steht diese am höchsten über dem Horizonte des gegebenen Ortes, d. h. sie culminirt, und zeigt dadurch die Mittagszeit an. Die Zeit von einer Culmination bis zur darauf folgenden nennt man einen Sonnentag, und die darnach berechnete Zeit die Sonnenzeit.

Ein Sonnentag dauert aber etwas länger, als die wahre Rotationszeit der Erde. Man erwäge nämlich, daß die Erde nicht nur rotirt, sondern zugleich auch auf ihrer Bahn um die Sonne weiter rückt und zwar täglich fast um einen Grad. Auf diese Weise verändert die Sonne ihre Stellung zur Erde im Weltraume (d. i. im Verhältniß zu den Fixsternen) fortwährend,*) und zwar in der Art, daß sie unter den Fixsternen weiter nach Osten gerückt erscheint. Die Sonne passirt also heute nicht mit denselben Fixsternen wie gestern gleichzeitig den Meridian irgend eines Ortes, sondern die Erde muß sich noch einen kleinen Bogen nach Osten drehn, damit die Sonne in denselben Meridian wie gestern trete; und dazu braucht sie ungefähr 4 Minuten Zeit.

Die Zeit von dem Durchgange des Meridians eines Ortes durch einen Fixstern bis zu dem darauffolgenden Durchgange dieser Art heißt ein Sterntag, und die darnach berechnete Zeit Sternzeit. Ein Sterntag ist ungefähr 4 Minuten kürzer als ein Sonnentag und dauert also 23 Stunden 56 Minuten; in dieser Zeit hat die Erde in Wirklichkeit eine Rotation vollbracht. Wollten wir aber unsere Zeit nach Sterntagen bestimmen, so würden wir in den größten Widerspruch mit der Sonne, die doch immer unser eigentliches Tagesgestirn ist, gerathen. Ein Fixstern, den man in dieser Rücksicht etwa beobachtete, kommt ja jeden folgenden Sonnentag um einige Minuten früher in den Meridian als die Sonne, und zwar so, daß er alle Mal nach drei Monaten um volle sechs Stunden eher culminirt; auf diese Weise würde unser Mittag nach und nach auf alle Tageszeiten fallen.

Wir müssen also unsere Zeiteintheilung nach Sonnentagen regeln. Aber ein Uebelstand tritt dem entgegen: es sind nämlich die Sonnentage nicht das ganze Jahr hindurch von gleicher Dauer; und zwar hat dies seinen Grund darin, weil die Erde (wie wir S. 13 gehört haben) in gleichen Zeiten nicht auch gleiche Bogenstücke ihrer elliptischen Bahn durchläuft. Dieser Ungleichheit in der Länge der Sonnentage können unsere Uhren nicht folgen; sie sind ja mechanische Werkzeuge und um so vollkommener, je gleichmäßiger ihr Gang ist. Man hat darum auf ein Mittel gedacht, die Zeitrechnung von der erwähnten Ungleichheit der Sonnentage zu befreien. Dieser Zweck ist dadurch erreicht worden, daß man für jeden Tag die Zeit berechnet hat, in welcher die Sonne zu ihrer Culmination kommen würde, wenn die jährliche Bewegung der Erde in kreisförmiger Bahn erfolgte und eine gleichmäßige wäre. Man erhält auf diese Art die sogenannte mittlere (Sonnen-) Zeit und bedient sich derselben nicht nur allgemein im bürgerlichen Leben, sondern großentheils selbst bei astronomischen Angaben.

*) Am Tellurium klar zu machen.

Es findet also ein Zeitunterschied zwischen der wahren und mittlern Sonnenzeit statt, und dieser Unterschied heißt Zeitgleichung. Er ist bald größer, bald geringer und an vier Tagen im Jahre gleich Null; er kann über 16 Minuten betragen. In vielen Kalendern findet man Tafeln zur Stellung der Uhren; sie zeigen, wie viel Minuten und Sekunden eine nach mittlerer Zeit gestellte Taschen- oder Pendeluhr gerade am Mittag, wenn die Sonnenuhr (welche die wahre Mittagszeit angiebt) auf 12 weist, mehr oder weniger als 12 Uhr zeigen muß.

§ 11. Die Woche und der Monat.

Die Woche und der Monat sind ohne Zweifel ursprünglich nach dem Laufe des Mondes um die Erde bestimmt worden. — Die Woche ist ungefähr der Zeitabschnitt, während dessen der Mond von einer Lichtgestalt zur andern übergeht, also ein Viertel seiner Bahn um die Erde vollendet. — Der Monat, auch geradezu Mond genannt, ist ungefähr derjenige Zeitraum, in welchem der Mond den ganzen Lauf um die Erde vollendet.

§ 12. Das Jahr.

Der Zeitraum, welchen die Erde zu einem einmaligen Umlauf um die Sonne braucht, heißt Jahr, oder genauer Sonnen- oder Erdjahr. Die Völker des Alterthums rechneten nämlich (Araber und Türken thun es noch jetzt) lange Zeit nach sogenannten Mondjahren, d. i. nach Zeitabschnitten, in denen der Mond zwölf Umläufe um die Erde vollbringt, und die ungefähr $29^1/_2 . 12 = 354$ Tage lang waren. Freilich kam man dabei gegen die natürlichen Jahreszeiten, insbesondere gegen die Zeiten der Nachtgleichen, in merklichen Rückstand, denn die Dauer eines Erdumlaufes um die Sonne, oder, was dasselbe ist, die Zeit von einer Frühlings-Nachtgleiche bis zur darauffolgenden beträgt 365 Tage 5 Std. 48 Min. 48 Sek.

Wir rechnen das gemeine Jahr zu 365 Tagen und lassen somit jährlich fast 6 Stunden ausfallen, so daß wir also das neue Jahr schon beginnen, während die Erde ihren Umlauf um die Sonne noch nicht beendet hat. Da die weggelassenen 6 Stunden in vier Jahren wieder einen Tag ausmachen, so schaltet man alle 4 Jahre im Februar einen Tag ein; das Jahr hat alsdann 366 Tage und heißt Schaltjahr. Man hat sich geeinigt, diejenigen Jahre, deren Jahreszahlen sich durch 4 ohne Rest aufdividiren lassen, als Schaltjahre zu betrachten.

Diese Zeitrechnung wurde (46 v. Chr.) von Julius Cäsar eingeführt und heißt darum der Julianische Kalender. Sie ist aber nicht richtig; denn während man nach ihr das Julianische Jahr durchschnittlich zu 365 Tagen 6 Stunden annimmt, braucht die Erde zu einem Umlaufe um die Sonne nur 365 Tage 5 Std. 48 Min. 48 Sek. Das Julianische Jahr ist also ungefähr 11 Min. 12 Sek. zu lang; 400 solcher Jahre sind aber etwas über 3 Tage zu lang; und bedient man sich der Julianischen Zeit-

rechnung, so bleibt man in je 400 Jahren um 3 Tage hinter dem wahren Stande der Sonne zurück.

Im 16. Jahrhunderte war man bereits 10 Tage hinter der Sonne zurückgeblieben, und Papst Gregor XIII. befahl daher (in einer Bulle vom 24. Febr. 1582), daß man im Monat October 1582 zehn Tage weglassen und nach dem 4. gleich den 15. October schreiben solle. — Allein wenn auch nun der bisherige Uebelstand beseitigt war, so war damit doch noch nicht endgültig geholfen. Wenn man nämlich fortfuhr, nach je 4 Jahren einen Tag einzuschalten, so war nach 400 Jahren wieder eine Differenz von 3 Tagen vorhanden. Um dies zu verhindern, setzte Papst Gregor zugleich fest, im Laufe von 4 Jahrhunderten immer 3 Schalttage ausfallen zu lassen, und zwar sollten diejenigen Säkularjahre, deren Jahreszahlen sich nicht durch 400 ohne Rest aufdividiren lassen, keine Schaltjahre sein. So war nach Gregor das Jahr 1600 ein Schaltjahr, nicht aber 1700 und 1800; und ebenso wenig wird 1900, wohl aber wieder 2000 ein Schaltjahr sein u. s. w.

Der in angegebener Weise durch Gregor verbesserte Kalender wird gewöhnlich der Gregorianische oder der Kalender des „neuen Styls" genannt.

Nach und nach nahmen die christlichen Völker den verbesserten Kalender an; nur die Bewohner Rußlands und Griechenlands rechnen jetzt noch nach dem Julianischen Kalender oder nach „altem Styl". Sie sind jetzt nicht mehr um 10, sondern schon um 12 Tage zurück, da sie die Jahre 1700 und 1800 zu 366 Tagen rechneten, während sie nach dem Gregorianischen Kalender nur 365 Tage hatten.

Zweiter Theil.

Allgemeiner Theil der physischen Geographie.

Die Lufthülle der Erde.

§ 13. Allgemeine Eigenschaften derselben.

Von allen Stoffen, aus welchen der Erdkörper besteht, ist die Luft der leichteste. Während sich daher die schwereren, dichteren Stoffe fester um den Mittelpunkt des Planeten zusammenballen, bildet sie gleichsam nur die äußere Umhüllung des letzteren. — Diese Lufthülle, deren unterer, der Erde zugewandter Theil stets mit Dünsten angefüllt ist und darum Dunstkreis oder Atmosphäre heißt, besteht hauptsächlich aus Stickstoffgas (0,79) und Sauerstoffgas (0,21); außerdem enthält sie noch eine geringe Menge kohlensauren Gases und bald mehr, bald weniger Wasserdunst. Sie hat, von der Oberfläche der Erde an gemessen, eine Höhe von 8—10 Meilen und eine der Form des Erdkörpers entsprechende sphäroidische Gestalt; nur ist ihre Abplattung an den Polen und Anschwellung am Aequator in Folge ihrer elastisch-flüssigen Beschaffenheit viel bedeutender, als an der Erde selbst. — Die Luft besitzt Schwere und Elasticität, und in Folge dieser Eigenschaften ist der Druck der Luft auf die Unterlage in den oberen Luftschichten geringer, als in den unteren; daher ist sie auch in den oberen Schichten dünner, als in den unteren, und Luftschiffer haben sich niemals mehr als 25—26000 Fuß hoch über die Oberfläche der Erde zu erheben vermocht, weil es in dieser Höhe schon unmöglich wird, noch so viel Luft zu schöpfen, um die Lungen zu füllen.

§ 14. Von der Wärmeabnahme in senkrechter Richtung.

Da die Luft ihre Wärme durch Mittheilung von der unter dem Einflusse der Sonne erwärmten Erde erhält, so muß natürlicherweise in den unteren Luftschichten, die mit der Oberfläche der Erde in unmittelbarer Berührung stehen, die Wärme größer sein, als in den höheren Gegenden, und es muß sich beim Aufsteigen nach der Höhe eine ähnliche Abnahme der

Temperatur zeigen, wie sie vom Aequator nach den Polen hin stattfindet. Man wird also, z. B. bei der Besteigung hoher Gebirge, zuletzt einen Punkt antreffen, wo der Schnee, der ein Erzeugniß der Kälte ist, das ganze Jahr hindurch nicht mehr aufthaut oder das Réaumür'sche Thermometer stets unter dem Gefrierpunkte bleibt. Man nennt die Höhe, in welcher dieses stattfindet, die Schneegrenze. Diese liegt jedoch nicht an allen Orten der Erde gleich hoch; in der heißen oder tropischen Zone erhebt sie sich beträchtlich höher, als gegen die Pole hin, wo sie schließlich in der Meereshöhe liegt, so daß man gar nicht zu ihr aufzusteigen braucht. Man wird sie also auf Gebirgen, welche unter verschiedenen Breiten liegen, auch in verschiedener Höhe antreffen; aber auch in den Gebirgen unter gleicher Breite wird sie selten in gleicher Höhe angetroffen werden, da außer der geographischen Breite noch mancherlei andere Umstände dabei bestimmend mitwirken. So wird z. B. im Innern eines Continents der ewige Schnee unter gleicher Breite erst in bedeutenderer Höhe angetroffen, als in Küstengegenden, weil dort die Sommertemperatur im Allgemeinen höher ist, als hier; erheben sich die mit Schnee bedeckten Berge über ausgedehnte Hochplateaus, so vermag die von denselben ausstrahlende Wärme die Schneegrenze bedeutend hinaufzurücken; ist die eine Seite eines Gebirges den warmen Winden ausgesetzt und die andere nicht, so wird sie dort höher liegen, als hier, u. s. w.

Isothermen. Physisches Klima. § 15.

Nicht allein im Verlaufe eines Jahres, sondern selbst im Verlaufe eines Tages ist die Wärme oder Temperatur eines Ortes fast immer einem nicht unbedeutenden Wechsel unterworfen. Der kälteste Monat ist auf der nördlichen Halbkugel zumeist der Januar, der wärmste der Juli; die größte Tageswärme fällt gewöhnlich Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, die kleinste eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang. Wenn man nun aber doch von einer bestimmten Temperatur spricht, die einem Orte zukommt, so bezieht sich dies auf die mittlere Temperatur des Ortes. Wenn man täglich drei Thermometer-Beobachtungen macht (6 Uhr Morgens, 2 Uhr Mittags, 10 Uhr Abends), so giebt deren arithmetisches Mittel hinreichend genau die Mitteltemperatur des einzelnen Tages an. Aus den Tagesmitteln berechnet man dann die Monatsmittel, die Mittel der einzelnen Jahreszeiten und zuletzt das Mittel des ganzen Jahres. Die Linien, durch welche die Orte von gleicher mittlerer Jahrestemperatur verbunden werden, heißen Isothermen.

Wäre die Erde eine mit durchaus gleichförmiger Oberfläche bedeckte Kugel, so würde die mittlere Wärme nur von der geographischen Breite abhängig sein und gleichmäßig nach den Polen hin abnehmen; die Isothermen müßten mit den Parallelkreisen zusammenfallen. Dem ist aber nicht so. Die Vertheilung von Land und Wasser, Meeresströmungen, Windrichtungen, die verschiedene Beschaffenheit des Bodens u. s. w. bewirken eine andere Vertheilung der Wärme und mit ihr das eigentliche oder physische Klima.

Zunächst zeigt sich ein merklicher Gegensatz zwischen der nördlichen und südlichen Halbkugel überhaupt, indem die letztere im Ganzen einen geringeren Wärmegrad darbietet, als die erstere, wie man schon daraus ersehen kann, daß die Schneegrenze auf der nördlichen Halbkugel erst unterm 74.° N. Br. zur Erde herabkommt, während dies auf der südlichen Halbkugel schon unterm 65.° S. Br. der Fall ist. Der Grund dieser Verschiedenheit liegt hauptsächlich darin, daß die nördliche Halbkugel überwiegend mehr Land, die südliche dagegen überwiegend mehr Wasser enthält. Das Land ist aber wegen seiner größeren Dichtigkeit der Wärmeentwickelung günstiger, als das bei weitem weniger dichte Wasser. — Eine ähnliche Verschiedenheit der mittleren Wärme herrscht in den Ländern der östlichen und westlichen Halbkugel, und zwar so, daß unter gleichen Breiten die erstere im Allgemeinen höhere Temperaturgrade aufweist, als die letztere. Der Grund hierfür wird in den Paragraphen über Winde und Meeresströmungen angegeben werden. Dort werden wir auch darüber Aufschluß finden, warum die Ostküsten der Continente im Allgemeinen kälteres Klima haben, als die Westküsten. So läuft z. B. die Isotherme von 0° im Westen Amerikas durch die Halbinsel Aljaska unter 60° N. Br., erreicht aber die Ostküste dieses Erdtheils unter 50° N. Br.; in Europa berührt sie das Nordcap unter 71° N. Br., in Asien dagegen die Nordspitze von Sachalin unter 53° N. Br. — Auch durch die besondere Lage und Beschaffenheit der Länder wird das physische Klima bedingt. Hochländer haben verhältnißmäßig eine geringere Temperatur, als Tiefländer, da sie zu den höheren und darum kälteren Luftschichten emporsteigen. Ebenso herrscht in den Küstenländern eine geringere Wärme, als in den Binnenländern, indem die Nähe des Meeres dazu beiträgt, im Sommer die Luft abzukühlen. Dagegen erweist sich das Küstenklima, das sogenannte oceanische Klima, im Ganzen gleichmäßiger als das continentale oder das Klima der Binnenländer, welches durch heiße Sommer und kalte Winter ausgezeichnet ist. Das Wasser erwärmt sich nämlich schwerer als das Land, dafür aber entläßt es auch die einmal aufgenommene Wärme nicht so leicht wieder; im Sommer wird daher die Luft über dem Lande durch die Nähe des Meeres abgekühlt, im Winter dagegen erwärmt. — Gegenden, die Ueberfluß an großen Waldungen und Sümpfen haben, besitzen geringere Wärmegrade, als baum- und wasserlose Ebenen unter denselben Breiten. Diese und ähnliche Umstände bewirken nicht selten den auffallendsten Unterschied zwischen dem physischen und dem mathematischen Klima, nach welchem die Wärme nach den Polen hin gleichmäßig abnehmen müßte.

§ 16. Die Erscheinungen im Luftkreise oder die Meteore.

Die Luft, welche den Erdball umhüllt, enthält die Bedingungen zu gewissen eigenthümlichen Erscheinungen, die man Meteore nennt und in wässerige, elektrische und optische Meteore eintheilt.

1. **Die wässerigen Meteore.** Die Erdoberfläche ist mit einer großen Menge von Wasser bedeckt. Diese tropfbare Flüssigkeit löst sich unter der

Einwirkung der Wärme in Wasserdämpfe auf, welche je nach dem Grade der erwärmten Atmosphäre in die höheren oder niederen Luftschichten emporsteigen und als **Wolken** oder als **Nebel** sichtbar werden, wenn die Wasserdampfbläschen in kälteren Luftschichten sich verdichten. Wenn durch fortschreitende Verdichtung von Wasserdämpfen die einzelnen Dunstbläschen größer und schwerer werden, wenn endlich einzelne Bläschen sich nähern und zusammenfließen, so bilden sie förmliche Wassertropfen, welche als **Regen** herabfallen. Schreitet bei noch niedrigeren Temperaturverhältnissen die Verdichtung der Dunstbläschen weiter fort, so fallen statt der Regentropfen **Schneeflocken, Graupeln, Schlossen** oder **Hagel** zur Erde nieder. — Wenn nach Sonnenuntergang der Himmel heiter und die Luft ruhig bleibt, so werden die Gegenstände auf der Erdoberfläche durch die nächtliche Wärme-Ausstrahlung der Erde mehr oder weniger erkalten, und es wird sich bei genügender Abkühlung ein Theil des in den unteren Luftschichten enthaltenen Wasserdampfes in Form von kleinen Tröpfchen, die wir **Thau** nennen, an die kalten Körper ansetzen. Sind diese letzteren unter 0° R. erkaltet, so setzt sich der Wasserdampf nicht in flüssiger Gestalt, sondern in Form von Eisnadeln und Eiskörnerchen an, die **Reif** genannt werden.

2. **Die elektrischen Meteore.** Die Luft besitzt in hohem Grade Elektricität, und zwar ist die trockene Luft selbst-elektrisch, während die feuchte nur die Elektricität leitet. Wenn nun bei anhaltender Hitze die oberen Luftschichten einen so hohen Grad von Trockenheit erlangt haben, daß sie sich den aufsteigenden feuchten Dünsten entgegenstemmen, so erfolgt aus solcher gegenseitigen Spannung diejenige Erscheinung, welche wir ein **Gewitter** nennen. Die feuchten Dünste nämlich, welche sich nun nach oben hin vergebens zu zerstreuen suchen und als dichte Wolkenmassen tief herabhängen, reizen als Leiter die über ihnen schwebenden trockenen Luftschichten, sich ihrer Elektricität zu entladen. Bei der Entladung zeigt sich der Blitz als ein großartiger elektrischer Funke; er währt nur kurze Zeit, dann folgt der Donner. Da der Schall in einer Sekunde 1050′ zurücklegt, so muß das Gewitter so viel Mal 1050′ von uns entfernt sein, so viel Sekunden zwischen Blitz und Donner verfließen. — Das sogenannte **Wetterleuchten** ist eine schwächere und völlig geräuschlose Entladung der in der Luft vorhandenen Elektricität. Bisweilen ist es vielleicht auch nur der Widerschein eines sehr entfernten Gewitters, dessen Donner unser Ohr nicht mehr erreicht. — In den Polargegenden werden die Gewitter durch die **Polar- oder Nordlichter** ersetzt, welche jedenfalls auch elektrische Entladungen sind, auf welche aber auch der Erdmagnetismus einen entschiedenen Einfluß zu haben scheint. Man hat sie deshalb auch magnetische Gewitter genannt. — Das **St. Elms-Feuer** ist ebenfalls elektrischer Natur. Es besteht in einem gewissen Leuchten, häufig in kleinen Flämmchen, welche zur Nachtzeit an den Mastbaumspitzen der Schiffe, bisweilen auch an Thurmspitzen wahrgenommen werden und ohne nachtheilige Folgen sind.

3. **Die optischen Meteore.** Hierzu gehören zunächst die **Morgen- und Abendröthe,** die wahrscheinlich von dem in der Luft enthaltenen Wasserdampfe herrühren; dieser läßt in einem bestimmten Verdichtungszustande die gelben und rothen Lichtstrahlen durch und bringt auf diese Art

jene Erscheinungen hervor. — Die **Abend-Dämmerung** rührt daher, daß die Luft am westlichen Himmel, sowie die in ihr schwebenden Wassertheilchen noch von der Sonne beschienen werden, nachdem dieselbe unseren Blicken schon verschwunden ist, und daß diese erleuchteten Luft- und Wassertheilchen uns noch ein allmählich mehr und mehr abnehmendes Licht zusenden. Die astronomische Dämmerung dauert so lange, bis die Sonne 18^0 unter den Horizont hinabgetaucht ist; da aber in unseren Breiten ($59^1/_2{}^0$) am 9. Juni die Sonne um Mitternacht nur 7^0 unter dem Horizonte steht, so kann die Dämmerung an diesem Tage, wie auch mehrere Wochen vorher und nachher, die ganze Nacht hindurch nicht aufhören. — Der **Regenbogen** ist eine optische Erscheinung, welche man bekanntlich nur dann sieht, wenn man eine regnende Wolke vor sich und die Sonne im Rücken hat. Er entsteht durch Brechung (Refraction) und Zurückwerfung (Reflexion) der durch die Regentropfen gehenden Lichtstrahlen. Beim Auf- und Untergange der Sonne bildet er einen vollständigen Halbkreis; hat die Sonne einen höheren Stand am Himmel, so sinkt der Regenbogen tiefer und ist auch dann kein vollständiger Halbkreis mehr; ja er fällt ganz unter den Horizont, sobald die Höhe der Sonne $42^1/_2{}^0$ beträgt. Die lebhaften Farben, welche der Regenbogen zeigt, folgen von dem inneren nach dem äußeren Rande in folgender Reihe auf einander: Violett, Hellblau, Dunkelblau, Grün, Gelb, Orange, Roth. — Zuweilen sieht man außer dem eben besprochenen Regenbogen noch einen zweiten und größeren, welcher den ersteren concentrisch umgiebt und bei dem die Farben matter sind und in umgekehrter Ordnung auf einander folgen. Dieser äußere Regenbogen entsteht durch Sonnenstrahlen, welche in den Regentropfen eine zweimalige Brechung und eine zweimalige innere Zurückwerfung erlitten haben. — Zuweilen ist der Regenbogen nicht vollständig ausgebildet; man sieht nur ein Stück oder vereinzelte Stücke desselben, die man **Regengallen** nennt. — Selten bewirkt auch der Mond zur Nachtzeit einen sogenannten **Mondregenbogen**; er hat jenes herrliche Farbenspiel nicht aufzuweisen, sondern erscheint in einem blassen Gelb oder Weiß. — Nicht selten sieht man, wenn der Himmel mit einem leichten Wolkenschleier überzogen ist, dicht um die Sonne oder um den Mond farbige oder auch farblose Ringe, deren Schimmer scheinbar mit dem leuchtenden Körper zusammenfließt und diesen gleichsam überschleiert. Man pflegt diese optischen Meteore **Höfe** um Sonne und Mond zu nennen. — Sehr selten zeigen sich zu beiden Seiten der Sonne und des Mondes bleichere Abbilder dieser Himmelskörper, sogenannte **Nebensonnen** und **Nebenmonde**, welche zumeist in der Peripherie eines farbigen, den Himmelskörper umschließenden Kreises liegen. Ohne Zweifel beruhen diese Abbilder ebenso wie jene Höfe auf einer Beugung der Lichtstrahlen in einer durch Dünste getrübten Atmosphäre. — Eine merkwürdige Erscheinung ist auch die sogenannte **Kimmung** oder **Fata Morgana**, eine Luftspiegelung, welche in ebenen Gegenden, z. B. in der Wüste Sahara, in den Steppen des südlichen Rußlands, in den Ebenen Ungarns, besonders aber auf dem Meere beobachtet wird. Vermöge einer Strahlenbrechung in über einander liegenden Luftschichten von verschiedener Dichtigkeit glaubt man in der Ferne oder am Himmel zuweilen Schiffe, Thürme, Schlösser, Bäume, Wasser, Küsten

gegenüber liegender Länder u. s. w. zu sehen. So erblickt man in Folge von Luftspiegelung in Süd-Spanien zuweilen die Küste Afrikas und in Nord-Ehstland die Küste Finnlands.

Luftströmungen oder Winde. § 17.

1. Da die Luft ein elastisch-flüssiger Körper ist, so befindet sie sich selten in derjenigen vollkommenen Ruhe, die man Windstille nennt; sie befindet sich vielmehr zumeist in jener fließenden, wehenden Bewegung, welche wir als Wind empfinden. Dieses Wehen der Luft wird hauptsächlich durch den wechselnden Gegensatz von Kälte und Wärme veranlaßt. Die über stark erwärmten Länderstrecken liegende Luft wird durch die Wärme ausgedehnt und verdünnt und somit zugleich auch leichter; sie steigt darum in die Höhe und von den Seiten strömt dafür kältere Luft zu, die sich dann ebenfalls erwärmt und aufsteigt, u. s. f.

2. Die Erwärmung der Erdoberfläche und der dieselbe umhüllenden Luft ist, wie wir in § 15 gesehen haben, von so verschiedenen Bedingungen abhängig, daß die Luftströmungen, die durch jene Erwärmung hervorgebracht werden, sehr unregelmäßig sein müssen. Im Großen und Ganzen jedoch erleidet die Luft in den Aequatorial-Gegenden die größte Erhitzung und Ausdehnung; dort steigt überall ein heißer Luftstrom auf, und zum Ersatze strömt von beiden Polen her kältere Luft dorthin, um die Räume einzunehmen, welche die warme Luft bei ihrem Emporsteigen verlassen hat. Indem sich die so emporgestiegene Luft in den oberen Regionen wieder abkühlt und verdichtet, sinkt sie polwärts wieder zur Erde herab, so daß man sich die ganze Bewegung als einen steten Kreislauf zu denken hat.

Käme nun kein störender Umstand hinzu, so müßten wir auf der nördlichen Halbkugel in der unteren Luftregion stets Nordwind und die Bewohner der südlichen Halbkugel stets Südwind haben. Eine bedeutende Veränderung dieser Richtung wird aber (außer durch die mancherlei örtlichen Verhältnisse) durch die Rotation der Erde, an der ja auch die Lufthülle Theil nimmt, hervorgebracht. Die Punkte der Erdoberfläche nach den Polen hin haben eine geringere Rotationsgeschwindigkeit, als die nach dem Aequator hin (weil sie ja in derselben Zeit von 24 Stunden weniger Meilen zurücklegen); diese geringere Geschwindigkeit besitzt auch die von den Polen nach dem Aequator strömende Luft (der Polarstrom) und sie muß daher hinter der Erdbewegung in den Aequatorialgegenden zurückbleiben. Sie bleibt nach W. zurück; und daher verspüren wir auf der nördlichen Halbkugel statt des Nordwindes einen Nord-Ostwind, und auf der südlichen Hemisphäre statt des Südwindes einen Süd-Ostwind. Man nennt diese Winde, die in ihrer größten Regelmäßigkeit hauptsächlich auf dem Meere und in großer Höhe über dem Lande angetroffen werden, **Passate.** In der Gegend des Aequators, wo die Passate der beiden Erdhälften gegen einander treffen, finden wir einen etwa 100 Meilen breiten Gürtel, in welchem Windstillen mit fürchterlichen Orkanen und Gewittern abwechseln; es ist dies die Zone der Calmen oder Windstillen.

3. Insofern sich diese nach W. gehende Richtung der Passate lediglich aus der entgegengesetzten, nach O. gerichteten Rotation der Erde erklärt, pflegt man diese Art von Winden auch zu den Beweisen für die Achsendrehung der Erde zu zählen; siehe § 9, 2.

4. Wie wir gehört, wendet sich die in der Tropenzone aufsteigende Luft (der Aequatorialstrom) den Polen zu; sie ist warm und geht anfangs sehr hoch, bis sie nach und nach kühler, dichter und schwerer wird und sich senkt. Sie bringt vom Aequator eine größere Rotationsgeschwindigkeit (nach O. hin gerichtet) mit, als die Erde in den mittleren und höheren Breiten hat, und weht darum auf der nördlichen Halbkugel, besonders in der nördlichen gemäßigten Zone, auch nicht direct nach N., sondern nach NO., und wir haben Süd-Westwind. In der südlichen gemäßigten Zone weht die Luftströmung nicht direct nach S., sondern nach SO., und sie wird darum als Nord-Westwind wahrgenommen. Polarstrom und Aequatorialstrom treffen sich in den gemäßigten Zonen, und so entstehen mancherlei Reibungen und Veränderungen in der Windrichtung; aber im Allgemeinen herrscht in der nördlichen gemäßigten Zone gewöhnlich der SW.-, zuweilen auch der NO.-Wind vor.

5. Da die Ostseiten der Continente vornämlich unter dem Einflusse der von den Polen wehenden Nordost- und Südostwinde*) stehen, die Westseiten dagegen den vom Aequator kommenden Südwest- und Nordwestwind empfangen: so erklärt es sich wenigstens zum Theil schon, warum die Ostseiten der Festländer im Ganzen eine kältere Temperatur haben, als die Westseiten; siehe § 15, S. 40.

6. In dem enger vom Lande umschlossenen Indischen Oceane, und besonders in seinem nördlichen Theile, erhalten die Passate, je nach dem Stande der Sonne, eine andere Richtung. Vom März bis September steht die Sonne senkrecht über den Gegenden nördlich vom Aequator; die Landmassen Indiens und Mittelasiens werden mehr erwärmt, als die Seefläche, welche die kühlere Luft nach dem Lande sendet; so entstehen die **Südwest-Mussons** oder Monsuns. Vom September bis März steht die Sonne senkrecht über den Gegenden südlich vom Aequator; die daselbst stärker erwärmte Luft steigt empor und wird von NO. durch nachströmende kältere ersetzt; so entstehen die **Nordost-Mussons**.

7. In den Küstenländern der Meere, besonders der tropischen, weht am Tage ein leichter **Seewind** vom Meere dem Lande zu, weil die Luft über dem Lande sich stärker erwärmt, als über dem Meere; in der Nacht dagegen weht der **Landwind** vom Lande dem Meere zu, weil das Land und mit ihm die Luft über demselben sich schneller abkühlt, als das Meer und die über ihm lagernde Luft.

8. Passate, Mussons, sowie Land- und Seewinde nennt man regelmäßige Winde, weil sie immer aus derselben Himmelsgegend wehen oder ihre Richtung in bestimmter Weise ändern. Diejenigen dagegen, welche nach der Beschaffenheit der Länder und deren Gebirgszüge mannigfaltige Störungen und Veränderungen erleiden, heißen unregelmäßige Winde.

*) Nämlich auf der nördlichen Halbkugel NO.-, auf der südlichen SO.-Wind.

Sowohl die einen, wie die anderen dienen im Ganzen zu einer wohlthätigen Bewegung, ohne welche die Atmosphäre gleich einem stehenden Wasser gar bald in einen verderbten Zustand übergehen würde.

9. Es giebt aber auch solche Winde, welche man mehr oder minder als schädliche bezeichnen kann. Sie sind sehr heiß und wehen besonders in den wüsten Gegenden Nordafrikas, Arabiens und Persiens; man kennt sie unter verschiedenen Namen: **Harmattan, Ssmum** (auch Samûm), **Chamsin,** und fürchtet sie wegen ihrer nicht selten tödtenden Hitze und Gewalt. Der **Scirocco** (spr. Schirocko) in Italien, der **Solano** in Spanien und der **Föhn** in der Schweiz sind Ueberreste jener heißen afrikanischen Winde, die über das Mittelländische Meer nach Europa, allerdings schon ziemlich abgekühlt, gelangen.

Die **Teifuns** sind fürchterliche Orkane, welche zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche in den chinesischen Gewässern oft große Verheerungen anrichten. — Den Gewittern gehen nicht selten Luftwirbel voraus, welche Staub, Blätter, Stroh u. s. w. in die Höhe nehmen. Solche Wirbel, aber in weit größerem Maßstabe, sind auch die **Tromben,** welche in der Regel durch den Kampf zweier in den oberen Luftregionen in entgegengesetzter Richtung wehenden Winde, vielleicht unter Mitwirkung von Elektricität, erzeugt werden. Sie haben gewöhnlich die Gestalt eines Kegels, über dem sich jederzeit eine Wolke befindet, welche sich als umgekehrter Kegel herabsenkt und bis an die Trombe heranreicht. Die Tromben bestehen aus Sand und sonstigen festen Körpern, wenn sie auf dem Lande entstanden sind, dagegen aus Wasser, wenn sie sich auf dem Meere oder auf Seen und Flüssen gebildet haben. Unter großem Geräusch schreiten sie stoß- und sprungweise fort, entwurzeln und entblättern Bäume, decken Häuser ab oder werfen sie um und zerstören Alles, was ihnen im Wege ist. Oft schütten sie Regen und Hagel aus, schleudern Blitze, lassen Donnergetöse hören und zerplatzen darauf bald wieder. Die Wassertromben sind unter dem Namen Wasserhosen bekannt.

Die Zonen und Regionen des Niederschlags. § 18.

1. Von der Wärme einer Gegend hängt es ab, ob der aus der Luft herabkommende wässerige Niederschlag die Gestalt von Regen oder Schnee annimmt, und darnach unterscheidet man zunächst verschiedene Zonen des Niederschlages, die aber mit den mathematischen Zonen nicht zusammenfallen.

Die Schneezone, in welcher der Niederschlag stets als Schnee erfolgt, wird auf der nördlichen Halbkugel durch eine Linie begrenzt (im Allgemeinen die Isotherme von 0°), welche im Ganzen nördlicher als der Polarkreis liegt und nördlich von Europa die bedeutendste Ausbiegung nach Norden (bis 74° N. Br.) hat. Auf der südlichen Halbkugel dagegen dehnt sich die Schneezone bedeutend über den Polarkreis hinaus; am bedeutendsten im Indischen Ocean, am geringsten südlich von Amerika. — Die Regenzone bildet zu beiden Seiten des Aequators einen Gürtel, der nordwärts und

südwärts die Wendekreise bedeutend überschreitet, und zwar besonders an den Westseiten der Continente. — Zwischen der Regenzone und den Schneezonen breiten sich die Zonen des veränderlichen Niederschlags aus, in denen also in den Ebenen während der kälteren Jahreszeit der Niederschlag als Schnee, während der wärmeren dagegen als Regen erfolgt. Wie aus dem Vorhergehenden erhellt, sind die Zonen des veränderlichen Niederschlags bedeutend schmaler, als die gemäßigten mathematischen Zonen.

2. Es giebt auch Gegenden auf der Erde, in denen nie oder doch nur höchst selten ein anderer Niederschlag als Thau erfolgt; so in der Sahara, in der Libyschen, Arabischen und Persischen Wüste, sowie in der Wüste Schamo und in dem Küstensaume von Peru.

3. Wie sich die Niederschlagszonen auf der Oberfläche der Erde in wagerechter Richtung ausbreiten, so die Regionen des Niederschlags in senkrechter Richtung an den Gebirgen aufwärts. In der Regenzone trifft man am Fuße der Gebirge die Region des Regens, weiter hinauf die Region des veränderlichen Niederschlags und noch höher (wenn die Gebirge hoch genug sind) die Region des ewigen Schnees. Die letztere ist von der vorhergehenden durch die Schneelinie getrennt, welche unterm Aequator 15000′, in den Alpen 8400′, im südlichen Skandinavien (60° N. Br.) 4800′ und in Grönland unter 74° N. Br. 0′ hoch liegt.

Die Oberfläche der Erde.

§ 19. Wasser und Land im Allgemeinen.

1. **Vertheilung von Wasser und Land.** Der größere Theil der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt, und man nennt die große zusammenhängende, salzige Wassermasse, welche von Pol zu Pol reicht, die bedeutendsten und ausgedehntesten Vertiefungen der Erdoberfläche ausfüllt und die Landmassen umfluthet, Weltmeer oder Ocean. Die starren, aus dem Meere hervorragenden Flächen nennt man Land, und zwar heißen die großen zusammenhängenden Landmassen Continente oder Festländer, die kleineren dagegen Inseln oder Eilande.

Die Fläche des Weltmeeres ist fast drei Mal so groß, als die der hervorragenden Continente; jene bedeckt 6.800,000, diese 2.480,000 □Meilen; beide verhalten sich demnach zu einander wie 27 : 10 oder fast wie 3 : 1.

Das Weltmeer bildet eigentlich nur ein zusammenhängendes, ungeheures Ganzes; durch die Zonen und durch die Landmassen, welche in dasselbe hinausragen, wird es aber in 5 Hauptmeere getheilt:

1) das nördliche Eismeer . . .	200,000	□Ml.
2) das südliche Eismeer	350,000	„
3) der indische Ocean	1.315,000	„
4) der atlantische Ocean . . .	1.635,000	„
5) der große oder stille Ocean . .	3.300,000	„
	6.800,000	□Ml.

Das Land bildet drei Continente; zwei derselben liegen auf der östlichen Halbkugel, einer auf der westlichen. Der größte Continent der östlichen Halbkugel heißt die alte Welt, die beiden anderen Continente die neue Welt. Die alte Welt zerfällt in drei Erdtheile: Europa, Asien und Afrika; die Continente der neuen Welt heißen auch Erdtheile, nämlich der auf der östlichen Halbkugel Australien, der auf der westlichen Amerika.

Flächeninhalt und Einwohnerzahl der Erdtheile betragen in abgerundeten Zahlen:

1) Asien	815,000 □Ml.,	805.500,000	Bew.
2) Afrika	545,000 „	200.000,000	„
3) Europa	178,000 „	293.000,000	„
4) Australien und Polynesien	162,000 „	4.000,000	„
5) Amerika	780,000 „	74.500,000	„
	2.480,000 □Ml.,	1,377.000,000	Bew.

Ueberdies spricht man noch von dem Südpolarlande, d. i. das mit Eis bedeckte Land, von welchem man vermuthet, daß es sich rings um den Südpol ausbreitet.

2. **Einzelne Gebilde der Wasser- und Landmassen.** a) Die Linie, auf welcher sich Meer und Land berühren, heißt das Ufer, und das Land längs dieser Berührungslinie die Küste. Die Küsten sind ihrer Gestalt nach von dreifacher Art: Steilküsten, Flachküsten und Klippenküsten. Die Steilküsten*) werden durch sehr hohe, steil zum Ufer abfallende Felsenwände gebildet. Das Meer hat an ihnen meistens große Tiefe und viele Buchten, die sich zu guten Hafenplätzen eignen. Die Flachküsten senken sich allmählich zum Meere und unter dessen Spiegel herab; das Meer hat an ihnen zumeist geringe Tiefe und erschwert daher die Schifffahrt. Der mit Sand und Geröll bedeckte Strich Landes, den das Meer bei Stürmen ganz überfluthet, und der sehr arm an Vegetation ist, heißt Strand. Die Flachküsten werden häufig von Sandhügeln, welche das Meer aufhäuft und welche man Dünen nennt, begleitet. Wo keine Dünen oder Deiche, d. s. künstliche Dämme, die flachen Küsten schützen, da entstehen durch Eingriffe des Meeres Sümpfe oder Lagunen, d. s. seichte Strandseen, welche mit dem Meere in mehr oder weniger vollkommener Verbindung stehen. Die Klippenküsten sind meistens steile Küsten, denen kleine Felseninseln (Klippen, Scheeren) vorgelagert sind, die entweder über den Meeresspiegel emporragen oder in geringer Tiefe unter demselben zurückbleiben. Die Klippenküsten haben zwar schöne Häfen, sind aber für den Schiffer sehr gefährlich.

b) Diejenigen Theile eines Festlandes, welche von einem Meere bespült werden, heißen Küstenländer; sie bilden den Gegensatz zu den Binnenländern, welche in keiner unmittelbaren Berührung mit dem Meere stehen. — Ebenso unterscheidet man auch das Küstenmeer vom

*) Suche für Alles Beispiele.

offenen Meere oder von der offenen hohen See, welche nicht unmittelbar an das Land stößt.

c) Ein Land, welches bei verhältnißmäßig geringer Ausdehnung ringsum von Wasser eingeschlossen ist, bildet eine Insel oder ein Eiland. — Die Inseln unterscheidet man nach ihrer Lage in continentale oder Gestade-Inseln, welche in der Nähe der Continente liegen und oft losgerissene Trümmer derselben oder Fortsetzungen continentaler Gebirge sind, und in oceanische Inseln, die im offenen Ocean liegen. Nach ihrer Gestalt zerfallen die Inseln im Allgemeinen in langgestreckte und in kreisrunde. Die ersteren sind zumeist continentale, die letzteren oceanische Inseln. Die runden Inseln sind entweder aus dem Meere aufragende Berge, und dann sind sie zumeist hoch und oft vulkanischer Natur, oder es sind Korallenbauten, und dann sind sie niedrig und flach. Korallenbauten findet man nur in den tropischen Meeren; das Nähere darüber siehe bei „Australiens Inselwelt", § 132.

d) Das Gegenbild der Insel, nämlich ein Gewässer, welches rings von Land umschlossen ist, ist ein Land- oder Binnensee, oder einfach ein See, im kleinsten Maßstabe ein Teich, ein Weiher.

Viele Seen werden durch Flüsse gespeist, welche sich in dieselben ergießen und ihnen das Wasser ersetzen, welches sie andererseits durch Verdunstung verlieren. — Seen, welche theils aus unterirdischen Quellen, theils aus der Atmosphäre ihre Nahrung ziehen, nennt man Quellseen. Viele derselben erhalten eine so große Wassermenge, daß sie ihren Ueberfluß in Bächen und Flüssen abrinnen lassen. — Manche Seen empfangen Flüsse und senden gleichzeitig andere aus, oder sie werden von einem und demselben Flusse durchströmt. Sie haben somit Zu- und Abfluß und heißen deshalb Flußseen. — Nach der Beschaffenheit des Wassers theilt man die Seen ein in Süßwasserseen, welche bei weitem die Mehrzahl bilden, und in Salzseen, welche letzteren nicht selten die Ueberreste von Meeren sein mögen. Die kleinen Salzseen, auch Steppenseen genannt, erklären sich hinlänglich aus dem salzgetränkten Boden, in den sie selbst eingetieft sind oder durch den ihre Zuflüsse strömen.

e) Schneidet das Meer irgendwo ins Land ein, so nennt man diesen eindringenden Meerestheil einen Meerbusen oder Golf, und im kleineren Maßstabe eine Bai oder Bucht. (Sind Buchten vor den Stürmen gesichert und so tief, daß Schiffe ankern können, so nennt man sie Hafen. Die Menschen machen Häfen sicherer, indem sie lange Mauern, Molos, in das Meer bauen, die den Andrang der Wogen abhalten. Rheden sind Uferstellen, wo Schiffe ankern können und vor Stürmen sicher sind.) — Tritt ein Theil des Landes so weit ins Meer hinaus, daß er nur noch an einer Seite seinen Zusammenhang mit dem Festlande bewahrt, so bildet er eine Halbinsel. Lange und schmale Halbinseln nennt man Landzungen; lange und schmale, in die Steilküsten tief eingreifende Meerbusen heißen in Norwegen Fjorde und in Schottland Firth. — Eine vorspringende Landspitze heißt ein Cap, auch Vorgebirge, namentlich wenn sie hoch ist; ein niedriges Cap heißt auch bloß Spitze.

f) Eine schmale Landstrecke, welche größere Massen Landes verbindet und zwei Meere oder Meerestheile trennt, nennt man eine Landenge oder einen Isthmus; eine schmale Meeresstelle dagegen, welche eine Trennung zweier Landmassen und zugleich eine Verbindung zweier Meerestheile bewirkt, heißt Meerenge, Sund, Straße, Kanal.

3. **Küstenentwickelung und Gliederung.** Das größere oder geringere Eindringen des Meeres in das Land, oder mit anderen Worten: das mit seinen mehr oder weniger ausgedehnten Halbinseln ins Meer vorspringende Land läßt Verhältnisse entstehen, die von großer Bedeutung sind. Das Verhältniß der Küstenlänge zum Flächeninhalt eines Landes nennt man die Küstenentwickelung. Europa hat die stärkste, Afrika die schwächste Küstenentwickelung; jener Erdtheil hat auf 31 □Ml., dieser auf 152 □Ml. Flächeninhalt eine Küstenstrecke von 1 Meile.

Der reichere oder einförmigere Küstensaum bedingt die Gestalt eines Landes. An jedem Erdtheile unterscheidet man den Rumpf und die Glieder. Der Rumpf oder Stamm ist derjenige Theil der Landmasse, dessen Zusammenhang nicht durch eindringende Meerestheile unterbrochen ist; die Glieder oder Aeste sind die Halbinseln und die Küsteninseln, deren Zusammenhang mit dem Stamme nur durch eine Meerenge unterbrochen ist. In solchem Sinne nun spricht man von der Gliederung eines Landes und stellt hier den Flächeninhalt des Rumpfes mit dem der Glieder zusammen. Bei Europa verhalten sich die Glieder zum Rumpfe wie 1 : 2, bei Afrika wie 0 : 1.

Größere und geringere Küstenentwickelung und Gliederung ist nicht nur für die rein physischen Verhältnisse eines Landes von großer Bedeutung, sondern auch für seine geschichtliche Stellung und Cultur. Nichts ist der Gesittung und Bildung der Menschen ungünstiger, als ungeheure zusammenhängende Landmassen, nichts förderlicher, als ein vom Meere vielfach zerrissener und gegliederter Erdtheil.

Die Küstenentwickelung und die Gliederung der Länder, die Ausdehnung derselben nach Länge und Breite, die Gestalt des Stammes und die Glieder desselben: das Alles beschreibt die Lehre von der wagerechten oder horizontalen Gliederung der Länder. Ihr steht die vertikale oder senkrechte Gliederung, die Erhebungen des Landes über dem Meeresspiegel, gegenüber.

Das Wasser. § 20.

A. Das Meer.

1. **Die Oceane.** Bei der nun folgenden Besprechung der Oceane werden von den Gliedern derselben nur die wichtigsten und größten genannt werden; die anderen sollen bei den einzelnen Erdtheilen aufgeführt werden.

a) Das Nördliche Eismeer bespült die nördlichen Küsten von Asien, Europa und Amerika und schließt bei letzterem Erdtheil eine reichgegliederte Inselwelt ein. Ob die massenhafte Eisbildung, welche die Entdeckungsreisen in diesem Meere so sehr erschwert, sich nur auf die Küsten

beschränkt und das Polarmeer im höchsten Norden offen ist, das ist bis jetzt noch nicht sicher entschieden. Am weitesten gegen Norden ist in ihm Parry gelangt (1827), der zu Schlitten auf einem großen Eisfelde nördlich von Spitzbergen bis zu 82° 45′ N. Br. vordrang; ihm nahe kam Kane (1854) und Hayes (1861), welche ebenfalls zu Schlitten an der westlichen Küste des Smithsundes 81° erreichten. Sie haben kein offenes Meer gefunden, dagegen glaubt man im Norden Sibiriens sichere Anzeichen eines offenen Polarmeeres (Polinja der Russen) nachgewiesen zu haben. Mit dem Stillen Ocean steht das Eismeer durch die Behringsstraße, mit dem Atlantischen Ocean einerseits durch die Straßen des Meeres der nordwestlichen Durchfahrten, andererseits durch eine breite Oeffnung zwischen Grönland und Norwegen in Verbindung.

b) Der Atlantische Ocean erstreckt sich flußartig zwischen dem östlichen und westlichen Continente von Norden nach Süden, so daß die Ein- und Ausbiegungen der beiderseitigen Ufer sich ziemlich genau entsprechen. Auffallend ist die große Inselarmuth dieses Meeres; mit großen Ausbuchtungen aber greift es in die benachbarten Continente ein. Im Osten dringt es durch die Nord- und Ostsee, sowie durch das Mittelländische und Schwarze Meer tief in Europa ein; im Westen bilden der Meerbusen von Mexiko und das Karaibische Meer ein Amerikanisches Mittelmeer.

c) Der Große oder Stille Ocean wird in seinem südlichen Theile auch Südsee genannt. Im Osten wird er von Amerika begrenzt, während im Westen und Norden die Ostasiatischen Inselketten eine Reihe von Gliedern von ihm abschneiden, nämlich das Behringsmeer, das Ochotskische, das Japanische, das Nord- und Südchinesische Meer; im Südwesten bespült er Neuhollands Küsten.

d) Der Indische Ocean im Süden des Asiatischen Festlandes wird östlich durch die Insel Sumatra und die Halbinsel Malakka, westlich durch die Ostküste Afrikas begrenzt und bildet nach Norden zu zwei große Meerbusen: den Meerbusen von Bengalen und das Arabische Meer mit dem Persischen Meerbusen und dem Rothen Meere.

e) Das Südliche Eismeer. Nach Süden hin stehen die drei zuletzt genannten Meere mit dem Südlichen Eismeere in offener Verbindung, so daß man die Grenze ziemlich willkürlich legen kann; gewöhnlich nimmt man den südlichen Polarkreis als solche an. Die wenigen, gänzlich öden Landmassen, die uns im Südlichen Eismeere bekannt sind, sind folgende: Grahams Land im Süden des Feuerlandes, Wilkes Land im Süden von Neu-Holland, und Victoria Land im Süden von Neu-Seeland, mit zwei Vulkanen. Hier erreichte James Roß (1841) unter 78° S. Br. den südlichsten Punkt.

2. Meeresboden und Tiefe des Meeres. Der Meeresboden bietet dieselben Formen dar wie das feste Land; er hat seine Höhen und Tiefen, seine Hochländer, seine Thäler und steilen Abhänge. Indeß scheint sich aus den Messungen, die man über die Tiefe des Oceans angestellt, zu ergeben, daß doch im Allgemeinen der Boden des Meeres in einiger Entfernung von den Küsten viel ebener ist, als der des Festlandes, ein Umstand, der die

Legung submariner Telegraphenleitungen durch den Ocean bedeutend erleichtert. Die Meergebirge ragen oft über den Meeresspiegel hervor und bilden dann größere und kleinere Inseln. Zuweilen aber ragen sie nur mit den obersten Spitzen über das Wasser und bilden dann Felsen und Klippen. Liegen solche Klippen dicht unter dem Wasser oder wenig über dasselbe hervorragend in einer Reihe, so bilden sie ein Riff. Auf dem Meeresgrunde erheben sich auch weite ausgedehnte Hochländer; wenn diese mit ihrem Rücken wenig unter dem Meeresboden zurückbleiben, so bilden sie seichte Stellen, Untiefen genannt; ragen sie bis an die Oberfläche des Wassers, so entstehen die sogenannten Bänke oder Sandbänke.

Ueber die Tiefe des Oceans läßt sich nicht viel Bestimmtes sagen; sie scheint im Allgemeinen von den Aequatorialgegenden nach den Polen hin abzunehmen. Die größte Tiefe ist bis jetzt im Atlantischen Ocean zwischen der Mündung des La Plata und dem Cap der guten Hoffnung ermittelt worden und beträgt 43,384′ oder über $1^4/_5$ geogr. Meilen; so tief ist es aber wohl nur an wenigen Stellen. In der Ostsee beträgt die mittlere Tiefe etwa 200′ und die tiefste Stelle (zwischen Gothland und Windau) 900′.

3. **Beschaffenheit des Meerwassers.** a) In geringer Menge, z. B. in einem Glase betrachtet, erscheint das Meerwasser im Allgemeinen farblos; im Großen aber gesehen, zeigt es eine schöne bläulichgrüne Farbe. In dieser Grundfarbe treten jedoch oft Aenderungen ein; namentlich erblickt man das Meer in den Küstengegenden nicht selten grün in verschiedenen Abstufungen. Von großem Einfluß darauf ist die abnehmende Tiefe und die Beschaffenheit des Meeresbodens. Dazu ist das Meerwasser, besonders in den Polargegenden, sehr klar: bei Nowaja Semlja kann man in einer Tiefe von 480′ die Muscheln auf dem Boden des Meeres erkennen. — Eine überaus prächtige Erscheinung ist das Leuchten des Meeres, welches in wärmeren Gegenden, besonders im Atlantischen Ocean, beobachtet werden kann. Bald erscheint die ganze Oberfläche, bisweilen bis zu nicht geringer Tiefe, leuchtend; bald findet aber die Lichtentwickelung nur da statt, wo das Meer durch einen fremden Körper, z. B. durch den Kiel des segelnden Schiffes, in lebhafte Bewegung gesetzt wird. Man weiß jetzt, daß kleine Meerthiere, besonders aus den Klassen der Krebse und Quallen, welche ähnlich unseren Johanniswürmchen während ihres Lebens Licht zu entwickeln im Stande sind, die Erscheinung verursachen.

Ex bibl. univ. Tart.

b) Das Meerwasser hat einen eigenthümlichen bitter salzigen Geschmack, der es zum Trinken untauglich macht und den es durch die in ihm aufgelösten Salze erhält. Unter diesen herrscht das Kochsalz vor, weshalb man an den Küsten salzarmer und zugleich warmer Länder in den sogenannten Salzgärten durch Verdunstung des Meerwassers sich das nöthige Kochsalz verschafft. Der Umstand, daß beim Gefrieren des Meerwassers nur das süße Wasser herausfriert, die Salze aber zurückbleiben, giebt auch den Bewohnern der Polarländer ein bequemes Mittel, sich Salz zu verschaffen. Der Salzgehalt ist nicht in allen Meeren gleich; am stärksten ist er im Allgemeinen in den Aequatorialgegenden, weil dort viel reines Wasser verdunstet, am schwächsten in Binnenmeeren, welche zahlreiche Flüsse aufnehmen, z. B. in der Ostsee. Durch die Salzbeimischung wird das Meer-

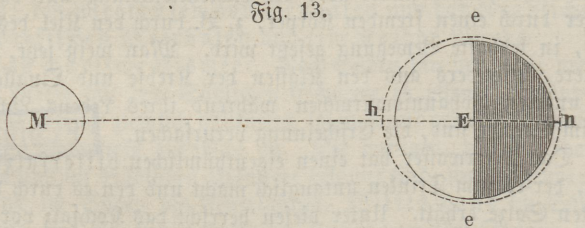
wasser schwerer und dadurch fähig gemacht, starke Lasten zu tragen: Schiffe gehen sofort tiefer im Wasser, wenn sie aus dem Meere in einen Fluß einlaufen. Das Salz ist auch die Ursache, warum das Meerwasser nicht so leicht gefriert, als das der Süßwasser-Seen und Flüsse; vor Fäulniß vermag es aber nicht ganz zu schützen, wie die Lagunen in den flachen Küstengegenden beweisen. Die Ursache des Salzgehaltes ist noch nicht erforscht.

4. **Bewegungen des Meeres.** Aeußere Ursachen stören fortwährend das Gleichgewicht der Meeres-Oberfläche und bringen so heilsame Bewegungen hervor, welche die Wassermasse vor Fäulniß schützen. Es giebt 4 Arten solcher Bewegungen.

a) Der Wellenschlag. Er entsteht durch den Stoß des Windes auf die Oberfläche des Meeres und ist daher nach der Stärke desselben verschieden. Bei heftigen Stürmen sollen die Wellenberge auf 40 und mehr Fuß steigen; in einer Tiefe von 90' aber spüren die Taucher nichts mehr von der Unruhe des Meeres. Die einzelne Welle schreitet nicht vorwärts, wenn es auch dem Auge so erscheinen mag: es schließt sich nur immer eine neue Welle der vorhergehenden an, während die erste steigend und sinkend auf ihrem Platze verbleibt. Stoßen die Wellen gegen steile Wände und Klippen, so werden sie mit Heftigkeit emporgeschleudert und bilden die Brandung. Nach einem Sturme steigt die Kraft der Wellen noch eine Zeit lang und ihre Gipfel sind spitziger als vorher, wo der Wind die kleinen Wasserberge etwas niederdrückte; die Schiffer nennen dies die hohle See.

b) Ebbe und Fluth oder die Gezeiten. Es ist dies diejenige Bewegung des Meeres, vermöge deren das Wasser desselben täglich zwei Mal einen höchsten und zwei Mal einen niedrigsten Stand hat. Man erklärt diese Bewegung aus der Anziehungskraft des Mondes, welcher das flüssige Element williger folgt, als die feste Masse. An der dem Monde zugewendeten Stelle der Erde häuft sich das Wasser an, steigt in die Höhe und bildet die Fluth, und zwar die Hauptfluth h. Da indeß auch die Erde

Fig. 13.



ihre Anziehungskraft behauptet, so ist dieses Emporsteigen nicht etwa so zu denken, als ob das Wasser von dem Meeresgrunde abgehoben würde und auf letzterem einen leeren Raum zurückließe, sondern es erfolgt in der Weise, daß von den entfernteren Gegenden her das Wasser nach dem Punkte hinströmt, wo die Kraft des im Zenith stehenden Mondes soeben am stärksten wirkt. Daher zeigt sich in denjenigen Theilen e, e des Meeres, welche von dem genannten Punkte rings umher 90^0 entfernt und welche der Wirkung des Mondes weniger stark ausgesetzt sind, ein Fallen des nach jenem Punkte

abfließenden Wassers — oder die Ebbe. Diejenigen Punkte n, welche von der Hauptfluth 180° entfernt, ihr also grade entgegengesetzt sind, erleiden die geringste Anziehung von Seiten des Mondes. Hier wird daher das Wasser höher stehen, als bei e, e, und im Vergleich mit diesen Orten findet bei n auch eine Fluth statt, welche die Nebenfluth heißt und geringere Höhe hat, als die Hauptfluth.

Da sich die Erde in 24 Stunden einmal um sich selbst bewegt, so müßte ein auf ihr angenommener Punkt, z. B. h, genau nach dieser Zeit wieder Hauptfluth haben, wie 24 Stunden vorher. Da sich aber zugleich auch der Mond um die Erde bewegt, so culminirt er täglich 50 Minuten später, so daß zwischen zwei auf einander folgenden Culminationen des Mondes ein Zeitraum von 24 Stunden 50 Minuten liegt, und so viel Zeit vergeht daher von einer Hauptfluth bis zur andern. Der angenommene Ort h hat während dieses Zeitraumes: Hauptfluth, Ebbe, Nebenfluth und wieder Ebbe gehabt; es wechseln daher Fluth und Ebbe immer nach Verlauf von 6 Stunden $12^1/_2$ Minuten. — Es ist jedoch hierbei zu bemerken, daß die Fluth nicht genau mit der Culmination des Mondes eintritt, sondern etwas später; die Zeit der Verspätung, welche jedenfalls zum Theil auch in örtlichen Verhältnissen ihren Grund hat, hat man für die einzelnen Orte durch Erfahrung kennen gelernt.

Unverkennbar ist übrigens auch der Einfluß der Sonne auf Fluth und Ebbe. Wenn wir Neumond haben, so wirkt die Kraft der Sonne und des Mondes vereint, und die Hauptfluth hebt sich höher; beim Vollmonde dagegen steht die Sonne dem Monde gegenüber und vermehrt durch ihre Kraft die Nebenfluth. Die so gesteigerten Fluthen heißen Springfluthen und erreichen z. B. an den Küsten der Bretagne bisweilen eine Höhe von 40—45 Fuß.

In sehr eingeschlossenen Binnenmeeren ist die Fluth entweder nur sehr gering (Mittelländisches Meer) oder ganz unmerklich (Ostsee, Schwarzes Meer, Kaspisches Meer). Außerdem versteht es sich von selbst, daß der Wechsel von Ebbe und Fluth nur an den Küsten wahrgenommen werden kann, nicht aber auf der hohen See, wo es kein Augenmerk dafür giebt.

c) Meeresströmungen. Sowie es in der Atmosphäre Strömungen giebt, welche auf einer Verschiedenheit der Temperatur und auf dem Streben beruhen, das dadurch gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen: so auch in den Meeren und Oceanen. Die zwischen den Wendekreisen befindlichen Gewässer erleiden unter dem daselbst herrschenden höheren Wärmegrade eine stärkere Verdunstung, als die den Polarzonen angehörenden und verschaffen diesen dadurch Raum und Gelegenheit, von den Polen her gegen die Wendekreise zu strömen. Auf solche Weise entstehen die Polarströmungen, vermöge deren bisweilen Eisfelder und Eisberge aus den Polargewässern bis zum 40. Breitengrade fortgeführt werden.

Die Polarströmungen erleiden wie die Passate wegen ihrer geringeren Rotationsgeschwindigkeit eine gegen die Wendekreise hin zunehmende westliche Ablenkung und erscheinen endlich sowohl im Atlantischen wie auch im Großen Ocean als westwärts gerichtete Aequatorialströmung.

Eine Folge dieser westwärts gehenden Strömung ist, daß der Atlan-

tische Ocean an den Küsten der Neuen Welt höher aufläuft als an denen der Alten, und daß der Große Ocean gegen Asien und Neu-Holland zu höher anschwillt, als er an Amerika's Küsten steht. Das hierdurch aufgehobene Gleichgewicht sucht sich durch mannigfache Rückströmungen wieder herzustellen.

Die Kenntniß der Meeresströmungen, welche durch das Dazwischentreten von Landmassen mancherlei Abänderungen in ihrer Richtung erleiden, ist für den Seemann von größter Wichtigkeit, weil er dadurch in den Stand gesetzt wird, günstige Strömungen zu benutzen oder ungünstige zu vermeiden. Von großem Einfluß sind außerdem die Meeresströmungen auf das Klima unsrer Erde, indem sie bald wärmeres Wasser an die Küsten kalter Länder, oder als Polarströmungen kaltes Wasser in wärmere Regionen führen.

Wir betrachten nun einige der wichtigsten Meeresströmungen.

Aus dem Meerbusen von Guinea zieht die Aequatorialströmung dem Aequator parallel zur Ostspitze Süd-Amerikas und theilt sich hier in zwei Arme. Der eine Arm fließt der Küste Brasiliens entlang und wendet sich als Süd-Atlantische Strömung zur Südspitze Afrikas und von da zum Meerbusen von Guinea. Der andere Arm fließt mit großer Schnelligkeit ins Amerikanische Mittelmeer, wo er eine Wärme von 23° R. erlangt und den Namen Golfstrom annimmt. Zwischen Florida und Cuba verläßt er den Golf von Mexiko, begleitet anfangs die Küste Nord-Amerikas, wendet sich aber bei New-Foundland nach Osten. Seine nördlichsten Ausläufer erreichen Island, Spitzbergen und die Küsten Norwegens, dessen Kälte er durch seine Temperatur wohlthätig mildert. Ein großer Theil der Wassermenge des Stromes geht über die Azoren und Canarischen Inseln in den Meerbusen von Guinea zurück und wird von der Aequatorial-Strömung wieder aufgenommen. Die auf solche Weise eingeschlossene Meeresfläche ist ein sehr ruhiges Gebiet und auf einer großen Fläche (65,000 □Meilen) mit Seetang bedeckt, der von den Rändern des Stromes hier in dem Mittelpunkte des Wirbels zusammengetrieben wird. Das ist die große Sargassowiese, welche die Gefährten des Columbus so sehr in Schrecken setzte.

Dem Golfstrom entgegen strömt aus den Grönländischen Meeren die kalte Atlantische Polarströmung, welche das Klima Labradors in hohem Grade rauh und unwirthlich macht. Wo beide Strömungen zusammentreffen, besonders bei New-Foundland, ist das Meer mit dichten Nebeln bedeckt. Der Polarströmung folgen unzählige Fische, denen aber das warme Wasser des Golfstromes nicht zusagt, so daß sie sich an dessen Nordrande wie an einer undurchdringlichen Mauer sammeln. Daher liegen hier die unerschöpflichen Fischereigründe auf der Bank von New-Foundland.

Dem Golfstrom entspricht im Großen Ocean der Japanische Strom. Er beginnt bei der Hinterindischen Inselwelt, begleitet den äußersten Saum der Ostasiatischen Inseln, vermag die Kette der Aleuten nicht zu durchbrechen und wendet sich daher zur Westküste Nord-Amerikas, die er bis in die Nähe des Aequators begleitet, wo er sich dann wieder mit der Aequatorial-Strömung vereinigt. Auch dem Japanischen Strome kommt aus der Behringsstraße eine Polarströmung entgegen, welche die Küsten Japans zum Sammelplatz der köstlichsten Fische macht. Nebel und häufige Niederschläge bezeichnen auch hier die Grenze beider Strömungen.

d) Kleinere Bewegungen gewisser Meeresstellen sind die Strudel. Sie hängen entweder mit der Beschaffenheit des Meerbodens zusammen, oder sie werden durch zwei Strömungen von gleicher Kraft, aber entgegengesetzter Richtung hervorgebracht. Der berühmteste Strudel ist der Maelstrom am Südende der Lofoten, in welchem sich das Wasser zwischen zwei kleinen Inseln kreisförmig, wie ein mahlender Mühlstein, bewegt, und dem die Schiffe bei hoher Fluth oder im Sturme auf zwei Meilen fern bleiben müssen.

B. Die Gewässer des Continents.

1. **Quellen.** Das Meer ist die Mutter aller Gewässer des Festlandes. Seine weite Fläche ist in fortdauernder Verdunstung begriffen; die aufsteigenden Dämpfe aber bilden Wolken und fallen aus diesen wieder als Regen, Schnee u. s. w. auf die Erde herab. Besonders empfangen die Gebirge viel von solch niedergeschlagenem Wasser, das zum Theil in die Erde eindringt und auf seinem unterirdischen Wege sich zu kleineren und größeren Wasseradern sammelt, die zuletzt als Quellen zu Tage treten.

Alle Quellen enthalten mancherlei lösliche Stoffe; diejenigen, welche auffallend viele mineralische Bestandtheile oder Gase mit sich führen, heißen Mineralquellen (Gesundbrunnen). Man macht solche Auflösungen jetzt auch künstlich nach, indem man dieselben Mengen derselben Stoffe in Wasser auflöst, wie sie die einzelnen Mineralquellen enthalten. — Trifft das unterirdische Wasser auf Salzlager, so bilden sich Salz-Soolen, aus denen man Kochsalz gewinnt. Es giebt auch Quellen, besonders in vulkanischen Gegenden (am Kaspi-See, in der Krim u. s. w.), welche Bergöl oder Naphta mit heraufbringen, und nach welchem sie dann den Namen führen. — In Kalkgebirgen höhlt das durchsickernde Wasser zuweilen große unterirdische Höhlen aus, die mit Seen angefüllt sind, oder durch welche unterirdische Flüsse fließen, die dann mit Staunen erregender Fülle zu Tage treten. — Aus tieferen Erdschichten brechen oft heiße Quellen, Thermen, hervor, deren Temperatur in einzelnen Fällen 100° R. beträgt (Geysir). Doch verdanken manche dieser Thermen ihre Wärme wohl nicht bloß der nach der Tiefe (auf 100′ = 1°) zunehmenden Erdtemperatur, sondern chemischen Vorgängen im Innern der Erdrinde. — Quellen, die zu Zeiten fließen, dann aufhören und dann wieder anfangen, heißen periodische; daß die Zwischenzeiten immer gleich lang andauern, ist bei keiner ausgemacht. — Quellen, welche menschliche Kunst durch oft sehr tief gehende Bohrlöcher zu Tage gefördert hat, heißen nach der französischen Landschaft Artois, wo sie zuerst angelegt wurden, artesische Brunnen.

2. **Flüsse.** Das Wasser der hervorbrechenden Quellen sucht durch die Schwerkraft geleitet die jedesmal tiefste Stelle des Bodens auf und erreicht zuletzt wieder das Meer; oder es sammelt sich in großen binnenländischen Becken (Kaspi-See), oder verdunstet im Gluthsand der Wüste, oder es wird durch Bewässerungsanstalten in regenarmen Ländern auf weite Flächen ausgebreitet und von den Pflanzen aufgezehrt. Bei jenem Laufe vereinigen sich die Quellen zu Bächen, diese zu Flüssen und diese wieder

zu Strömen, den mächtigen Pulsadern des Verkehrs, welche die ferne Küste mit dem Innern der Continente in Verbindung setzen, wo nicht ungünstige Naturverhältnisse ihre Befahrung unmöglich machen. Ein Hauptfluß nimmt zumeist Nebenflüsse und diese wieder Zuflüsse auf. — Küstenflüsse nennt man diejenigen, welche in den Küstenlandschaften entstehen und sich nach kurzem Lauf ins Meer ergießen; Steppenflüsse diejenigen, welche in Steppenseen münden oder sich im Sande verlaufen; Zwillingsflüsse diejenigen, deren Quellen und Mündungen nahe bei einander liegen, oder die sich nach einem parallelen Laufe kurz vor ihrer Mündung vereinigen.

Der ganze Bezirk, aus welchem aller wässerige Niederschlag einem Flusse zugeht, dessen Quellen, Bäche und Flüsse ihm gleichsam tributpflichtig sind, heißt das Strom- oder Flußgebiet. — Die Wassergebiete der einzelnen Flüsse werden durch die Wasserscheiden begrenzt, die aber besonders bei den großen Strömen nur selten hohe Gebirge sind, sondern häufig völlig in der Ebene liegen, wie z. B. in Sibirien und Nord-Amerika; ja es kommt vor, daß die Wasserscheide ganz fehlt oder in geringer Erhebung durch den Fluß selbst geht, so daß dieser sich zertheilt und einen Arm an ein benachbartes Wassersystem abgiebt. So sendet z. B. der Orinoko den Cassiquiare zum Rio Negro in das Gebiet des Amazonenstromes. Man bezeichnet diese Erscheinung mit dem Namen der Bifurcation oder Stromgabelung.

Der Fluß bewegt sich in seinem Bette, dessen tiefste Furche der Thalweg heißt. Der Höhenunterschied zweier Punkte seiner Oberfläche an verschiedenen Stellen seines Laufes heißt sein Gefälle; je größer dieser Höhenunterschied, desto stärker ist das Gefälle. Eine plötzliche Einengung des Flußbettes durch seine Ufer bringt, unabhängig von dem Gefälle, eine stärkere, schnellere Strömung, eine sogenannte Stromschnelle hervor. Tritt zwischen zwei Punkten eines Flußlaufes plötzlich ein sehr beträchtlicher Höhenunterschied ein, dann stürzt das Wasser jählings in die Tiefe hinab und bildet einen Wasserfall oder Katarakt.

Bei vielen Flüssen können drei Theile des Laufes unterschieden werden: 1) Der Oberlauf gehört dem Gebirgslande an und hat deshalb das stärkste Gefälle und nicht selten Katarakte; seine Ufer sind zumeist steil und sein Bett schmal. 2) Der Mittellauf hat schwächeres Gefälle und mannigfache Krümmungen und Windungen; seine Ufer sind weniger steil, das Flußthal wird breiter und ist nicht mehr mit dem Flußbett ein und dasselbe. 3) Der Unterlauf fließt mit sehr geringem Gefälle durch Tiefland und hat keine erhöhten Ufer, so daß er sich gabelt und verästelt und bei Hochwasser seeartig weit und breit Alles überschwemmt, wofern nicht künstliche Ufer seine Wasser eindämmen.

Während der Fluß im Mittellaufe noch Kiesel und Geröll fortbewegen konnte, vermag er in seinem Unterlaufe nur noch Sand und feinen Schlamm, der sein Wasser trübt, mit sich fortzuführen. Diese Massen lagern sich in vielen Fällen im Mündungsgebiete des Stromes ab und setzen dadurch Land an. Zugleich pflegt aber dann der Strom sich in diesem Anschwemmungsgebiete in mehrere Arme zu theilen, die im Laufe der Zeit großen Veränderungen unterworfen sind, wenn sie nicht durch Eindeichungen geschützt werden. Das

Land zwischen den äußersten Mündungsarmen eines Flusses nennt man ein Delta. Oefters erweitert sich die Mündung eines Flusses zu einem See, der gewissermaßen die Stelle des Deltas einnimmt. Ein solcher nicht mit salzigem Meerwasser, sondern mit Flußwasser erfüllter Mündungssee heißt ein Haff oder Liman, und ist gegen das Meer hin durch eine Art von Düne, die sogenannte Nehrung, begrenzt, die nur einen schmalen Ausgang zum Meere offen läßt. Zuweilen ist solch eine Nehrung in mehrere Stücke zerrissen, die als Inseln erscheinen, wie z. B. Usedom und Wollin vor dem Stettiner Haff.

3) Ueber die **Seen** siehe § 19, 2, d! Seite 48.

Das Land. § 21.

A. Bau der Erdrinde.

1. **Entstehung des Festlandes.** Die Geologie lehrt, daß die Erde einst heißflüssig gewesen ist und noch jetzt einen feuerflüssigen Kern besitzt, der von der dünnen Erdrinde bedeckt ist. Alles Wasser, welches jetzt tropfbarflüssig vorhanden ist, war anfänglich nur als Wassergas in der Atmosphäre vorhanden, schlug sich aber bei fortdauernder Erkaltung der Erde später tropfbarflüssig auf derselben nieder und bildete das Meer. Dies wirkte auf die Erdkruste zerstörend ein, und so bildeten sich die ersten geschichteten Gesteinsmassen. Die Erdrinde wurde bei fortgehender Erkaltung immer dicker und preßte so den feuerflüssigen Erdkern immer mehr zusammen; dieser zerriß endlich zu wiederholten Malen die Schale, zähflüssige Massen drangen aus langen Spalten hervor, hoben die geschichteten Massen an ihren Rändern hoch empor und erstarrten später zu krystallinischen Gebirgsarten. Die neu gebildeten Schichten gaben dann das Material zur Bildung anderer Schichten her, indem die in jener Zeit noch stärkeren Niederschläge in hohem Grade zerstörend auf sie einwirkten, und der auf diese Weise gebildete Schutt neue geschichtete Ablagerungen bildete. — Hiernach findet sich also ein großer Theil der Gesteinsmassen, welche das Festland ausmachen, in Schichten wie Blätter eines Buches über einander gelagert; die tiefer liegenden Schichten sind die ältern, alle höher darauf liegenden die jüngern Bildungen oder Formationen.

2. **Neptunische Bildungen.** Wir betrachten jetzt die aus dem Wasser abgesetzten Gesteinsschichten, die sog. neptunischen Bildungen, etwas näher und beginnen an der Oberfläche der Erde, also mit den jüngsten Formationen. — Wo sich flache Länder und Ebenen finden, da besteht der Boden meist aus Sand und Thon und einzelnen darin oder darüber verstreuten Steinen, sogenannten Geschieben, kurz aus Massen, in die man tief hineingraben kann; und weil diese Massen alle andern Gesteine unterhalb bedecken, so müssen sie wohl diejenigen sein, welche sich zuletzt aus dem Wasser abgesetzt haben. Sie führen den Namen an- und aufgeschwemmtes Land (Alluvial- und Diluvial-Formationen). Dazu gehören auch alle Gesteine, welche sich jetzt noch aus Quellen absetzen; die Kalksteine und Sandsteine,

welche sich jetzt hier und da im Meere bilden; ferner die Sandbänke und Deltaländer an den Flußmündungen, der Torf u. s. w. In allen finden sich große Mengen von Muscheln und Knochen, theils von Thieren, deren Arten noch leben, theils von solchen, die bereits ausgestorben. Einige hierher gehörende Gesteine, besonders zur Seite großer Gebirgsmassen, sind fester Fels geworden und machen selbst große Theile der Gebirge aus.

Unter all diesen größtentheils losen Massen liegen ältere zusammengehörige Gesteinsmassen von festerer Beschaffenheit, welche tertiäre Gesteine heißen, weil sie in einem dritten Zeitabschnitt gebildet sind, dem zwei frühere, noch ältere vorhergingen. Sie bestehen aus Gyps, Kalk, Sandstein, Braunkohlen u. s. w. Metalle sind in ihnen nicht vorhanden; desto reicher sind sie an Ueberresten von Pflanzen und Thieren, deren Gattungen jetzt fast gänzlich ausgestorben sind.

Unter den tertiären Bildungen liegen die secundären. Zu ihnen gehört die Kreide, welche auf verschiedenen Unterlagen von Kalkschiefern, Thonarten und Sandstein ruht; dann folgt der Jurakalk, der eine ungeheure Menge versteinerter Korallenthiere enthält und hier und da reich an Höhlen ist. Dazwischen finden sich auch große Massen von Thonschichten. Alle diese Kalk- und Thonmassen enthalten wieder andere Pflanzen- und Thierversteinerungen, als die vorigen; Reste von Säugethieren finden sich in ihnen nicht mehr vor. Ferner gehören hierher Gyps- und Steinsalz-Schichten; weiter Muschelkalkstein und bunter Sandstein; Kupferschiefer und Steinkohlen; Bergkalk und Rothliegendes. Die Gebirge, welche aus diesen Gesteinsmassen bestehen, heißen Flötzgebirge.

Zu den primären Gesteinen gehören Uebergangskalk, Grauwacke und Thonschiefer; sie enthalten die Ueberreste der ersten Pflanzen und Thiere (Korallen, Muschel- und Schalthiere).

3. **Plutonische Bildungen.** Außer all diesen Gesteinen, welche sich schichtenweise aus dem Wasser abgesetzt haben, giebt es andere, welche nicht so entstanden sein können, da sie gar keine versteinerten Reste von Thieren und Pflanzen enthalten, vielmehr so gebildet sein müssen, wie Massen, welche einmal durch Feuer geschmolzen waren, dann hart geworden sind und eine krystallinische Bildung angenommen haben. Man nennt diese durch Feuer gebildeten Gesteine plutonische.

Zu ihnen gehören zunächst Granit, Gneiß und Glimmerschiefer, welche die erste, noch glühend heiße Erdrinde bildeten; ferner körniger Kalk, Syenit, Grünstein, Serpentin, Porphyr, Basalt, Bimsstein, Lava u. s. w., die alle im Laufe der Jahrtausende aus dem Innern der Erde geschmolzen heraufgekommen sind, etwa wie jetzt noch immer Lava aus den Vulkanen heraufkommt. — Da sie von unten emporgestiegen sind, liegen sie auch immer unter den Gesteinen, welche aus dem Wasser abgesetzt sind; aber sie haben diese auch oft durchbrochen und die Schichten derselben in die Höhe gehoben oder ganz durcheinander geworfen. Bei den meisten und größten Gebirgen machen sie den mittleren Streif aus und bilden oft die höchsten Berge der Gebirge, obwohl sie in späterer Zeit hervorgebrochen sind, als in der die geschichteten Gesteine abgesetzt wurden. — In ihren unzähligen Spalten und

Rissen, Adern und Gängen enthalten sie einen großen Reichthum von Erzen und Metallen.

B. Die Oberflächenformen des Festlandes.

1. **Tiefebenen und Hochebenen.** Zwei Gegensätze treten uns in den Oberflächenformen des Festlandes entgegen, der von eben und uneben, sowie der von tief und hoch. Die Ebenen können demnach zweierlei Art sein, Tiefebenen und Hochebenen (Plateaus, Tafelländer). Es ist nicht gut möglich, eine bestimmte Höhe anzugeben, welche diese beiden Naturformen scheide; man kann vielmehr höchstens sagen, daß eine Ebene sich wenigstens 500′ im Mittel über die Meeresfläche erheben müsse, um ein Plateau zu sein. Wohl aber giebt es Tiefebenen, die bis zu weit größeren Höhen ansteigen. So erhebt sich z. B. die Ebene des Amazonenstromes von der Küste so allmählich bis zu einer Höhe von fast 1200′ am Ostfuße der Cordilleren, daß man sie nothwendig als ein Naturganzes betrachten muß.

Nicht immer sind Tiefebenen völlig flach, vielmehr sind sie häufig wellig, d. h. mit niedrigen Hügeln bedeckt; so ist die Po-Tiefebene eine flache, Norddeutschland im Allgemeinen eine wellige Ebene.

Selten geschieht der Uebergang vom Plateau zur Tiefebene plötzlich und unvermittelt; gewöhnlich sinkt die Hochebene in Terrassen allmählich zur Tiefe ab. Dadurch werden die sog. Stufenländer gebildet, welche nach den mannigfaltigsten Beziehungen die beiden großen Gegensätze vermitteln.

2. **Die Arten des Bodens.** Der Boden der Flachländer ist entweder zu naß, und solche Stellen heißen Moräste, Sümpfe, Tundren, Torfmoore; oder zu trocken, sogenannte Wüsten; oder fest und bewachsen und für die Bewohner geeignet. — Alles Land, auf welchem der Mensch die wildwachsenden Bäume und Kräuter ausgerodet, um den Boden mit Nahrungsgewächsen zu bebauen, nennt man im Allgemeinen Culturland. Sehr fetter Boden am Meere und theilweise von Wasser durchzogen, heißt Marschland; ist dieses stark mit Sandboden durchmischt, nennt man es Geestland. Marsch und Geest sind früher Meeresboden gewesen; die Marsch ist das jüngere, die Geest das ältere Land. — Steppen sind solche Ebenen, in denen die auf festem Fels aufliegende Erdschicht nicht dick genug ist, als daß Bäume für ihre Wurzeln Raum genug vorfänden, die daher baumlos bleiben und nur mit Kräutern und Gräsern bedeckt sind, die freilich zuweilen baumhoch emporschießen. Ihnen ähnlich sind die Haiden, die mit Haidekraut, aber auch mit Fichten und Kiefern bewachsen sind. — Brüche sind Moräste, die mit Buschwerk bewachsen sind.

3. **Gebirge nach ihrer Form und Gestaltung.** Vereinzelte Erhebungen des Bodens nennt man, wenn ihre Höhe gering (bis 500′) ist, Hügel; im andern Falle Berge. Der Gipfel des Berges hat entweder eine spitzige Gestalt, und dann heißt der Berg: ein Spitz oder Kegel, Dent (d. h. Zahn), Horn, Pik, Nadel; oder er hat eine abgerundete Gestalt und heißt dann eine Kuppe oder Koppe oder ein Kopf, ein Ballon, ein Dom. — Eine vielfach gegliederte, aber durch einen Stamm zusammenhängende Erhebung des Landes von bedeutender Länge und Breite und von ansehnlicher, aber

ungleichmäßiger Höhe, aus festem Gestein gebildet, heißt ein Gebirge. — Die Linie in einem Gebirge, längs welcher wir die höchsten Erhebungen desselben finden, heißt Kamm. Ist der Kamm schmal und scharf, so heißt er Grat; ist er breit und flach: Rücken. Es kann in einem Gebirge ein Kamm als Hauptkamm sich über andere erheben, oder es können mehrere Kämme von gleicher Bedeutung neben einander hinziehen. — Vom Kamme abwärts bis zum Fuße reichen die Abhänge, die mehr oder weniger steil sein können. — Den Gegensatz zu den Gipfeln, welches die höchsten Punkte der Kämme sind, bilden die Pässe, das sind meist scharf bezeichnete, schmale Einschnitte, welche durch zwei, auf beiden Abhängen des Gebirges tief eingefurchte Thalschluchten mit einander verbunden sind. Der höchste Punkt eines Passes heißt die Scheideck. — Die rinnenförmigen Einschnitte in dem Körper eines Gebirges, durch welche dasselbe mannigfach gegliedert wird, heißen Thäler, und wenn sie schmal sind, Schluchten, Gründe u. s. w. Wir unterscheiden Längenthäler und Querthäler; die ersteren verlaufen in der Richtung des Gebirges oder einzelner seiner Ketten, die letzteren durchbrechen die Haupterstreckung der Gebirge. — Wenn der Boden rings um eine Vertiefung allmählich und nur zu unbedeutender Höhe ansteigt, so nennt man dieselbe ein Becken oder Bassin; man nennt sie aber einen Kessel, wenn hohe Berge die Einfassung bilden.

Man unterscheidet Massengebirge und Kettengebirge. Die ersteren sind Berggruppen, welche sich mehr oder weniger symmetrisch um einen Mittelpunkt gruppiren, während bei den letzteren die einzelnen Gipfel in einer Reihe liegen. Gebirgsmassen, von denen mehrere Gebirgsstrahlen auslaufen, nennt man Gebirgsknoten oder Gebirgsstöcke.

4. **Gebirge nach ihrer Höhe. Gletscher und Lauinen.** Man muß bei der Betrachtung der Höhe eines Gebirges seine absolute Höhe von der relativen unterscheiden. Der erste Ausdruck bezieht sich auf die Höhe über der Meeresfläche, der letztere dagegen auf die Erhebung des Gebirges über seine Basis oder über die Ebene, welche am Fuße desselben liegt. Sie bestimmt wesentlich den Eindruck, welchen ein Gebirge auf den Beschauer macht. Wird bei einer Höhenangabe nichts weiter hinzugesetzt, so ist seine absolute Höhe gemeint.

Nach der mittleren Kammhöhe unterscheidet man a) Vorberge, welche sich bis 2000′ erheben und nebst den Hügellandschaften fast überall den Uebergang aus den höheren Erhebungen zur Tiefebene hin vermitteln. b) Mittelgebirge, welche eine mittlere Kammhöhe von 2000—4000′ und Gipfel von 5000—7000′ Höhe haben. c) Hoch- oder Alpengebirge, deren mittlere Kammhöhe 4000—9000′ beträgt, und deren Gipfel 8000 bis 10000′ übersteigen und in der gemäßigten Zone also mit ewigem Schnee bedeckt sind.

An den untern Grenzen des ewigen Schnees verwandelt sich derselbe in den Hochgebirgen durch theilweises Schmelzen und Wiedergefrieren in eine körnige Masse, den Firn, der die Geburtsstätte der Gletscher ist. Das sind gewaltige Eismassen, welche aus mehr oder weniger grobkörnigem Eise bestehend, in den engen Gebirgsthälern sich oft bis zu großer Tiefe herabziehen. Diese Eisströme, oft mehrere Hundert Fuß mächtig, sind wie

eine zähe halbstarre Flüssigkeit in einem steten Herabgleiten begriffen, während sie oben durch stets sich neubildenden Firn ernährt werden. Die Größe dieser Bewegung kann jährlich bis 200' betragen. Daher kommt es, daß in kalten Jahren der Fuß des Gletschers vordringt, wobei er mit einer Kraft, der nichts zu widerstehen vermag, mächtige Felsblöcke vor sich herschiebt und zu Trümmerwällen (*Moränen*) anhäuft, während in wärmeren Jahren durch Abschmelzen des Fußes die Länge des Gletschers abnimmt. So sind die Moränen sichere Anzeichen, bis wie weit die Gletscher einst reichten; und es ergiebt sich daraus z. B., daß einst die ganze Alpenkette und die ebene Schweiz vergletschert waren, während jetzt die tiefsten Gletscher hier etwa in 4000' Meereshöhe enden. In den Fjorden Norwegens liegt ihr Fuß nur wenige Hundert Fuß über der Meeresküste, und in Grönland erreichen sie dieselbe. Hier löst sich das fortwährend ins Meer schiebende Ende in Form gewaltiger *Eisberge* ab, welche mächtige Felsblöcke mit sich fortführen und an der gegenüber liegenden Küste von Labrador stranden lassen, oder welche gar bis in die Nähe New-Foundlands getrieben werden, wo sie unter dem Einfluß des warmen Golfstromes abschmelzen und die mitgebrachten Felsmassen zu Boden fallen lassen, wodurch die New-Foundlandsbank fortwährend erhöht und vergrößert wird. Aehnliches war einst mit den Skandinavischen Gletschern der Fall, und die losen Felsblöcke, welche die mitteleuropäischen Tiefländer bedecken, die sog. *erratischen* und *Findlingsblöcke*, sind durch solch schwimmende Gletscherbruchstücke über das damals noch mit Meer bedeckte Land geführt worden.

In Hochgebirgen sieht man nicht selten große Schneemassen, sogenannte *Lauinen* (Lavinen), von den Bergen herabstürzen. Ist der Schnee trocken, wie das gewöhnlich im Winter oder in beträchtlichen Höhen der Fall zu sein pflegt, so entstehen *Staublauinen*, welche oft durch die unbedeutendsten Lufterschütterungen in Bewegung kommen. Sie durcheilen den Bergabhang mit blitzähnlicher Geschwindigkeit, und die durch sie erzeugte Luftbewegung bringt Allem, was in ihr Bereich kommt, Tod und Verderben. Nicht so schnell bewegen sich thalwärts die *Grund-* oder *Rutschlauinen*. Sie entstehen, wenn eine vom Regen durchweichte Schneedecke sich auf einem nicht sehr steilen Abhange in Bewegung setzt; das durch die Schneedecke sickernde Wasser macht den Grund schlüpfrig und bewirkt, daß der Schnee ins Thal rutscht.

Die Vertheilung der Pflanzen auf der Erde. § 22.

Das Leben und Gedeihen der Pflanzen ist von der Natur des Bodens, besonders aber von dem Maße von Feuchtigkeit, Licht und Wärme, das ihnen geboten wird, abhängig. Im Allgemeinen gilt das Gesetz, daß mit abnehmender Temperatur (also unter höheren Breitengraden oder auf den Höhen der Gebirge) die Zahl der Arten abnimmt. Außerdem zeigen auch die kälteren Gegenden größere Einfachheit in den Formen; die glänzendsten und strahlendsten Blüthen, die wunderbarsten Blatt- und Stammformen, die mannigfaltigsten Früchte, die schärfsten Gewürze, die verschiedenartigsten,

in Wurzel, Rinde und Frucht abgelagerten, dem Menschen nützlichen oder schädlichen Stoffe (Arzeneien, Färbestoffe, Gummiarten, Gifte) finden wir in der heißen Zone.

Man hat, um die Verbreitung der Pflanzen auf der Erde genauer zu verfolgen, die ganze Erde in 8 Zonen getheilt, denen in der Aequatorialzone ebenso viele Vegetationsregionen der Gebirge entsprechen. Diese Zonen verlaufen natürlich ganz allmählich in einander. Es sind folgende:

1) Die Polarzone. Sie umfaßt die Länder um den Nordpol bis zum 72° N. Br.; an den Küsten der antarktischen Länder hat man keine Vegetation wahrnehmen können. In dieser Zone fehlen alle Bäume und alle Culturpflanzen; der nur wenige Wochen andauernde Sommer erzeugt nur niedrige Alpenkräuter, welche vereinzelte Polster bilden, zwischen denen Flechten und Moose den Boden bedecken.

2) Die arktische Zone, Lappland, sowie das nördliche Rußland und Nord-Sibirien ungefähr bis zum 66° N. Br. umfassend. Sie besitzt die Sumpfbirke, niedrige Weidenarten, Wachholder, Haidekräuter, eßbare Beeren und zahllose Flechten-Arten, Isländisches Moos, Rennthierflechte u. s. w.

3) Die subarktische Zone; sie umfaßt im Allgemeinen den Gürtel zwischen 60 und 66° N. Br. und ist die eigentliche Gegend der Nadelhölzer. In ihren wärmeren Theilen besitzt sie aber auch Laubbäume und besonders große Birkenwaldungen, sowie auch Wiesen und Getreidebau (Roggen, Hafer, Gerste).

4) Die kältere gemäßigte Zone, ungefähr 45 bis 60° N. Br. Sie ist ausgezeichnet durch schöne Wiesen, reiche Felder mit Getreide und Futterkräutern, durch sommergrüne Laubwälder neben immergrünen Nadelhölzern und durch die sogenannten nördlichen Obstbäume: Pflaumen-, Kirschen-, Birnen-, Aepfelbäume. Eine große Verschiedenheit der Vegetation wird aber nicht nur durch die mehr südliche oder nördliche Lage einzelner Orte dieser Zone, sondern auch durch den Gegensatz von oceanischem und continentalem Klima hervorgerufen. In Irland z. B. gedeihen immergrüne Gesträuche im Freien und die Wiesen bleiben das ganze Jahr hindurch grün, aber der Weinstock bringt wegen mangelnder Sommerwärme keine Früchte zur Reife. In Astrachan dagegen, wo die Buche nicht mehr fortkommt, zeitigt die hohe Sommerwärme den feurigsten Wein. — Auf der Südhälfte der Erde würde das Feuerland in diese Zone gehören; aber Gebirge und Gletscher, sowie übermäßige Feuchtigkeit gestatten hier rücksichtlich der Artenzahl nur eine ärmliche Vegetation.

5) Die wärmeren gemäßigten Zonen oder die Zonen der immergrünen Laubhölzer, ungefähr zwischen dem 34. und 45. Breitengrade. Charakteristisch sind die immergrünen Eichen, Myrte, Lorbeer und Granate; angebaut werden der Weinstock, der Oelbaum, die Feigen- und Orangenbäume, sowie auch der Reiß.

6) Die subtropischen Zonen, etwa von den Wendekreisen bis zum 34. Breitengrade. Die Pflanzen haben das ganze Jahr hindurch ein grünes Kleid, doch tritt ein bestimmter Unterschied des Pflanzenwuchses in den verschiedenen Jahreszeiten auf. In Indien z. B. baut man im Sommer Reiß,

Indigo, Baumwolle, Mais, im Winter dagegen unsere europäischen Getreide- und Gemüsepflanzen; und neben Bananen und Palmen gedeihen auch Orangen und unsere Obstarten. Charakteristisch sind für Nordafrika und Westasien die Dattelpalme, für China der Theestrauch und die Camelien, für Australien die wunderbare Form der Casuarinen u. s. w.

7) Die tropischen Zonen zwischen dem 15. und 23. Grade der Breite. Charakteristisch für dieselben sind die Palmen, die baumartigen Farn, die Feigen-Arten und die Brodfruchtbäume. Die Wälder bestehen aus riesigen Stämmen der mannigfaltigsten Baumarten und werden durch zähe Schlinggewächse (Lianen) und durch hohes Unterholz von zahllosen, blatt- und blüthenreichen Stauden und Sträuchern fast undurchdringlich gemacht.

8) Die Aequatorial-Zone auf beiden Seiten des Aequators bis zum 15. Breitengrade. Die Vegetation ist der der vorigen Zone sehr ähnlich, nur noch großartiger; zu den dort genannten Gewächsen kommen noch andere Palmen-Arten, die Bananen, baumartige Gräser und zahllose andere groß- und schönblüthige Pflanzen-Familien.

Uebersicht der wichtigsten Cultur- und Handelspflanzen. § 23.

I. Nahrungspflanzen.

a) Körnerfrüchte. Sie sind sämmtlich einjährig und werden durch Aussaat fortgepflanzt, zwingen also den Menschen zu regelmäßig wiederkehrender Thätigkeit und sind dadurch der Haupthebel aller Cultur geworden. Sie werden kaum noch irgendwo im wilden Zustande gefunden. Hierher gehören 1) die Weizenarten, deren Vaterland Mesopotamien zu sein scheint. Der Weizen verlangt eine mittlere Sommerwärme, flieht aber die Tropenwärme. In Europa wird er in einzelnen Theilen bis 62° N. Br. gebaut. Er ist ein Hauptausfuhrproduct Nordamerika's für Europa, seitdem Aegypten andere Pflanzen baut und Sicilien verödet ist. 2) Der Roggen, vielleicht ursprünglich wild in Kleinasien, ist das wichtigste Getreide für Mittel- und Nordeuropa, wo er in Skandinavien bis 67° N. Br., in Rußland bis 62° vorkommt. 3) Die Gerstenarten, vielleicht vom Caspischen Meere und aus Persien stammend, sind unter allen Getreidearten am weitesten nach Norden vorgedrungen; in Norwegen bis 70°, in Sibirien bis 60°, an der Küste von Labrador nur bis 50° N. Br. 4) Der Hafer, dessen Heimath die Donauländer zu sein scheinen, geht nicht ganz so weit als die Gerste, deren Polargrenze eine wichtige Culturgrenze ist; denn jenseits derselben ist der Mensch für seine Existenz wesentlich auf das Thierreich angewiesen: er wird Fischer, Jäger oder Rennthierhirt. 5) Der Reiß, in Südostasien hier und da jetzt noch wild wachsend, wird in China seit 2822 v. Chr. angebaut. Er ist eine Sumpfpflanze, die nur da fortkommt, wo sie durch natürliche oder künstliche Ueberschwemmungen bis zur Blüthezeit unter Wasser gehalten werden kann; daher die großartigen Wasserbauten und Kanalsysteme der Chinesen. Durch die Araber in die Küstenländer des Mittelländischen Meeres verpflanzt, hat sich sein Anbau in Europa bis zur Po-Tiefebene und bis Ungarn hinein verbreitet; in Amerika wird er besonders im Süden der Vereinigten Staaten, sowie in Brasilien angebaut. Für Hinterasien und Ostindien ist der Reiß die Hauptnahrungspflanze, und in Europa nimmt sein Gebrauch stets zu; wir beziehen unsern Bedarf theilweise aus Amerika, größtentheils aber aus Java und von der Ostküste des Bengalischen Busens. 6) Der Mais, das einzige Getreide, mit welchem Amerika die alte Welt beschenkte, und dessen Anbau sich mit reißender Schnelligkeit in Europa ausgebreitet hat. Da es für ihn nur auf eine hohe

Sommertemperatur ankommt, so kann er in Rußland bis zum 52. Breitengrade angebaut werden. In den Vereinigten Staaten Nordamerika's ist er Hauptnahrungspflanze, ebenso im südlichen Europa. 7) Durrah oder Kaffirhirse, auch Sorgho genannt, ist das Hauptgetreide in einem großen Theile Afrikas, wird aber immer mehr durch die Cultur des Mais und Reiß zurückgedrängt. 8) Der Buchweizen gehört nicht, wie die bisher genannten Getreidearten, zu den Gräsern, sondern zu den Knöterich-Arten (Polygonum). Er stammt aus Sibirien und der Mongolei und soll durch die Kreuzfahrer in Europa eingeführt worden sein, wo er in den Haide- und Moorgebieten Norddeutschlands und der Niederlande von großer Bedeutung, namentlich auch für die Bienenzucht ist.

b) Wurzelnahrung liefern: 1) Die Kartoffel, ursprünglich in Chile, Peru und auf den Hochebenen von Neu-Granada angebaut, hat sie sich auffallend langsamer über die Erde verbreitet als der Mais. Gegenwärtig ist sie aber vielleicht die wichtigste aller Culturpflanzen; sie ist das „Brod der Armen" und das Wohl und Wehe der untern Klassen mancher Länder, z. B. Irlands, hängt wesentlich von der Kartoffelernte ab. Auch als Rohmaterial für die Bereitung von Branntwein und Spiritus ist sie von Bedeutung. 2) Die Batate, ursprünglich in Mittelamerika heimisch, wo ihre knollenförmigen Wurzelsprossen ein wichtiges Nahrungsmittel sind; jetzt wird sie auch im südlichen Spanien angebaut. 3) Yams, überall in der heißen Zone heimisch, liefert 30—40 Pfund schwere Knollen, deren Mehl aber nicht sehr fein ist. 4) Manioc oder Cassave, ein in den Urwäldern Südamerikas einheimischer Strauch, der aber durch die Cultur über alle heißen Erdstriche verbreitet ist. Es giebt eine giftige und eine nicht giftige Art; indeß kann aus ersterer der Giftstoff leicht durch Auspressen des Wurzelmehles oder auch durch Hitze vertrieben werden. Mit dem Safte vergiften die Indianer ihre Pfeile; das Mehl aber wird zu Cassavebrod, einer Speise von höchster Nahrhaftigkeit, verbacken.

c) Durch Früchte, Mark oder Säfte nutzbare Nahrungspflanzen. 1) Der Brodbaum, nirgends im wilden Zustande zu finden, aber von Hinterindien aus über fast ganz Oceanien innerhalb der Wendekreise verbreitet. Er trägt rundliche, 20—30 Pfund schwere Früchte, in deren Fleischmasse sich die Samen befinden. Aus diesem Fruchtbrei bereitet man eine Art Brod und die Samen genießt man roh oder geröstet. Acht bis neun Monate ist der schöne, keiner Cultur bedürfende Baum mit Früchten bedeckt, und drei Bäume sollen hinreichen, einen Menschen während dieser Zeit zu ernähren; daher seine Wichtigkeit für die Australische Inselwelt. 2) Die Banane oder der Pisang, ursprünglich in Ostindien heimisch, jetzt aber über alle Erdtheile ausgebreitet, denn selbst im südlichen Spanien und Sicilien kommt sie noch fort. Der Stamm ist 10—12 Fuß hoch und mannsdick, aber sehr weich, da er aus lauter um einander gerollten Häuten besteht. Keine Pflanze gewährt dem Menschen so reichliche Nahrung, als diese; und dabei bedarf sie fast gar keiner Cultur. Sind die Früchte abgepflückt, so haut man den Hauptstamm um; aber er ist von Wurzelschößlingen umgeben, von denen man einen stehen läßt, der nach drei Monaten schon wieder Früchte bringt. 3) Palmen und zwar a) die Cocospalme, eine der nützlichsten Pflanzen auf der Erde, wächst in den Tropenländern, besonders an sandigen Orten längs der Küste. Die jungen Früchte füllen sich allmählich mit Wasser (Cocosmilch), welches häufig getrunken wird und sehr kühlend wirkt; später setzt sich aus diesem Wasser ein süßes Mehl oder Mark ab, das bei der Fruchtreife verhärtet und Nußgeschmack bekommt. Das Mark wird gegessen oder zur Bereitung von Oel benutzt; die harte Schale wird zu Stockknöpfen, Bechern und drgl. verarbeitet, die Cocosnuß-Faser zu haltbarem Tauwerk. b) Die Dattelpalme ist der Hauptnahrungs-Baum in der regenlosen Zone von Nordafrika und Westasien; von seinem Ertrage hängt das Wohlbefinden der Leute in jenen Gegenden gerade so ab, wie bei uns von der Kornernte. Mancher Baum trägt in einem Jahre 10 große Frucht-Rispen, von denen jede an 2000 gelbrothe, pflaumenähnliche, honigsüße Datteln enthält. In Europa trägt der Baum nur in Südspanien eßbare Früchte. — Zahlreiche andere Palmenarten mit eßbaren Früchten, sowie auch die Obstarten müssen wir hier übergehen. — Durch ihr Mark wichtig ist besonders 4) die Sagopalme; sie wächst auf den östlichen

Inseln des Hinterindischen Archipels und liefert ihr Mehl, aus dem man Brod bäckt und den echten Sago gewinnt, in verschwenderischer Fülle. — Durch seinen Saft sehr nutzbar ist 5) das Zuckerrohr. Es ist früh aus seiner Vorderindischen Heimath nach China, sowie auch nach Arabien, und von hier aus alsdann in die Gestadeländer des Mittelländischen Meeres eingeführt worden, wo es noch jetzt in Südspanien und Sicilien angebaut wird. Ueber die Canarischen Inseln kam es nach Amerika, wo es besonders in Westindien, in Brasilien und in den südlichsten der Vereinigten Staaten cultivirt wird. Da der Europäer den Feldarbeiten, die der Anbau des Rohres erfordert, nicht gewachsen ist, so hat der rasch steigende Verbrauch des Zuckers besonders dazu beigetragen, dem Sklavenhandel immer größere Ausdehnung zu geben und dadurch Afrika zu einer Stätte der Noth und moralischen Verwilderung zu machen. Wo man die Neger-Sklaverei aufgehoben, da hat alsbald auch die Production des Zuckers nachgelassen; und um den Ausfall zu decken, hat man Chinesen und Indier als freie Arbeiter, sog. Kuli, in den Colonien eingeführt. Keine andere Pflanze hat derartige Völkerwanderungen hervorgerufen.

II. Getränke liefernde Pflanzen.

Hier ist zunächst nochmals 1) die Gerste zu erwähnen, aus der die Deutschen zuerst Bier gebraut haben, welches Getränk bekanntlich im Mittelalter einen der wichtigsten Handelsartikel der Hansa bildete. Wir nennen ferner 2) den Weinstock, welcher am Südabhange des Kaukasus seine Heimath haben soll und jetzt über alle Erdtheile verbreitet ist. Die Nordgrenze des Weinstocks, der trinkbaren Wein liefert, schwankt zwischen $47^1/_2$ und 51° N. Br. Die Weine Frankreichs, der Rheingegenden, Ungarns, der Canarischen Inseln und des Caplandes gelten für die edelsten; als Handelsgegenstand ist der Wein von besonderer Bedeutung für Frankreich. Für Rosinen ist Spanien das Hauptausfuhrland, für Korinthen Griechenland und die Inseln des Archipels. 3) Der Kaffeebaum. Ursprünglich im Süden von Habesch wild vorkommend, ist seine Frucht erst sehr spät benutzt worden; ein die Nerven wohlthätig anregendes Getränk daraus zu bereiten, ist die Erfindung eines Arabischen Scheichs in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Darauf ist der Kaffee in der Landschaft Jemen in Arabien (Mokka) angebaut worden, und aus dieser seiner neuen Culturheimath brachten ihn die Holländer (1690) nach Java und die Engländer gleichzeitig nach Vorderindien. Erst im Jahre 1727 wurde der Kaffeebaum nach Westindien verpflanzt, und von hier gelangte er später nach Brasilien, welches jetzt $^2/_5$ alles Kaffees, welcher auf der Erde producirt wird, liefert. Der Kaffeebaum ist mäßig hoch und trägt kirschenähnliche Früchte, deren fleischige Hülle zwei Kerne, die sog. Kaffeebohnen, umschließen; sein Verbreitungsbezirk geht über die Polargrenzen hinaus und reicht bis zur Isotherme von 16°. 4) Der Theestrauch; er scheint in den Grenzgebirgen Chinas und Assams seine Heimath zu haben und wird in China seit undenklichen Zeiten in vielen Varietäten gebaut. Sein Culturgebiet liegt hier zwischen 35° und 24° N. Br.; und obwohl er auch in Gebirgslagen der heißen Zone, z. B. auf Java vorkommt, so mangelt ihm daselbst doch das köstliche Aroma, welches durch die in China eintretende niedrige Wintertemperatur bedingt sein soll. Nur in Assam hat man ziemlich gute Sorten mit einigem Erfolge angebaut. Die erwärmende und mild anregende Kraft des Getränkes, welches man aus den gedörrten und gerollten Blättern des Theestrauches herstellt, hat seinen Gebrauch besonders in den Ländern mit feuchtem und kaltem Klima stets zunehmen lassen, während der Gebrauch des Kaffees sich allmählich über die ganze Erde ausdehnt. 5) Der Cacaobaum sieht dem Kirschbaume ziemlich ähnlich und wird hauptsächlich im heißen Amerika angebaut. Schon die alten Mexikaner benutzten die mandelförmigen Samenkerne der gurkenähnlichen Früchte zur Bereitung von Chocolade, welche in den Heimathsländern, sowie in Spanien und Portugal das Nationalgetränk ist.

III. Gewürzpflanzen.

Sie waren es, welche neben Edelsteinen und edlen Metallen die Europäer nach Indien geführt und die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien veranlaßt haben, wodurch die großentheils auf dem Pfefferhandel beruhende Handelsblüthe Venedigs und der süddeutschen Städte zu Grunde gerichtet wurde. Wir nennen 1) den Pfeffer, eine strauchartige Schlingpflanze, die von ihrer Heimath an der Malabarküste sich nach Hinterindien und den Sundainseln (hauptsächlich Sumatra) verbreitet hat. Die unreif gesammelten und getrockneten Beeren werden runzelig und schwarzbraun und geben den schwarzen Pfeffer; läßt man die Beeren reif werden und reibt man dann die rothbraune Schale ab, so erhält man den weißen Pfeffer. 2) Der Gewürznäglein-Baum ist auf den Molucken zu Hause, jetzt aber auch in Westindien und auf der Küste Zanzibar verbreitet. Die unentwickelten Blumenknospen, Gewürznäglein oder Gewürznelken, liefern eines der kräftigsten und stark-reizendsten Gewürze; sie werden abgenommen, in siedendes Wasser getaucht und alsdann einem rauchenden Feuer ausgesetzt und getrocknet. Man destillirt aus ihnen auch das Nelkenöl. 3) Der Muskatbaum ist ebenfalls auf den Molucken einheimisch und auf den Antillen angebaut. Die Frucht ist eine kapselförmige, in zwei Klappen aufspringende Beere, welche eine von einem Samenmantel umhüllte Nuß einschließt. Der ursprünglich rothe, dann orangegelbe Samenmantel ist die sog. Muskatblüthe. Die Nüsse werden in der Sonne und durch Rauch getrocknet und von der beinharten Schale befreit, so daß der Kern, die eigentliche Muskatnuß, zum Vorschein kommt. 4) Der echte Zimmtbaum gehört ursprünglich der Insel Ceylon an. Von den mindestens neunjährigen Bäumen wird die Rinde der Aeste abgeschält und in Röhren gerollt. Andere Sorten von geringerem Werthe kommen von anderen ostindischen und amerikanischen Bäumen. 5) Der Ingwer ist in Ostindien heimisch, wird aber auch in Westindien angebaut. Die Wurzel ist das unter diesem Namen bekannte, erhitzende Gewürz. 6) Kardamomen, gleichfalls in Ostindien heimisch. Die mit einem ätherischen Oel erfüllten Früchte sind ein bekanntes Gewürz, dessen Gebrauch aber, sowie der des Ingwers, von Jahr zu Jahr zurückgeht. 7) Die Vanille, ein kletterndes, in den heißfeuchten Landschaften Central-Amerikas und an der Nordküste Südamerikas einheimisches Gewächs, das jetzt auch in Ostindien und namentlich auf Java mit großem Erfolg angebaut wird. Die langen Fruchtschoten liefern das theuerste aller Gewürze. 8) Der Pimentbaum, auch in Central-Amerika zu Hause, trägt pfefferartige Beeren, die unter dem Namen englisches Gewürz oder Jamaika-Pfeffer bekannt sind.

IV. Narcotisirende und Arzneipflanzen.

1) Der Taback, eine in Amerika einheimische, krautartige Pflanze, deren Blätter zur Benutzung kommen und die auch in Europa und Asien angebaut wird. Von Bedeutung für den Welthandel ist indeß nur die Production des südlichen Theils der Vereinigten Staaten, der Antillen (besonders Cuba's), ferner Venezuela's, der Philippinen und der Türkei. 2) Das Opium, aus dem weißen Milchsafte der aus dem Orient stammenden Gartenmohn-Pflanze bereitet, ist bei den Türken, Malayen und Chinesen beliebt. Sie versetzen sich, indem sie es kauen oder rauchen, in einen rauschähnlichen Zustand und zerrütten dadurch Seele und Leib. Für Thee versieht England das chinesische Reich, wo es sich durch glücklich geführte Kriege die freie Einfuhr des verderblichen Giftes erzwang, mit indischem Opium — ein schlechter Tausch! 3) Die Arecanüsse, die Früchte einer in Ostindien wachsenden Palmenart, werden unter Zusatz von Kalkpulver in die gewürzhaften Blätter des Betelpfeffers eingewickelt und von den Indiern ähnlich wie bei uns der Kautaback benutzt. 4) Die Chinarinde, aus der man das fieberstillende Chinin gewinnt, kommt vom Fieberrindenbaume, der in den kühleren Regionen der südamerikanischen Anden seine Heimath hat.

5) Der Rhabarber stammt aus den Hochebenen und Gebirgen Hinterasiens; seine Wurzel ist ein wirksames Arzneimittel für die Verdauungsorgane und kommt über Kjachta und St. Petersburg, oder über Canton und London in den Handel.

V. Oel, Gummi und Harze liefernde Pflanzen.

1) Der Olivenbaum, aus seiner syrischen Heimath jetzt um das ganze Becken des Mittelländischen Meeres verbreitet und neuerdings auch nach Australien und Californien verpflanzt, trägt pflaumengroße, fleischige Früchte, Oliven genannt, aus denen man durch Auspressen das Baumöl (Provenceröl) gewinnt. Wie einst auf der Cultur der Olive die Handelsblüthe Athens beruhte, so ist jetzt Marseille ein Hauptort des Oelhandels und der Oelindustrie (Seifenbereitung). 2) Die Oelpalme im Nigerdelta liefert ein wohlriechendes Fett, welches gleich dem der Cocospalme hauptsächlich zur Seifenbereitung benutzt wird und der wichtigste Handelsartikel dieser Gegenden ist. 3) Die Erdmandel oder Erdnuß wächst in Vorderindien, wie auch in Westindien und Brasilien; besonders aber in Senegambien und weiter ostwärts im ganzen mittlern Afrika, für welche Gegenden sie ein äußerst wichtiger Handelsartikel geworden ist. Merkwürdigerweise zeitigt die Pflanze ihre ölhaltigen Samen in der Erde, indem der Blüthenstiel nach dem Abblühen in die Erde dringt, wo die Frucht allein ihre Reife erreicht. Bei uns empfiehlt sich das Erdnußöl weniger als Tafelöl, weil es schon bei etwas niedrigerer Temperatur sehr dickflüssig wird. — Groß ist die Zahl der nutzbare Harze liefernden Pflanzen; am bedeutendsten ist wohl der Handel mit dem 4) Copalharze, das aus der Rinde des in Brasilien wachsenden Copalbaumes fließt. 5) Das Kautschuk oder Gummi elasticum wird aus dem Safte einiger Bäume in Südamerika gewonnen. 6) Gutta-Percha ist der verhärtete Saft eines großen Baumes auf Hinterindien und den benachbarten Inseln; erst vor etwa 30 Jahren wurde es von den Europäern beachtet, findet aber jetzt die mannigfachste Anwendung (Umhüllung der submarinen Telegraphendräthe).

VI. Gespinnstpflanzen.

1) Der Lein, seit uralten Zeiten in Gebrauch, hat eine Verbreitungssphäre, wie keine andere Culturpflanze, denn er gedeiht von Ostindien, wo sein Anbau immer größere Ausdehnung gewinnt, bis zum Polarkreise (in Schweden). Die Hauptexportländer für den rohen Flachs sind Rußland und Deutschland. 2) Die Baumwollenpflanzen, welche theils krautartig, theils strauchartig auftreten, haben im heißen Asien und Afrika ihre Heimath, sind aber durch Cultur über alle wärmeren Klimate verbreitet. Bis zum Jahre 1862, also bis zum Nordamerikanischen Bürgerkriege, kamen mehr als zwei Drittel aller Baumwolle, die in den Welthandel gelangte, aus den Südstaaten der Nordamerikanischen Union; seit jener Zeit aber liefert Ostindien ebenso viel, ja in manchen Jahren mehr Baumwolle als Nordamerika. In zweiter Reihe sind unter den baumwolleproducirenden Ländern Aegypten, Brasilien und China zu nennen; in dritter Reihe: Westindien, Australien und Central-Asien (durch die Turkestansche und Bucharische Baumwolle für Rußland wichtig). Die Blumen der Baumwollenpflanzen sind ansehnlich; die lederartigen Kapseln enthalten die Samenkörner, welche mit einem Ueberzuge aus sehr zarten langen Fasern bekleidet sind. Wenn der Samen reif ist und die Kapseln durch den elastischen Druck der Wolle gesprengt werden, beginnt die Lese. — Die übrigen Gespinnstpflanzen: die Agaven Mittelamerikas, der Manilahanf, der Neuseeländische Flachs (auch in Südeuropa angebaut), das spanische Espartogras und unser Hanf sind für den Welthandel und die Geschichte der Menschheit von geringerer Bedeutung.

VII. Farbepflanzen und Nutzhölzer.

Unter den ersteren, deren Zahl außerordentlich groß ist, ist die in zahlreichen Arten vorkommende Indigo-Pflanze bei weitem am wichtigsten. Sie wächst in allen wärmeren Ländern, wird aber hauptsächlich in Ostindien cultivirt. Schon die Alten kannten den Indigo, diesen prachtvollen Farbstoff, der ursprünglich weiß ist, aber durch Oxydation an der Luft blau wird, und den man als Niederschlag gewinnt, wenn man Blätter und Zweige der Pflanze mit Wasser übergießt. — Unter den zahllosen Nutzhölzern nimmt Mahagoni den ersten Platz ein. Die Mahagoniwälder von Central-Amerika haben die Festsetzung der Engländer in Belize zur Folge gehabt. Unter den Schiffsbauhölzern nimmt der Tekbaum in Vorder- und Hinterindien die erste Stelle ein. Die stets steigende Nachfrage nach diesem das Eichenholz weit übertreffenden Material hat die Anfänge einer geregelten Forstcultur in Ostindien hervorgerufen.

§ 24. Die Vertheilung der Thiere auf der Erde.

Im Allgemeinen gilt die Regel, daß da, wo die Vegetation sich am reichsten entwickelt, auch die Thierwelt entsprechend reich auftritt. Mit abnehmendem Reichthum der Vegetation nach den Polen oder auf Gebirgen nimmt auf dem festen Lande auch der Reichthum der Thierwelt an Arten und Individuen ab; nur für das Meer verhält es sich anders, denn hier finden wir auch im hohen Norden das Meer reich belebt durch zahlreiche Schaaren niedriger und höher organisirter Thiere; ja hier finden sich in den Walfischen die Riesenformen der Erde. Aber die riesenhaftesten und prächtigsten Landthiere bewohnen die heiße Zone, zugleich die reißendsten und giftigsten. So der Elephant, der Löwe, der Tiger, der Leopard, die Giraffe; der Strauß, der Condor, die Papageien, die Kolibris; die Boa, das Krokodil, die Riesenschildkröte, die prächtigsten Käfer und Schmetterlinge. — In den gemäßigten Zonen wohnen weniger wilde Raubthiere, wie Bär, Wolf, Luchs, Fuchs, Marder; dafür aber die nützlichsten Hausthiere, wie das Pferd, der Esel, das Rind, das Schaf. Die Vögel sind nicht so schön und groß, als die der heißen Zone, übertreffen sie aber im Gesange; die Amphibien sind nicht so zahlreich und nicht so giftig, als in der heißen Zone; die Insekten sind kleiner und unansehnlicher. — In den kalten Zonen leben: das Rennthier, der Hund und verschiedene Arten von Pelzthieren, wie das Hermelin, der Zobel, der Eisbär, der Eisfuchs; dazu zahlreiche Wasservögel mit dichtem, weichem Gefieder und, wie schon erwähnt, viele und zum Theil sehr große Seethiere.

Bemerkenswerthe Gegensätze treten in der Thierwelt der einzelnen Erdtheile hervor; namentlich aber zeigt Amerika, welches an Fülle der Pflanzenwelt keinem anderen Erdtheile nachsteht, eine auffallende Armuth seiner Thierwelt in Vergleich mit dem Reichthum des südlichen Asien und des tropischen Afrika. Namentlich fehlen ihm die Riesenformen der Dickhäuter (Elephant, Rhinoceros) der alten Welt; und was in der neuen Welt an Thierformen der alten Welt einigermaßen entspricht, erscheint wie eine verkleinerte Nachbildung; man vergleiche nur das Lama mit dem Kameel, den amerikanischen Cuguar mit dem afrikanischen Löwen, die Affen der neuen Welt mit denen der alten Welt.

Der Mensch. § 25.

1. Das Menschengeschlecht nach den Verschiedenheiten in der körperlichen Beschaffenheit.

Der Mensch ist das vollkommenste Geschöpf der Erde; er unterscheidet sich nicht bloß durch seine biegsamere, glücklichere Körperbildung von der Thierwelt, sondern noch viel mehr durch die ihm von Gott verliehene Ausrüstung, die ihn allein unter allen Geschöpfen der Erde zur Sprache und Religion, zum selbstbewußten Denken und selbstbestimmten Handeln befähigt. Seine körperliche Organisation gestattet ihm, unter allen Himmelsstrichen zu leben; aber ein jeder drückt ihm ein besonderes Gepräge auf. — Nach der Hautfarbe, nach der Beschaffenheit des Haares, nach Schädel und Gesichtsbildung unterscheidet man (nach Blumenbach) 5 Rassen, die folgendermaßen charakterisirt werden:

1) Die kaukasische oder indo-europäische oder arische Rasse, ausgezeichnet durch ovale Schädelbildung, meist hohe gewölbte Stirn, rundes, wenig hervortretendes Kinn, senkrecht stehende Zähne, weiches, langes, aus dem Braunen ins Blonde und Schwarze übergehendes Haar. Die Körperfarbe, bei den meisten Völkern weiß, geht durch Braun (Indier) ins Schwarze über (Nubaneger). Diese Rasse bewohnt fast ganz Europa, West-Asien bis zum Ob und Ganges und Nord-Afrika.

2) Die mongolische oder turanische Rasse mit vorspringenden Backenknochen, schmaler zurücktretender Stirn, eckiger Schädelform, enggeschlitzten, schief liegenden, weit auseinander stehenden Augen und straffem, meist schwarzem Haupthaare. Die Hautfarbe ist bei den meisten Völkern weizengelb, bei einigen schmutzigbraun. Sie bewohnen einen Theil des nördlichen Europa, Ost- und Nord-Asien.

3) Die malayische oder oceanische Rasse mit gelblichbrauner bis dunkelrothbrauner Hautfarbe, dichtem, weichem, schwarzem Haar, weitgeschlitzten Augen, im Schädelbau an die Weißen erinnernd. Die Völker dieser Rasse sind meist von schönem, muskulösem Wuchs und schlankem Gliederbau und bewohnen Malakka, sowie die südost-asiatischen und die meisten der australischen Inseln.

4) Die äthiopische oder afrikanische Rasse mit schmalem Schädel, zurücktretender Stirn, hervortretenden Kiefern, in welchen die Schneidezähne nicht senkrecht gegen einander stehen, mit breiter, platter Nase, großem Munde, dicken aufgeworfenen Lippen, mit kurzem, krausem, schwarzem Wollhaar und schwarzer Hautfarbe. Sie bewohnen einen großen Theil Afrikas und sind in nicht unbedeutender Zahl nach Amerika verpflanzt worden.

5) Die amerikanische oder rothe Rasse zeichnet sich aus durch eine im Allgemeinen thonfarbige Hautfarbe, die im Norden Amerikas mehr ins Kupferrothe, im Süden in's Braune und Schwärzliche spielt, auf den Gebirgen aber heller zu sein scheint; durch schwarzes, langes, straffes Haar, niedrigen Schädel, hervortretende Backenknochen, eckige, gewöhnlich sehr zurücktretende Stirn und große, meistens gebogene Nase.

Zu diesen fünf Rassen hat man später noch andere hinzugefügt; so

6) Die boreale Rasse, hellgelb, von kleinem Wuchs, mit pyramidalem Schädel und hervortretenden Backenknochen; sie bewohnt den äußersten Norden von Nord-Amerika, Grönland und den Nordosten Asiens (Eskimos, Tschuktschen, Korjäken, Kamtschadalen).

7) Die südafrikanische Rasse; sie erinnert an die Mongolen, hat schiefe Augenlinie, breite Backenknochen, sehr flache Nase, schwarzes Haar, schmutzig gelbe Farbe. Hierher gehören die Hottentotten und Buschmänner.

8) Die Australneger oder Negritos, welche sich in vielen Beziehungen den Negern Afrikas nähern. Sie zerfallen in zwei Abtheilungen: a) Papuas, theilweise mit krausem oder mit wolligem, negerartigem Haare, theilweise mit mächtig entwickeltem Haarwuchse, wobei das in Büscheln wachsende Haar, wenn es aufgekämmt wird, den Kopf wie eine ungeheure Perücke umgiebt. Sie bewohnen Neu-Holland und den innern australischen Inselgürtel mit Ausnahme Neu-Seelands. b) Alfurus, mit schlichtem und langem Haar, auf Neu-Guinea und an den Küsten der südost-asiatischen Inseln. Beide sind von rauchbrauner Farbe.

Aus der Vermischung von Personen verschiedener Rassen entstehen Mischlinge, und deren Zahl ist in den Gebieten, wo sich verschiedene Rassen begegnen, oft so groß, daß kaum noch Individuen reiner Rasse gefunden werden. — Mulatten sind Mischlinge von Weißen und Negern, Mestizen von Weißen und Indianern, Zambos Mischlinge zwischen Negern und Amerikanern. Die Nachkommen der eingewanderten Europäer nennt man in Amerika, wenn sie sich unvermischt erhalten haben, Creolen.

2. Die Sprachverschiedenheiten der Menschen.

Minder auffällig, doch vielleicht bedeutender, als die körperlichen Verschiedenheiten der Völker, sind die geistigen, die sich äußerlich zunächst in der Sprachverschiedenheit darstellen.

Von allen Sprachstämmen auf der Erde sind zwei so vorherrschend, daß diese beiden zusammen mehr als zwei Drittel aller Menschen auf der Erde umfassen.

1) Der ostasiatische oder chinesische Sprachstamm. Er nimmt China, Japan und den größten Theil Hinterindiens ein und wird von mehr als 300 Mill. Menschen gesprochen. Die Wörter sind einsilbig und nicht flexionsfähig; die grammatische Unterscheidung der Begriffsformen wird nur durch die Stellung der Wörter und durch wenige Partikeln angedeutet.

2) Der indo-europäische oder der Sprachstamm der kaukasischen Rasse, zu dem die flectirenden Sprachen gehören, umfaßt beinahe die Hälfte des Menschengeschlechts und zerfällt in zwei große Zweige, in den indo-germanischen und ägyptisch-semitischen. Zu jenem gehören folgende Sprachfamilien: die indische, persische, griechische, römische, germanische, slavische, litthauische, lettische, keltische und baskische; zu diesem: das Alt-Aegyptische, welches noch in Hieroglyphen erhalten ist, das He-

bräische und das Arabische, die verbreitetste aller semitischen Sprachen, das Syrische und Chaldäische.

Außer diesen beiden Hauptsprachstämmen giebt es noch mehrere andere, welche alle das Gemeinsame haben, die Beziehung der Begriffe auf einander dadurch auszudrücken, daß ein Wort dem andern angefügt oder in dasselbe hineingeschoben wird.

Es gehören folgende (agglutinirende) Sprachstämme hierher:

3) Der afrikanische in Mittel- und Südafrika (Neger, Berbern, Kaffirn, Hottentotten; ungefähr 100 Mill. Menschen).

4) Der tatarische in Mittel- und Nord-Asien und in der Türkei (Tibetaner, Tunguſen, Türken, Tataren und Mongolen; über 50 Mill. Menschen).

5) Der malayisch-australische, die Völker der gleichnamigen Rasse umfassend (etwa 25 Mill.).

6) Der amerikanische in Amerika (13 Mill.).

7) Der uralische oder ugrische im nördlichen Europa, in Nord-Asien und in Ungarn (Finnen, Ehsten, Lappen, Ungarn, Uralvölker, Samojeden und die ostsibirischen Völker; 13 Mill.).

Dritter Theil.

Allgemeiner Theil der politischen Geographie.

§ 26. Die verschiedenen Culturzustände der Menschheit.

So verschiedenartig die Menschen in Bezug auf ihre äußeren Kennzeichen, als Farbe, Wuchs, Haar, Schädelbildung u. s. w. sind, ebenso mannigfache Unterschiede bieten sich bei Betrachtung ihrer Bildung und Lebensweise dar. Beide hängen vielfach von den natürlichen Verhältnissen des Landes ab, das ein Volk durchstreift oder fest besiedelt hat. Der gebildete Mensch kann allerdings bis zu einem hohen Grade die Natur besiegen; dem rohen Menschen aber wird seine Lebensweise ganz allein von der natürlichen Beschaffenheit vorgeschrieben: der Grönländer muß Fischer sein, der nordamerikanische Wilde muß Jäger und der Kirgise muß Nomade sein.

Auf der niedrigsten Culturstufe stehen im Allgemeinen die **Sammelvölker.** Sie bewohnen entweder, wie die Neu-Holländer, das Innere eines halbwüsten Continents oder die von eßbaren Pflanzen fast entblößten Gestade des Meeres, wie z. B. die Pescherähs an den Küsten von Süd-Amerika. Sie leben von gegrabenen Wurzeln, von wildwachsenden Baumfrüchten, sowie von Schalthieren und Fischen, die sie zur Ebbezeit am Meeresstrande sammeln. Von höherer geistiger Entwickelung kann natürlich unter den Sorgen für die Erhaltung des nackten Daseins nicht die Rede sein; ihre Geräthe sind ebenso armselig, als ihre Wohnungen. Außer den genannten Völkern gehören hierher auch die Waldindianer Süd-Amerikas und die Bewohner einiger australischen Inselgruppen.

Schon etwas höher stehen die **Fischervölker.** Am einfachsten gestaltet sich das Leben der Flußfischer, dergleichen wir in Sibirien finden, wo die Flüsse überhaupt reich an Fischen sind, zu gewissen Zeiten im Jahre aber, wenn die Seefische zur Ablegung ihres Laiches in ihnen emporsteigen, gradezu davon wimmeln. — Höhere geistige Kraftentwickelung nimmt das Leben der Seefischer in Anspruch, bei denen Kühnheit, Schlauheit und Geduld hervorragende Characterzüge sein werden. Die stete Beobachtung der Atmosphäre und ihrer wechselnden Zustände, sowie des Himmels, dessen Sterne durch die Nacht hindurch dem Fischer den Weg zur fernen Heimath weisen, wird zu höherer Entwickelung des Verstandes führen, so daß es dem Volke zuletzt

möglich wird, mit den kleinsten Mitteln verhältnißmäßig ganz Außerordentliches zu leisten. Das Volk der Eskimos im hohen Norden bildet dafür das beste Beispiel.

Gleiche Kühnheit, Besonnenheit und Ausdauer wie die Seefischer müssen die **Jägervölker** besitzen, dergleichen wir fast nur in Nordamerika vorfinden. Sie bedürfen weiter Räume, um existiren zu können, und führen um ihre Jagdgründe unter einander blutige Kriege, die wie Jagden ausgeführt werden. So kann ihre Zahl nur gering sein und muß in Berührung mit civilisirten Nationen rasch zusammenschmelzen.

Alle diese Völker haben kein Eigenthum; was sie erwerben, dient nur dazu, das augenblickliche Bedürfniß zu befriedigen. Ihnen gegenüber stehen die Völker mit Eigenthum, d. h. diejenigen Völker, welche sich Güter erwerben, nicht um sie rasch aufzubrauchen, sondern um deren Früchte zu genießen. Dadurch tritt der Gegensatz von Arm und Reich und hiermit zugleich die Nothwendigkeit auf, Gesetze zum Schutz des Eigenthums zu geben und Obrigkeiten zur Handhabung der Gesetze zu ernennen; und so ist die Grundlage zur Staatenbildung gegeben. — Die Völker mit Eigenthum sind je nachdem ihre Güter entweder in gezähmten Thieren oder in dem durch Arbeit veredelten Boden bestehen, theils wandernde, theils ansäßige Völker.

Die **Wandervölker oder Nomaden** finden wir ursprünglich in Mittel- und Nordasien und in Afrika. Ihr Leben ist im Allgemeinen ein friedliches und behagliches, voller Geselligkeit und Gastfreundschaft. Im Uebrigen hängt der Character eines Hirtenvolkes wesentlich von der Natur ihrer Heerdenthiere ab. Welcher Unterschied zwischen den friedlichen Rennthierhirten (den Lappen und Tungusen in Nord-Europa und Nord-Asien) und den Mongolen und Arabern, denen die Kraft und Schnelligkeit ihrer Heerdenthiere, des Pferdes und des Kameeles, Kriegs- und Raubzüge so leicht macht! Ein Nomadenvolk ist gewöhnlich in eine Reihe kleiner Stämme getheilt, die oft in steten Kämpfen um den Besitz von Weideplätzen oder Quellen (so die Beduinen) leben. Gelingt es einem glücklichen Anführer erst einige Stämme unter seiner Herrschaft zu vereinigen, so schwillt bald seine Macht gewaltig an, und dann ergießen sich nicht selten seine Schaaren wie eine Ueberschwemmung über die Nachbarländer (Rußland unter den Mongolen). Aber bald pflegt auch das auf solche Weise gegründete Reich wieder zu zerfallen.

Eine bei weitem höhere Stellung als die Nomaden nehmen die **ackerbautreibenden Völker** ein. Mit dem eintretenden Ackerbau verschwindet das umherschweifende Wanderleben, und es entstehen feste Ansiedelungen. Aber der regelmäßig betriebene Ackerbau gewöhnt den Menschen auch, indem er ihn zu stets erneuerter Arbeit antreibt und zum aufmerksamen Beobachter der Natur macht, an eine geregelte Anordnung des Lebens, an Achtung vor dem Eigenthum, an gemeinschaftliches Handeln. Und dieses durch die Natur gebotene gemeinschaftliche Handeln verknüpft die Familien zu einem Volke und giebt diesem seinen eigenthümlichen Character.

Aus dem Ackerbau, mit dem die Ansäßigen auch die Beschäftigungen der Naturvölker, vornämlich die Viehzucht, verbinden, erwachsen in rascher Entwickelung noch andere Zweige menschlicher Thätigkeit. Das Bedürfniß

der nöthigen Geräthe und Werkzeuge, das Verlangen, die natürlichen Producte den mannigfaltigen Bedürfnissen anzupassen, ruft das **Handwerk** hervor. Bald führt der **Handel** den Ueberfluß an Producten der Natur und des Gewerbfleißes andern Ländern zu und tauscht dafür fremde Erzeugnisse ein. So verknüpft der Handel die fernsten Länder und trägt, je mehr er sich ausbreitet, dazu bei, daß die Menschheit sich als eine große Völkerfamilie mit gemeinsamen Interessen ansehen lerne. Die höchste Stufe der Cultur erreicht ein Volk aber erst, wenn neben der Befriedigung der materiellen Bedürfnisse auch ein geistiges in ihm erwacht ist, und wenn es gelernt hat, diesem durch **Wissenschaft** und **Kunst** zu genügen.

§ 27. Die Religionen der Völker.

Das innere Leben der Völker spricht sich nicht allein in der Verschiedenheit der Sprache und Lebensweise, sondern noch viel bezeichnender in der Religion, d. i. in der Art und Weise aus, wie sie ihr Verhältniß zu Gott auffassen. Im Allgemeinen aber ist die Religion entweder dumpfe Verehrung von Naturgewalten, dämonischen Wesen und leblosen Gegenständen (Schamanenthum und Fetischismus), oder Anbetung mehrerer neben einander stehender Gottheiten (Polytheismus), oder Glaube an Einen Gott (Monotheismus).

Zu den **Monotheisten** gehören die Juden, Christen und Muhamedaner oder Moslemin.

1) Das Judenthum. Den ersten Menschen hat sich Gott selbst offenbart, und der Monotheismus ist daher die älteste Religion. Als jedoch das Menschengeschlecht sich freiwillig von Gott abwandte und die Natur des Menschen Herr wurde, da wurde das reine Gepräge jener Urreligion verwischt. Aber Gott hat sich aufs neue der Welt offenbart und zwar zuerst im Judenthum. Die Juden sollten den religiösen Glauben der Urväter der Menschheit an einen persönlichen Gott von neuem beleben und erhalten, bis die Zeit in Erfüllung ging und Gott sich im Christenthum weit herrlicher offenbarte. Nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) zerstreuten sich die Juden, welche bis dahin auf ein kleines Gebiet beschränkt waren, in alle Welt. — Man schätzt gegenwärtig die Gesammtzahl der Juden auf 5 Mill.
2) Das Christenthum, die Offenbarung des wahren und einigen Gottes in Jesu Christo, ist die erhabenste aller Glaubenslehren und zerfällt in die griechisch-katholische, römisch-katholische und protestantische Kirche. Zur letzteren gehören wieder die Lutheraner, Reformirten (Zwinglianer und Calviniſten), die Anglikaner (die bischöfliche oder Episcopal-Kirche) und Presbyterianer. Minder verbreitete Secten sind die Mennoniten und Baptisten, die Herrnhuter, die Quäker, die Methodisten u. s. w. Das Christenthum ist in Europa die beinahe ausschließlich herrschende Religion und wurde mit der europäischen Cultur auch nach den andern Erdtheilen verpflanzt

besonders nach Amerika und Australien. — Die Gesammtzahl der Christen beträgt ungefähr 370 Mill.

3) Der Islam, die Lehre der Muhamedaner, wurde 622 n. Chr. von Muhamed gegründet und beruht auf jüdischen und christlichen Glaubenssätzen. Das Buch, welches diese Lehre enthält, heißt Korân; der Hauptsatz desselben lautet: „Gott ist groß; es giebt keinen Gott außer Gott, und Muhamed ist sein Prophet." Der Islam hat sich von Arabien aus sowohl nach Westen über Nord-Afrika und die türkische Halbinsel, als auch nach Osten über Persien und Indien bis zu den Philippinen verbreitet. Die Anhänger dieser Religion zerfallen hauptsächlich in zwei Sekten, die einander feind sind: in die Sunniten, welche neben dem Koran auch die Sunna oder die Tradition und andere Bekenntnißschriften des Islam als oberste Quelle der Religionserkenntniß annehmen, und in die Schiiten, welche nur den Koran als Religions- und Gesetzbuch anerkennen. — Die Gesammtzahl der Muhamedaner schätzt man auf 160 Mill.

Die **Polytheisten** beten viele und verschiedenartige Götzen an. Je nach dem Bildungsgrade der Völker sind die heidnischen Religionen vollkommner oder mangelhafter.

1) Der Brahmaismus, die Religion der Inder, stellt drei Hauptgottheiten, Brahma, Wischnu, Schiwa, und eine unzählige Menge niederer Gottheiten auf. Thiere, namentlich die Kuh, werden hoch geehrt, da in ihren Leibern wandernde Seelen, ja bisweilen ein Gott selber, hausen. Eine Bevorzugung des Thierlebens vor dem Menschenleben, das für Nichts geachtet wird, ist deshalb eine der traurigsten Verirrungen der Hindureligion. Mit der Religion hängt auch die Eintheilung des Volkes in Kasten zusammen. (Siehe § 81, 3.)

2) Der Buddhismus, die Religion der südlichen Mongolen (Chinesen, Tübetaner, Japanesen) ist um die Mitte des 6. Jahrhunderts aus dem Brahmathum hervorgegangen. Der Stifter dieser Religion: Gautama, später Buddha, d. h. Erretter genannt, verwarf das Kastenwesen und das ganze brahmanische Götterssystem, behielt aber die Seelenwanderung bei. Er lehrte die Gleichheit der Menschen und schrieb vernünftige Zähmung der Leidenschaften und werkthätige Liebe gegen die Mitmenschen vor. (Siehe § 83, 2.)

3) Die Religion der feueranbetenden Parsen, begründet durch Zoroaster (660 v. Chr.) erkennt ein Reich des Lichtes und der Finsterniß an; jenes beherrscht der Götterfürst Ormuzd mit seinen Untergöttern, dieses Ahriman. Das Reich des Lichts zu fördern und das der Finsterniß zu bekämpfen, ist die Pflicht aller Bekenner dieser Religion, deren Zahl nur noch gering ist.

4) Das Schamanenthum der nordasiatischen Mongolen hat zur Grundlage eine verzweiflungsvolle Furcht vor Dämonen, welche die Welt erfüllen, und die man durch Zauberei und Beschwörung zu bannen sucht. (Siehe § 72, 5, D.)

5) Der Fetischismus der Neger ist der traurigste Götzendienst. Thiere oder leblose Dinge sind die Gegenstände der Verehrung, denen man

durch Zauberei höhere Kräfte beilegen zu können glaubt. (Siehe § 91.)

6) Die Indianer Nord-Amerikas glauben zunächst an den „großen Geist", der die Welt erschaffen hat und dem sie Opfer und Geschenke darbringen. Daneben hat aber jeder seinen Schutzgeist, der nur durch Gebet, Fasten und lange Nachtwachen erworben werden kann.

§ 28. Die staatlichen Einrichtungen der Völker.

Dauernde Staatenbildungen finden wir nur bei ansässigen Völkern; Jäger und Hirten leben nur unter der patriarchalischen Leitung von Häuptlingen oder Familienältesten. — Geht die höchste Gewalt von einem Oberhaupte aus, so heißt der Staat monarchisch. Eine Monarchie erscheint als Despotie, wenn die Unterthanen dem Staatsoberhaupte gegenüber rechtlos sind, und dieser also nach Willkür über Leben, Freiheit und Besitz derselben verfügen kann (Staaten Hinterindiens). Eine Monarchie erscheint als Autokratie, wenn die gesetzgebende Macht allein beim Fürsten steht, der sich aber dem Gesetz unterordnet (Rußland, die heutige Türkei); als constitutionelle Monarchie, wenn der Fürst das Recht der Gesetzgebung und die Controle der Staatsverwaltung mit erblichen oder gewählten Vertretern des Volkes theilt. — Wird die höchste Gewalt von mehreren Personen ausgeübt, so erscheint der Staat als Republik; und zwar ist die Verfassung derselben aristokratisch (die alte römische Republik, die italienischen Republiken des Mittelalters), wenn die Regierungsgewalt von einzelnen Familien behauptet wird, demokratisch dagegen (die Schweiz, Nordamerika), wenn eine vom ganzen Volke gewählte Versammlung die Regierungsrechte ausübt. — Föderativ- oder Bundesstaat nennt man die Vereinigung mehrerer Staaten zu einem Ganzen. — Theokratie heißt ein Staat, in welchem Priester regieren.

Vierter Theil.

Europa.

178,150 □Meil. mit 293 Mill. Bew.

Allgemeine Uebersichten.

Lage, Grenzen und horizontale Gliederung. § 29.

Europa liegt in der Mitte der nördlichen Landhalbkugel. Die heiße Zone berührt es gar nicht, indem seine südlichsten Punkte, das Cap Tarifa und das Cap Matapan 36° vom Aequator entfernt bleiben; und in die kalte Zone ragt nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil; der nördlichste Punkt ist hier das Nordcap auf der kleinen Gestade-Insel Mageröe unter 71° N. Br. Die westlichsten Punkte des Erdtheils, nämlich das Cap da Roca, das Cap Finisterre und Cap Vincent, liegen auf der Pyrenäischen Halbinsel ungefähr unter 8° O. L., der östlichste am Karischen Golf unter 81° O. L. Die Längenausdehnung Europas beträgt demnach 73° oder fast 5 Stunden Zeitunterschied.

Während Europa im N. vom Nördlichen Eismeer, im W. vom Atlantischen und im S. vom Mittelländischen Meere bespült wird, hängt es im O. in seiner ganzen Breite mit Asien zusammen und erscheint so als halbinselförmiges Glied des Ostcontinents. Doch unterscheidet es sich von den andern Halbinseln Asiens in auffälliger und sehr bedeutungsvoller Weise; es übertrifft nicht nur alle an Größe, sondern es hat auch eine so reiche und ihm eigenthümliche Gliederung und Bodengestaltung mit eigenen Gebirgs- und Flußsystemen, daß es als besonderer Erdtheil betrachtet werden muß. Die natürlichen Grenzen gegen Asien bilden im O. der Ural und der Uralfluß, im S. O. das Kaspische Meer und der Kaukasus.

Europa hat eine sehr reiche horizontale Gliederung; viele Meerestheile greifen tief in das Land ein und gewähren demselben eine Küstenlänge von 4300 Meilen. Der Rumpf des Erdtheils bildet fast ein rechtwinkliges Dreieck, dessen Spitzen im Bizcaya'schen Meerbusen, im Karischen Meere und am Nordende des Kaspischen Meeres liegen. Verbindet man diese Punkte durch grade Linien, so schneiden diese die Glieder, d. h. die Halbinseln, vom Rumpfe ab. — Welche dieser Linien ist die längste? — Sie mißt 620 Meilen. — Die bedeutendsten Glieder sind: 1) Kanin.

2) Skandinavien mit Kola und Finnland. 3) Jütland. 4) Die Bretagne. 5) Die Pyrenäische Halbinsel. 6) Die Apenninische Halbinsel. 7) Die Balkanhalbinsel. 8) Die Krim; zusammen etwa 47,000 □Meilen.

Dazu kommen als weitere Bereicherung des Erdtheils die Inseln: 1) Nowaja Semlja. 2) Island, welches wegen seiner Producte und seines verhältnißmäßig milderen Klimas im Gegensatz zu der ewig beeisten Ostküste Grönlands zu Europa gerechnet werden kann; umsomehr, da es mit ihm geschichtlich verbunden ist. 3) Die Fär-Oeer. 4) Die Britischen Inseln. 5) Die Ostsee-Inseln. 6) Die Balearen. 7) Corsika. 8) Sardinien. 9) Elba. 10) Sicilien. 11) Die Malta-Gruppe. 12) Die Jonischen Inseln. 13) Die Dalmatischen Inseln. 14) Candia oder Kreta. 15) Die Kykladen. 16) Negroponte oder Euböa; zusammen etwa 11,000 □Meilen. — Halbinseln und Inseln haben demnach zusammen einen Flächeninhalt von ungefähr 58,000 □Meil. und es verbleiben für den Stamm noch 120,000 □Meilen. Der Stamm verhält sich also zu den Gliedern etwa wie 2 : 1.

Von großer Bedeutung ist der Umstand, daß Europas Gliederung hauptsächlich nach S. und W. gerichtet ist, und daß die Inseln in der Nähe des Erdtheils liegen, wodurch sie wichtige Stationen für den Verkehr und für die Ausbreitung der Cultur werden konnten.

Betrachten wir die Küstenmeere Europas und die durch die reiche Gliederung des Erdtheils abgeschnittenen einzelnen Meerestheile näher, so muß im Allgemeinen darauf hingewiesen werden, daß kein Erdtheil im Verhältniß zu seiner Größe einen solchen Reichthum guter Küstenstrecken aufzuweisen hat, als unser Europa, wo besonders an der Atlantischen Seite der Hafenreichthum groß ist. Im Einzelnen nennen wir folgende Meerestheile*): a) Im Eismeer: das Karische Meer, die Tscheskaja-Bai und das Weiße Meer. — b) Das Nordeuropäische Mittelmeer. Den westlichen Theil desselben bildet die Nordsee (Westsee), welche nach Südwesten durch die Straße von Calais und durch den Canal, nach Norden aber durch eine weite Oeffnung mit dem Atlantischen Meere in Verbindung steht. Aus der Nordsee, diesem befahrensten aller Meere, führen das Skager Rack und das Kattegat und weiter der Sund und der Große und Kleine Belt in die Ostsee, ein sehr wenig salziges, ebbe- und fluthloses Meer, das sich in den Bottnischen, Finnischen und Rigaischen Meerbusen verzweigt. — c) die Irische See zwischen England und Irland steht durch den Nordkanal und durch den St. Georgskanal mit dem Atlantischen Meere in Verbindung. — d) der Meerbusen von Vizcaya. — e) Das Südeuropäische Mittelmeer. Da die Hauptmasse desselben nur von wenigen Flüssen gespeist wird und zugleich eine starke Verdunstung seines Wassers erleidet, so würde es einer ähnlichen Wasserverminderung unterliegen, wie das Kaspische Meer, wenn sich nicht durch die Straße von Gibraltar eine starke Strömung in dasselbe ergösse. Seine wichtigsten

*) Näheres über einzelne dieser Meerestheile bei Besprechung der angrenzenden Länder.

Theile sind: Der Golf von Lion, der Golf von Genua, das Tyrrhenische Meer, die Str. von Messina, das Jonische Meer mit dem Busen von Taranto, die Str. von Otranto, das Adriatische Meer, das Aegäische Meer oder der Archipelagus. Dem Hauptkörper des Mittelländischen Meeres ist wie ein Vorhof das Schwarze Meer vorgelagert; es steht durch die Str. von Kertsch mit dem viel kleineren und seichten Asowschen Meere in Verbindung und sendet die Ueberfülle seiner Wasser durch die Str. von Constantinopel (Thracischer Bosporus), durch das Marmara-Meer (Propontis) und durch die Dardanellen-Straße (Hellespont) dem Aegäischen Meere zu. — Auffallend ist im Mittelmeer der Gegensatz seiner südlichen und nördlichen Küsten. Der geringen Küstenentwickelung und der Hafenarmuth Afrikas steht die reichgegliederte, mit zahlreichen Häfen versehene Küste Süd-Europas gegenüber. Wie ganz verschieden mußte sich daher die Geschichte Süd-Europas von der Nord-Afrikas entwickeln!

Vertikale Gliederung. § 30.

Noch ausgezeichneter als die horizontale Gliederung ist der vertikale Bau Europas, denn man findet hier, wie in keinem anderen Erdtheile, auf verhältnißmäßig kleinem Raume die größte Abwechselung aller Hauptformen der Bodenbildung: Hochgebirgsland, Mittelgebirge, Tafelland, Stufenland, Tiefebene u. s. w. Sehen wir z. B. Deutschland an: Es bietet im Süden Hochalpen dar, weiter nordwärts Hochebenen, noch weiter Mittelgebirgsländer in reichster Abwechselung von Ketten, Gruppen, Massen, Thälern, eingeschlossenen Tiefebenen, und endlich im Norden flaches Tiefland, das in seiner Lüneburger Haide eine Anspielung auf die Steppen und Wüsten Asiens, wie in seinen Mooren eine Andeutung der nordasiatischen Sumpfsteppen zeigt. Wir sehen also, alle Arten der Bodenbildung sind vorhanden, aber in verhältnißmäßig kleinen Dimensionen auf möglichst kleinem Raume gruppirt; und grade darum spricht man Europa die vollkommenste vertikale Gliederung unter allen Erdtheilen zu. Nur in dem kolossalen Tieflande des Ostens nähert sich unser Erdtheil dem asiatischen Maßstabe.

Im Allgemeinen herrscht in Europa das Tiefland vor; es ist $2^1/_2$ Mal so groß als das Gebirgsland und bildet zum größten Theil eine zusammenhängende Masse, indem sich die meisten europäischen Tiefebenen an das Osteuropäische (Sarmatische, Russische, Skythische) Flachland anschließen; so zunächst die Küstenländer von Skandinavien, Jütland, Norddeutschland und Frankreich. Aber auch die Walachische, die Ungarische, die Mittelrheinische und die Rhone-Tiefebene hängen mehr oder weniger mit jener Haupttieflandsmasse zusammen. Streng isolirt sind nur die kleinen Tiefländer der Pyrenäischen-, Apenninischen- und der Balkan-Halbinsel, sowie die der Inseln.

Auch das europäische Hochland bildet zum größten Theil eine zusammenhängende Masse, die besonders den Westen und Südwesten des Erdtheils füllt. Zieht man von der Garonne-Quelle eine grade Linie zur Rheinmündung und eine andere zur Dnjestrmündung, und verbindet man die

genannten Flußmündungen durch eine dritte Linie, so erhält man ein Dreieck, welches die Hauptmasse des continentalen Hochlandes umfaßt. Die Hauptanschwellung desselben ist das Alpengebirge, das sich in einem nordwärts gerichteten Bogen vom Golf von Genua bis zum Busen von Triest hinzieht und noch weitere Ausläufer bis zur Donau hin entsendet. Diesem Hochgebirgsbogen der Alpen ist nach Norden hin ein zweiter Gebirgsbogen vorgelagert; das sind die Europäischen Mittelgebirge, die zwar an Höhe den Alpen bedeutend nachstehen, aber doch eine reiche Mannigfaltigkeit an Bergzügen und Hochebenen liefern. Sie zerfallen in 3 Theile: a) Das Centrale oder Deutsche Mittelgebirge steht durch die Schweizerische- und Schwäbisch-Bairische Hochebene mit den Alpen in Verbindung; b) das Französische Mittelgebirge ist durch die Rhone-Tiefebene und c) das Karpatische Mittelgebirge durch die Ungarischen Tiefländer von den Alpen getrennt. — Mit den Alpen hängen auch die Apenninen und die Gebirge der Balkan-Halbinsel zusammen; isolirt sind dagegen die Gebirge der Pyrenäischen und Skandinavischen Halbinsel, ferner der Ural, das Taurische Gebirge an der Südküste der Krim und die Bergsysteme der meist gebirgigen Inseln.

§ 31. Hydrographische Verhältnisse.

Europa hat einen großen Reichthum an stehenden und fließenden Gewässern aufzuweisen. Wenn auch die Zerspaltung der Landmasse eine Bildung von kolossalen Stromsystemen unmöglich macht, so sind doch die größeren Flüsse, wie auch viele ihrer Nebenflüsse, schiffbar und tragen öfters schon im Mittellaufe bedeutende Lasten, was für den Handel und Verkehr von unberechenbarem Werthe ist. Dazu kommt noch, daß die Wasserscheiden zumeist niedrig sind und die bedeutendsten Flußsysteme durch Kanäle verbunden werden konnten.

Uebersicht der bedeutenderen Stromlängen, die Krümmungen mit eingerechnet, und der Stromgebiete.

	Ml. lang.	Q.-Ml.		Ml. lang.	Q.-Ml.
Petschora*) . . .	150	3000	Duero	100	1600
Dwina mit Suchona	160	6000	Tajo	120	1400
Düna	140	2200	Guadiana . . .	100	1200
Njemen	115	2000	Guadalquibir . .	70	900
Weichsel	140	3600	Ebro.	90	1200
Oder	130	2100	Rhone	110	1700
Elbe	150	2800	Po	90	1400
Weser mit Werra .	100	870	Donau	370	14,400
Rhein	170	3600	Dnjestr	150	1450
Themse	40	225	Dnjepr	240	10,500
Seine	90	1220	Don	200	10,000
Loire	130	2400	Wolga	480	27,000
Garonne	90	1400	Ural	170	5000

*) Ordne die Flüsse nach ihrer Größe.

Klimatische Verhältnisse. § 32.

Europa ragt nur mit einem kleinen Theile in die kalte Zone und bleibt von der heißen $12^1/_2$ Grad oder $187^1/_2$ Meile entfernt; daher fehlen ihm auch die Gegensätze, welche in Amerika und Asien so bedeutend hervortreten und sich natürlich auch im Völkerleben geltend machen. Europas Klima ist im Allgemeinen ein gemäßigtes; aber grade ein solches Klima ist der leiblichen und geistigen Entwickelung des Menschen am zuträglichsten. Denn wenn die Polarzone bei ihrer großen Kälte zu karge Gaben austheilt, so daß der Mensch verkümmern muß, gewähren die Aequatorial-Gegenden eine solche Fülle von Schätzen, daß der Mensch kaum das Bedürfniß nach Kleidung und Wohnung empfindet, und daß er keine erhebliche Mühe aufzuwenden braucht, um die Mittel für seinen Unterhalt zu gewinnen. Unter solchen Verhältnissen wird aber der Mensch wenig zur Thätigkeit angeregt; er wird träge, geistlos und zum Sklaven heftiger Leidenschaften gemacht. Anders in Europa! Hier haben die günstige Vertheilung der Wärme und die geringeren Unterschiede der Temperatur im Laufe des Jahres ebenso sehr, wie die glückliche horizontale und vertikale Gliederung wesentlich dazu beigetragen, diesen Erdtheil zum Hauptsitz der Cultur der Erde zu machen.

Wie fast überall auf der Erde, so wird auch in Europa das mathematische Klima durch physikalische Verhältnisse bedeutend geändert; im O. durch den Zusammenhang mit dem nördlichen Asien, im N. W. durch das Meer, im S. durch die Nähe Afrikas. Im Allgemeinen merken wir Folgendes: 1) Europa hat wärmeres Klima als Asien und Nord-Amerika unter denselben Breiten; erstens, weil diese Erdtheile weiter nach N. hinaufreichen und bedeutend längere Küstenstrecken dem Eismeere darbieten; ferner, weil der Golfstrom und der rückkehrende Passatwind (Südwestwind) unserm Erdtheile warme Luft zuführt; ferner, weil Meerestheile tief in den Erdtheil eindringen und endlich, weil Europas Boden in hohem Grade kultivirt ist. 2) Im Osten Europas herrscht Landklima mit ziemlich großen Temperatur-Gegensätzen, im Westen Seeklima vor. Dort sind die aus Sibirien kommenden Ostwinde mit großer Kälte im Winter und trockner Hitze im Sommer vorherrschend; hier: die Hitze und Kälte mildernden Westwinde. 3) Die nordwestlichen Inseln und Halbinseln haben sehr gemilderte Temperatur-Verhältnisse. 4) Die Gebirge, welche die drei südlichen Halbinseln vom Rumpfe trennen, sind überaus wichtige klimatische Scheidewände. 5) Die Wärme Süd-Europas würde viel höher sein, wenn nicht das Mittelländische Meer als ein großer Kühlapparat gegen die afrikanische Gluth vorläge.

Pflanzen- und Thierwelt. § 33.

Man theilt Europa in 4 Vegetationszonen:

1) Die südeuropäische Zone. Sie umfaßt die drei südlichen Halbinseln mit Ausnahme der Po-Tiefebene und der nördlich vom Balkan

gelegenen Länder der Türkei. Die Hauptculturgewächse sind: Oliven, Citronen, Pomeranzen, Apfelsinen, Feigen, Mandeln, Kastanien, Wein u. s. w. Außer Weizen wird auch Reiß und Mais angebaut. Zuckerrohr, Baumwolle und Palmen treten fast nur in der südlichen Hälfte auf. Unter den Waldbäumen sind zu erwähnen: Korkeichen und die malerischen Pinien und Cypressen.

Pferde- und Rindviehzucht unbedeutend; ausgezeichnet dagegen die Zucht von Schafen, Eseln, Maulthieren und Seidenraupen.

2) Die mitteleuropäische Zone. Ihre Nordgrenze wird durch eine Linie gebildet, welche die Str. von Calais mit dem Asowschen Meere verbindet. Wein- und Obstbau sind ausgezeichnet; Roggen, Gerste, vor Allem aber Weizen gedeihen vortrefflich; Wiesen treten auf; die Wälder bestehen besonders aus Eichen, Buchen und verschiedenen Nadelhölzern. Pferde- und Rindviehzucht blühen und werden durch schöne Wiesen begünstigt; Gemse und Murmelthier sind charakteristische Alpenthiere. Im Osten sind Bären, Wölfe und Luchse noch in schädlicher Anzahl vorhanden. Seidenbau wird noch hier und da betrieben.

3) Die gemäßigt kalte nordeuropäische Zone. Ihre Nordgrenze bildet eine Linie von Drontheim (63° N. Br.) über Kasan ($55^3/_4$° N. Br.) bis zum Uralgebirge hin. Roggen ist das Hauptgetreide; außerdem werden gebaut: Gerste, Hafer, Weizen; ferner Flachs, Hanf, Hopfen und Futterkräuter. Obstbau kann noch überall betrieben werden; die Wälder bestehen hauptsächlich aus Birken und Nadelbäumen und enthalten großen Reichthum an Beeren.

Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht sind von großer Bedeutung; Bienenzucht wird besonders stark in Rußland betrieben; im Norden und Osten giebt es Elenthiere, Bären, Luchse und Wölfe. Die Nordsee liefert namentlich Schellfische und Häringe.

4) Die kalte nordeuropäische Zone. Sie umfaßt das übrige nördliche Europa. Der Winter übertrifft an Dauer den Sommer, die Uebergangsjahreszeiten fehlen. Der Ackerbau wird nur noch an geschützten Stellen betrieben und beschränkt sich meist auf Hafer und Gerste. Beerenfrüchte vertreten die Stelle des Obstes. Nach Norden hin verschwinden zuerst die Nadelbäume, dann auch die Birke und die Eberesche. Wiesenbau tritt nur in geringem Maßstabe auf; daher wenig Pferde- und Rindviehzucht.

Etwas bedeutender ist die Zucht der Ziegen und Schafe; von besonderer Wichtigkeit ist aber das Rennthier. Der Fischreichthum der angrenzenden Meere ist unerschöpflich; ebenso der Reichthum an Wasservögeln.

§34. Bevölkerung.

Europa ist von allen Erdtheilen am dichtesten bevölkert (1645 auf eine □Meile); aber die 293 Mill. Bewohner sind sehr ungleichmäßig über den Erdtheil vertheilt. Am stärksten ist die Volksdichtigkeit in Belgien (9100 auf eine □Mi.) und nächstdem in den Niederlanden (5900), in Großbritannien

(5100), in Italien (4700) und im Deutschen Reiche (4050); am geringsten in Rußland (717) und in Skandinavien (424).

Der bei weitem größte Theil ($^{18}/_{19}$) der Bevölkerung gehört der Kaukasischen Rasse und dem Indo-europäischen Sprachstamme an. Die Völker dieser Rasse zerfallen in folgende Stämme:

1) Der Germanische Stamm. Er bewohnt die Mitte und den Nordwesten Europas: Deutsche, Friesen, Holländer, Flamänder; ferner Skandinavier, nämlich Schweden, Norweger, Dänen und Isländer; endlich die Engländer; zusammen 90 Mill.
2) Der Slavische Stamm. Er bewohnt hauptsächlich den Osten: Russen, Polen, Bulgaren, Serben, Bosnier, Kroaten, Slavonier, Montenegriner, Tschechen oder Böhmen, Mähren, Wenden; zusammen 85 Mill.
3) Der romanische Stamm. Er hat besonders den Südwesten Europas inne: Portugiesen, Spanier, Franzosen, Rhätoromanen (in einem Theile der Schweiz), Italiener, Illyrier und Albanesen, Neu-Grkechen, Moldavenen und Walachen, die sich selbst Romuni nennen; zusammen 90 Mill.
4) Der Keltische Stamm. Er findet sich jetzt noch in der Bretagne, in Irland, Wales, und Hoch-Schottland; zusammen etwa 10 Mill.
5) Der Lettische Stamm. An der Ostsee: Litthauer und Letten; etwa $1^3/_4$ Mill.

Dazu kommen noch die Basken (650,000), ein Iberischer Volksstamm, in den West-Pyrenäen; ferner Juden (über $2^1/_2$ Mill.) und Zigeuner (360,000), welche als die Nachkommen eines indischen Volkes angesehen werden und hauptsächlich in den Ländern an der untern Donau, sowie in Rußland, Oesterreich und Spanien wohnen.

Der Rest der europäischen Bevölkerung gehört zur Mongolischen Rasse; jedoch haben sich viele dieser Rasse ursprünglich angehörende Völker durch Vermischung mit Kaukasiern körperlich so verändert, daß man in ihnen die Eigenthümlichkeiten der Mongolischen Rasse kaum noch vorfindet. Wir unterscheiden:

1) Den Finnischen Stamm. Dazu gehören: die eigentlichen Finnen, die Ehsten und Liven, die Lappen und Quänen, die Magyaren, die Samojeden und zahlreiche kleinere Stämme am Westabhange des Uralgebirges.
2) Den Türkisch-Tatarischen Stamm. Dazu gehören: die eigentlichen Tataren, die Baschkiren, die Kirgisen und Osmanen.
3) Den Mongolischen Stamm, zu welchem die Kalmücken gehören.

Hinsichtlich der Religion herrscht in Europa entschieden das Christenthum vor; die Zahl der Heiden (Kalmücken und ein Theil der Lappen, Samojeden und Zigeuner) ist verschwindend klein; die der Muhamedaner beträgt etwa 6 Mill. und der Juden $2^1/_2$ Mill. Von den 284 Mill. Christen gehört etwa die Hälfte der römisch-katholischen, $^1/_4$ der griechisch-katholischen und $^1/_4$ der protestantischen Kirche an.

Mehr als in jeder andern Beziehung nimmt Europa unter den andern Erdtheilen den ersten Platz ein, wenn wir die Gesittungsverhältnisse

und Nahrungszweige seiner Völker in Betracht nehmen. Mit Ausnahme von etwa ein Mill. Nomaden in den nördlichsten und östlichsten Theilen findet man nur die höhere Culturstufe vertreten, indem sich die Bewohner bei festen Wohnsitzen mit Ackerbau, Viehzucht, Gewerbthätigkeit, Handel, Kunst und Wissenschaft beschäftigen. Dadurch hat sich der kleinste Erdtheil eine bedeutende geistige Ueberlegenheit über die andern verschafft und ist bemüht, die Civilisation über die ganze Erde hin zu verbreiten. Besonders ist es der Westen, der in allen Theilen der Erde Colonien angelegt hat, und schon gebietet Europa fast über die Hälfte des gesammten Menschengeschlechts.

§ 35. Uebersicht der Staaten Europas.

Staaten	Q.-Ml.	Bewohnerzahl.	Hauptstadt.
Anhalt, Hzth.	48	197.000	Dessau.
Baden, Gr.-Hzth.	278	1.500,000	Carlsruh.
Baiern, Kgr.	1380	4.800,000	München.
Belgien, Kgr.	535	4.900,000	Brüssel.
Braunschweig, Hzth.	67	300.000	Braunschweig.
Bremen, Fr. Stdt.	3½	111,000	Bremen.
Dänemark*), Kgr.	2590	1.800,000	Kopenhagen.
Deutsches Reich, Bundesstaat	9970	40.380,000	Berlin.
Frankreich, Rep.	9570	36.500,000	Paris.
Griechenland, Kgr.	948	1.330,000	Athen.
Großbritannien, Kgr.	5770	30.000,000	London.
Hamburg, Fr. Stdt.	7½	305,000	Hamburg.
Hessen, Gr.-Hzth.	140	824,000	Darmstadt.
Italien, Kgr.	5400	26.000,000	Rom.
Liechtenstein, Frstth.	3	8,000	Liechtenstein.
Lippe, Frstth.	20½	112,000	Detmold.
Lübeck, Fr. Stdt.	5	50,000	Lübeck.
Luxemburg, Gr.-Hzth.	46	200,000	Luxemburg.
Marino, Rep.	1	5,700	Marino.
Mecklenburg-Schwerin, Gr.-Hzth.	241	560,000	Schwerin.
Mecklenburg-Strelitz, Gr.-Hzth.	49½	100,000	Strelitz.
Montenegro, Frstth.	80	196,000	Cettinje.
Niederlande, Kgr.	596	3.500,000	Amsterdam.
Oesterreichisch-Ungarisches Reich	11,300	35.500,000	Wien, Pest.
Oldenburg, Gr.-Hzgth.	116	316,000	Oldenburg.
Portugal, Kgr.	1770	4.000.000	Lissabon.
Preußen, Kgr.	6397	23.650,000	Berlin.
Reuß ältere Linie, Frstth.	7	44 000	Greiz.
Reuß jüngere Linie, Frstth.	15	86,500	Schleiz.
Rumänien, Tribut-Frstth.	2585	4.000,000	Bukurescht.
Rußland, Kfrth.	99,000	71.200,000	St. Petersburg.
Sachsen, Kgr.	272	2.500 000	Dresden.
Sachsen-Altenburg, Hzth.	23	142,000	Altenburg.
Sachsen-Coburg-Gotha, Hzth.	36½	166,300	Coburg.
Sachsen-Meiningen, Hzth.	45	182,000	Meiningen.
Sachsen-Weimar-Eisenach, Gr.-Hzth.	66	290,000	Weimar.
Schaumburg-Lippe, Frstth.	8	32,000	Schaumburg.

*) Mit den Nebenländern.

Staaten.	Q.-Ml.	Bewohnerzahl.	Hauptstadt.
Schwarzburg-Rudolstadt, Frstth. . .	17½	75,000	Rudolstadt.
Schwarzburg-Sondershausen, Frstth.	15½	68,000	Sondershausen.
Schweden und Norwegen, Kgr. . .	13,800	5.900,000	Stockholm.
Schweiz, Bundes-Repl.	752	2.500,000	Bern.
Serbien, Tribut-Frstth.	1000	1.200,000	Kragujewaz.
Spanien, Kgr.	9068	16.300,000	Madrid.
Türkei ohne Schutzstaaten, Ksrth. .	6200	10.600,000	Constantinopel.
Waldeck-Pyrmont, Frstth.	20½	60,000	Arolsen.
Württemberg, Kgr.	354	1.800,000	Stuttgart.

Die Länder und Staaten Europas.

Die Pyrenäische Halbinsel. § 36.

10,800 □Meilen mit 20 Mill. Bew.

I. Allgemeines.

1. **Lage, Grenzen, horizontale Gliederung.** — Die Pyrenäische, auch Spanische oder Iberische Halbinsel genannt, ist das südwestlichste Glied des europäischen Continents, mit dem sie durch einen 60 Meilen breiten Isthmus zwischen dem Meerbusen von Vizcaya und dem Golf von Lion zusammenhängt. Im Uebrigen wird sie vom Atlantischen und Mittelländischen Meere bespült, kommt aber in der schmalen Meerenge von Gibraltar Afrika sehr nahe. Die Halbinsel liegt zwischen dem 36.° und 44.° N. Br. und zwischen dem 8.° und 21.° O. L.; die äußersten Punkte sind im N. das Cap de Vares 43¾° N. Br., im W. das Cap da Roca 8° O. L., im S. das Cap Tarifa 36° N. Br. und im O. das Cap Creus 21° O. L. Zwischen diesen vier Punkten breitet sich die Halbinsel in Form eines Trapezes aus, welches eine sehr geringe Küstengliederung zeigt und in dieser Beziehung, wie in so mancher andern, an den benachbarten afrikanischen Continent erinnert. Auch an Inseln ist die Spanische Halbinsel ebenso arm wie Afrika; sehen wir von einigen Felseilanden ab, so sind nur die Azoren und die beiden Gruppen der Pityusen und Balearen zu nennen, von denen erstere aus den Inseln Iviza und Formentera, und letztere aus Mallorca und Menorca besteht.

2. **Verticale Gliederung und Bewässerung.** — Auch in Beziehung auf ihre verticale Gliederung erinnert die Halbinsel an Afrika, indem hier wie dort die Form der Hochebene vorherrscht und die Tiefländer nur geringen Raum einnehmen. Damit hängt aber die geringe Schiffbarkeit der Flüsse, und hiermit wieder die Abgeschlossenheit des innern Landes zusammen. Den Grundstock der Halbinsel bildet ein großes centrales Tafelland, das im Norden, Osten und Süden von Randgebirgen umgeben ist und durch das Castilische Scheidegebirge in zwei Theile getheilt wird. Der nördliche ist das Hochland von Alt-Castilien und Leon, der südliche: das Hochland von Neu-Castilien und Estremadura. Das erstere hat eine mittlere Höhe von 2500', neigt sich nach Westen hin und wird in dieser

Richtung vom Duero (Duro) durchflossen, welcher am Ostrande des Hochlandes entspringt. Es ist im Osten und in der Mitte völlig eben und nicht unfruchtbar, aber fast baumlos. An vielen Stellen ist der Boden mit Steinen bedeckt, und in der Umgegend von Valladolid nimmt er den Character einer Salzsteppe an. Im Winter wird das Hochland von rauhen heftigen Stürmen heimgesucht, die zuweilen fußtiefen Schnee mitbringen; im Sommer dagegen leidet es bei stets wolkenlosem Himmel nicht selten unter afrikanischen Gluthwinden. — Das Hochland von Neu-Castilien und Estremadura ist etwas niedriger (2000′) als das vorige und wird durch den Tajo (Tejo) und die Guadiana zweifach muldenförmig ausgehöhlt. Beide Flüsse sind, wie auch der Duero, sehr wasserarm und in ihrem oberen Laufe kaum durch eine Wasserscheide von einander geschieden. Der Tajo entspringt am Ostrande der Hochebene, nimmt bei Aranjuez von Norden her den Henares als bedeutendsten Zufluß auf, ist voller Wirbel und Stromschnellen und darum nur in seinem untersten Laufe schiffbar. Die Guadiana ist unter allen spanischen Flüssen der wasserärmste; sie kommt aus einer Reihe von Teichen auf dem Plateau der Mancha, fließt 5 Meilen von der Quelle entfernt eine lange Strecke unter der Erde, hat einen äußerst trägen Lauf und wird erst kurz vor der Mündung schiffbar. Im Allgemeinen gleicht die Natur Neu-Castiliens ganz der von Alt-Castilien. Das völlig ebene Plateau der Mancha ist während langer Zeit im Jahre mit rothbraunem Staube bedeckt und erinnert durch seinen Steppencharacter an die afrikanische Wüste; das Hochland von Estremadura aber ist zum großen Theil fruchtbar und trägt auf weiten Strecken Korkeichen-Waldungen.

Das Castilische Scheidegebirge, welches zwischen dem Duero und Tajo das centrale Hochland durchzieht, ist in der Sierra de Gredos (über 8000′) den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt. In Portugal erhebt sich auf einem terrassenförmig abfallenden Plateau die Serra de Estrella, auf welcher der Mondego entspringt und deren südwestliche Fortsetzung (die Bergkette von Cintra) mit dem Cap da Roca in's Meer abstürzt.

Das Cantabrisch-Asturische Gebirge bildet den Nordrand des centralen Tafellandes; es schließt sich am Busen von Vizcaya an die Pyrenäen an, zieht der Küste parallel und stößt mit seinem Westende an das Galizische Bergland, welches aus einer großen Anzahl schwer zu entwirrender und steil zum Meere abfallender Bergketten besteht und welchem der Minho entströmt. Die bedeutendsten Erhebungen des Cantabrisch-Asturischen Gebirges liegen in seiner westlichen Hälfte, wo die Schneegipfel 8—10,000′ Höhe erreichen. Die Höhe des Gebirgszuges und die Nähe des Meeres bewirken eine reiche Bewässerung und eine reiche Waldvegetation, welche der des mittleren Europas entspricht und mit der Dürre des übrigen Landes in sehr auffallendem Gegensatze steht.

Den Ostrand des centralen Hochlandes bildet das Iberische Gebirgssystem. Es beginnt in der Quellgegend des Ebro und begleitet diesen Strom in südöstlicher Richtung bis zum Flusse Guadalaviar hin. Südlich hiervon tritt es in Form eines breiten Terrassenlandes auf und erfüllt die

vom Jucar und von der Segura durchflossenen Landschaften von Valencia und Murcia. Das Gebirgssystem bildet die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen und Mittelländischen Meere; doch ist zu bemerken, daß eine Reihe von Flüssen, die auf dem centralen Hochlande entspringen und also eigentlich westwärts fließen sollten, den Wall in östlich gerichtetem Laufe durchbrechen. — Wegen der geringen absoluten Höhe dieses Quellbezirkes erhalten die Ströme aus demselben keine fortwährende Nahrung von schmelzendem Schnee; dazu fließen drei derselben: Duero, Tajo und Guadiana über steppenartige, regenlose Hochebenen. Daher trocknen sie im Sommer stellenweise ganz aus, während im Winter ihre reißenden Fluthen Ueberschwemmungen veranlassen; sie wären deshalb schon aus diesem Grunde für die Schifffahrt untauglich, selbst wenn sie keine Stromschnellen hätten.

Der Südrand der Hochebene von Neu-Castilien und Estremadura wird durch das Andalusische Scheidegebirge gebildet. Es ist nur mittelhoch (5000') und hat wegen seiner reichen Bewaldung im Gegensatz zu der Nacktheit der meisten übrigen Gebirge Spaniens in seiner östlichen Hälfte den Namen Sierra Morena, d. h. „Schwarzes Gebirge" erhalten. In seiner westlichen Verlängerung jenseit der Guadiana wird es Sierra Monchique genannt.

Den Südrand der Spanischen Halbinsel bildet das Gebirge von Granáda oder Hoch-Andalusien. Es hängt im Osten unmittelbar mit den öden Hochebenen von Murcia zusammen und ist eine Bergterrasse mit umrandeten Plateaus und isolirten Bergketten. Am höchsten steigt das Gebirge in der Sierra Nevada auf, welche den 10,700' hohen Cumbre de Mulahacén trägt und nach S. hin steil zu tiefen und engen Thälern, den sog. Alpujarras, abstürzt. Im N. W. lehnt sich die Hochebene von Granáda an das Gebirge an; der schönste Theil derselben ist die Vega von Granáda, welche alle Reize, die eine Landschaft bieten kann: reiche Bewässerung, malerische Bergformen, üppigste Vegetation und mildes Klima in sich vereinigt, aber von dürren Plateaus umgeben ist. Ueberhaupt sind wohl schwerlich anderswo in Europa die landschaftlichen Gegensätze so grell, als in den Gebirgen Süd-Spaniens, wo schauerliche Wüsten mit den reizendsten, üppigsten Gefilden, nackte, sonnenverbrannte Felsgebirge mit reich bebuschten, wohl auch bewaldeten Bergen und Thälern abwechseln.

Zwischen dem Andalusischen Scheidegebirge und dem Gebirge von Granada liegt das vom Guadalquibir durchflossene Tiefland von Andalusien. Der genannte Fluß entsteht im Andalusischen Hochlande, fließt langsam, ist aber wasserreich und kann von Sevilla an mit kleineren Seeschiffen befahren werden; links fließt ihm der Jenil zu, welcher von der Sierra Nevada kommt und zuerst die herrliche Vega von Granada, weiterhin aber die nieder-andalusische Steppe, eine der schrecklichsten Einöden, durchfließt. — Das Tiefland bietet zum großen Theil anmuthige und höchst fruchtbare Landschaften dar, in denen man überall Weingärten, Oliven-, Orangen-, Granaten- und Feigenhaine, Pinien- und Eichengehölze, sowie von kolossalen Cactushecken eingefaßte Gemüse- und Getreidefelder vorfindet. Aber die Hälfte der ganzen Tiefebene ist doch mit wüsten Einöden oder mit unwirthbaren salzigen Sumpf- und Weidelandschaften bedeckt.

Die Pyrenäen bilden den Nordostrand der Spanischen Halbinsel und trennen dieselbe von Frankreich. Sie bestehen aus zwei Hauptketten, welche im Wesentlichen ein und dieselbe Richtung verfolgen, in der Mitte aber über einander geschoben sind und neben einander herlaufen. Auf diese Weise bilden sie ein Längenthal, das einzige von Bedeutung, welches von der oberen Garonne durchflossen wird. Dieser centrale Theil des Gebirges bietet die höchsten und wildesten Erhebungen dar, welche aber doch nur auf der Nordseite Gletscher tragen; so die 10,200′ hohe Maladetta und der 10,300′ hohe Mont Perdu, an dessen Westfuße die Rolandsbresche, ein wilder Paß (9000′), über das Gebirge zieht. Nur drei fahrbare Straßen führen aus Frankreich über die Pyrenäen nach Spanien hin: eine am Westfuße des Gebirges von Bayonne nach Vitoria, der gewöhnlichste und jetzt für Dampfwagen fahrbare Weg; ferner der Paß von Roncesvalles, welcher über die nach dem Meere immer niedriger werdenden West-Pyrenäen führt und in Spanien auf der Hochebene von Pamplona mündet; und drittens eine Straße im Osten des Gebirges von Perpignan nach Gerona hin. Die Abhänge der Pyrenäen sind nach beiden Seiten hin steil und reich an zerrissenen Felspartien, engen Alpenthälern und tiefen Schluchten; aber an großartiger Kühnheit kann sich das Gebirge doch nicht mit den Alpen messen; auch finden sich hier bei weitem nicht so große Schneefelder und Gletscher, wie auf jenen. Insbesondere sind die Pyrenäen auf ihrem Südabhange wegen der dort herrschenden Gluthwinde schlecht bewässert, und sie haben daher hier nur wenig Wald und magere Weiden; das Sennerleben, welches die Alpen so sehr characterisirt, fehlt ganz und gar.

Ueber die südlichen Vorterrassen der Pyrenäen hinweg gelangt man in die Aragonische Ebene. Sie erscheint als der trocken gelegte Boden eines früheren Binnensees und ist daher an vielen Stellen mit öden, dürren, baumlosen Salzsteppen bedeckt. Nur das Thal des Ebro hat eine reichere Natur, so daß es wie eine Oase in der Wüste erscheint. — Der Ebro entspringt im Cantabrischen Gebirge, ist wasserarm und sehr versandet. An seinem rechten Ufer zieht sich der Kaiserkanal entlang; mit seinem unteren Laufe durchfließt er in einem engen Thale das Küstengebirge von Catalonien, welches mit den Ostpyrenäen und mit dem Iberischen Gebirgssystem in Verbindung steht.

3. **Klima und Producte.** — Die Halbinsel hat im Allgemeinen ein warmes Klima, aber nichtsdestoweniger zeigt dasselbe in Folge des verticalen Baues und der Bodenbeschaffenheit des Landes eine große Mannigfaltigkeit. Die nördlichen Küstengegenden haben nicht selten Regen und sind daher kühl und feucht, was günstig auf den Pflanzenwuchs einwirkt. Die Abhänge sind mit Wiesen und Laubwäldern bedeckt, und in den Thälern, die sich fast eines ewigen Frühlings erfreuen, gedeihen Getreide, Wein und Obst vorzüglich. Dagegen leiden die waldlosen Hochebenen Mittelspaniens an Trockenheit und haben durchaus continentales Klima: heiße Tage und kühle Nächte, solanodurchglühte Sommer und schneidend kalte Winter. Den größten Theil des Jahres ist hier der Himmel unbewölkt; die Flüsse schwinden und die Kräuter verdorren, so daß die Fläche erschrecklich kahl und dürr erscheint. Aber trotz des im Ganzen haideartigen

Characters der centralen Hochebenen liefern dieselben doch so viel Getreide, daß der Bedarf reichlich gedeckt wird; sie könnten indeß bei besserer Bewirthschaftung sehr viel mehr liefern. Erheblicher Schaden erwächst dem Ackerbau durch die zahlreichen nomadisirenden Merino-Schafheerden. — Das Klima wie auch der Pflanzenwuchs des südlichen Theils der Halbinsel ist halbtropisch; neben Weizen, Reiß und Mais, neben köstlichen Weinreben, Oelbäumen und Gemüsearten gedeihen hier alle Südfrüchte, ja selbst die Baumwollenstaude, das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, die Dattel- und Zwergpalme. Indeß auch hier macht sich, wo andauernde Bewässerung fehlt, Dürre und Nacktheit geltend, weshalb Rasen fehlt und Waldungen nur in geringem Umfange vorhanden sind. Einigen Ersatz für den Waldmangel der Halbinsel bietet ein eigenthümliches, außerordentlich zähes Gras, der Esparto, welcher nicht nur als Brennmaterial, sondern auch zur Herstellung von Stricken, Decken, Körben u. drgl. benutzt wird.

In Bezug auf das Thierreich ist zu bemerken, daß die Halbinsel die besten Maulthiere zieht und ausgezeichnete Schweinezucht betreibt. Ein Hauptreichthum des Landes sind die Schafe, deren Zahl und Güte sich aber verringert hat. Bei Gibraltar lebt eine kleine Affenart, die einzige in Europa. An den Küsten fängt man Thunfische und Sardellen.

An mineralischen Producten ist die Halbinsel sehr reich, besonders an Salz, Eisen, Blei, Quecksilber, Kupfer, Silber und Steinkohlen; aber der Bergbau ist seit der Entdeckung Amerikas in Verfall gerathen und hebt sich erst in neuerer Zeit wieder.

Dasselbe läßt sich von der Industrie sagen; ihr Hauptsitz ist in Catalonien, welches Leinenwaaren und Maschinen, besonders aber Baumwollen-Waaren liefert. — Auch der Handel macht einige Fortschritte, ist aber immer nur noch ein Schatten gegen die Blüthe früherer Zeit, da Spanien und Portugal noch im Besitz ihrer großen Colonien in Amerika waren. Zur Ausfuhr kommen: Weine, Oel, Wolle, Südfrüchte, Blei, Quecksilber, Kork, rohe Seide, Weizen, Safran und sehr viel Salz, welches zum größten Theil an den Meeresküsten gewonnen wird.

4. **Geschichtliches.** — In den ältesten Zeiten treten uns Iberer und Kelten auf der Halbinsel entgegen; zu ihnen gesellten sich im Laufe der Zeit Phönicier, Karthager, Römer, Westgothen und endlich Araber, die 711 von Afrika her (Gibraltar) in's Land eindrangen und hier ein blühendes Reich aufrichteten. Nur in den Asturischen Gebirgen erhielt sich ein Häuflein Gothen unabhängig unter eignen christlichen Königen. Von hier aus verbreitete sich die Herrschaft der Christen allmählich wieder nach Süden, und es entstanden mehrere christliche Reiche, wie Castilien (von dem sich um 1100 Portugal abzweigte), Aragonien u. s. w. Als nun gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Reiche Castilien und Aragonien unter eine Regierung kamen, da sank 1492 nach langwieriger Belagerung das blühende Granada, das letzte Reich der Mauren, welche aus Nordafrika den Arabern zu Hilfe gekommen waren. — Seit dieser Zeit bestehen zwei Reiche auf der Halbinsel, Spanien und Portugal. Beide standen im 16. Jahrhundert in hoher Blüthe,

sanken aber unter schwachen Regenten bald wieder von ihrer Höhe herab, und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verloren sie ihre großen und reichen Besitzungen auf dem Festlande Amerikas.

II. Das Königreich Spanien.

9068 □Meil. mit $16^1/_3$ Mill. Bew.

Die Spanier sind ein Mischvolk aus den Völkern, welche im Laufe der Jahrhunderte die Halbinsel besetzten; doch ist das römische Element entschieden vorherrschend und neben ihm tritt das germanische bestimmt hervor. Diese spanische Nation bildet den bei weitem größten Theil der Bevölkerung; Basken, Nachkommen der Iberer (etwa $^1/_2$ Mill.), wohnen in den Westpyrenäen, Moriscos oder Mauren (etwa 60,000) in den Alpujarras und Zigeuner (etwa 45,000), besonders in Andalusien.

Die Spanier sind streng katholisch, suchen aber ihr Christenthum sehr häufig nur in äußeren Gebräuchen und sind unduldsam gegen Andersglaubende; erst in jüngster Zeit ist diesen Letzteren freie Religionsübung und Erbauung eigener Kirchen gestattet worden. — Der spanische Volkscharacter weist viele gute Seiten auf, die aber durch politische und religiöse Bevormundung arg verwischt worden sind. Vor Allem rühmt man an dem Spanier: echte Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Muth, Ausdauer und große Mäßigkeit. Zu den Schattenseiten dagegen gehören: Leidenschaftlichkeit, Grausamkeit, Rachsucht und ein Uebermaß von Stolz und Gefühl für Unabhängigkeit, das den Spanier selbst die Arbeit verachten läßt; er dünkt sich zu vornehm zu „den Mühen des Lastthieres". Seine Lieblingsbelustigungen sind Tanz und Stiergefechte. — Die spanische Sprache ist der lateinischen nahe verwandt, aber mit arabischen und germanischen Elementen gemischt. — Für den Volksunterricht ist noch immer schlecht gesorgt, und namentlich wird die Bildung der Mädchen sehr vernachlässigt. — Die Finanzen sind zerrüttet.

Im 16. Jahrhundert erreichte Spanien den Höhepunkt seiner Blüthe; aber schon unter Philipp II. begann seine Glückssonne zu erblassen. Im Spanischen Erbfolgekriege (1700—1713) verlor es seine europäischen Nebenländer, und ein Jahrhundert später machte Napoleon I. das ganze Reich zu einer Provinz von Frankreich (1808—1813), wenn er ihm auch in seinem Bruder Joseph einen eignen König gab. — Nach einem blutigen Kampfe vertrieben die Spanier, von England unterstützt, die Franzosen und stellten die Herrschaft der Bourbons, die seit dem Erbfolgekriege hier gethront hatten, wieder her. — Im Jahre 1868 wurde Isabella II. durch eine Revolution vom Throne gestoßen, und seit 1871 regiert der zum König erwählte italienische Prinz Amadeus, Sohn des jetzigen Königs von Italien.

Das Land zerfällt in 48 Provinzen; wir folgen aber der alten Eintheilung in Landschaften und betrachten

1) Das Königreich Neu-Castilien. — Das östliche Gebirgsland und der nördliche Theil der Hochebene sind fast ganz kahl; an den Ab-

hängen der Sierra Guadarama finden sich Wälder von immergrünen Eichen und in den Schluchten Gebüsche von Mandelbäumen.

Madrid, 375,000 E., am wasserarmen Manzanares, von weiten, sandigen, nackten Weideflächen umgeben, ist die prächtige Haupt- und Residenzstadt des Reiches mit großartigem Königsschlosse, großem Stierkampf-Platze, schönem, mit Springbrunnen geziertem Spazierwege (Prado), reichem Museum, berühmter Gemälde-Gallerie, Bibliothek und Universität. Ein vortrefflicher Aquäduct von der Sierra Guadarama her versorgt die Stadt reichlich mit Wasser. — Am Südabhange der Sierra Guadarama liegt in einem dürren Thale **El Eskorial**, ein ungeheures, düsteres Königsschloß mit Kloster und Königsgruft. Es wurde von Philipp II. zum Andenken an den Sieg von St. Quentin (1547) erbaut und sollte „ein Grabstein für seinen Leichnam und eine Stätte ewiger Fürbitte für seine Seele" sein. — **Toledo**, 19,000 E., am Tajo, eine uralte Stadt mit einer der großartigsten gothischen Kirchen; einst Residenz der westgothischen Könige und damals 200,000 E. — **Aranjuez** am Tajo, mit Königlichem Lustschloß, herrlichen Gärten und Wasserkünsten. — **Almadén**, in der Mancha am Nordabhange der Sierra Morena gelegen, hat sehr reiche Queckſilber- und Zinnober-Bergwerke.

2) Das Königreich Alt-Castilien. — Die Hochebene ist öde und wasserarm, trotzdem aber eine der Kornkammern Spaniens, die bei völligem und gutem Anbau das ganze Land mit Getreide versorgen könnte. In den Gebirgsthälern giebt es schöne Wälder von Eichen, Kastanien, Nuß- und Maulbeerbäumen.

Santander, 29,000 E., blühender Handelshafen a. d. Nordküste Spaniens. — **Burgos**, 26,000 E., starke Festung, alte Hauptstadt Castiliens, mit herrlicher Kathedrale. — **Valladolid**, 42,000 E., am Pisuerga, einem Nebenflusse des Duero, eine schöne, aber jetzt verödete Stadt; Universität. — **Segovia**, 10,000 E., eine alte Römerstadt mit wohlerhaltenem Aquäduct, liefert schöne Wolle. — **San Ildefonso** am Guadarama-Gebirge, mit einem Königlichen Lustschlosse und einer berühmten Spiegelfabrik.

3) Das Königreich Leon. — Der älteste Theil der spanischen Monarchie, fast überall fruchtbar, aber schwach bevölkert.

Leon, die älteste Hauptstadt, ist jetzt verfallen, hat aber die schönste Kathedrale Spaniens. — **Zamora**, am Duero, auf steilem Fels gelegen; die Festungswerke (Cid!) sind jetzt verfallen. — **Salamanca**, 18,000 E., hat die reichste Universität des Landes und viele Bauten aus der Römerzeit.

4) Das Fürstenthum Asturien. — Es ist ein Gebirgsland mit herrlichen Wäldern, bedeutender Viehzucht und großer Eisen- und Steinkohlengewinnung. Von den fleißigen Bewohnern gehen viele in die Fremde und werden wegen ihrer Treue und Ehrlichkeit durch ganz Spanien als Dienstboten gesucht.

Oviedo, 18,000 E., regelmäßig gebaute Hauptstadt, mit einer Universität und einer der schönsten Kathedralen.

5) Das Königreich Galicien. — Es ist eines der schönsten und reichsten Gebirgsländer Europas, hat üppige Laubwälder, herrliche Wiesen und trefflich angebaute Ackerflächen; es ist aber übervölkert, und darum suchen viele der arbeitsamen und ehrlichen Galegos als Schnitter, Wasserträger und Bediente in ganz Spanien, besonders aber auch in Lissabon ihren Unterhalt.

San Jago de Compostela, 27,000 E., berühmter Wallfahrtsort mit dem Grabe des Apostels Jacobus, Schutzpatron des Landes; Universität. — **La Corunna**, 30,000 E., und **Ferrol**, 17,000 E., befestigte Hafenstädte mit Marinearsenal.

6) Das Fürstenthum Estremadura. — Ein fruchtbares, aber sehr vernachlässigtes und darum schwach bevölkertes Land, in welchem die Merinoheerden ihre Winterquartiere aufschlagen und dadurch der Bodencultur großen Eintrag thun.

Badajoz, 22,700 E., am Guadiana, wichtige Grenzfestung gegen Portugal. — Nordöstlich hiervon am Gredos-Gebirge das Kloster **San Just**, wo Karl V. zuletzt lebte und 1558 starb.

7) Das Königreich Andalusien. — Ein reich gesegnetes, aber auch vernachlässigtes Land; wo der Anbau nicht fehlt, da trägt der Boden Wein, Oliven, Weizen und Mais im Ueberflusse. Außerdem gedeihen hier starkstämmige Orangenbäume, ja selbst Dattelpalmen, Zuckerrohr und Baumwolle; Aloë und Cactus bilden die Hecken. Die Bewohner Andalusiens sind dienstfertig, galant, leidenschaftlich, prunkliebend, leichtsinnig, prahlerisch, heiter und sehr genußsüchtig.

Córdova, 42,000 E., am Guadalquibir, war einst Hauptstadt des Arabischen Reiches auf der Iberischen Halbinsel und zählte über 1 Mill. Einwohner; zugleich war es Sitz der Wissenschaften und Künste, des Glanzes und des Luxus. Die Stadt ist jetzt entsetzlich verfallen, hat aber eine herrliche Kathedrale, die vor Zeiten Moschee gewesen ist. — **Sevilla**, 118,000 E., am Guadalquibir, hat eine herrliche Kathedrale, einen maurischen Königspalast, das größte Amphitheater für Stiergefechte und eine ungeheure Königl. Tabacksfabrik. Der Handel ist lebhaft, die Seidenweberei dagegen sehr gesunken. — **Cadix**, 72,000 E., auf der Gestadeinsel Leon gelegen, wurde vor mehr als 3000 Jahren durch die Phönizier gegründet, ist eine der ersten Handelsstädte des Landes und hat einen festen Kriegshafen. Die Stadt gewährt mit ihren prächtigen Gebäuden, schönen und sauberen Straßen und mit den zu Blumengärten eingerichteten Dächern einen schönen Anblick. Haupthandelsartikel sind Wein von Jerez, Salz, das an den Küsten gewonnen wird, Südfrüchte und Wolle. — **Jerez de la Frontera**, 39,000 E., liegt in einer rebenreichen Gegend und liefert viel Wein (Sherry). Sieg der Mauren über die Westgothen, 711. — Südöstlich das **Cap Trafalgar**, bei welchem 1805 Nelson die französisch-spanische Flotte schlug und fiel. — **Granada**, 160,000 E., liegt am Jenil auf einer üppigen Hochebene und ist von der prachtvollsten Vegetation des Südens umgeben. Auf einer felsigen Höhe liegt die Alhambra, ein festes, prächtiges Schloß des letzten maurischen Königs, der hier residirte. Universität. — **Málaga**, 100,000 E., eine der ersten Handelsstädte des Reiches, liegt an der Südküste in einer herrlichen Fruchtebene und liefert berühmten Wein, ferner Rosinen, Mandeln, Südfrüchte, Oel, Baumwolle, Zuckerrohr, Taback u. s. w. — **Gibraltar** gehört seit 1704 den Engländern, siehe: Das Britische Reich.

8) Das Königreich Murcia. — Das Land wird vom Segura durchflossen, leidet in Folge der Entwaldung an Wassermangel und hat darum neben üppigen Landschaften traurige Sand- und Strauchhaiden.

Murcia, 27,000 E., am Segura, fabricirt Seide und Esparto-Geflechte. — **Cartagéna**, 34,000 E., Festung und Handelsstadt am Meere, in einer sehr schönen Gegend, von Hasdrubal zur Hauptstadt aller Carthaginiensischen Kolonien in Spanien bestimmt.

9) Das Königreich Valencia. — Es ist die am sorgfältigsten angebaute und eine der schönsten Landschaften Spaniens, welche bei aus-

gezeichneter künstlicher Bewässerung 3 bis 4 Ernten im Jahre giebt; Mais, Reiß, Gartenfrüchte. Die Bewohner sind fleißig, aber rachsüchtig und blutgierig.

Valencia, 108,000 E., liegt in einem prachtvollen Garten und hat sehr große Sammt- und Seidefabriken und die besuchteste Universität. Zu dem schlechten Hafen führt eine schöne Alameda, d. i. ein mit Bäumen bepflanzter Spazierweg, wo am Abend reges Leben herrscht und der Spanier sich an Musik und Tanz erfreut. — **Alicante**, 31,000 E., ein sehr besuchter Handelshafen, welcher Wein, Südfrüchte und Soda ausführt.

10) Das Fürstenthum Catalonien. — Das Land ist zum großen Theil mit Bergzügen erfüllt, deren Abhänge mit Korkeichen-Waldungen und mit dichtem Gebüsch von Myrten, Lorbeer und Buchsbaum bedeckt sind. Es ist sehr dicht bevölkert und die industriereichste Provinz Spaniens. Die Bewohner sind arbeitsam, aber schnell zum Aufruhr gegen die Regierung bereit.

Barcelona, 250,000 E., am Mittelländischen Meere, erste Fabrik- und Handelsstadt des Landes, liefert Baumwolle, Wolle, Seide, Maschinen, Leinen u. s. w. — Nordwestlich der Montserrat, 3800' hoch, ein frei aus der Ebene sich erhebender Berg, welcher früher ein berühmtes Benedictinerkloster trug, zu dem viel gewallfahrtet wurde. — **Gerona**, 14,000 E., starke Grenzfestung. — **Tarragona**, 18,000 E., feste Hafenstadt, zur Römerzeit sehr bedeutend. — **Reüs**, 28,000 E., eine rasch aufblühende Stadt mit bedeutender Seidenweberei und ansehnlichem Handel. — **Tortosa**, 20,000 E., am Ebro.

11) Das Königreich Aragonien. — Es ist theils stark bewaldetes Bergland mit reizenden, bebauten Thälern, theils steppenartige, dürre, baumlose Ebene, in der man meilenweit weder Haus noch Strauch findet. Trotz der sehr vernachlässigten Bodencultur ist das Land doch reich an Produkten.

Zaragoza, 70,000 E., Festung in einer an Oliven reichen Gegend unfern des Ebro; patriotische und heldenmüthige Vertheidigung gegen die Franzosen 1808 und 1809.

12) Das Königreich Navarra. — Ein schönes Bergland mit frischen Wiesen und ansehnlicher Viehzucht. Die Bewohner im Gebirge sind Basken, welche aber viel von ihren Eigenthümlichkeiten verloren haben.

Pamplona, 24,000 E., eine schöne, stark befestigte Stadt, jetzt aber entvölkert; viele Schmuggler. — **Tudela**, 8,000 E., am Anfang des Kaiserkanals. — **Roncesvalles**, Villa und Abtei in einem Thalkessel der Pyrenäen, in der Sage und Geschichte Karls d. Gr. berühmt.

13) Die Baskischen Provinzen Guipúzcoa, Vizcaya und Alava. — Ein zerrissenes Bergland, das aber einen wohlthuenden Eindruck menschlichen Fleißes und reichlichen Wohlstandes macht. Die Berge sind oft bis an die Gipfel hin cultivirt, und die Thäler tragen Getreide, Wein, Feigen und Kastanien von ausgezeichneter Art. Die Basken, Nachkommen der alten Iberer, sind fleißig, tapfer und stolz auf ihre Sprache und ihre Vorrechte, an denen sie mit großer Zähigkeit festhalten.

San Sebastian, 10,000 E., Festung und Handelsstadt am Meerbusen von Vizcaya, hat besuchte Seebäder. — **Bilbao**, 18,000 E., in der Umgebung die reichsten Eisengruben in Spanien und viele Eisenhämmer. — **Vittoria**, 16,000 E., Wellington's Sieg über die Franzosen 1813.

14) Das Königreich Mallorka. — Es umfaßt die beiden Inselgruppen der Balearen und Pityusen, wofür die Spanier indeß nur den einen Namen der Balearen (d. h. Inseln der Schleuderer) gebrauchen.

Palma, 53,000 E., ansehnliche Haupt- und Handelsstadt auf Mallorca. — **Mahon**, 13,000 E., Hafenstadt auf der Insel Menorca.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte Spaniens.

1) Madrid . . .	375,000 E.		5) Valencia . . .	108,000 E.	
2) Barcelona . . .	250,000 „		6) Malaga . . .	100,000 „	
3) Granada . . .	160,000 „		7) Cadix	72,000 „	
4) Sevilla . . .	118,000 „		8) Zaragoza . . .	70,000 „	

2) Die bedeutendsten Handelsstädte Spaniens.

Barcelona, Malaga, Cadix, Alicante und Cartagena.

3) Außereuropäische Besitzungen Spaniens.

In **Afrika:** Die Presidios (Gefängnißörter): Ceuta und andere kleine Orte. Ferner die Canarischen Inseln, welche von den Spaniern zu Europa gerechnet werden, und zwei Guinea-Inseln (Fernan do Po und Anno Bon).

In **Asien:** Die Philippinen.

In **Australien:** Die Marianen und die Carolinen.

In **Amerika:** Cuba und Puerto-Rico.

Gesammtgröße der Colonien: 8000 □Meil. mit $8^1/_2$ Mill. Bew.

III. Das Königreich Portugal.

1770 □Meil. mit 4 Mill. Bew.

Die Portugiesen sind ein Mischvolk; zu den Elementen, welche die spanische Nation bilden, tritt noch das französische hinzu. Die portugiesische Sprache ist dem Castilianischen sehr ähnlich, erinnert aber rücksichtlich der Aussprache sehr an das Französische. Das Volk ist mäßig, wie mehr oder weniger alle Südländer, aber träge und von glühendem Haß gegen die Spanier erfüllt. — Der Bergbau liegt darnieder; der Ackerbau wird trotz des fruchtbaren Bodens ganz vernachlässigt; die Viehzucht ist sehr unbedeutend; Industrie ist kaum vorhanden, und der Handel, welcher sich einst in großartiger Weise über die ganze Erde erstreckte, ist sehr herabgesunken. Für die Bildung des Volkes, welches fast ausschließlich katholisch ist, wird beinahe noch schlechter gesorgt, als in Spanien.

Das Land besteht seit 1095 als ein selbständiger Staat, zuerst als Grafschaft, später als Königreich Portugal. Zwei Mal verlor es seine Selbständigkeit, zuerst als Spanische Provinz 1580—1640, und dann durch Französische Gewalt 1807—1811. Die Regierungsform ist beschränkt-monarchisch.

Das Land zerfällt für die Verwaltung in 6 Provinzen:

1) Minho. Die schönste, am besten angebaute und bevölkertste Provinz; zum Theil ein reizendes Bergland mit waldigen Höhen und fruchtbaren Thälern.

Braga, 19,000 E., Hauptstadt mit einer reichen Domkirche und den wichtigsten Gewehr- und Metallfabriken. — **Porto** oder **Oporto**, 86,000 E., zu beiden Seiten des Douro, nahe seiner Einmündung in's Meer, hat die bedeutendste Industrie des Reiches in Seide, Spitzen, Wolle u. s. w. und treibt sehr lebhaften Handel, namentlich mit Wein, dem Hauptproduct des Landes.

2) Traz os Montes, d. h. hinter den Bergen. — Eine Hochfläche mit rauhen Gebirgen und tiefen Schluchten.

Braganca, Stammort der Dynastie, die das Land 1640 von Spanien befreite, hat Seidenmanufakturen.

3) Béira. — Ein zum großen Theil unfruchtbares, wenig bebautes, haiden- und heerdenreiches Land.

Coimbra, 18,000 E., in reizender Lage am Mondego, mit der einzigen Universität Portugals.

4) Estremadura. — Das Land hat neben fruchtbarem, aber wenig angebautem Boden ungeheure Sand- und Haidestrecken und kahle, dürre Gebirge.

Lisboa oder **Lissabon**, 275,000 E., Haupt- und Residenzstadt an der Mündung des Tejo, der Lage nach eine der schönsten Städte der Erde, amphitheatralisch auf Bergen und in Thälern erbaut und umgeben von reizenden Landhäusern und Gärten; Erdbeben 1755. — **Setúval**, 13,000 E., an der Mündung des Sado (Sadao), treibt wichtigen Handel mit dem hier gewonnenen Seesalze.

5) Alemtejo, d. h. jenseit des Tejo. — Das Land ist zum Theil mit dürren Haiden bedeckt; im Norden aber ist es bergig und fruchtbar.

Elvas, 11,000 E., starke Grenzfestung gegen Spanien in höchst fruchtbarer Gegend, Badajoz gegenüber. — **Evora**, 12,000 E., mit großartigen Alterthümern.

6) Das Königreich Algarve. — Das Land umfaßt den Südabhang der Serra Monchique und eine schmale Küstenebene, wo die herrlichsten Südfrüchte nebst Palmen und Pisang gedeihen.

Faro, 8,400 E., am Meere, treibt Handel mit Südfrüchten und Thunfischen. — **Tavira**, 11,000 E., schöne Stadt am Meere, mit bedeutendem Fischfang.

Die **Azoren**, von den Portugiesen zu Europa gerechnet, sind durchaus gebirgig und vulkanisch, aber sehr fruchtbar und mild. Die Hauptproducte sind: Wein, Südfrüchte und Getreide. Am bekanntesten ist die Insel Terceira, auf der der Gouverneur residirt.

Auswärtige Besitzungen Portugals.

In **Afrika**: Madéira, die Cap-Verdeschen Inseln, zwei Guinea-Inseln (St. Thomé und Principe); in Nieder-Guinea die Königreiche Angola und Benguela; an der Südostküste: Sofála und Mozambique.

In **Asien:** Besitzungen in Vorder-Indien, wie Goa, Diu und Daman; ferner Macao an der Südküste China's, und die östliche Hälfte der kleinen Sunda-Insel Timor.

Gesammtgröße der Portugiesischen Colonien: 34,570 □Meil. mit 11 Mill. Bew.

§ 37. Die Halbinsel Italien nebst den dazu gehörigen Inseln.

5550 □Meil. mit 26⅓ Mill. Bew.

I. Allgemeines.

1. **Lage, Gestalt und horizontale Gliederung.** — Die Italische oder Apenninische Halbinsel erstreckt sich vom Südfuße der Alpen in südöstlicher Richtung, nähert sich durch die Insel Sicilien der afrikanischen Küste bis auf 15 Meilen und bleibt mit seinem Südost-Ende nur 6 Meilen von der griechischen Küste entfernt. Seine Lage in dem weiten Becken des Mittelmeeres ist überaus günstig; Handel und Verkehr mit allen Ländern Süd-Europas, wie mit Nord-Afrika und West-Asien sind bequem und leicht.

Die Gestalt der Halbinsel vergleicht man gern mit der eines Stiefels, wobei alsdann das Cap Leuca den Absatz und das Cap Spartivento unter 38° N. Br. die Fußspitze bildet. Merkenswerther für die Zeichnung Italiens aus dem Gedächtnisse ist, daß Po- und Tibermündung, sowie auch die Westspitze Siciliens ziemlich unter demselben Meridian liegen.

Die langgestreckte, zungenartige Halbinsel hat eine geringe Küstengliederung; nur im Süden schneidet der Golf von Tarent tief ein und bildet die Halbinseln Calabrien und Apulien. — Die angrenzenden Meerestheile nach der Karte!

2. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** — Mit Ausnahme der im Norden vorgelagerten Po-Tiefebene, welche eigentlich dem Rumpfe Europas angehört, hat die Italische Halbinsel fast nur Hochland aufzuweisen, welches hier im Gegensatz zur Spanischen Halbinsel, wo die Plateauform vorwiegend war, meist in Kettengebirgen auftritt. — Das Kalkgebirge des Apennin, welches die ganze Halbinsel durchzieht, zerfällt in einen nördlichen, mittleren und südlichen Theil.

a) Der Nördliche Theil schließt sich beim Col di Tenda an die Westalpen und zieht zunächst unter dem Namen Ligurischer Apennin hart am Golf von Genua hin. Der dadurch entstehende schmale Küstensaum ist den anprallenden Sonnenstrahlen zugekehrt und vor Nordwinden geschützt, so daß er Klima und Producte mit Mittel-Italien theilt. An den Ligurischen Apennin schließt sich der Toskanische oder Etruriſche; er entfernt sich ostwärts ziehend immer mehr von der Westküste und endet an der Tiber-Quelle. Hier beginnt:

b) der Mittlere oder Römische Apennin, der sich südwärts in die wilde Gebirgslandschaft der Abruzzen verzweigt, in welcher sich der höchste

Gipfel der Halbinsel, der 9200′ hohe Gran Sasso d'Italia erhebt. Sie fällt nach allen Seiten, besonders aber nach Osten sehr steil ab und bildet somit eine schwer zugängliche Bergfestung, deren Bewohner von jeher unter der Form des Banditenwesens einen kleinen Krieg gegen die Herrschaft der Leute aus der Ebene geführt haben. — Da der Toskanische und der Römische Apennin sich nahe an der Ostküste halten, so finden wir die größeren Flüsse und bedeutenderen Bergverzweigungen auf der Westseite. So zunächst das Marmorgebirge von Massa und Carrara (Apuanische Apennin); südlich davon die reizende und fruchtbare Ebene des Arno; ferner zwischen Arno und Tiber das — im Sommer wasserarme und ungesunde, im Winter ziemlich rauhe — Plateau von Toskana, welches den See von Perugia oder Trasimenischen See, sowie den See von Bolsena trägt. Der Toskanischen Küste entlang ziehen sich die Maremmen, das sind Sumpflandschaften, welche jetzt durch Entwässerung zum größten Theil bewohnbar gemacht worden sind. Früher waren sie im Sommer wegen verpesteter Luft und bösartiger Fieber menschenleer; und nur im Winter stiegen Hirten mit ihren Heerden aus dem Apennin in sie hinab. — Um den untern Tiber breitet sich die wellenförmige, ungesunde Campagna di Roma aus; sie war einst eine blühende und reich bevölkerte Landschaft, jetzt ist sie ein Weideplatz für Ziegen, Schafe und Rinder, wenn diese im Spätherbst den Apennin verlassen haben. Bemerkenswerth sind im südöstlichen Theil der Ebene die Pontinischen Sümpfe, mit üppigen Wiesen bedeckt, aber mit der gefährlichsten Fieberluft behaftet. Im Nordwesten werden diese Römischen Maremmen von den malerisch geformten Albaner- und Volsker-Bergen begrenzt.

c) Der Südliche oder Neapolitanische Apennin beginnt an der Volturno-Quelle, setzt sich in südöstlicher Richtung fort und sendet noch niedrige Felsrücken in die Halbinsel Apulien. An ihn schließt sich das von Nord nach Süd laufende Granitgebirge von Calabrien, welches an der Straße von Messina mit steilem Absturze endet. — Auch in dem südlichen Theile Italiens finden wir nur kleine Tiefebenen; so an der Ostküste die Apulische Ebene, theils dürr und sandig, theils mit fetter Weide für die großen Schafheerden bedeckt. Aus ihr erhebt sich isolirt der 4600′ hohe Monte Gargano. An der Westküste breitet sich im Norden und Osten von Neapel die außerordentlich fruchtbare Ebene von Campanien aus. Hier prangen die goldenen Citronen und die feuerrothen Blüthen der Granatbäume; hier wächst selbst die Aloë Amerikas und die Dattelpalme Afrikas. Aber auch diese Ebene ist nicht ganz frei von ungesunder Luft, da mit den fruchtbarsten Landschaften weite Schilfmoore abwechseln. Aus ihr erhebt sich isolirt der Vesuv, ein 3600′ hoher vulkanischer Kegel.

Wir betrachten nun das Continentale Italien, d. i. das in den Rumpf Europas eindringende Tiefland des Po, auch die Lombardisch-Venetianische Tiefebene genannt. Während es im Norden und Westen von den Alpen und im Süden von dem Apennin begrenzt ist, öffnet es sich im Osten gegen das Adriatische Meer. Es ist mit Ausnahme zweier vulkanischer Hügelgruppen (die Euganeen, westlich von Padua und die Bericischen Hügel, südlich von Vicenza) ein durchaus ebenes Flachland mit

überaus reicher natürlicher und künstlicher Bewässerung und unzweifelhaft eine durch Geröllaufschüttung ausgefüllte Seitenbucht des Adriatischen Meeres. — Die Hauptwasserader ist der Po; er entspringt auf dem Monte Viso, dem Grenzpfeiler zwischen den Cottischen- und den Meer-Alpen, und tritt bald in die Tiefebene ein. Auf dem linken Ufer stürzen ihm mehrere Alpenflüsse zu; so: 1) Die Dora Baltea, die am Südabhange des Mont Blanc entspringt. 2) Der Tessin oder Ticino, der vom Gotthard kommt und den Lago Maggiore durchfließt. In diesem See liegen die herrlichen, vielbesuchten Borromëischen Inseln (Isola bella und Isola madre) mit ihrer fast tropischen Natur. 3) Die Adda, die ihren Ursprung in der Nähe des Ortles hat und den reizenden Comer-See durchfließt. 4) Der Oglio; er fließt durch den Iseo-See. 5) Der Mincio, der den Garda-See durchströmt. — Die genannten ober-italienischen Seen bieten die reizendsten Naturschönheiten in großer Fülle dar; ihre Fluthen sind krystallhell und himmelblau; ihre bergigen Ufer prangen in üppigster Vegetation von Wein, Lorbeer, Myrten, Cypressen, Oliven und Feigen und sind besäet mit zahlreichen Ortschaften, Schlössern und Villen. Aber diese Seen sind auch von hoher Bedeutung für das Po-Tiefland, denn sie sind die Läuterungsbecken der wilden Alpenflüsse: in ihnen setzen sich die Schuttmassen ab, welche die Flüsse aus dem Gebirge mit sich führen. Trotzdem erhöht sich durch abgelagerte Schlammmassen das Bett des Po im Lauf der Jahrhunderte immer mehr, und schon mußte darum der Strom durch hohe Dämme eingeschlossen werden, um das Land vor Ueberschwemmungen zu schützen. — Rechts fließen dem Po kleinere Apenninflüsse zu, die im Sommer versiegen, nach der Schneeschmelze aber große Wassermengen enthalten; so der am Col di Tenda entspringende Tanaro; ferner die Trebbia und der Reno. — Gegen die Mündung hin spaltet sich der Po und bildet ein sumpfiges Delta, das durch Schlammablagerungen immer weiter in's Adria-Meer hineinrückt, so daß Städte, die vor Jahrhunderten am Meere lagen, jetzt schon weit davon entfernt sind. Eigenthümlich sind hier dem Küstensaume die Lagunen, welche aus Wiesenflächen, Sümpfen und seichten Strandseen bestehen, die durch langgestreckte Dünen-Inseln (Lidi) vom Meere getrennt sind.

Außer den bereits genannten Flüssen merken wir die Etsch, welche im Westen der Tyroler-Alpen entspringt, in ihrem Oberlaufe das Vintschgau durchfließt, vom Brenner her die Eisack aufnimmt und in ihrem Mündungsgebiete mit dem Po in Verbindung steht. — Ferner die reißenden, im Sommer aber wasserarmen Küstenflüsse: Brenta, Piave, Tagliamento und Isonzo, welch letzterer am Terglou entspringt.

Die Tiefebene des Po bietet bei ihrem milden Klima und ihrer reichen Bewässerung sehr fruchtbare Landschaften dar. Die Wiesen werden hier sechs Mal im Jahre gemäht; Weizen, Mais und Reiß gedeihen in Fülle, der letztere in den sumpfigen, der Ueberschwemmung ausgesetzten Gegenden. Die Ackerflächen sind durch Maulbeerbäume und Obstbäume in kleinere Felder abgetheilt; Weinreben ranken sich an den Bäumen empor und bilden wohl auch von Wipfel zu Wipfel Guirlanden, so daß das Land ein gartenähnliches Aussehen gewinnt.

3. **Klima und Producte.** — Wegen der Nähe Afrikas und des Meeres

ist das Klima Italiens verhältnißmäßig sehr mild; in den Ebenen Süd-Italiens sind Schnee und Frost unbekannt. Der Himmel ist im Sommer fast immer heiter, und Seewinde mäßigen die große Hitze; nur wenn der Scirocco aus Afrika herüber weht, ist die Luft schwer und drückend. Die Po-Ebene hat continentales Klima, da sie auf drei Seiten mit Gebirgen umgeben ist; hier dauern darum Nachtfröste noch bis in den April hinein und fangen öfters im November wieder an. Immerhin ist das Klima auch hier im Ganzen recht mild; noch wärmer aber sind die nach Norden geschützten und gegen Süden geöffneten Thäler der ober-italienischen Seen.

Bei dem herrlichen Klima Italiens und seinem trefflichen Boden gedeihen: Weizen, Mais (Polenta, d. i. ein Brei aus Maismehl, ist das tägliche Nahrungsmittel des Volkes), Reiß, Oliven, Wein, Kastanien, Johannisbrod, Feigen, Mandeln, Süßholz, Baumwolle und Südfrüchte: Citronen, Pomeranzen, Apfelsinen, Granaten. — Nur im Norden wird das Land gut angebaut, in dem reichen Süden dagegen vernachlässigt, mit Ausnahme der Gegend um Neapel.

Unter den Producten des Mineralreiches sind hervorzuheben: Seesalz, ferner Schwefel besonders auf Sicilien, Eisen auf Elba, Marmor bei Carrara, Zink auf Sardinien.

An den Küsten Italiens ist der Fischfang sehr ergiebig; die Zucht der Seidenraupe wird besonders in Nord-Italien in sehr lohnender Weise betrieben. — Die Gewerbthätigkeit ist in Italien nicht sehr bedeutend, fängt aber an, sich zu heben. Das Land liefert Seiden-, Sammt- und Baumwollenwaaren, feines Baumöl, candirte Früchte, künstliche Blumen u. s. w.; weltberühmt sind die Strohhüte von Florenz.

4. **Bevölkerung und Geschichtliches.** — Italien ist sehr stark bevölkert (die Volksdichtigkeit wird nur von der Belgiens, Hollands und Englands übertroffen); es wohnen auf 5550 □Meil.*) ungefähr $26\frac{1}{3}$ Mill. Menschen. — Der Italiener ist mäßig, sehr lebhaft und leicht erregbar, hat Scharfsinn, Witz, eine starke Einbildungskraft und ein reges Gefühl für alles Schöne. Italien ist darum auch die Heimath der schönen Künste; hier glänzten als Dichter: Dante, Ariosto, Tasso u. s. w., und als Maler: Titian, Rafael, Correggio u. A. Der Italiener ist aber auch stolz, eifersüchtig, rachsüchtig, betrügerisch und ohne tiefes Gemüth; das dolce far niente (süße Nichtsthun) liebt er über Alles. Er ist ein treuer Anhänger der katholischen Kirche; er hält streng an ihren äußeren Gebräuchen, aber sein Lebenswandel zeigt oft nichts weniger als wahre Religiosität. Ein gedungener Bandit hält sich für einen guten Christen, weil er zur Kirche und zur Beichte geht und die Fasttage streng einhält. — Die italienische Sprache ist der lateinischen verwandt und übertrifft an Wohlklang die meisten lebenden Sprachen. — Für den Volksunterricht ist noch sehr schlecht gesorgt.

Gegenwärtig sind — bis auf die kleine Republik San Marino — alle früheren Staaten der Italischen Halbinsel unter der Krone des ehemaligen Königs von Sardinien vereinigt, der nunmehr auch den Titel König von Italien führt. Nach unglücklich geführten Kriegen trat Oesterreich 1859

*) Die Inseln mit eingerechnet.

die Lombardei und 1866 das Königreich Venetien an Frankreich ab. Frankreich gab diese Länder an Sardinien und erhielt dafür i. J. 1859 Savoyen und Nizza. — Toskana, Parma, Modena, sowie der östliche und nordöstliche Theil des ehemaligen Kirchenstaates: Umbrien, die Marken und die Romagna hatten sich schon 1859 und 1860 von ihren Beherrschen losgesagt und mit Sardinien vereinigt. Im Jahre 1860 wurde auch das Königreich Neapel nebst Sicilien von Sardinien erworben; und so blieben nur noch ein kleiner Theil des Kirchenstaates, das Patrimonium Petri genannt, und die sehr kleine Republik San Marino unabhängig und selbständig. Im Jahre 1870 aber wurde auch das Patrimonium Petri annectirt und Rom zur Hauptstadt Italiens ernannt. Der Papst residirt im Vatican zu Rom und genießt alle Rechte und Ehren eines regierenden Fürsten, ohne weltlicher Regent zu sein. — Wir betrachten:

II. Das Königreich Italien.

5400 □Meil. mit 26 Mill. Bew.

Seit dem Jahre 1870 umfaßt es folgende Theile:

1) Das Königreich Sardinien, welches hauptsächlich aus dem Fürstenthum Piemont, dem Herzogthum Genua und der Insel Sardinien besteht. Es ist mit Ausnahme der genannten Insel, welche weiter unten besprochen werden soll, das Land des oberen Po und reicht ostwärts bis zum Tessin.

Turin, 181,000 E., früher Residenz, eine schöne, regelmäßig gebaute Stadt mit starker Citadelle, Universität und wichtigen Seidenfabriken. — **Susa**, Festung, der Schlüssel zu den Straßen über den Mont Genevre und Mont Cenis. — **Vercelli**, 20,000 E., auf den raudischen Feldern gelegen, wo 101 v. Chr. Marius die Cimbern schlug. — **Novara**, Sieg der Oesterreicher über die Sardinier, 1849. — **Alessandria**, 27,000 E., am Tanaro, starke Festung; südöstlich **Marengo**, Sieg Napoleons I. über die Oesterreicher, 1800. — **Casale**, 17,000 E., am Po, mit starkem Weinhandel und berühmten Trüffeln in der Umgegend. — **Genua**, 128,000 E., mit dem Beinamen la Superba, d. h. die Prächtige, liegt amphitheatralisch am Meere, hat prachtvolle Marmorpaläste (darunter der Dogen-Palast), enge Straßen, einen großen Hafen, eine Universität, ein Columbus-Denkmal, wichtige Sammt- und Seidefabriken und lebhaften Handel. — Südöstlich davon **Spezzia**, 11,500 E., ausgezeichneter Kriegshafen, liefert das beste Olivenöl.

2) Das Lombardisch-Venetianische Königreich, im N. von den Alpen, im S. vom Po, im W. vom Tessin und im O. vom Adriatischen Meere begrenzt; ein sehr fruchtbares, gut angebautes und industriereiches Land.

Mailand, 200,000 E., zwischen Tessin und Adda gelegen, mit herrlichem Dom und großem Theater; eine reiche Fabrik- und Handelsstadt, der wichtigste Seidenmarkt Europas. — **Pavia**, 30,000 E., am Tessin, sehr besuchte Universität. — **Como**, 11,600 E., am südlichen Ufer des reizenden Comer-Sees, in einer an Wein und Oel fruchtbaren Gegend. — **Bergamo**, 25,000 E., hat bedeutenden Handel mit Seide. — **Brescia**, 41,000 E., hat berühmte Gewehr-, Stahl- und Eisenfabriken. — **Cremona**, 31,000 E., unweit des Po, liefert berühmte Violinen und Darmsaiten. — **Lodi**, 20,000 E., a. d. Adda, deren

Brücke Napoleon I. 1796 erstürmte; in der Umgegend wird der berühmte Parmesan-Käse (er wird über Parma ausgeführt) fabricirt. — **Venedig**, im 5. Jahrh. von Leuten angelegt, die vor Attila in die Lagunen flohen. Die Stadt ist auf einer Menge größerer und kleinerer Inseln erbaut und hat zumeist Wasserstraßen; bis zur französischen Revolution war sie eine Republik, welcher um das Jahr 1400 Morea, Candia und Cypern gehörte. Prachtvolle Paläste erheben sich besonders am Markusplatze und in der Nähe desselben, z. B. die überreich ausgestattete Markuskirche und der über 1000 Jahre alte Dogenpalast, von welchem die Seufzerbrücke nach den unter Bleidächern liegenden Staatsgefängnissen führt. Sehr sehenswerth ist auch das riesenhafte Arsenal, welches eine besondere Insel einnimmt. Der Stadt droht die Gefahr, durch Versandung der Lagunen vom Meere abgeschnitten zu werden; von Wichtigkeit ist die Eisenbahn, welche auf einer 11,087' (fast ½ Meile) langen Brücke das feste Land erreicht. Obschon Venedig gegen früher todt und öde ist, so hat es doch noch immer 120,000 E. — **Padua**, 54,000 E., mit alter, berühmter Universität. — **Vicenza**, 33,000 E., mit Seidenfabriken und vielen ausgezeichneten Palästen. — **Verona**, 60,000 E., Festung a. d. Etsch, mit großem, römischem Amphitheater, prächtigen Kirchen und Marmorpalästen; bedeutende Seiden- und Wollenfabriken. — **Mantua**, 30,000 E., am Mincio, starke Festung. — Von dem Festungsviereck **Verona** und **Legnano** a. d. Etsch, und **Mantua und Peschiera** am Mincio sind Verona und Mantua die stärksten Festungen, jene durch Kunst, diese durch ihre Lage in einem See und in Sümpfen, über welche nur zwei Zugänge zur Stadt führen. — Westlich von Verona die Schlachtorte Custozza, Siege der Oesterreicher 1848 und 1866, und Solferino, Sieg der Franzosen 1859. — Nordöstlich in der Landschaft Friaul: **Udine**, in dessen Nähe das Dorf **Campo Formio**, wo 1797 zwischen Frankreich und Oesterreich Frieden geschlossen wurde.

3) Die Emilia. Diese Provinz umfaßt die ehemaligen Herzogthümer Parma und Modena und den nördlichen Theil des Kirchenstaates, die Romagna genannt.

Piacenza, 40,000 E., unweit des Po. — **Parma**, 47,000 E., Hauptstadt des früheren Herzogthums Parma. — **Reggio**, 21,000 E., in einer reizenden Gegend; unweit die Ruinen des Schlosses Canossa, Heinrich IV. 1077. — **Modena**, 32,000 E., Hauptstadt des früheren Herzogthums Modena, schön gebaut, Universität. — Südwestlich **Massa** und **Carrara** mit ausgezeichneten Marmorbrüchen. — **Bologna**, 90,000 E., hat viele Paläste, eine Universität, große Seidenfabriken und beträchtlichen Handel. — **Ferrara**, 30,000 E., an einem Arme des Po in einer sumpfigen Gegend. — Südöstlich hiervon **Ravenna**, 20,000 E., welches früher am Meere lag, jetzt aber eine Meile davon entfernt ist. — **Rimini** am Adriatischen Meere. Nördlich hiervon mündet ein kleiner Fluß, den man für den alten Rubicon hält, den Cäsar 49 v. Chr. überschritt.

4) Das ehemalige Großherzogthum Toscana. Das Land ist sehr gut angebaut, besonders im Arnothale. Reihen von Maulbeerbäumen, an denen sich Weinreben emporranken, durchschneiden die Felder, welche meist Weizen tragen. Der Rasen, mit Narzissen, Hyacinthen und Anemonen geschmückt, bleibt auch im Winter grün. Auch der größte Theil der Maremmen ist jetzt in bewohnbare Landschaften umgewandelt.

Florenz, 120,000 E., am Arno, von 1865—1871 Hauptstadt Italiens, reich an Prachtbauten und Kunstschätzen, sowie an Fabrikation in Seide, Stroh, Marmor, Alabaster, Korallen und Lava. Universität. — **Pisa**, 40,000 E., am Arno, im Mittelalter fast ebenso mächtig wie Genua und Venedig; der schiefe Thurm. — **Lucca**, 22,000 E., vormalige Hauptstadt eines Herzogthums Lucca, hat wichtige Seiden- und Baumwollenfabriken. — **Livorno**, 84,000 E., am Meere, hat wie auch Lucca berühmte Bäder; ferner wichtige Seiden- und

Korallenfabriken und bedeutenden Handel mit Olivenöl. — **Siëna**, 22,000 E., auf der Toskanischen Hochebene, einst sehr bedeutend; herrlicher Marmordom. — Zu Toskana gehört auch die Insel **Elba**; sie hat sehr reiche Eisengruben und war vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Febr. 1815 Aufenthaltsort Napoleons I.

5) Die Marken und Umbrien, ein Theil des ehemaligen Kirchenstaates, im W. erhabene Gebirgsgegenden, im O. sehr fruchtbare Landschaften mit viel Seidenzucht.

Urbino, Geburtsort des berühmten Malers Raphael 1483. — **Ancona**, 32,000 E., mit dem besten Hafen an der italienischen Küste des Adriatischen Meeres. Nicht weit davon **Loreto**, ein berühmter Wallfahrtsort der Katholiken; eine prächtige Kirche umschließt nach der Meinung der katholischen Welt das Haus der Jungfrau Maria, von Engeln aus Nazareth hierher getragen. — **Perugia**, 15,000 E., in der Nähe des Trasimenischen Sees, Hannibal 217 v. Chr. — **Spoleto**, hoch auf dem Felsen, ein malerisches Schmutznest.

6) Das vormalige Königreich Beider Sicilien oder Neapel. — Es umfaßt ganz Unteritalien und die Inseln Sicilien und wurde 1860 von Sardinien annectirt. Der Boden des Landes ist im Allgemeinen fruchtbar und productenreich, aber schlecht angebaut.

Neapel, 450,000 E., die größte Stadt Italiens, an dem herrlichen, gleichnamigen Golf, an dessen Eingange die so reizenden und mit Recht gefeierten Inseln Procida, Ischia und Capri (mit der wunderschönen blauen Grotte) liegen. Neapel hat die schönste Lage unter den Städten Europas; daher die Aussprüche: „Ein Stück Himmel ist auf die Erde gefallen" und „Neapel sehen und sterben". Die Straßen der Stadt sind mit Lava gepflastert und meist eng; in ihnen herrscht das regste Leben, da der Italiener seine Arbeiten zumeist vor und nicht in den Häusern verrichtet. Vor den Häusern sitzen die Gäste der unzähligen Kaffeewirthe, die Kleinverkäufer, die Geldwechsler, die Köche, welche hauptsächlich Makaroni bereiten, die Kastanienröster, Eiswasserverkäufer, Schneider, Schuhmacher u. s. w. Dazu kommen die 80,000 Lazzaroni, die meist ohne Obdach und ohne bestimmten Beruf in den Straßen liegen oder umherziehen, um zu betteln oder um ihre Dienste anzubieten. An sehenswerthen Gebäuden besitzt Neapel weniger als viele andere Städte Italiens; aber weniger die Kunstwerke und Kunstschätze locken jährlich so viele Reisende nach Neapel, als vielmehr sein Volksleben und seine Lage. — Die Umgebungen der Stadt bieten gar viel des Herrlichen und Merkwürdigen dar. Oestlich von ihr erhebt sich der 3500′ hohe Kegel des Vesuv, der 79 n. Chr. bei seinem ersten Ausbruche die Städte Herculanum, Pompeji und Stabiä verschüttete. Bei dem Graben eines Brunnens stieß man 1713 auf die erstgenannte Stadt und begann, sie auszugraben; doch mußte man damit aufhören, da die neuen Orte Resina und Portici darüber stehen. Pompeji, weiter nach S. O., fand man 1755 beim Umgraben eines Ackers; es ist bis jetzt etwa ein Drittel blos gelegt und bietet ein deutliches Bild einer altrömischen Stadt dar. Die meisten der ausgegrabenen Häuser sind einstöckig, und selten haben sie Fenster nach der Straße; die Zimmer sind klein und die Wände bemalt. — An der Nordküste des Golfes lag westl. von Neapel das üppige Bajä, ein berühmter Badeort der Römer; weiter nach Osten kommt man an die Solfatara, ein von Hügeln umgebenes, vulkanisches Becken, dessen Boden warm ist und Schwefeldämpfe ausstößt; weiterhin gelangt man an die Hundsgrotte, in welcher tödtendes, kohlensaures Gas ausströmt, das sich ungefähr einen Fuß hoch über den Erdboden erhebt. — Südöstlich von Neapel liegt **Salerno**, 21,000 E., nordwestlich die Festung **Gaëta** und nördlich **Capua**, 13,000 E., Festung unweit des Volturno. — **Benevento**, 16,000 E., liegt östlich von Capua. — **Foggia**, 33,500 E., eine wichtige Handelsstadt in der Apulischen Ebene, südwestlich vom Monte Gargano. — **Barletta**, 26,600 E., am Adriatischen Meere, mit reichen Salzsiedereien. In der Nähe das Schlachtfeld

von **Cannä**, 216 v. Chr. — **Brindisi**, das einst glänzende Brundusium, mit vortrefflichem Hafen, der durch die Eröffnung des Suez-Canals bald zu hoher Bedeutung gelangen dürfte. — **Otrantó**, Hafenstadt, Ueberfahrtsort nach Albanien und Griechenland. — **Lecce**, 18,000 E., auf der Halbinsel Apulien, eine schöne gewerbthätige Stadt, welche besonders viel Oel in den Handel liefert. — **Taranto** oder **Tarent**, 19,000 E., einst sehr mächtig, producirt viel Salz. — **Cosenza**, in einer fruchtbaren Gegend auf der Halbinsel Calabrien, verfertigt Eisen- und Stahlwaaren. In dem Bette des nahen Flusses Busento wurde 410 n. Chr. der Westgothen-König Alarich begraben. — **Reggio**, 16,000 E., das alte Rhegium, an der Meerenge von Messina (wo giebt es ein zweites Reggio? —), hat einen Hafen und treibt Seidenhandel.

Die Insel Sicilien wird durch die Meerenge von Messina, welche im Alterthum wegen der Meeresstrudel Scilla und Charybdis gefürchtet war, von der Italischen Halbinsel getrennt. Die ganze Insel bildet ein wellenförmiges, nach Süden geneigtes Plateau, dessen Nordrand Berge bis 6000′ Höhe trägt. Ganz isolirt erhebt sich aus der fruchtbaren Ebene von Catania der 10,200′ hohe Vulkan Aetna oder Monte Gibello, dessen Abhänge trotz der drohenden Gefahr bis zu einer Höhe von 3300′ zu den bebautesten und bevölkertsten Gegenden Siciliens gehören. In einer Höhe von 8600′ hört der Pflanzenwuchs auf; Lava, Asche und Schnee bedecken den Gipfel. — Sicilien ist ein höchst fruchtbares, aber sehr vernachlässigtes Land, im Alterthum war es die Kornkammer Rom's. Weizen, Wein, Südfrüchte, besonders aber Schwefel sind die Hauptausfuhrartikel; die Insel hat die reichsten Schwefelbergwerke der Erde.

Palermo, 170,000 E., a. d. Nordküste, mit vielen (300) Kirchen und (63) Klöstern, hat eine Universität und bedeutenden Handel mit Oel, Weizen, Seide, Schwefel, Wein, Salz und Südfrüchten. — **Catania**, 65.000 E., in herrlicher, fruchtbarer Ebene am Fuße des Aetna; Universität, wichtige Seidenfabriken und beträchtlicher Handel. — **Messina**, 62,000 E., an der gleichnamigen Meerenge, treibt ansehnlichen Handel. — **Siragosa**, 20,000 E., das alte Syrakus, in weinreicher Gegend südlich von Catania; einst über eine Mill. E. Südlich von dieser Stadt ist die einzige Stelle, wo in Europa die ägyptische Papyrusstaude wächst. — **Girgenti**, 15,500 E., a. d. Südküste unweit des Meeres; es hat bedeutenden Schwefel- und Getreidehandel. In der Nähe ein 850′ hoher Schlammvulkan. — **Trápani**, 26,000 E., a. d. Westküste, liefert Thunfische, Korallen und Salz.

Nördlich von Sicilien liegen die **Liparischen Inseln**, vulkanisch, aber fruchtbar; Volcano und Strómboli haben je einen thätigen Vulkan. — Westlich von Sicilien liegen die **Aegadischen Inseln**. — Südlich von Sicilien die Gruppe der **Malta-Inseln**: Malta, Comino und Gozzo; sie gehören zu Großbritannien und werden dort besprochen werden.

7) Der ehemalige Kirchenstaat oder das Patrimonium (d. h. Erbgut) Petri. — Durch eine Schenkung des Frankenkönigs Pipin wurde 752 der Papst (d. h. Vater) ein weltlicher Fürst. In den Jahren 1859 und 1860 annectirte der König von Sardinien den größten Theil des Kirchenstaates und dem Papste verblieb nur ein schmaler Küstensaum, der aber 1870 ebenfalls annectirt und mit dem Königreich Italien vereinigt wurde. Der Staat war bis dahin eine Wahlmonarchie; der Papst wurde jedesmal aus der Mitte der (58 bis 70) Kardinäle und von diesen selbst gewählt. Der neu Erwählte änderte seinen Namen und wurde in der Peterskirche zu Rom mit großer Pracht gekrönt. (Bullen oder Breven sind päpstliche Erlasse; Nuntius heißt der päpstliche Gesandte an fremden Fürstenhöfen). — Der

Boden des Landes ist nicht unfruchtbar, wird aber wenig angebaut und mehr als Weideland benutzt; daher giebt es Ueberfluß an Vieh, aber Mangel an Roggen und Weizen. Industrie und Handel sind nur mittelmäßig; wichtig ist aber die Seidenproduction, die Viehzucht und Bienenzucht. Das Volk ist unwissend und abergläubisch; die Zahl der Bettler und Verbrecher sehr bedeutend.

Rom, 215,500 E., seit 1871 Hauptstadt Italiens, liegt auf 12 Hügeln*) an beiden Seiten des Tiber, ist eine der merkwürdigsten Städte in Europa, mit kostbaren Alterthümern und andern Sehenswürdigkeiten. Die Stadt hat schöne öffentliche Plätze, zahlreiche Wasserleitungen, viele prächtige Paläste, 328 Kirchen, 186 Klöster und eine Universität. Bemerkenswerth sind vorzüglich die St. Peterskirche, die größte und schönste Kirche der Christenheit (sie faßt 54,000 Menschen; die von Michel Angelo geschaffene Hauptkuppel erhebt sich 487' hoch), die St. Johanniskirche vom Lateran, die Pfarrkirche des Papstes, die Rotonda oder das Pantheon mit den Grabmälern berühmter Männer, der Vatican, ein päpstlicher Palast mit ungeheurem Gelaß: darin die herrlichsten Bildwerke (von Raphael gemalte Zimmer, die von Michel Angelo ausgemalte Sixtinische Kapelle u. s. w.) und eine sehr berühmte Bibliothek mit fast 24,000 Handschriften u. s. w.; ferner der Palast Quirinal, in welchem der König residirt; das Capitol, zu welchem die Hauptstraße Roms, der Corso, führt: die Engelsburg, ursprünglich zum Grabmal Hadrian's bestimmt, jetzt Rom's Citadelle und Staatsgefängniß. Von der außerordentlichen Menge von Alterthümern sind vorzüglich zu bemerken: die Säule des Trajan, das Colosseum, ein ungeheuer großes, altrömisches Amphitheater, u. s. w. Unter einem großen Theile der Stadt ziehen sich in mehreren Stockwerken die Katakomben hin, welche als Begräbnißstätten gedient haben. — Rom ist besonders um die Osterzeit von vielen Fremden besucht, welche den Ceremonien während dieser Festzeit beiwohnen wollen; am leersten ist die Stadt im August und September, wo die böse Luft (Malaria) gefährliche Fieber hervorruft. — **Tivoli** am Teverone, der hier einen 60' hohen Wasserfall bildet, romantisch auf einem Berge gelegen und von vielen Olivenbäumen umgeben. — **Viterbo**, 14,000 E., mit warmen Bädern, am Fuße eines steilen Berges. — **Civita Vecchia**, 10,000 E., eine befestigte Hafen- und Handelsstadt.

8) Die Insel Sardinien. Sie war früher nebst Piemont und Genua ein Theil des Königreiches Sardinien, ist 440 □Meil. groß und zählt 608,500 Bew. — Sie ist gebirgig (Monte Genargentu 5750' hoch), fruchtbar und sehr reich an den schönsten Citronen und Orangen, wird aber sehr schlecht angebaut.

Cágliari, 28,200 E., an der Südküste, Hauptstadt an dem gleichnamigen Golf, hat eine Universität und ein Salzwerk. — **Sássari**, 23,000 E., unfern der Nordwestküste, in reizender Gegend; Universität. — Im südwestlichen Theile der Insel hat man in neuester Zeit großartige Zinkgruben entdeckt, und die Stadt **Iglesias** ist jetzt einer der wichtigsten Industrie-Orte Italiens.

Die Insel Corsica, 159 □Meil. mit 260,000 Bew., ist ein französisches Besitzthum und wird bei Frankreich beschrieben werden.

III. Die kleine Republik San Marino.

Sie umfaßt etwas mehr als eine Quadrat-Meile und liegt nordwestlich von Ancona. Die 6000 Bewohner treiben Ackerbau und Viehzucht.

*) Das alte Rom auf 7 Hügeln: Palatinus, Capitolinus, Quirinalis, Aventinus, Cölius, Esquilinus und Viminalis.

Zusammenstellung der größten Städte Italiens.

1) Neapel . . .	450,000 E.	8) Florenz . . .	120,000 E.
2) Rom	215,000 „	9) Bologna . . .	90,000 „
3) Mailand . . .	200,000 „	10) Livorno . . .	84,000 „
4) Turin	181,000 „	11) Catania . . .	65,000 „
5) Palermo . . .	170,000 „	12) Messina . . .	62,000 „
6) Genua. . . .	128,000 „	13) Verona . . .	60,000 „
7) Venedig . . .	120,000 „	14) Padua . . .	54,000 „

Die Türkisch-Griechische Halbinsel, auch Balkan-Halbinsel genannt, nebst den dazu gehörigen Inseln. § 38.

5530 □Meil. mit 9—10 Mill. Bew.

I. Allgemeines.

1. **Lage, Grenzen, horizontale und vertikale Gliederung nebst Bewässerung.** — Sie ist die östlichste unter den drei großen südeuropäischen Halbinseln und an ein paar Stellen nur durch sehr schmale Meerengen von der Kleinasiatischen Küste getrennt. Im N. ist die Halbinsel in ihrer ganzen Breite mit dem Rumpfe Europas verwachsen und wird von demselben durch noch wenig erforschte Gebirgszüge getrennt, welche die Wasserscheide zwischen den Donau-Zuflüssen und den Flüssen des Adriatischen-, Jonischen und Aegäischen Meeres bilden.*) Im W. grenzt sie an's Adriatische Meer, an die St. von Otranto und an's Jonische Meer; im S. an das Mittelländische Meer; im O. an das Aegäische Meer, welches auch Archipelagus, d. h. Inselmeer genannt wird; ferner an die Str. der Dardanellen oder Hellespont (an der schmalsten Stelle nur 2500' breit), an das Marmara-Meer, so genannt nach dem Inselchen Marmara, an die Str. von Constantinopel, auch Thracischer Bosporus genannt, und an das stürmische Schwarze Meer, bei den Alten Pontus Euxinus genannt. — Kein Land Europas zeigt eine so reiche Gliederung, ein so tiefes Eindringen des Meeres in das Binnenland, so daß kein Punkt im Innern mehr als 30 Meilen weit von der Küste entfernt ist. Dabei ist characteristisch, daß die Ostküste, mit Ausnahme des nördlichen Theils am Schwarzen Meere, weit stärker gegliedert ist, als die Italien zugewandte Westseite und daß zugleich die Auflockerung des Landes von Norden nach Süden zunimmt. Wir merken besonders an der Westküste den Busen von Arta, ferner den Busen von Patras und dessen Fortsetzung, den Golf von Korinth oder Lepanto, der tief in's Land eindringt und so die Halbinsel Morea bildet, welche durch den schmalen Isthmus von Korinth

*) Andere Angaben bestimmen die Nordgrenze durch eine Linie von der Donaumündung bis zum Golf von Fiume; dann beträgt der Flächeninhalt der ganzen Halbinsel nahezu 10,000 □Meil.

mit dem Festlande zusammenhängt; an der Ostseite den Golf von Nauplia, den Golf von Aegina mit den Inseln Salamis (Schlacht 480) und Aegina, einst die Nebenbuhlerin Athens, den schmalen Kanal Euripus, der durch seine wunderlich unregelmäßigen Strömungen bekannt ist und die weide- und heerdenreiche Insel Euböa oder Negroponte vom Festlande trennt; ferner den Golf von Zeitun und den Busen von Volo und endlich die Golfe von Saloniki und Orphani, zwischen denen die dreifingerige Chalcidische Halbinsel liegt, wahrscheinlich eine landfest gewordene Insel, denn ihr 9 Meilen breiter Isthmus ist noch jetzt mit Sümpfen bedeckt. — Was die Inseln des Landes anbetrifft, so werden dieselben weiter unten besprochen werden; so weit sie aber aus früherem Unterrichte bekannt, können sie auch hier schon nach der Karte wiederholt werden.

Wie in horizontaler Beziehung, so zeigt die Balkan-Halbinsel auch im vertikalen Sinne, d. h. in Beziehung von Hoch und Tief, eine ausgezeichnete Gliederung. Die Osthälfte des Landes erfüllt das System des Balkan oder Hämus. Es beginnt zwischen der Donau und untern Morawa und zieht zunächst in zwei Parallelzügen, deren nördlichen der Isker durchbricht, südostwärts bis zum eisernen Thorpasse (porta Trajana); von hier zieht der Hohe oder Kodscha-Balkan nach Osten, anfangs als einfache Kette, deren Gipfel sich bis 5000′ erheben. Weiter im Osten wird das Gebirge niedriger und zerfällt in die beiden Parallelketten des Kleinen und Großen Balkan. Während das Gebirge nach Süden hin steil abfällt, bildet sein Nordabhang die sanft geneigte Bulgarische Hochebene, die mit steilem Ufer an die Donau herantritt und in welche die Flüsse sich mit tiefen Thälern eingegraben haben. Die wüste Hochebene am Schwarzen Meere zwischen Varna und der Donaumündung heißt die Dobrudscha; sie zeigt dürre, zum Theil sumpfige, mit Gestrüpp bewachsene Steppen-Ebenen und fällt steil zum Meere ab. — Vom östlichen Balkan aus nach Südosten erstreckt sich bis zur Halbinsel von Constantinopel der Strandschea-Dagh, nirgends 4000′ hoch und nach Südosten hin immer niedriger werdend. Ihm ungefähr parallel, und durch das Thal des Maritza getrennt, verläuft das Gebirgssystem des Rhodope (Despoto Dagh), welches bei den Iskerquellen mit dem Rilo Dagh beginnt und Gipfel bis 7000′ trägt.

Im westlichen Theile der Türkischen Halbinsel merken wir zunächst die Dinarischen oder Dalmatischen Alpen; sie hängen mit den Julischen Alpen zusammen, ziehen der Adriatischen Küste parallel und bestehen aus einer Reihe schmaler, steiler, wildzerrissener Ketten, voller Höhlen und verschwindender Wasserläufe. Die Abhänge des Gebirges sind fast durchgängig entwaldet und der fruchtbaren Erde durch die Regengüsse beraubt, so daß der nackte Felsboden zu Tage tritt; daher ist das Land dürr und trocken geworden und der Getreidebau reicht nicht aus, die Bevölkerung zu ernähren. Die bedeutendste Erhebung erreicht das Gebirge in seinem südöstlichen Theile, in dem wilden und öden Berglande Montenegro, dessen Gipfel (Dormitor und Kom) fast bis 8000′ aufsteigen und zu welchem man nur durch sehr schwierige Bergpässe gelangt. An die Dinarischen Alpen lehnt sich nordostwärts das Bosnisch-Serbische Stufenland, durchflossen von der Drina, einem Nebenflusse der Sau, und von der Morawa, einem Neben-

flusse der Donau. — Südöstlich vom Berglande Montenegro, und von diesem durch das Thal des zum Adria-Meere fließenden Drin getrennt, erhebt sich der Schar Dagh (Scardus der Alten) bis über 8000', vielleicht die größte Höhe der Halbinsel. Ihm parallel läuft im Osten das Kurbetzka-Gebirge, und zwischen beiden führt ein Paß (von Uskub) aus dem Quellgebiet des Vardar am Schar Dagh zur Bulgarischen Morawa. Das ist einer der Wege, die einst die Türkenheere zogen, um sich gegen Ungarn und Deutschland zu wenden. Weiter östlich tritt der bereits genannte Rilo Dagh auf; an ihm und an seinen nördlichen Verzweigungen liegen die Wasserscheiden von vier Flüssen. Südwärts strömen der Struma (Strymon) und Karasu (Nestus), ostwärts der Maritza (Hebrus) und nordwärts der Isker.

Vom Schar Dagh aus läuft eine Gebirgskette als Wasserscheide zwischen dem westlichen und östlichen Meere nach Süden. In ihrem nördlichen Theile führt sie den Namen Boro Dagh und bildet eine breite, plateauartige Masse, auf welcher der See von Ochrida in einer Höhe von 2000' liegt. Weiter südwärts nimmt das Gebirge unter dem Namen Grammos-Gebirge mehr den Charakter einer einfachen Kette an und erreicht so den Gebirgsknoten von Metzowo, von welchem sich eine Kette (Volutza-Gebirge) nach Osten erstreckt, um an der Küste des Busens von Saloniki mit der breiten, waldreichen Bergmasse des Olymp (9152') zu enden. Südlich von dem genannten Gebirgsknoten erhält das wassertheilende Gebirge den Namen Pindus; auch hier trennt sich vom Südende ein nach Osten ziehender, breiter und waldreicher Gebirgszug ab, der etwa 3000' hohe Othrys der Alten. Zugleich läuft vom Olymp eine Bergkette nach Südosten aus, die anfangs Ossa (Kissavo) und weiterhin Pelion genannt wird und deren steile Gipfel bis über 5000' ansteigen. Das so rings ummauerte Land ist das alte Thessalien, einst das Becken eines großen Landsees, ehe die malerische Felsenspalte des Thales Tempe zwischen Olymp und Ossa aufriß, durch welche nun die Gewässer abströmten und durch welche noch jetzt das ganze Land entwässert wird. So ist Thessalien ein verkleinertes Abbild von Thracien, und wie dort der Maritza, so entwässert hier der Salambria oder Peneus das ganze Land, dessen Boden üppige Ackerfelder und in den Niederungen an den Flüssen reiche Grasweiden trägt.

Westwärts vom Boro Dagh und Pindus erstreckt sich ein wild zerklüftetes Gebirge, voller Höhlen und verschwindender Flüsse (Acheron!), das heutige Albanien, der Sitz ungebändigter Hirtenstämme, die jeder staatlichen Gemeinschaft feind sind. Im Norden lassen die Gebirge zwischen sich und dem Meere noch Platz zu einer Küstenebene, aber im Süden, im alten Epirus, reichen sie unmittelbar bis an's Meer.

Südlich von der Kesselandschaft Thessalien treten keine längeren Ketten mehr auf, sondern einzelne Berggruppen, in die sich das Gebirge auflöst. Dem Othrys parallel läuft der unwegsame Oeta ostwärts bis zur Küste, wo sich der von seinen heißen Quellen so benannte und durch Leonidas weltberühmt gewordene Paß der Thermopylen (480 v. Chr.) befindet. Südlich hiervon (durch das Thal des Kephissus getrennt) der 7600' hohe, doppelgipfelige Parnaß (jetzt Liakura), an dessen Südfuße in einem

malerischen Bergkessel Delphi lag. Südöstlich folgt dann der wald- und quellreiche Helikon und weiterhin an der Stelle, wo der Isthmus sich vom Hauptkörper Griechenlands ablöst, der rauhe und wilde Kithäron; südlich von Athen erhebt sich der honigreiche Hymettos, etwa 4200′ hoch.

Ganz abgesondert von den übrigen Gebirgen der Balkanhalbinsel ist das Hochland der Halbinsel Morea, welche nur durch den 120′—240′ hohen und gegen eine Meile breiten Isthmus von Korinth mit dem Festlande zusammenhängt. Die Hauptmasse der Halbinsel wird durch die im Mittel über 2000′ hohe Hochebene von Arkadien gebildet, die auf allen Seiten von Randgebirgen ummauert ist. Die Oberfläche des Plateaus trägt einzelne aufgesetzte Bergzüge und zwischen diesen kleine fruchtbare Ebenen, in denen die Gewässer zum Theil in kleinen Landseen enden. Der Abfall der nördlichen Randgebirge ist steil und kurz gegen die Küste des Korinthischen Busens; daher entströmen hier nur reißende Gießbäche dem Gebirge, z. B. der Styx, der nahe der Quelle einen prächtigen Wasserfall bildet. Nach Süden hin erstrecken sich von Arkadien aus drei Bergketten, von denen die mittlere und höchste Taygetos (die höchste Spitze 7400′ hoch) heißt und die Landschaften Lakonien und Messenien trennt. In den unzugänglichen Schluchten seines marmorreichen Südendes (der sogenannten Maina) haben sich bis zu den Befreiungskriegen (1821—29) unvermischt und fast gänzlich unabhängig die Mainoten erhalten. Den Ostabhang des Gebirges begleitet, Lakonien durchfließend, der Eurotas, dessen schmales Thal sich erst unfern der Mündung etwas erweitert. Den Westen von Arkadien bewässert der Alpheus, der in seinem Unterlaufe die Küstenebene Elis durchfließt.

2. **Klima und Producte.** — Die Halbinsel hat im Allgemeinen mildes Klima; bemerkenswerth ist aber, daß die Türkei unter gleichen Breitengraden geringere Temperatur aufweist, als Spanien und Italien; und besonders ist die Ostküste kälter als die Westküste. Eine wichtige klimatische Scheidewand bildet der Balkan; während man sich im Norden desselben noch in Mitteleuropa fühlt, tritt an seinen Südabhängen die reichere Pflanzenwelt Südeuropas auf.

Der Boden der Halbinsel ist sehr schlecht angebaut; aber er ist fruchtbar, und darum liefert er mehr Getreide, namentlich Weizen, als die Bevölkerung verbraucht. Außerdem baut man viel Mais (türkischen Weizen), sehr guten Taback, auch Flachs und Hanf; in den südlichen Provinzen gedeihen: Baumwolle, Reiß, Oliven, Wein, Feigen und selbst Datteln. Rosen zieht man auf Aeckern zur Bereitung des Rosenöls. — Die Viehzucht ist nicht unbedeutend; besondere Sorgfalt verwendet man auf Schaf-, Ziegen-, Schweine-, Pferde- und Bienenzucht; auch an Zucht der Seidenraupe fehlt es nicht. — Viel unbedeutender ist die Industrie; wichtig ist nur die Fabrikation von Saffianleder und von Teppichen. Auch einzelne Baumwollenstoffe werden in nennenswerther Weise gefertigt und die Seidenfabrikation blüht in Konstantinopel und in Saloniki. — Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Getreide, Wein, Rosinen, Korinthen, Taback, Galläpfel, Feigen, Rosenöl, Meerschaum, Saffianleder, Teppiche u. s. w.

II. Das Osmanische oder Türkische Kaiserreich.

6200 □Meil. mit $10^1/_2$ Mill. Bew.

Im Jahre 1453 eroberten die aus Asien kommenden Türken Constantinopel, und damit fiel das alte griechische Kaiserthum. Immer weiter breiteten sie ihre Macht aus, setzten sich in den Besitz der Krim und der ganzen Nordküste am Pontischen Meere und streiften auch in die deutschen Donauländer (Belagerung von Wien 1529). Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts sank ihre Macht von der gefährlichen Höhe rasch herab; und obschon sie noch einmal i. J. 1683 vor Wien erschienen, so wurden sie doch von den Russen, Ungarn und Deutschen immer weiter zurückgedrängt, und jetzt ist ihr Reich sehr geschwächt.

Der Türkische Kaiser oder Sultan ist in Europa, Asien und Afrika Oberhaupt von 40 Mill. Bewohnern auf 85,000 □Meilen. Davon kommen aber auf Europa nur etwa 9800 □Meilen mit $15^1/_2$ Mill. Bew., und auch hiervon gehen wieder 3600 □Meilen mit 5 Mill. Bewohnern ab, die nur in einem tributären Verhältnisse zur Türkei stehen.

Die Bewohner der Europäischen Türkei sind zum größten Theil Slavischen und Romanischen Stammes; nur etwa $1^1/_2$ Mill. sind Türken oder Osmanen, die man als ernst, redlich, großmüthig, mäßig und wohlthätig, aber auch als fanatisch und grausam gegen Andersgläubige schildert. — Der Religion nach ist die bei weitem größere Mehrzahl, nämlich gegen $10^1/_2$ Mill. Griechisch-Katholisch; etwa $4^1/_2$ Mill. sind Muhamedaner (Sunniten) und der Rest Römische Katholiken und Juden. — Die in der Türkei lebenden Christen und Juden, zusammen Rajah d. i. Heerde genannt, befanden sich bis in die neueste Zeit in einem fast rechtlosen Zustande; sie durften vor Gericht nicht zeugen, waren nicht fähig Kriegsdienste zu leisten und konnten keinen Grund und Boden als Eigenthum erwerben; derselbe wurde ihnen zwar vom Staate zur Nutznießung überlassen, aber auch willkürlich besteuert. Die Steuern wurden früher so erhoben, daß jedem größeren oder kleineren Bezirke eine gewisse einzutreibende Summe vorgeschrieben wurde, ohne daß genügende gesetzliche Bestimmungen über die Vertheilung im Einzelnen vorhanden waren. Daher wurden die Rajah besonders hart bedrückt. Die Folge davon war, daß der Reichthum sich zu verstecken suchte und der Bodenanbau sich fast nur auf das Nothwendigste beschränkte. Das ist eine Hauptursache des Verfalls dieser einst so blühenden Gegenden; dazu kam noch die rücksichtslose Ausrottung der Wälder und die daraus folgende Verminderung der Bewässerung. Ein anderer Uebelstand ist es, daß große Strecken Landes (vielleicht $^3/_4$ des gesammten Bodens) im Besitz der Moscheen und anderer geistlichen Stiftungen sich befinden und darum schlecht verwaltet sind. — Einen eigentlichen Adel giebt es in der Türkei nicht, wohl aber Sclaverei; doch werden die Sclaven sehr milde behandelt.

Das Türkische Kaiserthum ist eine absolute Erbmonarchie, deren Herrscher, der Sultan oder Padischah, die höchste weltliche Gewalt mit

dem Kalifat, der höchsten geistlichen Würde, verbindet. Seine Macht wird nur durch den Korán, d. i. das Gesetzbuch für Religion, Politik und Staatsrecht, eingeschränkt. Der Divan, d. i. der Geheime Rath oder das Staatsministerium, und die Ulémas, d. s. die höheren Geistlichen und Rechtsgelehrten, stehen dem Oberhaupte rathend zur Seite. An der Spitze des Divans steht der Großvezier als Stellvertreter des Sultans in allen Civil- und Militärangelegenheiten; an der Spitze der Ulemas der Groß-Mufti, welcher das Gesetz auszulegen hat. Die höchsten Staatsbeamten und Generale führen den Titel Pascha,*) die höheren Beamten heißen Effendi, die Söhne der Paschas und der oberen Officiere Bei. Der Vorsteher einer Moschee wird Imam genannt; Derwische sind etwa das, was in der christlichen Kirche die Mönche; Muezzins sind die Ausrufer, welche von den Minarets (d. s. die schlanken Thürme der Moscheen) herab die Gläubigen 5 Mal am Tage zum Gebete rufen. Der heilige Wochentag ist der Freitag, das höchste Fest das Beiramfest. — Nach dem Palaste des Großveziers, in welchem sich gewöhnlich der Divan versammelt, wird die türkische Regierung auch die hohe Pforte genannt.

Die Europäische Türkei zerfällt, wie schon angedeutet, in 2 Theile: in unmittelbare und in mittelbare oder tributpflichtige Länder. Die weitere Eintheilung des Reiches in Ejalets lassen wir unbeachtet und halten uns an Länderabtheilungen, deren Namen geschichtlichen Werth haben.

Wir betrachten nun zunächst

A. Die unmittelbaren Besitzungen der europäischen Türkei.

1) Numelien oder Rum-Ili, d. h. Römerland, umfaßt wesentlich das alte Thracien und Macedonien; jenes liegt südlich vom Balkan im Gebiet des Maritza, und dieses reicht westwärts hiervon bis zum Schar-Dagh und Grammos-Gebirge und wird vom Struma (Strymon oder Kara-Karassu) und Wardar durchflossen.

Constantinopel, das alte Byzanz, von den Türken **Stambul** oder Istambul genannt, 1,075,000 E., Haupt- und Residenzstadt des Reiches. Die Stadt hat eine überaus herrliche Lage am Marmara Meere und am Bosporus, von welchem ein Arm, das „Goldene Horn" genannt, den vortrefflichen Hafen bildet. Das Innere der Stadt entspricht dem schönen Anblick nicht, den sie von außen gewährt. Die Straßen der Stadt sind eng, krumm, schlecht oder gar nicht gepflastert und sehr unsauber; die Häuser sind niedrig und meist aus Holz erbaut, weshalb oft große Feuersbrünste vorkommen. Die Residenz des Sultans, das Serail genannt, ist nicht Ein Palast, sondern ein ganzer Stadttheil, mit Häusern, Gärten und Hainen; daneben der Palast des Großveziers, die Hohe Pforte genannt. Die Zahl der Moscheen ist sehr bedeutend; am berühmtesten ist die Heilige Sophia, welche bis 1453 eine christliche Kirche war. Constantinopel hat mehrere Fabriken und sehr wichtigen See- und Landhandel, der größtentheils in den Händen der Griechen, Juden, Armenier und Europäer verschiedener Nation liegt. Reges Volksgetümmel, wie in andern

*) Es giebt Pascha oder Bascha von 1—2 Roßschweifen. Der Roßschweif ist das Zeichen der höchsten militärischen Würden und hängt von einem vergoldeten Halbmond herab, der dem Inhaber im Kriege vorgetragen und vor seinem Zelte aufgepflanzt wird. Der Sultan erhält 6 Roßschweife.

großen Städten, findet man hier aber nicht: in den engen Straßen können Wagen nicht fahren, und die Türken sind ein ruhiges, wortkarges Volk. Die Vorstädte Gálata und Pera haben mehr europäisches Aussehen und sind meistens von Franken (so nennt man hier die christlichen Europäer) bewohnt. — Constantinopel gegenüber liegt auf asiatischer Seite **Skutari**, 100,000 E., mit dem großen Kirchhofe der Türken. — **Adrianopel** oder Edirné, 150,000 E., am Maritza reizend in Cypressen- und Rosengärten gelegen, hat eine prächtige Moschee, wichtige Fabriken in Seide, Tuch, Baumwolle, Teppichen u. s. w., und einträglichen Handel mit Rosenöl. — **Philippopel** oder Filibé, 45,000 E., am Maritza, in einer reizenden, an Wein und Reiß reichen Gegend, hat fast durchweg griechische Bevölkerung. — **Gallipoli**, 80,000 E., im Thracischen Chersones am Hellespont, treibt bedeutenden Handel. Den Hellespont oder den Zugang zum Marmara-Meere und Constantinopel vom Westen her vertheidigen die Dardanellen, d. s. 4 feste Schlösser, wovon 2 in Europa und 2 gegenüber in Asien liegen. — In Macedonien, der gewerbthätigsten Provinz der Türkei, liegen: **Saloniki**, das alte Thessalonich, 70,000 E., nächst Constantinopel die wichtigste Handelsstadt an einem Meerbusen des Aegäischen Meeres, treibt Seidencultur und Seidenspinnerei. — **Seres**, 25,000 E., berühmt durch Baumwollen- und Reißcultur. — Auf dem westlichen Zinken der Halbinsel Chalkidike: Potidäa, auf dem östlichen der Berg Athos mit 21 griechischen Klöstern. — Nördlich von der Insel Thasos das alte Philippi (Brief Pauli).

2) Thessalien, südlich von Macedonien, zwischen dem Pindusgebirge und zwei östlichen Querriegeln desselben, ein fruchtbares Land, wo Oliven-, Maulbeer-, Granat- und Feigenbäume mit üppigen Wiesen und Getreidefeldern wechseln.

Larissa oder **Jenischehr**, 25,000 E., am Salambria, ein wichtiger Fabrikort in fruchtbarer Ebene. — Südlich **Pharsalus**, jetzt 4,000 E., wo Cäsar 48 v. Chr. den Pompejus schlug. — **Volo**, am gleichnamigen Meerbusen. Hier lag auch Jolkus, von wo die Argonauten aussegelten (nach Colchis am Ostufer des Schwarzen Meeres).

3) Albanien, das alte Illyrien und Epirus, jenseit des Pindus, westlich von Macedonien und Thessalien, eine schwer zugängliche Gebirgslandschaft, von dem rohen, kriegerischen Volke der Arnauten bewohnt.

Janina, 25,000 E., an einem sehr schön gelegenen See, in dessen Nähe das berühmte Orakel Dodona lag. — Bedeutend nordwärts liegt **Skutari**, 23,000 E., einst blühend, fabricirt Gewehre und Wollwaaren. — Südlich davon am Meere **Durazzo**, das Epidamnus oder Dyrrhachium der Alten.

4) Bosnien mit der Herzegowina oder dem Türkischen Dalmatien, eine sehr gebirgige Terrassenlandschaft.

Bosna-Seráj oder **Serajéwo**, 50,000 E., eine der gewerbfleißigsten Städte der Türkei, hat Fabriken in Eisen, Kupfer, Wolle und Leder. — Nordwestlich Trawnik und Banjaluka, die Hauptfestung Bosniens gegen Oesterreich. — **Mostar**, südlich von Serajewo, in der Herzegowina.

5) Bulgarien, am Nordabhange des Balkan bis zur Donau hin; schön und fruchtbar, aber schlecht angebaut.

Sophia, 20,000 E., Hauptstadt unweit des Iskor, in fruchtbarer Ebene. An der Donau liegen von W. nach O. die für jeden türkisch-russischen Krieg so wichtigen Festungen: **Widdin**, 20,000 E., **Nikopóli**, 15,000 E., **Rustschuck**, 30,000 E., die wichtigste, und **Silistriá**, 25,000 E. — Südöstlich davon die starke Festung **Schumla** oder Schumna, 60,000 E., am wichtigsten Passe über den Großen Balkan; der russische General Diebitsch bezwang sie 1829 und ging über den Balkan und wurde daher Sabalkanski genannt. — **Varna**, 20,000 E., östl. von Schumla, Festung am Schwarzen Meere.

6) Die zur Europäischen Türkei gehörigen Inseln.

Candia oder **Creta**, türkisch Kirid, ist von einer Gebirgskette durchzogen, in welcher sich der 7,200′ hohe Berg Ida erhebt, an dessen Südfuße das Labyrinth gestanden haben soll, in welchem einst das Ungethüm Minotaurus hauste. Die Nordküste ist buchtenreich und darum zugänglicher, als die Südküste. — Die Türken eroberten die Insel gegen Ende des 17. Jahrhunderts von den Venetianern, unter deren Herrschaft sie viel blühender war als jetzt. An der Nordküste liegt **Candia**, 12,000 E., gegen früher sehr verfallen. — Westlich hiervon **Canea**, 12,000 E., hat den besten Hafen der Insel und treibt Handel mit Oel, Seife, Wachs und Badeschwämmen.

Im nördlichen Theile des Aegäischen Meeres liegen die Inseln: **Thasos** oder **Thaso**, **Samathraki**, **Imbro** und am wichtigsten **Limno** oder **Stalimene**; all diese Inseln sind fruchtbar und liefern viel Wein.

B. Die mittelbaren oder tributpflichtigen Länder der Europäischen Türkei.

Die 3 Vasallenstaaten Rumänien, Serbien und Montenegro stehen unter erblichen Fürsten, welche die Suzeränität des Sultans anerkennen; die beiden ersten zahlen ihm einen Tribut, der dritte ist frei davon.

1) Das Fürstenthum Rumänien oder die Donaufürstenthümer Walachei und Moldau.

2200 □Meil. mit 4 Mill. Bew.

Die Walachei ist die Südabdachung des Siebenbürgischen Hochlandes und reicht bis zur Donau hin, in welche hier die Aluta mündet; die Moldau lehnt sich an den Ostabhang des Siebenbürgischen Karpatengebirges, wird vom Sereth durchflossen und durch den Pruth auf einer großen Strecke vom russischen Bessarabien getrennt. Beide Länder gehören zum größten Theil dem Tieflande an, sind gut bewässert und sehr fruchtbar, aber schlecht angebaut. Obgleich sie jetzt schon Getreide in Fülle erzeugen, so könnten sie doch unendlich viel mehr liefern. Mais, Wein, Obst und Taback werden im Ueberfluß gewonnen; dazu ist das Land unermeßlich reich an Steinsalz und Salpeter. Die Viehzucht ist blühend, besonders die Schafzucht. — Außer den Walachen oder Wlachen, welche sich selbst Romuni nennen, wohnen in den Donaufürstenthümern Armenier, Griechen, Juden und zahlreiche Zigeuner, die zum großen Theil den reichen Bojaren und Klöstern als Sclaven angehören. Durch eine Revolution i. J. 1859 sind beide Fürstenthümer vereinigt, und eine neue Revolution rief einen Fürsten aus dem Hause Hohenzollern als erblichen Herrscher ins Land. Seine Regierung ist durch die Landesversammlung beschränkt.

Bukarest oder Bukuresçht, 125,000 E., Hauptstadt der Walachei und Residenz des Fürsten, hat enge, schmutzige Straßen, viele griechische Kirchen und Klöster, blühende Gärten und herrliche Promenaden. — **Brailla**, 30,000 E., an der untern Donau, ist Haupthandelshafen und treibt sehr bedeutenden Getreidehandel. — In der Moldau liegen: **Jassy**, 66,000 E., einige Meilen vom Pruth, Hauptstadt der Moldau: prächtige Läden mit Modewaaren und glänzender Luxus in den Palästen der Bojaren fehlen nicht, aber die Straßen bedeckt tiefer, endloser Schmutz. — **Galatz**, 30,000 E., Ausfuhrhafen an der Donau. — **Ismail**,

26,000 E., Festung und Ausfuhrhafen, 1790 von Suworow erobert. — **Kilia**, 7000 E., befestigte Stadt am gleichnamigen Donau-Arme; Handel.

2) Das Fürstenthum Serbien.

1000 □Meil. mit $1^1/_{10}$ Mill. Bew.

Serbien ist ein Bergland voller Schluchten, Thäler und Ebenen im Gebiet der Morawa. In den Thälern und Ebenen wechseln herrliche Mais- und Kornfelder mit köstlichen Weinreben und weiten Baumpflanzungen, während die Höhen mit großen Waldungen und saftigen Wiesen geschmückt sind.

Die Serben lieben Musik, Gesang und Freiheit und sind das gebildetste slavische Volk in der Türkei. Seit dem Jahre 1804 kämpften sie um die Freiheit ihres Landes, das endlich 1829 als selbständig von der Pforte anerkannt wurde und jetzt eine erbliche, constitutionelle Monarchie ist.

Belgrad, 19,000 E., an der Mündung der Sau in die Donau, eine oft belagerte feste Stadt, jetzt Hauptstadt und Residenz des Fürsten; Mittelpunkt des Handels zwischen Ungarn und der Türkei. — **Kragujewacz**, 3500 E., in der Mitte des Landes, frühere Residenz des Fürsten.

3) Das Fürstenthum Montenégro oder Czernagóra.

80 □Meil. mit 196,000 Bew.

Es ist ein felsiges, unzugängliches Gebirgsland zwischen Bosnien, Albanien und Dalmatien und wird von einem rohen, tapferen, slavischen Volksstamme bewohnt, welcher der griechischen Kirche angehört. Der Fürst war früher geistlicher und weltlicher Herr zugleich, Vladika genannt, und frei von türkischer Herrschaft; jetzt ist er nur weltlicher Herr und hat auch die türkische Oberhoheit 1862 anerkannt, doch ohne Tribut zu zahlen.

Cettinje, von hohen, schroffen Felskuppen eingeschlossen, Hauptort des Landes und Residenz des Fürsten, hat nur 30 Häuser.

C. Außereuropäische Besitzungen der Türkei.

In **Asien:** Kleinasien, Armenien und Kurdistan, das Euphrat- und Tigris-Land, Syrien und Palästina, dem Namen nach auch El-Hidschâs in Arabien; zusammen 31,630 □Meil. mit $16^1/_2$ Mill. Bew.

In **Afrika:** Nur mittelbare Besitzungen: Aegypten, Tripolis und Tunis; zus. 49,350 □Meil. mit 9.165,000 Bew.

III. Das Königreich Griechenland.

948 □Meil. mit 1.330,000 Bew.

Es umfaßt den südlichen Theil der Balkan-Halbinsel, von den Meerbusen Arta und Volo südwärts bis zum Cap Matapan unter 36° N. Br. und dazu noch eine Menge Inseln im Aegäischen und Jonischen Meere.

Griechenland erhebt sich meist mit steilen Felsufern aus dem Meere und ist fast überall Gebirgsland (siehe S. 107), welches einzelne kleine

Ebenen einschließt. Das Festland gewährt einen ruinenhaften Anblick: nackte, entwaldete Gebirge, von denen die Flüsse bald in wüthender Fülle herabstürzen, bald ganz und gar austrocknen. Weiden, Sümpfe und Fels bedecken die Hälfte des Flächenraumes, aber auch das kulturfähige Land wird aus Mangel an Arbeitskräften nur zum Theil angebaut, so daß Getreide ebenso eingeführt werden muß, wie die meisten Industrieerzeugnisse. Die Inseln stehen in jeder Beziehung höher als das Festland. Wichtig ist der Handel, der hauptsächlich nach der Türkei, nach Kleinasien und Italien gerichtet ist; ausgeführt werden: Wein, Korinthen, Oel, Feigen, Seide und Valonea oder Knoppern, d. s. Eicheln zum Gerben.

Die Bewohner sind größtentheils sogenannte Neu-Griechen. Aber nur die Inselgriechen mögen unvermischte Nachkommen der alten Griechen sein; die übrigen sind Abkömmlinge von slavischen Völkern, die sich mit jenen vermischt haben. In Nord-Griechenland überwiegen die Albanesen, und außerdem giebt es auch Deutsche und Juden im Lande. Das Volk der Griechen wird als träge, betrügerisch und sehr mißtrauisch geschildert; seine Religion ist die griechisch-katholische und seine Sprache die neugriechische, welche namentlich als Schriftsprache große Aehnlichkeit mit der altgriechischen besitzt. Die Bildung steht auf niedriger Stufe.

Jahrhunderte schmachtete das Volk unter türkischer Herrschaft, bis es nach harten Kämpfen unter dem Beistande der Engländer, Russen und Franzosen 1829 im Frieden zu Adrianopel seine Unabhängigkeit erlangte. Anfänglich eine Republik, wurde das Land 1832 ein Königreich mit constitutioneller Verfassung.

Es besteht aus 3 Haupttheilen, nämlich aus dem Festlande, aus der Halbinsel Morea oder dem Peloponnes und aus den Inseln.

1) Das Griechische Festland, das alte Hellas, unter türkischer Herrschaft Livadien genannt. Hier liegt in dem südöstlichen Zipfel, in dem alten Attika, Griechenlands Hauptstadt **Athen**, 42,000 E., in einer schönen, von Olivenbäumen bedeckten Ebene, mit königlichem Palast und Universität. Auf einem ringsum steil abfallenden Kalkplateau lag die Burg des alten Athen, die Akropolis, mit dem berühmten Parthenon, dem Tempel der Schutzgöttin Athene (Minerva) und vielen andern herrlichen Bauwerken, deren Ruinen jetzt sorgfältig erhalten werden. Der einzige Aufgang zur Akropolis führt durch ein prachtvolles Eingangsthor, die Propyläen genannt. Der lange Zeit verödete Hafen **Piräus** ist jetzt mit schönen Gebäuden geziert, von neuem Handel belebt und durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt verbunden. — Westlich von Athen liegt die Insel **Salamis**, berühmt durch den Seesieg der Griechen, 480 v. Chr., und nördlich davon das alte **Eleusis**. — Nordöstlich von Athen in der Nähe des Meeres die Ebene **Marathon**, wo 490 v. Chr. Miltiades siegte. — Im N. W. schließt sich an die Landschaft Attika das alte Böotien an. Hier liegt **Theben**, jetzt Thiva mit 4000 E., und nicht fern davon elende Dörfer an Stelle der alten Ortschaften **Platäa**, 479 v. Chr., **Leuktra**, 371 v. Chr. und **Chäronea**, 338 v. Chr. — Der bedeutendste Ort in dieser Landschaft ist jetzt **Livadia**, 5000 E. Westlich davon lag am Fuße des Parnassus das Delphische Orakel. — Noch westlicher liegt an der Meerenge, welche die Busen von Patrás und Korinth verbindet, die Stadt **Lepanto** im alten Lokris, und westlich davon in der alten Landschaft Aetolien die stark befestigte Stadt **Missolunghi**, bekannt durch die heldenmüthige Vertheidigung der Griechen 1826. — Nordwestlich hiervon lag am Südufer des Golfes von Arta **Actium** in Akarnanien, wo Octavian 31 v. Chr. den Antonius schlug.

2) Die Halbinsel Morea, in alter Zeit Peloponnesos genannt. Die Mitte der Halbinsel, welche durch den nur 120—240' hohen Isthmus von Korinth mit dem Festlande, zusammenhängt, nimmt die 2000' hohe, von schmutzigen Hirten bewohnte Plateau-Landschaft Arkadien ein. Hier liegt **Tripolitza**, 8000 E., Hauptstadt unter türkischer Herrschaft, und nördlich davon die Ruinen von **Mantinea**, wo 362 v. Chr. Epaminondas siegte und starb. — Westlich davon lag im alten Elis **Olympia**, das war ein mit heiligen Hainen, Altären, Tempeln, Spielplätzen und Theatern bedeckter Raum. — Oestlich von Arkadien liegt in der alten Landschaft Argolis die Stadt **Argos**, 10,000 E., und südöstlich davon **Nauplia**, 6000 E., ein befestigter Hafenplatz mit lebhaftem Handel, die wichtigste Stadt auf der ganzen Halbinsel. — An der Südostküste von Argolis liegt die kleine Gestadeinsel **Hydra**, von den tapferen Hydrioten bewohnt, welche die geschicktesten und kühnsten Seeleute im Griechischen Meere sind und in den griechischen Freiheitskämpfen den Türken viel Schaden zufügten. — **Korinth**, 4000 E., auf der gleichnamigen Landenge, einst eine der reichsten und prächtigsten Städte Griechenlands mit 300,000 E., hat zwei Häfen und auf einem steilen, hohen Berge eine sehr starke Citadelle Akrokorinth; die Stadt treibt starken Weinbau und liefert viel Korinthen in den Handel. — Den Nordrand der Halbinsel Morea bildet eine sehr wilde Berglandschaft mit schmalem Küstensaume; hier liegt **Patrás** im alten Achaja. — Südlich von Arkadien und westlich vom Taygetos-Gebirge lag das alte Messenien; an der Westküste dieser Landschaft liegt **Navarino**, wo Engländer, Russen und Franzosen 1827 die türkisch-ägyptische Flotte zerstörten. — Oestlich von Messenien lag die alte Landschaft Lakonien mit der fruchtbaren Ebene des Eurotas, an welchem **Sparta** lag; das jetzige Städtchen gleichen Namens ist sehr unbedeutend, 1200 E.

3) Die Inseln Griechenlands.

a) Die Insel **Negroponte**, das alte **Euböa**, ist vom Festlande durch den schmalen Kanal Euripus getrennt, über welchen eine Brücke, ein Meisterstück der alten Baukunst, nach der festen Stadt Chalkis oder Negroponte führt. Die Insel wird von einem hohen, waldreichen Gebirge durchzogen, hat fruchtbare Thäler und war die Kornkammer und der Gemüsegarten Athens. An ihrer Nordspitze das Vorgebirge Artemisium, wo 480 v. Chr. die griechische und persische Flotte sich schlugen.

b) Die Cykladen, d. i. Kreisinseln*). Sie sind zum großen Theil vulkanischer Natur, wald- und wasserarm, aber besser angebaut und dichter bevölkert als Livadia und Morea. Die wichtigste dieser Inseln ist **Syra** mit Hermopolis, 25,000 E., der blühendsten Stadt aller Inseln Griechenlands und ein Hauptsitz des griechischen Handels. — Nordöstlich die gewerbreiche Insel **Tinos**. — Südlich **Paros**, berühmt durch trefflichen weißen Marmor, und **Naxos**, fruchtbar und reich an Wein von vorzüglicher Güte; daher vor Zeiten dem Bacchus geweiht. — Die südlichste der Cykladen ist **Santorin**, bei welcher sich in neuester Zeit durch vulkanische Thätigkeit kleine Inselchen aus dem Meere erhoben.

c) Die Jonischen Inseln. Sie liegen an der Küste von Albanien und Griechenland, sind gebirgig, aber sehr fruchtbar und erzeugen viel Oel, Wein, Rosinen u. s. w. Sie gehörten einst (bis gegen Ende 1800) zur venetianischen Republik, bildeten nach mancherlei Wechselfällen von 1815—1864 einen besonderen Freistaat unter dem Schutze Englands, seitdem aber durch freiwillige Abtretung einen Theil des Königreiches Griechenland.

Korfu, die nördlichste und wichtigste, mit der starken Festung gleichen Namens, Universität, Handel. — **Santa Maura** oder Levkada, producirt viel Salz. — **Kephalonia**, die größte dieser Inseln, erzeugt besonders viel Korinthen. — **Thiaki**, oder Ithaka, durch Odysseus in alter Zeit weltberühmt. — **Zante** oder Zákynthos, die „Blume des Ostens" genannt, denn sie ist die

*) So genannt, weil sie das kleine, jetzt unbewohnte Inselchen Delos im Kreise umlagern sollten.

lieblichste und fruchtbarste dieser Inseln und gleicht fast einem einzigen Weingarten. — **Cerigo** oder Kythera, östlich vom Cap Matapan.

IV. Das Königreich Dalmatien.

Dieses schmale, gebirgige Küstenland gehört seit 1815 zum Kaiserthum Oesterreich und wird dort besprochen werden.

§ 39. Die Alpen.

Die Alpen liegen ziemlich in der Mitte von West-Europa und auch in der Mitte zwischen dem Aequator und dem Nordpol. Sie beginnen im W. am Ligurischen Meere, — wo sie am Col di Tenda mit dem Apennin in Verbindung stehen, — umziehen die Po-Tiefebene und senden ihre östlichen Ausläufer in die Ungarischen Tiefebenen und bis nach Wien an die Donau; ihr südöstlichster Zweig hängt am Golf von Fiume mit den Dinarischen Alpen der Balkan-Halbinsel zusammen.

Sie sind an Flächenraum (4200 □Meilen) kleiner als die Karpaten, der Ural und die Gebirge Skandinaviens; aber in Bezug auf Erhabenheit, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Naturformen gebührt ihnen unter den europäischen Gebirgen die erste Stelle. Da wo sich die Alpen zu ihrer höchsten Spitze im Montblanc erheben, haben sie ihre geringste Breite (20 Meil.); je weiter nach Osten, desto mehr breiten sie sich fächerförmig aus, werden aber auch immer niedriger. Während die Alpen nach S. hin steil zur Po-Tiefebene abfallen, ist ihre Nordabdachung sanfter; hier ruht ihr Fuß auf der Schweizerischen- und Schwäbisch-Baierischen Hochebene.

Die Alpen sind nicht, — wie die Pyrenäen oder der Kaukasus —, eine einfache Kette; sie sind vielmehr eine Gesammtheit von Kettengebirgen und mächtigen Gebirgsstöcken. In Folge dieser Gestaltung werden sie von einer großen Menge von Längenthälern und Pässen durchschnitten und sind daher zugänglicher, als andere Hochgebirge der Erde. Die Alpenpässe, welche zumeist in einer Höhe von 6000—7000' liegen, sind Einsenkungen des Gebirgskammes, welche man zur Anlegung von Straßen aus einem Thal in ein anderes auf dem entgegengesetzten Alpenabhange benutzt hat. Diese Kunststraßen erforderten oft ausgedehnte Felssprengungen und Erbauung von zahlreichen Brücken, hohen Dämmen, langen Felsgallerien zum Schutz gegen die Lawinen, Zufluchtshäusern u. dergl.

Die schönste Zierde der Alpen ist ein Kranz von Seen, welcher den Nord- und Südfuß ihres centralen Theiles umgiebt. Es sind dies mit dem klarsten Wasser ausgefüllte Gebirgskessel am Ausgange der großen Alpenthäler und zugleich die Läuterungsbecken der Alpenflüsse, ausgestattet mit den mannigfaltigsten und erhabensten Naturschönheiten.

Hinsichtlich der Gesteinsmassen, aus welchen die Alpen bestehen, unterscheidet man 3 Arten. In der Mitte streichen der ganzen Länge nach Felsenketten, welche vornehmlich aus Gneis, Glimmerschiefer

und Granit bestehen und zugleich die höchsten Erhebungen des Gebirges bilden. An sie lehnen sich zu beiden Seiten die Kalkalpen, so genannt, weil sie zumeist aus Urkalk — aber auch aus Sandstein und Thonschiefer —, bestehen. Ihnen zur Seite ziehen, den Nordfuß und zum Theil auch den Südfuß der Alpen bildend, die niedrigsten Gebirgszüge, welche aus jüngeren Gesteinsbildungen (tertiären Gebirgsmassen) aufgebaut sind.

In Bezug auf ihre Höhe zerfallen die Alpen in: Voralpen, Mittelalpen und Hochalpen. 1) Die Voralpen reichen bis 5000′ Höhe, wo der Baumwuchs aufhört; sie umlagern den eigentlichen Kern des Alpengebirges fast ausschließlich auf der Nordseite und haben schöne Waldungen und Frühlingsweiden. 2) Die Mittelalpen erheben sich 5—8000′ von der Grenze des Baumwuchses bis zu der des ewigen Schnee's. Aller Anbau hört in ihnen auf; doch tragen sie schöne, mit den gewürzhaftesten Kräutern geschmückte Alpenwiesen, die der Senn mit seiner Heerde im Sommer bezieht. In den Mittelalpen findet man auch die Gletscher, die gefrorenen Abflüsse der ewigen Schneefelder oder Firnmeere. Sie lagern in den Einsenkungen der Berge und ziehen sich gleich Lavaströmen an den Abhängen in die Culturthäler bis 5000′, ja der Grindelwaldgletscher im Berner-Oberlande bis 3000′ hinab. Die an ihrem Fuße hervorfließenden, trüben Gletscherbäche sind die nie versiegenden Quellen der schiffbarsten Ströme Mittel-Europas und einer Unzahl von kleinen, wilden Alpengewässern. Das Gletschereis ist vereister Schnee; an der Oberfläche ist es rauh, im Innern erscheint es körnig und vom blendendsten Weiß bis zum tiefsten Dunkelblau. 3) Die Hochalpen; sie erheben sich von der Schneegrenze an, die auf dem Südabhange der Alpen erst mit 9000′ beginnt, aufwärts in die höheren Regionen. Sie sind die Wohnung eines ewigen Winters, wo weite Schneefelder sich ausdehnen, wenn die Felswände nicht zu steil dazu sind.

Ihrer geographischen Lage nach unterscheidet man West-, Mittel- oder Central- und Ostalpen.

I. Die Westalpen

ziehen vom Mittelländischen Meere in vorwiegend nördlicher Richtung bis zur Montblanc-Gruppe hin und trennen Frankreich von Norditalien. Sie zerfallen von S. nach N. in folgende Gruppen:

1) Die Meeralpen; sie erstrecken sich vom Col di Tenda westwärts bis zur Rhone-Ebene und bis Marseille hin.

2) Die Cottischen Alpen; sie gruppiren sich um den 12,300′ hohen **Monte Viso**, an welchem der Po entspringt. Nördlich davon erhebt sich der **Mont Genèvre**, über welchen eine Straße aus der französischen Provinz Dauphiné nach Susa in Piemont (aus dem Durance- ins Dora-Ripaira-Thal) führt.

3) Die Alpen von Oisans, westlich von den Cottischen; sie sind der wildeste und großartigste Theil der Westalpen und enthalten die **Pelvoux-Gruppe**, deren Spitzen fast 13,000′ erreichen.

4) Die Grajischen Alpen; sie haben einen ihrer höchsten Gipfel in dem 11,000′ hohen **Mont Cenis**, über welchen eine Kunststraße aus Savoyen nach Susa in Piemont (aus dem Isère- in's Dora-Ripaira-Thal) führt. Neben

dem Mont Cenis hat man das Gebirge auf einer Strecke von $1^7/_8$ Meil. durchbohrt, um eine Eisenbahn anzulegen. Nördlich davon erhebt sich der 12,500′ hohe **Mont Iséran** und weiter davon der **Kleine St. Bernhard**, mit welchem die Westalpen enden und über den eine wenig besuchte Straße führt, die vielleicht Hannibal benutzte, als er die Alpen überschritt.

Nördlich von den Westalpen erhebt sich die Montblanc-Gruppe als ein besonderes Gebirge, im N.W. vom lieblichen Chamouny- (Arve-) Thal, im S.O. von dem der Dora-Baltea begrenzt. Im südlichen Theile der Gebirgsgruppe erhebt sich die höchste Bergspitze, der 14,766′ hohe **Montblanc.** Unter den Gletschern, die sich von ihm in das Chamouny-Thal herabsenken, wird das Mer de Glace wohl am häufigsten besucht.

II. Die Mittel- oder Centralalpen

reichen von der Montblanc-Gruppe bis zur Dreiherrnspitze (nördlich von Venedig unter 30° O.L.), an welcher die Salza entspringt.

Einen Haupt-Gebirgsknoten in dieser Alpenabtheilung bildet das Gotthard-Gebirge zwischen den Rhone-, Rhein-, Reuß- und Tessin-Quellen. Der **Gotthard** selber ist ein 8000′ hoher, seenreicher, kahler Bergscheitel, umgeben von Berggipfeln, die sich bis 10,000′ erheben. Die Straße, welche in einer Höhe von 6500′ über ihn hinwegführt, ist eine der ältesten Verbindungsstraßen zwischen der Schweiz und Italien. Sie beginnt am Südende des Vierwaldstädter-See's, steigt im Thal der Reuß aufwärts und bietet schauerlich großartige Partien in der Felsenschlucht der Schöllenen dar, wie z. B. an der Teufelsbrücke und am 180′ langen, künstlich gehauenen Urnerloch, durch welches man in das freundliche Urserenthal gelangt. Vom Hospiz führt die Straße im Zitterthale in vielen Windungen steil hinunter zum Tessin und in dessen Thale weiter bis zum Lagomaggiore.

Wir betrachten nun die Gebirgszüge, welche sich unmittelbar oder mittelbar an das Gotthard-Gebirge anschließen.

1) Die Peninischen Alpen; sie begleiten das linke Ufer der oberen Rhone, ziehen vom Gotthard bis zum Montblanc hin und werden auf der Nordseite Walliser- und im östlichen Theile Lepontische Alpen genannt. In ihnen erhebt sich östlich vom Montblanc der **Große St. Bernhard** mit einer stets gangbaren, aber nicht fahrbaren Straße aus dem Schweizer Canton Wallis nach Piemont (aus dem Rhone- in's Dora-Baltea-Thal). Auf der Höhe des Passes (7300′) liegt das bekannte Bernhardin-Kloster, in welchem Reisende Aufnahme finden. Die Bernhardiner-Mönche bewirthen aber nicht nur Reisende, — wofür sie nur von den Reicheren Geschenke annehmen —; sie suchen auch im Schnee und Sturm Verunglückte zu retten, wobei ihnen die „Bernhardiner Hunde" behilflich sind. Oestlich hiervon erheben sich unter anderen das gegen 14,000′ hohe, nadelgleiche **Matterhorn** (Mont Cervin) und die 9 Gipfel des **Monte Rosa**, von denen einer 14,284′ erreicht und der zweithöchste Berg Europas ist. Oestlich davon der **Simplon** mit einer von Napoleon I. erbauten, 6000′ hohen, prachtvollen Kunststraße aus dem Wallis-Thale nach dem Lago-maggiore hin.

2) Die Berner-Alpen; sie ziehen den Peninischen Alpen parallel auf dem rechten Ufer der Rhone und tragen im östlichen Theile, in dem mit Recht so viel gepriesenen Berner-Oberlande, ihre bedeutendsten Berggipfel mit meilengroßen Schneefeldern und Gletschern. Am höchsten erhebt sich das 13,100′

hohe **Finster-Aarhorn**, auf der einen Seite steil abfallend und darum schneelos. Westlich davon die in blendend weißes Schneegewand gekleidete und mit Gletschern umgürtete, 12,800' hohe **Jungfrau**; nordöstlich davon der **Mönch** und weiterhin die beiden **Grindelwald-Gletscher**, die **Schreckhörner** und das **Wetterhorn**. — Der Grimsel-Paß verbindet Rhone und Aar (Hasli-Thal) in der Nähe ihres Quellgebietes, während der Gemmi-Paß die Berner-Alpen in ihrer Mitte, in der Nähe der Leuker-Bäder, überschreitet.

3) Die Vierwaldstädter-Alpen; sie schließen sich mit dem Rhonegletscher nördlich an's Gotthard-Gebirge an und erfüllen den Raum zwischen der Reuß und dem Vierwaldstädter-See einerseits und der Aar nebst dem Brienzer- und Thuner-See andrerseits. Der höchste Gipfel ist hier der 10,000' hohe **Titlis**; nordwestlich von ihm erhebt sich der 6700' hohe **Pilatus** mit herrlicher Aussicht.

4) Die Schwyzer- und Glarner-Alpen, östlich von der Reuß bis zum Rhein und nördlich bis zum Züricher- und Wallenstädter-See. Dem genannten Titlis gegenüber erhebt sich hier der 11,000' hohe **Tödi**, und dem Pilatus gegenüber, zwischen dem Vierwaldstädter- und Zuger-See der 5540' hohe **Rigi** mit seiner entzückenden Aussicht auf die schneebedeckten Alpenriesen und viele Seen.

5) Die Thur- oder Appenzeller-Alpen, zwischen dem Wallenstädter- und dem Bodensee, tragen nur im S. O., wo sich der 8000' hohe **Säntis** erhebt, Hochalpen-Character.

6) Die Adula-Alpen, östlich vom Gotthard bis zum **Splügen**, über welchen eine Kunststraße aus dem Hinterrhein-Thale (Via mala, d. h. schlimme Straße) nach dem Comer-See führt. Westlich davon geht eine Straße über den **Bernhardiner** aus dem genannten Rheinthale nach dem Lago-maggiore.

Oestlich vom Hinterrhein führt die Centralkette der Alpen bis zur Dreiherrnspitze den Namen Rhätische Alpen, oder nach den Landschaften, die sie erfüllen, Graubündner- und Tyroler-Alpen.

7) Die Graubündner-Alpen umschließen das obere Inn- oder Engadin-Thal. Man unterscheidet in ihnen die großartigen Bernina-Alpen, im Osten und Süden des Inn bis zur Adda hin, von den Selvretta-Alpen zwischen den Flüssen Inn und Rhein, deren Thäler durch die Pässe über den **Septimer** und **Julier** in Verbindung stehen.

8) Die Tyroler- oder Oetzthaler-Alpen, zwischen dem Inn und der oberen Etsch, mit Bergen über 11,000' Höhe und mit einem der größten Eismeere der Alpen. Im Osten führt über die tiefe Einsenkung des 4000' hohen **Brennerpasses** eine Eisenbahnstraße von Innsbruck am Inn nach Botzen an der Eisack, und weiter hinab im Thale der Etsch bis Verona. Oestlich vom Brenner liegt die Zillerthaler-Gruppe mit dem lieblichen Zillerthale, dessen Bewohner gern eine Zeit lang als Sänger in fremden Ländern umherziehen.

9) Die Vorarlberger- und Baierschen-Alpen; sie sind den Rhätischen Alpen im Norden vorgelagert, erstrecken sich vom Bodensee ostwärts bis zum Inn und zeigen nur im südlichen Theile Hochalpencharacter; der **Zugspitz** und östlich davon bei Innsbruck der **Solstein** mit der Martinswand sind ungefähr 9000' hoch.

10) Die Tridentiner-Alpen begleiten das linke Ufer der Eisack und Etsch bis Verona hin.

11) Die Oertler-Alpen ziehen den vorigen parallel auf dem rechten Ufer der Etsch. Sie führen ihren Namen nach dem 12,000' hohen **Ortles**, an dessen Westseite das 8600' hohe **Stilfser- oder Wormser-Joch**, — die höchste fahrbare Alpenstraße —, aus Tyrol und Graubünden nach Italien führt; es verbindet das obere Etsch- (Vintschgau) und Rheinthal mit dem oberen Adda- (Veltliner-) Thale.

III. Die Ostalpen

werden durch das Thal der Drau in einen nordöstlichen und in einen südöstlichen Flügel getheilt.

1) Der Nordostflügel führt im Allgemeinen den Namen **Norische Alpen;** seine Hauptkette zieht zwischen der Salza und Drau zur Murquelle hin und ist reich an großen Eisfeldern, hier „Kees" genannt, und mächtigen Gebirgsstöcken. Es sind dies die prachtvollen **Hohen Tauern** (d. h. Pässe), in denen der **Groß-Glockner** eine Höhe von mehr als 12,000′ erreicht. — An der Murquelle theilen sich die Hohen Tauern und nehmen den Namen **Steierische Alpen** an. Ein Zweig derselben zieht zwischen Enns und Mur hin und endet mit dem Wiener-Walde, in welchem sich der 6000′ hohe **Schneeberg** ziemlich isolirt erhebt. An seinem Südfuße zieht die Eisenbahnstraße über den **Semmering-Paß** (2700′ hoch) von Wien nach Triest. Ein anderer Zweig der Steierschen Alpen zieht zwischen Drau und Mur hin, überschreitet die letztere und sendet seine östlichen Ausläufer unter dem Namen **Leithagebirge** und **Bakony-Wald** in die Ungarische Tiefebene bis zur Donau hin.

Den Hohen Tauern sind im N. die **Salzburger-Alpen** vorgelagert; sie erfüllen den Raum zwischen dem Inn und der Salza und enthalten den 8200′ hohen Watzmann im W. des Königssees, welcher von hohen, steilen Felsufern umgeben ist. — An sie schließen sich ostwärts die **Salzkammergut-Alpen,** zwischen Salza und Enns, eine an Naturschönheiten überaus reiche, mit vielen herrlichen Seen geschmückte Gebirgslandschaft, und jenseit der Enns die **Niederösterreichischen Alpen,** welche, immer niedriger werdend, im Wiener-Walde mit den Steierschen Alpen zusammentreffen und mit dem Kahlen Berge bei Wien endigen.

2) Zum Südostflügel der Ostalpen gehören zunächst die **Karnischen Alpen;** sie beginnen zwischen den Drau- und Piave-Quellen, begleiten das südliche Ufer der Drau und tragen den 8700′ hohen, dreispitzigen **Terglou,** den östlichsten Gletscherberg der Alpen, an welchem die Sau ihren Ursprung hat. — Hier schließen sich die **Krainer-** oder **Julischen-Alpen** an, die auf ihrem Zuge nach S. O. immer mehr den Alpencharacter verlieren. Sie bestehen aus hellweißem Kalk und sind voll von Höhlen und unterirdischen Kanälen, woraus sich das Verschwinden und Hervorbrechen zahlreicher Flüsse und das periodische Steigen und Austrocknen des Zirknitzer Sees erklärt. Zwischen den Golfen von Triest und Fiume ist dem Gebirge der Karst vorgelagert, ein vielfach zerspaltenes, kahles, wasser- und baumloses, aber an unterirdischen Flüssen und Höhlen reiches Kalkplatean; rauh, stürmisch (Bora), öde und unfruchtbar, wie selten eine Landschaft. Wunderbar aber contrastirt mit diesen von rauhen Winden gepeitschten Einöden, die bis an's Meer herantreten, der grüne Küstensaum von Triest mit seinen Oelgärten und Weinbergen, wo sich Dorf an Dorf drängt und zahlreiche Schiffe die Küste beleben. An der Kulpa-Quelle vereinigen sich die Julischen Alpen mit den Dalmatischen oder Dinarischen, welche aber schon der Türkisch-Griechischen Halbinsel angehören und dort besprochen worden sind.

§ 40. Die Mittelgebirge des Europäischen Festlandes.

Sie umziehen in einem nordwärts gerichteten Bogen die Alpen und zerfallen in 3 Hauptheile: 1) Die Deutschen Mittelgebirge bilden das Centrum, 2) die Französischen den Westflügel und 3) die Karpatischen den Ostflügel.

I. Die Deutschen Mittelgebirge.

Sie zerfallen durch die Thäler des Mains, der Eger und der oberen Elbe in die Süddeutschen und Norddeutschen Berglandschaften. Wir betrachten zunächst:

A. Die Süddeutschen Gebirgsländer.

Den Alpen sind im Süden Deutschlands Plateauländer vorgelagert, welche sich vom Genfer-See bis zum untern Inn erstrecken und durch den Bodensee und Rhein in die Schweizerische und Schwäbisch-Baierische Hochebene getrennt werden. Die erstere, im Mittel etwa 1300′ hoch, ist das trefflich bewässerte, fruchtbare, von Höhen durchzogene und mit Seen geschmückte Hochland der Aar. Die Schwäbisch-Baierische Hochebene ist höher, 1500—1700′, aber bedeutend ebener und einförmiger, obschon es auch ihr nicht an schön gelegenen Seen fehlt. Eigenthümlich sind ihr die Moose oder Riede, das sind sumpfige Ebenen an den Flüssen, besonders an der Donau, an der Isar und am Lech.

1) Die genannten Hochebenen werden im Norden von einem Kalkgebirge begrenzt, welches den gemeinsamen Namen Jura führt und in 3 Theile zerfällt.

a) Der Schweizer-Jura zieht von dem Knie der Rhone bis zu dem des Rheins bei Basel. Er besteht aus parallelen Ketten, durch große, flache Längenthäler von einander getrennt, die vermittelst Querthäler mit einander in Verbindung stehen. Im Osten sind die Ketten am höchsten und zwar über 3000′; sie fallen steil zur Schweiz ab und tragen über 5000′ hohe Gipfel, die zumeist eine schöne Rundsicht über die Alpen gewähren; so besonders der Mont Tendre, 5200′ hoch, nördlich von Genf, und der Weißenstein, 3900′ hoch, bei Solothurn.

b) Der Schwäbische Jura, auch die Rauhe Alp genannt, begleitet das linke Ufer der oberen Donau bis zur Altmühl hin. Nach Norden fällt er steil zum Neckar ab und trägt hier abgestutzte Kegelberge, unter denen sich der Hohenzollern, 2600′ hoch, und der Hohenstaufen, 2100′ hoch, befinden. Wie die meisten Kalkgebirge, so ist auch der Schwäbische Jura arm an Wasser, aber reich an Höhlen.

c) Der Fränkische Jura zieht vom vorigen nordwärts auf dem rechten Ufer der Regnitz, eines Nebenflusses des Maines, bis an den oberen Main. Er ist ein niedriger, weniger als 2000′ hoher Landrücken, der besonders in seinem nördlichen Theile, in der sogenannten Fränkischen Schweiz (zwischen Erlangen und Baireuth) reich an Höhlen ist, in denen fossile Knochen reißender Thiere und wunderbare Tropfsteingebilde angetroffen werden.

2) An den Fränkischen Jura lehnt sich westwärts die Terrasse von Franken und Schwaben, ein liebliches, fruchtbares Hügelland, umringt von Gebirgen und durchflossen vom Neckar und Main.

3) Im Westen wird dieselbe vom Schwarzwald und Odenwald begrenzt. — Der Schwarzwald erstreckt sich von dem südlichen Rheinknie bei Basel auf dem rechten Rheinufer nach Norden bis zum Neckar hin und wird in seinem nördlichen, plateauartigen Theile auch Neckar-Bergland genannt. Er ist mit prächtigen, düstern Tannenwaldungen (daher sein Name)

bedeckt und fällt nach W. steil zur Oberrheinischen Tiefebene ab. In seinem südlichen Theile ist er am höchsten und trägt hier den 4600′ hohen Feldberg. — Der Odenwald ist ein reich bewohntes, plateauartiges Bergland zwischen den Unterläufen des Neckar und Main.

4) Oestlich vom Fränkischen Jura breitet sich die kleine Hochebene der Oberpfalz, ein Hügelland von 900′—1700′ Höhe, aus; sie ist nach Süden hin geöffnet, wird von der Nab, einem Nebenflusse der Donau durchflossen und im Osten vom Böhmer-Walde begrenzt.

5) Der Böhmer-Wald zieht vom Fichtelgebirge nach S.O. bis zur Donau hin. Er zerfällt durch eine tiefe Einsenkung in einen nördlichen und südlichen Theil; der erstere besteht aus bewaldeten Rücken mit abgerundeten Kuppen, der letztere zeigt steile Felsenkämme und breite, mit Torfmooren und Urwald bedeckte Flächen. Die höchsten Punkte, nämlich den 4,500′ hohen Rachelberg, trägt das Gebirge in der nördlichen Hälfte des südlichen Theils. — Ein Donau-Nebenfluß, der Regen, trennt vom Böhmerwalde den ihm vorgelagerten Baierschen-Wald, welcher steil zur Donau abfällt und dem sich, an diesem Strome abwärts, der Greiner-Wald anschließt.

6) An den Ostabhang des Böhmerwaldes lehnt sich das Böhmische Terrassenland; es besteht aus drei Stufen, die nach Nordosten, also zur Elbe und Eger hin, niedriger werden und einen reichen Wechsel von Berg- und Thallandschaften darbieten. — Als eine ganz selbständige Bildung erhebt sich in der Mitte der untersten Stufe vollkommen isolirt das basaltische Böhmische Mittelgebirge, dessen steile Kuppen nirgends zu Ketten zusammentreten, sondern ein malerisches Berggewirr ohne längere Thäler bilden. — Im Osten ist das Böhmische Terrassenland durch die Mährische Höhe begrenzt, die aber keinen zusammenhängenden Gebirgskamm zeigt, sondern nur als breite Bodenanschwellung ohne eigentlichen Gebirgscharacter auftritt.

7) An die Mährische Höhe schließt sich im Osten das Mährische Terrassenland an, welches auch aus drei, nach Norden hin niedriger werdenden Stufenlandschaften besteht.

B. Die Norddeutschen Gebirgsländer.

1) Ziemlich in der Mitte Deutschlands liegt das kleine Fichtelgebirge, an welchem die Wasserscheiden des Rheines, der Elbe und der Donau zusammentreffen, indem auf ihm der Main, die Saale, die Eger und die Nab ihre Quellen haben. Wegen dieses Umstandes genoß dies Gebirge in früheren Zeiten eines durchaus unverdienten Rufes, denn weder seine Höhenverhältnisse, noch seine Formen zeichnen es vor den übrigen mitteldeutschen Gebirgen aus. Die höchsten Berge (— der Schneeberg und Ochsenkopf —) sind über 3000′ hoch. Von den bereits genannten Gebirgen treten der Fränkische Jura und der Böhmerwald nahe an das Fichtelgebirge heran, stehen aber nicht in directer Verbindung mit ihm, sondern sind durch wellenförmiges Hügel- und Plateauland von ihm getrennt.

2) Vom Fichtelgebirge erstreckt sich in nordöstlicher Richtung das Sächsische Erzgebirge, ohne aber mit jenem in unmittelbarer Verbindung zu

stehen. Nach S. fällt es steil zur Eger ab, nach N. zu geht es in sanft geneigte Plateau- und Hügellandschaften über und bildet hier das Voigtländische und Sächsische Bergland. Die höchsten Punkte dieses stark bevölkerten und an Metallen sehr reichen Gebirges (— der Keilberg und der Fichtelberg —) sind 3800' hoch.

3) Das Elbsandsteingebirge, auch die „Sächsische Schweiz" genannt, schließt sich an das Ostende des Erzgebirges an und liegt zu beiden Seiten der Elbe, welche vor Zeiten dieses Sandstein-Plateau durchbrochen hat. Es ist eine der merkwürdigsten Gebirgsbildungen Deutschlands und wird wegen seiner wunderbar gestalteten Felsbildungen (Königsstein 1100', Lilienstein 1280', Bastei 940', Kuhstall, Prebischthor u. s. w.) und verworrenen Schluchtenthäler (Uttewalder-Grund) sehr stark besucht.

4) Das Sudeten-Bergsystem, welches die nordöstliche Umwallung des Böhmischen Terrassenlandes bildet, erstreckt sich von dem östlichen Theile des Elbsandsteingebirges südostwärts bis zur Oderquelle und zerfällt von N. W. nach S. O. in folgende Hauptttheile:

a) Das Lausitzer-Gebirge, ein niedriges, plateauartiges Bergland mit Kuppen bis zu 2500' Höhe.

b) Das Riesengebirge, eine aus zwei Kämmen bestehende, majestätische Gebirgsmauer, welche den höchsten Berg der Deutschen Mittelgebirge, die 5000' hohe **Schnee- oder Riesenkoppe** trägt. Besonders malerisch ist der Abfall des Gebirges nach der nordöstlichen Seite, wo die sogenannten „Gründe" oft fast senkrecht bis zu tieferen Stufen herabstürzen. Bis zu einer Höhe von 4000' ist das Gebirge bewaldet, höher hinauf trifft man Knieholz-Gestrüpp und kahle Flächen. — Schauplatz des Berggeistes „Rübezahl".

c) Das Glatzer-Bergland, eine im Mittel 1000' hohe Kesselandschaft, rings von Randgebirgen umgeben, die nur an einer Stelle auf der nordöstlichen Seite von einem engen Querthale durchbrochen sind, durch welches die Glatzer-Neiße abfließt. Das ganze Bergland ist reich an Naturschönheiten und Bädern.

d) Das Mährische Gesenke zieht vom Glatzer Gebirgskessel in südöstlicher Richtung über die Oderquelle hinaus und ist eine plateauartig gebildete Gebirgsmasse, die im **Altvater** 4600' erreicht und nach S. O. hin niedriger wird.

5) Vom Fichtelgebirge zieht nach N. W. der plateauartige, gipfelarme Frankenwald, an den sich bei der Werraquelle die schmale Kette des Thüringerwaldes anschließt. Dieser bietet von der kahlen Kuppe des vielbesuchten, 2800' hohen Inselsberges eine liebliche Aussicht über schön bewaldete Höhen und saftige Wiesengründe dar. — Nördlich lehnt sich an den Thüringer-Wald zwischen Saale und Werra das wellenförmige, von niedrigen Bergreihen durchzogene Thüringer-Hügelland an. In dem nördlichen Theile desselben erhebt sich der mythenreiche, 1400' hohe Kyffhäuser-Berg.

6) Im Norden des Thüringer Hügellandes erhebt sich zwischen Saale und Leine der an Silber, Blei und Eisen reiche Harz. Er ist keine Gebirgskette, sondern eine Hochebene, auf welcher einzelne Bergmassen stehen. Der westliche Theil, Oberharz genannt, ist der höhere; er trägt den 3500' hohen Brocken oder Blocksberg und ist mit düstern Nadelwaldungen bedeckt, während der mildere und lieblichere Unterharz mit schönen Laubhölzern geschmückt ist. Die Flüsse sind tief in's Plateau eingegraben und

werden oft nur durch enge Felsenpforten aus demselben entlassen, so z. B. die Bode, ein Nebenfluß der Saale, durch die Felsengasse der Roßtrappe.

7) Westlich vom Harz erheben sich zu beiden Seiten der Weser niederige (nirgends über 1700′ hohe) Plateaus, Berggruppen und Bergzüge, die man unter dem gemeinschaftlichen Namen Weser-Bergland zusammenfaßt. Da es aus der Tiefebene aufsteigt, so macht es einen bedeutenderen Eindruck, als manches absolut höhere Gebirge. Das Thal, in welchem die Weser, oberhalb Westfälisch Minden, das Gebirge durchbricht, heißt die Westfälische Pforte. Im Westen der Weser ziehen zwei lange Gebirgsketten, immer niedriger werdend, in die Tiefebene hinaus bis zur Ems hin. Die südlichste dieser Ketten ist der herrlich bewaldete (900—1400′ hohe) Teutoburger-Wald, welcher durch Querthäler, die bis zur Basis des Gebirges eingeschnitten sind, in mehrere Stücke zerfällt.

8) Im Süden schließt sich an das Weser-Bergland das Hessische Hügelland an, ein flachwelliges, von schönen Thälern durchschnittenes Plateau zu beiden Seiten der Fulda. An der Quelle dieses Flusses erhebt sich einer der höchsten Punkte dieser Berglandschaft, nämlich der 2900′ hohe Kreuzberg in der Hohen Rhön, deren Basaltkegel vulkanischen Ursprungs sind; ebenso die zahlreichen Kuppen des westlich hiervon gelegenen Vogelsgebirges. Südlich hiervon breitet sich der Spessart aus, welcher auf drei Seiten vom Main umflossen wird und genau genommen mit dem Odenwalde ein Ganzes bildet, denn das Durchbruchsthal des Mains ist erst späteren Ursprungs. Auch beim Spessart herrscht, wie dort, die Plateaubildung mit Steilrändern gegen die Flußthäler entschieden vor; nur nach Nordost hin legt sich das Gebirge ohne scharfe Bodenabschnitte an die Hohe Rhön an.

9) Im Westen schließt sich an das Hessische Hügelland das Niederrheinische Schiefergebirge an. Es besteht aus welligen Plateaulandschaften mit tief eingeschnittenen Flußthälern und einzelnen Bergen, von denen keiner eine Höhe von 3000′ erreicht. Im Allgemeinen hat das ganze Gebiet nicht viele landschaftliche Reize, aber an den Steilwänden der Flußthäler treten malerische Felsbildungen (der Loreley-Felsen am rechten Rheinufer) auf. Der auf der Strecke von Bingen bis Koblenz von hohen, schönen, burggekrönten Ufern eingeengte Rhein theilt das Gebirge in einen Ost- und Westflügel.

Den Ostflügel bilden 4 Massen:

a) Der Taunus oder die Höhe zwischen Main und Lahn, reich an Mineralquellen (Schlangenbad, Schwalbach, Wiesbaden, Soden, Homburg, Ems, Selters).

b) Der Westerwald zwischen Lahn und Sieg, welche beide am Eder-kopfe nahe bei einander entspringen und das Gebirge im Norden, Osten und Süden umfließen; es ist eine flache, rauhe, zum Theil kahle Hochebene, an welche sich im Nordwesten das kleine vulkanische Siebengebirge anschließt, das sich Bonn gegenüber stolz und steil (Drachenfels 1000′) am Rhein erhebt.

c) Das Sauerland- (d. h. Süderland-) Gebirge zwischen Sieg und Ruhr, im Südosten Rothlager- oder Rothhaargebirge genannt. Es ist ausgezeichnet durch sehr großen Reichthum an Eisen und Steinkohlen, und darum ist es eines der industriellsten Gebiete von ganz Deutschland geworden. Bergwerk drängt sich an Bergwerk, Hütte an Hütte; überall steigen Rauch-

wolken aus den hohen Schornsteinen, überall ertönt der Schlag der gewaltigen, durch Dampfkraft getriebenen Hämmer.

d) Der Haarstrang am rechten Ufer der Ruhr, ein schmaler, niedriger (unter 1000′ hoher) Höhenzug, der sich allmählich zum Tieflande hinabsenkt.

Zum Westflügel gehören:

a) Der Hunsrück, zwischen Rhein, Mosel, Saar und Nahe, ein waldiger, plattgedrückter Bergrücken, über welchen, wie es sonst nirgends im Rheinischen Schiefergebirge der Fall ist, einzelne Bergketten hinziehen. — Mit dem Hunsrück ist das Saarbrücker Kohlengebirge eng verwachsen: es wird von der Nahe und ihrem rechten Zufluß in felsigen, mit Burgruinen besetzten, malerischen Thälern durchflossen und würde schon durch den Reiz seiner Landschaften anziehend sein; bedeutender aber ist es durch den Reichthum seiner Steinkohlenlager in der südwestlichen Ecke des Gebietes in der Umgegend von Saarbrück, Saarlouis u. s. w.

b) Die Eifel, dem Westerwald gegenüber, eine öde, auf weite Strecken entwaldete Hochebene mit niedrigen Basaltkegeln, kreisrunden, von einem Schlackenwall umgebenen, meist mit Wasser gefüllten Einsenkungen, Mineralquellen und anderen Spuren ehemaliger vulkanischer Thätigkeit.

c) Das Hohe Veen schließt sich im Nordwesten an die Eifel an und ist eine kahle, gipfellose Hochebene mit ausgedehnten Mooren.

d) Die Ardennen, zu beiden Seiten der mittleren Maas, eine höchst einförmige, gipfellose, waldige und rauhe Hochebene, in welcher nur die Flüsse durch Eingrabung von engen, felsigen Thälern eine Abwechselung hervorrufen. Reich aber ist das Plateau, besonders an seinem Nordrande an Steinkohlen, Galmei, Eisen und Schiefer-Bausteinen.

e) Der Argonnen-Wald zieht von den Ardennen auf der linken Seite der oberen Maas nach Süden, bildet auf einer Strecke die natürliche Nordostgrenze Frankreichs, sowie die Wasserscheide zwischen Rhein und Seine und steht im Süden mit den Französischen Mittelgebirgen (Plateau von Langres) in Verbindung.

10) Innerhalb der natürlichen und jetzt auch politischen Grenzen Deutschlands liegen auch die Vogesen oder das Wasgau-Gebirge. Sie ziehen auf dem linken Rheinufer dem Schwarzwald parallel, fallen wie dieser steil zur Oberrheinischen Tiefebene ab und verflachen sich westwärts in das Plateau von Lothringen, welches dem Schwäbischen Berglande entspricht. Wie der Schwarzwald, so haben auch die Vogesen in ihrem südlichen Drittel, wo sich der 4400′ hohe Sulzer Belchen (Ballon de Sulz) erhebt, die bedeutendste Höhe. — Im Norden schließt sich an die Vogesen das Pfälzergebirge an, die Hardt genannt, ein Sandsteinplateau, welches an der Nahe mit Steilabfällen endet und auf dem sich südwestlich von Mainz der 2000′ hohe Donnersberg erhebt.

II. Das Französische Mittelgebirge.

Es bildet den Westflügel des Europäischen Mittelgebirges und wird durch die Tiefebene der Rhone von den Westalpen getrennt. Den Kern desselben bildet die Hochterrasse von Gevaudan und Vivarais, in welcher mächtige, in die Thäler niedergehende Lavaströme, sowie isolirte, ausgebrannte Vulkankegel und heiße Quellen von der einstigen vulkanischen Thätigkeit in diesen Gegenden Zeugniß ablegen. Von dieser Hochterrasse ziehen die Cevennen (Sevennen) mit Gipfeln bis zu 5000′ Höhe nach Südwesten und bilden eigentlich den Südostrand des Plateaus; drei andere

Bergzüge aber streichen ziemlich parallel nach Norden. Von diesen nennen wir zunächst das rauhe, entwaldete Hochland der Auvergne im Westen des Loirethales; auf ihm erheben sich zahlreiche, erloschene Vulkankegel, unter denen der höchste Gipfel Frankreichs, der 6258′ hohe Mont Dor und nördlich davon der 4450′ hohe Puy de Dome. Zwischen dem Allier und der Loire verläuft der zweite nach N. gerichtete Parallelzug, das Gebirge von Forez, und östlich hiervon, von der Loire westwärts und von der Rhone und Saone ostwärts begrenzt, das Gebirge von Lyonnais und Charolais mit den reichsten Steinkohlenlagern Frankreichs.

Niedrigere, aus Kalk zusammengesetzte Höhenzüge verbinden das Hochplateau Südfrankreichs mit den Vogesen und scheiden die Gebiete der Seine und Maas von dem der Rhone. Sie bilden ein Plateau, welches seinen steilen Abfall nach der Ostseite hin wendet, nach Westen hin sich aber allmählich abdacht und keinen gemeinschaftlichen Namen hat. Der südwestliche, durch eine schmale Einsenkung vom Gebirge Charolais getrennte Theil ist der breite Rücken des Côte d'Or (Goldhügel), an dessen Abhängen die herrlichen Burgunderweine gedeihen. Hieran schließen sich das Plateau von Langres und die Montagnes Faucilles oder Sichelberge, welche von der Saonequelle in einem südöstlich gerichteten Bogen bis an den Fuß der Vogesen hinziehen. Im Norden der Sichelberge breitet sich die bereits erwähnte Hochebene von Lothringen aus, welche nordwärts bis zu den Ardennen und westwärts bis an die Maas reicht.

Ganz isolirt erheben sich in der Halbinsel Bretagne ein paar erzreiche, kaum 1000′ hohe, aber felsige Bergkämme, von denen der nördliche den Namen der Montagnes d'Arrée führt.

III. Die Karpatischen Mittelgebirge.

Sie bilden den Ostflügel des Europäischen Mittelgebirges, begrenzen im N. und O. die Ungarische Tiefebene und ziehen in einem Bogen von Preßburg an der Donau, unfern der Marchmündung bis zum Eisernen-Thor-Paß bei Orschowa an der Donau. Während ihr Nordwestende in mehrfache Ketten gegliedert ist und das Südostende zu einem großen Plateau mit Randgebirgen sich ausweitet, erscheint das Mittelstück in Form eines Kettengebirges mit einfacher Hauptkette und parallelen Vorketten.

1) Das nordwestliche Glied der Gesammtkarpaten, welches wir mit dem Namen des Karpatisch-Ungarischen Hochlandes bezeichnen wollen, besteht aus Ketten, welche in den verschiedensten Richtungen streichen, von denen aber nur eine Hochgebirgscharacter zeigt. Es sind dies die Central-Karpaten oder die Hohe Tatra; der Kamm derselben erreicht fast überall 6000′, und ihre Abhänge sind nach allen Richtungen hin äußerst steil, so daß von eigentlicher Thalbildung im Gebirge kaum die Rede sein kann. Die Gipfel erreichen über 8000′ (die Lomnitzer-Spitze 8100′) Höhe, tragen aber bei der geringen Ausdehnung der Hohen Tatra weder ewigen Schnee noch Gletscher, wenn auch hier und da einige Schneeflecken übersommern. Eigenthümlich sind dem Gebirge kleine, 4000′ — 6000′ hoch gelegene Seen mit schwärzlich-grünem Wasser, deren Eisrinde erst im Juli

und August zerspringt. — Nach Süden hin ist der Hohen Tatra das Liptauer-Gebirge vorgelagert, welches die Hochebene der Waag von dem Längsthale der Gran, dem Hauptsitze der Ungarischen Eisen-Industrie scheidet. Die mannigfaltig verzweigten Ketten im Südwesten, Süden und Südosten des Liptauer-Gebirges faßt man unter dem Namen des Ungarischen Erzgebirges zusammen. — Westlich hiervon erstreckt sich ein niedriger (2000′ hoher) Bergzug unter dem Namen der Kleinen Karpaten zwischen der March und Waag von Preßburg aus nach Nordosten; hieran schließt sich das noch einmal so hohe, waldreiche Gebirge der Beskiden, über welches der Jablunka-Paß aus den Ebenen der Oder in das Thal der Waag führt.

2) Das Karpatische Waldgebirge, der mittlere Theil der Gesammtkarpaten, zieht von den Beskiden und den nördlichen Vorbergen der Hohen Tatra in südöstlicher Richtung bis zum Quellgebiet der Theiß und des Großen Szamos. Es besteht aus einer breiten Sandsteinkette, deren Kamm nirgends unter 3000′ herabsinkt und nach Norden hin sanftere Abfälle hat, als nach der Innenseite, die von reichen Steinsalz- und Kohlenlagern begleitet wird.

3) Das Hochland von Siebenbürgen, das südöstliche Glied der Gesammtkarpaten, ist ein ringsum von Randgebirgen umgebenes Bergland, das eine mittlere Erhebung von 1500′ hat. Der Boden der Hochebene, überall des Anbaus fähig und von den benachbarten Gebirgen reichlich bewässert, birgt unter seiner Decke unerschöpfliche Lager von Salz, das an einzelnen Stellen sogar als mächtige Felsen zu Tage tritt. — Die Ostumwallung des Hochlandes wird von Gebirgsketten gebildet, die als Fortsetzung des Karpatischen Waldgebirges betrachtet werden können; der Hauptzug wird auf der Außenseite von waldigen Vorketten begleitet, welche einen Theil der Moldau und Bukowina erfüllen. — Den Südrand der Hochebene bilden die Transsylvanischen Alpen, der höchste und wildeste Theil der ganzen Umwallung mit Gipfeln bis gegen 8000′ Höhe, ein wahres Alpenland mit kolossalen Felsmassen und Bergkegeln. Mächtige, noch unangegriffene Urwälder erhöhen die Unwegsamkeit des sehr sparsam bewohnten Gebirges, welches nur von wenigen Pässen durchschnitten wird. Den bequemsten Uebergang bietet der Rothethurm-Paß dar, durch welchen die an der Ostumwallung entspringende Aluta ihren Ausweg zur Walachei findet. — Die westlichen und nördlichen Randgebirge werden unter dem gemeinsamen Namen des Siebenbürgischen Erzgebirges zusammengefaßt; seine Ketten verlaufen meistens von Ost nach West und dadurch wird eine Reihe von Längenthälern gebildet, durch welche die Flüsse der Hochebene ihren Ausgang finden, so namentlich der Szamos und Maros. Der Reichthum des Gebirges an Gold und anderen Metallen hat schon in alten Zeiten einen lebhaften Bergbaubetrieb hervorgerufen, und daher ist es auch dichter bevölkert, als die einsamen Urwälder der Transsylvanischen Alpen.

§ 41. Die Tiefländer Central-Europas und Frankreichs im Allgemeinen.

1. **Das Germanische oder Norddeutsche Tiefland** liegt zwischen dem Deutschen Mittelgebirge einerseits und der Ost- und Nordsee andrerseits, ist eine unmittelbare Fortsetzung der großen Sarmatischen Tiefebene im Osten von Europa und hängt im Westen mit dem Französischen Tieflande zusammen. Ueberall erscheint es als der Boden eines ehemaligen Meeres, dessen Ufer durch das Berg- und Hügelland Deutschlands gebildet wurden.

In seinem westlichen Theile, zwischen Schelde und Weser, wird das Germanische Tiefland gewöhnlich Niederrheinische Tiefebene genannt. Diese liegt an vielen Stellen etwas niedriger als die Meeresoberfläche und wird durch Dünen oder durch künstliche Dämme, Deiche genannt, vor dem Eindringen der Meeresfluthen geschützt. Während früher hier Landestheile oft in bedeutender Größe von dem Meere weggespült wurden, wodurch z. B. die Zuider-See, der Dollart (i. J. 1277) und der Jahdebusen, im W. der Wesermündung, entstanden, sucht man jetzt durch Eindämmung und Entsumpfung dem Meere solche Stellen abzugewinnen, welche zur Zeit der Ebbe trocken liegen. Im Innern der Tiefebene wechselt mageres, trockenes Geestland (S. 59), welches hier und da gradezu in sandige Haideflächen ausartet, mit fettem, ausgezeichnet fruchtbarem Marschlande ab, welches die Ufer der großen Flüsse und des Meeres begleitet und Viehzucht und Landwirthschaft in hohem Grade begünstigt. Das ganze Scheldegebiet, sowie die Gegenden am unteren Rhein und im Rheindelta haben überaus fruchtbaren Lehmboden, in welchem Getreide und Flachs herrlich gedeihen. Eigenthümlich sind der Tiefebene auch die ausgedehnten Moore, besonders in den Uferländern der Ems. Sie sind spärlich mit kurzem Moorgrase und etwa mit Binsen bedeckt, und überall tritt braunes, übelschmeckendes Wasser zu Tage; doch liefern sie viel Torf, ein erwünschtes Brennmaterial in diesem waldarmen Lande.

Die größere östliche Hälfte des Germanischen Tieflandes, zwischen Weser und Weichsel, wird von zwei Höhenzügen durchzogen, welche sich an die beiden Landrücken des Sarmatischen Flachlandes anschließen. Der äußere Höhenzug, eine Fortsetzung des Uralisch-Baltischen Landrückens, erhebt sich im W. der Weichselmündung (der Thurmberg bei Danzig, 1030′ hoch) zu ansehnlichen Höhen, zieht mit zahllosen kleinen Seen (daher auch der Name: Norddeutsche Seenplatte) und vielen erratischen Blöcken bedeckt, der Ostsee parallel und endet als kahler Haiderücken auf der Jütischen Halbinsel. Der innere Höhenzug, eine Fortsetzung des Uralisch-Karpatischen Landrückens, beginnt auf dem linken Ufer der oberen Weichsel mit dem Oberschlesisch-Polnischen Plateau, das in der Lysa Gora bis über 1000′ aufsteigt und hier vollständigen Gebirgscharacter hat. Von hier setzt sich der Höhenzug in nordwestlicher Richtung in Schlesien auf der rechten Oderseite fort und bildet daselbst noch einzelne Plateau- und Hügellandschaften, die in einigen Punkten über 1000′ Höhe erreichen. Weiterhin überschreitet er die Oder und tritt zwischen dieser und der Elbe als ein niedriger, plateauartiger Rücken (Fläming) auf. Endlich überschreitet er

auch die Elbe und endet zwischen dem Unterlaufe dieses Stromes und der untern Weser unter dem Namen Lüneburger Haide, die nur noch eine Höhe von kaum 300' hat und meist sandig und mit Haidekraut bedeckt, seltener mit Nadelholz bestanden ist; Bienen- und Schafzucht sind die Haupterwerbsquellen ihrer Bewohner.

An den Unterläufen der großen Flüsse finden sich auch in diesem östlichen Theile des Germanischen Tieflandes fruchtbare Marschebenen; im Uebrigen herrscht aber entschieden ein magerer, doch vortrefflich cultivirter Boden vor. An Wäldern fehlt es nicht und bestehen dieselben zumeist aus Nadelhölzern.

2. **Das Französische Tiefland.** Es breitet sich im Westen des centraleuropäischen Gebirgsdreiecks aus und ist ein wellenförmiges, meist fruchtbares und schönes Land mit einzelnen Hügelgegenden. Die Ströme, welche es durchziehen, haben ein tief gefurchtes Bett und keine Neigung zur Deltabildung, dagegen golfartige Mündungen und sind in den unteren Strecken selbst für Seeschiffe fahrbar. Die fruchtbarsten Landschaften liegen an der Loire und Garonne. Südlich von der Mündung des letztgenannten Flusses zieht sich längs der flachen Küste eine Dünenkette hin, welche die Binnengewässer gegen das Meer absperrt und daher auf ihrer Innenseite von zahlreichen Sümpfen und Moräften begleitet wird. Lange Jahrhunderte hindurch wurden diese Dünen vom herrschenden Westwinde landeinwärts getrieben, und sie begruben die jenseits liegenden Feldfluren. Gegenwärtig ist es indeß gelungen, fast auf der ganzen Strecke die Dünen durch Anpflanzung der Seestrandskiefer zu befestigen. — Der südliche Theil des großen Französischen Tieflandes steht mit der Provençalischen Tiefebene in Verbindung. Diese umfaßt das an Wein, Oliven, Feigen, Orangen und Maulbeerbäumen reiche Thal der untern Rhone und das an Weiden reiche Marschland des Rhone-Deltas. Oestlich von diesem breitet sich aber bis zu den letzten Ausläufern der Meeralpen ein wüstes Steinfeld aus, übersäet von Felsblöcken, welche die Durance, der letzte linke Nebenfluß der Rhone, aus den Alpen herabgeführt hat.

3. **Die Lombardische oder Po-Tiefebene** ist bereits bei der Italischen Halbinsel beschrieben worden; siehe S. 97.

4. Die **Oberrheinische Tiefebene,** ein schmales, fruchtbares Gartenland, das sich zwischen Schwarzwald und Vogesen von Basel bis Mainz ausdehnt und einst ein Binnensee gewesen ist. In ihrem südlichen Theile erhebt sich ganz isolirt der 1800' hohe vulkanische Kaiserstuhl.

5. Die **Donau-Tiefebenen,** und zwar:

a) Die Oesterreichische Ebene und das Marchfeld, westlich von den Kleinen Karpaten und dem Leithagebirge, eine fruchtbare und wohlangebaute Landschaft.

b) Die Oberungarische Tiefebene, östlich von der vorigen bis zum Bakony-Walde und dem Ungarischen Erzgebirge reichend, ist jedenfalls einst ein Binnensee gewesen, von welchem der Neusiedler-See*) ein

*) Er war von 1865 bis zum Septbr. 1870 ausgetrocknet, hat sich aber durch die Wassermassen der Raab wieder gefüllt.

Ueberrest ist. Auf der Nordseite der Donau ist sie im Allgemeinen trocken und überall wohl angebaut; äußerst fruchtbar in den Thälern der Waag und Gran, sowie auf der Großen und Kleinen Insel Schütt. Südlich von der Donau ist die Ebene zum großen Theil mit Sümpfen und Weiden bedeckt; rings um dieselbe breitet sich aber ein fruchtbares und mit den herrlichsten Weinreben bedecktes Hügelland aus.

c) Die Niederungarische Tiefebene. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir es auch hier mit dem trocken gelegten Boden eines ehemaligen Binnensees zu thun haben, der — von der Donau, Theiß, Drau und Sau genährt — die weite Fläche bedeckte, bis der Felsriegel, welcher gegen die Walachei hin das Becken abschloß, im Laufe der Zeit so weit durchsägt wurde, daß durch die Felsengasse des Eisernen Thores der aufgestauten Wassermasse ein genügender Ausweg geboten wurde, um den Boden des Landes trocken zu legen. — Der östlich von der Donau gelegene Theil erscheint als eine wagerechte, einförmige Ebene, über der sich nur hier und da flache Sandrücken, wie Dünen an der Meeresküste erheben. Trägen Laufes durchströmen die Flüsse, kaum von Ufern eingeschlossen, den lockeren, steinlosen Boden, streckenweise von dichtem Schilfdickicht oder von einem schmalen Streifen Hochwald begleitet. Verlassen wir den Fluß, so tritt uns die Steppe mit ihrer Armuth an hochstämmigen Gewächsen in voller Oede und Einsamkeit entgegen. Hier wechseln unabsehbare baum- und wasserlose Sand- und Haidestrecken mit weiten steppenartigen Grasfluren (Pusztен genannt) ab, wo verwilderte Hirten große Pferde- und Rinderheerden weiden. Hier giebt es Gegenden, wo man Tagereisen weit nichts weiter von menschlichen Wohnungen erblickt, als die weit zerstreuten, einsamen Lehmhütten der Hirten. — Wo ausreichende, künstliche oder natürliche Bewässerung stattfindet, da entwickelt der Boden fast überall eine ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit; neben unsern europäischen Getreidearten wird besonders Mais (Kukuruz) in größerer Menge gebaut, Taback ist von vorzüglicher Güte und die Frucht der Arbuse muß den Mangel guten Trinkwassers ersetzen. Den fettesten Marschboden, überall des reichsten Anbaues fähig, hat das Rechteck zwischen Donau, Theiß, Maros und dem Randgebirge Siebenbürgens, das sogenannte Banat, wo sich die Culturgewächse Südeuropas (Reiß und Baumwolle) mit denen der mittleren Zone mischen. Aber nur bei reichlicher Bewässerung entfaltet der Boden seine hohe Fruchtbarkeit; daher sind grade hier Mißernten nicht selten. — Der westlich von der Donau gelegene Theil ist wellenförmiges und hügeliges Land mit reichen Getreidefluren, Weinbergen, Wäldern und Wiesen; nur die Umgegend des tiefen Platten-Sees ist Sumpfland.

d) Die Walachische Tiefebene, vom linken Ufer der untern Donau bis zu den transsylvanischen Alpen reichend, ist wesentlich ein Steppenland, voll weiter Weideflächen und Steinfelder, die mit hohen Rohrfeldern an den Ufern der Flüsse abwechseln. Wo sie cultivirt wird, da bringt der Boden reiche Ernten hervor: Weizen, Wein und Taback.

Die Flüsse und Seen Central-Europas und Frankreichs. § 42.

Zu den Flüssen Central-Europas und Frankreichs gehören all die fließenden Gewässer, die in den Alpen und in den Europäischen Mittelgebirgen, welche dieses Hochgebirge umgeben, ihren Ursprung haben. — Wir ordnen sie nach den Meeren, denen sie zufließen.

A. In die Ostsee.

1) Die **Weichsel** *). Sie entspringt in den Beskiden, macht eine große Ausbiegung nach Osten, wendet sich alsdann — den Baltischen Landrücken durchbrechend — nach N. und mündet fast unter demselben Meridian, unter welchem ihre Quelle liegt. Gegen die Mündung theilt sich der Strom in zwei Hauptarme; der östliche heißt Nogat und fließt in's Frische Haff, der westliche gabelt sich wieder in zwei Arme, von denen der rechte auch in's Frische Haff, der linke aber, — die Danziger Weichsel genannt —, in die Ostsee fließt. Haff nennt man einen Strandsee, welcher durch einen schmalen, durchbrochenen Landstreifen, Nehrung genannt, vom Meere getrennt ist. Solche Haffbildung gehört zu den Eigenthümlichkeiten der südlichen Ostseeküste und erinnert an die Lagunenbildung bei Venedig.

Städte: Krakau, Warschau mit Praga, Neu-Georgiewsk oder Modlin, Plozk, Graudenz, Marienburg und Danzig.

Nebenflüsse. Rechts: Der **Bug** (Weichsel-Bug) entspringt auf den nördlichen Vorhöhen der Karpaten und wird vor seiner Mündung bei Neu-Georgiewsk durch den Narew verstärkt. — Links: a) Die **Pilica**, entspringt nördlich von Krakau auf dem Oberschlesisch-Polnischen-Plateau. — b) Die **Brahe** kommt vom Pommerschen Landrücken.

2) Die **Oder**. Sie entspringt im Mährischen Gesenke, hat einen ähnlich gewundenen Lauf wie die Weichsel, durchbricht den Pommerschen Landrücken und mündet in's Stettiner Haff, welches 3 Ausgänge zur Ostsee hat, von denen der mittlere zwischen den Inseln Usedom und Wollin Swine heißt.

Städte: Kosel, Oppeln, Brieg, Breslau, Gr. Glogau, Frankfurt, Küstrin, Stettin.

Nebenflüsse. Rechts: Die **Wartha** entspringt in der Nähe der Pilica auf dem Oberschlesisch-Polnischen Plateau, fließt an Posen vorüber und mündet bei Küstrin. Sie wird rechts durch die Netze verstärkt, welche durch den Bromberger-Kanal mit der Brahe verbunden ist. Oder — Weichsel. Sowohl die Oder, wie auch die Wartha und Netze werden an ihren Ufern auf weite Strecken von Sumpfniederungen begleitet, die man Brüche (Oderbruch, Warthabruch u. s. w.) nennt und zum Theil durch Entwässerung in fruchtbares Culturland verwandelt hat.

Links: a) Die **Glatzer-Neiße** fließt an den Festungen Glatz und Neiße vorüber. — b) Die **Katzbach**, an ihr liegt Liegnitz. — c) Der **Bober**, an ihm die Städte Hirschberg und Sagan. — d) Die **Lausitzer-Neiße**, an welcher Görlitz liegt; sämmtlich Flüsse, die im Sudetenberglande entspringen.

*) Bei allen Flüssen ist genau nach der Karte einzuprägen, welche Berg- und Tiefländer sie durchfließen, und welche Richtung ihr Lauf hat. — Die Länge der größeren Ströme siehe S. 80.

B. In die Nordsee.

1) Die **Elbe**. Sie entspringt im Riesengebirge nahe der Schneekoppe, durchfließt in einem südwärts gerichteten Bogen die untere Böhmische Terrassenlandschaft, durchbricht das Elbsandstein-Gebirge, betritt nun bald das Germanische Tiefland und mündet — über eine Meile breit — unterhalb Hamburg, bis wohin große Seeschiffe hinaufgehen können.

Städte: Josephstadt, Königgrätz, Dresden, Meißen, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Hamburg, Altona.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Schwarze Elster** kommt vom Lausitzer-Gebirge und mündet oberhalb Wittenberg. — b) Die **Havel**; sie entspringt auf der Mecklenburg'schen Seenplatte, fließt bei Spandau, Potsdam und Brandenburg vorüber und ist auf dieser Strecke durch reiche Seenbildung und malerische Ufer ausgezeichnet. Bei Spandau empfängt sie die vom Lausitzer-Gebirge kommende Spree, an welcher Berlin liegt. Havel und Spree stehen mit der Oder durch Kanäle in Verbindung; ebenso die Havel und Elbe. (Finow-Kanal zwischen Oder und Havel. Friedrich-Wilhelm-Kanal zwischen Oder und Spree. Plauischer-Kanal zwischen Havel und Elbe).

Links: a) Die **Moldau** kommt vom Böhmerwalde, nimmt rechts die Sazawa und links die Beraun auf und fließt an Prag vorüber. — b) Die **Mulde** kommt vom Sächsischen Erzgebirge und mündet unterhalb Dessau in die Elbe. — c) Die **Saale** entspringt auf dem Fichtelgebirge und fließt an Jena, Merseburg und Halle vorüber. Sie empfängt rechts die Weiße Elster mit der Pleiße, an der Leipzig liegt, und links die Unstrut aus dem Thüringer Hügellande und die Bode vom Harz.

2) Die **Weser**. Sie entsteht aus dem Zusammenfluß der Werra und Fulda, welche bei der Hannoverschen Stadt Münden zusammenfließen und von denen jene am Thüringer Walde und diese am Rhöngebirge ihren Ursprung hat. Unter dem Namen Weser durchzieht der Fluß zunächst in einem anmuthigen Thale das Weser-Bergland, welches er in der Westfälischen Pforte bei Minden durchbricht, um nun in das Tiefland einzutreten.

Städte an der Werra: Hildburghausen und Meiningen; — an der Fulda: Fulda und Kassel; — an der Weser: Münden, Minden und Bremen.

Nebenfluß rechts: Die **Aller**; sie entspringt westlich von Magdeburg und empfängt links vom Harz die Ocker, welche an Braunschweig vorüberfließt, und weiter abwärts die aus dem Thüringer Hügellande kommende Leine, an welcher Göttingen und Hannover liegen.

3) Die **Ems**. Sie entspringt am Südabhange des Teutoburger-Waldes und gehört ganz dem Tieflande an. In ihrem ersten Abschnitte verläuft sie dem genannten Gebirge parallel in nordwestlicher Richtung; später durchbricht sie die letzten Ausläufer desselben und wendet sich nordwärts dem Dollart zu. An ihrem Unterlaufe breiten sich herrliche Marschländer aus.

4) Der **Rhein**. Er entspringt unter dem Namen Vorderrhein aus einem kleinen See am St. Gotthard in einer Höhe von 6100', wendet sich zunächst nach N. O. und wird auf dieser Strecke durch zwei andere Quellflüsse, den Mittel- und Hinterrhein, verstärkt. Aus dem Thale des

letzteren, der etwa in seiner Mitte durch die schauerliche, enge Felsenschlucht der Via mala geht, führen zwei Straßen südwärts nach Italien, nämlich die Bernhardin-Straße nach dem Lago Maggiore und die Splügen-Straße nach dem Comer See. — Bei Chur wendet sich der Rhein nach N., durchbricht in einem Querthale die Alpen und fließt als wasserreicher Strom mit bedeutendem Gefälle dem Bodensee zu, dessen klare, grünliche Fluthen meist von reizenden Ufern umgeben sind. Nachdem er den See verlassen, wendet er sich nach Westen und bildet, den Jura durchbrechend, unterhalb Schaffhausen einen 70′ hohen und 300′ breiten Wasserfall. Von Basel bis Mainz durchfließt der Rhein in nördlicher Richtung die Oberrheinische Tiefebene und durchbricht nun nach einer kurzen westwärts gerichteten Strecke von Bingen*) an das Niederrheinische Schiefergebirge. Bis Coblenz hin ist das Thal eng und felsig, von schroffen, malerischen Schieferhöhen begleitet; weiter abwärts treten die Höhen immer weiter zurück, bis endlich bei Bonn der untere Lauf des Stromes, der Niederrhein, beginnt, welcher vor seiner Mündung ein vielgliederiges Delta bildet. Zunächst theilt sich der Strom in 2 Hauptarme: links die Waal und rechts der Rhein; der letztere sendet die Yssel zur Zuider-See und spaltet sich hierauf wieder in 2 Arme: links der Leck, der mit der Waal in Verbindung steht, und rechts der Krumme oder Alte Rhein, welcher nur sehr mühsam durch die Dünen hindurch das Meer erreicht.

Städte: Chur, Constanz, Schaffhausen, Basel, Breisach, nicht fern Straßburg und gegenüber Kehl, Speier, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, Coblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf, Wesel, Arnhem, am Krummen Rhein Utrecht und Leiden.

Nebenflüsse. Rechts: a) Der **Neckar** entspringt auf der Schwäbischen Terrasse zwischen dem Schwarzwald und dem Schwäbischen Jura, fließt an Tübingen (Stuttgart und Ludwigsburg in der Nähe), Heilbronn und Heidelberg vorüber und mündet bei Mannheim. Er nimmt rechts den Kocher und Jagst auf.

b) Der **Main** entspringt am Fichtelgebirge, bildet auf seinem vorzugsweise nach W. gerichteten Laufe zwei nach Süden geneigte Kniebeugungen, fließt an Baireuth, Würzburg, Aschaffenburg, Hanau und Frankfurt vorüber und mündet gegenüber von Mainz. Er wird links durch die Regnitz verstärkt, welche durch den Ludwigskanal mit dem Donau-Nebenflusse Altmühl in Verbindung steht und unterhalb Bamberg mündet.

c) Die **Lahn** entspringt im Rothlagergebirge, durchfließt ein tiefes, enges, schönes Thal und kommt an Marburg, Gießen, Wetzlar und Ems vorüber.

d) Die **Sieg** entspringt wie die Lahn (am Ederkopf) im Rothlagergebirge, hat auch ein tiefes, enges Thal und mündet unterhalb Bonn.

e) Die **Ruhr** kommt aus dem Sauerland-Gebirge.

f) Die **Lippe** entsteht bei Lippspringe am Teutoburger-Walde, fließt ganz im Tieflande und mündet bei der Festung Wesel.

Links: a) Die **Aar** oder Aare entströmt dem Aargletscher am Finster-Aarhorn, durchfließt (im schönen Hasli-Thale) das Berner-Oberland, tritt in den Brienzer-See und über Interlaken in den Thuner-See. Auf ihrem weiteren Laufe durch die Schweizerische Hochebene kommt sie an Bern vorüber,

*) Felsenriffe, welche quer durch das Flußbett setzen, verursachen hier die Stromschnelle des Binger Lochs, welche durch Sprengung der Riffe jetzt ziemlich ungefährlich ist.

nimmt links den Abfluß des Neufchateller- und Bieler-Sees auf und fließt nun in nordöstlicher Richtung an Solothurn und Aarau vorüber dem Rheine zu. Die Aar empfängt rechts: aa) Die Reuß, einen der wildesten Alpenströme. Sie kommt vom St. Gotthard, durchfließt den von wilden und steilen Felsufern eingefaßten, herrlichen Vierwaldstädter-See und empfängt rechts den Abfluß des Zuger-Sees, des tiefsten aller Alpenseen. bb) Die Limmat; sie heißt anfangs, ehe sie in den Züricher-See tritt, Linth, kommt vom Tödi und nimmt den Abfluß des Wallen-Sees auf.

b) Der **Ill** kommt vom Französischen Jura, fließt an Mühlhausen, Colmar und Straßburg vorüber und ist durch den Elsaß-Kanal mit dem Doubs und der Rhone verbunden.

c) Die **Nahe** entsteht am Südabhange des Hunsrück, durchfließt ein enges, steil eingerissenes, schönes Thal, kommt am Badeorte Kreuznach vorüber und mündet bei Bingen.

d) Die **Mosel** entsteht in den Vogesen, durchfließt die Hochebene Lothringens in einem flacheingefurchten Thale und begleitet weiterhin mit hohen, steilen Ufern den Nordabfall des Hunsrück, den sie von der Eifel trennt. Sie kommt an Toul, Metz und Trier vorüber und mündet bei Coblenz. — Rechts empfängt sie aus den Vogesen die Meurthe, an der Lüneville und Nancy liegen, und die Saar, welche an Saarbrück und Saarlouis vorüberfließt.

e) Die **Ahr** durchfließt ein enges, wildes, malerisches Thal, das sie mit den merkwürdigsten Windungen in die Eifel eingeschnitten hat, und mündet ziemlich dem Siebengebirge gegenüber.

f) Die **Maas** entspringt am Plateau von Langres, fließt im oberen Laufe an den Argonnen hin, durchschneidet hierauf in einem tiefen Thale die Ardennen und hat besonders auf der Strecke von Namür, wo sie links die Sambre aufnimmt, bis Lüttich schöne Ufer. Bei Maastricht tritt sie in die Ebene und durchfließt hier zunächst öde Haide- und Moorland, bis sich im Rheindelta fette Marschgegenden an ihren Ufern ausbreiten. Nach ihrer Vereinigung mit der Waal theilt sie sich mehrmals, vereinigt sich wieder und ergießt sich endlich als Zwillingsstrom des Rheins in die Nordsee.

5) Die **Schelde.** Sie entspringt auf den letzten Vorbergen der Ardennen, ist durchaus Tieflandsstrom, wird bald sehr tief und wasserreich und ist fast bis zur Quelle hin schiffbar. Vor der Mündung theilt sie sich in die Oster- und Wester-Schelde, die unter sich und auch mit dem Rheindelta in Verbindung stehen. Bei der Stadt Gent geht von der Schelde aus ein Kanal nordwärts zur Westerschelde und ein anderer westwärts unmittelbar in die Nordsee; bis Antwerpen gelangen unter Mitwirkung der Fluth die größten Seeschiffe.

C. In den Canal.

1) Die **Somme** ist durchaus Tieflandsfluß, entspringt bei St. Quentin, ist durch Kanäle mit der Schelde und Seine verbunden und fließt an Amiens vorüber.

2) Die **Seine.** Sie kommt vom Plateau von Langres, fließt fast ganz im Tieflande, wird aber von ziemlich steilen, reizend bebauten oder bewaldeten Höhen bis zur Mündung hin begleitet. — An ihr liegen die Städte: Troyes, Paris, wo die Schiffbarkeit des Flusses in größerem Maßstabe beginnt, Rouen und Havre.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Aube** kommt vom Plateau von Langres. — b) Die **Marne** entsteht ebenfalls am Plateau von Langres, fließt bei Cha-

lons vorüber und mündet bei Paris. — c) Die **Oise** kommt von den West-Ardennen und ist mit der Schelde durch einen Kanal verbunden.

D. In den Biscayischen Meerbusen.

1) Die **Loire.** Sie entspringt in den Cevennen, durchfließt in Hochfrankreich ein tief eingeschnittenes Thal, wird bei Orleans für größere Schiffe fahrbar, wendet sich nun nach Westen und kommt bei Tours und Nantes vorüber. Sie ist die Hauptpulsader Frankreichs für den Verkehr des inneren Landes mit der Küste, und das um so mehr, da sie mit der Seine und Rhone durch Kanäle verbunden ist; doch klagt man über zunehmende Versandung des Unterlaufes.

Nebenflüsse. Links: a) Der **Allier** entspringt in den Cevennen. Er sowohl, wie auch die obere Loire, richten nicht selten mächtige Ueberschwemmungen an, da ihre Thalweitungen nicht breit genug sind, um die bei der maßlos betriebenen Entwaldung der Berge rasch zusammenströmenden Wasser des Gebirges aufzunehmen. — b) Der **Cher** und c) die **Vienne** mit der Creuze, beide aus den Stufenlandschaften des Plateaus von Auvergne.

2) Die **Charente** kommt aus den westlichen Stufenlandschaften des Plateaus von Auvergne, hat anfangs steile Ufer, fließt aber weiterhin ganz im Tieflande und mündet unterhalb Rochefort.

3) Die **Garonne.** Sie entspringt in den Pyrenäen, empfängt aber ihre größten Nebenflüsse: Tarn, Lot und Dordogne aus dem Französischen Mittelgebirge und zwar aus den Cevennen und dem Plateau von Auvergne. Nach der Einmündung der Dordogne unterhalb Bordeaux erweitert sich der Strom golfartig und nimmt nun den Namen Gironde an. Durch den Kanal von Languedoc oder du Midi, der bei Toulouse beginnt, ist die Garonne mit dem Mittelländischen Meere verbunden.

4) Der **Adour.** Er entspringt in den Pyrenäen und mündet unterhalb Bayonne.

E. In das Mittelländische Meer.

1) **Die** oder **der Rhone.** Sie entströmt einem Gletscher am Gotthard, durchfließt das Wallis-Thal und tritt in den Genfer-See oder Lac Leman, dessen blaue Fluthen im Süden von den erhabenen, dunklen Massen der Savoyer-Alpen, im Norden aber von anmuthigen Wein- und Obsthügeln begrenzt werden. Bei Genf verläßt die Rhone in wunderbarer Bläue den See und durchbricht nun in einem engen Felsenthale den Jura; bei Lyon wendet sie sich nach Süden, durchfließt nun das Rhone-Tiefland, kommt an Avignon und Arles vorüber und bildet vor ihrer Mündung ein sumpfiges Delta, das sich durch den Absatz des mitgeführten Schlammes noch fortwährend vergrößert. Dem Verkehr ist die Rhone wenig dienstbar, denn ihre Mündungen sind versandet und voller Barren und Untiefen.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Saône** entspringt an den Sichelbergen, nimmt links den vom Französischen Jura kommenden Doubs auf, fließt bei Chalons vorüber und fällt bei Lyon in die Rhone. — Links: a) Die **Arve** kommt vom Mont Blanc, durchfließt das Chamouny-Thal und mündet bei Genf. b) Die **Isère** kommt vom Mont Iseran und fließt an Grenoble vor-

über. c) Die **Durance** kommt vom Mont Genèvre, über welchen in ihrem Thale aufwärts eine Straße aus Frankreich nach Italien führt.

F. In das Adriatische Meer.

1) Der **Po.** — 2) Die **Etsch.** — 3) Die Küstenflüsse Brenta, Piave, Tagliamento und Isonzo. — Siehe das Continentale Italien, Seite 97 und 98.

G. In das Schwarze Meer.

1) Die **Donau,** nächst der Wolga der größte Strom Europas, 370 Meilen lang, entspringt am Schwarzwalde, erhält aber den größten Theil ihrer Wassermasse aus den Alpen. Sie fließt zunächst in einem sanft nach Norden gerichteten Bogen bis zur Inn-Mündung über das Baierische Hochland und hat auf dieser Strecke zum Theil sumpfige Ufer (Moose oder Riede). Dann treten von Süden her Ausläufer der Alpen und von Norden der Greiner-Wald an den Strom und verleihen ihm schöne Ufer, verursachen aber auch Wirbel und Strudel (bei Grein), die jetzt in Folge von Felssprengungen ungefährlich sind. Bei der Marchmündung durchbricht die Donau die Kleinen Karpaten und tritt aus der Oesterreichischen Tiefebene in die Oberungarische, wo sie durch Theilung die Große und Kleine Insel Schütt bildet. Oberhalb Waitzen tritt sie wieder durch ein Gebirgsthor, welches vom Bákony-Walde und von Ausläufern des Ungarischen Erzgebirges gebildet wird, biegt hierauf rechtwinklig nach Süden und durchfließt nun die Niederungarische Tiefebene. Bei Orschowa tritt sie unter Stromschnellen durch die Felsengasse des Eisernen Thores, die großartigste Flußenge Europas, gebildet durch die Siebenbürgischen und Serbischen Gebirge. Hierauf durchzieht sie, auf der linken Seite von vielen Sümpfen begleitet, in einem flachen Bogen, die Walachische Tiefebene und theilt sich vor der Mündung in 3 Hauptarme, von denen der mittlere, die Sulina, der einzige schiffbare ist.

Städte: Sigmaringen, Ulm, Donauwörth, Ingolstadt, Regensburg, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht, Passau, Linz, Wien, Preßburg, Komorn, Gran, Waitzen, Ofen-Pest, Peterwardein, Belgrad, Orschowa, Widdin, Nikopóli, Rustschuck, Silistria, Braila, Galatz und Ismail.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Iller** kommt aus den Vorarlberger Alpen, bildet auf einer Strecke die Grenze zwischen Baiern und Württemberg und mündet nahe bei Ulm.

b) Der **Lech** kommt ebenfalls aus den Vorarlberger Alpen, fließt an Augsburg vorüber (Lechfeld) und mündet unterhalb Donauwörth.

c) Die **Isar** entspringt in den Baierischen Alpen, kommt an München vorbei und nimmt den Abfluß des lieblichen Starnberger- oder Würm-Sees auf.

d) Der **Inn** entsteht am Septimer, durchfließt bis Finstermünz das Engadin-Thal, kommt bei Innsbruck und Kufstein vorüber und mündet als bedeutender Strom bei Passau. Er nimmt rechts die Ziller und den Abfluß des Chiem-Sees und etwas weiter abwärts die viel bedeutendere Salzache (Salza) auf, die nördlich von der Dreiherrnspitze entspringt, nach

Osten das Pinzgau durchströmt und nach ihrer nördlichen Wendung bei Hallein und Salzburg vorüberfließt. Links empfängt der Inn den Abfluß des romantischen, von hohen Alpengebirgen eingeschlossenen Tegernsees.

e) Die **Traun** durchfließt im Salzkammergut den von steilen Felsen eingefaßten Hallstadter-See und den theils von mächtigen Bergen, theils von lieblichen Hügeln umgebenen Traun- oder Gmundner-See.

f) Die **Enns** kommt von den Tauern, hat in ihrem Laufe viel Aehnlichkeit mit der Salzache und mündet unterhalb Linz.

g) Die **Raab** entspringt in den Steierischen Alpen und mündet bei der gleichnamigen Festung in die Kleine Donau, d. i. der Donauarm, welcher die Kleine Schütt im Süden umfließt.

h) Die **Drau** entspringt am Nordabhange der Karnischen Alpen, durchfließt ein wildes Längenthal, tritt alsdann, von niedrigen Berglandschaften begleitet, ins Ungarische Tiefland und fällt unterhalb der Festung Essek in die Donau. — Sie nimmt links die Mur auf, welche von den Tauern kommt und an Bruck und Gratz vorüberfließt.

i) Die **Sau** oder **Save** entsteht am Terglou, fließt der Drau parallel, kommt nahe bei den Städten Laibach und Agram vorüber und mündet bei Belgrad. — Sie nimmt rechts die Kulpa, Bosna und Drina auf.

k) Die **Morava** entsteht aus der Vereinigung der Serbischen und Bulgarischen Morava und mündet unterhalb Belgrad.

l) Der **Iskr** kommt vom Despoto Dagh oder Rhodope-Gebirge.

Nebenflüsse der Donau. Links: a) Die **Altmühl** kommt von der Fränkisch-Schwäbischen Terrasse und steht durch den Ludwigs-Kanal mit der Regnitz in Verbindung. — Nordsee und Schwarzes Meer.

b) Die **Nab** kommt vom Fichtelgebirge, durchfließt die Hochebene der Oberpfalz und mündet oberhalb Regensburg.

c) Die **March** entspringt am Südrande des Glatzer-Gebirges, fließt an Olmütz vorüber und mündet oberhalb Preßburg.

d) Die **Waag** kommt vom Liptauer-Gebirge, scheidet dieses von der Hohen Tatra und weiterhin das Ungarische Erzgebirge von den Kleinen Karpaten.

e) Die **Gran** entspringt am Südabhange des Liptauer-Gebirges und durchfließt das Ungarische Erzgebirge in einem durch Eisenindustrie ausgezeichneten Thale.

f) Die **Theiß**, ein äußerst fischreicher Fluß, der am Karpatischen Waldgebirge entspringt und in einem vielfach gewundenen Laufe die Niederungarische Tiefebene durchfließt. Sie ist so lang wie der Rhein (175 Meilen), fließt an Tokay und Szegedin vorüber und empfängt die Szomos und Maros aus dem Siebenbürgischen Hochlande.

g) Die **Aluta** entspringt am innern Ostrande des Siebenbürgischen Hochlandes, durchbricht im Rothenthurm-Passe die Transsylvanischen Alpen und mündet Nicopóli gegenüber.

h) und i) Der **Sereth** und der **Pruth** kommen vom Nordabhange des Karpatischen Waldgebirges; am Pruth, der auf einer Strecke die Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien bildet, liegt die Stadt Czernowice in der Bukowina.

Deutschland.

§ 43

Allgemeines.

1. **Lage, Größe, Bodenerhebung.** Deutschland liegt in der Mitte von Europa (zwischen 45° und 56° N. Br.) und erstreckt sich von der Nordsee und Ostsee bis zum Adriatischen Meere, von den Vogesen und der Maas bis zur March und über die Weichsel hinaus. — Angabe der politischen Grenzen nach der Karte.

Die Deutschen Staaten umfassen ein Ländergebiet von 13,500 □Meil. mit 53.880,000 Bewohnern; und zwar kommen davon

auf das Deutsche Reich	9990 □Meil.	mit 40.380,000 Bew.
auf die deutschen Staaten Oesterreichs	3600 □Meil.	mit 13.500,000 Bew.

Deutschlands Bodenbeschaffenheit bietet große Abwechselung dar. Während es im Norden Tiefland aufweist, ist es im Süden von schneebedeckten Alpen erfüllt; zwischen diesen äußersten Gegensätzen liegen Hochebenen, sowie Berg- und Hügellandschaften. — Die bereits beschriebenen Gebirge, Tiefländer und Flüsse Deutschlands sind zu wiederholen.

2. **Klima und Producte im Allgemeinen.** Deutschland liegt nahe der Mitte der gemäßigten Zone, und diese Lage ist weitaus am meisten maßgebend für das Klima dieses Landes. Doch ist auch die Stellung zwischen Osten und Westen dabei nicht ohne bedeutenden Einfluß: in der weiten Erstreckung durch fast 17 Längengrade ($23^2/_3{}^0 - 40^1/_3{}^0$ O. L.) nehmen die nordwestlichen Landschaften Deutschlands an dem oceanischen Klima des westlichen Europa Theil, während die östlichen schon in die Natur des continentalen Klimas von Osteuropa übergehen. Infolge dieses doppelten Verhältnisses nimmt die Wärme in Deutschland im Allgemeinen nicht in der Richtung von Süden nach Norden, sondern vielmehr von Südwesten nach Nordosten, ja von Westen nach Osten hin ab. Dazu kommt aber noch ein drittes Verhältniß, welches den Unterschied der Wärmevertheilung im Ganzen sehr beträchtlich verringert und nicht selten sogar ein Abnehmen der Wärme in der Richtung von Norden nach Süden zur Folge hat; es ist dies nämlich die bedeutendere Meereshöhe fast des ganzen weiten Striches zwischen den Alpen und der Reihe von Gebirgen, welche die Deutsche Tiefebene im Süden begrenzt. — Im Ganzen genommen ist also der Unterschied der Wärmevertheilung in Deutschland ziemlich gering, weit geringer, als er bei der Ausbreitung des Landes durch ungefähr 11 Breitengrade zu erwarten wäre. Bei der Betrachtung im Einzelnen finden wir allerdings eine größere Verschiedenheit, vornämlich bedingt durch die Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung des mittleren und südlichen Theiles des Landes.

Wenn auch Deutschland nicht frei von armen, unfruchtbaren Gegenden ist, so bringt es doch Alles hervor, was die Bewohner zur Erhaltung ihres Lebens bedürfen. Unter den Getreidearten gedeihen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in geeignetem Boden überall und bilden namentlich in der nordöstlichen Tiefebene den Hauptgegenstand des Ackerbaues. Mais gelangt nur in den wärmeren Strichen des Südens sicher zur Reife. Flachs wird mehr in der nördlichen Tiefebene, Hanf in wärmeren Thälern Mitteldeutschlands gebaut. Die Obstcultur, besonders in Thüringen, Sachsen und Böhmen in weiterer Ausdehnung betrieben, macht überall Fortschritte; in vielen Gegenden findet man selbst die Chausseen mit Obstbäumen eingefaßt. Der Weinstock wird unter günstigen Verhältnissen bis zum 52° N. Br. cultivirt; ein edleres Gewächs liefert er jedoch nur in den wärmeren Thälern des Rheins und seiner Nebenflüsse Neckar, Main und Mosel und auch am Bodensee. Pfirsiche und Aprikosen reifen bei Schutz gegen kältere Winde in vielen Gegenden Süd-Deutschlands; und in den am günstigsten gelegenen

südwestlichen Strichen gedeihen auch Kastanien-, Wallnuß- und Mandelbäume. — Die Wälder bestehen auf den höheren Gebirgen (die Waldregion erstreckt sich bis zu einer Höhe von 4—5000′) zumeist aus Tannen, auf den niedrigeren hauptsächlich aus verschiedenen Laubbäumen: Eichen, Buchen, Birken, Linden, Ulmen. In den wasserreichen Gegenden der Ebenen treten besonders Ellern, Pappeln und Weiden auf, während die Kiefer ihren Standort vorzugsweise in den sandigen Flächen des nordöstlichen Tieflandes hat. — Dem Holzmangel, der sich hier und da bemerklich macht, wird durch die reichen Schätze der großen Torf-, Braunkohlen- und Steinkohlenlager abgeholfen. Außerdem birgt der Boden in seinem Innern Eisen, Silber, Blei, Zink, Salz u. s. w. — Während man das Wild in den Wäldern, wie diese selbst stark gelichtet und die größeren Raubthiere fast ganz ausgerottet hat, erzeugt das Land Ueberfluß an nützlichen Hausthieren.

3. **Bewohner.** Von den $53^4/_5$ Mill. Bewohnern Deutschlands sind $^4/_5$ Germanischer Abstammung; ungefähr $^1/_5$ sind Slaven, die besonders in Posen, Böhmen (Tschechen), Mähren, Schlesien, Sachsen (Wenden), Pommern, West- und Ostpreußen, wie auch in den Thälern der Sau und Drau, nämlich in Krain, Kärnthen und Steiermark zu finden sind. — Der Religion nach giebt es in Deutschland fast ebenso viel Protestanten wie Katholiken; diese bewohnen mehr den Süden, jene die Mitte und den Norden des Landes. Etwa $^1/_2$ Mill. Juden lebt zerstreut im Lande, besonders in Posen. — Die Deutsche Sprache zerfällt in 2 Hauptmundarten, in das Oberdeutsche und in das Niederdeutsche oder Plattdeutsche, welches letztere in den nördlichen Flachländern gesprochen wird. Aus beiden Mundarten bildete sich im 16. Jahrhundert, besonders durch Luthers Bibelübersetzung, das Neu-Hochdeutsche, welches seitdem die gemeinsame Schriftsprache und die Sprache aller gebildeten Stände Deutschlands geworden ist.

Grundzüge des deutschen Characters sind: tiefes Gemüth, Frömmigkeit, Treue, Besonnenheit, Gründlichkeit, Beharrlichkeit, Tapferkeit und ernste Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst. — Für Geistesbildung wird in Deutschland durch Schulen aller Art in einem Grade gesorgt, wie in keinem andern Lande. Landwirthschaft, Gewerbthätigkeit und Bergbau stehen auf hoher Stufe; Land- und Seehandel sind sehr bedeutend. Schon jetzt übertrifft die deutsche Handels-Marine an Tonnengehalt die Marinen aller Staaten der Erde mit Ausnahme derjenigen von England und Nordamerika.

4. **Geschichtliches.** Vom Jahre 843 n. Chr. ab bildete Deutschland ein eigenes Reich, dessen Könige bald auch die Römische Kaiserwürde erlangten. Seine Glanzperiode hatte es unter den Kaisern aus dem Hause Hohenstaufen. Nach dem Untergange desselben, 1254, sank Deutschland von seiner Größe herab; daß es ein Wahlreich geworden, that der Einheit den größten Schaden. Geistliche und weltliche Fürsten, früher Beamte des Kaisers, wurden unabhängige Landesherren; die Zahl der einzelnen Staatsgebiete mehrte sich und war gegen Ende des 18. Jahrhunderts bis auf etwa 300 gestiegen; und so konnten die deutschen Völkerschaften bei den verderblichen Kriegen, die sie gegen einander führten, den mächtiger gewordenen

Nachbaren nicht mehr widerstehen. Im Jahre 1806 zerriß Napoleon I. den deutschen Staatsverband und gründete den Rheinbund; Franz II. von Oesterreich legte die deutsche Kaiserkrone nieder, und damit endete das heilige Römische Reich deutscher Nation, das fast 1000 Jahre bestanden hatte. An seine Stelle trat 1815, nachdem sich die Deutschen von der französischen Fremdherrschaft befreit hatten, der Deutsche Bund, der sich die Aufgabe gestellt hatte, die innere und äußere Sicherheit Deutschlands zu erhalten und die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der deutschen Staaten zu wahren. Aber dieser Bund, dessen Gesandten zu Frankfurt a. M. ihre Sitzungen hielten, war nicht im Stande, Schutz gegen äußere Feinde zu gewähren und das Wohl des Landes zu fördern. Wiederholt wurden darum Wünsche nach einer Bundes-Reform laut; diese sollte jedoch erst durch einen Krieg herbeigeführt werden, der nach lang vorausgegangenem Zwiste zwischen Preußen und Oesterreich losbrach. Der Krieg ward im Sommer 1866 von Preußen sieghaft und glorreich geführt, und der am 23. August 1866 zu Prag abgeschlossene Friede hatte eine vollständige Neugestaltung Deutschlands zur Folge. Das Königreich Hannover, das Churfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau, die Herzogthümer Schleswig und Holstein nebst Lauenburg und die Freie Stadt Frankfurt a. M. wurden von Preußen annectirt, und alle Staaten nördlich von der Mainlinie traten mit Preußen zum Norddeutschen Bunde zusammen. — Oesterreich, welches mit seinen deutschen Provinzen vom nationalen Standpunkte aus einen Theil Deutschlands bildet, wurde politisch aus demselben ganz ausgeschieden. Die Süddeutschen Staaten: Baiern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, welchen der Eintritt in den Norddeutschen Bund offen gelassen wurde, vereinigten sich mit demselben zunächst im Zollvereine, der im Zollparlamente eine aus Volkswahlen hervorgehende Vertretung fand; auch schlossen sie mit Preußen Bündnißverträge, nach denen sie sich verpflichteten, bei einem gegen Deutschland gerichteten Kriege ihre gesammte Militärmacht unter den Oberbefehl des Königs von Preußen zu stellen. — Dieser ihrer Verpflichtung kamen die Süddeutschen Fürsten und Völker aufs Bereitwilligste nach, als im Juli 1870 Frankreich an Preußen den Krieg erklärte. Frankreich wurde geschlagen und verlor 1871 beim Friedensschlusse zu Frankfurt a. Main die Provinzen Elsaß und Deutsch-Lothringen. Die Süddeutschen Staaten aber traten noch während des Krieges dem Norddeutschen Bunde bei, und so entstand ein neuer Bundesstaat, den man das Deutsche Reich nennt. An der Spitze desselben steht der jedesmalige König von Preußen, welcher den Titel Deutscher Kaiser führt. Die Bundesgesetzgebung wird durch den Bundesrath und durch den Reichstag ausgeübt. Jener besteht aus den Vertretern der Regierungen der einzelnen Bundesstaaten, dieser aus den vom Volke direct gewählten Abgeordneten. Beide halten in Berlin ihre Sitzungen. Die vollziehende Gewalt liegt in den Händen des Deutschen Kaisers.

Das Deutsche Reich oder das Kaiserthum Deutschland. § 44.

9900 □Meil. mit 40.380,000 Bew.

Es umfaßt folgende 26 Staaten, von denen — mit alleiniger Ausnahme des neu erworbenen Reichslandes Elsaß und Deutsch-Lothringen — ein jeder seinen eignen Landesfürsten und seine besondere Landesverfassung hat. Aber die Gesetzesbestimmungen über Heimathrecht, Gewerbebetrieb, Münzen, Maß und Gewichte, das Eisenbahnwesen, Post- und Telegraphenwesen, die Gerichtsverfassung, Land- und Seemacht sind gemeinsam zu behandelnde Angelegenheiten des Deutschen Reiches, dessen Bundesgesetzgebung durch den Bundesrath und den Reichstag ausgeübt wird. Den Oberbefehl über das Deutsche Bundesheer hat der jedesmalige König von Preußen, der, wie schon erwähnt, als Oberhaupt des Deutschen Reiches den Titel Deutscher Kaiser führt.

A. Vier Königreiche: 1) Preußen. 2) Sachsen. 3) Baiern. 4) Württemberg.
B. Sechs Großherzogthümer: 5) Mecklenburg-Schwerin. 6) Mecklenburg-Strelitz. 7) Oldenburg. 8) Sachsen-Weimar-Eisenach. 9) Hessen. 10) Baden.
C. Fünf Herzogthümer: 11) Braunschweig. 12) Anhalt. 13) Sachsen-Meiningen. 14) Sachsen-Coburg-Gotha. 15) Sachsen-Altenburg.
D. Sieben Fürstenthümer: 16) Lippe-Detmold. 17) Schaumburg-Lippe. 18) Waldeck-Pyrmont. 19) Schwarzburg-Rudolstadt. 20) Schwarzburg-Sondershausen. 21) Reuß ältere Linie. 22) Reuß jüngere Linie.
E. Drei Freie Städte: 23) Hamburg. 24) Lübeck. 25) Bremen.
F. Das Reichsland: 26) Elsaß und Deutsch-Lothringen.

Wir betrachten nun zunächst die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes, darauf die ehemals Süddeutschen Staaten und schließlich das Deutsche Reichsland Elsaß und Deutsch-Lothringen.

I. Die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes.

7545 □Meilen mit $30^3/_{10}$ Mill. Bewohnern.

1) Das Königreich Preußen.

Es ist der größte Staat des Deutschen Reiches und umfaßt 6400 □Meilen mit 24 Mill. Bewohnern, die der Mehrzahl nach Deutsche sind; nur etwa $2^1/_2$ Mill. gehören dem Slavischen Stamme an, 140,000 sind Litthauer, 150,000 Dänen und 300,000 Juden. Der Religion nach ist die größere Hälfte (etwa $64^1/_2$ %) evangelisch-lutherisch; die katholische Kirche ist überwiegend in den Rheinlanden, in Westfalen und Posen. — Die Regierungsform ist, wie überhaupt in allen Staaten des Deutschen Reiches, constitutionell-monarchisch; der König übt die gesetz-

gebende Gewalt gemeinschaftlich mit dem Landtage aus, der aus dem Herrenhause und aus dem Hause der Abgeordneten besteht.

Das Klima ist in den Ländern des Preußischen Staates im Ganzen gemäßigt und gesund; rauher in den Gebirgsgegenden und veränderlicher und feuchter in den Küstenprovinzen, die auch heftigen Stürmen ausgesetzt sind.

Die hauptsächlichsten Producte sind: Hausthiere, die Feld- und Gartengewächse von Mitteleuropa, ansehnliche Waldungen; wenig Gold, mehr Silber, auch Kupfer und Blei, Eisen in großer Menge und zum Theil von vorzüglicher Güte, Galmei und Zink mehr als irgendwo in Europa, Steinkohlen und Braunkohlen in großer Menge, Bernstein, Kochsalz in Menge und viele Mineralwasser.

Die Industrie hat einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und liefert einige Fabrikate in einem solchen Ueberflusse, daß davon ins Ausland ausgeführt werden kann. Besonders zeichnen sich die Bewohner der deutschen Provinzen aus, und unter ihnen wieder die diesseit und jenseit des Rheines in der Nähe der ergiebigen Steinkohlenbassins. Hauptsächlich fabricirt man Leinwand, Wollen- und Baumwollenwaaren, Leder- und Eisenwaaren. Aber auch die Seiden-, Tabacks-, Holzwaaren-, Glas- und Thonwaarenfabriken, die Branntweinbrennereien, die Runkelrübenzucker-, Oel- und Papierfabrikation und verschiedene andere Industriezweige sind von Wichtigkeit. — Den bedeutenden Handel zur See, wie auch zu Lande begünstigen die Lage am Meere, die vielen schiffbaren Flüsse und Kanäle, die guten Kunststraßen, die Eisenbahnen und Telegraphenlinien.

Der kleine Kern, aus welchem sich die preußische Monarchie entwickelt hat, ist die jetzt sogenannte Altmark im Westen der Elbe, mit welcher Albrecht der Bär aus dem Hause Anhalt oder Askanien i. J. 1135 vom Kaiser Lothar belehnt wurde. Er erweiterte seine Herrschaft über die benachbarten Landstriche zwischen Elbe und Oder, nannte sein Land Markgrafschaft Brandenburg und verlegte seinen Sitz nach der alten Wendenstadt „Branibor" d. i. Brandenburg. Im Jahre 1415 vergab Kaiser Sigismund, der damalige Besitzer der Mark, dieselbe an den Burggrafen Friedrich von Hohenzollern; und seit der Zeit hat dieses an der Donau hausende Geschlecht sich im Norden von Deutschland seinen Hauptsitz geschaffen. Bedeutenden Zuwachs erhielt das Land 1618 durch das Herzogthum Preußen; und i. J. 1701 nahm Friedrich I., der Sohn des Großen Kurfürsten, den Königstitel an. Friedrich der Große (1740—86) erwarb Schlesien und Westpreußen. Der deutsche Befreiungskrieg (1813—15) und der Wiener Congreß brachten dem Lande ehemalige Besitzungen (verloren im Frieden zu Tilsit 1807) zurück und neue hinzu, namentlich die Hälfte von Sachsen, das Herzogthum Westfalen u. a. Welche Länder nach dem deutschen Kriege 1866 an Preußen gefallen sind, ist bereits S. 140 erwähnt worden.

Das Königreich Preußen zerfällt jetzt in 11 Provinzen, von denen jede in mehrere Regierungsbezirke eingetheilt wird.

a) Die Provinz Brandenburg*), 724 □Meil., $27/_{10}$ Mill. Bew. Der Boden ist eben, waldreich und sandig, aber gut angebaut.

Berlin, 703,000 E., a. d. Spree, Haupt- und Residenzstadt Preußens und des Deutschen Reiches, größte Stadt Deutschlands, und für Wissenschaft

*) Es ist bei jeder Provinz nach der Karte einzuprägen, in welchen Flußgebieten sie liegt und von welchen Ländern sie begrenzt ist.

und Kunst, sowie für Fabrikation und Handel einer der wichtigsten Orte der Erde. Sehenswürdigkeiten: Das Königl. Residenzschloß, das Museum, das Zeughaus, das Opernhaus, die Reiterstatue Friedrichs II. am Anfang der Straße „Unter den Linden", das Brandenburger Thor, der Thiergarten, das Aquarium u. s. w. — In der Nähe **Charlottenburg** mit Königl. Schloß und dem Mausoleum Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin. — **Spandau**, a. d. Havel, Festung. — **Potsdam**, 43,000 E., a. d. Havel, zweite Residenz mit schöner Umgebung. In der Nähe mehrere Königl. Schlösser, unter denen Sanssouci. — **Brandenburg**, 30,000 E., a. d. Havel, mit Fabriken und starker Schifffahrt. — Nordwestlich von Berlin der Schlachtort **Fehrbellin**, Sieg über die Schweden, 1675. — Südlich von Berlin die aus dem Jahre 1813 bekannten Schlachtorte **Großbeeren** und **Dennewitz** bei Jüterbogk. — **Frankfurt a. d. Oder**, 41,000 E., hat Fabriken und bedeutenden Handel, jährlich 3 Messen. — In der Nähe **Kunersdorf**, Schlacht 1759. — **Küstrin**, a. d. Mündung der Warthe in die Oder, starke Festung. — In der Nähe **Zorndorf**, Schlacht 1758. — **Landsberg**, a. d. Warthe, treibt starken Getreide- und Wollhandel.

b) Die Provinz Pommern, 575 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew. — Das Land ist flach (nur auf der Insel Rügen erheben sich Berge), hat viele Seen und zum großen Theil Sandboden. Handel und Schifffahrt sind bedeutend.

Stettin, 74,000 E., a. d. Oder, starke Festung, hat viele Fabriken und ist ein wichtiger Handelsplatz. — Der befestigte Seehafen von Stettin ist **Swinemünde** auf der Insel Usedom. — **Stargard**, 17,000 E., in fruchtbarer Gegend. — **Stralsund**, 27,000 E., Festung an der Meerenge, welche die Insel Rügen vom Festlande scheidet; Seehandel, Seebad; glückliche Vertheidigung 1628 gegen Wallenstein. — **Greifswald**, 18,000 E., Universität, Handel. In der Nähe eine landwirthschaftliche Akademie, Eldena. — **Anklam**, 12,000 E., treibt Schiffbau und Seehandel. — In der Nähe des Meeres die Festung **Kolberg** und östlich davon **Köslin**, 13,000 E. — Die Insel **Rügen** ist fruchtbar, hat herrliche Buchen- und Eichenwälder und hohe Ufer von Kreidefelsen (Stubbenkammer). Auf ihr der Hauptort **Bergen** und das Seebad **Putbus** in reizender Lage mit herrlichem Park.

c) Die Provinz Preußen, 1179 □Meil. mit über 3 Mill. Bew. — Das Land ist seenreich und hat viel guten Boden, namentlich in den Niederungen der Flüsse: Weichsel, Pregel und Njemen. Bernstein wird nicht allein an den Küsten, sondern auch im Binnenlande gefunden. — Früher zerfiel die Provinz in Ost- und Westpreußen.

Danzig, 90,000 E., a. d. Weichsel, alterthümlich gebaut, starke Festung und sehr wichtiger Handelsplatz für Getreide und Holz. — **Elbing**, 28,000 E., in kornreichem Lande, treibt Seehandel. — **Marienburg**, a. d. Nogat, mit dem berühmten, wieder hergestellten Residenzschlosse der Hochmeister des Deutschen Ordens. — **Marienwerder**, hat eine große Domkirche. — **Graudenz**, a. d. Weichsel, Festung. — Ebenso **Thorn**, 16,500 E., Geburtsort des berühmten Astronomen Kopernikus, 1473.

Königsberg, 106,000 E., starke Festung am Pregel, Fabriken, Handel und Schifffahrt bedeutend; Universität, Königliches Schloß. Von der Seeseite her ist Königsberg durch die Festung **Pillau**, am Eingange ins Frische Haff, gedeckt. — **Preußisch Eilau** und **Friedland**, Schlachten Napoleons I. gegen Preußen und Russen. — **Gumbinnen** in Preußisch-Litthauen. — **Tilsit**, 20,000 E., am Memel, mit Getreidehandel; Friede 1807. — **Memel**, nördlichste Stadt Preußens am Eingange ins Kurische Haff, treibt nicht unbedeutenden Handel. — Oestlich von Königsberg liegt **Eydtkuhnen**, Eisenbahn-Station an der russischen Grenze, Wirballen gegenüber.

d) Die Provinz Posen, 525 □Meil. und über $1^1/_2$ Mill. Bew.

— Das Land ist flach, aber fruchtbar, besonders in den Niederungen der Wartha und Netze. Polen, Juden und Deutsche bilden die Bevölkerung.

Posen, 55,000 E., a. d. Warthe, starke Festung; Fabriken, Handel. — Südlich **Lissa** mit großer Tuchfabrikation. — **Bromberg**, 26,000 E., a. d. Brahe, am Anfang des Kanals, welcher die Brahe und Netze verbindet, betreibt Schifffahrt und Handel. — **Gnesen** hat eine berühmte Domkirche mit dem Grabmal des heiligen Adalbert, des Apostels der Preußen, † 997; früher Sitz des Primas von Polen.

e) Die Provinz Schlesien, 731 □Meil. und über $3^1/_2$ Mill. Bew. — Eine der reichsten Provinzen des Preußischen Staates, welche an der österreichischen und sächsischen Grenze gebirgig ist, sonst aber größtentheils auch aus ebenem Lande besteht. — Von besonderer Wichtigkeit sind der Flachsbau und die Schafzucht, das Berg- und Hüttenwesen auf Eisen, Steinkohlen, Zink u. s. w., die Flachsspinnerei und Leinweberei.

An der Oder abwärts liegen: **Ratibor**, 13,500 E., wo die Oder schiffbar wird; — die Festung **Kosel**; — **Oppeln**, 11,000 E.; — **Brieg**, 13,500 E., in der Nähe das Schlachtfeld **Mollwitz**, 1741; — **Breslau**, 175,000 E., nächst Berlin die bevölkertste und wichtigste Stadt Preußens mit alterthümlichem Rathhaus und sehenswürdiger Domkirche; Handel und Fabrikthätigkeit sehr bedeutend; Universität; in der Nähe der Schlachtort **Leuthen**, 1757; — **Groß-Glogau**, 18,000 E., Festung; — nordwestlich davon, unweit der Oder: **Grünberg**, 11,000 E., mit Weinbau. — Südlich davon **Sagan** am Bober. — Im Lausitzer-Gebirge liegt **Görlitz**, 37,000 E., a. d. Lausitzer-Neiße, wichtige Maschinenspinnereien, Tuch- und Leinwandfabriken. — Im Riesengebirge **Hirschberg**, 10,000 E., am Bober, die wichtigste Gebirgshandelsstadt; in der Nähe der Badeort **Warmbrunn**. — Oestlich die Festung **Schweidnitz**, 16,500 E., und nicht fern der Badeort **Salzbrunn** und die Stadt **Waldenburg**, die wichtigen Leinwandhandel treibt und in deren Umgegend eins der wichtigsten Steinkohlenlager Deutschlands sich befindet. — An der Katzbach liegt **Liegnitz**, 20,000 E., Sieg Friedrichs II., 1760. In der Nähe das Dorf **Wahlstatt**, Mongolenschlacht 1241, Blüchers Sieg 1813. — An der Glatzer-Neiße liegen die Festungen **Glatz**, 12,000 E., und **Neiße**, 20,000 E. — Nahe bei Glatz liegen die Badeorte **Reinerz** und **Landeck**. — Auf der rechten Oderseite liegen im südöstlichen Schlesien **Gleiwitz**, 12,000 E. und **Beuthen**, 13,000 E., in einer der wichtigsten Bergwerksgegenden Preußens; Eisen, Galmei-, Silber- und Bleigruben.

f) Die Provinz Sachsen, 458 □Meil. und über 2 Mill. Bew. — Sie gehört theils dem Flachlande, theils dem Thüringer Hügellande und dem Harz an; der Boden ist an vielen Stellen sehr fruchtbar.

An der Elbe liegen die Festungen: **Torgau**, 12,000 E., Schlacht 1760; — **Wittenberg**, 13,000 E., mit den Gräbern und Monumenten Luthers und Melanchthons; — und **Magdeburg**, 104,000 E., in dessen Nähe große Salzwerke sich befinden. — Südwestlich hiervon liegt **Halberstadt**, 24,000 E. — **Quedlinburg**, 17,000 E., alterthümliche Stadt, Klopstocks Geburtsort, 1724 bis 1803. — **Mannsfeld**, Bergbau. — **Eisleben**, 12,000 E., wo Luther am 10. November 1483 geboren wurde und am 18. Februar 1546 starb. — **Halle**, 49,000 E., a. d. Saale; große Salzwerke; Universität; ein berühmtes Waisenhaus mit großen Schulanstalten, gestiftet von Hermann Franke, † 1727. — **Merseburg**, 23,000 E., a. d. Saale, mit sehenswerthem Dom. — In der Nähe **Lützen**, Tod Gustav Adolfs 1632; Schlacht 1813; jenseit der Saale **Roßbach**, wo 1757 Friedrich d. Gr. die Franzosen schlug. — Südwestlich die Festung **Erfurt**, 40,000 E. — Nordwestlich hiervon **Langensalza**, Schlacht 1866 zwischen Preußen und Hannoveranern. — **Mühlhausen**, 17,000 E., Getreidehandel. — **Nordhausen**, 19,000 E., an der Südseite des Harzes.

g) Die Provinz Hessen-Nassau, 285 □Meil. mit $1^2/_5$ Mill. Bew. — Sie umfaßt das ehemalige Kurfürstenthum Hessen, das frühere Herzogthum Nassau und die einst Freie Stadt Frankfurt a. Main, welche Landestheile 1866 an Preußen fielen. Die Provinz ist größtentheils Berg- und Hügelland und reich an Wein und Heilquellen. Insbesondere ist der Südwestabhang des Taunus, der herrliche Rheingau, ein prächtiger, großer Weingarten.

Im ehemaligen Hessen liegen: **Kassel**, 42,000 E., a. d. Fulda, schön gebaut. In der Nähe **Wilhelmshöhe**, ein Königliches Lustschloß mit einem großen, sehenswürdigen Park und weltberühmten Springbrunnen; i. J. 1870 und 71 Aufenthaltsort des gefangenen Kaisers Napoleon III. — **Fulda**, 10,000 E., am gleichnamigen Flusse, kolossale Statue des heiligen Bonifacius. — Nordöstlich davon im Thüringer Walde **Schmalkalden**, berühmt durch bedeutende Eisen- und Stahlwaarenfabrikation; Schmalkaldischer Bund 1531. — **Marburg**, a. d. Lahn, Universität. — **Wetzlar**, a. d. Lahn, früher freie Reichsstadt und bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts. — **Hanau**, 17,500 E., am Main, hat viele Fabriken, namentlich in Bijouterien.

Im ehemaligen Nassau liegen die berühmten Badeorte und Gesundbrunnen: **Wiesbaden**, 30,000 E., **Soden**, **Homburg vor der Höhe** mit herrlichem Kurhause und geschmackvollen Anlagen, ebenso **Ems**; ferner **Selters** mit berühmtem Sauerbrunnen, **Schwalbach**, **Schlangenbad**. Berühmte Weinorte sind: **Hochheim** in der Nähe des Maines, **Johannisberg** im Rheingau, **Rüdesheim**, **Assmannshausen**.

Die ehemals Freie Stadt **Frankfurt a. Main**, 78,000 E., hat sehr bedeutenden Handel, berühmte Messen, und ist eine alte und wichtige Stadt, wo früher die Deutschen Kaiser gewählt und gekrönt wurden. Vorzüglich bemerkenswerth sind der Römer oder das Rathhaus mit dem Kaisersaale und die Domkirche. Frankfurt ist Göthes Geburtsort (1749—1832); sein Denkmal steht dem des Gutenberg gegenüber. — Friede 1871.

h) Die Provinz Hannover,*) 700 □Meil. mit 2 Mill. Bew. — Die Marschländer an der Elbe, Weser und Nordsee sind fruchtbar und betreiben blühende Rindviehzucht; die Lüneburger Haide ist nur zum kleinsten Theile angebaut, nährt aber viele Schafe und Bienen; die ausgedehnten Moore geben Torf und der Harz Silber, Blei, Eisen u. s. w. Die Provinz war bis 1866 ein selbständiges Königreich.

Hannover, 85,000 E., a. d. Leine, schön gebaute Stadt. — Südöstlich **Hildesheim**, 18,000 E., alterthümliche Stadt mit uraltem Dome. — Südlich **Göttingen**, 12,500 E., an der Leine, berühmte Universitätsstadt. — **Clausthal**, wichtigste Bergwerkstadt im Harz. — **Goslar**, am Nordfuße des Harzes, eine der ältesten Städte Deutschlands; Bergbau. — **Celle**, 16,000 E., a. d. Aller. — **Lüneburg**, 14,500 E., hat ein äußerst reiches Salzwerk. — Nordwestlich **Stade**, befestigte Stadt unfern der Elbe. — Westlich von Hannover zwischen Weser und Ems liegt **Osnabrück**, 19,200 E., Friede 1648. — **Emden**, 13,000 E., am Dollart in Ostfriesland, einer der schönsten Nordsee-Häfen, hat bedeutende Fabriken, betreibt Häringsfischerei und ansehnlichen Handel. — Nördlich die Insel **Norderney** mit einem Seebade.

Am Jahdebusen, westlich von der Wesermündung, besitzt Preußen ein kleines Gebiet mit dem i. J. 1869 neu angelegten Kriegshafen Wilhelmshaven, 1700 E.

i) Die Provinz Schleswig-Holstein mit Lauenburg oder die Elbherzogthümer, 330 □Meil. mit 1 Mill. Bew. — Diese Herzog-

*) Hannover wird nicht, wie die andern Preußischen Provinzen, in Kreise, sondern in Landdrosteien eingetheilt.

thümer gingen 1864 für Dänemark verloren und kamen in den gemeinschaftlichen Besitz Oesterreichs und Preußens; seit 1866 sind sie preußisch. — Der Boden ist an der Elbe und Nordsee vortreffliches Marschland, im Innern Sand- und Haideland, an der Ostküste fruchtbar und stark bewaldet.

In Schleswig, nördlich von der Eider, liegen: **Schleswig**, 14,000 E., am Meerbusen Schlei; in der Nähe das Schloß Gottorp. — **Flensburg**, 20,000 E., mit Austernfischerei; ebenso **Husum** an der Westküste. — Berühmte Schlachtorte aus der neuesten Zeit sind Eckernförde 1849, Idstedt 1850, Oeversee 1864, Düppel 1846, 1849, 1864, der Insel Alsen gegenüber.

In Holstein: **Altona**, 67,000 E., a. d. Elbe nahe bei Hamburg, die wichtigste Handels- und Fabrikstadt des Landes. — **Glückstadt**, a. d. Elbe, Handel. — **Rendsburg**, ehemals Festung a. d. Eider. — **Kiel**, 19,000 E., an der gleichnamigen Ostsee-Bucht, Universitäts- und Handelsstadt. Hier beginnt der Kieler- oder Eiderkanal zur Verbindung der Ostsee mit der Eider und dadurch mit der Nordsee.

In dem kleinen Herzogthume **Lauenburg** (21 □Meil.), welches seit 1865 einen Nebenstaat des Königs von Preußen bildet, ist der Hauptort **Ratzeburg**, *) nordöstlich von Hamburg.

k) Die Provinz Westfalen, 367 □Meil. mit $1^{7}/_{10}$ Mill. Bew. — Das Land ist im südlichen Theile mit Berg- und Hügelland erfüllt, im übrigen aber flach. Viehzucht, sowie Fabrikthätigkeit in Leinwand und Metallwaaren befinden sich in blühendem Zustande.

Minden, 17,000 E., Festung an der Weser und Westfälischen Pforte. — **Bielefeld**, 16,500 E., hat wichtigen Leinwandhandel. — **Paderborn**, 13,000 E., mit sehenswerther Domkirche. — **Münster**, 25,500 E., Friede 1648. — **Iserlohn**, 15,000 E., in einer gebirgigen rauhen Gegend (Haarstrang) mit wichtigen Metallfabriken und Galmeigruben. — Nordwestlich davon **Dortmund**, 28,000 E., mit Fabriken und einer Mineralquelle; in der Nähe große Eisen- und Steinkohlen-Bergwerke und Fabriken, welche viel Eisenwaaren liefern. — Bekannte Badeorte sind Lippspringe an der Quelle der Lippe und die Soolbäder Rehme und Oehnhausen in der Nähe der Weser, südwestlich von Minden.

l) Die Rheinprovinz, 487 □Meil. und fast $3^{1}/_{2}$ Mill. Bew. — Der südliche Theil ist der gebirgigste Landstrich Preußens, der nördliche dagegen ist eben und sehr fruchtbar. Die Gebirge sind zum Theil öde und unfruchtbar, haben aber auch fruchtbare und ausgezeichnet schöne Thäler, namentlich die Rhein-, Nahe- und Moselgegenden, welche bei mildem Klima eine herrliche Vegetation und bedeutenden Weinbau haben. Die Rheinprovinz ist das bevölkertste und gewerbthätigste Land Preußens und liefert besonders viel Seiden-, Baumwollen-, Wollen-, Leinen- und Eisenwaaren; zudem ist sie ein Hauptbezirk für Gewinnung von Steinkohlen.

Am Rhein hinab liegen: **Coblenz**, 29,000 E., Festung an der Mosel-mündung; gegenüber die Felsenfestung **Ehrenbreitenstein** auf der rechten Seite des Rheines. Von hier rheinaufwärts bis Bingen im Großherzogthum Hessen reicht das viel besuchte, malerische, felsige Rheinufer (Lurleyfels), geschmückt mit Städten und Burgruinen. — **Bonn**, 23,000 E., dem Siebengebirge gegenüber, Universität. — **Köln**, 125,000 E., starke Festung, wichtige Fabrik- und Handelsstadt (Eau de Cologne). Zu dem herrlichen, im gothischen Styl aufgeführten

*) Von diesem Städtchen gehört der Dom mit den nächsten Häusern zum Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Dome wurde 1248 der Grund gelegt; an den Thürmen wird jetzt noch gebaut. — **Düsseldorf**, 45,000 E., hat eine Maler-Akademie. — **Wesel**, 19,000 E., Festung am Einfluß der Lippe in den Rhein.

Rechts vom Rhein liegen: **Elberfeld und Barmen** an der Wupper, zusammen 122,000 E., die ersten Manufakturstädte Preußens mit sehr bedeutenden Fabriken in Baumwollen-, Leinen- und Seidenwaaren und in Bändern. Ueberhaupt bietet das ganze steinkohlenreiche Wupperthal eine einzige Reihe von Fabrikorten dar. Hier liegen auch **Remscheid**, 19,000 E., und **Solingen**, 12,000 E., die Hauptsitze für Stahl- und Eisenwaarenfabrikation. — **Essen** im Ruhrthale, Mittelpunkt großer Steinkohlengruben und Eisenhütten. In der Nähe die weltberühmten Krupp'schen Eisen- und Stahlwerke, in denen über 6000 Menschen Beschäftigung finden.

Links vom Rhein liegen: **Crefeld**, 54,000 E., westlich von Essen, mit den wichtigsten Seide- und Sammtfabriken Preußens. — Südwestlich **Gladbach**, 19,000 E., mit großartigen Spinnereien und Webereien. — **Aachen**, 70,000 E., westlich von Köln, hat wichtige Fabriken und heiße Schwefelquellen. Im Münster, worin Karl d. Gr. begraben liegt, wurden in älteren Zeiten die deutschen Könige gekrönt. — In der Nähe **Burtscheid** mit warmen Bädern und wichtigen Tuch-, Kasimir- und Nähnadelfabriken. — **Trier**, 22,000 E., a. d. Mosel, vielleicht die älteste deutsche Stadt mit Ruinen von Römerbauten. — **Saarbrücken** a. d. Saar, in der Mitte eines ungeheuren Steinkohlenlagers. Schlacht 1870; Erstürmung der Höhen von Spickern. — **Saarlouis**, Festung a. d. Saar. — **Kreuznach** a. d. Nahe, 12,000 E., ein Badeort.

Ganz abgesondert von den genannten Preußischen Landestheilen liegen

Die Hohenzollernschen Lande.

21 □Meil. mit 65,000 Bew.

Sie werden von Württemberg und Baden umgrenzt und von der Donau und dem Neckar durchflossen. Sie bildeten früher die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen und seit 1850 einen Preußischen Regierungsbezirk.

Sigmaringen, 2700 E., a. d. Donau. — **Hechingen**, 3700 E.; in der Nähe auf dem kegelförmigen Zollerberge das alte Schloß Hohenzollern, Stammschloß des ganzen Hauses gleichen Namens, jetzt prachtvoll wieder hergestellt.

2) Das Königreich Sachsen.

272 □Meilen mit 2½ Mill. Bewohnern.

Der südliche Theil dieses sehr bevölkerten und überaus thätigen Landes wird von Ausläufern des Erz- und Lausitzer-Gebirges erfüllt, ist rauh und unfruchtbar; der nördliche Theil ist eben, fruchtbar und vortrefflich angebaut; im Elbthale wird sogar ziemlich starker Weinbau getrieben. Der Bergbau auf Silber, Eisen, Blei u. s. w., sowie die Schaf- und Rinderzucht sind von großer Wichtigkeit; Industrie und Handel stehen auf hoher Stufe, und die zahlreichen Bildungsanstalten befinden sich in vortrefflichem Zustande.

Dresden, 151,000 E., auf beiden Seiten der Elbe, in anmuthiger Gegend, Haupt- und Residenzstadt, reich an prächtigen Sammlungen für Kunst- und Wissenschaft (Gemäldegallerie, eine der reichsten in Europa, das Neue Museum, das Grüne Gewölbe, ein Schatz von Kostbarkeiten und Seltenheiten aller Art, u. s. w.). — Die Elbe aufwärts **Pirna** mit berühmten

Sandsteinbrüchen; die Felsenfestung Königstein und gegenüber Schandau, Mittelpunkt der Sächsischen Schweiz. — Elbabwärts: **Meißen** mit berühmter Porzellanfabrik. — **Bautzen** (Budissin), 13,000 E., a. d. Spree; Schlacht 1813. — Südöstl. **Herrenhut,** Stammort der Brüdergemeinde. — **Zittau,** 16,000 E., in der Nähe der Lausitzer-Neiße, hat wichtige Fabriken und beträchtliche Leinwandbleichen. — **Freiberg,** 20,000 E., unweit der Mulde, hat eine berühmte Bergakademie, wichtige Silberbergwerke und verschiedene Fabriken. — **Chemnitz,** 60,000 E, eine der wichtigsten Fabrikstädte Deutschlands, liefert Baumwollenwaaren und Maschinen. — **Zwickau,** 24,500 E., am westl. Arm der Mulde, im Mittelpunkt eines großen Steinkohlenbassins. — Nördl. **Glauchau,** 20,000 E., die zweite Fabrikstadt des Landes. — Südwestl. **Plauen** im Voigtlande und östl. davon **Schneeberg** und **Annaberg** im Erzgebirge sind wichtige Fabrikorte für feine Gewebe und Spitzenklöppelei. — **Leipzig,** 91,000 E., an der weißen Elster und Pleiße, eine der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands mit weltberühmten Messen; Hauptsitz des deutschen Buchhandels; Universität. Sieg der Deutschen und Russen über die Franzosen am 16. und 18. October 1813. — **Hubertusburg,** Lust- und Jagdschloß, ziemlich in der Mitte zwischen Leipzig und Meißen; merkwürdig durch den Frieden 1763, dient jetzt zu einer Straf- und Versorgungsanstalt.

3) Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Es besteht aus mehreren Theilen, von denen die drei größten in den Gegenden des Thüringer-Waldes an den Flüssen: Werra, Saale und Elster liegen. — 66 □ Meil. mit 290,000 Bew.

Weimar, 15,000 E., an einem Nebenflusse der Saale; zur Zierde der Stadt dienen die Statuen der Dichter Goethe, Schiller, Herder und Wieland, welche hier begraben liegen. — Oestl. **Jena** a. d. Saale, mit berühmter Universität. Niederlage der Preußen 1806.*) — **Eisenach,** 13,000 E., in reizender Lage unweit der Werra und am Fuße der Wartburg; Aufenthalt Luthers nach seiner Rückkehr von Worms 1521.

4) Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Es besteht aus 2 Stücken, von denen das eine südlich vom Thüringer-Walde, das andere aber auf dem Rücken und am Nordabhange des Gebirges liegt. — 36½ □ Meil. mit 166,300 Bew.

Coburg, 11,000 E., Haupt- und Residenzstadt südlich vom Thüringer-Walde. — **Gotha,** 19,000 E., nördl. vom Thüringer-Walde, hat mehrere Fabriken.

5) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Es liegt bogenförmig am Südabhange des Thüringer-Waldes und wird vom reizenden Werra-Thale durchzogen. — 45 □ Meilen mit 182,000 Bew.

An der Werra liegen **Meiningen,** 7000 E., Haupt- und Residenzstadt, und **Hildburghausen.** In einem engen Thale des Thüringer-Waldes liegt **Sonneberg,** treibt bedeutende Holzfabrikation und starken Handel mit allerhand Holzwaaren, Spielsachen, Schiefertafeln u. s. w., die unter dem Namen „Sonneberger Waaren" bekannt sind.

---

*) Auerstädt liegt nördlich von Jena und ist ein Dorf in der Preuß. Provinz Sachsen.

6) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Es besteht außer mehreren kleineren Parcellen aus 2 größeren Ländchen, von denen das östliche an der Pleiße, das westliche an der Saale liegt. Das Land ist fruchtbar und hat reiche Bauern, die zum Theil wendischer Abkunft sind; obschon sie jetzt völlig germanisirt sind, so haben sie ihre eigenthümlichen Sitten und Trachten doch noch bewahrt. — 23 □ Meilen mit 141,000 Bew.

Altenburg, 18,000 E., südlich von Leipzig, unfern der Pleiße, Haupt- und Residenzstadt, in sehr fruchtbarer Landschaft, hat vielerlei Fabriken und lebhaften Handel.

7) und 8) Zwei Fürstenthümer Schwarzburg.

Sie bestehen aus mehreren kleinen Ländchen, die theils an der Nordseite des Thüringer-Waldes, theils in der Nähe des Harzes liegen. — 33 □ Meil. mit 143,000 Bew.

Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen ist die Residenzstadt **Sondershausen,** 6200 E., südwestl. vom Kyffhäuser-Berge. — Im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt ist **Rudolstadt,** 7000 E., a. d. Saale (südlich von Weimar) die wohlgebaute Residenzstadt. — **Frankenhausen,** 5200 E., am südlichen Fuße des Kyffhäusers, Salzwerk und Badeort. Thomas Münzer 1525.

9) und 10) Zwei Fürstenthümer Reuß.*)

Sie liegen in einzelnen Parcellen an der Saale und Elster. — 20 □ Meil. mit 132,000 Bew.

In dem Fürstenthume Reuß ältere Linie liegt **Greiz,** 11,000 E., Residenzstadt des Fürsten in einem Thale an der Elster zwischen waldigen Bergen. — In dem Fürstenthume Reuß jüngere Linie liegt die Residenzstadt **Gera,** 16,000 E., in einem angenehmen Thale unweit der Elster und fabricirt viel Wollenzeuge. — Südwestlich davon liegt die frühere Residenzstadt **Schleiz,** 5000 E., an einem Nebenflusse der obern Saale.

11) Das Herzogthum Anhalt.

Es besteht außer mehreren kleineren Parcellen aus 2 größeren Ländchen, von denen das westliche am Ostrande des Harzes liegt, das östliche aber von der Elbe, Mulde und Saale durchflossen wird. Seit 1863 sind die verschiedenen Ländertheile zu einem Staate vereinigt. — 48 □ Meilen mit 197,000 Bew.

Dessau, 17,000 E., a. d. Mulde nahe vor deren Mündung in die Elbe; wohlgebaute Haupt- und Residenzstadt. — Nordwestl. **Zerbst,** 11,500 E., Stammort der Russischen Kaiserin Katharina II. — Südl. **Köthen,** 13,000 E. — Westl. **Bernburg,** 13,000 E., a. d. Saale. — **Ballenstedt,** sehr anmuthig am Rande des Harzes gelegen.

---

*) Die unter 3—10 aufgeführten Staaten werden unter dem Namen Thüringische Länder zusammengefaßt.

12) Das Herzogthum Braunschweig.

Es bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern liegt in mehreren Stücken zerstreut an der Weser, Leine, Ocker und Aller, sowie an und auf dem Harze, wo es reich an Mineralien ist und bedeutenden Bergbau treibt. — 67 □ Meilen mit 302,000 Bew.

Braunschweig, 50,000 E., a. d. Ocker, Hauptstadt mit einem der schönsten Residenzschlösser Deutschlands; wichtiger Handel, berühmte Messen. — **Wolfenbüttel,** mit einer berühmten Bibliothek, an der Lessing Bibliothekar war.

13) Das Fürstenthum Waldeck-Pyrmont.

Es besteht aus 2 Theilen, von denen der südliche und größere zwischen den Preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen liegt. — $20^1/_2$ □ Meil. mit 75,000 Bew.

Arolsen, 2100 E., Hauptstadt westl. von dem Zusammenflusse der Werra und Fulda. — Nördlich davon in einem abgetrennten Theile **Pyrmont,** ein besuchter Badeort.

14) Das Fürstenthum Lippe.

Es liegt im Westen vom Herzogthum Braunschweig auf der linken Seite der Weser. — $20^1/_2$ □ Meil. mit 112,000 Bew.

Detmold, freundliche Residenzstadt, in deren Nähe dem altdeutschen Helden Hermann auf einem Berge des Teutoburger Waldes ein Denkmal errichtet wird.

15) Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Es liegt westlich von der Stadt Hannover auf der rechten Seite der Weser. — 8 □ Meil. mit 31,800 Bew.

Bückeburg, 4200 E., wohlgebaute Residenz in der Nähe der Westfälischen Pforte.

16) Das Großherzogthum Oldenburg.

Es besteht aus 3 völlig von einander getrennten Ländern. Das Hauptland wird von der Nordsee, von Hannover und Bremen umschlossen und ist ein flaches, tiefgelegenes Land, welches durch Deiche geschützt werden muß. An der Nordsee und an der Weser hat es fette Marschländer, wo ausgezeichnete Viehzucht getrieben wird; in der Mitte hat es große Haidestriche, wo man besonders Schaf- und Bienenzucht treibt und viel Torf gräbt. — Als Nebenländer gehören zu Oldenburg das Fürstenthum Lübeck nördlich von der Freien Stadt Lübeck und das Fürstenthum Birkenfeld im Hunsrück. — 116 □ Meil. mit 316,000 Bew.

Oldenburg, 14,000 E., wohlgebaute Residenzstadt, westlich von Bremen. — **Eutin** im Fürstenthum Lübeck, nördlich von der Freien Stadt Lübeck, schön gelegen am gleichnamigen See.

17) und 18) Zwei Großherzogthümer Mecklenburg.

Sie liegen längs der Ostsee, von welcher sie im Norden bespült werden und grenzen an Preußen (— an welche Provinzen? —) und an Lübeck. Der Boden besteht meistentheils aus niedrigen, ebenen Flächen, welche oft von Waldungen, Torfmooren, Seen, Sand- und Haidestrichen, auch von einigen Hügeln des Uralisch-Baltischen Landrückens unterbrochen werden. Im Ganzen sind aber diese Länder fruchtbar und haben reichlichen Getreidebau und vortreffliche Viehzucht; auch der Handel ist beträchtlich. — 290 □ Meilen mit 660,000 Bewohnern.

a) Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin ist die Haupt- und Residenzstadt **Schwerin**, 25,000 E., in schöner Lage am gleichnamigen See. — Südlich davon die Sommerresidenz Ludwigslust in äußerst reizender Gegend. — **Wismar**, 14,000 E., an einem Meerbusen der Ostsee, zweite Handelsstadt des Landes. — **Rostock**, 28,000 E., in der Nähe des Meeres, erste Handelsstadt des Landes und überhaupt einer der wichtigsten Handelsplätze an der Ostsee; viele Fabriken; Universität. — Westlich Doberan, Flecken mit bedeutenden Mineralquellen und mit einem berühmten Seebade am nahen Ostseestrande.

b) Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz besteht aus 2 Stücken, von denen das kleinere an der Westseite, das größere an der Ostseite von Mecklenburg-Schwerin liegt. In dem letzteren die Haupt- und Residenzstadt **Neu-Strelitz**, 8400 E.

19) Die Freie Stadt Lübeck.

Das Gebiet dieser Stadt liegt an beiden Seiten der Trave, welche in eine Bucht der Ostsee mündet, und grenzt an das Fürstenthum Lübeck, an Preußen und an das westliche Stück des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz. — $5^1/_4$ □ Meil. mit 50,000 Bew.

Lübeck, 37,000 E., a. d. Trave, ehemals eine der mächtigsten Hansastädte, ist jetzt nur noch ein Schatten früherer Größe, betreibt aber noch wichtigen Handel und großartige Dampfschifffahrt auf der Ostsee. Sehenswerth sind die Domkirche, die Marienkirche und das Rathhaus mit dem alten Hansa-Saale. — **Travemünde**, a. d. Mündung der Trave, hat ein Seebad.

20) Die Freie Stadt Hamburg.

Das Gebiet dieser Stadt liegt auf beiden Seiten der unteren Elbe und grenzt an die Preußischen Provinzen Hannover, Holstein und Lauenburg. — $7^1/_2$ □ Meil. mit 305,000 Bew.

Hamburg, 221,000 E., a. d. Elbe, ist die reichste und wichtigste Handelsstadt Deutschlands und eine der bedeutendsten der Erde, hat viele Fabriken, besonders Zuckersiedereien und Tabacksfabriken, und treffliche Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten. Eine eigenthümliche Schönheit Hamburgs bildet das reizende Alsterbassin mit seinen schönen Umgebungen. — In der Nähe das weithin bekannte Rauhe Haus mit einer Menge von Anstalten für innere Mission. — **Cuxhafen**, ein Flecken an der Elbmündung, mit gutem Hafen und Seebad.

21) Die Freie Stadt Bremen.

Das Land liegt auf beiden Seiten der untern Weser und wird von

Hannover und Oldenburg umgrenzt. Es besitzt reichen Boden und treffliche Wiesencultur, und darum auch ausgezeichnete Viehzucht. Die Verfassung ist, wie auch in den beiden andern Freien Städten, demokratisch; die Verwaltung liegt in den Händen des Senats, der aus Bürgermeistern und Senatoren besteht. — $4^1/_2$ □Meil. mit 111,000 Bew.

Bremen, 74,500 E., in einer ebenen, sandigen Gegend an der Weser, hat viele Fabriken, besonders Tabacks- und Zigarrenfabriken, sehr bedeutenden Handel und wichtige Dampfschifffahrt, namentlich nach Nordamerika. — Weiter stromabwärts liegt der rasch aufblühende Seehandelsplatz **Bremerhaven**, 8600 E.

II. Die ehemals Süddeutschen Staaten.

2090□Meil. mit $8^1/_2$ Mill. Bew.

1) Das Königreich Baiern.

1380□Meil. mit $4^4/_5$ Mill. Bewohnern.

Baiern besteht aus zwei getrennten, ungleich großen Ländermassen, von denen die bei weitem kleinere, die sogenannte Rheinpfalz, auf dem linken Ufer des Rheines liegt. — Grenzen beider Landestheile nach der Karte. — Nur ein sehr kleiner Theil der Rheinpfalz gehört dem Oberrheinischen Tieflande an; im Uebrigen weist Bayern nur Hochland auf. Während der südliche Theil von den Allgauer- und Baierschen-Alpen und von der Baierschen Hochebene erfüllt ist, gehört das übrige Land dem deutschen Mittelgebirge an. — Angabe der Gebirge und Flüsse nach der Karte! — Welches ist der höchste Berg des Landes? —

Der Boden ist im Ganzen fruchtbar, mit Ausnahme der rauhen Gebirgsstriche und der Sumpfgegenden oder Moore, welche die Schwaben Riede und die Baiern Moose nennen. Das Klima ist gesund und gemäßigt; sehr mild in den Main- und Rheingegenden, rauh nur in den hohen Gebirgsstrichen.

Unter den Landesproducten sind hervorzuheben: Getreide, Hanf, vorzüglicher Hopfen, Taback, Obst, Wein; Salz, Graphit und gerühmte Lithographirsteine. — Die Gewerb- und Fabrikthätigkeit ist in Baiern weniger hoch entwickelt, als in manchen andern Staaten Deutschlands; immerhin ist sie in manchen Zweigen ganz vorzüglich. Baiersches Bier, Nürnberger Spielwaaren und Fabersche Bleistifte sind weltbekannt. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind: Getreide, Hopfen, Wein, Bier, Salz, Spielwaaren, Spiegel und Glas. — Die Künste werden außerordentlich gepflegt, und auch für die Wissenschaften geschieht in neuerer Zeit Bedeutendes.

Von der durchweg deutschen Bevölkerung gehören $^2/_3$ der katholischen Kirche an.

Baiern ist ein konstitutionelles Königreich und zerfällt in 8 Kreise.

a) Der Kreis Oberbaiern im Gebiet der oberen Isar und des mittleren Inn. — **München**, 170,000 E., a. d. Isar in einer reizlosen Ebene, aber eine der schönsten Städte Deutschlands mit vortrefflichen Unterrichtsanstalten und reichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen. Sehenswerth sind außer verschiedenen Kirchen der neue Königsbau, die Glyptothek (Museum antiker Bildwerke), die Pinakothek (Gemäldegallerie), das neue Siegesthor

u. s. w. In der Nähe der Stadt die Ruhmeshalle mit den Büsten berühmt gewordener Baiern und die Bavaria, eine 54′ hohe Erzstatue auf 30′ hohem Fußgestell. — Südwestlich Starnberg, Bergschloß an dem reizenden See gleichen Namens. — **Ingolstadt,** 20,000 E., a. d. Donau, Festung. — **Reichenhall,** im südöstlichen Zipfel Baierns, in wildromantischer Gegend, mit berühmten Salzwerken. — Südlich davon **Berchtesgaden** am herrlichen Königssee, dessen grüne, krystallhelle Fluthen von hohen, steilen Felswänden (Watzmann) umschlossen sind.

b) Der Kreis Niederbaiern, der östlichste Theil des Landes zu beiden Seiten der Donau. — **Landshut,** 14,500 E., a. d. Isar in reizender Gegend. — **Passau,** 14,000 E., in romantischer Lage an der Vereinigung des Inn mit der Donau. Passauer Vertrag 1552.

c) Der Kreis Schwaben und Neuburg zu beiden Seiten der Donau westlich von Ober- und Niederbaiern. — **Augsburg,** 50,000 E., a. Lech, im Mittelalter eine der reichsten Handelsstädte, hat auch jetzt noch große Fabriken (Gold- und Silberwaaren, Kattun u. s. w.) und bedeutenden Handel. Reichstag 1530; Religionsfriede 1555. Südlich von Augsburg das Lechfeld, wo Otto I. 955 die Ungarn schlug. — **Lindau,** prächtig gelegene Stadt auf 3 Inseln des Bodensees, treibt bedeutenden Handel mit Obst und Wein. — **Nördlingen,** auf der linken Donauseite; Niederlage der Schweden 1634. — Südlich davon **Höchstädt** a. d. Donau, wo die vereinigten Oesterreicher und Engländer 1704 einen vollständigen Sieg über die Franzosen davontrugen.

d) Der Kreis Oberpfalz und Regensburg von der Nab durchflossen. — **Regensburg,** 30,000 E., a. d. Donau, eine alterthümlich gebaute Stadt. Ehedem war sie die blühendste und volkreichste Stadt des Landes und Hauptniederlage für den Handel mit Kleinasien und Indien; aber auch jetzt ist sie noch ein nicht unbedeutender Stapelplatz für die Donau-Schifffahrt. Eine Meile unterhalb der Stadt steht auf einem Berge a. d. Donau die Walhalla, ein Prachttempel mit den Marmorbüsten von berühmten deutschen Männern und Frauen.

e) Der Kreis Oberfranken am oberen Main. — **Bamberg,** 26,000 E., a. d. Regnitz, treibt beträchtlichen Handel mit Sämereien, Blumen, Gemüse und Obst. — **Baireuth,** 20,000 E., am Main, war vor 1805 preußisch. In der Stadt befindet sich eine Statue Jean Pauls, der 1825 hier starb; geboren wurde er in dem östlich davon im Fichtelgebirge gelegenen Städtchen **Wunsiedel.** — **Hof,** wichtige Fabrikstadt (Kattun, Musseline, Wollenfabrikate) an der Saale. — Bei Muggendorf, südöstl. von Bamberg großartige Höhlen mit Tropfsteingebilden.

f) Der Kreis Mittelfranken, im Gebiet der Regnitz, besitzt die gewerbthätigsten Städte Baierns. — **Nürnberg,** 78,000 E., gewährt ein anschauliches Bild einer mittelalterlichen Stadt und hat prachtvolle gothische Kirchen und schöne Brunnen. Es war im Mittelalter eine der ersten Städte Deutschlands und ist auch heut noch die wichtigste Fabrikstadt des Landes. Am Anfange des 16. Jahrhunderts lebten hier: der Maler Albrecht Dürer, der Erzgießer Peter Vischer, der Meistersänger Hans Sachs und andere berühmte Männer. — **Fürth,** 22,500 E., ganz nahe bei Nürnberg und nächst ihr die wichtigste Fabrikstadt des Landes. — Südlich davon **Schwabach,** auch eine bedeutende Fabrikstadt (Nadel-, Gold- und Silberdraht- und Strumpffabriken). — **Erlangen,** 11,500 E., a. d. Regnitz und am Ludwigskanal, der die Regnitz u. Altmühl verbindet (Rhein — Donau); Universität. — **Ansbach,** 13,000 E., war früher, ebenso wie Baireuth, preußisch.

g) Der Kreis Unterfranken am Mittellauf des Main's. — **Würzburg,** 42,000 E., zwischen Rebenhügeln reizend zu beiden Seiten des Mains gelegen; Festung, Universität und sehenswerthe Kirchen. — **Aschaffenburg,** 11,000 E., a. Main; Handel, Schifffahrt. Merkwürdig ist das kürzlich erbaute Pompejanische Haus, eine treue Nachahmung eines altrömischen Hauses. Nordöstl. **Kissingen,** Badeort am Südfuße des Rhöngebirges.

h) Der Kreis Pfalz oder Rhein-Baiern, ein schönes, fruchtbares Berg- und Hügelland, das viel Taback und trefflichen Wein baut und ein

blühendes Fabrikwesen besitzt. — **Speier,** 15,000 E., a. Rhein, eine der ältesten deutschen Städte mit einer herrlichen Domkirche, in welcher mehrere deutsche Kaiser ruhen (auch Rudolf von Habsburg); Reichstag 1529. — Südlich die Festung **Germersheim** am Rhein. — **Landau,** 12,300 E., stark befestigte Stadt. — **Zweibrücken** und nordöstlich **Kaiserslautern,** 14,000 E., sehr industriöse Städte.

2) Das Königreich Württemberg.

354□Meil. mit $1^4/_5$ Mill. Bew.

Württemberg, von Baiern, Baden und dem Bodensee umschlossen, ist ein liebliches fruchtbares Berg- und Hügelland, das vom Neckar und von der Donau bewässert wird. Das Klima ist im Ganzen sehr mild und gesund; nur die Wald- und Berggegenden der Rauhen Alp haben eine weit rauhere Luft.

Die Bewohner, gewöhnlich Schwaben genannt, sind biedere, treuherzige, gewerbsame und sangeskundige Leute (Melanchthon, Kepler, Schiller, Gustav Schwab, Uhland u. s. w. sind Schwaben). Ein Drittel der Bevölkerung ist katholisch.

Das Königreich zerfällt in 4 Kreise:

a) Der Neckarkreis. — **Stuttgart,** 76,000 E., eine Stunde vom Neckar, schön gebaute Haupt- und Residenzstadt mit sehr bedeutendem Buchhandel. Reizende Parkanlagen reichen fast bis zu dem Badeorte **Cannstadt** am Neckar. — Südöstlich **Eßlingen,** 17,000 E., ein sehr gewerbthätiger Ort mit großer Maschinenfabrik; Taubstummen- und Blinden-Anstalt. — **Ludwigsburg,** 12,500 E., zweite Residenzstadt. — **Marbach,** Schillers Geburtsort, 1759. — **Heilbronn,** 16,700 E., a. Neckar, wichtigste Fabrik- und Handelsstadt des Landes. — Oestlich davon **Weinsberg,** bekannt durch die Erzählung von der Treue der Weinsberger Weiber.

b) Der Schwarzwaldkreis. — **Reutlingen,** 14,000 E., am Fuß der Rauhen Alp, hat bedeutende Industrie. — **Tübingen,** a. Neckar, Universität. — Nordwestl. **Calw,** am Schwarzwalde, eine der betriebsamsten Fabrik- und Handelsstädte des Landes; bedeutender Buchhandel. — **Wildbad,** berühmtes Bad in einem tiefen Thale des Schwarzwaldes.

c) Der Jagstkreis. — **Schwäbisch-Hall,** am Kocher, mit einem Salzwerke und Soolbädern. — Nördlich **Mergentheim,** wo von 1525 an der deutsche Ritterorden seinen Sitz hatte. — Südlich von Hall **Gmünd** oder **Schwäbisch-Gmünd,** berühmt durch Industrie, besonders in Metallwaaren. In der Nähe der Hohenstaufen mit Burgruine.

d) Der Donaukreis. — **Ulm,** 25,000 E., Festung a. d. Donau, mit herrlichem, gothischem Münster; Handel und Schifffahrt auf der Donau sind beträchtlich. — **Friedrichshafen** am Bodensee.

3) Das Großherzogthum Baden.

278□Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew.

Baden erstreckt sich längs des Rheinstromes und grenzt an Baiern, Hessen, Württemberg, Hohenzollern, die Schweiz und Elsaß. Rhein und Bodensee sind natürliche Grenzen gegen die Schweiz und das Elsaß.

Es ist eins der fruchtbarsten und angebautesten Länder Europas; die Rheinebene liefert Getreide, Gartengewächse, Wein und viel Obst (in einzelnen Gegenden edle Kastanien und wälsche Nüsse), und der Schwarzwald

hat einen unerschöpflichen Reichthum an Holz, das zu Wasser bis nach Holland geht Schwarzwälder Uhren und Strohflechtereien sind weit und breit bekannt.

Von den Bewohnern (Nachkommen der Alemanen und Franken) sind $^2/_3$ katholisch.

Das Land zerfällt jetzt in 11 Kreise; wir folgen aber der etwas älteren und übersichtlicheren Eintheilung in 4 Kreise:

a) Der Unterrheinkreis. — **Mannheim**, 34,000 E., an der Neckarmündung, größte Stadt des Landes und nächst Köln die wichtigste Handelsstadt am Rhein. — **Heidelberg**, 18,300 E., am Neckar in einer der schönsten Gegenden Deutschlands; Universität. Es ist ehemals Residenz der Pfalzgrafen gewesen und hat aus jener Zeit eine prachtvolle, epheuumsponnene Schloßruine.

b) Der Mittelrheinkreis. — **Carlsruhe**, 32,000 E., die regelmäßig und elegant gebaute Haupt- und Residenzstadt des Landes mit einer polytechnischen Schule und einer Maschinenbau-Anstalt. — **Pforzheim**, 13,800 E., die erste Fabrikstadt des Landes, liefert viel Gold- und Bijouterie-Waaren. — **Rastatt**, Festung, Friede 1714. — **Baden**, auch **Baden-Baden** genannt, 9000 E., der besuchteste Badeort Europas, mit anmuthigen Umgebungen.

c) Der Oberrheinkreis. — **Freiburg**, 21,000 E., in reizender Lage am Schwarzwald, ist Sitz eines katholischen Erzbischofs und hat eine katholische Universität. Herrlich ist die gothische Domkirche, die mit dem Straßburger Münster um den Vorzug streitet.

d) Der Seekreis. — **Constanz** oder **Costnitz**, a. Bodensee. Concil 1414—1418. Denkmal des Joh. Huß, † 1415. — **Donaueschingen**, wo mehrere Bäche sich vereinigen und nun den Namen Donau annehmen.

4) Das Großherzogthum Hessen.

140□Meil. mit 824,000 Bew.

Es besteht außer einigen kleineren Parzellen aus 2 getrennten Theilen, von denen der nördliche (Oberhessen) von Preußen umschlossen ist, der südliche aber am Main und an beiden Ufern des Rheines liegt und von Preußen, Baiern und Baden begrenzt wird. Der Boden ist theils eben, theils bergig (Vogelsberg, Odenwald), aber im Ganzen recht fruchtbar; das Klima ist im höheren Vogelsberge sehr rauh, in den Ebenen angenehm und mild, und hier gedeihen Obst und Wein in vorzüglicher Güte (in der sogenannten Bergstraße, welche von Heidelberg nach Darmstadt führt, und in den Main- und Rheingegenden trifft man auch Mandeln und edle Kastanien).

Das Großherzogthum, von welchem der nördliche Theil von 1866—70 dem Norddeutschen Bunde angehörte, wird in 3 Provinzen eingetheilt.

a) Die Provinz Starkenburg, das östlich vom Rhein gelegene Stück des südlichen Theiles. — **Darmstadt**, 36,000 E., Haupt- und Residenzstadt. —

b) Die Provinz Rheinhessen, jenseit des Rheines. — **Mainz**, 50,000 Einw., starke Festung am Rhein, wo gegenüber der Main mündet; nächst Köln und Mannheim der wichtigste Platz für den Rheinhandel. Gegenüber von Mainz die befestigte Stadt Castel. — **Bingen**, in romantischer, weinreicher Gegend am Einflusse der Nahe in den Rhein. (In der Nähe steht der Mäusethurm im Rhein.) **Worms**, 13,000 E., unweit des Rheins, mit einer Domkirche und einem herrlichen Monumente Luthers. Reichstag 1521.

c) Die Provinz Oberhessen, der nördliche Theil des Großherzogthums am Vogelsberge. — **Gießen**, 10,000 E., a. d. Lahn, hat eine Universität.

III. Das Deutsche Reichsland Elsaß und Deutsch-Lothringen.

265 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew.

Es liegt jenseit des Rheines und wird von Baden, Rheinbaiern, der Preußischen Rheinprovinz, Niederländisch-Luxemburg, Französisch-Lothringen und der Schweiz begrenzt. — Der Boden gehört zum Theil der Oberrheinischen Tiefebene, zum Theil dem Berglande der Vogesen an, ist fruchtbar und vortrefflich cultivirt; reiche Felder wechseln mit Wäldern und Weinbergen auf's Lieblichste ab. Die Industrie, besonders in Baumwollenwaaren, Seidenbändern u. s. w., ist äußerst blühend und der Handel lebhaft.

Dieses einst deutsche Land war lange Zeit ein Besitzthum Frankreichs und fiel erst 1871 im Frieden zu Frankfurt am Main, welcher den Deutsch-Französischen Krieg beendete, an Deutschland zurück. Es befindet sich gegenwärtig (1871) noch in einem Uebergangszustande und wird vom Deutschen Reichskanzler im Namen des Deutschen Kaisers verwaltet.

Die sehr dichte Bevölkerung ist größtentheils katholisch und spricht deutsch und französisch; jenes mehr in den Landgemeinden, dieses mehr in den Städten.

Im Elsaß liegen: **Straßburg**, 84,000 E., am Ill unweit des Rheines, eine sehr starke Festung und wichtige Fabrik- und Handelsstadt; berühmt durch das herrliche Münster (440' hoch, erbaut 1277 bis 1439). Belagerung und Capitulation der Festung 1870. — Südlich die Festungen Schlettstadt und Neu-Breisach, ebenfalls 1870 von den deutschen Truppen belagert und genommen. — **Colmar**, 25,000 E., und **Mühlhausen**, 58,000 E., am Ill, beide mit sehr wichtigen Fabriken, besonders in Musselin, Kattun und Tuch. — An der Grenze der Baierschen Pfalz liegt die befestigte Stadt Weißenburg und südwestlich davon **Wörth**, Schlachtorte aus dem Jahre 1870.

In Deutsch-Lothringen: **Metz**, 55,000 E., sehr starke Festung a. d. Mosel, wurde 1870 von den Deutschen Truppen eingeschlossen und an dieselben übergeben. Schlachten am 14., 16. und 18. August und am 25. Septbr. 1870. — Nördlich die Festung **Diedenhofen** (früher Thionville), a. d. Mosel.

§ 45. Einige Zusammenstellungen.

1) Die Staaten des Deutschen Reiches, geordnet nach der Größe ihres Flächenraumes.

Nummer.	Namen der Staaten.	Fläche in geogr. □Meil.	Bewohnerzahl.	Auf eine □Meile.
1.	Preußen	6400	23.650,000	3695
2.	Baiern	1380	4.800,000	3470
3.	Württemberg.	354	1.800,000	5085
4.	Baden	278	1.500,000	5400
5.	Sachsen	272	2.500,000	9191

Nummer.	Namen der Staaten.	Fläche in geogr. □Meil.	Bewohnerzahl.	Auf eine □Meile.
6.	Elsaß und Deutsch-Lothringen	265	1.500,000	5660
7.	Mecklenburg-Schwerin . .	241	560,000	2323
8.	Hessen.	140	824,000	5865
9.	Oldenburg	116	316,000	2688
10.	Braunschweig	67	300,000	4471
11.	Weimar-Eisenach	66	290,000	4394
12.	Mecklenburg-Strelitz . . .	49½	100,000	2020
13.	Anhalt	48	197,000	4104
14.	Sachsen-Meiningen . . .	45	182,000	4044
15.	Sachsen-Coburg-Gotha . .	36½	166,300	4556
16.	Sachsen-Altenburg. . . .	23	142,000	6173
17.	Lippe-Detmold	20½	112,000	5463
18.	Waldeck-Pyrmont	20½	60,000	2927
19.	Schwarzburg-Rudolstadt . .	17½	75,000	4285
20.	Schwarzburg-Sondershausen.	15½	68,000	4387
21.	Reuß jüngere Linie. . . .	15	86,500	5767
22.	Schaumburg-Lippe. . . .	8	32,000	4000
23.	Hamburg.	7½	305,000	*
24.	Lübeck.	5¼	50,000	*
25.	Reuß ältere Linie	5	44,000	8800
26.	Bremen	4½	111,000	*

2) Städte des Deutschen Reiches mit mehr als 50,000 Einw.

1) Berlin . . .	703,000 E.	13) Nürnberg . . .	78,000 E.
2) Hamburg . .	221,000 „	14) Stuttgart . . .	76,000 „
3) Breslau . . .	175,000 „	15) Bremen . . .	74,500 „
4) München . .	170,000 „	16) Stettin . . .	74,000 „
5) Dresden . . .	156,000 „	17) Aachen. . . .	70,000 „
6) Köln	125,000 „	18) Altona. . . .	67,000 „
7) Königsberg . .	106,000 „	19) Elberfeld . . .	62,000 „
8) Magdeburg . .	104,000 „	20) Barmen . . .	60,000 „
9) Leipzig . . .	91,000 „	21) Chemnitz . . .	60,000 „
10) Danzig . . .	90,000 „	22) Posen	55,000 „
11) Hannover . .	85,000 „	23) Crefeld . . .	54,000 „
12) Frankfurt a. M.	78,000 „	24) Augsburg . . .	50,000 „
		25) Mainz	50,000 E.

*) Bei den Staaten, deren Bevölkerung hauptsächlich in der Einwohnerzahl einer einzigen Stadt besteht und deren Areal des Landesterritoriums von geringem Umfang ist, steht die nach dem Areal berechnete Dichtigkeit der Bevölkerung in keinem richtigen Verhältniß zu andern Staaten; daher ist die Berechnung bei den vorgenannten Freistaaten unterblieben.

3) Festungen des Deutschen Reiches.

Königsberg, Danzig, Thorn, Graudenz, Pillau; Posen; Spandau, Küstrin; Stettin, Stralsund, Kolberg; Glatz, Neiße, Groß-Glogau, Kosel; Magdeburg, Erfurt, Torgau, Wittenberg; Kiel; Minden; Köln, Koblenz, Ehrenbreitenstein, Wesel, Saarlouis; Königsstein; Mainz; Würzburg, Ingolstadt, Passau, Landau, Germersheim; Ulm; Rastatt; Straßburg, Schlettstadt, Neu-Breisach, Metz, Diedenhofen.

4) Universitäten des Deutschen Reiches.

Berlin, Breslau, Königsberg, Greifswalde, Halle, Bonn, Marburg, Göttingen, Kiel; Leipzig, Jena, Rostock, Gießen; München, Würzburg, Erlangen, Tübingen, Heidelberg, Freiburg und Straßburg.

5) Die wichtigsten Seehandelsplätze des Deutschen Reiches.

An der Ostsee: Danzig, Stettin, Lübeck, Kiel, Königsberg, Rostock, Flensburg, Memel, Elbing und Stralsund. — An der Nordsee: Hamburg mit Cuxhaven, Bremen mit Bremerhaven, Altona, Emden und Glückstadt.

6) Wichtige Badeorte des Deutschen Reiches.

Norderney, Cuxhaven, Travemünde, Putbus; — Warmbrunn, Salzbrunn, Reinerz, Landeck, Aachen, Kreuznach, Wiesbaden, Soden, Homburg vor der Höhe, Ems, Selters, Schwalbach, Schlangenbad, Pyrmont, Kissingen, Cannstadt, Wildbad, Baden-Baden.

§ 46. Das Oesterreichisch-Ungarische Reich.

11,300 □Meil. mit 35½ Mill. Bew.

Der Oesterreichisch-Ungarische Kaiserstaat, der vor 1868 Kaiserthum Oesterreich genannt wurde, bildet ein wohl abgerundetes, zusammenhängendes Reich, dessen Bodenform die größte Mannigfaltigkeit aufweist, aber doch bei weitem vorwiegend gebirgigen Character hat. — Grenzen, Gebirge, Flüsse und Seen nach der Karte zu wiederholen!

Die Landwirthschaft ist die wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner; die Viehzucht steht in hoher Blüthe; und der Bergbau auf Eisen, Gold, Silber, Blei, Kupfer, Steinkohlen, Salz u. s. w. ist in hohem Grade lohnend. Die Industrie hat in den westlichen Landestheilen, besonders in Böhmen, Mähren und Niederösterreich einen bedeutenden Aufschwung genommen, liegt aber in den östlichen Ländern der Monarchie noch sehr darnieder. Ebenso bedarf der Handel noch der Hebung.

Die Bewohner bilden ein Gemisch sehr verschiedener Völkerschaften; doch herrschen die Slaven entschieden vor, denn ihre Zahl macht fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung aus. Man kann in dem Oesterreichisch-Ungarischen Reiche 4 Hauptnationen unterscheiden: 1) Slaven, 16 Mill.; sie theilen sich in Nordslaven und Südslaven; zu jenen gehören die Czechen,

Mähren, Slovaken, Polen und Ruthenen, zu diesen die Slovenen, Kroaten, Serben und Bulgaren. 2) Deutsche, 9 Mill. 3) Ungarn oder Magyaren, $5^1/_2$ Mill. 4) Romanen: Franzosen, Italiener, Friauler; Walachen *), Albanesen, Griechen u. s. w. — Außerdem wohnen im Reiche: Juden über 1 Mill., Zigeuner, Armenier und Mitglieder anderer Stämme. — Hinsichtlich der Religion ist die Römisch-Katholische Kirche in allen Provinzen die vorherrschende; sie zählt über 27 Mill. Bekenner, also mehr als $^3/_4$ der Bevölkerung. Außerdem giebt es $3^1/_2$ Mill. Protestanten und etwa $3^1/_4$ Mill. Bekenner der Griechisch-Katholischen Kirche, besonders in Süd-Ungarn, Siebenbürgen, Slawonien und Galizien. — Die geistige Bildung der unteren Volksschichten ist noch unbefriedigend und steht besonders bei den Slaven auf niedriger Stufe.

Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie besteht seit 1867 aus 2 Reichshälften, die bis auf die Person des Monarchen und die Armee fast ganz gesondert sind. Man unterscheidet nach dem Grenzflusse Leitha:

a) Die Cisleithanischen Länder oder Cisleithanien (West-Oesterreich); dazu gehören die Deutschen Kronländer, ferner Galizien, die Bukowina und Dalmatien. Sie sind politisch im Reichstage vertreten, der aus dem Herrenhause und Abgeordnetenhause besteht und zu Wien zu tagen pflegt.

b) Die Transleithanischen Länder oder Transleithanien (Oesterreich), auch die Länder der Ungarischen Krone, d. i. Ungarn, die Militärgrenze, Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien. Sie sind im Ungarischen Reichstage vertreten, der sich in Pest versammelt.

Die Einheit des Reiches wird durch den Kaiser und ein Reichs-Ministerium vertreten, an dessen Spitze der Reichskanzler steht.

Uebersicht der Länder des Oesterreichisch-Ungarischen Reichs.

I. Die Cisleithanischen Länder.

	Q.-M.	Bewohner.
1) Das Erzherzogthum Oesterreich . . .	580	2.575,000
2) Das Herzogth. Salzburg	130	154,000
3) Das Herzogth. Steiermark	408	1.110,000
4) Das Herzogth. Kärnten	188	346,000
5) Das Herzogth. Krain	181	475,000
6) Das Küstenland oder Litorále . . .	145	565,000
7) Grafschaft Tirol und Vorarlberg . .	532	925,000
8) Das Königreich Böhmen	944	5.110,000
9) Die Markgrafschaft Mähren	404	1.990,000
10) Das Herzogthum Schlesien	94	500,000
11) Das Königr. Galizien und Lodomerien	1426	5.103,000
12) Das Herzogthum Bukowina	190	511,000
13) Das Königreich Dalmatien	232	440,000
Summa	5464	19.794,000

*) Walachen, Albanesen, Griechen u. s. w. nennt man Ostromanen.

II. Die Transleithanischen Länder.

	Q.-M.	Bewohner.
1) Das Königreich Ungarn	3896	10.800,000
2) Das Königr. Kroatien und Slawonien	350	962,000
3) Das Großfürstenthum Siebenbürgen .	998	2.095,000
4) Die Militärgrenze	610	1.131,000
Summa	5854	14.988,000
Dazu die Armee		550,000
Hauptsumme	11,318	35.332,000

Wir betrachten nun:

I. Die Cisleithanischen Länder.

1) Das Erzherzogthum Oesterreich.*)

Es liegt zu beiden Seiten der Donau und reicht vom Inn bis zur March und Leitha und ist eines der ergiebigsten Länder des Reiches (Getreide, Wein, Safran, Senf, Eisen, Steinkohlen u. s. w.). — Das Erzherzogthum zerfällt in:

a) Nieder-Oesterreich oder das Land unter der Enns. — Darin: **Wien**, 620,000 E., a. d. Donau, Haupt- und Residenzstadt des Reiches, und zugleich Oesterreichs Hauptsitz für Industrie und Handel. Sehenswerth sind der Stephansdom, die Kaiserliche Hofburg und unter den Vergnügungsorten: der Augarten, der Volksgarten und der Prater. In der Nähe die Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg; ferner auf dem Marchfelde die berühmten Schlachtorte **Aspern** und **Eßlingen**, wo 1809 die Franzosen geschlagen wurden, und **Wagram**, wo sie über die Oesterreicher siegten.

b) Ober-Oesterreich oder das Land ob der Enns. — Darin: **Linz**, 27,600 E., Festung in einer schönen Gegend a. d. Donau. — **Steier**, 11,000 E., a. d. Enns, mit bedeutenden Fabriken in Eisenwaaren. — **Gmunden** am schönen Traunsee; der Badeort **Ischl** und **Hallstadt** sind Orte im Salzkammergut, welches durch seine herrlichen Alpenlandschaften, wie durch seinen Salzreichthum berühmt ist.

2) Das Herzogthum Salzburg.

Ein von der Salzache durchflossenes, großartiges, aber ziemlich rauhes Alpenland, welches sich mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau eignet. Die fruchtbaren Striche werden mit großem Fleiße bebaut und liefern Hafer, Roggen und auch Weizen. Reich an Salz. —

Salzburg, 17,200 E., an der Salzache wunderschön gelegen; Mozarts Geburtshaus (1756) und Standbild. — **Hallein** a. d. Salzache mit wichtigem Salzbergwerke. — **Gastein**, berühmtes Bad im südlichen Theile des Landes, in wildromantischer Gegend.

3) Das Herzogthum Steiermark.

Ein an Naturschönheiten reiches und — soviel möglich — sehr gut angebautes Alpenland im Gebiet der Enns, Mur und Drau. Die Bewoh-

*) Es ist bei jedem Lande anzugeben, von welchen Gebirgen es durchzogen und von welchen Flüssen es durchströmt wird.

ner, zum Theil slavischer Abstammung (Slovenen), beschäftigen sich mit Landwirthschaft, Bergbau und Fabrikation ihrer weltberühmten Stahl- und Eisenwaaren.

Gratz, 63,000 E., a. d. Mur, in einer ungemein malerischen Lage; Universität. — Südlich **Marburg**, a. d. Drau, in sehr schöner und sehr fruchtbarer Gegend. — **Bruck**, a. d. Mur, nördlich von Gratz, mit Eisenfabrikation. — Nördlich hiervon **Mariazell**, der berühmteste Wallfahrtsort Oesterreichs.

4) Das Herzogthum Kärnten.

Ein von der oberen Drau durchflossenes, rauhes Gebirgsland; sehr wichtig durch Bergbau auf Eisen, Blei und Zink. Die Bewohner sind zum kleineren Theile Slaven (Slovenen).

Klagenfurth, 13,500 E., in der Nähe starke Bleiweiß- und Eisenwaaren-Fabrikation. — Westlich davon **Villach**, a. d. Drau, in der Nähe des Bleiberges, mit dem ersten Bleibergwerke Europas.

5) Das Herzogthum Krain.

Das Land liegt zu beiden Seiten der obern Sau, ist im Allgemeinen rauh und liefert Quecksilber, Zinnober, Eisen, Blei u. s. w. Die Bevölkerung ist fast durchweg slavisch (Slovenen).

Laibach, 21,000 E., hat mancherlei Fabriken und erheblichen Handel. — Westlich davon **Idria** mit sehr reichen Quecksilbergruben und Zinnoberhütten. — Südlich von Laibach der **Zirknitzer-See**, der sich in unregelmäßigen Zwischenräumen leert und wieder füllt. In der Nähe die größte europäische Tropfsteinhöhle bei Adelsberg.

6) Das Küstenland oder Litorále.

Es umfaßt die Grafschaft Görz und Gradiska oder Oesterreichisch-Friaul, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest nebst ihrem Gebiete. Die Halbinsel Istrien hat in ihrem nördlichen Theile (im Karstlande) rauhes, im Uebrigen aber mildes, liebliches Klima und erzeugt Wein, Oliven und Früchte aller Art in Fülle. Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht aus Slovenen, Italienern, Friaulern, Kroaten, Serben und Deutschen.

Görz, 13,200 E., am Isonzo, liefert Wein und Seide. — **Triest**, 105,000 E., am gleichnamigen Golf, die wichtigste See- und Handelsstadt des ganzen Reiches; dazu wichtige Fabriken. — **Rovigno**, ansehnliche Seestadt. — **Pola**, an der Südspitze Istriens, mit vielen römischen Alterthümern und dem großartigen, stark befestigten Kriegshafen der Monarchie.

7) Die Gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

Dieses herrliche Alpenland reicht im S. bis zum Lago di Garda und im N. W. bis an den Bodensee und wird hauptsächlich vom Inn und von der Etsch durchflossen. Die meisten Berge sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, während die Thäler, besonders im südlichen Theile, ein gesundes, mildes Klima haben und Weinbau erlauben; ja in einigen der südlichen

Gegenden wachsen Citronen. Die Bevölkerung besteht im südlichen Theile des Landes aus Italienern, ist streng katholisch, treibt ausgezeichnete Viehzucht und fabricirt Seiden-, Sammt-, Eisen-, Holzwaaren u. s. w.

Innsbruck, 14,200 E., a. Inn zwischen hohen und rauhen Gebirgen, am Nordende des Brennerpasses; Universität. In der Nähe die Martinswand a. Inn. Oestlich davon das schöne Zillerthal, dessen Bewohner gern eine Zeit lang als Sänger in Europa umherziehen. — **Kufstein** a. Inn, Festung, welche den wichtigsten, aus Baiern nach Tirol führenden Paß vertheidigt. — **Meran**, a. d. Etsch, ein Kurort in paradiesischer Gegend und mit ausgezeichnet mildem Klima (Traubenkur). — **Botzen**, a. d. Eisack, hat ebenfalls sehr mildes Klima, bedeutenden Weinbau und starken Handel mit Italien. — **Trient**, 14,400 E., a. d. Etsch, mit Seidenfabriken und Seidenhandel. Concil 1545 bis 1563. — **Roveredo**, unweit der Etsch, ebenfalls ein Hauptsitz der Seidenfabrikation und des Seidenhandels. — **Bregenz**, am Bodensee, in der Landschaft Vorarlberg; viel Industrie und Handel.

8) Das Königreich Böhmen.

Das Böhmische Terrassenland wird von der obern Elbe, von der Moldau und Eger durchflossen und ist eines der ergiebigsten und reichsten Länder. Es hat Steinkohlen, Eisen, Blei, Silber, Granaten, Getreide, Obst, schöne Waldungen u. s. w. und ist außerdem das industriereichste Land des Reiches. Ausgezeichnet sind die Spinnereien und Webereien in Flachs, Wolle und Baumwolle, sowie die Fabrikation von Glaswaaren. Dazu besitzt es berühmte Gesundbrunnen, besonders im Gebiet der Eger: Eger, Franzensbad, Karlsbad, Teplitz. Mehr als die Hälfte der Bewohner sind slavischen Stammes (Czechen).

Prag, 142,000 E., Hauptstadt des Landes und zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt desselben, besitzt prächtige Kirchen und die älteste Universität Deutschlands (1348). Prächtig ist der Blick von einem erhöhten Stadttheile (dem Hradschin) auf die thurmreiche Stadt. In der Nähe der Stadt der Weiße Berg, Schlacht 1620. — **Reichenberg**, 19,000 E., a. d. Lausitzer-Neiße mit sehr bedeutenden Tuchfabriken. — An der Elbe oder doch in der Nähe derselben liegen: **Josephstadt**, Festung; **Königgrätz**, Festung, Niederlage der Oesterreicher 1866; **Kollin**, Friedrich d. Gr. von Daun geschlagen, 1757; **Theresienstadt**, Festung; **Lowositz**, Schlacht 1756. — Am Erzgebirge: **Kulm**, Schlacht 1813. — **Pilsen**, 18,000 E., lebhafte Handelsstadt. — **Budweis**, 17,000 E., a. d. Moldau.

9) Die Markgrafschaft Mähren.

Mit Ausnahme der Marchebene ist Mähren ein hügeliges Terrassenland, das von der March durchflossen wird. Es ist fruchtbar und erzeugt viel Getreide und ausgezeichneten Flachs. Bergbau und Fabrikwesen blühen; Hauptartikel der Industrie sind Rübenzucker, Tuch und Leinwand. Die Bewohner gehören zum größten Theile dem slavischen Stamme an (Mähren, Slovaken); außerdem Deutsche und auch Walachen.

Brünn, 60,000 E., hat ansehnliche Fabriken und lebhaften Handel. — Südöstlich davon **Austerlitz**, Schlacht 1805. — **Olmütz**, 15,000 E., Festung und Universitätsstadt a. d. March. — **Iglau**, 18,000 E., an der Böhmischen Grenze, liefert Tuch.

10) Das Herzogthum Schlesien.

Ein rauhes Gebirgsland, das aber in den Thälern Getreide und namentlich viel Flachs erzeugt. Die Hälfte der Bewohner sind Deutsche, die andere Hälfte Polen und Mähren.

Troppau, 14,000 E., mit lebhaftem Handel. — **Teschen** am westlichen Fuße der Karpaten, treibt lebhaften Handel. Friede 1779. — **Gräfenberg**, Dorf im nordwestlichen Theile des Landes, mit der ersten berühmten Kaltwasserheilanstalt.

11) Das Königreich Galizien und Lodomerien nebst dem Großherzogthum Krakau.

Das Land lehnt sich an den Nordabhang der Karpaten und wird vom Dnjestr und von der Weichsel bewässert. Es ist sehr fruchtbar und liefert eine außerordentlich große Menge von Bodenerzeugnissen, obwohl es schlecht angebaut wird. Das Fabrikwesen steht noch auf niedriger Stufe; unerschöpflich reich ist aber das Land an Salz. Es zerfällt in zwei Verwaltungsgebiete, in West- und Ostgalizien; in jenem wohnen hauptsächlich Polen, in diesem, dem sogenannten Rothrußland, zumeist Ruthenen, ein russischer Stamm; außerdem im ganzen Lande viele Juden.

Krakau, 41,000 E., a. d. Weichsel, ehemals Residenz der polnischen Könige, von denen viele in der sehenswürdigen Domkirche begraben liegen. Universität. Lebhafter Handel mit Ungarweinen, Vieh und Getreide. — In der Nähe **Wieliczka** und **Bochnia** mit großartigen Steinsalz-Bergwerken. — **Lemberg**, 72,000 E., darunter fast die Hälfte Juden; Universität; bedeutender Handel. — **Brody**, 20,000 E., über die Hälfte Juden, wichtige Handelsstadt unweit der russischen Grenze.

12) Das Herzogthum Bukowina.

Das Land schließt sich im Südosten an Galizien an, ist gebirgig und zum großen Theil mit Weiden und Waldungen (Bukowina heißt Buchenwald) bedeckt. Aber es hat auch fruchtbare, stark angebaute Thäler, besonders am Pruth und am Sereth, der hier seine Quellen hat.

Czernowitz, 26,500 E., am Pruth, betreibt lebhaften Handel mit der Moldau und mit Südrußland.

13) Das Königreich Dalmatien.

Es besteht aus einem schmalen, zerklüfteten Felsenlande zwischen den Dinarischen Alpen und dem Adriatischen Meere und aus einer Kette losgerissener Felseninseln und Klippen. Das Klima ist mild, und in den niederen Thälern gedeihen die Gewächse Süd-Italiens; Olivenöl, Wein, Feigen und Mandeln sind daher Handelsartikel. Aber das Land ist schlecht angebaut, und ein großer Theil des Bodens dient als Weide für Schafe und Ziegen. Die Bevölkerung ist zum größten Theil slavischen Stammes (Serben); in den Küstenstädten aber wohnen Italiener, deren Haupterwerbsquellen Fischerei, Handel und Schiffbau sind.

Zara, 19,000 E., Hauptstadt und starke Festung. — **Spalato**, 16,000 E., hat große römische Ruinen und lebhaften Handel mit Oel, Wein, Salz und Fischen. — **Ragúsa** treibt Schiffbau und einträglichen Handel. — **Cáttaro**, Festung mit herrlichem Hafen, rings von hohen Bergen umgeben; Handelsplatz für den kleinen Staat Montenegro. — Insel **Lissa**, Seesieg der Oesterreicher 1866.

II. Die Transleithanischen Länder.

1) Das Königreich Ungarn.

Das Land umfaßt die beiden Ungarischen Tiefebenen (siehe S. 129) und die angrenzenden Karpatischen Gebirgsränder einschließlich der Hohen Tatra und des Ungarischen Erzgebirges. Es hat stark ausgeprägtes Continental-Klima mit heißen Tagen und kalten Nächten; im Sommer herrscht besonders in der Theiß-Ebene oft eine wahrhaft afrikanische Hitze (42° R.), und Luftspiegelungen sind alsdann nicht selten. — Ungarn ist ein überaus reiches Land. Große Flächen sind zwar von Sumpf-, Sand- und Haidestrecken und von weit ausgedehnten Grasfluren eingenommen; aber daneben giebt es auch große, äußerst fruchtbare Ackerflächen, welche fast ohne alle Arbeit und Düngung das schönste Getreide weit über den Bedarf erzeugen. Und doch könnte das Land bei sorgfältigerem Anbau noch viel mehr liefern, denn weite Strecken des schönsten Weizenbodens liegen noch unbenutzt da oder dienen als Weideplätze. Die Hauptproducte sind: Getreide (besonders Weizen und Mais, im Süden auch Reiß), Wein, Taback; Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Blutegel, Fische; Gold, Silber, Blei, Kupfer, Eisen u. s. w. — Die Bewohner des Landes gehören sehr verschiedenen Nationalitäten an; die Hauptbevölkerung besteht aber aus Magyaren und Slaven (Kroaten, Slovaken, Serben und Ruthenen). Außerdem wohnen hier Walachen, Deutsche, Juden und Zigeuner, die sich zumeist als Schmiede, Wahrsager und Musikanten ernähren.

Die Magyaren sind große, schöne, behende und starke Leute mit ausdrucksvollen, scharfen Gesichtszügen und würdevollem Benehmen; charakteristische Züge ihres Wesens sind: große Leidenschaftlichkeit, die zwischen tiefster Melancholie und höchster Lust in unvermittelten Uebergängen wechselt; ferner Lust an Prachtentfaltung und stark ausgeprägtes Nationalgefühl, so daß sie leicht die Leistungen anderer Nationen unterschätzen.

Ihrer Religion nach sind etwa die Hälfte der Bewohner Ungarns römisch-katholisch; die übrigen griechisch-katholisch, protestantisch u. s. w. — Industrie und Volksbildung stehen noch auf sehr niedriger Stufe.

Ungarn zerfällt geographisch in 4 Distrikte.

a) Der Distrikt diesseit der Donau. **Preßburg**, 44,000 E., a. d. Donau, vormalige Hauptstadt des Königreiches Ungarn, hat bedeutenden Weinbau und wichtigen Handel. — **Gran**, 11,200 E., a. d. Donau, Sitz des Erzbischofs, mit einer prächtigen Kathedrale. — **Waitzen**, 13,000 E., a. d. Donau, in einer weinreichen Gegend, hat eine herrliche Domkirche. — **Pest**, 136,000 E., die größte, schönste, und gewerbthätigste Stadt Ungarns, in welcher sich der Ungarische Reichstag versammelt; Mittelpunkt des Handels; blühende Universität. — **Ofen** (magyarisch Buda), 55,500 E., a. d. Donau, Pest gegenüber und mit ihm durch eine Schiffbrücke und eine großartige Kettenbrücke verbunden; Hauptstadt des Kronlandes Ungarn, hat ein prächtiges

königliches Schloß und betreibt starken Weinbau; die Festung liegt auf hohem Berge. Ofen und Pest werden jetzt als eine Stadt mit dem Namen **Buda-Pest** bezeichnet. — **Schemnitz** und nördlich **Kremnitz** im Ungarischen Erzgebirge, mit den reichsten Gold- und Silberbergwerken des Landes. — **Kecskemét**, 40,000 E., südöstlich von Pest, hat bedeutende Seifensiedereien und Gerbereien, starken Productenhandel und berühmte Messen. — **Maria-Theresiópel**, oder **Maria-Theresienstadt**, 54,000 E., von denen ein großer Theil zerstreut in der Pußta wohnt. — Südlich davon **Neusatz**, 16,000 E., a. d. Donau, fast nur von griechisch-katholischen Christen bewohnt.

b) Der Distrikt jenseit der Donau. **Komorn**, 12,000 E., eine sehr starke Festung an der Mündung der Waag in die Donau, durch große Moräste gesichert. — **Raab**, 18,000 E., a. d. Raab, dem Nebenflusse eines Donauarmes. — **Oedenburg**, 19,000 E., in einer reizenden Gegend unweit des Neusiedler-Sees, hat starken Weinbau. — **Stuhlweißenburg**, 18,500 E., südwestlich von Ofen, ehemals Krönungs- und Begräbnißort der Könige. — Südlich davon **Fünfkirchen**, 18,000 E., mit Tabacksbau und Weinhandel. — Südwestlich **Sigetvar**, durch den Heldentod Zrinys (1566) bekannt.

c) Der Distrikt diesseit der Theiß. **Kaschau**, 18,000 E., Hauptstadt von Ober-Ungarn, mit großer, berühmter Steingutfabrik. — Südlich davon **Tokay**, in dessen Umgegend der edelste Ungarwein wächst. — **Erlau**, 18,000 E., hat eine prachtvolle Domkirche und betreibt starken Weinbau.

d) Der Distrikt jenseit der Theiß nebst der ehemaligen Woiwodschaft (d. h. Herzogthum) Serbien und dem Temescher Banat (d. h. Herrschaft). **Groß-Wardein**, 22,500 E., hat viel Handel und Gewerbthätigkeit. — Nördlich davon **Debreczin**, 36,500 E., eine echt magyarische Stadt, dorfartig gebaut; hat große Industrie und nächst Pest den bedeutendsten Handel. — **Szegedin**, 63,000 E., a. d. Theiß, gegenüber der Maros-Mündung, treibt großen Handel mit Salz. — **Temesvar**, 22,500 E., starke Festung, hat bedeutende Industrie und starken Handel.

2) Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

Das Land liegt südlich der Drau, hat schöne Eichen- und Kastanienwälder, ist sehr fruchtbar, doch nicht hinlänglich angebaut. Die Bewohner sind Slaven (Kroaten und Serben) und überwiegend römisch-katholisch.

Agram, 17,000 E., Hauptstadt des ganzen Kronlandes, früher von Kroatien allein; liegt unfern der Sau, hat seit 1869 eine Universität. — **Fiume**, 15,300 E., am Golf von Fiume oder Quarnero, hat große Industrie und nicht unbedeutenden Handel. — **Esseg**, 14,000 E., a. d. Drau, alte Hauptstadt des Königreiches Slavonien, Festung.

3) Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Es ist ein von Gebirgen umschlossenes Hochland, das von den Flüssen Szamos, Maros und Aluta bewässert wird, sehr ausgedehnte Waldungen und in der Mitte fruchtbaren Ackerboden hat. Es ist unter allen Ländern Europas das reichste an Gold, das sich besonders in seinen westlichen Grenzgebirgen findet; wichtig ist auch die Viehzucht, sowie der Salz- und Silberreichthum des Landes; aber die Industrie steht auf niedriger Stufe. — Die Bevölkerung besteht vorherrschend aus Rumänen (Wlachen) und Ungarn oder Magyaren. Dazu kommen die an der Ostgrenze wohnenden Szekler („Grenzwächter"), auch ein magyarischer Stamm, und die Sachsen, wie man hier die eingewanderten Deutschen nennt. Die Volksbildung ist noch sehr mangelhaft.

Klausenburg, 21,000 E., am Szamos, im Lande der Ungarn. — **Hermannsstadt**, 19,000 E., wohlgebaute Hauptstadt des ganzen Kronlandes, ehemals Hauptstadt des Sachsenlandes, hat eine prachtvolle Kathedralkirche und viel Gewerbthätigkeit. — **Kronstadt**, 27,000 E., erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, in einem engen, von hohen Bergen umschlossenen Thale.

4) Die Militärgrenze.

So nennt man einen schmalen Streifen Landes, der die Türkei von Kroatien, Slavonien und Ungarn scheidet, und der in das Kroatisch-Slavonische und Serbisch-Banatische Grenzgebiet zerfällt. Alle waffenfähigen Bauern der überwiegend slavischen Bevölkerung dieser Distrikte sind vom 20. Lebensjahre an zugleich Soldaten und Ackerbauer, die Haus und Hof steuerfrei von der Krone erhalten, dafür aber die Grenze bewachen und im Kriege in's Feld rücken müssen. Zur Zeit des Friedens ist der Mann eine Woche im Dienst und dann zwei Wochen bei seiner Wirthschaft. Diese militärische Verfassung wird in der Zeit von 1869—79 nach und nach abgeschafft werden.

Alt-Gradiska, Festung an der Sau. — **Peterwardein**, starke Felsenfestung an der Donau, Neusatz gegenüber. — **Semlin**, 9000 E., größte Stadt der Militärgrenze, an der Donau in der Nähe der Saumündung, der Serbischen Festung Belgrad gegenüber. — **Alt-Orsowa**, Festung nahe der Walachischen Grenze am „Eisernen Thor", wo die Donau ihre große Stromschnelle bildet.

Einige Zusammenstellungen.

1) Städte mit mehr als 40,000 Einwohnern.

1) Wien	620,000 E.	7) Szegedin . . .	63,000 E.
2) Prag	142,000 „	8) Brünn	60,000 „
3) Pest	136,000 „	9) Ofen	55,000 „
4) Triest	105,000 „	10) Theresiopel . .	54,000 „
5) Lemberg . . .	72,000 „	11) Krakau . . .	41,000 „
6) Gratz	63,000 „	12) Kecskemet . . .	40,000 „

2) Die wichtigsten Oesterreichisch-Ungarischen Festungen.

Linz, Pola, Kufstein, Josephstadt, Königgrätz, Theresienstadt, Olmütz, Zara, Cattaro, Ofen, Komorn, Temesvar, Esseg, Alt-Gradiska, Peterwardein, Orsowa.

3) Universitäten im Oesterreichisch-Ungarischen Reiche.

Wien, Gratz, Innsbruck, Prag, Olmütz, Lemberg, Krakau, Pest, Agram.

4) Die wichtigsten Kurorte.

Ischl, Gastein, Meran, Teplitz, Karlsbad, Eger, Franzensbad, Gräfenberg.

Das Fürstenthum Liechtenstein. § 47.

3 □Meil. mit 8320 Bew.

Dieses kleine souveräne Ländchen liegt zwischen Tirol und der Schweiz, wird vom Rhein bespült und hat einen sehr gebirgigen Boden. Rindviehzucht ist der Hauptnahrungszweig der Bewohner; aber auch Getreide, Obst und Wein wird gewonnen. — Vor 1866 war dieses Fürstenthum ein souveränes Mitglied des Deutschen Bundes, trat aber bei dessen Auflösung weder mit Süddeutschland noch mit dem Norddeutschen Bunde in politische Verbindung, sondern mit Oesterreich, dessen Gesetze hier volle Geltung haben.

Der Hauptort ist der Flecken Liechtenstein am Rhein, sonst Vaduz genannt. Der Fürst des Landes hat große Besitzungen (über 100 □Meil.) in der österreichischen Monarchie und wohnt auch nicht in Liechtenstein, sondern zumeist in Wien oder auf seinen Gütern in Mähren.

Die Schweiz. § 48.

752 □Meil. mit $2^1/_2$ Mill. Bew.

Sie wird von Deutschland, Frankreich und Italien umgrenzt und ist zur Hälfte Alpengebirgsland, zur anderen Hälfte wellenförmige Hochebene und niedriges Bergland, das hauptsächlich vom oberen Rhein, von der Aar, vom Rhone, Tessin und Inn bewässert wird. Wiederhole: Gebirge, Alpenpässe, Flüsse und Seen des Landes.

Die Thäler und Ebenen des Landes sind fruchtbar und gut angebaut; aber $^1/_4$ des gesammten Areals ist mit Schneefeldern, Gletschern, ungeheuren Felsmassen und Seen bedeckt und darum nicht anbaufähig. — Die Haupterwerbsquelle ist die Viehzucht, welche durch die herrlichen, fetten, 4500 bis 6500′ hoch gelegenen Alpenweiden (Alm; Senn, Sennerin) und durch die grasreichen Triften im Jura außerordentlich begünstigt wird. Von Wichtigkeit ist auch der Wein- und Obstbau; das erzeugte Getreide aber reicht für den Bedarf nicht aus. Der Bergbau ist unbedeutend, aber Mineralquellen sind in großer Menge vorhanden. — Gewerbe und Handel blühen; Baumwollen- und Seidenwaaren, sowie auch Uhren, Tuch, Spitzen und Leinwand sind die wichtigsten Fabrikate schweizerischer Industrie.

Mehr als $^2/_3$ der Bevölkerung sind Deutsche; im W. wohnen Franzosen, im S. Italiener, im S.O. Romanen. Mehr als die Hälfte gehören zur reformirten, weniger als die Hälfte zur katholischen Kirche. — Für die Volksbildung ist ausgezeichnet gut gesorgt.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist ein Bundesstaat von 22, oder richtiger 25*) souveränen Republiken oder Cantonen (also Föderativstaat), in welchem der erwählte Bundesrath mit einem Präsidenten an der Spitze die ausübende Gewalt hat; die gesetzgebende Gewalt liegt in den Händen der Bundesversammlung, welche aus den Abgeordneten der

*) Von den 22 Cantonen sind 3 wieder in selbständige Halbcantone getheilt.

einzelnen Cantone zusammengesetzt ist und aus dem Ständerathe und dem Nationalrathe besteht.

Nach den Naturverhältnissen und der Sprache der Bewohner unterscheidet man die Deutsche, die Französische und die Italienische Schweiz.

I. Die Deutsche Schweiz.

1) Der Canton Bern, von der Aar durchflossen und drei größere Seen einschließend (welche?). — **Bern**, 34,000 E., Hauptstadt des Cantons und der ganzen Eidgenossenschaft; eine schön gebaute, an drei Seiten von der Aar umflossene Stadt, hat Fabriken, lebhaften Handel und eine Universität. — **Thun** a. d. Aar, die hier aus dem Thuner-See kommt. — **Interlaken**, ein zwischen dem Brienzer- und Thuner-See reizend gelegenes und sehr besuchtes Dorf, das zumeist aus Hôtels besteht. — Das Berner-Oberland (mit den Ortschaften: Lauterbrunnen am Staubbach, Grindelwald an den gleichnamigen Gletschern, Meiringen u. s. w.) ist ein Hauptziel der Alpenreisenden. — Das Emmenthal, zur Aar gehend, ist durch seine prächtigen Wiesen, sein stattliches Vieh und seinen Käse berühmt.

2) Der Canton Solothurn mit der gut gebauten Hauptstadt **Solothurn**, 6000 E., a. d. Aar und am Fuße des Juragebirges (Aussichtsberg Weißenstein).

3) Der Canton Basel zerfällt in 2 selbständige Halbcantone: Basel-Stadt und Basel-Land. — **Basel**, 38,000 E., Hauptstadt von Basel-Stadt, am Rhein, hat wichtige Fabriken und ist die erste und reichste Handelsstadt der Schweiz; Universität.

4) Der Canton Aargau im Mündungsgebiet der Aar, Reuß und Limmat und im N. vom Rhein begrenzt, mit **Aarau**, 6100 E., in einer schönen Gegend an der Aar. Nordöstlich davon die Ruine Habsburg a. d. Aar.

5) Der Canton Zürich hat die meisten Fabriken und wissenschaftlichen Anstalten der Schweiz. — **Zürich**, 20,000 E., a. d. Limmat, die hier aus dem Züricher-See tritt, mit Universität, Polytechnikum und andern vorzüglichen Lehranstalten. — **Cappel**, ein Dorf, wo 1531 Zwingli seinen Tod fand. — **Laufen**, ein Schloß am Rhein, beim Rheinfall.

6) Der Canton Schaffhausen liegt auf der rechten Seite des Rheines. — **Schaffhausen**, 8600 E., am Rhein, mit Seiden- und Baumwollenfabriken. Hier wurde der Geschichtsschreiber Joh. v. Müller geboren, 1752.

7) Der Canton Thurgau, am Südufer des Bodensees, erzeugt viel Obst und Wein. — **Frauenfeld**, 3900 E., kleine, aber gut gebaute Hauptstadt.

8) Der Canton St. Gallen grenzt an 3 Seen (welche?). — Hauptst. **St. Gallen**, 14,500 E., Handel und Fabriken in Baumwolle und Leinwand. — **Rorschach**, Hafen und Handelsplatz am Bodensee. — Im südlichen Theile des Cantons die Badeorte Ragatz und Pfäffers, letzterer in großartig schauerlicher Felsenschlucht.

9) Der Canton Appenzell, ein vom Canton St. Gallen eingeschlossenes Alpenland, zerfällt in 2 Halbcantone: Innerrhoden, katholisch, und Außerrhoden, reformirt und sehr gewerbthätig.

10) Der Canton Graubünden, vom obern Rhein und obern Inn durchflossen, ein Land voller Gletscher, welche die Hälfte des Flächenraumes einnehmen. Die Bewohner reden deutsch, romanisch und italienisch. — **Chur**, 7000 E., Hauptstadt in einer schönen Gegend, von hohen Bergen umgeben. — In dem schönen, vom obern Inn durchflossenen Engadinthale liegen berühmte Badeorte: St. Moritz, Tarasp u. s. w.

11) Der Canton Glarus, südlich vom Wallen-See, mit dem Flecken **Glarus** a. d. Linth.

12) Der Canton Zug, am gleichnamigen See, mit der Hauptstadt **Zug** in einer angenehmen Gegend. — Bei dem Bergabhange **Morgarten** siegten 1315 die Eidgenossen über die Oesterreicher.

13) Der Canton Schwyz mit dem Hauptorte **Schwyz**. — Am Fuße des vielbesuchten Rigi und am Nordgipfel des Vierwaldstädter-Sees liegt der Flecken **Küßnacht**; in der Nähe die Hohle Gasse und eine Tellskapelle.

14) Der Canton Uri mit dem Hauptorte **Altdorf**, unweit der Einmündung der Reuß in den Vierwaldstädter See. — Die Tellsplatte und eine Tellskapelle am See und am Fuße des Axenberges, gegenüber vom Rütli, einer kleinen Bergwiese; Bund 1307.

15) Der Canton Unterwalden, am Südufer des Vierwaldstädter-Sees, zerfällt in 2 selbständige Theile, in Obwalden mit **Sarnen** und Nidwalden mit **Stanz**.

16) Der Canton Luzern*) mit der Hauptstadt **Luzern**, 11,500 E., in prächtiger Lage am Vierwaldstädter-See. — Nordwestlich **Sempach**, am gleichnamigen See, wo 1386 Arnold von Winkelried den Heldentod starb.

II. Die Französische Schweiz.

17) Der Canton Freiburg, ein reich gesegnetes Bergland mit ausgezeichnetem Viehstande. — **Freiburg**, 10,400 E., theils im Thale, theils auf hohem Felsen gelegen. — Nördlich **Murten** am gleichnamigen See, wo 1476 die Schweizer über Karl den Kühnen siegten.

18) Der Canton Neuchâtel oder Neuenburg, im Juragebirge, war bis 1857 preußisch. — Die Hauptstadt **Neuchâtel**, 10,300 E., am gleichnamigen See, liegt in der Mitte herrlicher Weinberge in schöner Gegend. — Die Thäler **Locle** und **La Chaux de Fonds** zeichnen sich durch großartige Fabrikation von Uhren, Metallwaaren und Spitzen aus.

19) Der Canton Waadt oder Waadtland grenzt an welche Seen —? Reich an Weinbau, genannt der Garten der Schweiz. — **Lausanne**, 20,500 E., unweit des Genfer-Sees, wegen seiner reizenden Lage und gesunden Luft von vielen Fremden besucht. — **Vevey**, am Nordufer des Genfer-Sees, und andere ostwärts sich anschließende Ortschaften sind ebenfalls wegen ihres herrlichen, milden Klimas berühmt. — **Yverdon** unweit des Neuchâteler-Sees, wo der Pädagog Pestalozzi, gest. 1827, eine berühmte Erziehungsanstalt leitete. — **Grandson**, Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen, 1476.

20) Der Canton Genf mit der Hauptstadt **Genf**, 42,000 E., am Ausflusse der Rhone aus dem Genfer-See; größte Stadt der Schweiz, in reizender Gegend, mit Universität, lebhaftem Handel und vielen Fabriken, welche besonders Uhren und Bijouteriewaaren liefern.

21) Der Canton Wallis, im Rhone-Thale, zwischen den Berner- und Peninischen Alpen, — Hauptstadt **Sion** oder **Sitten** a. d. Rhone. — Nordöstlich die Leuker Bäder in einem Nebenthal der Rhone.

III. Die Italienische Schweiz.

22) Der Canton Tessin, ein herrliches Land am südlichen Abhange der Alpen; viel Weinbau. — **Bellinzona** am Tessin und an der Gotthard-Straße malerisch gelegen. — **Lugano** in reizender Gegend am gleichnamigen See. — **Locarno** am Lago Maggiore.

Das Königreich der Niederlande oder Holland. § 49.

596 □Meil. mit 3½ Mill. Bew.

Dieser nordwestlichste Staat des Germanischen Tieflandes wird im N. und W. von der Nordsee, im S. von Belgien und im O. von Hannover,

*) Die drei Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden begründeten 1308 die Schweizerische Eidgenossenschaft; Luzern trat 1332 dem Bunde bei; das sind die 4 sogenannten Waldcantone.

Westfalen und der Rheinprovinz umgrenzt und liegt im Mündungsgebiete des Rheines, der Maas und der Schelde, wodurch er zu einem Schiffahrts- und Seehandelsstaate gemacht wird. — In welche Arme spaltet sich der untere Rhein? —

Der Boden ist durchgehends eben und niedrig, besonders in dem nördlichen und westlichen Theile, wo das Land größtentheils tiefer liegt als das Meer zur Fluthzeit und durch Dünen und Deiche gegen Einbrüche desselben geschützt werden mußte. Ein großer Theil des von zahlreichen Kanälen durchschnittenen Landes ist sehr fruchtbar und vortrefflich angebaut; ein anderer ist sehr sumpfig und voller Torfmoore, und ein kleiner Theil enthält auch Haide und Sand. — Waldungen fehlen, und das Holz für den sehr lebhaft betriebenen Schiffbau kommt aus dem Schwarzwalde und aus den Ostseeländern. Torf, an dem das Land sehr reich ist, dient als Brennmaterial. Getreide wird nicht ausreichend erzeugt, dagegen aber sehr viel Taback, Hanf, Flachs, Futterkräuter, Gemüse und Obst; auch wird in keinem Lande die Blumenkultur und der Blumenhandel stärker betrieben, als in der Provinz Holland.

Die Viehzucht ist wichtiger als der Ackerbau und nirgendwo besser eingerichtet, als hier. Die Fischerei an den Küsten und in fernen Meeren (Häringe, Kabeljau) ernährt Tausende von Menschen; und der Handel mit landwirthschaftlichen Producten, besonders aber mit den Erzeugnissen andrer Erdtheile (Zucker, Kaffee, Gewürze), ist von höchster Bedeutung. — Auch viele Fabrikzweige blühen, namentlich der Schiffbau, die Zuckerraffinerie, die Baumwollen-, Wollen- und Leinweberei, die Tabackfabriken und Oelmühlen. — Wissenschaft und Kunst blühen schon seit langer Zeit (Maler: Rembrandt, Rubens, van Dyk u. a.).

Die Bewohner, von phlegmatischer Natur, aber ausgezeichnet durch Beharrlichkeit, Fleiß und sehr große Sauberkeit, sind Germanischer Abkunft (Holländer, Flamänder, Friesen) und reden größtentheils die Holländische Sprache, einen Dialekt des Niederdeutschen; der größere Theil der Bevölkerung gehört zur reformirten, der kleinere zur römisch-katholischen Kirche.

Das Königreich der Niederlande ist ein durch die sogenannten Generalstaaten (Abgeordneten des Volkes) beschränkte Monarchie und zerfällt in folgende Provinzen:

1) Nord-Holland, eine Halbinsel, im W. der Zuidersee. — **Amsterdam**, 265,000 E., Hauptstadt am Ij (spr. Ei), mit großen Fabriken (Zucker, Taback, Maschinen), mit ungeheuren Schiffswerften und sehr bedeutendem Handel. Die Stadt wird von vielen Kanälen durchschnitten, und die Häuser sind wegen des morastigen Bodens auf umgekehrten Mastbäumen erbaut, die 40—50′ tief durch den Erdboden getrieben sind und zum Fundamente dienen. — **Harlem**, 30,000 E., an dem jetzt größtentheils trocken gelegten Harlemer-Meer, berühmt durch seinen Leinwandhandel und seine Blumenzucht. — **Zaandam** (irrig: Saardam), 12,000 E., mit bedeutendem Schiffsbau (Peter d. Gr.) und vielen Windmühlen, die überhaupt in Holland ungeheuer zahlreich vertreten sind. — **Edam** und **Alkmaar** sind die größten Käseniederlagen von ganz Holland. — **Helder**, 17,600 E., mit wichtigen Festungsanlagen, Station der Holländischen Kriegsflotte. — **Texel**, die größte Insel, der nördlichsten Spitze Nordhollands gegenüber.

2) Süd-Holland. **Haag** oder **S'Gravenhaag**, 88,000 E., die schön

gebaute, gartenreiche Residenzstadt. Eine Stunde davon entfernt liegt das schöne, wegen seiner berühmten Seebäder sehr stark besuchte Dorf **Scheveningen** dicht am Meere. — **Rotterdam**, 115,000 E., a. d. Maas, mit sehr bedeutendem Schiffbau und Handel; ist von vielen Kanälen durchschnitten, auf denen die größten Seeschiffe mitten in die Stadt kommen können. In der Nähe eine ausgezeichnete Maschinenfabrik und eine der großartigsten Dampfschifffahrts-Werkstätten. — **Dortrecht**, 24,000 E., Hauptmarkt für das Flößholz, welches auf dem Rheine ankommt. — **Leyden**, 38,000 E., am Alten-Rhein, mit berühmter Universität und sehr reichen Natur- und Kunstsammlungen.

3) Seeland besteht aus Inseln des Rhein- und Schelde-Delta. — **Middelburg**, 16,000 E., feste Hauptstadt, und der sehr stark befestigte Kriegshafen **Vlissingen**; beide auf der Insel Walcheren.

4) Brabant (Nordbrabant) mit mehreren Festungen, unter denen **Hertogenbosch**, 24,000 E., unweit der Maas, südwestlich **Breda** und **Bergen op Zoom.**

5) Utrecht. — **Utrecht**, 58,600 E., alterthümlich gebaute Stadt am Alten Rhein, mit Universität. Hier wurde 1579 die Union der vereinigten 7 Provinzen und 1713 der Utrechter Friede geschlossen.

6) Geldern. — **Arnhem**, 29,000 E., wohlgebaute Stadt am Rhein, und südlich **Nijmegen** oder **Nijmwegen**, 22,500 E., an der Waal.

7) Over-Yssel, d. h. jenseit des Yssel. — **Zwolle**, 20,500 E., gut gebaute Stadt, treibt ansehnlichen Handel.

8) Drenthe. — Diese Provinz hat unerschöpfliche Torfmoore und ist schwach bevölkert. Bemerkenswerth sind die hier angelegten Armencolonien; man giebt den Armen ein Häuschen, ein Stück Feld und eine Kuh, damit sie sich selbst forthelfen können.

9) Groningen. — **Groningen**, 37,000 E., ist durch schiffbare Kanäle mit dem Meere verbunden, hat bedeutenden Handel und eine Universität.

10) Friesland, ein sauberes und reiches Land mit herrlichen Wiesen. — **Leeuwarden**, 25,000 E., von vielen Kanälen durchschnitten, mit lebhaftem Handel. — **Dokkum**, in der Nähe der Nordsee; hier wurde 755 Bonifacius erschlagen.

11) Das Herzogthum Limburg. — **Maastricht**, 28,500 E., starke Festung an der Maas, zugleich lebhafte Fabrikstadt.

Uebersicht der auswärtigen Besitzungen der Niederländer.

In **Asien:** Die Großen Sunda-Inseln (wenigstens Theile davon), ein großer Theil der Kleinen Sunda-Inseln und die Molucken, zusammen 26,750 □Meil. mit $20^1/_2$ Mill. Bew.*)

In **Afrika:** Einige Niederlassungen an der Gold- und Elfenbeinküste; zusammen 500 □Meil. mit 120,000 Bew.

In **Amerika:** Der mittlere Theil von Guayana und einige der Kleinen Antillen; zusammen gegen 3000 □Meil. mit 96,000 Bew.

In **Australien:** Der westliche Theil von Neu-Guinea.

Das Königreich Belgien. § 50.

535 □Meil. mit $4^9/_{10}$ Mill. Bew.

Dieser Staat grenzt an die Nordsee, an Holland, an die Preußische Rheinprovinz, an Luxemburg und an Frankreich. Der Boden ist größten-

*) Auf vielen dieser Inseln sind nur einzelne Distrikte im wirklichen Besitz der Niederländer; zusammen etwa 5000 □Meil.

theils eben, sehr fruchtbar und so vortrefflich angebaut, daß er mehr Getreide erzeugt, als die äußerst starke Bevölkerung des Landes verbraucht; und doch werden auch große Ackerflächen mit Flachs, Taback und anderen Industrie-Pflanzen bebaut. Im Süden und Südosten ist das Land bergig und hügelig (Ardennen) und sehr reich an Eisen, Steinkohlen und großen Waldungen.

Die Industrie steht auf sehr hoher Stufe und wird nur von der Englands übertroffen; sehr wichtig ist insbesondere die Fabrikation von Leinwand, Battist, Damast, Spitzen, Baumwollen- und Tuchwaaren, Glas- und Metallwaaren. Der Handel ist blühend und wird durch viele Kanäle und ein reich verzweigtes Eisenbahnnetz sehr begünstigt.

Die fast durchweg katholische Bevölkerung (so dicht wie in keinem andern Lande Europas, nämlich fast 9100 auf eine □Meil.) ist zur größern Hälfte Germanischer (Flamänder oder Vlämen), zur kleineren Romanischer Abstammung (Wallonen und Franzosen).

Seit 1830 ist Belgien vom Königreiche der Niederlande getrennt und hat eine beschränkt-monarchische Verfassung. — Der Staat zerfällt in folgende Provinzen:

I. Die Vlämischen Provinzen.

1) Brabant (Südbrabant). — **Brüssel**, 189,000 E., mit den angrenzenden Gemeinden 318,000 E., Haupt- und Residenzstadt, eine der schönsten Städte in Europa, reich durch Handel und Fabriken aller Art (Brabanter oder Brüsseler Spitzen); Universität. — Südlich das Dorf **Waterloo** und der Meierhof **Belle Alliance**, bekannt durch die Niederlage Napoleons I. am 18. Juni 1815. — **Löwen**, 33,000 E., östlich von Brüssel, hat eine alte Universität.

2) Antwerpen. — **Antwerpen**, 123,500 E., an der Schelde, die blühendste Handelsstadt und stärkste Festung des Landes, mit herrlicher Kathedrale. — **Mecheln**, 35,000 E., Sitz des Erzbischofs und Primas von Belgien.

3) Limburg (Belgisch-). — Hier wird aus Schafmilch der bekannte Limburger Käse bereitet.

4) und 5) Ost- und Westflandern. — **Gent**, 125,000 E., an der Schelde, die mit einigen anderen Flüssen und Kanälen hier viele Inseln bildet, auf denen die Stadt liegt; 300 Brücken dienen zur Verbindung der einzelnen Stadttheile. Wichtig sind die Universität, bedeutende Fabriken, besonders in Baumwolle, ansehnlicher Handel und starke Blumenzucht. — **Brügge**, 50,000 E., liegt an mehreren Kanälen, hat bedeutende Leinen- und Spitzen-Fabrikation und war im 14. Jahrhundert der erste Handelsplatz Europas. — **Ostende**, 17,000 E., am Meere, starke Festung und zugleich bedeutender Handelsplatz und sehr besuchtes Seebad. — **Kortrijk** oder Courtray, 23,300 E., südlich von Brügge, wo die feinsten Leinenwaaren und Spitzen verfertigt werden.

II. Die Wallonischen Provinzen.

6) Hennegau. — **Bergen** oder **Mons**, 23,000 E., Festung, hat in ihrer Umgegend den stärksten Steinkohlenbergbau Belgiens. — Nordwestlich **Doornik** oder **Tournay**, 31,500 E., a. d. Schelde, eine der gewerbsamsten Städte Belgiens, besonders in Teppichfabriken.

7) Namür. — **Namür**, 27,000 E., starke Festung a. d. Maas, welche hier die Sambre aufnimmt; wichtig durch Fabrikation von Metallwaaren. — Westlich **Ligny**, Schlacht 1815.

8) Lüttich. — **Lüttich**, 105,000 E., a. d. Maas, bietet das großartigste Bild von Fabrikthätigkeit dar; hier wie in der nächsten Umgegend (Seraing, eine Meile entfernt) findet man unerschöpfliche Steinkohlengruben, große Eisengießereien, Dampfmaschinen- und Gewehrfabriken. — Oestlich **Verviers**, 32,400 E., im Hohen Veen, mit den wichtigsten Tuchfabriken des Landes. — Südlich **Spaa**, in einer wilden, rauhen Gegend, hat berühmte und stark besuchte Mineralquellen.

9) Luxemburg (Belgisch-). — Kein bedeutender Ort; geschichtlich interessant ist Bouillon mit dem Stammschlosse Gottfrieds v. Bouillon, † 1100.

Das Großherzogthum Luxemburg. § 51.

46 □Meil. mit 200,000 Bew.

Es liegt zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland und wird von den waldigen Ardennen erfüllt, die reich an Eisen, Zink und Kohlen sind, aber viel felsigen und mageren Boden haben. Im Süden und Osten aber gibt es auch sehr fruchtbare Striche und an der Mosel baut man Wein. — Das Land steht unter der Regierung des Königs der Niederlande, ist aber ein selbständiger und zugleich neutraler Staat mit eigener Volksvertretung und Verwaltung.

Luxemburg oder Lützelburg, 14,600 E., war bis 1866 eine sehr starke, in Fels gehauene Festung, und zwar Bundesfestung mit preußischer Besatzung, da das ganze Land dem Deutschen Bunde angehörte. Da das Großherzogthum dem neuen Norddeutschen Bunde nicht beitrat, so mußte die Festung in Folge von Verträgen zwischen den Europäischen Großmächten geschleift werden.

Frankreich. § 52.

9570 □Meil. mit 36½ Mill. Bew.

Frankreich ist sehr günstig am Atlantischen und Mittelländischen Meere gelegen und hat außerdem durch seine feste natürliche Umgrenzung einen großen Vorzug vor Deutschland. Von Spanien ist es durch die Pyrenäen, von Italien durch die Westalpen und von der Schweiz durch den Jura geschieden; gegen Deutschland und Belgien wird die natürliche Grenze durch Höhenzüge bezeichnet, welche die Wasserscheide zwischen der Seine einerseits und der Schelde und dem Rhein andrerseits bilden. Hier reichen jedoch Frankreichs politische Grenzen über die Naturgrenze hinaus; und zwar war dies vor 1871, wo es auch die Vogesen umfaßte, noch weit mehr der Fall als jetzt.

Der Boden Frankreichs gehört größtentheils dem Tieflande an (Gebirge, Tiefland und Flüsse wiederhole nach Seite 125, 129, 134 und 135); er ist fast überall fruchtbar und auch fast durchweg wohl angebaut. — Das Klima ist hier milder als in Deutschland, und dies ganz besonders südlich von den Sevennen, wo Mandeln, edle Kastanien und selbst Oliven gedeihen, während der Norden und Westen des Landes viel Getreide, namentlich Weizen liefert. Das Hauptprodukt aber ist der Wein, den Frankreich in ungewöhnlicher Fülle und Güte erzeugt; dazu gesellt sich das schönste Tafelobst (besonders Pflaumen und Pfirsichen), das in Europa nirgendwo

feiner als hier gezogen wird. Der Waldbestand ist im Laufe dieses Jahrhunderts sehr gelichtet und verwüstet worden und wird erst seit kurzem wieder kultivirt.

An Producten des Bergbaues ist Frankreich im Ganzen nicht reich, und es findet daher eine große Einfuhr roher Metalle statt. Steinkohlen und Eisen sind von Wichtigkeit; auch Kupfer, Zink und Blei werden gewonnen, aber nicht ausreichend.

Die Viehzucht ist im Allgemeinen zurück und entspricht den Bedürfnissen des Landes nicht. Pferde und Rinder müssen in großer Menge eingeführt werden; Esel und Maulthiere aber sind genug vorhanden, und bedient man sich derselben vorzugsweise im Süden als Zug- und Lastthiere.

Das Industrie- und Fabrikwesen steht in hoher Blüthe und wird nur von dem englischen und belgischen übertroffen. Die mühsame, Ausdauer und Kraft erfordernde Ausbeutung der Rohproducte sagt dem Franzosen weniger zu, als die kunstgemäße Verarbeitung derselben, eine Beschäftigung, bei der sich sein praktisches Geschick und sein feiner Geschmack von jeher Anerkennung erworben. Ganz besonders glänzt daher auch die französische Industrie in sogenannten Luxusartikeln, worin sie die Tonangeberin für den ganzen Continent geworden ist. Die Seidenwaaren von Lyon, die Schmuck- und Bijouteriesachen von Paris, ebenso seine Porzellan- und Bronzewaaren, sowie Handschuhe, Hüte, Tapeten und Teppiche werden allen ähnlichen Fabrikaten als die geschmackvollsten vorgezogen. Daneben liefern auch die Wollen-, Baumwollen-, Leinen-, Glas- und Spiegelfabriken in den verschiedenen Theilen des Landes ganz vorzügliche Waaren. — Der Handel Frankreichs wird durch die halbinselartige Lage des Landes am Meere, durch viele schiffbare Ströme und Kanäle, durch gute Landstraßen und durch ein reich entwickeltes Eisenbahnnetz sehr begünstigt und steht nur dem Großbritanniens und Nordamerikas nach. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaaren und Wein.

Die fast durchweg katholische Bevölkerung ist ganz überwiegend Romanischen Stammes; in der Bretagne wohnen etwa $1^1/_2$ Mill. Kelten und in den westlichen Pyrenäen etwa 150,000 Basken. Daher findet man auch außer der französischen, der herrschenden Sprache, die keltische (kymrische) in der Bretagne, die baskische in den Westpyrenäen, und dazu noch die italienische in Nizza und auf der zu Frankreich gehörenden Insel Corsika. — Fast in allen Wissenschaften haben die Franzosen große Männer aufzuweisen; aber die Bildung des Volkes steht hinter der in Deutschland noch bedeutend zurück, und das ganz besonders im Süden.

Frankreich wurde 843 von dem großen Frankenreiche Karls des Großen als besonderer Theil abgeschieden, war anfangs ziemlich unmächtig, gelangte aber später zu größerem Ansehen und hat seit Ludwig XIV. (1651—1751) immer einen großen Einfluß auf das übrige Europa ausgeübt. Das Land hat jetzt zum dritten Mal eine republikanische Verfassung; ob sie aber Bestand haben wird, ist noch fraglich. Die beiden ersten Male schlug die Republik in ein Napoleonisches Kaiserthum (1804 und 1852) um.

Gegenwärtig besteht Frankreich aus 86 Departements, die größten-

theils nach Flüssen und Gebirgen benannt sind. Wir folgen aber der älteren Eintheilung in Landschaften und Provinzen, weil sie für die Geschichte des Landes die wissenswerthere ist.

I. Das nördliche Frankreich.

1) Isle de France, der älteste Theil des Reiches, das alte Herzogthum Franken. — **Paris**, 1.825,000 E., die prächtig gebaute Hauptstadt des ganzen Landes auf beiden Seiten der Seine, über welche herrliche Brücken führen. Besonders hervorzuheben ist der Palast der Tuilerien*) mit prachtvollen Gärten und durch Prachtbauten mit dem alten Königsschlosse Louvre verbunden, in welchem sich jetzt das Museum, die reichste Kunstsammlung der Erde, befindet; ferner die Place de la Concorde, der größte Platz der Stadt, weiter die Seine hinab die Baumanlage der Elysäischen Felder, von einer Allee durchschnitten, die bis zum Triumphbogen de l'étoile führt; ferner das Palais Royal, welches Palast und glänzende Kaufhalle unter den Arkaden des innern Hofes vereinigt, das schöne Palais Luxemburg mit einem großen Garten, das Hotel des Invalides; ferner unter den Kirchen besonders die altgothische Kathedrale von Notre Dame und das Pantheon mit den Grabstätten ausgezeichneter Männer, u. s. w. Rings um die Boulevards, welche die eigentliche Stadt umziehen, liegen die innern Vorstädte, Faubourgs, an welche sich wiederum viele Ortschaften als äußere Vorstädte von Paris anschließen. Umgeben ist der ganze Stadtkoloß von einer Festungsmauer und von einem Gürtel einzelner Festungswerke, unter denen das Fort du Mont Valérien am stärksten ist und durch deren Anlegung Paris zur ersten Festung der Erde umgeschaffen worden ist. — Paris hat viele wichtige Fabriken, zahlreiche Akademien, viele gelehrte und Wohlthätigkeits-Anstalten. Im N. der Stadt, und zwar noch innerhalb der Festungsmauer, liegt der durch seine Steinbrüche berühmte Montmartre; Kampf um Paris 1814. An der Westseite der Stadt liegt das in einen reizenden Park umgeschaffene Gehölz von Boulogne, welches aber im deutsch-französischen Kriege 1870 etwas gelitten hat. In dem eben genannten Kriege wurde Paris von den deutschen Truppen belagert und zur Uebergabe gezwungen.

In der Nähe von Paris liegen: Südwestlich **Versailles**, ehemalige Residenz mit prachtvollen Gärten und weltberühmten Wasserkünsten; **Sèvres**, mit weltberühmter Porzellanfabrik. Westlich von Paris **Saint Cloud**, Park und Schloß, das 1870 von den Franzosen in Brand geschossen wurde; weiter nach Westen **St. Germain**, mit Schloß und Park. Nördlich von Paris **St. Denis**, Begräbnißort der französischen Könige, stark befestigt; östlich das feste Schloß Vincennes und südöstlich das durch seine Käse berühmte Dorf Brie.

In größerer Entfernung von Paris liegen: Nordöstlich **Compiègne** mit prächtigem Schloß und Park; ferner **Soissons**, Sieg Chlodwigs 486; **Laon**, aus den Kriegen 1814 und 1870 bekannt; **St. Quentin** a. d. Somme, wo die Franzosen 1557 von den Spaniern und 1871 von den Deutschen geschlagen wurden. Im Südosten von Paris **Fontainebleau** mit mächtigem Schlosse, wo Napoleon I. 1814 seine Abdankung unterzeichnete.

2) Normandie, so genannt nach den Normannen, die sich im 10. Jahrhundert hier niederließen; ein schönes, sehr fruchtbares Gartenland. — **Rouen**, 100,000 E., a. d. Seine, hat wichtige Fabriken, besonders in Baumwolle, und sehr bedeutenden Handel. — **Le Havre** oder **Havre de Grâce**, 75,000 E., an der Seinemündung, ist befestigt und einer der wichtigsten Handelshäfen Frankreichs, besonders für den Verkehr mit Amerika. — **Caen**, 42,000 E., schön gebaut, mit vielen Fabriken in Spitzen und Strumpfwaaren. — **Cherbourg**, 40,000 E., am Canal, hat einen sehr festen Kriegshafen, das großartigste

*) Im Jahre 1871 während des Bürgerkrieges von den Aufständischen niedergebrannt; zum Theil auch der Louvre, das Palais Luxemburg u. s. w.

Werk der Wasserbaukunst. — **Dieppe**, am Canal nördlich von Rouen, Seebad und Ueberfahrtsort nach England. — In wüster, rauher Gegend la Trappe, das Stammkloster des strengsten Mönchsordens, der Trappisten.

3) Picardie, ein einförmiges, aber sehr fruchtbares und gut angebautes Flachland, von dem Küstenfluß Somme bewässert. — **Amiens**, 60,000 E., nördlich von Paris an der Somme, befestigte, schöne Stadt mit einem gothischen Dom, hat sehr wichtige Wollenwaaren-Fabriken.

4) Artois, eine sehr gewerbsame Provinz. — **Arras**, 26,000 E., ist eine Festung und hat Fabriken aller Art. — **Calais**, 13,000 E., an der 4 Meilen breiten, gleichnamigen Meerenge, ein sehr fester Hafenplatz und Haupt-Ueberfahrtsort nach England. — **Boulogne sur Mer**, 40,000 E., Festung, Ueberfahrtsort nach England, besuchte Seebäder.

5) Flandern, ein äußerst fruchtbares Gartenland mit sehr bedeutender Industrie in Leinwand, Battist und Spitzen; es liegt außerhalb der natürlichen Grenzen Frankreichs im Schelde- und Maasgebiet und ist voll von Festungen. — **Lille**, 150,000 E., ist eine sehr starke Festung und eine der ersten Fabrikstädte Frankreichs. — Andere feste Plätze sind: **Douay, Valenciennes, Cambray** u. s. w. — **Dünkerque** (Dünkirchen), 33,000 E., im öden Dünensande, befestigter, wichtiger Handelshafen und eine der hübschesten Städte Frankreichs.

6) Champagne; sie erzeugt auf ihren Kalk- und Kreideebenen den weltberühmten Wein, umfaßt aber auch die waldigen Berglandschaften der Ardennen und des Argonner-Waldes, sowie den Haupttheil des zerschnittenen Hochlandes von Langres. — **Reims**, 61,000 E., ist schön gebaut und hat einen herrlichen, gothischen Dom, in welchem sonst die Könige von Frankreich gesalbt wurden. Außerdem ist Reims wichtig durch seinen großen Weinhandel und seine Wollenwaarenfabrikation. — **Chalons sur Marne**, 17,000 E., in dessen Nähe 451 der Hunnenkönig Attila auf den Catalonischen Feldern geschlagen wurde. Wichtig durch Weinhandel; ebenso die westlich davon gelegene Stadt **Epernay** unweit der Marne. — **Troyes**, 36,000 E., südöstlich von Paris an der Seine.

7) Lothringen, ein schönes, fruchtbares, herrlich cultivirtes, sehr gewerbthätiges, einst deutsches Land. Franz von Lothringen, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, trat es 1735 an Frankreich ab und erhielt dafür Toskana. Der nordöstliche Theil (etwa $^1/_5$ des Ganzen) dieses von der Maas und Mosel durchflossenen Landes ging im deutsch-französischen Kriege 1870 und 1871 für Frankreich verloren und fiel an Deutschland zurück. — **Nancy**, 50,000 E., an der Meurthe, einem Nebenfluß der Mosel, eine schön gebaute Stadt mit herrlichen Plätzen: hier erlag 1477 Karl der Kühne von Burgund im Kampfe gegen die Eidgenossen. — Südöstlich **Lünéville**, 15,500 E., nahe der Meurthe; Friede 1801. — **Toul**, Festung a. d. Mosel, westlich von Nancy. — **Verdun**, 13,000 E., Festung a. d. Maas, wo 843 das Fränkische Reich getheilt wurde. Südlich davon und südwestlich von Toul das Dorf Domrémy, der Geburtsort der Jeanne d'Arc.

II. Das östliche Frankreich.

8) Franche-Comté oder die Freigrafschaft Burgund, das gebirgige Jura-Land, ein Theil des früheren Königreiches Burgund. — **Besançon**, 47,000 E., am Doubs.

Nordöstlich von Besançon liegt die sehr starke Festung **Belfort** oder **Belfort** in dem kleinen Theile des Elsaß, welcher im Frieden zu Frankfurt a. M. 1871 bei Frankreich verblieb.

9) Bourgogne oder das Herzogthum Burgund, im rebenreichen Goldhügellande. — **Dijon**, 39,000 E., Mittelpunkt des Handels mit Burgunderwein.

10) Lyonnais, ein Bergland, auf der rechten Seite der Rhone und Saone gelegen. — **Lyon**, 324,000 E., am Zusammenfluß der Saone mit der Rhone, mit Festungswerken versehen; der Größe, der Industrie und dem Handel nach ist sie die zweite Stadt Frankreichs, hinsichtlich der Fabrikation

von Seidenwaaren der wichtigste Ort der Erde. — **St. Etienne**, 97,000 E., berühmt durch Fabrikation von Gewehren, Seidenbändern und Glaswaaren.

III. Das mittlere Frankreich.

11) Orléannais, eines der schönsten und fruchtbarsten Länder. — **Orléans**, 50,000 E., a. d. Loire, mit lebhafter Fabrik- und Handelsthätigkeit. Standbild der Jeanne d'Arc. Schlachten 1870. — Nordwestlich **Chartres**, hat eine der schönsten Kirchen Frankreichs.

12) Berry, Bourbonnais und Nivernais, am Nordabhange Hochfrankreichs, gerade in der Mitte des Landes. — **Bourges**, 28,000 E., am Cher, eine alte und schlecht gebaute Stadt mit einer der schönsten gothischen Kirchen. — Südöstlich **Vichy** am Allier, Frankreichs vornehmster Badeort.

13) Auvergne mit Limousin und Marche, die rauheste und unfruchtbarste Landschaft, zum Theil Wald- und Haideland. — **Clermont**, 38,000 E., im reizenden und fruchtbaren Thale des Allier; Kirchenversammlung 1095.

IV. Das westliche Frankreich.

14) Maine, Anjou und Touraine, der Garten Frankreichs. — **Le Mans**, 37,000 E., westlich von Orleans, treibt Handel mit Leinwand. — **Angers**, 56,000 E., a. d. Loire, in sehr industriöser Gegend. — **Tours**, 42,000 E., a. d. Loire, eine sehr schöne Stadt in herrlicher Ebene voll von Weingärten und Obstpflanzungen.

15) Bretagne, so genannt nach den Briten, die 450 nach Chr. vor den Angeln und Sachsen hierher sich flüchteten; zum Theil ein rauhes, armes, von Celten bewohntes Land, das von Felskämmen und tiefen Schluchten durchzogen ist. — **Nantes**, 112,000 E., a. d. Loire, hat zahlreiche Fabriken und ist einer der wichtigsten Handelsplätze Frankreichs. Edikt für die Hugenotten 1598. — **Brest**, 80,000 E., feste und wichtige Seestadt mit ausgezeichnetem Kriegshafen; Anfang eines submarinen Kabels nach Amerika. — Südöstl. davon die feste und schön gebaute See- und Handelsstadt **L'Orient**, 38,000 E. — Im Innern **Rennes**, 49,000 E., die alte Hauptstadt der Bretagne. — Nördlich davon die feste See- und Handelsstadt **St. Malo**, 11,000 E., treibt bedeutenden Fischfang bei Neufundland.

16) Poitou, nebst einigen kleineren Landschaften. — **Poitiers**, 31,000 E., eine sehr alte Stadt, in deren Nähe Karl Martell 732 die Araber schlug. — Westlich davon die feste Seestadt **La Rochelle**, 20,000 E., mit eleganten Seebädern. — **Rochefort**, 30,000 E., unweit der Charente-Mündung ins Meer, einer der ersten Kriegshäfen Frankreichs. — Die Gegend zwischen La Rochelle und Nantes ist ein in Revolutionszeiten berühmt gewordener Landstrich, die Vendée; sie ist von Hügeln, Schluchten, Gräben und Hecken unendlich zerschnitten und von kleinen Buschhölzern durchsetzt, so daß sie von der Höhe aus wie ein einziger Wald erscheint.

V. Das südwestliche Frankreich.

17) Guienne und Gascogne, das alte Aquitanien; unfruchtbarer Sand- und Felsboden wechselt mit fruchtbaren Thallandschaften ab. — **Bordeaux**, 194,000 E., a. d. Gironde, eine sehr alte, prächtige Stadt, treibt sehr bedeutenden Handel, besonders mit Wein und Cognac. Stromab liegt **Medoc** mit starkem Weinbau. — Südöstlich **Montauban**, 27,000 E., am Tarn, ist Niederlage eines starken Getreide- und Weinhandels.

18) Navarra und Bearn, durch Heinrich IV., der ursprünglich König von Navarra war, mit Frankreich vereinigt. — **Bayonne**, 26,000 E., am Adour, ist stark befestigt und treibt bedeutenden Handel mit Spanien. Eine Meile davon entfernt das Seebad Biarritz. — In den Pyrenäenthälern sind Bagnères, Barèges u. s. w. sehr besuchte Brunnenörter. — Oestlich von Bayonne liegt **Pau**, 21,000 E., wo Heinrich IV. geboren wurde.

VI. Das südöstliche Frankreich.

19) Foix und Roussillon an den Ostpyrenäen. — **Perpignan,** 24,000 E., Grenzfestung gegen Spanien. — An Foix grenzt die kleine Hirtenrepublik **Andorra,** welche unter französischem Schutze steht.

20) Languedoc; das zum Theil sehr fruchtbare Land liefert Seide, Wein, Olivenöl, Mandeln, Feigen u. s. w. — **Toulouse,** 125,000 E., an der Garonne, wo der große Südkanal anfängt, hat viele Fabriken und eine große Kanonengießerei. — Nordöstlich **Albi** am Tarn (Albigenser). — **Montpellier,** 56,000 E., in der Nähe des Golfes von Lyon, hat sehr mildes Klima; Universität. — **Nimes,** 60,000 E., hat gut erhaltene Ruinen römischer Bauwerke und bedeutende Seidenfabriken. — Südöstlich davon Lünel, liefert berühmten Wein. — **Beaucaire,** 10,000 E., a. d. Rhone, hält berühmte Messen, besonders für die Kaufleute des Orients.

21) Provence, eine der schönsten Provinzen Frankreichs mit sehr mildem Klima; im Mittelalter die eigentliche Heimath der Troubadours. — **Marseille,** 300,000 E., sehr schön am Meere gelegen mit außerordentlich großem Handel und wichtigen Fabriken. Die Stadt wurde unter dem Namen Massilia i. J. 537 v. Chr. von Griechen angelegt, welche vor Cyrus die Flucht ergriffen hatten. — Nördlich **Aix,** das alte Aquä Sextiä, wo Marius 102 v. Chr. die Teutonen schlug; im Mittelalter Sitz der Grafen von der Provence, deren Hof durch den Gesang und das Spiel der Troubadours verherrlicht wurde. Jetzt ist Aix ein besuchter Badeort. — Westl. **Arles,** 25,000 E., a. d. Rhone, einst mächtig und Hauptort des arelatischen Reiches; sehr reich an römischen Ruinen aller Art. — Stromauf **Avignon,** 36,000 E., hatte einst 100,000 E., und war von 1309—1378 Residenz mehrerer Päpste. Seidenfabriken und vorzüglich gute Krappfärbereien. — **Toulon,** 77,000 E., südöstl. von Marseille, einer der ersten Kriegshäfen Frankreichs mit großem Seearsenal und einem Bagno (Gefängniß) der Galeerensträflinge. — Südöstl. die **Hyèrischen Inseln** haben sehr mildes Klima, welches Palmen, Zucker- und Bambusrohr gedeihen läßt, sind aber jetzt ganz wüst. Der Ort **Hyères** auf dem Festlande, unfern der Küste in reizender Landschaft, ist wegen seines gesunden Klimas ein Aufenthalt für Brustkranke.

22) Nizza, am Südabhange der See-Alpen, ein Land mit süditalienischer Natur: Orangen-, Oel- und Mandelbäume, Feigen- und Oleandergebüsch; im östlichen Küstenlande selbst Cactus und Palmen, Granatäpfel, Myrten und Lorbeer. — Die Grafschaft Nizza wurde 1860 von Italien an Frankreich abgetreten und hat italienische Bevölkerung. — **Nizza,** 50,000 E., hat eine reizende Lage am Mittelmeer und ist wegen seines äußerst milden Klimas ein berühmter Aufenthaltsort für Brustleidende. Im Jahre 1865 starb hier der russische Thronfolger Großfürst Nicolai Alexandrowitsch. — Die in der Nähe von Nizza gelegenen Ortschaften bauen auf großen Flächen die wohlriechendsten, weit in's Meer hinausduftenden Blumen (Orangen, Jasmin, Rosen, Heliotropen u. s. w.) zur Bereitung der Blumenöle oder Parfüms. — Etwas östlich von der Stadt Nizza liegt **Monaco,** ein kleines souveränes Fürstenthum, das unter Frankreichs Schutzherrlichkeit steht.

23) Dauphiné, ein Alpenland, das im Mittelalter von eignen Grafen beherrscht wurde, welche den Namen Delphini oder Dauphins hatten. Der letzte vermachte sein Land der französischen Krone mit der Bedingung, daß immer der Thronerbe Frankreichs Regent der Grafschaft sein und darum auch den Titel Dauphin führen sollte. — **Grenoble,** 40,000 E., Festung a. d. Isère. — Nordwestlich **Vienne,** 20,000 E., a. d. Rhone, zur Römerzeit äußerst blühend.

24) **Savoyen** gehört wie Nizza seit 1860 zu Frankreich und ist ein rauhes, armes Gebirgsland, das nicht alle Bewohner zu ernähren vermag. Darum wandern viele Savoyarden schon in früher Jugend ins Ausland, wo sie als Diener sich vermiethen, oder mit Leierkasten, Murmelthieren, Affen und dergl. umherziehend ihr Brod verdienen. — **Chambery,** 20,000 E., verfertigt Seidenwaaren. — Nordöstlich das Dorf **Chamouny** im Thal der Arve (Chamouny-Thal) und am Fuße des Montblanc.

25) Die Insel Corsika, 159 □Meil. mit 260,000 Bew., wird von einem rauhen, waldreichen Gebirge durchzogen, das aber in den Thälern ausgezeichnet

mildes Klima und südliche Vegetation hat; der Boden erzeugt hier Getreide, Wein und Südfrüchte, ist jedoch sehr schlecht angebaut. Auch der Mineralreichthum ist bedeutend; aber sowohl Bergbau, wie auch Industrie stehen noch auf sehr niedriger Stufe. Bedeutend ist nur der Fischfang (Thunfische und Sardellen) an den Küsten. Das Bergvolk der Corsen ist roh (Blutrache) und ungebildet, aber tapfer und gastfrei. — Die Insel gehörte einst zur Republik Genua und ist seit 1768 ein französisches Departement. — **Bastia**, 19,000 E., an der Nordostküste. — **Ajaccio**, 14,500 E., an der Westküste; Napoleon's I. Geburtsort 1769.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die 20 größten Städte Frankreichs:

1) Paris . . .	1.825,000 E.	11) Toulon . . .	77,000 E.
2) Lyon . . .	324,000 „	12) Havre	75,000 „
3) Marseille . .	300,000 „	13) Reims	61,000 „
4) Bordeaux . .	194,000 „	14) Amiens . . .	60,000 „
5) Lille . . .	150,000 „	15) Nîmes	60,000 „
6) Toulouse . .	125,000 „	16) Angers . . .	56,000 „
7) Nantes . .	112,000 „	17) Montpellier . .	56,000 „
8) Rouen . .	100,000 „	18) Nancy	50,000 „
9) St. Etienne .	97,000 „	19) Orleans . . .	50,000 „
10) Brest . . .	80,000 „	20) Nizza	50,000 „

2) Die 4 größten Kriegshäfen: Brest, Cherbourg, Toulon und Rochefort.

3) Die wichtigsten Seehandelsstädte: Marseille, Bordeaux, Havre, Nantes, Brest; ferner Dunkerque, Dieppe, Boulogne, St. Malo.

4) Die wichtigsten Fabrikstädte: Paris, Lyon, Lille, Rouen, St. Etienne, Nîmes; ferner Tours, Troyes, St. Quentin, Sedan, Reims, Sèvres.

5) Die außereuropäischen Besitzungen. a) In **Afrika:** Algerien, Niederlassungen in Senegambien und die Insel Réunion; zusammen etwa 12,000 □Meil. mit circa 4 Mill. Bew.

b) In **Asien:** Einige Niederlassungen an den Küsten Ostindiens, wie Pondichery und Karikal a. d. Küste Coromandel, Mahé a. d. Küste Malabar und Tschandermagor i. d. Nähe von Calcutta; ferner Nieder-Cochinchina; zusammen etwa 1030 □Meil. mit $1^1/_5$ Mill. Bew.

c) In **Australien:** Neu-Caledonien, die Marquesas-Inseln und die Schutzherrschaft über die Gesellschaftsinseln und über den Archipel der Niedrigen Inseln; zusammen etwa 377 □Meil. mit 55,000 Bewohnern.

d) In **Amerika:** Einige Fischerinseln bei Neu-Fundland, einige der Kleinen Antillen, wie Guadeloupe und Martinique und auf dem Festlande von Südamerika den östlichen Theil von Guayana, Cayenne; zusammen etwa 1700 □Meil. mit 300,000 Bew.

Das Britische Reich. § 53.

5770 □Meil. mit 30 Mill. Bew.

1. **Größe, Lage, horizontale Gliederung.** — Das Britische Reich umfaßt in Europa: Großbritannien, Irland und die kleineren Inseln in den Britischen Meeren; ferner die Normannischen Inseln, Helgo-

land, Gibraltar und die Malta-Gruppe, zusammen 5770 □Meil. mit 30 Mill. Bew. Dazu kommen aber die außereuropäischen Colonien mit ungefähr 380,000 □Meil. und 200 Mill. Bew., so daß das ganze Britische Reich circa 385,770 □Meil. Flächenraum einnimmt und 230 Mill. Bew. zählt; d. h. fast $^1/_6$ der aus dem Meere hervorragenden Erdoberfläche und $^1/_6$ der gesammten Erdbevölkerung. — (Vergleiche damit Rußland und China; ersteres 390,000 □Meil. mit 83 Mill. Bewohnern, letzteres 220,500 □Meil. mit 565 Mill. Bew.).

Die Insel Großbritannien, 4040 □Meil., liegt zwischen 50° und 59° N. Br. und erstreckt sich schrägüber der Apenninen-Halbinsel 120 Meilen lang in den nördlichen Atlantischen Ocean hinein; vom Festlande durch den Canal, durch die Straße von Calais und durch die Nordsee getrennt. Wie jene Halbinsel drei größere Inseln westwärts zur Seite hat, so Großbritannien eine, nämlich Irland, getrennt durch die Irische See mit dem Nordcanal und dem St. Georgs-Canal. — Großbritannien hat eine reiche Küstenentwickelung, namentlich an der Westseite, wo der Bristol-Canal, die Liverpool-Bai, der Solway-Busen und die Clyde-Bucht in's Land einschneiden; an der Ostseite machen die Themse-Bucht, der Wash, der Forth-Busen und die Murray-Bai weniger bedeutende Einschnitte. Die Küsten der Insel sind reich an trefflichen Häfen, und wo diese fehlen, treten Flußhäfen auf, da die Flüsse des Landes, obwohl kurzen Laufes, doch wasserreich sind und sich mit weiten freien Mündungen öffnen, in welche die Meeresfluth weit hinaufsteigt. — Wie die Westseite die meisten Meereseinschnitte aufweist, so sind ihr und der Nordküste die meisten Inseln vorgelagert; wir finden hier, von der bereits erwähnten Insel Irland abgesehen, Anglesea, durch eine (1833' lange) eiserne Eisenbahnbrücke mit Großbritannien verbunden, Man, die Hebriden und die Orkneys*) oder Orkaden (60° N.Br.). An der steilen Südküste liegt nur die schöne und durch ihr mildes Klima ausgezeichnete Insel Wight.

2. **Vertikale Gliederung und Gewässer.** Während die südöstliche Hälfte Großbritanniens eine wellenförmige Ebene bildet, ist der Westen und Norden mit niedrigem und nicht zusammenhängendem Berglande erfüllt, welches in 5 Gruppen zerfällt:

a) Das Bergland von Cornwall erfüllt die südwestliche Halbinsel und erhebt sich nur in einem Gipfel bis 2000'. Der westliche Theil des Gebirges ist aus wilden, waldlosen Bergen zusammengesetzt, die mit malerischen Felsbildungen an das Ufer herantreten und nur enge Thäler zwischen sich lassen. In diesen aber entfaltet sich, geschützt vor Stürmen und unter dem Einflusse des oceanischen Klimas, eine reiche und herrliche Vegetation. Myrten, Lorbeer und Fuchsien dauern im Freien aus, und die einheimischen Bäume entwickeln hier eine Laubfülle, wie sonst nirgends auf der Insel. Reich ist dieser Theil des Gebirges auch an Kupfer und Zinn.

b) Das Hochland von Wales erhebt sich steil auf drei Seiten aus dem Meere, auf der vierten aus dem östlichen Flachlande; doch bilden auf dieser Seite die Thäler des Severn, sowie die einiger kleinen Zuflüsse, Zugänge

*) Das ey bedeutet schon Insel.

zum Gebirge. Seine nackten, waldlosen, tief durchfurchten und durch Moor- und Haideſtrecken unterbrochenen Felsberge ſind durch maleriſche Formen ausgezeichnet. Die höchſten Erhebungen des Hochlandes liegen im Norden, wo der Snowdon bis zu 3370′ aufſteigt; die ſüdliche Hälfte iſt niedriger und reich an Steinkohlen- und Eiſengruben.

c) Das Gebirge von Nordengland beginnt unter dem Namen des Peniniſchen Gebirges an den Quellen der Tyne und zieht als eine im Mittel 1000′ hohe, theilweiſe mit Moor bedeckte, öde Hochebene nach Süden bis zur Quelle des Trent. Der ſüdliche, durch eine ſchmale Senkung abgetrennte Theil heißt auch Peak-Gebirge. Beide beſtehen aus Kalkmaſſen und ſind reich an verſchwindenden Gewäſſern und Höhlen. — An das Nordende der Peniniſchen Kette lehnt ſich weſtwärts, — nur durch das Thal des in den Solway-Buſen fließenden Eden getrennt, — das Bergland von Cumberland, welches mit ſchönen Seen geſchmückt und überhaupt reich an maleriſchen Landſchaften iſt.

d) Das Südſchottiſche- oder Niederſchottiſche Bergland erhebt ſich nördlich vom Solway-Buſen und vom Fluſſe Tyne und dehnt ſich nordwärts bis zum Schottiſchen Niederlande aus, das ſich vom Forthbuſen bis zur Clydebucht quer durchs Land zieht. Es ſind einförmige, plateauartige Maſſen, deren höchſte Gipfel (2476′) im Quellgebiet des Clyde und Tweed liegen. Das von letzterem Fluſſe gebildete Längenthal trennt die Cheviotberge von der Hauptmaſſe.

e) Das Nordſchottiſche Hochland wird vom vorigen durch das Schottiſche Niederland getrennt. Ein enges, ſeenreiches Thal, das vom Murraybuſen ſüdweſtwärts zum Loch Linnhe zieht und in welchem man den Caledoniſchen Kanal angelegt hat, trennt das Hochland in zwei Theile. Der nördliche Theil fällt ſteil zu der ſehr zerriſſenen, fjordenreichen Weſt- und Nordküſte ab und bietet wild zerklüftete, öde, baumloſe Berglandſchaften dar, die theils mit Gras, Moos und Haidekraut, theils mit braunen Torfmooren und Seen bedeckt ſind. Nur wenige Strecken in den Thälern geſtatten dürftigen Anbau (Hafer, Gerſte) und etwas Schafzucht. — Der ſüdlich von jenem Thale gelegene Theil des Hochlandes, Grampian-Gebirge genannt, zeigt deutlicher entwickelte Bergketten, die durch tiefe, felſige und zum Theil mit langgeſtreckten Seen erfüllte Längsthäler von einander getrennt werden. Auch hier iſt ein großer Theil des Gebirges mit Mooren bedeckt; aber die breiteren Thäler ſind ſchon des Anbaues fähig und die Wälder ausgedehnter. Die höchſte Erhebung des ganzen Nordſchottiſchen Hochlandes und zugleich von ganz Großbritannien iſt der 4143′ hohe Ben Nevis an der Einmündung des Caledoniſchen Kanals in's Loch Linnhe.

Die Flüſſe Großbritanniens haben zumeiſt ein geringes Gefälle und ſind verhältnißmäßig früh ſchiffbar (was wurde ſchon von ihnen erzählt?); durch ein weit verzweigtes Kanalnetz ſind ſie unter ſich und mit den entgegengeſetzten Meeren verbunden. — Einige derſelben ſind bereits genannt worden; wir führen ſie aber der Vollſtändigkeit wegen hier nochmals auf.

An der Oſtſeite münden: a) Die Themſe (Thames); ſie entſteht aus der Vereinigung mehrerer Flüſſe im Tieflande und trägt von London abwärts Seeſchiffe. — b) Der Humber iſt der gemeinſchaftliche Mündungs-

golf für mehrere Flüsse, von denen der Trent und Ouse die bedeutendsten sind. — c) Die Tyne entspringt am Nordende des Peninischen Gebirges. — d) Der Tweed entspringt im Südschottischen Hochlande und fließt in seinem unteren Laufe auf der Grenze zwischen England und Schottland. — An der Westseite münden: a) Der Sévern; er entspringt im Hochlande von Wales, umfließt dasselbe an der Ostseite und mündet in den Bristol-Canal. — b) Der Mersey kommt vom Peak-Gebirge und fließt in die Liverpool-Bai. — c) Der Eden entsteht im Cumberland-Gebirge und fällt in den Solway-Busen. — d) Der Clyde entspringt im Schottischen Hochlande und mündet in den Clyde-Busen.

In Irland herrscht die Ebene noch mehr vor als in England; dabei liegen die Bergländer in einzelnen Gruppen an den Küsten zerstreut und sind durch kleine Tiefebenen von einander getrennt, die von dem großen centralen Tieflande ausgehen. Diese Ebenen sind überall unter dem Einfluß des oceanischen Klimas reich bewässert und umschließen zahlreiche Seen. Auf weiten Strecken aber, wo das Wasser nicht genügenden Abfluß hat, ist das Land voller Sümpfe und Moore. Die größten Flüsse der Insel sind der Shannon, der im nördlichen Theile derselben entspringt und eigentlich nur eine Kette von Seen ist, und der Barrow, der aus dem Innern des Landes kommt und an der Südküste mündet. Unter den einzelnen Berggruppen ist die südwestlichste die bedeutendste; hier erheben sich die größten Höhen auf den schmalen Halbinseln, in welche die felsige Küste zerspalten ist, bis über 3000'. Hier liegen auch die durch ihre landschaftlichen Reize so bekannten Seen von Killarney.

3. **Klima und Producte.** Während das Nordschottische Hochland bedeutende Gegensätze in der Winter- und Sommertemperatur aufweist, haben England und Irland ein durchaus oceanisches Klima. Die Luft ist feucht, häufig trübe und mit dichten Nebeln erfüllt. Die große Gleichförmigkeit der Wärme zeigt sich am auffallendsten im südlichen Irland und einzelnen Theilen Englands, wo der Winter zumeist so milde ist, daß die Myrte im Freien bleiben kann und Frost und Schlittenbahnen selten sind; dafür kommen aber der geringen Sommerwärme wegen Weintrauben nicht zur Reife. Das kräftige satte Grün der Wiesen verliert sich auch in der kalten Jahreszeit nicht ganz. — Wiesencultur und Ackerbau werden durch das Klima sehr begünstigt und mit größter Sorgfalt betrieben; das gewonnene Getreide reicht jedoch für den Bedarf der sehr starken Bevölkerung nicht aus. Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht stehen auf noch höherer Stufe als der Ackerbau und sind von größter Wichtigkeit. Die Fischerei auf Walfische, Stockfische, Häringe u. s. w. ist lohnend. — Das wichtigste mineralische Product, ohne welches Englands Fabrikwesen nicht vorhanden wäre, sind die Steinkohlen; aber auch der Reichthum an Eisen, Zinn und Blei ist von hoher Bedeutung.

4. **Industrie und Handel** stehen in England auf einer so hohen Stufe, wie in keinem andern Lande der Erde. Seine Baumwollen-, Wollen-, Eisen- und Stahl-Waaren sind weltberühmt. Die großartige Handelsflotte des Britischen Reiches führt dem Lande außer den verschiedensten Colonialwaaren die für die Fabriken erforderlichen Rohstoffe herbei; sie holt rohe

Baumwolle hauptsächlich aus Nord-Amerika, Ostindien und Brasilien, Flachs und Hanf besonders aus Rußland, Eisen aus Schweden u. s. w. Aber sie besorgt auch die großartige Ausfuhr der Fabrikate, von denen ein sehr großer Theil nach Nordamerika und Ostindien geht. Begünstigt werden Handel und Schifffahrt hauptsächlich durch die vortheilhafte Lage des Landes nebst den vielen Häfen, durch die sehr hoch gestiegene Industrie, durch die vielen Kanäle, die vortrefflichen Kunststraßen, Telegraphenlinien und Eisenbahnen, welche die Verbindung der Handelsstädte mit einander ungemein erleichtern, und endlich durch die vielen Colonien in andern Erdtheilen.

Irland steht in vielen Beziehungen hinter England zurück; es ist arm an nutzbaren Mineralien, namentlich fehlt es fast gänzlich an Steinkohlen und Eisen. Daher ist das Land ohne Industrie und wesentlich auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen. Aber die unglücklichen socialen Verhältnisse desselben haben bis jetzt auch in dieser Beziehung eine segensreiche Entwickelung zurückgehalten.

5. Bevölkerung. Die englische Nation bildet etwa $^2/_3$ der Gesammtbevölkerung von Großbritannien und Irland und ist nicht nur in England und Wales überwiegend, sondern auch in Niederschottland und den Irischen Städten zahlreich. Die Engländer sind angelsächsischen, also germanischen Ursprungs, vermischt mit den französisirten Normannen, welche im eilften Jahrhundert das Land eroberten. Außerdem giebt es aber auch Bewohner keltischer Abstammung; dazu gehören die Briten in Wales, die Bergschotten, das sind Abkömmlinge der alten Scoten, und die Iren, welche den Hauptbestandtheil der Bevölkerung Irlands bilden. — Die englische Sprache, welche vorwiegend in Großbritannien gesprochen wird, ist aus den Sprachen der Briten, Römer, Angeln und Sachsen, Normannen und Franzosen entstanden; außerdem spricht man die kymrische Sprache in Wales und die gälische oder irische im Schottischen Hochlande und in Irland. — Die herrschende Kirche ist in England die Hochkirche, welche auch die bischöfliche oder anglikanische genannt wird und in ihren Lehrsätzen der lutherischen ähnlich ist, aber in der Liturgie Vieles von der römischen beibehalten hat, und in Schottland die reformirte oder presbyterianische; in Irland sind $^4/_5$ der Bewohner römisch-katholisch. — Für Hebung des Volksunterrichtes ist in neuerer Zeit viel gethan worden, doch ist im Allgemeinen noch schlecht dafür gesorgt; die höheren Lehranstalten befinden sich in gutem Zustande.

Was den Character des Engländers betrifft, so findet man in ihm deutsches und französisches Wesen gemischt; vom Deutschen den Ernst, die Gründlichkeit und die Beharrlichkeit, ~~vom Franzosen das praktischere Geschick und die raschere Entschlossenheit.~~ Keine Nation hat in gleichem Maße wie die britische europäische Civilisation in alle übrigen Erdtheile getragen, theils durch Entdeckung und Eroberung, theils durch Anlegung von Colonien und durch Handel; keine andere Nation hat mit größerem Scharfblick scheinbar unbedeutende Punkte im und am Ocean zu politischer und commercieller Bedeutung erhoben. Kein Wunder daher, wenn auch stolzes Selbstgefühl ein Grundzug in dem Character des Briten ist, der oft nur mit Bedauern auf die andern Nationen herabsieht. Gegen Fremdes ist er ungefügig, so

daß die Söhne Albions auf dem Continente sogleich an ihrem sonderbaren Wesen erkannt werden. Besonderes Wohlgefallen findet der Engländer an Pferderennen und Hahnenkämpfen, wobei auch seine Neigung zum Wetten stark hervortritt. Dabei zeichnet ihn Liebe zur Freiheit und zu ernster Thätigkeit, Sinn für Häuslichkeit, Frömmigkeit und vor allem ein großartiger Unternehmungsgeist aus. — Auffallend ist in den großen Fabrikstädten Englands die bittere Armuth der Arbeiter neben dem oft unermeßlichen Reichthume der Fabrikherren. Durch Anwendung der Dampfkraft sind viele Menschenhände entbehrlich geworden, und Tausende von Arbeitern müssen mit einem äußerst geringen Lohne zufrieden sein, um nur ihr Leben zu fristen. Noch größer ist der Gegensatz zwischen Reichen und Armen in Irland, wo die großen, reichen Güter dem englischen Adel und der Geistlichkeit gehören, während dem armen, unwissenden Iren die für hohen Zins gepachteten Ackerflächen kaum den nothdürftigsten Unterhalt gewähren.

6. **Geschichtliches.** Ein Theil der von Kelten bewohnten Insel Großbritanien war in alter Zeit eine römische Provinz. Als aber die Römer im 5. Jahrh. die Insel verlassen mußten, da konnten sich die Briten der Picten und Scoten nicht erwehren und riefen das deutsche Volk der Angelsachsen zu Hilfe, welches sich festsetzte hier und sieben Reiche gründete, die später in ein Reich, Angelland oder England, vereinigt wurden. Seit 1172 ist Irland und seit 1603 auch Schottland damit vereinigt. Im Vertheidigungskampfe gegen das katholische Spanien legte es unter Elisabeth (1558—1603) den Grund zu seiner Seemacht, durch die es in der Folgezeit zur Herrschaft der Oceane und zum Besitz großer Reiche in alle Erdtheilen gelangte.

Die Staatsverfassung des Reiches ist constitutionell-monarchisch. Der König (oder die Königin, indem die königliche Würde auch in weiblicher Linie erblich ist) hat die vollziehende Gewalt; die gesetzgebende theilt er aber mit dem Parlamente, welches aus dem Ober- und Unterhause besteht. Jenes heißt auch das Haus der Lords oder Peers, und seine Mitglieder sind die englischen Erzbischöfe und Bischöfe und der hohe Adel; dieses nennt man auch das Haus der Gemeinen, und in ihm sitzen die vom Volke erwählten Deputirten der Grafschaften, Städte und Flecken. Das Unterhaus hat alle Geld-Angelegenheiten zuerst zu bewilligen, muß zu allen Gesetzen seine Zustimmung geben und kann die Minister zur Verantwortung ziehen. Soll ein Gesetzesvorschlag (eine Bill) Giltigkeit haben, so muß er von beiden Häusern und vom Könige genehmigt sein.

Die drei vereinigten Königreiche: England, Schottland und Irland werden jetzt in 116 Shires oder Counties, d. i. Grafschaften eingetheilt; wir folgen aber der älteren historischen Eintheilung.

I. Das Königreich England.

Es besteht aus dem eigentlichen England und dem Fürstenthum Wales und zerfällt in 52 Grafschaften; wir wählen zur leichteren Uebersicht die geschichtliche Eintheilung in die 7 alten Königreiche und das Fürstenthum Wales.

1) Das Königreich Essex, d. h. Ostsachsen. — **London**, $3^1/_8$ Mill. E., Hauptstadt des Landes und erste Handelsstadt der Erde. Sie liegt auf beiden

Ufern der Themse, die durch mehrere bemerkenswerthe Brücken und durch einen für Fußgänger eingerichteten Tunnel (unterirdischer Gang unter dem Grunde der Themse) mit einander verbunden sind. Der älteste Stadttheil ist die City auf dem linken Themseufer, der Sitz des Großhandels; hier steht auch die herrliche St. Paulskirche, die vorzüglichste und größte aller protestantischen Kirchen, nach dem Muster der Peterskirche in Rom erbaut; ferner der Tower, eine alte Festung, die bisweilen zum Staatsgefängnisse dient und worin eine ungeheure Sammlung von Waffen und die Juwelenkammer mit den Krondiamanten sich befinden. Auf demselben Themseufer liegt auch der schöne Stadttheil Westminster, der Sitz des Hofes, der Vornehmen und Reichen. Hier die Westminster-Abtei, eine der schönsten gothischen Kirchen, und das großartige Parlamentsgebäude. Um den alten St. James-palast liegen mehrere Parks (St. James-, Green- und Hydepark), d. h. unregelmäßig mit Bäumen besetzte Wiesen, ein Wasserbehälter in der Mitte und Alleen ringsum. Auf dem rechten Themseufer liegt der Stadttheil South-wark, regellos erbaut, düster und schwarz; der Sitz des Fabrikwesens. Sehenswerth sind unterhalb der Stadt auch die Docks, d. s. riesenhafte, mit der Themse in Verbindung stehende und von Magazinen umgebene Bassins, in denen die Schiffe ausgeladen und befrachtet werden. An der Themse abwärts, und mit London zusammenhängend liegt **Greenwich** mit einer berühmten Sternwarte.

2) Das Königreich Kent. — **Canterbury**, 21,500 E., südöstlich von London, Sitz des ersten Erzbischofs (zugleich der erste Peer) der anglikanischen Kirche. — **Dover**, 25,000 E., am Pas de Calais, ein stark befestigter Hafenplatz, von dem die Ueberfahrt nach Calais in Frankreich stattfindet. — **Woolwich**, 42,000 E., a. d. Themse unterhalb London, mit den berühmtesten Eisengießereien, einem großen, prächtigen Seearsenale, welches durch die unermeßlichen Vorräthe aller Art in Erstaunen setzt.

3) Das Königreich Sussex, d. h. Südsachsen. — **Brighton**, 78,000 E., a. d. Südküste, mit berühmten, glänzend eingerichteten Bädern. — Oestlich **Hastings**, wo Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie, 1066 siegte und sich die englische Krone erzwang.

4) Das Königreich Westsex, d. h. Westsachsen. — **Bristol**, 165,000 E., eine Meile vom Severn, hat eine Universität, wichtige Fabriken und großen Seehandel. — **Bath**, 75,000 E., eine der schönsten Städte Englands mit sehr besuchten heißen Bädern. — **Plymouth**, 63,000 E., ein stark befestigter Kriegshafen mit einem großen See-Arsenale. — Oestlich **Portsmouth**, 96,000 E., die stärkste Festung und der erste Kriegshafen des Staates, hat ein Seehospital und große Schiffswerften und das erste See-Arsenal. — **Southampton**, 47,000 E., ein Hauptstationshafen für die Dampfschiffe, welche nach Frankreich und dem Mittelländischen Meere gehen. — **Windsor**, 10,000 E., an der Themse oberhalb London, mit einem königlichen Schlosse und reizendem Park, gewöhnliche Residenz der jetzigen Königin. — Gegenüber Eton, die berühmteste, besuchteste und strengste Gelehrtenschule und Pensionsanstalt des Königreiches. — Die **Scilly-Inseln**, westlich vom Cap Landsend, der Südwestspitze Englands; im Alterthum wegen ihres Reichthums an Zinn berühmt, jetzt ausgebeutet. — Die Insel **Wight**, sehr fruchtbar; hier das reizende königliche Lustschloß Osborne.

5) Das Königreich Ostangeln. — **Norwich**, 75,000 E., mit starker Fabrikation in Wollwaaren. — Südlich **Harwich**, hat einen guten Hafen, von wo gewöhnlich die Ueberfahrt nach Holland, Hamburg und Schweden erfolgt. — Nordwestlich **Cambridge**, 26,000 E., hat eine alte und berühmte Universität.

6) Das Königreich Mercia. — **Oxford**, 28,000 E., a. d. Themse, mit der ältesten, berühmtesten, großartigsten und reichsten Universität Englands. — **Birmingham**, 350,000 E., ist Mittelpunkt eines großen Industriebezirkes für Metallwaaren (Gewehre, Säbel-, Messing-, Bronze- und plattirte Waaren, Nägel, Nadeln, Stahlfedern u. s. w.) und überhaupt eine der wichtigsten Fabrikstädte der Erde. — Oestlich **Leicester**, 70,000 E., und nördlich davon **Nottingham**, 75,000 E., haben die wichtigsten Strumpfwirkereien. — Westlich hiervon **Chester**, 31,000 E., liefert berühmten Käse.

7) Das Königreich Northumberland. — **Hull**, 120,000 E., am Humber, ist der wichtigste Hafenplatz für den bedeutenden Handel nach der Ostsee, hat prächtige Docks und ein Seehospital. — Nordwestlich **York**, 45,000 E., a. d. Ouse, ist Sitz des zweiten Erzbischofs der anglikanischen Kirche und hat eine herrliche Kathedrale. — **Leeds**, 250,000 E., Mittelpunkt der Fabrikation von Wollen- und Leinenwaaren. Die umliegenden Städte, wie **Bradford**, 138,000 E., und andere, nehmen alle an der ungeheuren Wollspinnerei und Weberei Theil. — Südlich **Sheffield**, 232,000 E., hat große Eisen- und Steinkohlenbergwerke und ungeheure Fabriken von Stahlwaaren (Kurzwaaren), Werkzeugen, mathematischen Instrumenten, Theater-Perspectiven u. s. w. — **Manchester**, 366,000 E., ist für Fabrikation von Baumwollenwaaren der erste Ort der Erde, zugleich auch Mittelpunkt für Maschinenbau. Im Umkreise von 2—3 Meilen liegen 280 wichtige Fabrikstädte und Dörfer. — **Liverpool**, 510,000 E., a. d. Mersey-Mündung, hat nächst London den bedeutendsten Handel und entsendet zahllose Schiffe nach Amerika, Ostindien, Aegypten u. s. w. — Weit nach N. O. liegt **Newcastle**, 130,000 E., a. d. Tyne: es hat unerschöpfliche Steinkohlengruben und großen Maschinenbau. — Südöstlich **Sunderland**, 90,000 E., mit großartigem Maschinen- und Schiffbau. — **Man**, Küsteninsel in der Irischen See; die Bewohner treiben Schafzucht und Fischerei.

8) Das Fürstenthum Wales. — **Pembroke**, 15,500 E., Hauptstadt auf der Spitze eines langen Felsens, hat einen großen, vortrefflichen Hafen. — Oestlich **Merthyr-Tydfil**, 84,000 E., die fast alle in den Eisenbergwerken und Eisenhütten beschäftigt sind; wichtigster Hüttenort Englands, vielleicht der ganzen Erde, wo man jährlich über 1 Mill. Ctr. Eisen schmiedet, liefert besonders ungeheure Mengen von Eisenbahnschienen. — **Swansea**, 42,000 E., ist der Hauptort für das Ausschmelzen von Kupfer, hat große Steinkohlengruben, besonders aber große Eisen-Ausfuhr.

II. Das Königreich Schottland.

Schottland wird administrativ in 30 Grafschaften und 2 Vogteien eingetheilt; geographisch zerfällt es in Südschottland, Nordschottland und in die zu Schottland gehörenden Inseln.

1) Südschottland. — **Edinburgh**, 175,000 E., Hauptstadt des Königreiches, sehr schön auf Hügeln gelegen und durch ein tiefes Thal in die Neu- und Altstadt getheilt; in der letzteren steht der alte königliche Palast und das schöne Universitätsgebäude. Die Hafenstadt von Edinburgh ist **Leith**, 31,000 E.; sie liegt am Forth-Busen und treibt großen Handel und Häringsfang. — **Glasgow**, 450,000 E., am Clyde, ist die 4. Handelsstadt Großbritanniens und für die Fabrikation von Baumwollen-, Kattun- und Musselinwaaren von hervorragendster Bedeutung. Dazu treibt es großartigen Dampfschiffbau; Universität.

2) Nordschottland. — **Perth**, 25,500 E., war früher Residenz der Schottischen Könige, hat Fabriken und treibt lebhaften Handel. — **Dundee**, 90,500 E., schön gebaute Stadt, welche den größten Leinwandhandel Großbritanniens betreibt. In der Nähe steht auf einem Felsen im Meere der berühmteste Leuchtthurm Großbritanniens, Bell Rock, 115′ hoch und bis 70′ ohne Oeffnung, dann erst kommt der Eingang; nur durch Strickleitern und Winden zugänglich. — **Aberdeen**, 75,000 E., mit einer Universität und wichtigen Fabriken, namentlich einer großen Kammgarnfabrik. — **Inverneß**, 14,000 E., am Ende des Caledonischen Kanals, der Hauptmarktplatz für die Bergschotten.

3) Drei zu Schottland gehörige Inselgruppen. a) **Die Hebriden** (etwa 300, von denen nur 87 bewohnt), sind meist felsig und gebirgig mit zerklüfteten Küsten. Das Klima ist verhältnißmäßig mild, aber nebelig und regnerisch. Baumwuchs ist selten; Haidekraut und Sumpf bedecken große Flächen. Die 115,000 Bewohner bauen auf einigen Inseln etwas Hafer und Gerste oder sie beschäftigen sich mit Viehzucht, Fischerei und dem Fang von

Eidervögeln, die hier in Unzahl nisten. Die größten dieser Inselgruppe sind Lewis, Skye und Mull; am bekanntesten aber ist das westlich von Mull gelegene Inselchen Staffa, in welches die berühmte Fingalshöhle über 200′ weit eindringt; ihr Boden ist das lichtgrüne Meer und ihre Wände fünf- bis sechsseitige Basaltsäulen, an denen sich das eindringende Meer mit wunderbarem Getön bricht. — b) Die **Orkneys** oder **Orkaden** (67, von denen 40 bewohnt), meist niedrige Inseln mit wenig Baumwuchs, aber mit schönen Wiesen. Die 32,400 Bewohner treiben spärlichen Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, stellen Seevögeln nach und brennen Soda aus Seetang. — c) Die **Shetlands-Inseln** unter 60° N. Br. (etwa 100, von denen 30—40 bewohnt) haben meist steile und zerrissene Küsten, rauhe, waldlose Berge und Höhen mit grausenvoll aufgethürmten Felsmassen und einzelne heitere Thäler voll Blumen und Gras, geschmückt mit spiegelglatten Teichen und Seen. Die 32,000 Bewohner treiben Viehzucht, besonders Schafzucht und Fischfang.

III. Das Königreich Irland.

Das Königreich Irland zerfällt historisch in 4 Landschaften: Leinster, Ulster, Connaught und Munster und für die Verwaltung in 35 Counties oder Distrikte.

1) Leinster. — **Dublin**, 320,000 E., unweit des Meeres, schön und malerisch gelegen, hat ein Schloß, eine Universität, einen Hafen, mehrere Fabriken und bedeutenden Handel.

2) Ulster. — **Belfast**, 120,000 E., an einer Bai des Nordkanals, hat große Leinwandfabriken und ist Irlands erster Handelsplatz.

3) Connaught. — **Galway**, 45,000 E., am Galwey-Busen an der Westküste des Landes, ein wichtiger Hafenplatz für den Verkehr mit Nord-Amerika. Die Stadt liegt in einer äußerst unfruchtbaren und felsigen Gegend, deren Bewohner von Fischerei und Fischhandel kümmerlich sich ernähren; überhaupt ist diese Landschaft die ärmste des ganzen Königreiches.

4) Munster. — **Cork**, 80,000 E., die zweite Handelsstadt des Landes, das „Schlachthaus Englands" genannt, weil es fast für die ganze britische Flotte Vieh, Butter, Speck, Pökelfleisch u. s. w. liefert. — Auch **Limerick**, 45,000 E., und südöstlich davon **Waterford**, 23,000 E., treiben bedeutenden Handel mit thierischen Producten.

IV. Die übrigen Britischen Besitzungen in Europa.

1. Die **Normannischen Inseln**, im Canal an der französischen Küste, ein kleiner Rest der großen Besitzungen der Könige von England in Frankreich; sie sind trefflich angebaut und haben eine dichte, französisch-normannische Bevölkerung. Die größten sind Jersey und Guernsey.

2. **Helgoland.** — Es beherrscht durch seine Lage vor den Mündungen der Elbe und Weser die Einfahrt zu Deutschlands wichtigsten Handelsplätzen. Die Hauptinsel ist ein 200′ hoher Fels, in dessen Nähe die niedrige Sandinsel liegt, wo die alljährlich zahlreich sich versammelnden Badegäste die Seebäder nehmen. Die Bewohner sind Friesen und leben von Fischfang und Lootsendienst.

3. **Gibraltar**, eine sehr starke, in Felsen gehauene Festung, der Schlüssel zum Mittelländischen Meere, seit 1704 britisch. Neben der Festung liegt die Stadt gleichen Namens, 17,700 E., ein Freihafen mit sehr wichtigem Handel; hier hat englischer Fleiß den nackten, dürren Fels in einen lachenden Garten mit Bäumen und Blumen aller Zonen verwandelt.

4. **Die Malta-Gruppe:** Malta, Comino und Gozzo sind felsige Inseln, welche über 250 Jahre dem Orden der Johanniter (Maltheser) gehört haben und seit 1800 im Besitz Englands sind. Sie sind wegen ihrer Lage zwischen Europa und Afrika, sowie zwischen dem Abendlande und der Levante von großer Wichtigkeit für den Handel wie auch für militärische Zwecke. Einst waren die Inseln nackte Kalkfelsen; und erst durch Erde, die man aus Sicilien geholt, soll man sie anbaufähig gemacht haben, so daß sie jetzt Wein, Baumwolle und die schönsten Orangen in den Handel liefern. Die sehr dichte Bevölkerung spricht eine Mischsprache von Italienisch, Arabisch und Phönicisch. — La Valetta, 6000 E., stark befestigte Hauptstadt mit zwei großen und sicheren Häfen.

Einige Zusammenstellungen.

1) Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern:

1) London . . .	3.125,000 E.	8) Sheffield. . .	232,000 E.
2) Liverpool . .	510,000 „	9) Edinburgh . .	175,000 „
3) Glasgow . .	450,000 „	10) Bristol . . .	165,000 „
4) Manchester . .	366,000 „	11) Bradford . .	138,000 „
5) Birmingham .	350,000 „	12) Newcastle . .	130,000 „
6) Dublin . . .	320,000 „	13) Plymouth . .	130,000 „
7) Leeds. . . .	250,000 „	14) Hull	120,000 „
		15) Belfast	120,000 E.

2) Die wichtigsten Seehandlsplätze: London, Liverpool, Bristol, Glasgow, Hull, Edinburgh, Aberdeen, Dundee, Belfast, Dublin.

3) Die wichtigsten Fabrikstädte. a) Für Baumwollenwaaren: Manchester, Glasgow, Leicester und Nottingham (die beiden letzten haben besonders großartige Strumpfwirkereien). — b) Für Wollwaaren: Leeds, Bradford, Norwich. — c) Für Leinenwaaren: Leeds, Dundee, Aberdeen, Glasgow, Belfast. — d) Für Metallwaaren: Sheffield, Birmingham, London, MerthyrTydfil; Maschinen in Newcastle, Manchester und Sunderland.

5) Die außereuropäischen Besitzungen:

a) In **Amerika:** 1) Das Dominium of Canada: Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland nebst der Insel Cap Breton umfassend. 2) Neu-Fundland. 3) Prinz Edward-Insel. 4) Britisch Columbia. 5) Das Nordwest-Territorium oder die Länder der im Jahre 1869 aufgelösten Hudsonsbai-Compagnie. 6) Die Bermuda-Inseln. 7) Die Bahama-Inseln. 8) Jamaika. 9) Kleine Antillen: Trinidad, Tabago, Barbados, St. Lucia, Dominica u. s. w. 10) Britisch-Honduras. 11) Britisch-Guayana. 12) Die Falklandsinseln; zusammen etwa 172,500 □Meil. mit ungefähr 5.150,000 Bew.

b) In **Australien:** 1) Neu-Südwales. 2) Queensland. 3) Victoria. 4) Süd-Australien. 5) West-Australien. 6) Tasmania. 7) Neu-Seeland; zusammen etwa 120,000 □Meil. mit 1.700,000 Bew.

c) In **Asien:** 1) Unmittelbare und mittelbare Besitzungen in Vorder- und Hinterindien. 2) Ceylon. 3) Die Lakkadiven und die Malediven zahlen an England Tribut. 4) Die Andamanen und seit 1869 die Nikobaren. 5) Hongkong. 6) Labuan an der Küste von Borneo. 7) Aden, Hafenplatz an der arabischen Küste. 8) Die Insel Perim in der Bab-el-Mandeb-Straße; zusammen etwa 75,000 □Meil. mit ungefähr 195½ Mill. Bew.

d) In **Afrika:** 1) Die Cap-Colonie. 2) Natal. 3) Niederlassungen an der Goldküste. 4) Sierra Leone. 5) Niederlassungen am Gambia. 6) Ascension. 7) St. Helena. 8) Mauritius. 9) Die Seychellen und Amiranten; zusammen etwa 10,000 □Meil. mit ungefähr 1.300,000 Bew.

Das Königreich Dänemark. § 54.

2590 □Meilen mit 1⅘ Mill. Bewohnern.

Dänemark, einst mit Schweden und Norwegen vereinigt (siehe § 55; 5), verlor i. J. 1864 die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg und umfaßt gegenwärtig in Europa: 1) Die Nordhälfte der Jütischen Halbinsel, 2) die Dänischen Inseln Seeland, Fünen, Laaland, Falster, Bornholm u. a., 3) die Färöer und 4) Island.

Politisch theilt sich das Königreich in 2 Theile: Hauptländer d. h. Jütland und die östlichen Inseln, und Nebenländer, d. h. Färöer und Island.

I. Hauptländer.

Die Jütische Halbinsel ist eine Fortsetzung des deutschen Tieflandes und wie dieses von der Uralisch-Baltischen Landhöhe durchzogen. Ein großer Theil derselben ist Sand-, Haide- und Moorland; besonders traurig ist der Anblick des nördlich vom Limfjord gelegenen Theils. Die Inseln des Dänischen Archipels sind fruchtbar, haben prachtvolle Eichen- und Buchenwälder und liefern viel Getreide. Neben der Landwirthschaft ist die Fischerei (Häringe, Austern, Hummer u. s. w.) ein Hauptnahrungszweig.

Die Bevölkerung ist Germanischer Abstammung und vorherrschend lutherischer Confession. Die Staatsverfassung ist beschränkt-monarchisch; der Reichstag besteht aus dem Volksthing und Landsthing. Für die Verwaltung sind die Hauptländer nach althistorischer Einrichtung in 7 Stifter eingetheilt. Die Halbinsel zerfällt in die Stifter Aalborg, Viborg, Aarhuus und Ribe, die östlichen Inseln in Seeland, Fünen und Laaland; zusammen 693 □Meil. mit 1.717,800 Bew.

1) Nord-Jütland. — **Aalborg,** 10,000 E., am Limfjord, der hier einen Hafen bildet; die wichtigste Handelsstadt Nord-Jütlands. — **Skagen** an der Nordspitze, besteht aus Fischerhäusern, die im Flugsande zerstreut umher liegen. — **Viborg,** 5000 E., hält jährlich eine Messe. — **Aarhuus,** 11,000 E., am Kattegat, hat Industrie und Handel. — **Ribe,** 3600 E., nahe an der Westküste der Halbinsel. — **Fredericia,** 6300 E., befestigte Stadt am Nordende des Kleinen Belt.

2) Die östlichen Inseln oder der Dänische Archipel. — **Kopenhagen,**

dän. **Kjöbenhavn**, 162,000 E., auf der fruchtbaren, gut angebauten Insel Seeland am Sunde gelegen; stark befestigte Haupt- und Residenzstadt und zugleich die erste Manufactur- und Handelsstadt des Königreiches; sie hat eine Universität und 4 königliche Schlösser. Vorzüglich sehenswerth ist das Thorwaldsen'sche Museum. In der Nähe viele königliche Lustschlösser. — **Helsingör** an der schmalsten Stelle des Sundes, wo bis 1857 die vorbeisegelnden Schiffe den Sundzoll bezahlen mußten. — **Roeskilde**, bis 1443 Hauptstadt und Residenz der Könige und damals 100,000 E., jetzt aber noch nicht 5000 E. In der Domkirche, der größten und schönsten des Königreiches, befindet sich die Gruft der Könige Dänemarks. — **Odense**, 14,300 E., auf der Insel Fünen, treibt Seehandel und hat mehrere Fabriken, älteste Stadt Dänemarks. — Die Insel **Bornholm** ist felsig und hat steile, hafenarme Küsten.

II. Nebenländer.

1. Die **Färöer**, unter 62° N. Br., sind baumlose Felseninseln mit steilen Ufern und trefflichen Häfen. Die Erwerbsquellen der Bewohner, — etwa 9000 auf 17 bewohnten Inseln, — sind Schafzucht, Fischfang und Fang von Eidervögeln.

2. **Island**, 1867 □Meil. mit 67,000 Bew., reicht bis an den nördlichen Polarkreis und wird vom Null-Meridian durchschnitten. Die Insel, durchaus vulkanischer Natur, bildet ein großes zusammenhängendes Plateau, auf dem sich die Berge bis über 6000' hoch erheben und das im Innern mit Gletschern und ewigem Schnee bedeckt ist. Die vulkanische Thätigkeit offenbart sich nicht nur in heftigen Ausbrüchen der feuerspeienden Berge, unter denen der 4900' hohe Hekla und der Krabla die bekanntesten sind, sondern auch in heißen Quellen, unter denen mehrere periodisch aufspringen (Geysir 80—90' hoch). Getreide gedeiht auf Island nicht, wohl aber einiges Gemüse und Kartoffeln. Von Bäumen finden sich nur Birken und Ebereschen (Vielbeerbäume) vor; den Mangel an Holz muß Torf und Treibholz ersetzen, das der Golfstrom an den Südküsten des Landes anspült. Schaf-, Rennthier-, Rindvieh- und Pferdezucht, Fischerei und Fang von Eidervögeln sind die wichtigsten Erwerbsquellen.

Die Bewohner sind Nachkommen der Normannen, die im 9. Jahrhundert von Norwegen aus hier einwanderten; sie sprechen noch die alte norwegische Sprache und zeichnen sich durch hohe geistige Begabung und Wissenstrieb aus. Für den Unterricht ihrer Kinder sorgen die Mütter, so daß jedermann lesen und schreiben kann.

Der Hauptort Reikjavik, 1400 E., hat ein Gymnasium, ein Predigerseminar, eine Bibliothek und eine Sternwarte.

Die auswärtigen Besitzungen Dänemarks.

Sie beschränken sich auf Colonien in Grönland und auf einige kleine Westindische Inseln: St. Croix, St. John, St. Thomas*).

*) Die Regierung der Nordamerikanischen Union wollte im Jahre 1867 die dänischen Inseln St. Thomas und St. John kaufen; es kam aber nicht dazu, da der Congreß der Vereinigten Freistaaten seine Zustimmung versagte.

Die Skandinavische Halbinsel oder Norwegen und Schweden. § 55.

13,800 □Meil. mit 5.900,000 Bew.

1. Lage, Grenzen und Küstengliederung. Die Skandinavische Halbinsel liegt quer vor der Ostsee, welche durch sie zum Binnenmeer gemacht wird, und reicht vom 55° bis 71° N. Br., wo sie mit dem Nordcap (auf der Insel Mageröe) endet. — Sie hängt durch einen breiten Isthmus mit Finnland und der Halbinsel Kola zusammen; an allen übrigen Stellen aber ist das Land vom Meer umgeben, und zwar grenzt es im N. und im äußersten N.W. an das Nördliche Eismeer, im W. an das Atlantische Meer, im S. an die Nordsee, die durch das Skager Rak, das Kattegat, den Sund, den Großen und Kleinen Belt mit der Ostsee in Verbindung steht, welche die äußerste Südküste und die Ostküste des Landes bespült. — So einfach die Umrisse des Landes im Allgemeinen erscheinen, so bieten sie doch, im Einzelnen betrachtet, eine bunte Mannigfaltigkeit der Küstenform dar. An der Nord- und Westküste erheben sich unmittelbar aus dem Meere mit steilen Felswänden die Abhänge des Alpenzuges, welcher die Halbinsel vom Nordcap bis zum Cap Lindesnäs (58° N. Br.) durchzieht. In die engen, spaltenartigen Thäler dieser Felswände dringt das Meer mit großer Tiefe ein, so daß die größten Schiffe weit ins Land hinein gelangen können. Das sind die malerisch schönen Fjords, an deren Ufern sich die Handelsstädte des Landes in geschützter Lage erheben. Vor ihren Eingängen und überhaupt an der ganzen Westküste der Halbinsel lagert sich ein ungezähltes Heer von höheren und niederen, meist nackten Felsinseln, Skären oder Scheeren genannt, unter welchen die durch den Westfjord vom Lande abgesonderten Lofoten die bedeutendste Gruppe bilden. Am einfachsten ist die Küstenbildung am Kattegat und an der Südküste Schwedens; an der Ostküste des Landes finden sich zwar keine Fjords, wohl aber kleine, meist niedrige Skären, denen indeß die Inseln Oeland und Gottland nicht beigezählt werden dürfen.

2. Verticale Gliederung und Bewässerung. Fast die ganze Halbinsel ist mit Hochland erfüllt; dasselbe steigt aus einer verhältnißmäßig schmalen Küstenebene am Bottnischen Busen terrassenförmig auf, wird nach W. hin immer höher und bildet in Norwegen einen 12—15 Meilen breiten Hochgebirgsrücken von 3—4000′ mittlerer Höhe. Dieser Gebirgsrücken besteht zum größten Theil aus wellenförmigen Bergflächen, Fjelde, im Norden Kjölen genannt, die oft durch tief eingeschnittene Flußthäler von einander getrennt sind und auf denen sich einzelne, nirgends zu Bergketten zusammentretende Gipfel erheben. Die Fjelde steigen zumeist weit über die Baumgrenze empor, sind fast unbewohnt und tragen an vielen Stellen ausgedehnte Schneefelder, von denen prachtvolle Gletscher bis fast an das Ufer des Meeres herabsteigen. Gegen W. hin stürzt der breite, kammlose Hochgebirgsrücken steil und mauerartig zum Meere hinab, so daß hier kein größerer Fluß sich zu bilden vermag.

Am niedrigsten, aber doch sehr rauh, ist das Skandinavische Alpenland in seinem nördlichen Theile, in Nordland und Finmarken; hier erhebt sich die ganz von Schneefeldern und Gletschern umgebene Suli-

telma 5700′ hoch. Im centralen Theile des Hochgebirges steigt aus dem Dovre-Fjeld der Sneehättan bis 7100′ auf; und weiter nach S.W. erhebt sich der 7500′ hohe Skagestöltind und als höchster Punkt der 8000′ hohe Ymesfjeld (Galdhöppigen). Im südlichen Theile des Alpenlandes bietet das Hardanger-Fjeld, südlich vom gleichnamigen Fjord, die bedeutendsten Erhebungen dar.

In Süd-Schweden, das durch eine mit Seen erfüllte Thalsenkung vom Skandinavischen Hochgebirge getrennt ist, erhebt sich kein zusammenhängendes Gebirge, sondern ein 5—600′ hohes felsiges Tafelland (Småland), das nach den Meeresküsten hin in Tiefland übergeht. Diese Küstenebenen sind im Allgemeinen wohlangebaut und bilden die Kornkammer von Schweden; doch tritt auch hier an vielen Stellen die Felsunterlage des Bodens aus der dünnen Dammerdeschicht hervor, und zahllose erratische Blöcke sind über das ganze Land zerstreut.

Der Wasserreichthum der Halbinsel ist sehr bedeutend. Die meisten Flüsse folgen der nach S.O. gehenden Hauptabdachung der Skandinavischen Alpen, breiten sich auf den Hochflächen oft seenartig aus und bilden bei dem Uebergange auf die niedriger gelegenen Terrassen viele Wasserfälle. Sie sind deshalb für die Schifffahrt wenig zu gebrauchen, treiben aber eine Menge Holzschneidemühlen, Eisen- und Kupferhämmer. An ihren Mündungen liegen kleine Hafenorte, welche wegen der allmählichen Hebung des Landes im Laufe der Jahrhunderte von der Küste sich entfernten und daher meistens wieder verlegt worden sind.

Wir merken folgende Flüsse und Seen: die Torneå-Elv auf der Grenze von Rußland und Schweden; ferner die Luleå-, Piteå-, Umeå-, Angermanna- und Dal-Elv. In der Berglandschaft, welche der letztgenannte Fluß durchfließt, wohnen die Dalkarlar, ein ganz besonders kraftvoller und treuherziger Menschenschlag (Gustav Wasa 1523). Verfolgen wir die Küste südwärts, so gelangen wir an den Ausfluß des schönen, inselreichen Mälar-Sees, der durch einen Schifffahrtskanal mit dem Hjelmar-See in Verbindung steht; ferner an den Ausfluß der Motala-Elv, welche aus dem Wetter-See kommt, der durch den Göta-Kanal mit dem Wener-See verbunden ist. Der Südabdachung des Hochgebirges folgt die Klara-Elv, welche auf dem Dovre-Fjeld entspringt und sich in den Wener-See ergießt, um ihn als Göta-Elv zu verlassen und in's Kattegat zu fließen. Vor seiner Mündung bildet der Strom die Trollhätta-Fälle, welche durch den Trollhätta-Kanal umschifft werden. Endlich der Glommen; er entspringt auch auf dem Dovre-Fjeld in der Umgegend von Röraas und fließt südwärts in's Skager Rak.

3. **Klima und Producte.** — Das Klima ist in Süd-Schweden ziemlich mild; weiter nach Norden wechselt ein kurzer heißer Sommer mit einem langen strengen Winter ab. Die Westküste ist viel wärmer als die Ostküste und hat ein entschiedenes Küstenklima mit häufigem Nebel und Regen; in Folge dessen sind die Sommer kühl, die Winter aber so mild (Einfluß des Golfstromes), daß bis zum Nordcap hinauf kein Hafen zufriert. — Da fast die Hälfte des Bodens mit Flüssen, Seen und Morästen, sowie mit Schnee- und Felswüsten bedeckt ist, so kann das Land wenig Ge-

treide zur Ausfuhr erzeugen; ja Norwegen bedarf entschieden der Einfuhr, obgleich Gerste an der Westküste noch unter dem 69° N. Br. reif wird. Obst gedeiht an dieser Küste bis zum 63° und die Kartoffel selbst bis zum 71° N. Br. hinauf. Der Hauptreichthum des Landes besteht in Holz, Eisen und Kupfer; — Salz fehlt. Ein Hauptnahrungszweig ist der Fang von Stockfischen (Kabeljau) und Häringen.

Die Industrie steht in Norwegen noch auf sehr niedriger Stufe; in Schweden dagegen ist sie bedeutend im Aufschwunge begriffen und liefert Tuch, Baumwollenwaaren und Papier, sowie Eisen- und Stahlwaaren. Das schwedische Eisen ist wegen seiner Vortrefflichkeit überall berühmt.

Der Handel wird durch die Lage des Landes sehr begünstigt und ist bedeutend; doch werden hauptsächlich nur Rohproducte ausgeführt, wie Holz nach England, Irland, Holland und Frankreich; Fische nach Italien, Spanien, Portugal, Frankreich u. s. w., ferner Eisen, Stahl, Kupfer u. s. w.

4. **Bevölkerung.** Kein europäischer Staat hat eine so dünne Bevölkerung wie Skandinavien (424 auf eine □Meile, Rußland 717 auf eine □Meile). Der Grund hierzu ist in der polaren Lage der Halbinsel, in der großen Ausdehnung der Wasserflächen und in der unwirthbaren Natur des Hochgebirges zu suchen. Am dichtesten sind die Küsten bewohnt; die günstige Beschaffenheit derselben, verbunden mit dem Fischreichthum der angrenzenden Meere im Gegensatz zur Aermlichkeit des Binnenlandes, mußte natürlich die Bevölkerung schon früh ans Meer locken. Im Innern Norwegens wohnt die Bevölkerung in den Thälern; aber nicht dorfweise zusammen, wozu es fast überall an Raum fehlt, sondern in einzelnen Höfen. Bei der oft sehr schwierigen Communication zwischen den einzelnen Thälern ist der norwegische Bauer fast ganz auf sich selbst angewiesen und daher in allen Handwerken geschickt.

Die Schweden und Norweger sind germanischen Stammes und bilden den Kern der Bevölkerung; im Norden wohnen Quänen, d. s. eingewanderte Finnen, und Lappen. Die Letzteren leben nomadisch als Waldlappen, welche sich durch Rennthierzucht und nebenbei durch Jagd und Fischerei ernähren, und als Fischerlappen, welche ihre Rennthierheerden verloren haben und nun am Ufer des Meeres oder an den größeren Binnengewässern Fischfang treiben. Die herrschende Religion ist die lutherische; es giebt nur einige Tausend Katholiken im Lande, aber unter den (20,000) Finnen und Lappen noch ziemlich viele Heiden. Obgleich bei der großen Entfernung der Wohnstätten von einander für den Volksunterricht nur mangelhaft gesorgt wird, indem die Schullehrer von Hof zu Hof wandern, so steht doch die allgemeine Bildung des Volkes höher als in manchen Gegenden Deutschlands. Jeder Hausvater ist an den langen Winterabenden der Lehrer seiner Kinder, und nur höchst selten findet sich Jemand, der nicht lesen und schreiben kann. In Norwegen spricht man in den Städten dänisch, das auch die Schriftsprache ist; das Norwegische ist nur noch als Volksdialekt vorhanden.

5. **Politische Geographie.** Im Jahre 1397 wurden die drei Skandinavischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen durch die Cal-

marsche Union unter der Herrschaft Dänemarks vereinigt. Im Jahre 1524 riß sich Schweden von der Union wieder los und ward ein eignes Königreich. Norwegen blieb noch bis 1814 mit Dänemark verbunden und ist seit diesem Jahre durch Personal-Union mit Schweden vereinigt: d. h. es hat seine eigne Verfassung, seinen eignen, noch dazu mit großen Vorrechten versehenen Reichstag (Storthing) und mit Schweden nur denselben König als gemeinschaftliches Oberhaupt. Wie in Norwegen, so ist auch in Schweden die monarchische Gewalt durch einen Reichstag beschränkt.

I. Das Königreich Schweden.

8000 □Meil. mit 4.200,000 Bew.

Hinsichtlich der Verwaltung zerfällt es in 24 Provinzen oder Läne; wir folgen aber der älteren Eintheilung in 3 Landschaften.

1) Götaland, der südliche, zugleich der fruchtbarste und bevölkertste Theil des Reiches. — **Göteborg** (Gothenburg) a. d. Göta-Elv, 58,000 E., in wilder phantastischer Gegend, mit ruhigem, felsumschlossenem Hafen, treibt viel Handel und wird hierin vielleicht bald Stockholm überflügeln. — **Helsingborg**, Stapelplatz am Sunde, der dänischen Festung Helsingör gegenüber. — **Malmö** a. Sunde 23,000 E., hat Fabriken und Handel. — Die Binnenstadt **Lund** 10,000 E., Universität. — **Ystad** a. d. Südküste, Ueberfahrtsort nach Dänemark und Deutschland. — **Karlskrona** a. d. Südküste, 17,000 E., der erste Kriegshafen des Landes mit Docks und Werften. — **Calmar**, Oeland gegenüber, Handel; Union 1397. — **Norrköping**, 23,000 E., a. d. Motala-Mündung, nächst Stockholm die wichtigste Fabrikstadt; Tuch, Zucker u. s. w. — **Wisby**, 6000 E., auf der fruchtbaren und wohlangebauten Insel Gottland, einst eine reiche hochberühmte Hansastadt, treibt auch jetzt noch ansehnlichen Handel.

2) Svealand oder das eigentliche Schweden, der mittlere und zugleich metallreichste Theil des Landes. — **Stockholm**, 140,000 E., auf Inseln und Halbinseln am Ausfluß des Mälar-Sees reizend gelegen, Haupt- und Residenzstadt, zugleich erste Handels- und Fabrikstadt des Reiches. Sehenswerth sind: das große, prächtige Königliche Schloß, der schöne Thiergarten, ein vielbesuchter Vergnügungsort, u. s. w. — **Upsala**, 11,000 E., hat eine Universität und die schönste Kirche Schwedens mit den Gräbern Gustav Wasas und Linnés. — N. **Danemora** mit vielen Eisengruben. — S.W. davon **Sala** mit einem Silberbergwerke. — N.W. hiervon **Fälun** mit einem berühmten Kupferbergwerke und vielen Schmelzöfen.

3) Norrland. Es umfaßt mehr als die Hälfte Schwedens und ist ein wildes, rauhes, äußerst spärlich angebautes und sehr dünn bevölkertes Land. Je weiter nach Norden, desto öder und unwirthlicher wird es; in Lappmarken vermengen die Bewohner auch in guten Jahren das Hafermehl mit zerhackten Halmen und Wurzeln. Reich ist das Land an herrlichen Wiesen, sowie an verschiedenen Arten von Beeren: Preißel-, Heidel-, Erdbeeren u. s. w. — **Gefle**, 13,000 E., am Meere, dritte Handelsstadt des Reiches; Holz, Theer, Eisen und Segeltuch sind die wichtigsten Ausfuhrartikel.

II. Das Königreich Norwegen.

5800 □Meil. mit 1.700,000 Bew.

Es zerfällt in Bezug auf die kirchliche Verwaltung in 5 Bisthümer oder Stifter, von denen das nördlichste in die beiden Landämter Nordland und Finnmarken eingetheilt ist.

1) Das Stift Christiania. — **Christiania**, 65,000 E., Hauptstadt Norwegens in höchst malerischer Lage an einem Seitenzweige des Christiania-Fjord. Es hat eine Universität und treibt lebhaften Handel mit Holz, Brettern, Eisen. — S.W. **Drammen**, 10,000 E., bedeutender Handelshafen mit der größten Bretter-Niederlage. — W. **Kongsberg** mit Silberbergwerk und Bergakademie. — S.O. **Laurvig** am Skager Rak mit dem größten Eisenbergwerke des Landes. — O. **Frederikshald**, Festung, Tod Karls XII. 1718.

2) Das Stift Christiansand. — **Christiansand**, 10,000 E., hat einen sichern und befestigten Hafen. — N.W. **Stavanger**, 18,000 E., treibt bedeutenden Häringsfang.

3) Das Stift Bergen. — **Bergen**, 30,000 E., erste Handelsstadt des Landes in der regenreichsten Gegend Europa's ($60\frac{1}{2}^0$ N. Br.), versendet besonders viel Häringe, Stockfische und Hummer. Es war einst Hansastadt, ist ganz von Wasser umgeben und hat einen befestigten Hafen.

4) Das Stift Throndhjem. — **Throndhjem** oder Drontheim, 19,000 E., am gleichnamigen Fjord gelegen, die alte Residenz der norwegischen Könige, wie fast alle Städte Norwegens aus Holz erbaut, treibt Handel mit Kupfer, Bauholz und Fischen. — S.O. **Röraas**, in sehr rauher und öder Berggegend, mit dem reichsten Kupferbergwerk des Landes.

5) Das Stift Tromsö. Es zerfällt in die beiden Landämter Nordland und Finnmarken und umfaßt ein höchst ödes und felsiges Küstenland nebst vielen, größtentheils nackten Inseln. Der Westfjord, welcher die Lofoten vom Festlande trennt, ist der Schauplatz großartigen Kabeljau-Fanges. — **Tromsö** unter $69\frac{1}{2}^0$ N. Br., 3000 E., treibt Handel und hat ein Gymnasium, das nördlichste auf der Erde. — **Hammerfest**, 1100 E., unter $70\frac{1}{2}^0$ N. Br. auf einer Insel gelegen, ist die nördlichste Stadt der Erde; Handelsplatz für die Lappen, aber auch von russischen Schiffen viel besucht, welche von hier aus englische und deutsche Waaren nach Kola und Archangelsk schaffen. Bei Hammerfest geht die Sonne vom 9. (21.) Mai bis 9. (21.) Juli nicht unter, und von Anfang November bis Mitte Januar (nach neuem Stil von Mitte November bis Ende Januar) nicht auf.

In neuester Zeit hat Schweden den Großmächten Europas die Absicht kund gegeben, die Inselgruppe Spitzbergen (1075 □Meilen) förmlich in Besitz zu nehmen und daselbst eine Kolonie anzulegen*). Sie reicht bis zum 80° N. Br., steigt mit steilen Eiswänden aus dem Meere auf, trägt 4000′ hohe, schneebedeckte Berge und ist bis jetzt unbewohnt. Nur während des kurzen Sommers wird sie von Fischern besucht, die auf Wallfisch und Robbenfang ausgehen.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte Skandinaviens: Stockholm 140,000 E., Christiania 65,000 E., Göteborg 58,000 E., Bergen 30,000 E., Norrköping 23,000 E., Malmö 23,000 E.

2) Universitätsstädte: Upsála, Lund, Christiania; — Stockholm hat eine Akademie der Wissenschaften und Künste.

3) Die wichtigsten Handelsplätze: Stockholm, Göteborg, Gefle; Bergen, Christiania, Drammen.

4) Auswärtige Besitzungen Schwedens: Die kleine westindische Insel St. Barthelemy.

*) Bisher betrachtete man die Inselgruppe als zu Rußland gehörig.

Das Kaiserthum Rußland.

99,000 □Meil. mit 71 Mill. Bew.

§ 56. Größe, Grenzen, Halbinseln und Inseln.

Das ganze Russische Reich umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 396,000 □Meil. oder fast $^1/_6$ alles festen Landes auf der Erde, und zählt auf diesem ungeheuren Raume ungefähr 83 Mill. Bewohner; davon kommen etwa 99,000 □Meil. mit 71 Mill. Bew. auf Europa und der Rest auf Asien. Seine amerikanischen Besitzungen hat Rußland 1867 an die Nordamerikanischen Freistaaten verkauft, dafür aber bedeutende Ländergebiete in Turkestan erworben.

Das Europäische Rußland nimmt den ganzen Osten Europas ein und reicht vom 45° bis 70° N. Br. und vom 35° bis 80° O. Br., so daß also den Bewohnern, welche in den östlichsten Gegenden des Reiches am Ural leben, die Sonne 3 Stunden früher culminirt, als denen, welche die westlichen Theile Polens inne haben.

Im Norden grenzt Rußland ans Eismeer und an einzelne Theile desselben, von denen wir folgende merken: 1) Das Karische Meer im Osten der Inseln Waigatsch und Nowaja Semlja; es ist nicht so unwirthbar, als man bisher glaubte, und mindestens zwei Monate im Jahre zugänglich; reich an Thranthieren. Aus ihm führen 3 Meerengen nach Westen ins offene Meer; nämlich die Waigatsch-Straße zwischen dem Festlande und der Insel Waigatsch, die Karische Straße zwischen den Inseln Waigatsch und Nowaja Semlja, und der Matotschkin Schar zwischen dem südlichen und mittleren Theile von Nowaja Semlja. — 2) Die Tscheskaja-Bai östlich von der Halbinsel Kanin und südlich von der Insel Kalgujew. — 3) Das Weiße Meer, im Süden der Halbinsel Kola, schneidet mit der Bai Kandalakskaja und mit den Mündungsbusen der Flüsse Onega, Dwina und Mesen am tiefsten in die Nordküste Rußlands ein. Trotzdem ist es der Schifffahrt wenig günstig, da es oft bis zum Juni hin gefroren ist und sich nicht selten schon im September wieder mit einer festen Eisrinde bedeckt. Dazu kommt noch, daß Sandbänke die Einfahrt erschweren und dichte Nebel in Folge der schmelzenden Eismassen während der ersten Sommermonate auf dem Wasser lagern.

Im Westen bilden zunächst die Tana-Elv und Torneå-Elv die Grenze gegen Schweden, mit dem Rußland durch einen breiten Isthmus zusammenhängt. Dann folgt die Ostsee oder das Baltische Meer mit dem Bottnischen, Finnischen und Rigaischen Meerbusen. In den beiden ersten dieser Meerestheile ziehen sich an den Küsten von Finnland

unzählige kleine, — theils bewaldete, theils nackte, — Felseninseln entlang, Skären oder Scheeren genannt. Auch die Alands-Insel ist mit solchen Felsenklippen umgeben, und durch sie wird der Bottnische Golf bis auf die Alands-Straße von dem offenen Becken der Ostsee abgeschlossen. Eine dem Alands-Archipel ähnliche Skären-Gruppe liegt ungefähr unter 63° N. Br. an der schmalsten Stelle des Bottnischen Meerbusens und theilt denselben in ein größeres südliches und ein kleineres nördliches Becken, welche durch die Straße Quarken mit einander verbunden sind. Beide Bassins, besonders aber das nördliche, sind jeden Winter theilweise zugefroren. Dem Rigaischen Meerbusen, in dessen Mitte sich die Insel Runö befindet, sind die Inseln Oesel, Moon, Dagden und Worms vorgelagert; der Große Sund trennt Moon vom Festlande und der Kleine Sund Moon von Oesel. — Die Schifffahrt ist in der Ostsee von nicht geringer Bedeutung; aber sie wird durch Untiefen und Klippen, welche das Fahrwasser besonders in den schmalen Meerestheilen bedeutend verengen, nicht wenig erschwert. Ebbe und Fluth hat das fast zu einem Binnensee abgeschlossene Baltische Meer nicht, und sein Wasser ist bei der großen Süßwasserzufuhr wenig salzig. — Bei Polangen, nördlich vom Kurischen Haff, verläßt Rußlands Westgrenze die Ostsee, und es treten gegen Preußen und Oesterreich keine bemerkenswerthen Naturgrenzen auf; von der Moldau wird Rußland auf einer Strecke durch den Pruth geschieden.

Die Südgrenze bildet zunächst das einem Landsee sich nähernde und fast inselloſe Schwarze Meer, der Pontus Euxinus der Alten. Es hat aus demselben Grunde wie die Ostsee geringen Salzgehalt, und die Schifffahrt ist auf ihm wegen häufiger Stürme besonders im Herbst gefährlich; Ebbe und Fluth ist auch hier nicht bemerkbar. Seine Küsten sind einförmig gestaltet, und nur im Norden bringt die Halbinsel Krim oder Taurien, welche durch den schmalen Isthmus von Perekop mit dem Festlande zusammenhängt, einige Gliederung hervor. Oestlich von ihr liegt das Asowsche Meer und westlich der Busen von Odessa mit dem Dnjepr-Liman; und die seichten, sumpfigen Theile dieser Meeresglieder zu beiden Seiten der Landenge Perekop führen die charakterisirenden Namen: östlich Faules, westlich Todtes Meer. Das Asowsche Meer steht durch die Straße von Kertsch, auch Meerenge von Kaffa, Feodosia, Taman oder Jenikale genannt, mit dem Pontus in Verbindung; seine Küsten sind flach und gefährlich und seine Tiefe im Allgemeinen nur sehr gering. Aber ungeachtet der vielen Schwierigkeiten, welche hierdurch dem Seefahrer erwachsen, hat dasselbe doch eine große Wichtigkeit für den Handelsverkehr in jenen Gegenden, da der ganze Südosten Rußlands größtentheils ihm seine Erzeugnisse zuführt.

Weiterhin bildet die gewaltige Gebirgsmauer des Kaukasus die natürliche Südgrenze des Europäischen Rußlands gegen Asien hin. Dieses Gebirge, welches in südöstlicher Richtung vom Schwarzen zum Kaspischen Meere hinzieht, muß zu Asien gerechnet werden und wird dort eingehendere Betrachtung finden.

Im Osten wird das Europäische Rußland vom Kaspischen Meere, vom Uralfluß und vom Uralgebirge gegen Asien begrenzt; doch reichen

die politischen Grenzen über das letztere hinaus. — Das Kaspische Meer wird beim Tiefland von Turan weitere Besprechung finden.

Der Ural ist ein über 2000 Werst langes, einförmiges, wenig gegliedertes Kettengebirge, auf dessen Rücken die Gipfel sich verhältnißmäßig nur wenig über das allgemeine Niveau erheben. Nach Westen hin fällt der Zug sehr allmählich zu den vorliegenden niedrigen Hügelketten ab, und der Rücken des Gebirges ist im Allgemeinen so verrundet, daß man oft Mühe hat, die wasserscheidende Linie zu erkennen. Nach der Asiatischen Seite hin ist freilich der Abhang steiler. Hier erscheint das Gebirge zerklüfteter; aus dem schmalen begleitenden Hügelsaum erheben sich einzelne isolirte Berge wie losgerissene Trümmer des Hauptzuges. — Trotz seiner leichten Uebersteiglichkeit bildet der Ural dennoch eine wahre Naturscheide der beiden Erdtheile. Bis zum westlichen, europäischen Abhange dringen die reichen Laubwälder Rußlands vor; aber weder die Eiche, die noch am südlichen Ural vorkommt, noch die weiter nach Norden vordringende Linde überschreiten das Gebirge, an dessen Ostfuße die unermeßlichen Tannenwälder und weiter südlich die Steppenlandschaften Sibiriens beginnen.

Das Gebirge zerfällt in einen nördlichen, mittleren und südlichen Theil.

1) Der nördliche oder wüste Ural reicht vom Karischen Meere südwärts bis zur Quelle der Petschora und ist bis jetzt noch wenig und von Europäern kaum betreten. Unzugängliche Sümpfe und Moräste begleiten seinen Fuß, und Eis- und Schneefelder, sowie ausgedehnte Torfmoore und im südlichen Theile auch Tannenurwälder bedecken seinen Rücken. Die höchsten Gipfel dieses kalten und unwirthlichen Gebirges steigen bis über 4000′ auf und tragen ewigen Schnee. — An der Petschora-Quelle zweigt sich vom Ural unter dem Namen Timan-Gebirge ein niedriger, nirgends 1000′ überschreitender Höhenzug ab, der in nordwestlicher Richtung bis Kanin Noß zieht und durch das Becken der Petschora vom Ural getrennt ist.

2) Der mittlere oder erzreiche Ural, auch Werchoturischer oder Jekaterinburgischer Ural genannt, ist der zugänglichste Theil des Gebirges und an manchen Stellen nach beiden Seiten hin ganz allmählich abgedacht; so z. B. an der Einsenkung des Zuges, über welche die große Straße in einer Höhe von etwa 1000′ von Perm nach Jekaterinburg führt. Die bedeutendsten Erhebungen dieses Gebirgstheiles sind der 5027′ hohe **Deneschkin Kamen** und etwas südlicher der 4800′ hohe **Kontschakowskoi Kamen** unter 60° N. Br. ✕ Der mittlere Ural ist wegen seines großen Erzreichthums von den Russen zuerst besiedelt worden, und die finnische Urbevölkerung des Gebirges hat hier zum großen Theil den neuen Ansiedlern Platz gemacht. Zuerst beachtete man die großen Lagerstätten von Eisenstein, unter denen am merkwürdigsten fünf fast ganz und gar aus Magneteisenstein bestehende Berge am Asiatischen Abhange des Gebirges sind. Hier haben Russen, die von Peter dem Großen mit großen Waldflächen beschenkt wurden, colossale Reichthümer erworben (Demidoff!). Bald aber wurden auch Erzlager anderer Art entdeckt und deutsche Bergleute legten die ersten Kupfer- und Silbergruben an. In unserm Jahrhundert wurde Gold und Platina im Ural aufgefunden und der Bergwerksbetrieb nahm einen neuen Aufschwung. Besonders groß aber ist der Reichthum des Gebirges an edlen Schmucksteinen. Die dortigen Schleifereien verarbeiten Marmor, Malachit, Porphyr, Jaspis u. s. w. für den Schmuck der Paläste an der Newa; Smaragde, Beryllе, Topase, Zirkone von bis dahin unbekannter Größe kommen in Menge vor. Dieser reiche Mineralienschatz hat nach doppelter Richtung hin bedeutende Folgen für die Culturentwickelung gehabt. Einerseits verdankt ihm Rußland seine wichtigsten

Kanalverbindungen, denn es kam darauf an, das dem schwedischen an Güte gleichstehende uralische Eisen auf Schifffahrtswegen an die Ostsee zu bringen; andererseits sind von den Uralischen Bergwerkscolonien aus auch die Sibirischen Bergwerke bis nach Nertschinsk hin in Angriff genommen und somit europäische Wissenschaft und Bildung bis an die Chinesische Grenze verpflanzt worden. Zu erwähnen ist noch, das ein früheres Culturvolk, das man Tschuden genannt hat, schon Bergbau am Ural und auch am Altai getrieben hat. Wir kennen von ihm aber nur die Reste seiner Grubenbauten und seine Gräber. Als der Ural wieder entdeckt wurde, saßen an ihm nur ärmliche, rohe Finnenstämme.

3) Der südliche oder waldreiche Ural, auch Orenburgischer und Baschkirischer Ural genannt. Er schließt sich unter $55^1/_2{}^0$ N. Br. an den mittlern Ural an und besteht aus 3 Ketten, die beim 4730′ hohen **Iremel** (unter 54° N. Br.) südwärts weiter aus einander gehen und durch die Thäler des Uralflusses und der Bjelaja getrennt sind. Auch dieser Theil des Gebirges ist mit Ausnahme malerischer Berg- und Thallandschaften bei Slatouft (55° N. Br.) im Allgemeinen einförmig und reizlos. Die dichten Laubwälder, welche seine nördliche Hälfte schmücken, nehmen nach Süden hin immer mehr und mehr ab, und reiche Wiesen, der Tummelplatz nomadisirender Kirgisen und Baschkiren, von denen letztere aber jetzt allmählich zum seßhaften Leben übergehen, treten an ihre Stelle.

Niedrige Höhenzüge schließen sich zu beiden Seiten an den südlichen Ural an; der östliche derselben erstreckt sich bis gegen den Aral-See hin und enthält die Quellen des Tobol und mehrerer seiner Zuflüsse; der westliche zieht unter dem Namen Obschtschij-Syrt bis zur Wolga und bildet die Nordwestgrenze der Kaspischen Senke (siehe: Tiefland Turan).

Das große Russische Flachland. § 57.

Zwischen dem Ural und der Ostsee, zwischen dem Kaukasus und dem Nördlichen Eismeere liegt ein Tiefland von ungeheurer Ausdehnung, das vor Zeiten unzweifelhaft Meeresboden gewesen und erst durch allmähliche Hebung trocken gelegt worden ist. Es ist dies das große Russische Flachland, — auch Sarmatisches oder Scythisches Tiefland genannt, — welches im Westen mit der Germanischen und im Südosten durch das große Uralische Völkerthor mit der Sibirisch-Turanischen Tiefebene in Verbindung steht.

In der ganzen ungeheuren Fläche, die eine mittlere Erhebung von 400—500′ hat, finden wir nirgends Gebirge. Nur am Südrande der Halbinsel Krim erhebt sich, zum Theil unmittelbar aus dem Schwarzen Meere, zum Theil ein bis zwei Werst von ihm entfernt, das nur vier Meilen breite **Taurische** oder **Jaïla-Gebirge**, dessen höchster Punkt der gegen 5000′ hohe **Tschatyr-Dagh** oder Zeltberg ist. An dem ziemlich steilen Südabhange dieses Gebirges, der vor den Nordwinden geschützt ist, gedeihen Feigen- und Oelbäume, sowie vortreffliche Weinreben (Garten-Krim); der Nordabhang, welcher sich über sanft geneigte Vorberge zu einer baum- und wasserarmen Steppe hinabsenkt, erzeugt in seinen anmuthigen Thälern ungemein viel Obst.

Die Einförmigkeit des Russischen Flachlandes wird durch niedrige Plateaus und dammartige Bodenanschwellungen unterbrochen.

1. Der **Nördliche** oder **Uralisch-Baltische Landrücken.** — Er schließt sich im Westen unter dem Namen Baltische Landhöhe an die Nord-

deutsche Landhöhe an und zieht von der untern Weichsel, — reich an Sümpfen und kleinen Seen, sowie an niedrigeren und höheren Kuppen, von denen mehrere bis etwa 1000′ aufsteigen, — in nordöstlicher Richtung zur **Waldai-Höhe** hin. Dieses Plateau, auch wohl Wolchonski-Wald genannt, bildet die bedeutendste Erhebung im Uralisch-Baltischen Landrücken, ohne aber deshalb eigentlichen Gebirgscharakter anzunehmen; der Abfall zum Tieflande ist überall sanft, und die bewaldeten Höhen, von denen die **Popowa Gora** bis 1080′ aufsteigt, erheben sich selten mehr als 300′ über die mit Sümpfen und Seen erfüllten Thalgründe. Auf diesem Plateau und auf seinen Vorstufen entspringen die Wolga, die Msta, die Düna und der Dnjepr. — Von hier streicht die Landhöhe zunächst nordöstlich zum Onega-See hin, verändert dann aber ihre Richtung und zieht, die Wasserscheide zwischen Wolga und Dwina bildend, unter dem Namen der Alaunischen Hügel ostwärts zum Ural hin, von dem sie durch eine moorige Einsenkung getrennt wird.

2. Der **Südliche** oder **Uralisch-Karpatische Landrücken.** — Er beginnt als breitere Landhöhe zwischen Ssaratow und Ssarepta am Westufer der Wolga, die er vom Don trennt. Auf seinem Zuge nach Westen bildet er eine ebene, nur ein paar Hundert Fuß hohe, sanft geneigte Bodenanschwellung, die als Erhebung nur in den tief eingeschnittenen Flußthälern erkannt wird, wo der Fels (Granit) an vielen Stellen nackt zu Tage tritt. Westlich vom Dnjepr schließt sich an den Uralisch-Karpatischen Landrücken das Plateau von Wolhynien (die Awrakynskischen Berge), das in seinen Anhöhen bis über 1000′ aufsteigt und an dessen Abhängen der Dnjepr-Bug, der Pripet und der Weichsel-Bug entspringen. Während dieses Plateau im Süden und Südwesten durch die Stufenlandschaften von Galizien an die Karpaten sich anlehnt, steht es im Nordwesten mit der über 2000′ hohen Berggruppe der Lysa-Gora in Verbindung, welche im Westen der obern Weichsel das südliche Polen erfüllt und das südöstlichste Glied der Hügelreihen ist, die das Innere der Norddeutschen Tiefebene durchziehen.

Durch die beiden genannten Landrücken zerfällt das große Russische Tiefland in eine innere und zwei äußere Abtheilungen, die aber auch noch bemerkenswerthe Bodenerhebungen darbieten. Wir betrachten zunächst:

3. Die **Centralhügel.** Sie schließen sich im Süden an das Waldai-Plateau, ziehen als Wasserscheide zwischen Wolga und Dnjepr südwärts bis Kursk, wenden sich hierauf, die Oka vom Don scheidend, nach Norden, verlassen diese Richtung aber wieder und streichen als Wasserscheide zwischen Wolga und Don ostwärts bis Ssamara an der Wolga, wo sie sich mit den Höhen vereinigen, welche auf der rechten Seite die hohen Ufer dieses Stromes bilden. — Ferner merken wir in der inneren Tieflands-Abtheilung:

4. Das **Plateau von Wjatka,** welches von der Kama und Wjatka umflossen wird und in einzelnen Höhen bis 1600′ aufsteigt; vom Ural sowohl, wie auch von den Alaunischen Hügeln wird es durch das Thal der bogenförmig gewundenen Kama getrennt. — Endlich erwähnen wir in der nördlichen Tieflands-Abtheilung:

5. Die **Finnische Seenplatte.** — Dieses granitische, im Mittel 500' hohe Tafelland steigt von den Ufern des Finnischen Golfes, wo es von unzähligen Skären begleitet wird, nach Norden allmählich auf, erreicht in einzelnen Bergen über 1000' Höhe und zeigt eine Menge größerer und kleinerer Ebenen, die sich zwischen einer ungeheuren Anzahl von Granitfelsen und Klippenreihen ausdehnen. Die größten dieser Ebenen enthalten jene Menge von insel- und buchtenreichen Seen, welche Finnland vor andern Ländern Europas auszeichnen und ihm oft ein höchst malerisches Aussehen geben. Viele dieser Seen stehen durch Flüsse mit einander in Verbindung, die sich oft seenartig erweitern, oft aber auch wieder durch Felsengen so zusammengepreßt werden, daß sie Stromschnellen und Wasserfälle bilden. — Der Boden dieser durchlöcherten Granitplatte ist mit einer dünnen Erdschicht bedeckt, zeigt aber auch an vielen Stellen nackten Fels. — Aehnliche Beschaffenheit zeigt das Plateau der Halbinsel Kola, welches mit dem Finnischen Hochlande zusammenhängt.

Flüsse und Seen. § 58.

Das große Russische Flachland zerfällt hinsichtlich der Bewässerung durch den Uralisch-Baltischen Landrücken in zwei Hauptgebiete. In dem einen strömen die Flüsse in vorwiegend nordwestlicher Richtung zur Ostsee und zum Eismeere, in dem anderen bei vorwiegend südöstlicher Richtung zum Schwarzen und Kaspischen Meere.

A. Das Gebiet der Ostsee.

1. Die **Weichsel.** Sie fließt nur in ihrem mittleren Theile innerhalb der Grenzen des Russischen Reiches, entspringt überdies im Karpatischen Mittelgebirge und ist darum unter den Flüssen Central-Europas aufgeführt worden. — Siehe § 42, S. 131.

2. Der **Njemen.** Er entspringt am Südfuße der Uralisch-Baltischen Landhöhe westlich von Minsk in einer waldigen, morastigen Gegend, ist gleich vom Anfang an sehr wasserreich und begleitet in westlichem Laufe den Landrücken bis Grodno; darauf wendet er sich nach Norden und durchbricht die Landhöhe in einem tiefeingeschnittenen Thale voll malerischer Schönheiten. Bei Kowno bildet der Njemen Stromschnellen, tritt hierauf bald aus dem Landrücken, nimmt rechts die Wilia auf, an der Wilna liegt, und wendet sich hierauf wieder nach Westen. Vor seiner Mündung theilt er sich in mehrere Arme, die sich ins Kurische Haff ergießen. Auf preußischem Gebiete führt er den Namen Memel.

3. Die **Windau.** Sie entsteht auf der Baltischen Landhöhe, fließt an Goldingen vorüber, wo sie einen Wasserfall bildet, und mündet bei Windau ins Meer. Wegen ihrer Untiefen und wegen ihres starken Gefälles ist sie nur an der Mündung schiffbar.

4. Die **Kurische Aa.** Sie entsteht aus der Memel und Muhs, die sich bei Bauske vereinigen, fließt an Mitau vorüber und trifft an ihrer

Mündung in den Rigaischen Meerbusen unter dem Namen Bolderaa mit der Düna zusammen.

5. Die **Düna.** Sie kommt von der Westseite der Waldai-Höhe aus kleinen Seen und Sümpfen, die den Wolgaquellen benachbart sind. In südwestlich gerichtetem Laufe begleitet sie bis Witebsk den Südfuß der Baltischen Landhöhe; mit scharfer Drehung nach Nordwesten durchschneidet sie nun, an Polozk vorüberströmend, auf der Strecke bis Dünaburg den Landrücken und hat hier schöne hohe Ufer, aber auch Strudel und Stromschnellen. Eine ähnliche Beschaffenheit ihrer Ufer und ihres Bettes zeigt sie in ihrem weiteren Laufe zwischen Jacobstadt und Friedrichsstadt, wo sie von Kurischen und Livländischen Höhen eingeengt wird. Dann tritt sie aber in völliges Tiefland ein und mündet 12 Werst unterhalb Riga, wo sie 1500 Schritt breit ist, bei Dünamünde in den Rigaischen Meerbusen. Auf ihrem 1000 Werst langen Laufe nimmt die Düna keine großen Nebenflüsse auf; der bedeutendste ist die Ewst, welche auf dem rechten Ufer unterhalb Jacobstadt mündet. — Obgleich Strudel und Stromschnellen, sowie auch Untiefen die Schifffahrt nicht unbedeutend erschweren, so werden doch zahlreiche Strusen mit Getreide, Hanf und Flachs, sowie auch Flöße mit Bau- und Brennholz den Dünastrom hinabgeführt.

6. Die **Livländische Aa.** Sie entspringt auf dem Aa-Plateau, einem Zweige der Baltischen Landhöhe, in einer Höhe von 700', hat einen sehr gewundenen Lauf, fließt bei Wolmar und Wenden vorüber und besitzt zum Theil hohe Ufer, welche unterhalb der zuletzt erwähnten Stadt die sogenannte „Livländische Schweiz" bilden und Ruinen alter Burgen und Schlösser aus der deutschen Ordenszeit tragen.

7. Eine **Anzahl von Küstenflüssen,** die bei Besprechung der Ostsee-Provinzen genauer betrachtet und hier nur dem Namen nach aufgeführt werden sollen: Die Salis, die Torgel oder der Pernau-Fluß, der Kaffarien, der Kegelsche Bach, der Brigitten-Fluß und der Jaggowal.

8. Die **Narowa.** Sie ist der Abfluß des Peipus-Sees und mündet in den Finnischen Meerbusen. Oberhalb Narwa bildet der Fluß einen 18' hohen, durch eine Insel in zwei Abtheilungen zerfallenden Wasserfall; und Böte, welche aus dem Innern kommen, müssen hier ihre Waaren auf Wagen umladen lassen. — Der Peipus-See ist 54 □ Meilen groß, von flachen, zum Theil bewaldeten Ufern umsäumt und sehr fischreich (Rebse). Von Westen her empfängt er den Embach, der aus dem Wirzjärw kommt und an Dorpat vorüberfließt. Mit dem Südende des Peipus steht der See von Pskow oder Pleskau, der die Welikaja aufnimmt, in Verbindung.

9. Die **Newa.** Sie ist der „Europäische Lorenzostrom"; wie dieser, so führt auch sie die Wasser mehrerer stufenförmig über einander liegenden Seen, welche durch Flußläufe mit Kataraktenbildung verbunden sind, einem inselreichen Meerbusen zu. — Der Ladoga-See, 300 □ Meil., ist der größte Landsee Europas, hat aber viele Klippen und Untiefen und einen unregelmäßigen, kurzen und hohen Wellenschlag, weshalb die Schifffahrt auf ihm gefährlich ist. Von Osten her empfängt er den Swir, welcher unter Katarakten dem Onega-See, 200 □ Meil. groß, entfließt; von

Süden her strömt dem Ladoga der Wolchow zu, welcher bei Nowgorod aus dem Ilmensee tritt und daselbst die von der Waldai-Höhe kommende Msta aufnimmt, während der Ilmensee selbst in seinem Südende die Lowat empfängt. Aus Finnland erhält der Ladoga den Abfluß des Ssaima-Sees, den Wuoxen, der aber seiner vielen Wasserfälle (Imatra-Fall) wegen nicht schiffbar ist.

Bei Schlüsselburg tritt die Newa, die mächtige Tochter all der eben aufgeführten Flüsse und Seen, aus dem Ladoga und fließt an St. Petersburg vorüber, wo sie sich in vier Arme theilt, dem Finnischen Meerbusen zu. Sie ist nur 70 Werst lang, aber meist eine halbe Werst breit und tief genug, um große Schiffe zu tragen.

10. Der **Kymmene.** Er führt die Wasser des Päjjane-Seen-Systems dem Finnischen Meerbusen zu, ist aber seiner Stromschnellen wegen nicht schiffbar.

11. Die **Torneå-Elv.** Sie bildet nebst ihrem Zuflusse Muonio-Elv die Grenze zwischen Rußland und Schweden und fließt in den Bottnischen Meerbusen.

B. Das Gebiet des Eismeeres.

1. Der **Onega.** Er fließt durch morastiges Land dem gleichnamigen Busen des Weißen Meeres zu.

2. Die **Dwina.** Sie entsteht aus der Vereinigung der Ssuchona und Wytschegda; während jene von Westen her aus dem Kubinskischen See kommt und bei Welikij Ustjug den Jug aufnimmt, entsteht diese in Morästen zwischen dem Ural und den Alauuischen Hügeln. — Da die Dwina keinen Landrücken zu durchbrechen hat, so ist sie fast bis zu den Quellen hin schiffbar; freilich aber ist sie einen großen Theil des Jahres mit Eis bedeckt. Unterhalb Archangelsk, wo sie eine Meile breit ist, ergießt sie sich in 4 Armen in den Dwina-Busen.

3. und 4. Der **Mesen** und die **Petschora;** der erstere entfließt dem Tieflande, die letztere kommt von der Scheide des nördlichen und mittleren Uralgebirges. Unterhalb Flüsse sind schiffbar, werden aber wenig befahren, da sie fast nur Wüsteneien durchfließen.

5. Der Abfluß des Enare-Sees in Lappland.

C. Das Gebiet des Schwarzen Meeres.

1. Der **Dnjestr.** Er entspringt in Galizien am Nordabhange des Karpatischen Waldgebirges. In seinem mittleren Laufe durchbricht er in Stromschnellen den Uralisch-Karpatischen Landrücken, in welchen sein mit Felsblöcken besäetes Bett tief eingegraben ist. Oberhalb Akkermann ergießt er sich in einen Liman von geringer Tiefe.

2. Der **Dnjepr.** Er ist der drittgrößte Fluß (240 Meilen lang) Europas und entspringt auf einer Vorstufe des Waldai-Plateaus. Bald schiffbar geworden, fließt er an Ssmolensk vorüber und wendet sich unterhalb dieser Stadt südlich nach Mohilew und Kijew. Auf dieser Strecke

empfängt er rechts die Bereſina und den Pripet, welche ihm die Waſſerſchätze der großen, mit Urwäldern bedeckten Sumpfniederungen von Minsk und Pinsk (Rokitnoſümpfe) zuführen; links die Deſna, welche in der Nähe von Smolensk entſteht und oberhalb Kijew mündet. Bei Kijew beginnt der Durchbruch durch die Südruſſiſche Granitplatte. Hier ſtrömt der mächtige Fluß, indem er die ſüdliche Richtung in eine ſüdöſtliche verwandelt, in einem engen Thale mit tiefem Felſenbett und hohen, ſteilen Ufern und bildet zahlreiche Stromſchnellen (Porogi), die ſeine Befahrung ſehr gefährlich machen, ſo beſonders bei Krementſchug und unterhalb Jekaterinoſſlaw. Hier ſiedelten ſich daher früh ſchon auf den Inſeln des Stromes ruſſiſch-normanniſche Anſiedler an, um von der Beraubung der Flußſchiffer zu leben. Ihnen folgte ſpäter das Miſchvolk der Koſaken (Saporoger), die hier einen eigenthümlich republikaniſch-organiſirten Staat bildeten, der zwiſchen Polen und Rußland hin und her ſchwankte, bis es Iwan II. gelang, ſie ſich zu unterwerfen. — In dieſem Theile empfängt der Dnjepr links die Worſkla. — Von Jekaterinoſſlaw durchſtrömt er in ſüdweſtlicher Richtung die tiefe Grasebene des Küſtenlandes und fließt unterhalb Cherſon in ſeinen — beſonders im Sommer — ſehr ſeichten Liman.

Mit dem Dnjepr-Liman verbindet ſich der Liman des **Bug**. Dieſer durchaus nicht unbedeutende Strom kommt vom Plateau von Wolhynien, durchbricht mit Stromſchnellen den Landrücken und iſt von Nikolajew an mit Seeſchiffen zu befahren.

3. Der **Don**. Er entſpringt auf den niedrigen Central-Hügeln nahe bei Tula in moraſtiger, waldiger Gegend und durchfließt, bis Woroneſh ſüdlich gerichtet, den reichen Getreidegürtel der „Schwarzen Erde"; dann ſchneidet er in ſüdöſtlich gerichtetem Laufe ſich ein tiefes Querthal in das Steppenplateau und nähert ſich, nachdem er links den Choper und die Medwjeditza aufgenommen, der Wolga bei Zarizyn bis auf 8 Meilen. Sein träger, nach Südweſt gerichteter Unterlauf empfängt rechts den Donez und links den Manytſch, zieht bei Nowo-Tſcherkask vorüber und mündet unterhalb Aſow und Taganrog gegenüber in das ſeichte Aſowſche Meer, welches er durch ſeine Ablagerungen von Schlamm und Erde immer mehr ausfüllt. Während der Don im Frühjahr die Niederungen weithin überſchwemmt, hat die Schifffahrt auf ihm im Sommer und Herbſt mit niedrigem Waſſerſtande und gefährlichen Sandbänken zu kämpfen.

Bemerkenswerth iſt es, daß die öſtliche Hälfte des Manytſch zum Kaspi-See fließt, denſelben aber nur im Frühjahr und Herbſt bei hohem Waſſerſtande erreicht. Jedenfalls könnte das Manytſch-Thal zu einer Kanal-Verbindung zwiſchen dem Schwarzen und Kaſpiſchen Meere benutzt werden.

4. Der **Kuban**. Er entſpringt am Elbrus, umſtrömt in einem Bogen den Nordfuß des weſtlichen Kaukaſus, theilt ſich vor der Mündung in mehrere Arme und ergießt ſich ins Schwarze Meer und in die Straße von Kertſch.

D. Das Gebiet des Kaspischen Meeres.

1. Der **Terek.** Er entspringt am Kasbek, ist in seinem Oberlaufe sehr reißend und theilt sich vor der Mündung in mehrere Arme.

2. Die **Kuma.** Sie entsteht auf den Vorhöhen des Kaukasus und erreicht nur bei hohem Wasserstande im Frühjahr und Herbst das Kaspische Meer, da sie von den an ihrem rechten Ufer wohnenden Völkern (Turkmanen) zur Bewässerung von Weideplätzen und Heuschlägen abgeleitet wird.

3. Die **Wolga.** Sie ist der größte Strom Europas, hat einen über 3300 Werst langen Lauf und ein Gebiet, welches mehr als zwei Mal so groß ist, wie ganz Frankreich. Sie entspringt 900′ über dem Meere aus mehreren Seen der Waldaihöhe, wird für kleinere Fahrzeuge bald schiffbar und tritt nach kurzem (170 Werst langem) Laufe ins Tiefland ein. Bei Twer nimmt sie die Twerza und weiterhin an ihrer nördlichsten Ausbiegung die Mologa und Schekſna auf, welche alle drei den südlichen Abhang des Nordrussischen Landrückens durchschneiden und der Wolga auf ihrer linken Seite zufließen. Der Schekſna-Mündung gegenüber liegt Rybinsk, eine sehr wichtige Station für die Wolgaschifffahrt; hier müssen nämlich die Waaren, welche den Strom heraufkommen, aus den großen, schweren Barken in leichtere Fahrzeuge verladen werden, um durch ein großartiges Kanalsystem (siehe § 59) ins Gebiet der Newa zu gelangen. Auf ihrem weiteren Laufe kommt die Wolga bei Jaroſſlawl und Koſtroma vorüber, nimmt links die Unſha auf und vereinigt sich bei Niſhnij-Nowgorod mit der auf der rechten Seite ihr zuströmenden Oka, welche bei Orel bereits für kleinere und bei Kaluga für größere Schiffe fahrbar wird und weiter abwärts bei Kolomna, Rjaſan und Kaſſimow vorüberfließt. Die Oka wird rechts durch die Upa (an der die Stadt Tula) und Tſna (an der die Stadt Tambow), links durch die Moskwa (an welcher Moskau) und Kljasma (an welcher Wladimir) verstärkt. Unterhalb Niſhnij-Nowgorod nimmt die Wolga rechts die Sſura (an welcher die Stadt Penſa), links die Wetluga auf und verändert in der Nähe von Kaſan plötzlich ihre Richtung, um sich nach Süden zu wenden. Unterhalb Kaſan empfängt sie auf der linken Seite ihren bedeutendsten Nebenfluß, die Kama, welche wegen ihres Wasserreichthums für die Schifffahrt von großer Bedeutung ist. Sie umfließt mit der Wjatka, ihrem rechten Zuflusse, das waldreiche Plateau von Wjatka und nimmt auf der linken Seite in der Nähe von Perm die Tſchuſſawaja und weiter abwärts die Bjelaja mit der Ufa auf, welche alle drei ihren Ursprung im Uralgebirge haben. — Die Wolga fließt nun, auf der rechten Seite von hohen Ufern begleitet, bei Sſimbirsk und Sſamara vorüber, wo sie noch einen linken Nebenfluß, die Sſamara, empfängt. Von Sſaratow an hat sie auf einer kurzen Strecke zu beiden Seiten hohe Ufer, da sie zwischen dem südlichen Landrücken und dem Obschtschij-Sſyrt hindurchströmen muß; auf der linken Seite wird ihr Ufer zwar bald wieder flach, auf der rechten aber bleibt es noch bis Zarizyn und Sſarepta hoch und steil (200—400′ über dem Stromspiegel). Hier wendet sich die Wolga mit

scharfer Biegung nach Südosten, wälzt ihre trägen Wassermassen, die sich in viele Arme theilen, unter denen die Achtuba der bemerkenswertheste ist, durch die Kaspische Salzsteppe und ergießt sich in mehr als 60 Armen, Schilf- und Wiesengründe, Sand- und Sumpfinseln bildend, unterhalb Astrachan ins Kaspische Meer.

Die Wolga ist eine fast ununterbrochene, überall ziemlich tiefe Wasserstraße; wenigstens wird auf der ganzen Strecke von Nishnij-Nowgorod bis Ssarepta die Schifffahrt weder durch Stromschnellen, noch durch Untiefen erschwert. Da überdies auch ihre meisten Nebenflüsse schiffbar und dazu noch mit allen größeren Strömen Rußlands durch Kanäle verbunden sind, so ist die Wolga im vollsten Sinne die Hauptpulsader des Reiches. Mit Recht wird sie von den Tataren Iti, d. h. die Freigebige genannt, denn ihr Reichthum an Fischen (Hausen, Stör, Sterlet u. s. w.) ist überschwenglich. Die Astrachanschen Häringe werden auf der Strecke von der Mündung bis nach Ssarepta hin, welche überhaupt die fischreichste ist, gefangen.

4. Der **Uralfluß.** Er entspringt am Iremel im Südlichen Ural, fließt zunächst in Meridianrichtung südwärts zwischen der östlichen und mittleren Kette des Gebirges hin, wendet sich dann rechtwinkelig nach Westen, kommt auf dieser Strecke an Orenburg und Uralsk vorüber und macht unterhalb der letzteren Stadt zum zweiten Mal eine scharfe Biegung. Er strömt nun südwärts durch niedrige Salzsteppen und bildet vor seiner Mündung ins Kaspische Meer ein sumpfiges Delta.

5. Auf dem großen, zwischen der Kuma und dem Uralflusse (und darüber hinaus) sich ausbreitenden Steppengebiete, das früher Meeresboden gewesen, giebt es eine Menge kleiner Flüsse, welche das Kaspische Meer nicht erreichen, sondern sich in salzigen Seen verlieren. Außerdem giebt es daselbst auch eine bedeutende Anzahl von Salzseen ohne solche Zufuhr fließenden Wassers; unter diesen ist besonders der **Elton-See,** nordöstlich von Zarizyn bemerkenswerth, da er jährlich über 7 Mill. Pud Salz liefert.

§ 59. Künstliche Wasserverbindungen.

Rußland besitzt ein großartiges Netz von Kanälen, deren Anlage durch die natürlichen Verhältnisse überaus begünstigt wurde; denn die Ströme sind wasserreich, meist bis nahe an die Quelle hinauf schiffbar und nur durch unbedeutende Bodenerhebungen von einander getrennt. — Wir merken:

A. Verbindungen zwischen der Ostsee und dem Kaspischen Meere.

1) Das Kanalsystem von Wyschnij-Wolotschok. — Obgleich dasselbe im Sommer nicht selten an Wassermangel leidet, so bildet es doch den am meisten benutzten Wasserweg bei der Verbindung der Ostsee mit dem Kaspischen Meere. Die Waaren, welche auf ihm befördert werden, gehen zunächst aus der Wolga in die Twerza und aus dieser durch einen Kanal in die Msta. Aus der untern Msta gelangen sie mit

Umgehung des für die Schifffahrt gefährlichen Ilmensees durch einen kurzen Kanal in den Wolchow und auf diesem hinab bis an den Ladoga-See. Aber auch dieser See wird umgangen und zwar durch den an seinem Südufer angelegten Ladoga-Kanal, welcher die Barken bei Schlüsselburg in die Newa führt.

2) Das Tichwinka-Kanalsystem. — Es verbindet vermittelst verschiedener kleiner Flüsse und Seen die Mologa mit dem Ladoga-Kanal.

3) Das Marien-Kanalsystem. — Der Marien-Kanal verbindet die Wytegra, einen Zufluß des Onega-Sees, mit einem Zuflusse des Bjelosero, aus welchem die Schekssna zur Wolga fließt. Da man die beiden genannten Seen noch durch besondere Kanalanlagen umgangen hat, so ist folgende Wasserstraße entstanden: Wolga, Schekssna, Bjelosero-Kanal, Zufluß des Bjelosero, Marien-Kanal, Wytegra, Onega-Kanal, Sswir-Kanal und Sswir, Ladoga-Kanal, Newa.

B. Verbindungen zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere.

1) Der Beresina-Kanal. — Er verbindet die Beresina mit einem Nebenflusse (Ulla) der Düna, und somit diese selbst mit dem Dnjepr.

2) Der Oginsky-Kanal. — Er verbindet einen Nebenfluß (Jassolda) des Pripet mit einem Nebenflusse (Schara) des Njemen, und somit diesen selbst mit dem Dnjepr.

3) Der Königs- oder Dnjepr-Bug-Kanal. — Er verbindet einen Nebenfluß (Pina) des Pripet mit einem Nebenflusse (Muchawez) des Weichsel-Bug, und somit den Dnjepr mit der Weichsel.

C. Verbindungen zwischen dem Weißen und Kaspischen Meere.

1) Der Katharinen-Kanal. — Er verbindet Zuflüsse der Wytschegda und Kama und somit die Dwina mit der Wolga.

2) Der Alexander von Württembergische oder Kubinskische Kanal. Er verbindet den Kubinskischen See, welchem die Ssuchona entströmt, mit dem Bjelosero, aus welchem die Schekssna zur Wolga fließt. — Dieser Kanal stellt auch im Verein mit dem Marien-Kanal die Verbindung zwischen dem Weißen Meer und der Ostsee her.

Klima, Pflanzen- und Thierleben. § 60.

Das Europäische Rußland muß bei seiner Ausdehnung durch mehr als 25 Breitengrade natürlicher Weise große Verschiedenheit in seinen klimatischen Verhältnissen darbieten; und in der That ist die mittlere Sommerwärme an der Karischen Pforte (+ 1,6°) geringer, als in Ssewastopol die mittlere Winterwärme (+ 1,8°). Aber die Uebergänge sind überall allmählich und unmerklich, weil die im Tieflande vorhandenen

Bodenerhebungen zu niedrig sind, als daß sie eine plötzliche Abstufung des Klimas bewirken könnten.

Im Allgemeinen lassen sich folgende Hauptpunkte aufstellen:

1) Das Klima Rußlands ist continental und bietet also bedeutende Unterschiede zwischen der Sommer- und Wintertemperatur dar; diese Gegensätze werden um so bedeutender, je mehr man sich nach Osten hin dem Asiatischen Festlande nähert.

2) Rußland besitzt im Allgemeinen geringere Jahrestemperatur, als das westliche Europa unter gleichen Breitengraden. — So hat z. B. Charkow unter 50° N. Br. + 5,3° mittlere Jahrestemperatur, während Mainz unter demselben Breitengrade + 7,8° hat; ferner Jekaterinosslaw: + 6,5° und Wien + 8°, beide Städte unter $48^1/_2$° N. Br.

3) In dem großen Russischen Flachlande findet in der Richtung von Westen nach Osten hin unter denselben Breitengraden eine merkliche Abnahme der mittleren Jahrestemperatur statt; oder mit andern Worten: Die Isothermen sinken in Rußland in südöstlicher Richtung hinab. — Folgende 3 Städte liegen z. B. unter $56^1/_2$° N. Br., haben aber je weiter nach Osten, desto geringere mittlere Jahrestemperatur; nämlich Mitau + 4,9°, Wladimir + 2,9°, Jekaterinburg + 0,4° R. — Folgende Städte haben + 4° mittlere Jahrestemperatur: Reval, Dorpat, Sfmolensk, Orel, Woronesh und Kamyschin an der Wolga, unterhalb Sfaratow.

In Bezug auf die Vertheilung der Pflanzen unterscheidet man im Europäischen Rußland 8 Zonen, deren Grenzlinien aber durchaus nicht mit den Parallelkreisen zusammenfallen, sondern sich ziemlich bedeutend, den Isothermen folgend, von Nordwest nach Südost hinabsenken. — Man unterscheidet:

1) Die Zone des Eises. Sie umfaßt den nördlichen Theil der Insel Nowaja-Semlja, welche zur Sommerzeit, wo 3 Monate lang die Sonne hier nicht untergeht, von Jägern und Fischern aus dem Gouvernement Archangelsk besucht wird. Nur Walrosse, Seehunde, Fische, Eisbären, Polarfüchse und eine besondere Art von Erdmäusen, welche den Polarfüchsen zur Nahrung dienen, haben hier ihren beständigen Aufenthalt.

2) Die Zone des Rennthiermooses oder die Sumpfzone. — Sie nimmt den nordöstlichsten Theil des Gouvernements Archangelsk ein und ist zum großen Theil mit den sogenannten Tundren bedeckt; das sind weite sumpfige Moorflächen, die mit einem dichten Filz von Moosen und Flechten überzogen, den größten Theil des Jahres aber gefroren sind. Sie werden selbst im Sommer, wo die Oberfläche kaum einen Fuß tief aufthaut, mit Schlitten befahren, die von dem nie aufthauenden Grundeise getragen werden und auf demselben leicht und sicher dahingleiten. Das Renntier und der Hund sind die einzigen Hausthiere der Bewohner (Samojeden); diese beschäftigen sich mit Fischfang und mit Jagd auf Seehunde, Pelzthiere, wilde Schwäne und Gänse, die während des Sommers hier in ungeheurer Anzahl nisten.

3) Die Zone der beginnenden Wälder und der Viehzucht. Sie umfaßt die Südhälfte der Halbinseln Kola und einen Theil des Petschora-Gebietes. Nadelhölzer, besonders Weißtannen und Lärchen, welche im nördlichen Theile dieser Zone noch als niedriges Gestrüpp auftreten, nehmen allmählich Baumform an und bilden große Wälder. Im südlichen Theile finden sich die ersten Spuren von Ackerbau und Viehzucht; im Uebrigen aber bildet

noch immer die Jagd, namentlich auf Eichhörnchen, die Hauptbeschäftigung der nomadisirenden Bewohner (Syrjänen und Finnen).

4) Die Zone des beginnenden Ackerbaues oder der Gerste. Sie reicht südwärts ungefähr bis zum 63° N. Br. und ist durch ungeheure Wälder von Nadelholz und Birken, sowie durch schöne Wiesen an den Flüssen ausgezeichnet. Der Ackerbau beschränkt sich zumeist auf Gerste und ist überhaupt wegen der häufigen Nachtfröste während des kurzen Sommers noch unbedeutend. Ein großer Theil der Bevölkerung ernährt sich durch Viehzucht, Jagd, Fischfang, Holzflößerei und Holzverarbeitung. — 63° N.

5) Die Zone des beständigen Ackerbaues oder des Roggens und Flachses, zugleich die Zone großen Gewerbfleißes und Handels. Diesem Erdstriche gehört nicht nur ein sehr bedeutender Theil Rußlands, sondern auch der Hauptreichthum des Landes an. Er reicht südwärts bis zum 51° N. Br., also etwa bis Ssaratow und Tschernigow, und umfaßt auch den südlichen Theil Finnlands und die Baltischen Provinzen. Im Gebiet des Pripet befinden sich große Sümpfe und Moräste; aber ungemein fruchtbar ist das Land südlich von der Oka und Wolga, weshalb denn auch der Ackerbau in diesem Theile die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ausmacht. Weniger fruchtbar sind die Striche nördlich von der Oka und Wolga, und darum finden wir hier neben dem Ackerbau bedeutende Gewerbthätigkeit, nicht nur in den Fabriken der Städte, sondern auch unter den Bauern in den Dörfern. — Für den Obstbau ist diese Zone im Ganzen noch wenig geeignet; aber ausgezeichnet schön sind die Laubwälder, in denen besonders die Linde vorherrscht. — Unter den wilden Thieren weist dieser Erdstrich zwei Arten auf, die anderwärts nicht mehr zu finden sind, nämlich den Auerochs in den moraftigen Urwäldern von Pinsk im Pripet-Gebiete und das Elenthier in einigen Wäldern Litthauens und der Ostsee-Provinzen.

6) Die Zone des Weizens, Tabacks und der Baumfrüchte. Sie nimmt den südlichen Landrücken ein und reicht im Osten noch südwärts über denselben hinweg und umfaßt dort das Kaspische Steppenland, welches ungefähr 75' tiefer liegt, als der Wasserspiegel des Mittelländischen Meeres und einst selbst Meeresboden gewesen ist. Der Boden dieses Steppenlandes ist stark mit Salz gesättigt und reich an Salzseen, unter denen wir den Eltonsee bereits kennen gelernt haben. Im Uebrigen aber bietet diese Zone äußerst fruchtbaren Boden dar und ist die Kornkammer des Reiches. Die Rußland eigenthümliche Schwarzerde, welche den Felsgrund an manchen Stellen in einer Mächtigkeit von mehr als 15 Fuß bedeckt und keiner Düngung bedarf, erstreckt sich vom Pruth in nordöstlicher Richtung bis zur Wolga und in die vorige Zone hinein. Die fruchtbarsten Gouvernements sind: Bessarabien, Podolien, Wolhynien, Kijew, Poltawa, Charkow, Kursk, Woronesch, Tambow, Pensa, Ssimbirsk, Ssamara und Ssaratow. — Weizen- und Hanfbau, Viehzucht und Branntweinbrennerei sind die Hauptzweige der Landwirthschaft. — Zu beiden Seiten des Don breiten sich unübersehbare Wiesenflächen aus. bis

7) Die Zone des Mais und des Weinstocks. Sie reicht südwärts bis zum Kaukasus und zum Jaïla-Gebirge und umfaßt das Gebiet der Pontischen Steppen. — Nachdem der Schnee im Frühling geschmolzen und die Steppe in einen schwarzen, schlammigen Brei verwandelt hat, bekleidet sich diese mit Gras, Kräutern und Blumen. Da wachsen Schneeglöckchen, Tulpen, Hyacinthen, Königskerzen, Reseda, Windhexen, Steinklee, Wicken u. s. w.; aber nicht in buntem Durcheinander, sondern jede Gattung für sich auf großen Flächen, die ihrerseits wieder durch noch viel größere, unübersehbare Grasfluren von einander getrennt sind. Auch sind all diese Blumen geruchlos und haben ein viel gröberes Gewebe, als unsere Wiesenblumen. Im Sommer, der glühend heiß über der weit ausgedehnten Fläche liegt und trotz der häufigen Gewitter regenlos ist, wird die Steppe braun und schwarz und der Boden klafft überall auf und lechzt nach Labung. Im Herbst überzieht sich die Steppe wieder mit frischem Grün und der September entspricht mit seiner lieblichen Milde dem Mai des Frühlings. Aber im October stellt sich häßliches Nebel-

wetter ein, das allmählich in den Winter hinüberleitet. Dieser ist lang und rauh und besonders furchtbar durch seine Schneestürme, die den großen Viehheerden der Steppe oft großen Schaden zufügen. Während solchen Schneesturmes denkt selbst der Wolf, der doch sonst der gefährlichste Feind des Steppenviehes ist, an keine Beute, sondern sucht mit den Heerden um die Wette der Wuth des Elementes zu entrinnen. Charakteristisch für die Steppe ist der Mangel an Waldungen; Schilf, welches in den Flußthälern dichte Wälder bildet, dient als Brennmaterial. — Der Ackerbau tritt in der Steppe nur stellenweise auf; Roggen und Weizen, Melonen und Arbusen gedeihen in der höchst fruchtbaren schwarzen Dammerde ganz vortrefflich, aber die Getreideernten leiden nicht selten durch anhaltende Dürre und Heuschreckenschwärme. — Mais und Wein gedeihen wohl auch in den südlicheren Strichen dieser Zone, werden aber im Ganzen noch wenig angebaut. Den Hauptnahrungszweig bildet die Pferde- und Schafzucht.

8) Die Zone des Oelbaumes. Sie findet sich im Europäischen Rußland nur am Südabhange des Jaïla-Gebirges.

Der Ackerbau nimmt unter den Beschäftigungen der Bewohner Rußlands die bedeutendste Stelle ein. Obschon sein Gebiet theils durch die Strenge des nördlichen Klima's, theils durch die Beschaffenheit des Bodens selbst beschränkt wird, so erstreckt es sich doch immerhin im westlichen Theile des Reiches durch 20 Breitengrade. Die Producte des Ackerbaues sind aber weniger mannigfaltig, als die weite Erstreckung seines Gebietes erwarten lassen sollte; das continentale Klima mit seiner Sommerwärme im Norden und seiner Winterkälte im Süden einerseits, und die Abwesenheit von Gebirgen andrerseits geben dem ganzen weiten Raume eine gewisse Gleichförmigkeit in Bezug auf pflanzliche Production. Die Haupterzeugnisse sind Gerste, Hafer, Roggen und Weizen, denen sich in den südlichsten Strichen noch der Mais anschließt. Neben den Getreidearten hat auch die Kartoffel einen bedeutenden Platz unter den Nahrungspflanzen eingenommen. Flachs und Hanf werden besonders in einem Striche gebaut, der sich von dem Rigaischen Meerbusen in östlicher und südöstlicher Richtung in das Innere des Reiches erstreckt. Taback und Runkelrüben bilden in einigen mittleren und südlichen Gegenden wichtige Gegenstände des Anbaus.

Die Viehzucht ist für einen großen Theil Rußlands nördlich und südlich von der Ackerbau-Region das wichtigste Gewerbe. Die Rindviehzucht bildet in den südlichen Gouvernements einen selbständigen Zweig der Landwirthschaft, in den übrigen dient sie zumeist nur zur Unterstützung des Landbaus. — An Pferden ist Rußland reicher, als alle übrigen Staaten Europas; besonders groß ist die Anzahl dieser Thiere in den Gouvernements: Orenburg, Perm, Wjatka, Tambow, Kursk, Woronesh und im südlichen Steppengebiete. — Die Schafzucht wird fast in allen Gouvernements betrieben; feinwollige Schafe findet man aber besonders in Süd-Rußland, in den innern Gouvernements des Bezirks der „Schwarzen Erde", in Polen und in den Ostsee-Provinzen. — Ziegenzucht wird hauptsächlich im Süden der Saffianbereitung wegen betrieben. — Die Schweinezucht hat ihren Sitz vornämlich in Mittel-Rußland, im Süden und in den Ostsee-Gouvernements; doch wird sie nicht in dem Umfange betrieben, als es geschehen könnte und müßte. Dasselbe gilt von der Bienenzucht, welche zwar eine Lieblingsbeschäftigung der Russen, Baschkiren und Tataren

ist, der man sich aber doch in noch weit größerer Ausdehnung und mit größerer Sorgfalt zuwenden müßte; besonders verbreitet findet man sie in den Gouvernements südlich von Moskau und in Polen. — Zu den Thieren, die auch anderwärts Gegenstand der Zucht sind, kommen in Rußland noch im Norden das Rennthier, im Süden der Büffel und im Astrachanschen Gouvernement auch das Kameel. — Die Fischerei ist für einen nicht geringen Theil der Bevölkerung Rußlands eine höchst wichtige Erwerbsquelle. Am großartigsten wird sie in dem Kaspischen Meere, in der Wolga und im Uralflusse betrieben, wo Störe, Hausen, Sterlet, Sandart, Häringe u. s. w. in großer Menge gefangen werden. (Caviar und Hausenblase sind nicht ganz unbedeutende Handelsartikel.) Den zweiten Rang nehmen hinsichtlich der Fischerei das Schwarze und Asowsche-Meer, sowie deren Zuflüsse Dnjepr und Don ein. In dritter Reihe ist das Weiße Meer zu nennen, wo außer Häringen, Lachsen und andern Fischen auch Seehunde und Walrosse gefangen werden. Weniger lohnend ist die Fischerei in der Ostsee, wo sie zumeist nur die örtlichen Bedürfnisse befriedigt; sehr ergiebig dagegen ist sie wieder im Ladoga, Onega, Peipus und Ilmensee.

Bergbau, Industrie und Handel. § 61.

Rußland ist sehr reich an mineralischen Producten. Ueberaus wichtig sind vorzugsweise die Bergwerke im Ural, welche nicht nur Gold, Platina, Silber, Eisen und Kupfer, sondern auch kostbare Steinarten in großer Menge liefern (siehe: Der mittlere oder erzreiche Ural, S. 198). Außerdem findet man Eisen in den Gouvernements: Nishnij-Nowgorod, Kaluga, Finnland, Olonez, Rjasan, Tula und in anderen Gegenden des Reiches. Kupfer, aber nur in geringeren Quantitäten, liefert Polen und Finnland. In dem letztgenannten Lande gewinnt man auch Zink, und in seinem nördlichen Theile hat man in neuester Zeit Goldlager entdeckt. Steinkohlen sind in weit ausgedehnten Lagern in den Ländern am Don und Donez aufgefunden worden; aber auch in den Gouvernements: Tula, Rjasan, Jekaterinoslaw, sowie in Polen, am Ural u. s. w. Kochsalz wird sowohl als Steinsalz, wie auch als Seesalz und Quellsalz gewonnen. Steinsalz liefert besonders das Gouvernement Orenburg, Seesalz die zahlreichen Seen des Steppengebietes, namentlich der Elton-See und die Seen Bessarabiens und der Krim. Salzhaltige Quellen finden sich in einzelnen nördlichen Gouvernements, und haben hier Perm und Wologda die bedeutendsten Salzsiedereien.

Rußlands Industrie ist im Wachsen begriffen, und die im Jahre 1870 zu St. Petersburg veranstaltete Industrie-Ausstellung hat bewiesen, daß die Fabrikthätigkeit sich besonders in den letzten Jahren mächtig entwickelt und in einzelnen Zweigen ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen hat. Nicht nur die Artikel, die sich schon lange eines guten Rufes erfreuten, wie Leder (Juchten und Saffian besser, als in andern Ländern Europas), Schiffstaue, Segeltuch, Fischleim (Hausenblase), Stearinkerzen, Seife und drgl., zeigen diesen Fortschritt; auch die Fabrikation in Leinwand, Baum-

wolle, Tuch, Seide, Papier, Porzellan, Gold-, Silber- und Bronce-Waaren liefert zum Theil Erzeugnisse, welche mit den besten Fabrikaten des westlichen Europa wetteifern. — Von großer Wichtigkeit für das Land sind die Gerbereien und Lederwaarenfabriken*), die Tuch- und Wollenwaarenfabriken, die Baumwollen-Spinnereien und Webereien, die Flachsspinnereien und Leinwandwebereien, deren Fabrikate sich durch ihre Reinheit hinsichtlich des Materials vor den ausländischen auszeichnen und zum Theil so gut sind, daß man sie mit Recht der schlesischen und holländischen Waare zur Seite stellen kann; ferner die Hanfspinnereien und Taufabriken, welche in ganz Europa einen guten Ruf haben, die Eisen- und andere Metallwaaren-Fabriken, die Brennereien, die Seife- und Lichtfabriken, die Rübenzuckerfabriken, die Mehlmühlen und Tabackfabriken. Aber immerhin nimmt das große Russische Reich unter den Industriestaaten Europas bis jetzt noch eine untergeordnete Stellung ein und bezieht noch Fabrikate der verschiedensten Art aus dem Auslande.

Was den Handelsverkehr Rußlands mit Europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrifft, so ist ein bedeutender Aufschwung desselben unverkennbar, und sein Werth beziffert sich nach den neuesten officiellen Handelsnachrichten gegenwärtig etwa auf 240 Mill. Rubel in der Einfuhr und auf 210 Mill. Rubel in der Ausfuhr. Der größere Theil der Einfuhr, etwa 44 Prozent, besteht in Stoffen, die für die Fabriken des Landes bestimmt sind: rohe Baumwolle, Baumwollengarn, Maschinen, Farbstoffe, Metalle, rohe Seide, Schafwolle, Steinkohlen u. s. w. Demnächst kommen Consumtionsartikel mit 38 Prozent in Betracht, namentlich Thee, Getränke (besonders Wein), Salz, Kaffee, Früchte u. s. w., und schließlich fertige Waaren 18 Prozent, wovon etwa die Hälfte auf Webe- und Wirkewaaren trifft. Unter den Artikeln der russischen Ausfuhr steht Getreide mit circa 43 Prozent des Gesammtwerthes obenan; dann folgen Flachs, Hanf und Leinwand mit je 9 Prozent, Wolle, Talg und Holz mit je 5 Prozent, und endlich Vieh, rohe Häute und Felle, Bettfedern, Terpentinöl, Pottasche, Lumpen, Caviar u. s. w.

Die bedeutendsten Handelsverbindungen unterhält Rußland mit Großbritannien und Preußen, und ist die Einfuhr aus letzterem Staate seit 1861 aufs Fünffache gestiegen. (Vom Ausfuhrwerthe kamen 1866/67 auf Großbritannien 52 Prozent, auf Preußen 15 Prozent u. s. w.; an der Waareneinfuhr dagegen partizipirten in jenem Jahre Preußen mit 37 Prozent, Großbritannien mit 31 Prozent u. s. w.)

Was die Handelspunkte Rußlands für den äußeren Handelsverkehr betrifft, so ist die Ostsee für den Export, wie für den Import überwiegend; doch hat letzterer in neuester Zeit abgenommen und sich mehr den Eisenbahnen zugewendet, welche Rußland an seinen europäischen Grenzen hergestellt hat. Der russische Export zur Ostsee, der hauptsächlich über St. Petersburg und

*) Siehe die Zusammenstellung der industriellsten Gouvernements am Schluß der Beschreibung Rußlands.

Riga*) erfolgt, beträgt etwa 43 Prozent des Gesammtexportes, während das Asowsche und Schwarze Meer (besonders Odessa) mit 35 Prozent, die Landgrenze mit 19 Prozent und das Weiße Meer mit 3 Prozent daran partizipiren. Von der Einfuhr treffen auf die Ostseehäfen 51 Prozent, auf die Landgrenzen 35 Prozent, auf die südlichen Häfen 13 Prozent und auf das Weiße Meer 1 Prozent.

Auch mit den asiatischen Ländern nimmt der Handelsverkehr Rußlands immer mehr zu; der Gesammtwerth desselben schwankt zwischen 35 und 48 Mill. Rubeln, und erreicht der Werth der dahin gerichteten Ausfuhr beinahe den der Einfuhr. Die hauptsächlichsten Exportartikel nach Asien hin sind: Baumwollen- und Wollenfabrikate, Leder, Getreide, Metallwaaren, Roheisen, Zucker, Leinen- und Hanffabrikate u. s. w., während die Einfuhr aus Asien nach Rußland besonders in Thee, Baumwolle, Baumwollenfabrikaten, Vieh, Häuten, Früchten, Seide und Seidenwaaren, Taback u. s. w. besteht. — Als Handelsplätze des asiatischen Handels erscheinen die Städte an den Grenzlinien von Orenburg und Sibirien.

Was den inneren Handel betrifft, so leidet die Entwickelung desselben noch immer unter dem Mangel an guten Verkehrswegen, obschon Rußland großartige Kanalsysteme besitzt und in neuester Zeit für Anlegung von Eisenbahnstraßen sehr viel gethan hat. Dazu kommt noch, daß die Anzahl der Handelsstädte im Vergleich zu der großen Ausdehnung des Reiches viel zu gering ist, und daß also Käufer und Verkäufer oft große Strecken zurückzulegen haben, wenn sie dieselben erreichen wollen. — In all diesen Städten wird ein bald größerer, bald geringerer Handelsverkehr mit der umwohnenden Landbevölkerung betrieben, welche sich an bestimmten Tagen der Woche zum Verkauf ihrer Producte und zum Ankauf der für ihren Lebensunterhalt nothwendigen Waaren in denselben einfindet. Aber nur in einzelnen großen Städten bildeten sich beständige Niederlagen für Manufacturwaaren und Rohstoffe zum Verkauf im Großen. Zu der Zahl solcher Städte gehören die Residenzen, die Hafenstädte und einige Städte des Innern, wie Kasan, Kijew, Charkow, Warschau und Jekaterinburg. Die erste Stelle rücksichtlich der Größe des Umsatzes im Binnenhandel nimmt Moskau ein, welches der Hauptpunkt für die Niederlagen verschiedenartiger Waaren geworden ist und wo die Detail-Händler verschiedener Gouvernements sich versorgen. Als wichtige Niederlagen dienen aber auch viele andere, an Flüssen gelegene Städte; hier werden, größtentheils auf Winterwegen, die Producte des Landbaues zusammengeführt und von Großhändlern aufgekauft. Von solchen Städten sind die am Wolgasystem gelegenen am bemerkenswerthesten; in ihnen allein werden jährlich ungefähr für 200 Mill. Rubel Waaren angeführt. Als die wichtigsten nennen wir folgende. An der Wolga: Rshew, Twer, Rybinsk, Jarosslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Ssamara, Ssaratow, Zarizyn und Astrachan; an der Oka: Orel und Kolomna; an der Zna: Morschansk; an der Kama: Perm; an der Wjatka: Wjatka; an der Bjelaja: Ufa. Auch an den übrigen Fluß-

*) Siehe die Zusammenstellung der Handelsplätze am Schluß der Beschreibung Rußlands.

systemen befinden sich wichtige Stapelplätze; so an der Vereinigung der Ssuchona mit dem Jug: Welikij-Ustjug; an der Düna: Witebsk; am Dnjepr: Krementschug, Jekaterinosslaw und Alexandrowsk; am Don: Rostow; am Uralflusse: Orenburg.

Außer den Städten, welche einen beständigen Handel treiben, giebt es noch solche, in denen nur zu gewissen Zeiten sehr bedeutende Waarenansammlungen stattfinden und wo alsdann große Jahrmärkte abgehalten werden. Weltberühmt und einzig in ihrer Art ist in dieser Beziehung die Messe von Nishnij-Nowgorod, welche sowohl durch die Größe der Handelsumsätze, als auch durch die Mannigfaltigkeit der Waaren alle andern Messen der Erde übertrifft, und auf welcher alljährlich für mehr als 100 Mill. Rubel Waaren zum Verkauf kommen. Den zweiten Platz nimmt die Messe von Irbit (Gouvernement Perm) ein, wo der Austausch sibirischer Waaren gegen die Producte des Europäischen Rußlands stattfindet. Der dritte Rang gebührt den Messen von Charkow, Poltawa, Kursk und Krolewez im Gouvernement Tschernigow; weniger bedeutend, aber immerhin noch wichtig, sind die Jahrmärkte von Kijew, Berditschew und Rostow am Don.

§ 62. Die Bevölkerung.

Das Europäische Rußland zählt auf 99,000 □Meil. 71 Mill. Bew., so daß also durchschnittlich ungefähr 717 Menschen auf eine Quadratmeile kommen. — (In Belgien 9100, in Großbritannien 5100, in Italien 4700, im Deutschen Reiche 4058 Bew. auf eine Q.-M.) — Die Bevölkerung ist aber sehr ungleich über das Land vertheilt, denn im mittleren Theile desselben finden sich auf $^3/_8$ des ganzen Flächenraums mehr als $^3/_4$ der Bevölkerung zusammengedrängt. Am dichtesten bewohnt sind die Gouvernements Warschau, 3600 auf eine Q.-M., und einige andere Gouvernements Polens; ferner Moskau 2800, Podolien, Kijew, Kursk, Poltawa und Tula 2500—2000 auf eine Q.-M.; ferner Rjasan, Orel, Woronesh, Tambow, Charkow, Pensa, Tschernigow, Jarosslaw, St. Petersburg, Bessarabien, Kostroma und Kasan 2000—1500 auf eine Q.-M. u. s. f. Am dünnsten ist die Bevölkerung in den Gouvernements: Astrachan 144, Wologda 133, Olonez 127, Uleaborg 67 und Archangelsk 20 Bew. auf eine Q.-Meile.

Der Abstammung nach unterscheidet man im Europäischen Rußland:

I. Slaven. Zu ihnen gehört die Mehrzahl der Bevölkerung, nämlich gegen 60 Mill. oder über $^4/_5$ der Gesammtbevölkerung. Man unterscheidet:

1) Russen, deren Zahl ungefähr 54 Mill. beträgt und die alle der Griechischen Kirche angehören. Sie theilen sich wieder in die drei Gruppen der Großrussen (40 Mill.), Kleinrussen (11 Mill.) und Weißrussen (3 Mill.). Eine Linie vom Peipus-See bis zur Mündung des Don trennt im Allgemeinen die erste Gruppe von den beiden anderen. Die Großrussen wohnen am dichtesten und am wenigsten untermischt im oberen und mittleren Gebiet der Wolga und des Don. Die Kleinrussen wohnen in der Ukraine und in den Gouvernements: Jeka-

terinosslaw, Cherson (und im Kubangebiet in der Statthalterschaft Kaukasien); zum Theil auch in Woronesh, Kursk, Grodno, Wolhynien und Podolien. In den drei letztgenannten Gouvernements werden sie Russnjaken genannt. Die Weißrussen wohnen in Mohilew und Minsk, größtentheils auch in Witebsk und Grodno und zum Theil auch in Wilna. — Die Kosaken bilden keinen eignen Stamm, sondern sind den Großrussen und Kleinrussen entsprossen; und zwar gehören zu den letzteren die Tschernomorischen und Asowschen, und zu den ersteren die Donschen, Uralschen, Orenburgischen und Kaukasischen Kosaken. Sie haben eine militärische Einrichtung und Verwaltung und beschäftigen sich am liebsten mit Viehzucht und Fischfang.

2) Polen. Sie gehören größtentheils der Römisch-Katholischen Kirche an und wohnen — über 5 Mill. an Zahl — im Gebiet der obern und mittleren Weichsel und, mit Russen und Litthauern vermischt, auch von Kowno südwärts bis nach Podolien.

3) Bulgaren, bis 100,000, besonders in Bessarabien, und

4) Serben, gegen 100,000, besonders im Gouvernement Cherson. Sie gehören, ebenso wie die Bulgaren, der Griechischen Kirche an.

II. Litthauer, ein den Slaven verwandter Volksstamm. Zieht man eine grade Linie von Pskow bis Grodno und verbindet man diese Endpunkte in westlicher Richtung mit der Ostsee, so erhält man im Allgemeinen das Gebiet, welches dieser Volksstamm — etwa 2 Mill. an Zahl — jetzt bewohnt. Es gehören dazu:

1) Eigentliche Litthauer oder Schmuden, über 1 Mill.; vorzugsweise in den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno, aber auch in Kurland und im nördlichen Polen (Gouv. Sfuwalki); größtentheils Katholiken.

2) Letten, gegen 1 Mill., vorzugsweise in Kurland und Livland, aber auch in Witebsk und Kowno; größtentheils Protestanten.

Die Litthauer reden eine Sprache, welche der indoeuropäischen Ursprache sehr nahe steht; doch ist der lettische Dialekt mit deutschen, slavischen und finnischen Wörtern bedeutend versetzt.

III. Finnen, von den Slaven zum Theil auch Tschuden genannt; mehr als 3 Mill. — Theils durch Vermischung mit andern Stämmen, theils in Folge höherer Cultur hat das ganze Gepräge ihrer Körperformen sich sehr vortheilhaft verändert und erinnert — wenigstens bei den civilisirteren finnischen Völkern — nur noch wenig an die Mongolische Rasse, der sie angehören. Ihre eigentliche Heimath scheint der Ural zu sein, und von da aus haben sie sich über weite Räume im Norden und Osten von Europa verbreitet. Sie zerfallen in die Westfinnen und Ostfinnen:

A. Die Westfinnen. Zu ihnen gehören:

1) Eigentliche Finnen und Karelen im Großfürstenthum Finnland und zum Theil auch in den Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Twer und Olonez; etwa 1.700,000.

2) Lappen und Quänen im nördlichen Finnland und auf der Halbinsel Kola. Sie sind zum Theil noch Heiden und beschäftigen sich hauptsächlich mit Jagd, Fischfang und Rennthierzucht; — etwa 20,000.

3) Ehsten, vorzugsweise in Ehst- und Livland; — etwa 750,000.

4) Liven, noch in geringer Anzahl in Kurland vorhanden; — 2500.

B. Die Ostfinnen. Zu ihnen gehören:

1) Samojeden, Rennthiernomaden in den Tundren der Petschora; etwa 70,000 *).

2) Syrjänen in den Gouvernements Archangelsk, Wologda und Perm; — etwa 50,000.

3) Permjäken und Wotjäken in den Gouvernements Perm, Wjatka und in geringer Anzahl auch in Kasan; — etwa 180,000.

4) Wogulen oder Ugern im Quellgebiet der Petschora, stehen den Magyaren in Ungarn am nächsten; — nur noch etwa 1000.

5) Tscheremissen in den Gouvernements Kasan, Wjatka und Nishnij-Nowgorod; — etwa 140,000.

6) Tschuwaschen und Mordwinen in den Gouvernements Ssimbirsk Pensa, Ssaratow, Nishnij-Nowgorod, Ufa und Kasan; — etwa 800,000.

Im Allgemeinen stehen die Westfinnen jetzt auf einer höheren Culturstufe als die Ostfinnen; sie sind mit Ausnahme eines Theils der Lappen alle Christen und gehören zumeist der Protestantischen Kirche an. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Ackerbau. — Die Ostfinnen sind zwar auch größtentheils zum Christenthum bekehrt und gehören äußerlich der Griechischen Kirche an; aber sie sind in tiefen Aberglauben versunken und haben mancherlei heidnische Gebräuche beibehalten. Ihre Hauptbeschäftigung ist im Süden Ackerbau und Viehzucht, im Norden zumeist Bergbau und Jagd. Die nördlichen Ostfinnen standen einst auf einer bedeutend höheren Culturstufe als jetzt; in der ersten Hälfte des Mittelalters hatten sie ein mächtiges Reich gegründet, das sich bis an's Eismeer erstreckte, und trieben bedeutenden Handel mit den Normannen. An der obern Kama liegen die Ruinen einer großen Handelsstadt aus jener Zeit; und zahlreich aufgefundene goldene und silberne Geräthschaften sprechen für die Bedeutung dieses Handels.

IV. Germanen. Von diesen finden wir in Rußland:

1) Deutsche, vorzugsweise in den Städten der Ostsee-Provinzen, aber auch in zahlreichen Ackerbau-Colonien in den Gouvernements Ssaratow, Ssamara, Taurien und Jekaterinosslaw. Im Ganzen etwa 830,000, wovon 189,000 in den Ostsee-Provinzen; größtentheils Protestanten.

2) Schweden, vorzugsweise in den Städten Finnlands; aber auch in den Gouvernements St. Petersburg und Ehstland; — etwa 200,000; Protestanten.

V. Völker Türkisch-Tatarischen Stammes, $1\frac{1}{2}$ Mill. Sie sind Muhamedaner und zerfallen in folgende Zweige:

1) Eigentliche Tataren. Sie wohnen am Ural und an der Wolga, von Perm südwärts bis an den Kaukasus, ferner in der Halbinsel Krim und nördlich davon in der Nogaischen Steppe (Krimsche Tataren und Nogaer). Sie leben zumeist in Dörfern und beschäftigen sich mit Ackerbau, Schafzucht und Handel; — ungefähr $1\frac{1}{4}$ Mill.

---

*) Angabe nach Kusnezow; nach einem Bericht aus Archangelsk schlägt man die Anzahl der Glieder dieses sehr heruntergekommenen Stammes auf 7000 an.

2) Baschkiren. Sie leben in den Gouvernements Orenburg, Ufa und Perm, ziehen im Sommer mit ihren Pferden und Schafen umher und kehren zum Winter in ihre Dörfer (Aul) zurück, wo sie in ihren schmutzigen Hütten ein faules Leben führen; — etwa 400,000.

3) Kirgisen. Sie wohnen nördlich von Turan und zerfallen in drei sogenannte Horden; im Europäischen Rußland wohnt ein Theil der Kleinen Horde im Gouvernement Astrachan zwischen der Wolga und dem Uralflusse. Sie sind ein listiges, räuberisches Volk, haben feste Winterlager und schweifen im Sommer — gewöhnlich mehrere Familien (Kibitken) vereinigt — mit ihren Jurten (d. s. bewegliche Filzzelte), Pferden und Schafen in der Steppe umher; — etwa 80,000.

VI. Kalmücken; etwa 100,000. Sie leben im Europäischen Rußland nördlich vom Manytsch und von der Kuma bis zum Don und zur Wolga hin, sind Mongolischen Stammes und bekennen sich zum Buddhismus. Ihre Wohnungen sind kegelförmige Filzzelte, die sie abbrechen, wenn sie mit ihren Heerden von Schafen, Kameelen und Pferden auf einen neuen Weideplatz ziehen.

VII. Wlachen; ungefähr 500,000. Sie sind Romanischen Stammes und gehören der Griechischen Kirche an. Man findet sie besonders in Bessarabien, wo sie einen Hauptbestandtheil der Bevölkerung bilden, und in den angrenzenden Gouvernements.

VIII. Juden; über $1^1/_2$ Mill. Sie leben vorzugsweise in Polen, sind aber auch in den Gouvernements von Bessarabien und Kijew nordwärts bis nach Ehstland hinein vertreten. Ihre Haupterwerbsquelle ist der Handel.

IX. Zigeuner; ungefähr 30,000. Dieses merkwürdige Volk, das wir auch in andern Gegenden unsers Erdtheils angetroffen haben, ist wahrscheinlich im 15. Jahrhundert von Indien her in Europa eingewandert und hat bei seiner unbezwinglichen Abneigung gegen feste Wohnsitze viele seiner Eigenthümlichkeiten und die heidnische Religion bewahrt. Im Europäischen Rußland findet man Zigeuner vorzüglich in Bessarabien und Taurien; sie sind Schmiede, Kesselflicker, Thier-Heilkünstler, Musiker, Wahrsager und besonders Pferdehändler. Gefürchtet werden sie wegen ihrer diebischen Natur.

X. Außer den bisher aufgeführten Völkerschaften finden sich im Europäischen Rußland noch: Griechen, Armenier, Franzosen, Italiener und Andere; besonders in den Handelsstädten des Südens.

So bunt auch immer das Völkergemisch im Europäischen Rußland sein mag, so herrschen doch numerisch die Slaven und besonders die Großrussen in hohem Maße vor, und dadurch erscheint Rußland in viel höherem Grade geeinigt, als z. B. Oesterreich und die Türkei. Dazu kommt noch, daß der bei weitem größte Theil der Bevölkerung, nämlich über $^3/_4$, der Griechisch-Katholischen Kirche angehört.

Nach den Religionsbekenntnissen giebt es in Rußland ungefähr:

Griechisch-Katholische Christen .	54.750,000
Römisch-Katholische Christen . .	7.500,000
Armenische Christen	800,000

Protestanten	3.500,000
Muhamedaner	2.800,000
Juden	1.500,000
Heiden	150,000

§ 63. Geschichtliches.

Im Jahre 862 n. Chr. wandten sich die Slavenstämme, welche die Gegenden um Nowgorod bewohnten, Hilfe suchend gegen den Unfrieden im Lande an die Skandinavischen Waräger von dem Stamme Ruß, ihnen Land und Herrschaft anbietend. Rurik leistete der Aufforderung Folge und gründete 864 das Reich von Nowgorod. Sein Nachfolger Olég unternahm manche Eroberungszüge und bemächtigte sich vor Allem Kijews, wo seine Landsleute (Askoljd und Dir) unter den Slaven am Dnjepr ein Warägisches Fürstenthum gegründet hatten. — Wladimir I., oder der Heilige, ein Urenkel Ruriks, nahm 988 das Christenthum von den Griechen an und führte es in Rußland ein. — Das Haus Ruriks war im Osten Europas mächtig geworden; doch zerfiel diese Macht, als Wladimir I. die Herrschaft unter seine Söhne vertheilte. So gelang es den Tataren, welche 1224 Europas Grenze überschritten, Rußlands Großfürsten lehns- und tributpflichtig zu machen (Schlacht am Ufer des Flüßchens Kalka, das nicht weit von Mariúpol ins Asowsche Meer fällt). Erst Joann III. Wassiljewitsch, 1462—1505, gelang es 1480 das damals schon gelockerte Mongolische Joch abzuschütteln und die bedeutendsten Theilfürstenthümer des nördlichen Rußlands mit dem Moskowischen Reiche zu vereinigen. Im Jahre 1598 starb Ruriks Stamm aus und nach kurzer Zwischenherrschaft bestieg 1613 das Haus Romanow den russischen Thron; unter ihm, und besonders unter Peter dem Großen, 1689—1725, gelangte das Russische Reich sehr schnell zu großem Ansehen. Peter d. Gr., welcher den Titel Kaiser aller Reußen annahm, erwarb im Frieden zu Nystädt 1721: Livland, Ehstland, Ingermannland, einen Theil von Karelien und von Finnland; ferner Oesel, Dagden, Moon und andere kleinere Inseln. — Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II., 1762—1796, wurde das Reich noch viel mächtiger, und ihre Eroberungen erhoben Rußland unter die Staaten ersten Ranges. Sie eroberte in mehreren Feldzügen gegen die Türken die Länder am Schwarzen und Asowschen Meer nebst Podolien und erwarb in den 3 Theilungen Polens (1772, 1793, 1795) Weißrußland, Minsk, Wolhynien, Litthauen und den polnischen Vasallenstaat: das Herzogthum Kurland. — Katharinas Enkel, Alexander I., 1801—1825, eroberte 1809 Finnland und gab diesem Lande eine abgesonderte Verwaltung und den Titel eines „Großfürstenthums"; er nahm 1812 den Türken Bessarabien, 1813 den Persern Georgien am Kaspischen Meer und erhielt 1815 für die gegen die Franzosen geleistete Hilfe den größten Theil des Herzogthums Warschau, welches als „Zarthum Polen" unter die Oberherrschaft Rußlands gestellt wurde. — Der Kaiser Nikolai I., 1825—1855, machte in Kaukasien Eroberungen (Eriwan und Nachitschewan) und erweiterte die

Grenzen Sibiriens im Westen bis zum Aralsee und im Osten bis an den unteren Amur, dessen linkes Ufer 1855 von den Chinesen an Rußland abgetreten wurde.

Der jetzige Kaiser Alexander II., geb. am 17. April 1818 und vermählt mit Maria Alexandrowna, einer geborenen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, folgte seinem Vater Nikolai 1855 in der Regierung. Er hat die Russisch-Amerikanischen Besitzungen, welche dem Staate alljährlich Opfer kosteten, im Jahre 1867 an die Nordamerikanische Union verkauft, dafür aber die völlige Unterwerfung der Kaukasischen Bergvölker herbeigeführt, das Amurgebiet erweitert und bedeutende Ländergebiete in Turkestan erworben. Eine seiner edelsten Thaten ist die im Jahre 1857 publicirte und 1861 vollzogene Aufhebung der Leibeigenschaft.

Rußland ist eine unumschränkte Monarchie (Autokratie). Die höchsten Behörden des Reiches sind der Dirigirende Senat, die oberste richterliche Behörde, der Heilige Synod, die höchste geistliche Behörde der Russisch-Griechischen Kirche, der Reichsrath, die höchste berathende Behörde und das Staatsministerium, welchem die vollziehende Gewalt vom Kaiser übertragen ist.

Eintheilung des Russischen Reiches. § 64.

Das Europäische Rußland zerfällt in 66 Gouvernements und 2 Gebiete, von denen man wieder mehrere unter Zugrundelegung geschichtlicher oder Bevölkerungs-Verhältnisse in Gruppen mit gemeinschaftlichem Namen zusammenfaßt.

I. Ingermanland oder Ingrien.

802 □Meil. mit 1.160,000 Bew.

Es umfaßt das Gouvernement St. Petersburg, reicht im Norden bis zum Ladoga-See und zum Finnischen Meerbusen, im Westen bis zur Narowa und zum Peipus-See und wird von dem Wolchow, von der Newa, der Luga und der Narowa durchflossen. Der im Ganzen unfruchtbare Boden dieser Provinz ist sandig oder lehmig und reich an Morästen. — Großrussen, Finnen, Ehsten, Deutsche und Schweden bilden die Bevölkerung des Landes.

St. Petersburg, 668.000 E., die Kaiserliche Residenz und jüngere Hauptstadt des Reiches, eine der größten, schönsten und merkwürdigsten Städte in Europa, liegt auf mehreren Inseln, welche von den Armen der Newa gebildet werden, und hat einen weiten aber flachen Hafen. Die Stadt wurde 1703 von Peter d. Gr. in sumpfiger Niederung erbaut, hat im Allgemeinen ungesundes Klima und ist beim Eisgange nicht selten der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt, besonders wenn sich durch Westwinde das Wasser staunet: ein Steigen von 15' reicht hin, die Stadt unter Wasser zu setzen. Sie hat breite, regelmäßige Straßen, unter denen besonders die Newski-Perspective bemerkenswerth ist, und großartige Paläste. Unter den letzteren sind am sehenswerthesten: das Kaiserliche Residenzschloß, Winterpalast genannt, mit der Eremitage, in welcher sich eine herrliche Gemäldegallerie und viele andere Sammlungen für

Kunst und Wissenschaft befinden; ferner: die Admiralität, der Marmorpalast, der vormals Michailowsche Palast, jetzt der Schule des Geniecorps eingeräumt, das Gebäude des Generalstabes und viele andere. Unter den vielen Kirchen sind hauptsächlich hervorzuheben: die prachtvolle Isaakskirche, welche der Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London zur Seite gestellt werden kann; ferner die Kathedrale des heiligen Peter und Paul mit der Kaiserlichen Gruft, die Kathedrale der heiligen Mutter Gottes von Kasan u. s. w. Zu bemerken sind auch das Reiterstandbild Nikolai I. auf dem Marienplatze, die mit dem Postamente 154' hohe Alexandersäule vor dem Winterpalais und die Reiterstatue Peters d. Gr. — Petersburg ist die erste Handels- und die zweite Fabrikstadt (Moskau ist die erste) des Reiches, hat eine Universität, eine Akademie der Wissenschaften und Künste, eine der größten und vorzüglichsten Sternwarten in dem nahe gelegenen Pulkowo und viele andere gelehrte Anstalten. Die Kaiserliche Bibliothek ist eine der größten in Europa und der Kaiserliche botanische Garten einer der sehenswerthesten.

In der Nähe von St. Petersburg liegen mehrere Kaiserliche Lustschlösser, um welche allmählich Städte entstanden sind, die durch Eisenbahnwege mit der Residenzstadt in Verbindung stehen. So **Zarskoje-Sselo,** 10,000 E., mit prächtig ausgeschmücktem Schloß und schönem Park. — **Pawlowsk,** 3000 E., **Gatschina,** 8400 E., **Peterhof,** 7800 E., am Finnischen Meerbusen, südöstlich von Kronstadt, auf einer Anhöhe schön gelegen; im Schloß herrliche Gemälde, in den Gärten prachtvolle Springbrunnen. — **Oranienbaum,** 4000 E., westlich von Peterhof, und andere.

Kronstadt, 45,000 E., starke Festung auf der Felseninsel Kotlin, 1704 von Peter d. Gr. angelegt, ist der Hafen von Petersburg und zugleich der wichtigste Kriegshafen Rußlands und Station der Ostsee-Flotte; es hat große Docks, Werften, ein Arsenal, Gießereien, bedeutenden Dampfschiffbau u. s. w. — **Schlüsselburg,** 6000 E., mit einer alten Festung, am Ausfluß der Newa aus dem Ladoga-See. Am Ausfluß des Wolchow liegt **Neu-Ladoga** und 12 Werst südlich Alt-Ladoga, einst die Residenz Ruriks. — **Narwa,** 6000 E., mit der alten Festung Iwangorod, an der Narowa; in der Nähe große Fabriken in Tuch und Segeltuch, sowie die auf einer Insel in der Narowa gelegene und berühmte „Kränholmer Baumwollenspinnerei und Weberei", welche aber schon im Gouvernement Ehstland liegt. — Sieg Karls XII. über die Russen im Jahr 1700; im Jahr 1704 von Peter I. mit Sturm genommen. — Die Kreisstädte Jamburg, Gdow und Luga sind unbedeutend.

II. Die Ostseeprovinzen.

1687 □Meil. mit 1.897,000 Bew.

A. Grenzen, Bodenerhebung und Gewässer.

Die Ostseeprovinzen, welche die Gouvernements Ehst-, Liv- und Kurland umfassen, werden im N.O. vom Peipussee und von der Narowa, im W. und N. von der Ostsee und mehreren ihrer Theile begrenzt. Im S. und S.O., wo sie mit der großen Russischen Ebene zusammenhängen, finden sich keine bestimmten Naturgrenzen, und sie stoßen hier an die Gouvernements: Kowno, Wilna, Witebsk und Pskow.

Obschon die Ostseeprovinzen im Allgemeinen von niedrigem Flachlande eingenommen sind, so erscheinen sie doch keineswegs überall als ganz ebenes Land. Zweige der Baltischen Landhöhe ziehen sich in die Provinzen hinein und bieten eine gewisse Mannigfaltigkeit des Bodens dar. — Etwa $^1/_3$ des ganzen Areals besteht aus einem völligen Tief- und Flachlande von 100—

200′ Höhe. Hierzu gehören: der südwestliche Theil Ehstlands und das daran grenzende Pernaugebiet, ferner der Küstenstrich Livlands, der größte Theil der Kurischen Halbinsel, die Niederungen der Kurischen Aa (Mitausche Ebene) und die Becken des Peipussees und des Wirzjärw. Aus diesem Tieflande steigt das Land, meist ziemlich steil, zu einer ersten Terrasse von 200—400′ Höhe auf. Sie begreift fast ganz Ehstland, die Mitte Livlands von N. nach S. bis zur Düna, und jenseit derselben das östliche Kurland (das Kurische Oberland) und die ganze Mitte der Kurischen Halbinsel. Aus dieser ersten Terrasse erhebt sich in geringerem Umfange eine zweite von 400—600′ Höhe. Sie hat in Ehstland nur eine sehr kleine Verbreitungssphäre, nämlich im Osten des Landes, wo sich als höchste Punkte der Emo-Mägi bis 544′ und der Ebawere-Mägi bis 480′ aus ihr erheben. In Kurland findet sie sich ebenfalls nur in geringem Umfange vor und zwar in einem Theile des Kurischen Oberlandes und in der Kurischen Halbinsel zu beiden Seiten der Windau, wo sie im Krewu-Kalns bis zu 585′ aufsteigt. Den größten Verbreitungsbezirk hat die zweite Terrasse in Livland, dessen Osten und Südosten sie in einem weiten Bogen durchzieht. Hier erheben sich aus ihr an mehreren Stellen kleine Plateaus von circa 600 bis 800′ Höhe, nämlich 1) das Aa-Plateau zwischen der Livländischen Aa und der Düna mit dem 968′ hohen Gaise-Kalns; 2) das Haanhofsche Plateau, nördöstlich vom vorigen, mit der bedeutendsten Erhebung der Ostseeprovinzen: dem 997′ hohen Muna-Mägi und 3) das Odenpä-Plateau, östlich vom Südende des Wirzjärw, mit einem niedrigeren, nur 770′ hohen Muna-Mägi. Hieraus ergiebt sich, wie die bedeutendste Bodenanschwellung der Ostseeprovinzen sich im Südosten und Osten Livlands findet, wo sie gleichsam wie ein großer Wall sich aufgethürmt hat und wo auch der Zusammenhang mit der Uralisch-Baltischen Landhöhe stattfindet.

Vergleichen wir die Bodenbeschaffenheit der drei Provinzen mit einander, so ergiebt sich eine durchgreifende Verschiedenheit. Ehstland bildet mehr einen zusammenhängenden Landrücken, einen das Land von W. nach O. durchziehenden Wasserscheiderücken, welcher zum Finnischen Meerbusen meist steil und schroff abfällt und durch viele kleine Buchten zerschnitten ist. Dieser steile Abfall, Glint genannt, hat eine Höhe bis 200′, tritt mit seinen schroffen Kalkwänden an manchen Stellen hart an's Meer und giebt dadurch dem Ufer einen ganz eigenthümlichen Reiz. — Livland ist charakterisirt durch terrassenförmig aufsteigende Plateaus und dazwischen liegende Becken, während Kurland längere, von S.O. nach N.W. verlaufende, wasserscheidende Höhenzüge aufweist. — Die Nordspitze der Kurischen Halbinsel ist das Cap Domesnes, welches von einer weit ins Meer reichenden Sandbank umlagert ist, die den Schiffen nicht selten gefährlich wird.

Jene Höhen, so unbedeutend im Vergleich mit denen anderer Länder, sind doch groß genug, um in klimatischer Beziehung einen Unterschied wahrnehmen zu lassen. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die Höhen in Ehst-, Liv- und Kurland ein kühleres Klima haben, als die Niederungen, daß auf ihnen der Schnee länger liegen bleibt, daß z. B. auf den Höhen des Aa-Plateaus die Vegetation um circa 14 Tage hinter der in den tiefer gelegenen benachbarten Ebenen zurückbleibt.

Den orographischen Verhältnissen — das sind Verhältnisse der Bodenerhebung — entsprechen die hydrographischen, die Vertheilung und Richtung der Gewässer; beide bedingen sich nothwendig gegenseitig. Ehstlands von W. nach O. ausgedehnter Landrücken entsendet eine Anzahl größerer und kleinerer Flüsse und Bäche theils nach N. zum Finnischen Meerbusen, theils südlich nach Livland; nur ein Fluß folgt der westlichen Abdachung. Livlands vorherrschendem Plateaucharakter entspricht es, daß seine Gewässer fast sämmtlich von den Plateaus nach verschiedenen Richtungen hinabfließen; und Kurlands mehr länglich hinziehende Höhen und seine fast parallel von S.O. nach N.W. hinfließenden Gewässer stehen gleichfalls in offenbarem Zusammenhange.

Unter den Flüssen*) der Ostseeprovinzen merken wir folgende:

In Ehstland:

a) Die Narowa. — b) Der Jaggowal oder Jeglechtsche Bach bildet vor seiner Mündung ins Meer einen schönen, 20′ hohen Wasserfall. — c) Der Brigittenbach ergießt sich in den Meerbusen von Reval. — d) Der Fallsche oder Kegelsche Bach stürzt unweit seiner Mündung über den Glint 18′ herab in den Finnischen Meerbusen. — e) Der Kassarien-Fluß mündet an der Westküste Ehstlands in die Große Einwiek oder Matzalwiek.

In Livland:

a) Der Pernausche oder Torgelsche Fluß entspringt als Weißenstein'scher Bach auf dem Südabhange von Ehstlands Landrücken und fließt in südwestlicher Richtung dem Pernauschen Meerbusen zu. — b) Die Salis; sie fließt aus dem Burtnek-See dem Rigaischen Meerbusen zu. — c) Der Embach kommt aus dem Wollust- oder Heiligenseeschen See vom Odenpä-Plateau und fließt als Kleiner Embach in das Südende des (33 Werst langen und bis 12 Werst breiten) Wirzjärw; am Nordostrande dieses Sees tritt er wieder heraus und fließt nun als Großer Embach ostwärts zwischen flachen Ufern, die er nicht selten überschwemmt, dem Peipus-See zu. Von Dorpat an ist er tief genug, um kleine Dampfschiffe zu tragen (Dampfschifffahrt zwischen Dorpat und Pleskau). — d) Die Livländische Aa. — e) Die Düna.

In Kurland:

a) Die Kurische Aa. — b) Die Windau.

An Seen sind die Ostseeprovinzen sehr reich; Livland besitzt deren mehr als 1000, Kurland über 300 und Ehstland etwa 228. Außer den bisher noch nicht genannten, merken wir folgende:

In Ehstland:

Der Obere See, auch Jerwekülljcher- oder Moikscher See genannt; er liegt südlich von Reval und versorgt die Stadt durch eine Wasserleitung mit Wasser. (Etwa 5 Werst lang und 2—3 Werst breit.)

In Livland:

a) Der Fellinsche See; er entsendet einen Bach nach Osten zum

*) Flüsse, welche hier nur dem Namen nach aufgeführt, sind früher schon besprochen worden und müssen wiederholt werden.

Wirzjärw und einen anderen nach Westen, welcher sich in einen Nebenfluß des Pernauschen Flusses ergießt. Somit geht also die Wasserscheide zwischen dem Gebiet des Embach und des Pernauflusses durch den See. — b) Der Stint-See, nördlich von Riga, steht mit dem Jägel-See in Verbindung und hat einen Abfluß zur Düna hin. — c) Der Babit-See, westlich von Riga, reich an Schilf und Wasservögeln. — d) Der Lubahnsche See, von dem ein Theil im Gouvernement Witebsk liegt, entsendet die Ewst zur Düna. — e) Der Marienburger-See, nördlich vom vorigen, entsendet sein Wasser durch einen Abfluß zur Ewst.

In Kurland:

a) Der Angernsche See ($17^1/_2$ Werst lang, $2—2^1/_2$ Werst breit; $1^3/_4$ □Meil. Flächenraum) ist ein Küstensee, der durch einen Abfluß mit dem Rigaischen Meerbusen in Verbindung steht. — b) Der Usmaitensche See ($1^1/_2$ □Meil.) entsendet sein Wasser durch einen längeren Abfluß, die Große Irbe, zur Ostsee. — c) Der Libausche See ist ein Küstensee, dessen Abfluß den Hafen von Libau bildet. Man kann ihn, wie auch den Angernschen See als ein Haff betrachten. — Fast $^2/_3$ aller Kurischen Seen liegen im Kurischen Oberlande; doch sind diese kleiner, als die namentlich aufgeführten.

B. Zahlenangaben über die Bevölkerung.

In den drei Ostsee-Provinzen wohnen ungefähr:

Letten	843,300
Litthauer	13,000
Ehsten	738,000
Liven.	2,500
Russen	57,300
Polen	10,000
Deutsche.	188,900
Schweden	5,000
Juden	39,000
Gesammtbevölkerung	1.897,000

C. Eintheilung in Gouvernements und Kreise.

1) Das Gouvernement Ehstland.

356 □Meil. mit 319,000 Bew.

Ehstland*) ist die unfruchtbarste der drei Ostsee-Provinzen. Die Moräste und die zum Theil versumpften Wälder und Seen nehmen fast einen ebenso großen Flächenraum ein, als das Acker- und Weideland nebst den Heuschlägen und Wiesen. Der felsige Untergrund des Landes besteht aus Sand- und Kalksteinschichten, welche nicht selten zu Tage treten oder nur einige Zoll hoch mit Erde bedeckt sind. Granitblöcke von verschiedenster Größe

*) Natürliche und politische Umgrenzung nach der Karte.

(erratische Blöcke) findet man im ganzen Lande; aber in unzähliger Menge erfüllen an vielen Stellen größere und kleinere Steine besonders den Ackerboden der westlichen Landestheile. Trotzdem ist bei guten Ernten noch eine Ausfuhr von Roggen, Gerste, Flachs und Kartoffeln möglich.

Die Bevölkerung besteht aus Ehsten (276,000, d. h. der Bauerstand mit Ausnahme der Schweden), Deutschen (26,000), Russen (12,000), Schweden (5000) und Juden.

Ehstland wurde 1080 von dem Dänenkönige Knut IV. erobert und zum Christenthume bekehrt; 1347 gelangte es in den Besitz des Deutschen Ordens und 1561 in den Schwedens; seit 1710 ist es eine russische Provinz.

Ehstland zerfällt in 4 Kreise:

a) Kreis Harrien. — **Reval**, 30,000 E., Hauptstadt des Gouvernements, liegt in einer Ebene, welche den steil abfallenden Glint vom Meere trennt. Die Stadt gewährt vom Meere (wie auch von dem 116' hohen Laaksberge) einen schönen Anblick; schon von ferne erblickt das Auge den mit imposanten Häusern bebauten, 138' steil abfallenden Domberg und den schönen, über 400' hohen Thurm der St. Olai-Kirche. Die Straßen der Stadt, welche 1219 von dem Dänenkönige Woldemar II. gegründet wurde, sind meist schmal und winkelig; und manche Gebäude deuten mit ihren Inschriften, Wappen, hohen Giebeldächern und Spitzbogen-Portalen auf ihr hohes Alter hin. Reval war früher eine Festung, hat einen guten Hafen und treibt nicht unbedeutenden Handel. Ausgeführt werden hauptsächlich: Getreide, Flachs, Spiritus und Vieh; eingeführt dagegen: Salz, Häringe, Früchte, Colonialwaaren, Baumwolle, Steinkohlen, Maschinen, Schmiedeeisen und Manufacturwaaren.

Bei Reval liegt das schöne Katharinenthal, ein von Peter d. Gr. für seine Gemahlin Katharina I. erbautes Lustschloß mit schönem Park, in dessen Umgebung Seebade-Anstalten und geschmackvoll erbaute Landhäuser zu finden sind, die während des Sommers von Revalensern oder von fremden Badegästen bewohnt werden. — In etwas weiterer Entfernung liegen mehrere Güter, welche durch schöne Lage und Umgebung (Kosch, Tischer und besonders Fall) ausgezeichnet sind und darum nicht selten besucht werden. — Vor der Rhede liegen die Inseln Wulff, Karlos und Nargen; letztere 9 Werst lang und 3 Werst breit.

Baltisch-Port, 600 E., hat einen vorzüglichen Hafen, der durch die Baltische Eisenbahn mit St. Petersburg verbunden ist. Bei Baltisch-Port werden, ebenso wie auch bei Reval, viel Killo-Strömlinge gefangen, die nicht nur in der Provinz selbst gegessen, sondern auch nach dem Innern des Reiches versandt werden.

b) Der Hapsalsche Kreis oder die Wiek. — **Hapsal**, 2250 E., hat besuchte See- und Schlammbäder und sehenswerthe Ruinen eines Bischöflichen Schlosses. — **Leal**, ein Flecken, S.S.O. von Hapsal. — Zur Wiek gehören auch folgende Inseln mit zum Theil schwedischer Bevölkerung: 1) Dagden oder Dagö (20 □Meil. groß), mit dem Cap Dagerort an der Westspitze, hat eine große Tuchfabrik in Kertell. — 2) Worms und 3) Nuckö, nördlich von Hapsal.

c) Kreis Jerwen. — **Weißenstein**, 1800 E., hier stand früher das befestigte Schloß Wittenstein, von dem man gegenwärtig noch zwei Thürme sieht.

d) Kreis Wierland. — **Wesenberg**, 2700 E., hat auf der Anhöhe, welche sich westlich von der Stadt erhebt, eine altersgraue Schloßruine und liegt an der Baltischen Eisenbahn. Oestlich davon der Flecken Jewe, ebenfalls an der Baltischen Eisenbahn, und das ziemlich stark besuchte Seebad Sillamägi. — Der Theil Wierlands zwischen dem Nordufer des Peipus und dem Finnischen Meerbusen heißt Allentacken. — Jerwen und Wierland sind die beiden fruchtbarsten Kreise Ehstlands.

2) Das Gouvernement Livland.

837 □Meil. mit 1.003,000 Bew.

Das Land hat große Sümpfe, Moräste und Wälder, aber auch guten Getreide- und vorzüglichen Flachsboden, der bei sorgfältigem Anbau reiche Ernten liefert. — Die Bevölkerung besteht im südlichen Theile hauptsächlich aus Letten (387,000, d. h. der Bauerstand auf dem Lande und in den Städten), im nördlichen Theile aus Ehsten (462,000, d. h. der Bauerstand auf dem Lande und in den Städten, soweit er in diesen vertreten ist); außerdem giebt es in Livland Deutsche (117,700), Russen (30,000), Juden etwa 6000, und Polen.

Im Jahre 1159 landeten Bremer Kaufleute in der Düna, fingen mit den heidnischen Bewohnern Livlands einen Tauschhandel an und wiederholten von nun an ihre Fahrten nach dem neu entdeckten Lande. Im Jahre 1186 kam der Augustiner-Priester Meinhard mit einer ansehnlichen Schaar deutscher Kaufleute in's Land, bekehrte viele Heiden und wurde vom Papste zum Bischof von Livland ernannt. Sein zweiter Nachfolger, Albert von Buxhöwden, stiftete 1202 den Schwertbrüder-Orden und gedachte durch ihn seine weltliche Macht gegründet zu haben; bald aber theilen sich Bischof und Orden, der sich 1237 mit dem Deutschen Orden vereinigte, in die weltliche Herrschaft. Im Jahre 1562 kam Livland unter Polnische Oberhoheit, unter der es bis 1621 verblieb, hierauf unter Schwedische und 1710 unter Russische Herrschaft.

Livland zerfällt in 5 Kreise, welche wieder in Ordnungsgerichts-Bezirke eingetheilt werden.

a) Der Rigaische Kreis. — **Riga**, 103,000 E., Hauptstadt des Gouvernements und Residenz des General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, wurde 1201 vom Bischof Albert an der Düna, 12 Werst vor ihrer Mündung, angelegt und hat das Gepräge einer deutschen Stadt. In neuerer Zeit ist viel für die Erweiterung und Verschönerung derselben gethan worden; besonders seit sie aufgehört hat, Festung zu sein und Mauern und Wälle abgetragen sind. Die Stadt hat verschiedene Bildungsanstalten (darunter ein Polytechnikum, drei Gymnasien für Knaben und eins für Mädchen), große Baumwollen- und Flachsspinnereien, eine große Eisengießerei und Fabriken in Tuch, Cigarren, Zichorien, Papier u. s. w. Sehenswerth sind die Petrikirche mit ihrem 440' hohen Thurme, der Dom (eine 1204 erbaute Kirche und somit das älteste Gebäude der Stadt), die neue Englische Kirche, das Rathhaus, das Schwarzhäupterhaus, die Börse, die über 2000' lange Floßbrücke u. s. w. Riga war schon im Mittelalter eine bedeutende Hansastadt und ist jetzt die zweite Handelsstadt des Reiches. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel sind: Hanf, Leinsaat, Korn, Flachs, Masten und Balken, Häute, Talg u. s. w.; eingeführt werden: Salz, Häringe, Colonialwaaren, Weine, Früchte, Oel, Steinkohlen, Baumwolle, Manufacturwaaren u. s. w. — In der Nähe der Stadt liegen viele Landhäuser für den Sommeraufenthalt und etwas entfernter der von Rigensern vielbesuchte Seebadeort Dubbeln.

An der Mündung der Düna liegt die Festung **Dünamünde** und westlich von Riga der Gerichtsflecken **Schlock** und der Badeort **Kemmern** (Schwefelschlammbäder). — Südöstlich von Riga liegen unweit der Düna Uexküll und Kirchholm, die einzigen Schlösser in Livland aus dem 12. Jahrhundert, beide vom Bischof Meinhard etwa im Jahre 1188 erbaut, und weiter hinauf **Kokenhusen**, in schöner Gegend, mit den Ruinen eines Erzbischöflichen Schlosses;

bei Annäherung des Schwedenkönigs Karls XII. i. J. 1701 von den zur polnischen Armee gehörenden Sachsen in die Luft gesprengt. — N.O. von Riga: Segewold, Treiden und Cremon mit reizend gelegenen Schlössern und Ruinen an der Aa in der sogenannten „Livländischen Schweiz".

Wolmar, 2000 E., an der Aa, treibt nicht ganz unbedeutenden Landhandel. — Westlich **Lemsal**, 1400 E., und südwestlich hiervon der besuchte Seebadeort Neubad.

b) Der Wendensche Kreis. — **Wenden**, 3500 E., unfern der Aa, mit den Ruinen eines Schlosses, in welchem die Heermeister von Livland residirten. In der Stadtkirche starb 1535 während des Gottesdienstes Walter von Plettenberg, der berühmteste Livländische Ordensmeister, und liegt daselbst auch begraben. — Nordöstlich **Walk**, 2900 E., an der Poststraße von Riga über Wolmar nach Dorpat.

c) Der Dörptsche Kreis. — **Dorpat**, 21,000 E., am Embach gelegen, ist vielleicht die älteste Stadt Livlands, denn sie soll bereits 1030 von dem Großfürsten Jarosslaw als Veste Jurjew erbaut worden sein, um die Ehsten in Gehorsam zu erhalten. Der dichtbelaubte, mit reinlichen, schattigen Wegen versehene Domberg gewährt eine schöne Aussicht auf die freundliche Stadt und das Embachthal; auf demselben erhebt sich die zum Theil ausgebaute Ruine der alten herrlichen Domkirche, ferner die Sternwarte, das Anatomikum und das Klinikum. Die eben genannten Anstalten gehören zur Universität, welche 1802 in Dorpat neu begründet wurde, nachdem die Stadt bereits unter dem Schwedenkönige Gustav Adolf eine solche Hochschule besessen hatte. — **Werro**, 2000 E., am gleichnamigen See, wurde i. J. 1784 auf Befehl der Kaiserin Katharina II. erbaut und ist die jüngste Stadt der Ostsee-Provinzen. — **Rappin**, ein kleiner Ort in der Nähe des Pleskauschen Sees, ist 1860 in die Reihe der Städte aufgenommen worden.

d) Der Pernausche Kreis. — **Pernau**, 10,000 E., eine Werst vom gleichnamigen Meerbusen am Pernaufluss gelegen; treibt nicht unbedeutenden Handel und hat für die Flachsausfuhr eine sehr günstige Lage, da die reichsten Leindistrikte der Ostsee-Provinzen sich in ihrer Nähe befinden. — **Zintenhof**, ein Kronsgut unfern Pernau, hat eine sehr berühmte Tuchfabrik. — **Fellin**, 3000 E., liegt am gleichnamigen See in einer fruchtbaren, korn- und flachsreichen Landschaft und hat Ruinen eines sehr festen Schlosses. — Nordöstlich Oberpahlen, Schloß und Flecken an der Straße von Dorpat über Weißenstein nach Reval.

e) Der Oeselsche Kreis. — **Arensburg**, 3100 E., liegt auf der 47 □Meil. großen Insel Oesel an der Großen Wiek, das ist ein seichter Strandsee, der mit dem sogenannten Großen Kessel in Verbindung steht; in dem letzteren müssen alle größeren Schiffe, etwa 7 Werst von der Stadt, auf der Rhede liegen bleiben. Im Sommer wird Arensburg wegen seiner vorzüglichen Schlammbäder ziemlich zahlreich besucht.

Außer Oesel gehören zu diesem Kreise noch die Inseln Moon (Schildau und Paternoster im Großen Sunde) und Runö. Letztere ist von Bauern schwedischer Abkunft bewohnt, welche ihre alten Sitten und die schwedische Sprache beibehalten haben.

3) Das Gouvernement Kurland.

494 □Meil. mit 575,000 Bew.

Kurland hat neben unwirthbaren Mooren und Sümpfen fruchtbare Acker- und Wiesenlandschaften und ausgedehnte Waldungen, die hier mehr als in Liv- und Ehstland durch geregelte Forstwirthschaft gehegt werden. Der Flachsbau ist viel geringer als in Livland; sonst gewinnt man aber viel Roggen, Gerste, Hafer und auch Weizen. — Wie in Ehst- und Livland, so ist auch in Kurland das Klima unbeständig und nicht selten plötzlichem

Temperaturwechsel unterworfen; aber es ist hier doch in Folge der südlicheren Lage und theilweisen Umschließung des Landes durch das Meer milder, als in den beiden andern Ostseeprovinzen.

Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Letten (456,300); außerdem giebt es hier: Litthauer (13,000), Liven (2500), Deutsche (45,200), Russen (15,300), Polen (9000) und Juden (33,700).

Zur Zeit, als die Deutschen Livland in Besitz nahmen, bestand Kurland aus 2 Distrikten: aus dem eigentlichen Kurland und aus Semgallen; zu jenem gehörte im Allgemeinen der westliche, zu diesem der östliche Theil des Landes, nämlich Mitau und das Kurische Oberland. Das Land wurde bald ein Theil des Livländischen Bischofs- und Ritterordens-Staates, war darauf 1562—1795 ein eignes Herzogthum unter Polnischer Lehnsoberhoheit und ist seit 1795 ein Russisches Gouvernement, welches in 5 Kreise oder Oberhauptmannschaften zerfällt, die wieder in Hauptmannschaften eingetheilt werden.

a) Der Mitausche Kreis. — **Mitau**, 23,100 E., Hauptstadt des Gouvernements, liegt in niedriger, sumpfiger Ebene an der Kurischen Aa und ist mit Riga durch eine Eisenbahn verbunden. In den letzten Jahren hat sich die Stadt durch Neubauten und Anlegung von Promenaden bedeutend verschönert. Das bedeutendste Gebäude ist das ehemalige Residenzschloß der Kurischen Herzoge, zu welchem 1738 an derselben Stelle, wo das alte Ordensschloß gestanden hatte, der Grund gelegt wurde und in welchem jetzt die Kronsbehörden untergebracht sind. In einem Gewölbe desselben (die Herzogliche Todtengruft) ruhen fast alle Herzoge und Herzoginnen, sowie viele Prinzen und Prinzessinnen von Kurland. Mitau hat nicht unbedeutenden Handel, der zum großen Theil sich in den Händen der Juden befindet. — Westlich die schöne Ruine des Ordensschlosses Doblen, und südlich von Mitau das Gut Krons-Würzau, dessen Schloß der gewöhnliche Aufenthaltsort des letzten Kurischen Herzogs war. — **Bauske**, 4100 E., an der Vereinigung der Memel und Muhs gelegen. — Nördlich hiervon und östlich von Mitau der Badeort Baldohn mit Schwefelquellen.

b) Der Selburgsche Kreis, auch das Kurische Oberland genannt. — **Jacobstadt**, 4400 E., an der Düna vom Herzog Jacob 1670 zur Stadt erhoben. — S. S. O. der Flecken **Illurt**. — Unterhalb Jacobstadt liegen unfern der Düna in schöner Umgebung die geringen Ueberreste des Ordensschlosses Selburg, nach welchem der ganze Kreis benannt wird. Sehenswerth in der Nähe eine 65′ hohe, steile Felswand („Stabburags", d. h. Säulenhorn) am Dünaufer, aus der eine vielfach verzweigte Quelle hervorbricht. — Weiter abwärts liegt **Friedrichsstadt**, 3700 E., an der Düna.

c) Der Tuckumsche Kreis. — **Tuckum**, 3400 E., westlich von Riga. — Nordwestlich von Tuckum liegen die ziemlich bedeutenden Flecken Kandau und Talsen (in der „Kurischen Schweiz"), und südlich hiervon Zabeln.

d) Der Goldingensche Kreis. — **Goldingen**, 5000 E., worunter 1/3 Juden. Die Stadt liegt an der Windau, wo diese einen Wasserfall bildet. — Südwestlich die Freidörfer der sogenannten „Kurischen Könige"; d. s. lettische Bauern, die neben dem erblichen Besitz ihrer Ländereien sich mancher Privilegien erfreuen, die sie bereits zur Zeit der Ordensherrschaft (1320) erworben haben. — **Windau**, 3900 E., liegt am Ausfluß der Windau, hat einen zum Baden vorzüglich geeigneten Strand, einen Hafen und treibt nicht ganz unbedeutenden Handel mit Holz, Leinsaat, Getreide u. s. w. — **Pilten**, 1400 E., an der Windau, zwischen Goldingen und Windau; zumeist von Juden bewohnt, war ehemals die Residenz der Bischöfe von Kurland. — In dem nördlichen Theile der Kurischen Halbinsel das 16 □Meil. große Privatgut Dondangen.

e) Der Hasenpotsche Kreis. — **Hasenpot**, 3200 E., liegt in fruchtbarer

Gegend und hat anmuthige Spaziergänge in die umhergelegenen Laubwälder von Birken, Eichen und Ulmen. — **Libau**, 10,000 E., die wichtigste Stadt des Kreises, liegt auf der schmalen Nehrung zwischen der Ostsee und dem Libauschen See, dessen Abfluß den Hafen der Stadt bildet. Sie hat zwei Eisengießereien und treibt ziemlich bedeutenden Handel. — Oestlich davon das kleine Städtchen Grobin und südlich, nahe der Preußischen Grenze, der Flecken Polangen.

Bemerkung. Es sind zumeist nur solche Ruinen aufgeführt worden, die sich in der Nähe namhaft gemachter Städte befinden; außerdem giebt es aber noch viele im Lande zerstreut liegende, zum Theil wohlerhaltene Ruinen von Schlössern, Burgen und Klöstern aus der Zeit des Ordensstaates. So z. B.:

In **Ehstland.** — Kreis Harrien: St. Brigitten in der Nähe von Reval, Klosterruine; Fegefeuer, Ruinen eines bischöflichen Schlosses; ferner die Klosterruinen: Groß-Saus, Kuimetz und Padis südlich von Baltischport; südöstlich hiervon Warbola, die Ruinen einer alten heidnischen Ehstenburg. — Kreis Wiek: Limmat, Klosterruine, und Lode, ein wohlerhaltenes ehemals bischöfliches Schloß. — Kreis Wierland: Tolsburg, Borkholm, Ruinen eines bischöflichen Schlosses und das wiederhergestellte alte Ordensschloß Aß.

In **Livland.** — Kreis Riga: Außer den genannten Schlössern Uexküll, Kirchholm und Kokenhusen noch das Ordensschloß Rujen und das Schloß Burtneck. — Kreis Wenden: Das Ordensschloß Marienburg. — Kreis Dorpat: Die Schlösser Lais und Odenpä.

In **Kurland.** — Kreis Mitau: Die schöne Ruine des Ordensschlosses Doblen.

III. Das Großfürstenthum Finnland*).

6367 □Meil. mit 1.843,000 Bew.

Seen, Sümpfe, Moore und Wälder bedecken mehr als die Hälfte des granitischen Hochlandes; wo aber die Naturverhältnisse den Anbau des Bodens gestatten, da wird der Ackerbau mit großer Sorgfalt betrieben; Gerste kommt in den Thälern fast bis zum äußersten Norden fort. Recht heimisch ist hier die Birke; sie bildet mit Nadelhölzern untermischt oft die ausgedehntesten Waldungen; darum sind denn auch Brennholz, Bretter, Balken, Theer und Potasche sehr bedeutende Ausfuhrartikel. Die Industrie ist im südlichen Theile des Landes bedeutend, besonders in Leinen-, Baumwollen- und Eisenwaaren und Papier.

Längs den Küsten ist das Land am stärksten bevölkert; im Innern dagegen giebt es große, ganz unbewohnte Flächen. — Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Finnen, in den Küstenstädten aber aus Schweden; außerdem findet man Russen, Deutsche und im Norden Lappen und Quänen.

Finnland gehört seit 1809 zu Rußland, hat aber eine eigene Landesregierung mit Volksvertretung. Es zerfällt in 8 Gouvernements.

1) Das Gouvernement Wiburg, das alte Karelien.

Wiburg, 13,500 E., auf einer Halbinsel und Insel in einer Bucht des Finnischen Meerbusens gelegen, war früher (bis 1859) eine starke Festung.

*) Wiederhole: Bodenerhebung, Flüsse und Seen, S. 196.

Die Stadt treibt ansehnlichen Handel und ist insbesondere der Ausfuhrplatz der Producte Finnlands für St. Petersburg. — Westlich **Fredrikshamm**, 2560 E., befestigt; Friede 1809. — Wilmanstrand, 1020 E., am Saima-See. — Ssisterbeck oder Ssestroretzk, in der Nähe von St. Petersburg, mit einer großen Kaiserlichen Gewehrfabrik. — Die Insel Hogland, von vielen Lootsen bewohnt.

2) Das Gouvernement Nyland.

Helsingfors, 32,300 E., Hauptstadt des Landes und Sitz des Finnländischen Senats, zugleich Universitäts- und Handelsstadt an einer fast ganz umschlossenen Bucht des Finnischen Meerbusens. Die Stadt ist von Gustav Wasa angelegt, unter Russischer Herrschaft aber bedeutend verschönert worden; sie ist von Felsen umgeben, hat große, freundliche Plätze, breite, saubere Straßen und schöne Promenaden. Der Glanzpunkt der Stadt ist ein großes Platzviereck, auf welchem sich die lutherische Kirche erhebt, zu der von allen Seiten breite Granitstufen hinanführen; an den Seiten des Platzes stehen die Universität und das Senatsgebäude. Sehenswerth ist auch die hoch am Meere sich erhebende, neuerbaute russische Kathedrale, in welcher Granitsäulen von bewundernswerther Größe und Schönheit das Gewölbe tragen. Die Stadt betreibt Dampfschiffbau und fabricirt Eisenwaaren. — Den Eingang in den Hafen von Helsingfors deckt die Festung **Sweaborg**, das „nordische Gibraltar." Sie liegt auf mehreren Skären und hat in Felsen gehauene oder aus Granitquadern aufgeführte, unüberwindliche Werke. — Nordöstlich **Borgo**, 3400 E. — An der Südwestspitze Finnlands die Festung Hangöudd.

3) Das Gouvernement Abo-Björneborg.

Abo, 19,800 E., früher Hauptstadt Finnlands, an der Südwestküste, betreibt Schiffbau, fabricirt Leinwand und Eisenwaaren und hat bedeutenden Handel. — **Nystad** oder Nystädt, 3300 E.; Friede 1721. — **Björneborg**, 7300 E., liegt, wie auch Nystad, am Bottnischen Meerbusen und hat eine bedeutende Zündholzfabrik. — Die **Alandsinseln** haben schwedische Bevölkerung, die sich hauptsächlich durch Fisch- und Seevögelfang, aber auch durch Viehzucht und Ackerbau ernährt.

4) Das Gouvernement Wasa.

Wasa oder **Nikolaistad**, 4550 E., Hafenplatz, hat bedeutende Baumwollen-Industrie.

5) Das Gouvernement Uleaborg.

Uleaborg, 7700 E., See- und Handelsplatz unter 65° N. Br. — **Tornea**, 740 E., liegt fast unter 66° N. Br. und dauert darum der längste Tag hier beinahe 24 Stunden. — In dem nördlichen Theile dieses großen, aber sehr schwach bevölkerten Gouvernements hat man in neuerer Zeit Gold gefunden.

6) Das Gouvernement Tawastehus.

Tawastehus, 3100 E., nördlich von Helsingfors und mit dieser Stadt durch eine Eisenbahn verbunden. — **Tammerfors**, 5500 E., zwischen Bergen und Seen gelegen, mit Helsingfors durch Dampfschifffahrt verbunden. Die Stadt, wie überhaupt das ganze Gouvernement, betreibt starke Fabrikation von Leinen-, Baumwollen- und Eisenwaaren und Papier.

7) Das Gouvernement St. Michel.

St. Michel, 830 E., nordwestlich von Wiburg.

8) Das Gouvernement Kuopio.

Kuopio, 5100 E., nördlich von St. Michel.

IV. Das ehemalige Königreich Polen.

2200 □Meil. mit $5^{7}/_{10}$ Mill. Bew.

Das Land liegt im Stromgebiet der Weichsel und ist zum größten Theil eben; nur im südlichen Theile ist es zwischen der Weichsel und Pilica von der bis 2000′ hohen Berggruppe Lysa-Gora erfüllt, wo Bergbau getrieben und namentlich vortreffliches Eisen gewonnen wird. — Das Land hat große Moräste und ausgedehnte Waldungen, aber auch vortrefflichen Wiesen- und Ackerboden, so daß man Getreide über den Bedarf gewinnt. Das Industriewesen ist bedeutend fortgeschritten; namentlich sind die Wollspinnereien, sowie auch die Tuch-, Leder-, Leinen-, Maschinen-, Taback- und Rübenzucker-Fabriken von Wichtigkeit. Auch der Handel mit dem Auslande ist recht lebhaft und erstreckt sich besonders auf die Ausfuhr von Getreide, Holz, Wolle, Oel, Honig und Wachs, welchen man häufig von wilden Bienen in den Wäldern einsammelt. — Die Mehrzahl der Bewohner sind Polen und katholischen Glaubens; außerdem giebt es hier: Russen, Deutsche, Litthauer und viele Juden.

Polen ist seit dem Jahre 1815 ein Theil des Russischen Reiches. Anfangs besaß es eine von den übrigen Russischen Ländern verschiedene Verfassung; aber in Folge wiederholter Revolutionen hat es seine Privilegien verloren. — Gegenwärtig zerfällt es in 10 Gouvernements.

1) Das Gouvernement Warschau.

Warschau, 180,600 E., liegt auf einer Anhöhe an der Weichsel und ist mit ihren prächtigen Palästen und herrlichen Gärten eine der schönsten Städte Europas. Sie ist Residenz des Statthalters, hat seit 1869 eine russische Universität, eine starke, neuerbaute Citadelle mit einem zum Andenken an Kaiser Alexander I. errichteten Obelisken, vielerlei großartige Fabriken und bedeutenden Handel. Auf der rechten Seite der Weichsel, Warschau gegenüber, liegt **Praga**, eine befestigte Stadt, welche durch eine großartige Brücke mit Warschau verbunden ist.

2) Das Gouvernement Plotzk.

Plotzk, 22,000 E., an der Weichsel, unterhalb Warschau. — **Nowo-Georgiewsk**, früher Modlin genannt, an der Mündung des Bug in die Weichsel, ist eine starke Festung.

3) Das Gouvernement Kalisch.

Kalisch, 14,000 E., nahe der Preußisch-Posenschen Grenze, eine der schönsten Städte Polens, hat bedeutende Tuchfabriken.

4) Das Gouvernement Piotrkow.

Piotrkow, 14,000 E., südwestlich von Warschau. — **Lodsi** oder Lodz, 35,000 E., östlich von Kalisch, hat sehr bedeutende Baumwollen-, Leinwand- und Wollenwebereien. — Südlich davon **Tschenstochow**, 14,000 E., ein be-

rühmter Wallfahrtsort, hat Leinwandfabriken und Industrie in Rosenkränzen, Heiligenbildern u. dergl.

5) Das Gouvernement Radom.

Radom, 11,000 E., südlich von Warschau, treibt lebhaften Handel.

6) Das Gouvernement Kjeletz.

Kjelze, 7300 E., südwestlich von Radom, am Fuße der Lysa-Gora, in einem bergmännischen Distrikt gelegen; Eisenfabriken.

7) Das Gouvernement Ljublin.

Ljublin, 21,000 E., östlich von Radom, liegt in fruchtbarer Gegend, theils von Seen, theils von Anhöhen umgeben, hat eine prächtige Kathedrale und erheblichen Handel. — Südöstlich davon **Samosz**, 6500 E., eine Festung. — **Iwangorod**, Festung an der Weichsel, nordwestlich von Lublin.

8) Das Gouvernement Sjedletz.

Sjedletz, 10,000 E., östlich von Warschau, hat größtentheils jüdische Bevölkerung.

9) Das Gouvernement Lomsha.

Lomsha, 10,000 E., nordöstlich von Warschau, unweit des Narew. — **Ostrolenka**, südwestlich von Lomsha, 5400 E., am Narew; Schlachten 1807 und 1831. — **Pultusk**, 7200 E., am Narew, nördlich von Warschau; Schlachten 1703 und 1806.

10) Das Gouvernement Sjuwalki.

Sjuwalki, 17,000 E., um die Zeit der ersten Theilung Polens angelegt und schön und regelmäßig gebaut. — **Augustowo**, 9000 E., südlich von Sjuwalki. Wirballen, Eisenbahnstation an der Preußischen Grenze, Eydtkuhnen gegenüber.

V. Westrußland.

7632 □ Meilen mit 9½ Mill. Bew.

Dazu gehören erstens die Litthauischen Gouvernements: Wilna, Kowno und Grodno; ferner Witebsk, Mohilew, Minsk, Wolhynien und Podolien. Westrußland liegt in den Flußgebieten der Düna, des Njemen und des Dnjepr und hat neben ungeheuren Sümpfen und Wäldern sehr reiches Acker-, Wiesen- und Weideland. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Weißrussen, Großrussen, Rußnjaken, Polen, Litthauern und Juden.

1) Das Gouvernement Kowno.

Es liegt südlich von Kurland auf der Baltischen Landhöhe, ist fast zur Hälfte Waldland, hat aber sehr bedeutende Flachscultur, besonders im Kreise Wilkomir.

Kowno, 35,000 E., zur Hälfte Juden, liegt an der Vereinigung der Wilia mit dem Njemen. — Westlich Tauroggen, 2500 E., nahe der Preußischen Grenze, Hauptzollamt auf dem Wege von Tilsit nach Riga.

2) Das Gouvernement Wilno.

Es liegt ebenfalls auf der Baltischen Landhöhe, hat liebliche Landschaften, fruchtbare Getreide- und Flachsfelder und bedeutende Bienenzucht.

Wilna, 79,000 E., liegt in einem malerischen Thale an der Wilia, hat viele Kirchen, einen Kaiserlichen Palast und andere ansehnliche Gebäude. Die Bevölkerung besteht zu einem Drittel aus Juden und treibt ausgebreiteten Handel.

3) Das Gouvernement Grodno.

Es liegt am Südfuße der Baltischen Landhöhe, hat fruchtbaren Getreideboden, im südlichen Theile aber große Sümpfe und Wälder. — Die Industrie in Wollenwaaren ist sehr bedeutend.

Grodno, 25,000 E., liegt am Njemen, hat großentheils jüdische Bevölkerung und treibt starken Handel. — Südwestlich **Bjelostock**, 18,000 E., mit lebhaftem Handel. — Südlich **Brest-Litowsk**, eine starke Festung an der Grenze Polens; wichtig durch seine Lage an der Stelle des Weichsel-Bug, wo dieser den Muchawez aufnimmt, der durch den Königskanal mit dem Dnjeprsystem in Verbindung steht. — Nördlich das große sumpfige Bjeloweſher Waldrevier, in welchem noch wilde Auerochsen leben.

4) Das Gouvernement Witebsk.

Das Land liegt auf der Baltischen Landhöhe im Gebiet der Düna, ist wenig fruchtbar, aber reich an Holz.

Witebsk, 29,000 E., an der Düna; Industrie und Handel ist nicht unbedeutend. — **Polozk**, 11,500 E., an der Düna, war ehemals Hauptstadt eines besonderen Fürstenthums. — **Dünaburg**, 30,000 E., bedeutende Festung an der Düna.

5) Das Gouvernement Mohilew.

Es wird vom Dnjepr durchflossen, hat große Wälder und Moräste und im Ganzen ziemlich ergiebigen Boden.

Mohilew, 39,000 E., am Dnjepr, treibt starke Gärtnerei, hat Fabriken und lebhaften Handel mit Leder. — **Homel**, 15,300 E., am Ssosh, einem Nebenflusse des Dnjepr, südlich von Mohilew, wichtig durch Handel. — **Gorki**, 4000 E., hat ein landwirthschaftliches Institut und liegt nordöstlich von Mohilew.

6) Das Gouvernement Minsk.

Ein größtentheils ebenes Land mit großen Wäldern und ungeheuren Sümpfen und Morästen, besonders am Pripet und seinen vielen Zuflüssen.

Minsk, 36,000 E., an einem Nebenflusse der Beresina, treibt beträchtlichen Handel. — Nordöstlich **Borissow**, 5000 E., an der Beresina, berühmt durch den unglücklichen Uebergang Napoleons über diesen Fluß bei dem Dorfe Studianka, 1812. — An der Beresina abwärts **Bobrujsk**, 25,000 E., Festung ersten Ranges. — **Pinsk**, 16,000 E., in großer Sumpfebene gelegen, fabricirt Juchten.

7) Das Gouvernement Wolhynien.

In der nördlichen Hälfte ist das Land eben und zum Theil mit großen Sümpfen bedeckt, welche mit denen von Pinsk zusammenhängen; in der

südlichen Hälfte ist es wellig und hügelig (Plateau von Wolhynien). Trotz der großen Sümpfe und Wälder, die mehr als die Hälfte des Bodens bedecken, ist Wolhynien ein reiches Getreideland.

Shitomir, 38,000 E., Hauptstadt des Gouvernements, hat Fabriken und treibt Handel mit Getreide, Wein u. s. w. — Westlich davon **Kremenez**, 11,000 E., in dessen Nähe ein berühmtes Kloster mit einem wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes.

8) Das Gouvernement Podolien.

Es liegt auf dem südrussischen Landrücken und ist ein welliges und hügeliges Land mit herrlichen Laubwäldern, prächtigen Wiesen und Weideflächen und sehr fruchtbarem Ackerboden, welcher Weizen und andere Getreidearten, sowie auch Obst, Melonen, Arbusen, Wein u. s. w. in großer Fülle erzeugt. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht (Podolische Ochsen und feinwollige Schafe) beschäftigen sich die Bewohner auch mit Bienenzucht; auch die Zuckerfabrikation ist nicht unbedeutend.

Kamenez Podolsk, 21,500 E., Hauptstadt des Gouvernements, nahe am Dnjestr malerisch auf einem hohen Felsen gelegen. — Südöstlich **Mohilew**, 10,000 E., am Dnjestr, treibt Weinbau und Seidenzucht. — **Balta**, 14,500 E., treibt Handel nach Odessa hin, mit dem es durch eine Eisenbahn verbunden ist.

VI. Groß-Rußland.

39,400 □Meilen mit $23^2/_5$ Mill. Bew.

Dieses ungeheure Ländergebiet reicht vom Nördlichen Eismeere und vom Weißen Meere südwärts bis zur Ukraine und zum Lande der Donschen Kosaken; durch den Nordrussischen Landrücken zerfällt es in das nördliche und südliche Groß-Rußland.

A. Das nördliche Groß-Rußland.

23,200 □Meil. mit 1.550,000 Bew.

Es wird von der Petschora, dem Mesen, der Dwina und dem Onega durchflossen und ist zum größten Theile ein ebenes Tiefland, bedeckt mit ungeheuren Wäldern und Tundren. Der Ackerbau ist hier sehr gering und beschränkt sich zumeist auf die südlichen Theile am Nordabhange des Landrückens. Jagd, Fischerei, Viehzucht, Schiffbau und andere Holzverarbeitung, Kohlenbrennerei und Theerbereitung sind die Hauptbeschäftigungen der schwachen Bevölkerung, die aus Russen, Finnen, Syrjänen, Lappen und Samojeden besteht.

Das nördliche Groß-Rußland zerfällt in 3 Gouvernements.

1) Das Gouvernement Archangelsk.

Es ist so groß wie ganz Schweden und Norwegen, hat aber noch nicht halb so viel Bewohner als St. Petersburg, denn der größte Theil des mit Wäldern und Morästen erfüllten Landes ist uncultivirbare Fläche.

Archangelsk, 20,000 E., an der Dwina, 40 Werst vor ihrer Mündung gelegen, treibt lebhaften Handel mit Schiffsbauholz, Häuten, Thran, Tauwerk u. s. w. und nimmt an dem Härings-, Walfisch- und Robbenfang an den nördlichen Küsten Theil. Der kürzeste Tag dauert hier, unter $64\frac{1}{2}^0$ N. Br., $3\frac{1}{4}$ Stunden. — **Cholmogory**, 1600 E., auf einer Insel der Dwina, war einst die bedeutendste Stadt des Dwinalandes; Geburtsort Lomonossows, 1711. — **Onega**, 2200 E., treibt Handel mit Holz nach England. — In der Nähe das Ssolowezkische Kloster auf der gleichnamigen Insel, ein viel besuchter Wallfahrtsort. — **Kola**, 900 E., die nördlichste Stadt Rußlands, an einer Bucht des Eismeeres gelegen, treibt ziemlich beträchtlichen Fischfang. Die Sonne geht hier, unter 69^0 N. Br., im Sommer fast 2 Monate lang nicht unter.

Zum Gouvernement Archangelsk rechnet man auch die im Eismeer gelegenen und nur von einigen Samojeden bewohnten Inseln **Kalgujew** und **Waigatsch** und die wegen ihres äußerst kalten Klimas und unfruchtbaren Landes unbewohnte, viel größere Insel **Nowaja-Semlja**, 2100 □Meilen, welche aus drei Theilen besteht; siehe Seite 196.

2) Das Gouvernement Wologda.

Es wird von der obern Petschora, von der Wytschegda, vom Jug und von der Ssuchona durchflossen und ist zum größten Theil mit Wald bedeckt. In den südlichen Gegenden wird Flachs gebaut; aber im Ganzen ist der Ackerbau unbedeutend.

Wologda, 18,000 E., an der Wologda, einem Nebenflusse der Ssuchona, ist ein Stapelplatz für den innern Handel Nordrußlands. — **Welikij-Ustjug**, 7700 E., an der Vereinigung der Ssuchona mit dem Jug, ist eine von reichen Kaufleuten bewohnte Handelsstadt. Sie ist ein wichtiger Stapelplatz, treibt ausgedehnten Pelzhandel und hat Gerbereien, Talg- und Seifensiedereien, Borstenfabriken u. s. w.

3) Das Gouvernement Olonez.

Es umgiebt den Onega-See, reicht westwärts bis zum Ladoga-See und ist ein hügeliges Land, das mit seinem Granitboden, mit seinen Wäldern und zahlreichen Seen und Morästen an Finnland erinnert. Der Anbau von Roggen und Kartoffeln ist unbedeutend; wichtig sind die Eisenwerke und der Flachsbau, besonders im Kreise Pudosh.

Petrosawodsk, 11,000 E., am Onega-See, hat in der Nähe eine große Kanonengießerei. — **Wytegra**, 3000 E., nicht weit vom Südostende des Onega-Sees am Marien-Kanalsystem, treibt nicht unbedeutenden Handel.

B. Das südliche Groß-Rußland.

16,200 □Meil. mit 21.850,000 Bew.

Es wird hauptsächlich von der obern Wolga, von der Oka und vom obern Don durchflossen und liegt mit seiner Hauptmasse zwischen den beiden Russischen Landrücken. Das Land ist im Allgemeinen ziemlich fruchtbar und für den Getreidebau geeignet; doch reicht in mehreren Gouvernements das gewonnene Getreide für die hier stärkere Bevölkerung noch nicht aus. Diese besteht größtentheils aus Großrussen und zeichnet sich besonders in der nördlichen, unfruchtbareren Hälfte des Ländergebietes durch große Gewerbthätigkeit aus. — Das südliche Groß-Rußland besteht aus 16 Gouvernements.

1) Das Gouvernement Groß-Nowgorod.

Es liegt auf dem Nordrussischen Landrücken, welcher hier südöstlich vom Ilmensee seine bedeutendste Erhebung im Waldai-Plateau erreicht, und gehört drei Meergebieten an: durch die Onega dem Weißen Meere, durch die Msta und den Wolchow der Ostsee und durch die Schekšna und Mologa dem Kaspischen Meere. Das Land ist sehr reich an kleinen Seen und hat große Moräste und Wälder; darum erzeugt es, obschon sehr schwach bevölkert, nicht immer das für den Bedarf nothwendige Getreide; nicht ganz unbedeutend dagegen ist der Flachsbau. Fischfang und Anfertigung von Flußfahrzeugen und anderen Holzarbeiten sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Nowgorod, 17,000 E., am Wolchow, nahe bei seinem Ausflusse aus dem Ilmensee gelegen, ist die Wiege des Russischen Reiches, wo Rurik seinen Sitz nahm. Es war im Mittelalter eine der blühendsten Handelsstädte und Mitglied des Hansabundes mit 400,000 E.; es hat einen mit dicken Mauern umschlossenen Kreml und in diesem die uralte Kathedrale der heiligen Sophie mit der Gruft des heiligen Joann von Nowgorod, zu welcher viel gewallfahrtet wird. Hier befindet sich auch seit 1862 ein Denkmal zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen des Russischen Reiches. — In der Umgebung Nowgorods giebt es viele Klöster. — **Staraja-Russa**, 8500 E., im Süden des Ilmensees, wichtig durch seine Salzwerke und Soolbäder. — Oestlich **Waldai**, 4000 E., an einem gleichnamigen See, berühmt durch seine Glockengießereien.

2) Das Gouvernement Pskow.

Das Land liegt auf der Baltischen Landhöhe, ist aber im Ganzen eben. Obschon es große Wälder und viele kleine Seen besitzt, so erzeugt es doch Flachs in großem Ueberfluß und Getreide für den Bedarf.

Pskow oder **Pleskau**, 13,000 E., an der Welikaja, nicht weit von ihrer Mündung in den Pskowschen See, war im Mittelalter Hansastadt und von großer Bedeutung, treibt aber auch jetzt noch bedeutenden Handel und hat mancherlei Fabriken. — Südlich **Ostrow**, 6000 E., treibt Flachshandel.

3) Das Gouvernement Smolensk.

Es liegt im Gebiet des obern Dnjepr, ist fast ganz eben und hat im östlichen Theile ergiebigen Boden. Mehr als die Hälfte des Landes ist aber mit Wald bedeckt.

Smolensk, 23,000 E., am obern Dnjepr, ist eine der ältesten Städte Rußlands mit vielen alterthümlichen Kirchen. Hier wie auch südwestlich in **Krasnoi** und nordöstlich in **Wjasma** fanden 1812 blutige Treffen zwischen Russen und Franzosen statt.

4) Das Gouvernement Moskau.

Das von der Moskwa durchflossene Land ist eben und im Ganzen fruchtbar, erzeugt aber für die starke Bevölkerung nicht genug Getreide. Von hoher Bedeutung ist die Fabrik- und Gewerbthätigkeit dieses Gouvernements und besonders die seiner Hauptstadt.

Moskau, 400,000 E., an der Moskwa, ist die ältere Hauptstadt des Reiches und liegt in einer angenehmen hügeligen Ebene. Die ungeheure Ausdehnung der

Stadt, die vielen vergoldeten oder grün angestrichenen Kuppeln, die Boulevards, welche schöne Promenaden bilden, endlich der Kreml mit seinen Thürmen, Zinnen und mittelalterlichen Befestigungen bilden ein Ganzes, von dem man sich schwer eine Vorstellung machen kann. Der Kreml, oder die alte Festung, erhebt sich auf einem Hügel im Mittelpunkte der Stadt und enthält unter der großen Menge von Gebäuden den alten Zarenpalast, viele Kirchen, mehrere Klöster, das Zeughaus u. s. w. Berühmt sind unter anderen die Kathedrale zu Mariä Himmelfahrt, die Kathedrale des Erzengels Michael und der Glockenthurm Iwann des Großen, der eine schöne Aussicht über die Stadt gewährt. Den Kreml umzieht im Halbkreise der enggebaute Kitai-Gorod mit dem Gostinoi-Dwor, wo die größte Geschäftsthätigkeit herrscht. Den Kitai-Gorod umgiebt der Bjeloi-Gorod und diesen wieder der Semljnoi-Gorod, an welchen sich die weitläufigen Vorstädte anschließen. Moskau hat eine Universität und viele andere gelehrte Anstalten, ist der Mittelpunkt des ganzen Binnenhandels und Hauptsitz der Fabrikthätigkeit. Großartige Fabriken liefern Tuch, Seiden- und Baumwollenwaaren, Hüte, Wagen, Leder, Papier, Maschinen, berühmte Gold-, Silber- und Bronce-Waaren, Juwelierarbeiten, Stearinkerzen, Chocolade, Confect u. s. w. — Im Süden von Moskau liegen die Fabrikstädte **Kolomna**, 20,000 E, an der Moskwa nahe ihrer Mündung in die Oka, und **Serpuchow**, 14,000 E., an der Oka; im Westen die Schlachtorte **Borodino** und **Moshaisk**, und im Nordosten das berühmte und ungeheuer reiche Dreieinigkeitskloster des heiligen Sergius.

5) Das Gouvernement Twer.

Der westliche Theil des von der Wolga und Twerza durchflossenen und mit vielen Seen und Morästen bedeckten Landes liegt auf der Waldai-Höhe, der östliche ist niedriger und eben. Der Boden ist nicht sehr ergiebig; trotzdem ist aber Getreide- und Hanfbau der Hauptnahrungszweig der Bevölkerung, die sich außerdem auch mit Industrie beschäftigt, besonders in ausgedehnter Weise mit Hanfspinnerei.

Twer, 30,000 E., am Zusammenfluß der Twerza und Wolga, fabricirt ausgezeichnet schöne Zitze, Leder und Leinwand und ist ein wichtiger Handelsplatz. — Südwestlich **Rshew**, 17,500 E., an der Wolga, die reichste Stadt des Gouvernements, treibt lebhaften Productenhandel. — Nordwestlich von Twer liegen **Torschock**, 15,000 E., an der Twerza mit Lederwaarenfabriken und **Wyschnij-Wolotschok**, 15,000 E., am gleichnamigen Kanal, mit nicht unbedeutendem Handel. — **Ostaschkow**, 9200 E., am Seliger-See, fertigt Lederwaaren; im gleichnamigen Kreise werden viele Sensen, Sicheln u. dergl. fabricirt.

6) Das Gouvernement Jaroslaw.

Das von der Wolga durchflossene Land ist eben und nicht fruchtbar; daher suchen alljährlich Tausende von den Bewohnern in anderen Gouvernements Arbeit. Der Handel ist bedeutend und ebenso die Industrie, besonders die Flachsspinnereien, die Leinwand-, Kattun- und Taufabriken.

Jaroslawl, 29,500 E., an der Wolga, treibt bedeutenden Handel und hat wichtige Kattunfabriken; in der Umgegend bedeutende Leinweberei. — Nordwestlich **Rybinsk**, 14,600 E., an der Wolga, der Scheksna-Mündung gegenüber, ist ein äußerst wichtiger Stapelplatz für Getreide, Eisen u. s. w., und hat eine große Taufabrik. — Südlich **Rostow**, 12,000 E., mit Handel und Fabriken; hält alljährlich einen bedeutenden Jahrmarkt.

7) Das Gouvernement Kostroma.

Es wird von der Wolga und ihren Nebenflüssen Unsha und Wetluga durchströmt und hat ebenen, wenig ergiebigen Boden, der zum Theil mit großen Lindenwäldern bedeckt ist. Industrie und Handel sind die Hauptnahrungszweige der Bewohner; besonders wichtig sind die Flachsspinnereien und Leinwandfabriken.

Kostroma, 24,500 E., an der Wolga, hat Fabriken in Leinwand und Segeltuch. — Nordöstlich **Galitsch**, 5500 E., war einst die Hauptstadt eines Theilfürstenthums und ist reich an historischen Erinnerungen.

8) Das Gouvernement Nishnij-Nowgorod.

Das Land wird von der Wolga, Wetluga und Oka durchflossen, ist eben und im Allgemeinen nicht sehr fruchtbar. Die Industrie ist bedeutend und hat ihren Sitz zumeist in den Dörfern (z. B. in dem großen Fabrikdorfe Pawlowo an der Oka), deren Bewohner Eisen-, Stahl- und Lederwaaren, auch Talg, Seife u. s. w. in großen Massen fabriciren. Der Handel ist sehr blühend.

Nishnij-Nowgorod, 40,800 E., an der Vereinigung der Oka mit der Wolga, ist eine hochberühmte Handelsstadt und durch die August-Messe Vereinigungspunkt zweier Erdtheile. Zu dieser Zeit finden sich ungefähr 200,000 Menschen hier ein, größtentheils Russen, Perser, Armenier, Bokharen, Kirgisen, Chinesen, Hindus und Vertreter aller europäischen Nationen. Die Buden mit Pelzwerk, Shawls und Perlen gehören zu den reichsten; wichtige Artikel sind aber auch: Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren, Thee, Eisen, Früchte 2c. Früher wurde der Markt unterhalb Nishnij-Nowgorod in Makarjew abgehalten, bis diese Stadt (1817) abbrannte.

9) Das Gouvernement Wladimir.

Es wird von der Kljasma durchflossen, hat nicht sehr ergiebigen Boden, viele Moräste und große Wälder. Die Industrie ist sehr stark entwickelt und hat auch hier, wie sehr häufig in Rußland, ihren Sitz in den Dörfern, wo sich sehr große und berühmte Leinwand- und Baumwollen-Manufacturen, sowie auch bedeutende Glas-, Leder- und Eisenwaaren-Fabriken befinden.

Wladimir, 15,500 E., an der Kljasma, früher Hauptstadt eines Großfürstenthums. — Nördlich **Ssusdal**, 7000 E., Fabrikort, bis 1157 Sitz der Großfürsten von Wladimir, mit uraltem, verfallenem Kreml. — Nordöstlich **Schuja**, 10,000 E., eine der blühendsten Fabrikstädte Rußlands, mit starker Baumwollenfabrikation. — Nordwestlich hiervon **Iwanowo**, 6000 E., schöner Flecken und wichtiger Fabrikort, gleichsam das Russische Manchester, mit zahlreichen Zitz- und Kattunfabriken. — **Murom**, 11,000 E., südöstlich von Wladimir, mit Leinwand- und Segeltuch-Fabriken.

10) Das Gouvernement Rjasan.

Der nördliche Theil hat viele Seen und Moräste und wenig ergiebigen Boden, der südliche fruchtbares Ackerland; dem entsprechend herrscht im Norden Gewerbthätigkeit, im Süden Ackerbau vor.

Rjasan, 18,000 E., in der Nähe der Oka, hat Fabriken, treibt Bienenzucht und gewinnt Korn, Taback und Hopfen. — An der Oka abwärts **Kassimow**, 13,000 E., mit bedeutenden Lederfabriken.

11) Das Gouvernement Tula.

Das zum Theil ebene Land hat fruchtbaren Boden und erzeugt Producte des Ackerbaues und der Viehzucht über den Bedarf; von großer Wichtigkeit ist aber auch die Gewinnung von Steinkohlen und die Industrie, namentlich in Eisen-, Messing- und Lederwaaren.

Tula, 58,000 E., an der Upa, die in die Oka fließt, ist eine der wichtigsten Fabrikstädte Rußlands, hat eine der größten Gewehrfabriken in Europa und andere Eisenwaaren-Fabriken, ist Hauptsitz für die Fabrikation von Theemaschinen und besitzt auch Zucker-, Seife- und Lichtfabriken, Gerbereien u. s. w.; in der Umgebung Obst-, Gemüse- und Blumenkultur. — S.O. liegt **Jepifan**, unweit des Don; in der Nähe siegte der Großfürst Dmitrij 1380 über die Mongolen.

12) Das Gouvernement Kaluga.

Der Boden ist nur zum Theil fruchtbar und erzeugt nicht genug Getreide; daher gehen viele Bewohner zeitweilig in andere Gouvernements auf Arbeit oder wenden sich zu Hause der Industrie zu. Große Eisengußfabriken verarbeiten die im Lande sich vorfindenden Eisenerze.

Kaluga, 37,000 E., an der Oka, fabricirt Oel, Leder, Segeltuch und treibt nicht unwichtigen Handel mit Getreide, Mehl, Oel und Gemüse. — Nördlich **Malojaroslawez** und östlich hiervon **Tarutino**, wo 1812 zwischen Russen und Franzosen Treffen geliefert wurden. — Südlich **Koselsk**, 7300 E., mit den besten Segeltuch-Fabriken Rußlands, die auch im westlichen Europa und in Amerika guten Ruf haben.

13) Das Gouvernement Orel.

Das Land wird zum Theil von den Centralhügeln durchzogen, hat östlich von denselben fruchtbaren Boden und betreibt bedeutenden Hanfbau. — Von Wichtigkeit sind auch die vielen Gerbereien in diesem Gouvernement.

Orel, 44,000 E., an der Oka, ist ein Hauptstapelplatz für den Getreidehandel im Innern des Reiches. — Oestlich **Jelez**, 30,000 E., hat bedeutende Industrie und treibt großen Handel mit Getreide und Weizenmehl. — **Bolchow**, nördlich von Orel, hat viele Gerbereien. — **Brjansk**, 14,000 E., an der Dessna, westlich von Orel, hat eine große Kanonengießerei und eins der größten Arsenale Rußlands; treibt Handel mit Korn, Hanf und Talg.

14) Das Gouvernement Kursk.

Es wird wie das vorige Gouvernement von den Centralhügeln durchzogen und hat meist welligen, sehr fruchtbaren Boden. Ackerbau, Hanfbau, Viehzucht und Bienenzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner; auch die Zuckerfabrikation ist von Bedeutung.

Kursk, 29,000 E., an einem Zuflusse der Dessna, zieht viel Melonen, Arbusen und Obst und hat Lederfabriken. In der Nähe ein Wallfahrtskloster, bei welchem jährlich ein großer Jahrmarkt abgehalten wird. — Südl. **Bjelgorod**, 15,200 E., am Donez, hat Wachsfabriken und Talgsiedereien.

15) Das Gouvernement Woronesh.

Das Land liegt auf dem Südrussischen Landrücken, wird von dem Don in tief geschnittenem Thale durchflossen und hat sehr fruchtbaren Steppenboden. Ackerbau (Weizen, Hanf, Flachs, Taback, Melonen) und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Hier befinden sich die besten Pferdegestüte in Rußland.

Woronesh, 41,500 E., am Woronesh, der in den Don fließt, ist ein Hauptort für Getreidehandel.

16) Das Gouvernement Tambow.

Im südlichen Theile ist das Land fruchtbar, im nördlichen morastig und wenig ergiebig. Die Haupterwerbsquellen der Bewohner sind Ackerbau und Viehzucht.

Tambow, 29,000 E., an der Zna, einem Nebenflusse der Oka. — Nordwestlich **Koslow**, 25,000 E. — **Morschansk**, 20,000 E., an der Zna, nördlich von Tambow, ist ein wichtiger Stapelplatz für den Getreidehandel. — **Lipezk**, 14,000 E., westlich von Tambow, hat Mineralquellen. — **Borissoglebsk**, 12,000 E., südlich von Tambow, am Choper, einem linken Nebenflusse des Don.

VII. Ostrußland.

Ostrußland umfaßt Theile des ehemaligen Mongolenreiches Kaptschak, nämlich die beiden Tatarischen Königreiche oder Khanate Kasan und Astrachan, welche schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Joann IV. mit Rußland vereinigt wurden und der Sitz einer sehr gemischten Bevölkerung sind. Russen sind wohl jetzt auch hier überall am Wolgastrom und Uralgebirge verbreitet; die Grundbevölkerung aber bilden Völker Finnischen und Türkisch-Tatarischen Stammes (siehe Seite 216) und in den Steppen der untern Wolga nomadische Kirgisen und Kalmücken.

A. Das ehemalige Zarthum Kasan.

Es liegt auf beiden Seiten des Uralgebirges und wird diesseit desselben von der Wolga und ihren Nebenflüssen Kama und Sfura durchflossen, auf der asiatischen Seite aber von mehreren Zuflüssen des Tobol bewässert. Das Land besitzt im Norden ungeheure Wälder und reiche Bergwerke, im Süden sehr fruchtbaren Ackerboden.

1) Das Gouvernement Perm.

Es wird vom Uralgebirge und seinen Ausläufern durchzogen und ist zum großen Theil mit Wald bedeckt. Der Ostabhang des Urals ist hier ganz besonders reich an Mineralien, namentlich an Eisen, Gold, Platina und edlen Schmucksteinen. Das Klima ist rauh und der Boden meist unfruchtbar; Bergbau, großartige Eisenfabrikation und Beschäftigung in den sehr einträglichen Salzsiedereien sind die Haupterwerbsquellen der Bewohner.

Perm, 23,000 E., in der europäischen Hälfte des Gouvernements, an der Kama und an der Hauptstraße, die aus dem europäischen Rußland nach Sibirien führt; hat eine Kanonengießerei und Taufabriken. — In dem asiatischen Theile dieses Gouvernements liegen: **Jekaterinburg**, 24,500 E., an der großen Sibirischen Straße (2420 Werst von St. Petersburg), die wichtigste Bergwerkstadt des ganzen Reiches und Sitz des Uralischen Oberbergamtes. Die Stadt hat große Eisen- und Kupferhämmer, Steinschleifereien, Metallfabriken, eine Münzfabrik für Kupfergeld, eine Kanonengießerei, eine Bergschule, in der Nähe Goldgruben u. s. w. — Nördlich **Nishnij-Tagilsk**, der berühmte Hüttenort der Demidowschen Familie mit Platina- und Goldwäschen und ungeheurer Eisenproduction; Hauptfundort des Malachit. — Nördlich **Werchotnrje**, 3200 E., und andere wichtige Bergwerksorte. — **Irbit**, 4200 E., nordöstlich von Jekaterinburg, hält jährlich einen sehr großen Jahrmarkt.

2) Das Gouvernement Wjatka.

Es liegt auf einer welligen Hochebene, wird von der Wjatka durchflossen und hat ungeheuer große Wälder, die $^3/_4$ des Landes bedecken. Das Klima ist rauh, der Boden aber im Ganzen ziemlich fruchtbar. Ackerbau (guter Flachs), Viehzucht und Holzbetrieb sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Wjatka, 20,000 E., an der Wjatka, hat bedeutenden Getreidehandel, große Gerbereien und Seifensiedereien.

3) Das Gouvernement Kasan.

Nördlich von der Wolga, welche das Land durchfließt, ist der Boden niedrig, morastig, und wenig ergiebig; südlich von dem genannten Strome dagegen höher und sehr fruchtbar. Die Hauptbeschäftigungen der Bewohner sind Ackerbau, Holzbetrieb, Handel und Industrie.

Kasan, 79,000 E., sieben Werst von der Wolga, wo sie sich mit scharfer Biegung nach Süden wendet, in schöner Umgebung auf Hügeln gelegen, war ehemals Hauptstadt des gleichnamigen Tatarenreiches; und noch jetzt ist eine Vorstadt ganz von muhamedanischen Tataren bewohnt, welche berühmte Lederarbeiten verfertigen. Die Stadt hat eine Universität und einen mit gethürmten Mauern umgebenen Kreml, in welchem sich die Kathedrale der Verkündigung Mariä mit dem Marienbilde „die heilige Mutter Gottes zu Kasan" befindet. Kasan ist nach Rybinsk der wichtigste Punkt für den Wolgahandel und hat außerdem starke Industrie; besonders liefert es Juchten und anderes Leder, Seife (jährlich etwa 60 Mill. Pfund aus Astrachanschem Seehundsfett), Stearinkerzen, Talglichte u. s. w. — **Tschistopol**, 12,500 E., östlich von Kasan an der Kama, treibt Handel mit Korn, Wolle, Talg, Borsten, Leder und Holzwaaren.

4) Das Gouvernement Simbirsk.

Es wird von der Sura durchflossen und reicht ostwärts bis zur Wolga. Das Land ist wellenförmig, im östlichen Theile sogar von bergiger Beschaffenheit und hat äußerst fruchtbaren Boden. Die Bewohner beschäftigen sich fast ausschließlich mit Ackerbau und Viehzucht, besonders Schafzucht. Die Industrie beschränkt sich auf Tuchfabrikation.

Simbirsk, 24,000 E., an der Wolga, treibt bedeutenden Handel mit Getreide und große Fischerei. Geburtsort und Denkmal des Historikers Karamsin, 1765 geb.

5) Das Gouvernement Penſa.

Das Land wird von der Sſura durchfloſſen und hat größtentheils wellenförmigen und ſehr fruchtbaren Boden. Auch hier bilden Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen der Bewohner.

Penſa, 27,000 E., an der Sſura, hat eine von der Krone unterhaltene Muſtergärtnerei und eine Schule zur Ausbildung von Gärtnern. — Nördlich **Sſaransk,** 14,300 E., treibt Handel.

B. Das ehemalige Zarthum Aſtrachan.

Es wird von der Wolga durchfloſſen und iſt im Oſten vom Uralfluſſe begrenzt. Im Süden hat es ebenen, unfruchtbaren Steppenboden, in der Mitte und im Norden dagegen zum größten Theil wellenförmiges und gebirgiges Land.

1) Das Gouvernement Ufa.

Es wird von der Bjelaja durchfloſſen und umfaßt in ſeinem öſtlichen Theile die Weſthälfte des ſüdlichen Urals; weſtlich von der Bjelaja iſt es ebener und nicht unfruchtbar. Ackerbau, Viehzucht und Bergbau bilden die Hauptbeſchäftigungen der Bewohner.

Ufa, 20,000 E., an der Bjelaja, Sitz des oberſten Mufti über alle Muhamedaner in Rußland. — **Slatouſt,** 16,000 E., im Uralgebirge gelegen, hat reiche Goldminen, ſehr wichtige Eiſenhämmer und eine große Waffenfabrik.

2) Das Gouvernement Sſamara.

Es wird von der Sſamara durchfloſſen und reicht weſtwärts bis zur Wolga, wo das Land eine weite Ebene bildet, während es im Süden und Oſten vom Obſchtſchij-Sſyrt durchzogen wird. Der Boden iſt ſehr fruchtbar und trägt herrliche Getreidefelder und ſchöne Wieſen mit mannshohen Kräutern, aber ſehr wenig Wald. Ackerbau und Viehzucht ſind die Hauptbeſchäftigungen der Bewohner, unter denen ſich etwa 50,000 deutſche Koloniſten befinden.

Sſamara, 34,500 E., an der Vereinigung der Sſamara mit der Wolga, treibt ſehr bedeutenden Handel mit Getreide und hat eine Niederlage für das im Orenburgiſchen gewonnene Salz.

3) Das Gouvernement Orenburg.

Das Land iſt zum großen Theil gebirgig, aber nicht unfruchtbar; namentlich beſteht im weſtlichen Theile, zum Gouvernement Sſamara hin, der Boden aus einer dicken Schicht ſehr fruchtbarer Dammerde. Ackerbau, Viehzucht und Salzproduction ſind die Hauptbeſchäftigungen der Bevölkerung, welche aus Groß-Ruſſen, Baſchkiren, Tataren u. ſ. w. beſteht.

Orenburg, 33,400 E., Feſtung am Uralfluſſe, in dürrer Steppe gelegen, hat ein Arſenal und iſt Hauptſtapelplatz für den Karawanenhandel mit Mittel-Aſien. In der Nähe große Steinſalzlager. — **Troizk,** 7700 E., im Aſiatiſchen

Theile des Gouvernements, östlich von Ufa, ist nächst Orenburg der wichtigste Ort für den Karawanenhandel und hält besuchte Messen.

4) Das Gouvernement Ssaratow.

Es liegt auf dem rechten Ufer der Wolga und hat theils wellenförmiges, theils bergiges Land, welches schroff zu dem genannten Strome abfällt. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar, und sind darum Ackerbau, Gartenbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen der Bewohner, unter denen sich über 60,000 deutsche Kolonisten befinden, die in 102 an der Wolga gelegenen Dörfern wohnen. Wichtig sind auch die vielen Gerbereien dieses Gouvernements.

Ssaratow, 93,000 E., an der Wolga, hat sehr bedeutende Industrie in Saffian, Tuch und Seide und sehr großen Handel mit Getreide und mit Salz aus dem Elton-See. — **Wolsk,** 27,000 E., oberhalb Ssaratow an der Wolga anmuthig gelegen, ist eine Fabrik- und Handelsstadt. — **Kamyschin,** 14,000 E., an der Wolga, unterhalb Ssaratow, hat eine Niederlage für das Salz aus dem Elton-See. — **Zarizyn,** 12,500 E., an der Wolga, welche hier dem Don sehr nahe kommt; beide Ströme sind hier durch eine Eisenbahn für den bedeutenden Waarentransport verbunden. — **Ssarepta,** 500 E., auf einer Höhe an der Wolga gelegen, ist die wichtigste deutsche Kolonie im Gouvernement Ssaratow; sie wurde 1765 von Herrnhutern gegründet und ist ein reinlicher, industriöser Ort, der viel Senf, Schnupftaback, Gewebe, Gartenfrüchte und Wein liefert.

5) Das Gouvernement Astrachan.

Es wird fast ganz und gar von unabsehbaren Steppen ausgefüllt, die einen sandigen, mit Salz gesättigten Boden besitzen und reich sind an Salz-Mooren, Salz-Seen und Salz-Bächen. Nur an den Ufern der Wolga ist das Land anbaufähig; hier wohnen Russen und Tataren, welche außerordentlich ergiebigen Fischfang, sowie Gartenbau (Melonen, Wein u. s. w.), Handel und Viehzucht treiben. In den Steppen nordöstlich der Wolga nomadisiren Kirgisen, in denen südwestlich des Stromes Kalmücken. Zum Schutz des Landes dienen die sogenannten Astrachanschen Kosaken.

Astrachan, 48,000 E., liegt auf einer Insel zwischen zwei Wolga-Armen, 80 Werst von der Hauptmündung des Stromes entfernt, und hat einen Hafen. Dieser kann zwar, da die Flußmündung sehr seicht ist, von tiefer gehenden Schiffen nur erreicht werden, wenn südliche Winde das Wasser des Flusses aufstauen; aber dennoch ist er für Rußland von großer Bedeutung, einmal als Ausgangspunkt aller Unternehmungen gegen Persien, dann aber auch wegen der von hier aus betriebenen, höchst großartigen Fischerei. Es werden besonders Störe und Hausen (Caviar) gefangen, aber auch der Robbenschlag ist nicht unbedeutend. Die Stadt besteht meist aus hölzernen Häusern und unregelmäßigen, zum Theil ungepflasterten Straßen, über welche die Thürme zahlreicher Kirchen und Moscheen und der Kreml emporragen; in der Umgebung befinden sich große Obstgärten, Wassermelonen-Anpflanzungen und Weinberge, welche vorzügliche, durch ganz Rußland gehende Trauben liefern. Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht aus Russen, Armeniern, Griechen, Persern, Bolharen, Juden u. s. w. Eine Hauptbeschäftigung ist außer dem Fischfang die Bereitung von Caviar und Hausenblase; es giebt aber auch Fabriken in Seide, Baumwolle, Saffian u. s. w. Der Handel mit Asien ist sehr bedeutend. — An der Achtuba befinden sich die ausgedehnten Ruinen von Ssarai, wo die Khane der „Goldnen Horde" residirten.

VIII. Das Land der Donischen Kosaken.

Es liegt auf dem breiten Ostende des Südrussischen Landrückens und wird in tief eingeschnittenen Thälern vom Don und seinen Nebenflüssen durchströmt und im Süden zum Theil vom Manytsch begrenzt. Mehr als die Hälfte des Landes ist mit Wiesen und Weiden bedeckt, und findet daher hier große Rinder-, Schaf- und Pferdezucht statt. Aber auch mit Ackerbau, Weinbau und Fischfang, sowie mit dem Abbau der ausgedehnten und ausgezeichneten Steinkohlen- und Anthracitlager beschäftigen sich die Bewohner. Ihre Kolonien, die oft ein stadtähnliches Aussehen haben, werden Stanizen genannt. — Das Land hat eine militärische Verfassung, und der Oberbefehlshaber führt den Titel Hetman.

Nowo-Tscherkask, 23,000 E., an einem Arme des Don, Hauptort des Gebietes, mit schönen Kronsgebäuden und einer Kathedrale versehen.

IX. Klein-Rußland oder die Ukraine.

Das Land ist zumeist eben, wird aber vom Dnjepr und von mehreren seiner Nebenflüsse, sowie vom Donez in tiefen Thälern durchschnitten. Obgleich es ihm nicht an Sümpfen fehlt, so ist Klein-Rußland doch eins der fruchtbarsten Länder Rußlands und gehört zum großen Theil der Region der Schwarzen Erde an; nur im Süden reicht es ins Steppengebiet hinein. Herrliche Felder und Laubwälder wechseln mit vortrefflichen Weiden ab, welch letztere die Viehzucht in hohem Grade begünstigen. Diese, wie auch der Anbau von Getreide, Taback und Flachs sind die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung, welche aus Groß- und Kleinrussen, aus Polen und Juden besteht.

1) Das Gouvernement Tschernigow.

Es ist der am wenigsten fruchtbare Theil von Klein-Rußland; dafür ist aber die Industrie, welche Runkelrübenzucker und Wollenwaaren liefert, ziemlich stark entwickelt. Im südlichen Theile wird viel Hanf- und Gartenbau betrieben.

Tschernigow, 17,000 E., an der Dessna, treibt viel Industrie und Handel. — Südöstlich **Njeshin**, 20,500 E., eine schön gebaute Stadt, welche bedeutenden Handel treibt; im Kreise wird viel Taback gebaut. — Oestlich von Tschernigow liegt **Ginchow**, 10,700 E., in dessen Nähe Porzellanerde gewonnen wird.

2) Das Gouvernement Kijew.

Es wird im Osten vom Dnjepr begrenzt, hat im nördlichen Theile große Sümpfe, ist aber im Uebrigen sehr fruchtbar. Außer Ackerbau und sehr bedeutender Viehzucht ist besonders die Zuckerfabrikation von Wichtigkeit.

Kijew, 74,000 E., Universitätsstadt und Festung ersten Ranges, liegt sehr schön am Dnjepr, theils im Thale, theils auf steilen Anhöhen. Die Stadt ist uralt und war lange Zeit Residenz der Großfürsten von Rußland, sie hat

eine große Anzahl von Kirchen und Klöstern, über denen sich zahllose, entweder grün angestrichene, oder versilberte und vergoldete Kuppeln erheben. Von Kijew verbreitete sich die Sonne des christlichen Glaubens über Rußland. Hier befindet sich auch das berühmte Höhlenkloster, welches in seinen unterirdischen Gängen die unverwesten Leichname von mehr als 100 Heiligen enthält und zu welchem jährlich viele Tausende wallfahrten. — Kijew treibt bedeutenden Handel und hält große Jahrmärkte; am lebhaftesten ist die niedriger gelegene Thalstadt (Podol), welche durch eine prachtvolle Brücke mit dem linken Dnjepr-Ufer verbunden ist. — **Berditschew**, 53,000 E., südwestlich von Kijew, eine rasch aufblühende und wichtige Handelsstadt an der Grenze Wolhyniens; mehr als die Hälfte der Einwohner sind Juden.

3) Das Gouvernement Poltawa.

Es wird im Westen vom Dnjepr begrenzt und hat ebenes, sehr fruchtbares Steppenland, aber fast gar keinen Wald. Viehzucht, Ackerbau (außer Getreide auch Taback, Hopfen, Runkelrüben, Arbusen, Melonen u. s. w.) und Bienenzucht sind die Haupterwerbsquellen der Bewohner; auch die Zuckerfabrikation ist nicht unbedeutend.

Poltawa, 32,000 E., an der Worskla, einem Nebenflusse des Dnjepr; in der Mitte des geräumigen Alexanderplatzes steht eine Säule zur Erinnerung an den im Jahre 1709 von Peter dem Großen über Karl XII. errungenen Sieg. — Südwestlich **Krementschug**, 20,000 E., am Dnjepr, ein wichtiger Stapelplatz, da unterhalb der Stadt die Stromschnellen beginnen. Von hier geht das aus der Krim kommende Salz den Dnjepr hinauf.

4) Das Gouvernement Charkow.

Das Land wird vom Donez durchflossen, ist eben und hat sehr fruchtbaren Boden mit fetten Weiden. Es ist reich an Getreide und vorzüglichem Hanf und betreibt große Schaf-, Rindvieh- und Pferdezucht; auch hat es viele Branntwein-Brennereien und Rübenzucker-Fabriken.

Charkow, 60,000 E., hat eine Universität, treibt Handel und hält alljährlich eine sehr bedeutende Messe. — Westlich **Achtyrka**, 17,500 E., und nördlich hiervon **Sfumy**, 14,000 E., nach Charkow die reichste Stadt im Gouvernement, hält einen großen Vieh- und Pferdemarkt.

X. Süd- oder Neu-Rußland.

Es ist ein waldarmes Steppenland (siehe Seite 209: „Die Zone des Mais und des Weinstocks"), das sich vom Schwarzen und Asowschen Meere nordwärts bis auf den Südrussischen Landrücken erstreckt und in der Richtung von West nach Ost vom Pruth bis zum Donez reicht. Bis auf den östlichen Theil hat das Land sehr fruchtbaren Boden und ist mit unabsehbaren Wiesen und Weiden bedeckt; sehr wichtig ist die ausgebreitete Viehzucht und der sehr ergiebige Ackerbau. Schon im Alterthum war das Küstenland des Pontus eine der Kornkammern für Hellas; hier blühten damals Griechische Kolonien und im Mittelalter Genuesische Handelsstädte. Die jetzige Bevölkerung ist eine äußerst gemischte; außer Klein- und Großrussen, die einen Haupttheil der Bevölkerung von ganz Neu-Rußland bilden, finden sich in den Provinzen westlich vom Dnjepr vorzugsweise:

Bulgaren, Serben, Wlachen, Juden, Deutsche und Zigeuner; in den Provinzen östlich vom Dnjepr: Tataren, Griechen und auch Deutsche. Die letzteren leben zum Theil in den Städten, besonders aber in zahlreichen Ackerbau-Kolonien.

1) Das Gebiet Bessarabien.

Es liegt zwischen Pruth und Dnjester und ist ein sehr fruchtbares Land. Die nördliche Hälfte liegt auf einer Vorstufe der Karpaten, ist bergig und reich an Getreide und Wald; die südliche Hälfte ist ein ebenes Steppenland mit schönen Wiesen und Weiden und mit großer Schaf- und Rindviehzucht. Von Wichtigkeit ist aber auch der Maisbau; und der Weinbau, besonders an den Uferabhängen der Flüsse, ist in großer Zunahme begriffen. In diesem Gouvernement befinden sich deutsche und bulgarische Kolonien.

Kischinew, 104,000 E., Hauptstadt des Gebietes, treibt bedeutenden Handel, berühmten Weinbau und starke Viehzucht. Manche der Viehzüchter haben 4000 bis 6000 Stück Rinder in der Steppe. — Am Dnjestr liegen die Festungen **Chotin**, 21,000 E., und **Bendery**, 24,500 E., in dessen Nähe sich Karl XII. nach der Schlacht bei Poltawa längere Zeit aufhielt. — **Akkerman**, 30,000 E., am Liman des Dnjestr, eine Handelsstadt mit großer Salzgewinnung aus den benachbarten Strandseen; in der Umgebung viel Weinbau, Gartenbau und Tabackpflanzungen.

2) Das Gouvernement Cherson.

Es wird vom Dnjestr und Dnjepr begrenzt und in der Mitte vom Bug durchflossen. Das Land ist sehr fruchtbar und eignet sich im südlichen Steppengebiete vorzugsweise für die Viehzucht, im nördlichen, etwas höher gelegenen Theile besonders für den Ackerbau. Große Dürre oder Heuschreckenschwärme vernichten zuweilen die reichen Ernten.

Cherson, 46,000 E., nahe der Dnjeprmündung, hat einen Hafen, der aber zu seicht ist, als daß tiefgehende Fahrzeuge einlaufen könnten; Stapelplatz der Waaren, welche auf dem Dnjepr herabkommen und über Odessa nach dem Ausland gehen. — **Nikolajew**, 68,000 E., am Bug, ist ein Kriegshafen, 1792 gegründet. — **Otschakow**, 5000 E., liegt am Eingange in den Liman des Dnjepr. — **Odessa**, 121,000 E., wurde 1793 gegründet und ist rasch zur ersten Handelsstadt der russischen Pontusküste emporgestiegen, obschon der Hafen weder sehr geräumig, noch bequem ist und durch dauernde Baggerarbeiten vor Versandung geschützt werden muß. Odessa ist eine wohlgebaute Stadt; viele Häuser sind in italienischem Stil aufgeführt, und die breiten, geraden Straßen bieten meist freie Aussicht aufs Meer oder auf die Steppe. Der schönste Theil liegt am Meere, zu welchem eine breite, prächtige Treppe hinabführt. Die Stadt treibt sehr lebhaften Handel und besorgt $^1/_{10}$ der gesammten russischen Ausfuhr; die Hauptartikel sind vorzugsweise Weizen und Schafwolle; ferner: Talg, Leinsaat, Hanf, Flachs und Juchten. Die Bewohner gehören fast allen Nationen Europas und Vorder-Asiens an. Seit 1865 hat Odessa eine Universität. — Nordöstlich liegt **Jelissawetgrad**, 32,000 E., bemerkenswerth durch große Viehmärkte.

3) Das Gouvernement Taurien.

Es umfaßt die Nogaische Steppe, welche sich östlich vom untern Dnjepr bis zum Asowschen Meere ausbreitet, und die Halbinsel Krim. Die erstere ist eine von Schluchten unterbrochene, im Ganzen fruchtbare Niederung, welche aber an vielen Stellen Mangel an Trinkwasser hat, da der Boden salzig ist. Steppenkräuter, Blumen und Gräser bedecken sie im Frühlinge; im Sommer aber ist Alles dürr und todt, und auf die glühend heiße Zeit folgt ein sehr strenger Steppenwinter. Doch treibt man Ackerbau und Viehzucht mit Erfolg, und haben besonders Auswanderer aus Schwaben und Preußen blühende Ackerbau-Kolonien gegründet und in der baumlosen einförmigen Steppe lachende Oasen geschaffen. — Die Krim oder der Taurische Chersonnes ist nördlich vom Jaila-Gebirge ebenfalls eine beinahe wasser- und holzleere Steppe, welche mit der vorigen zusammenhängt und in welcher Getreidefelder mit Salzsümpfen und Strecken voller Salzpflanzen abwechseln. Viehzucht, namentlich Pferde- und Schafzucht, sowie die Gewinnung von Salz sind hier die wichtigsten Beschäftigungen; doch entwickelt sich der Ackerbau immer mehr, seit die Tataren in größerer Anzahl auswandern. Die Abhänge des zum Theil bewaldeten Jaila-Gebirges bieten anmuthige Thallandschaften dar; der Südrand ist vom herrlichsten Klima begünstigt und reich an herrlichen Weingärten, Olivenhainen, ungeheuren Obstgärten und herrlichen Landsitzen der Kaiserlichen Familie und reicher Grundbesitzer. Die Bevölkerung des Gouvernements Taurien besteht vorzugsweise aus Russen und Tataren; außer ihnen giebt es deutsche Kolonisten, Bulgaren, Juden, Zigeuner u. s. w.

Simferopol, 18,000 E., Hauptstadt des Gouvernements, Niederlage für die angeführten und einheimischen Producte der Krim. — Südwestlich **Baktschissaraj**, 11,500 E., ehemals Residenz der Krimschen Khane, zu $^2/_3$ von Tataren bewohnt, die gute Messerschmiede-Arbeiten liefern; viele Moscheen. — Nordwestlich **Eupatoria**, 7700 E., mit Kauffahrtei-Hafen. — Südlich **Sewastopol**, 11,000 E., eine schöne Stadt und starke Festung am Schwarzen Meere, mit vortrefflichem Kriegshafen, 1855 zur Hälfte zerstört. — Südwestlich **Balaklawa**, 750 E., Hafenort. — Oestlich davon **Jalta**, in herrlicher Gegend mit Kaiserlichen Gärten und Landhäusern. — **Feodosia**, 10,000 E., guter Hafen und Seebad an der Südostküste, treibt nicht unbedeutenden Handel und war im 13. Jahrhundert unter dem Namen Kafa Mittelpunkt des Genuesischen Handels. — **Kertsch-Jenikale**, 20,000 E., ist schön gelegen und hat einen guten Hafen. Die in der Nähe aufgefundenen griechischen Alterthümer hat man nach St. Petersburg gebracht. In der Umgebung wird Naphtha gewonnen. — **Perekop**, 5000 E., auf der gleichnamigen, 4 Werst breiten Landenge, gewinnt viel Seesalz. — **Berdjansk**, 12,500 E., am Nordufer des Asowschen Meeres, hat einen guten Hafen und treibt lebhaften Handel mit Weizen und Fischen.

4) Das Gouvernement Jekaterinosslaw.

Es besteht aus zwei Stücken, von denen das bei weitem kleinere am Don liegt, während das andere in seinem westlichen Theile vom Dnjepr durchflossen wird. Das Land hat vorwiegend Steppenboden und ist im Ganzen fruchtbar und zwar im nördlichen Theile mehr, als im südlichen. Große Flächen sind mit riesigem Unkraut bedeckt, das man als Feuerungs-

material verwendet. Ackerbau und Viehzucht (Hornvieh, Pferde und namentlich feinwollige Schafe) sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Jekaterinosslaw, 22,500 E., am Dnjepr, gegründet von Katharina II. — **Alexandrowsk**, 4600 E., unterhalb Jekaterinosslaw. — **Taganrog**, 25,000 E., am Asowschen Meere auf steiler Höhe gelegen, von der eine prachtvolle Treppe zum Strande hinabführt. Die schön gebaute Stadt hat einen seichten Hafen, treibt aber doch bedeutenden Handel mit Weizen, Talg, Wolle, Tauwerk u. s. w. Standbild Alexanders I., der 1825 hier starb. — Westlich **Mariupol**, 860 E., am Asowschen Meere, ein kleiner Hafenort, der aber beträchtlichen Weizenhandel treibt. In der Nähe das Flüßchen Kalez, früher Kalka, wo 1224 die Russen von den Mongolen geschlagen wurden. — **Nachitschewan**, 16,500 E., am Don, ist fast nur von Armeniern bewohnt und hat nicht unbedeutende Industrie in Seide, Baumwolle und Leder. — **Rostow**, 39,000 E., am Don, hat einen Hafen und treibt bedeutenden Handel. — **Asow**, 14,000 E., in der Nähe der Donmündung, war früher eine Hauptstation auf dem Zuge der indischen Waaren vom Schwarzen Meere her; jetzt ist Asow ein Flecken mit seichtem Hafen, der nur von ganz flach gehenden Schiffen befahren werden kann.

Einige wichtige Zusammenstellungen. § 65.

1) Die Gouvernements des Europäischen Rußlands, geordnet nach den Fluß- und Meergebieten, denen sie angehören.

Die Gouvernements zerfallen nach dieser Beziehung in zwei Hauptabtheilungen:

1) in solche, welche auf der Nordwestlichen Abdachung, zum Eismeere und zur Ostsee, und

2) in solche, welche auf der Südöstlichen Abdachung, zum Kaspischen und Schwarzen Meere hin, liegen.

I. Nordwest-Abdachung.

A. Gebiet des Eismeeres.

Zwei Gouvernements: Archangelsk und Wologda.

B. Gebiet der Ostsee.

Neunundzwanzig Gouvernements: Olonez, die acht Gouvernements des Großfürstenthums Finnland, ferner St. Petersburg, Nowgorod, Pskow, Ehstland, Livland, Kurland, Witebsk, die Litthauischen Gouvernements: Wilna, Kowno, Grodno und die zehn Gouvernements des Königreiches Polen.

II. Südöstliche Abdachung.

A. Gebiet des Schwarzen Meeres.

a) Im Gebiete des obern Dnjepr liegen sechs Gouvernements: Smolensk, Mohilew, Minsk, Wolhynien, Tschernigow und Kursk.

b) Im Gebiete des mittleren Dnjepr und Dnjestr liegen drei Gouvernements: Poltawa, Kijew und Podolien.

c) Im untern Gebiete des Dnjepr und im mittleren und untern Gebiete des Dnjestr liegen vier Provinzen: die Gouvernements Jekaterinoſſlaw, Cherſon und Taurien und der Diſtrikt Beſſarabien.

d) Im Gebiet des Don liegen drei Provinzen, nämlich die Gouvernements Woroneſh und Charkow und das Gebiet der Doniſchen Koſaken.

B. Gebiet des Kaspiſchen Meeres.

a) Im Gebiet der Oka liegen ſieben Gouvernements: Orel, Kaluga, Tula, Rjaſan, Tambow, Wladimir und Moskau.

b) Im Gebiet der Sſura das Gouvernement Penſa.

c) Unmittelbar an der Wolga ſelbſt liegen neun Gouvernements: Twer, Jaroſſlaw, Koſtroma, Niſhnij-Nowgorod, Kaſan, Sſimbirsk, Sſamara, Sſaratow und Aſtrachan.

d) Im Gebiet der Kama liegen vier Gouvernements: Wjatka, Perm, Ufa und Orenburg.

2) Die fruchtbarſten und vorwiegend Ackerbau treibenden Gouvernements.

Beſſarabien, Podolien, Wolhynien, Kijew, Poltawa, Charkow, Kursk, Woroneſh, Tambow, Penſa, Sſimbirsk, Sſamara und Sſaratow.

3) Die wichtigſten Flachsbau betreibenden Gouvernements.

Livland, Pſkow, Kowno, Olonez, Wologda, Wjatka, Wilna, Wolhynien, Tſchernigow, Charkow, Kursk, Tambow, Sſaratow, Jaroſſlaw, Nowgorod, Polen (Kjeletz), Nyland, Abo-Björneborg, Archangelsk, Ehſtland, Witebsk u. A.

4) Hanf producirende Gouvernements.

Twer und **Petersburg;** Jaroſſlaw, Orel, Kursk und Cherſon; auch Sſmolensk, Rjaſan und Perm; endlich auch Livland, Witebsk, Minsk, Charkow, Jekaterinoſſlaw, Wologda, Wjatka, Niſhnij-Nowgorod, Sſimbirsk, Sſamara und Sſaratow.

5) Schafwolle producirende Gouvernements.

Die Schafzucht iſt in Rußland ſehr verbreitet und wird faſt in allen Gouvernements betrieben, in großem Maßſtabe aber beſonders im Süden, Südoſten und Weſten des Reiches. Nur in den nördlicher gelegenen Gouvernements — mit Ausnahme der Oſtſeeprovinzen, welche ebenfalls bedeutende Heerden feiner Schafe aufzuweiſen haben — kann nicht nur des anhaltenden Winters wegen, ſondern auch in Folge der Bodenverhältniſſe (Näſſe) die Schafzucht im Großen nicht betrieben werden.

6) Eisenerze producirende Gouvernements.

Perm, Wjatka, Ufa, Orenburg; — **Nishnij-Nowgorod, Kaluga,** Wladimir, Rjasan, Tula, Pensa, Orel; — Finnland, Olonez, Kjeletz in Polen u. A.

7) Die industriellsten Gouvernements.

a) Flachsspinnereien und Leinwandfabriken: **Kostroma, Wladimir, Jarosslaw,** St. Petersburg, Polen, Twer, Wologda, Moskau, Livland, Finnland u. s. w.

b) Hanfspinnereien: **Twer,** Orel, Smolensk.

c) Seilerei und Taufabrikation: St. Petersburg, Jarosslaw, Cherson, Perm, Rjasan, Archangelsk.

d) Baumwollenspinnereien und Webereien: **Moskau** und **Wladimir;** Petersburg, Twer und Polen; Ehstland (Krähnholmer Fabrik), Kostroma, Finnland und Rjasan; endlich auch Livland, Finnland, Jarosslaw, Wjatka, Kasan und Kaluga.

e) Tuchfabrikation und andere Zweige der Wollenindustrie: **Moskau, Grodno,** Ssimbirsk, Tschernigow, Livland, Polen, Pensa, St. Petersburg, Kijew, Tula, Tambow, Ssaratow, Ehstland (in Kertell auf Dagden) u. s. w.

f) Seidenwebereien: Moskau und St. Petersburg.

g) Papierfabriken, incl. Tapeten und Dachpappen: **Petersburg,** Kaluga, Polen, Jarosslaw, Pensa, Livland, Wolhynien, Wladimir, Nowgorod, Finnland u. s. w.

h) Lederfabrikation: **St. Petersburg, Warschau, Orel, Moskau, Wjatka,** Kasan, Twer, Perm, Tula, Kaluga, Ssaratow, Wolhynien, Nishnij-Nowgorod, Witebsk.

i) Talglichtfabrikation: **Cherson,** Moskau, Livland, Charkow, Warschau, St. Petersburg, Kasan, Wladimir, Perm, Kursk.

k) Stearinfabrikation: **St. Petersburg, Moskau,** Warschau, Kasan, Finnland, Minsk.

l) Rübenzuckerfabrikation: **Kijew, Tschernigow, Podolien, Polen,** Charkow, Kursk, Tula, Poltawa, Orel, Woroneſh, Wolhynien, Pensa, Moskau, St. Petersburg.

m) Glasfabrikation: Wladimir, Orel, St. Petersburg, Twer, Nishnij-Nowgorod, Podolien u. A.

n) Maschinenfabrikation: **St. Petersburg, Moskau,** Warschau, Finnland, Kostroma, Livland, Wladimir, Nishnij-Nowgorod, Cherson, Taurien.

8) Die wichtigsten Handelsstädte.

a) Für den Seehandel: **St. Petersburg,** Riga, Odessa (auf St. Petersburg fällt etwa $^1/_3$ vom Werthe aller ein- und ausgeführten Waaren, auf Riga $^1/_9$ und auf Odessa $^1/_{10}$), Archangelsk; ferner die Baltischen Hafenplätze: Wiburg, Helsingfors, Abo, Nikolaistad, Uleaborg, Narwa, Reval, Baltischport, Pernau, Windau, Libau; ferner die Hafen-

plätze des Asowschen und Schwarzen Meeres: Taganrog, Rostow, Berdjansk (Jeïsk, in dem zu Kaukasien gehörigen Lande der Kubanschen Kosaken), Mariupol, Kertsch-Jenikale, Feodosia, Eupatoria, Cherson, Nikolajew; endlich der einzige bedeutendere Hafenplatz Europas am Kaspischen Meere, nämlich Astrachan.

b) Für den Binnenhandel: **Moskau**, Kasan, Kijew, Charkow, Warschau und Jekaterinburg; ferner Rshew, Twer, Rybinsk, Jaroslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Simbirsk, Samara, Saratow, Zarizyn, Astrachan; Orel, Kolomna; Morschansk; Perm, Wjatka, Ufa; Welikij-Ustjug; Witebsk; Krementschug, Alexandrowsk; Rostow am Don; Orenburg, Troizk.

c) Die wichtigsten Meßplätze: **Nishnij-Nowgorod, Irbit,** Charkow, Poltawa, Kursk und Krolewez im Gouvernement Tschernigow; ferner: Kijew, Berditschew, Rostow am Don und Rostow im Gouvernement Jaroslaw.

9) Universitäten.

Moskau, gegründet 1755; Dorpat, reorganisirt 1802; Kasan und Charkow, gegründet 1804; Helsingfors; Kijew, gegründet 1834; Odessa, gegründet 1864; Warschau, reorganisirt 1869.

10) Wichtige Festungen.

Kronstadt, Schlüsselburg, Iwangorod bei Narwa, Sweaborg, Dünamünde, Dünaburg, Brest-Litowsk, Bobrujsk, Warschau mit Praga, Nowo-Georgiewsk, Chotin, Bendery, Sewastopol, Orenburg.

11) Die größten Städte Rußlands.

1) St. Petersburg.	668,000 E.	21) Rostow. . . .	39,000 E.
2) Moskau . . .	612,000 „	22) Mohilew . . .	39,000 „
3) Warschau . .	180,000 „	23) Shitomir . . .	38,000 „
4) Odessa . . .	121,000 „	24) Kaluga. . . .	37,000 „
5) Kischinew . .	104,000 „	25) Minsk	36,000 „
6) Riga	103,000 „	26) Kowno. . . .	35,000 „
7) Saratow . .	93,000 „	27) Samara . . .	34,000 „
8) Wilna . . .	79,000 „	28) Lodsi	34,000 „
9) Kasan . . .	79,000 „	29) Orenburg . . .	33,000 „
10) Kijew. . . .	74,000 „	30) Poltawa . . .	32,000 „
11) Nikolajew . .	68,000 „	31) Jelissawetgrad .	32,000 „
12) Charkow. . .	60,000 „	32) Reval	32,000 „
13) Tula	58,000 „	33) Jelez	30,000 „
14) Berditschew . .	53,000 „	34) Dünaburg . .	30,000 „
15) Astrachan. . .	48,000 „	35) Jaroslawl . .	30,000 „
16) Cherson . . .	46,000 „	36) Twer	30,000 „
17) Kronstadt. . .	45,000 „	37) Akkerman . . .	30,000 „
18) Orel	44,000 „	38) Witebsk . . .	29,000 „
19) Woronesch . .	42,000 „	39) Kursk	29,000 „
20) Nishnij . . .	41,000 „	40) Tambow . . .	29,000 „

12) Eisenbahnen.

Bis zum 1. November 1870 waren eröffnet:

1)	St. Petersburg — Zarskoje Selo — Pawlowsk.	25	Werst.
2)	St. Petersburg, Peterhof, Oranienbaum . .	38	„
3)	Finnländische Bahn: St. Petersburg, Wiborg, Tawastehus, Helsingfors	453	„
4)	St. Petersburg, Gatschina, Luga, Pskow, Ostrow, Dünaburg, Wilna, Grodno, Bjelostok, Warschau; dazu die Zweigbahn von Wilna über Kowno nach Wirballen	1207	„
5)	Nikolai-Bahn: St. Petersburg, Tosna, Bologoje, Ostaschkow, Twer, Moskau	604	„
6)	Moskau, Tula, Orel, Kursk	502	„
7)	Kursk, Charkow, Asow	763	„
8)	Charkow, Poltawa, Krementschug	112	„
9)	Krementschug, Jelissawetgrad, Balta, Odessa. .	634	„
10)	Kursk — Kijew	434	„
11)	Kijew — Balta	440	„
12)	Moskau, Kolomna, Rjasan	196	„
13)	Rjasan, Rjashsk, Koslow	198	„
14)	Koslow — Woronesch	168	„
15)	Koslow — Tambow	67	„
16)	Tambow — Ssaratow	108	„
17)	Rjashsk — Morschansk	121	„
18)	Moskau, Wladimir, Nishnij	410	„
19)	Zweigbahn nach Schuja — Iwanowo	84	„
20)	Moskau, Sergijewsk, Rostow, Jarosslawl . .	268	„
21)	Moskau, Wjasma, Ssmolensk	396	„
22)	Riga — Mitau	39	„
23)	Riga — Dünaburg	204	„
24)	Dünaburg, Polotzk, Witebsk	243	„
25)	Witebsk, Ssmolensk, Orel	488	„
26)	Orel, Jeletz, Lipetzk, Grjasy an der Woronesh-Koslower Bahn	103	„
27)	Grjasy, Borissoglebsk, Zarizyn	390	„
28)	Die Wolga-Don-Bahn: Zarizyn nach Kalatsch am Don	73	„
29)	Die Baltische Bahn: Baltischport, Reval, Wesenberg, Narwa, Jamburg, Gatschina an der Petersburg-Warschauer Bahn, Tosna an der Nikolai-Bahn	388	„
30)	Rybinsk — Bologoje an der Nikolai-Bahn . .	280	„
31)	Warschau, Terespol, Brest-Litowsk	202	„
32)	Warschau — Wien	325*	„
33)	Warschau — Bromberg	138*	„

*) Innerhalb der Grenzen Rußlands.

Fünfter Theil.

Asien.

815,000 □Meil. mit 805½ Mill. Bew.

Allgemeine Uebersichten.

§ 66. **Lage, Grenzen, horizontale Gliederung.** — Asien liegt mit Ausnahme weniger Glieder auf der nördlichen Hälfte der östlichen Hemisphäre und gehört zum bei weitem größten Theile der gemäßigten Zone an. Die südlichsten Punkte des Festlandes sind das Cap Romania und das Cap Buro unter 1° N. Br., der nördlichste ist das Cap Tscheljuskin, mit Unrecht Nordost-Cap oder Ssewero-Wostotschui-Nos genannt, unter 78° N. Br. Der westlichste Punkt ist das Cap Baba 44° O. L. und der östlichste das Ostcap oder Wostotschui-Nos 208° O. L. — Asien hängt mit Europa und Afrika zusammen und bildet mit ihnen die alte Welt und zugleich den größten Continent. Während Europa aber seiner ganzen Breite nach mit Asien verwachsen ist und als halbinselförmiges Glied dieses Erdtheils erscheint, hängt Afrika nur durch die 15 Meilen breite, wüste und felsige Landenge von Suez mit ihm zusammen; und auch diese ist jetzt durch einen Kanal durchstochen. Die Grenzen zwischen Asien und Europa haben wir bereits bei dem letztgenannten Erdtheile kennen gelernt; im Uebrigen wird Asien von vier Oceanen umspült, nämlich vom Nördlichen Eismeer, vom Großen und vom Indischen Ocean und von dem zum Atlantischen Ocean gehörigen Mittelländischen Meere.

Asiens wagerechte Gliederung ist an der Ost- und Südseite nicht unbedeutend; aber doch ist dieser Erdtheil weit weniger vom Meere durchdrungen als Europa, und sein Stamm ist gegen die Gliederung übermäßig groß. Er bildet ein unregelmäßiges Viereck, welches man erhält, wenn man folgende Punkte verbindet: den Isthmus von Suez, den Busen von Tongking, das Ostcap und die nördlichste Landspitze im Karischen Meere.

Wir betrachten nun die einzelnen Meer- und Landglieder und beginnen an der Nordküste des Erdtheils. Diese ist auch im Sommer fast überall durch Eis verbarrikadirt und daher für den Verkehr fast werthlos. Oestlich vom Karischen Meere folgen die meerbusenartigen Mündungen des Ob und des Jenissei und hierauf die unwirthliche, doppelspitzige Halbinsel

von Nord-Sibirien; dann zieht sich die Küste ziemlich gradlinig bis zur Behringsstraße hin, welche das Ostcap auf der Tschuktschen-Halbinsel von Nord-Amerika trennt. Der Lenamündung gegenüber liegt die nur im Sommer von Elfenbeinsuchern besuchte Inselgruppe Neu-Sibirien, und vor der Kolyma-Mündung die kleinere Gruppe der Bären-Inseln. — Die Ostküste Asiens ist von zahlreichen, meist vulkanischen Inselgruppen und Halbinseln begleitet, durch welche eine Reihe einzelner Binnenmeere vom Großen Ocean abgeschnitten wird. So zuerst das Behringsmeer durch die zu Amerika gehörige Gruppe der Aleuten und die Halbinsel Kamtschatka; dann folgt das durch die Vulkanreihe der Kurilen südöstlich begrenzte Ochotzkische Meer, welches durch die Insel Sachalin oder Tarakai vom Japanischen Meere getrennt, durch die Straße La Pérouse aber mit demselben verbunden ist. Die Japanischen Inseln: Jesso, Nippon, Sikok und Kiusiu begrenzen mit der Halbinsel Korea das Japanische Meer, welches durch die Koreastraße mit dem Gelben Meere, dessen innerster Winkel der Busen von Petschili ist, in Verbindung gesetzt wird. Der offene Theil des Gelben Meeres heißt auch Ost-Chinesisches Meer und wird durch die Korallengruppe Liu-Kiu und durch die Insel Formosa begrenzt. Zwischen letzterer und dem Festlande führt die Straße von Fukian in das Süd-Chinesische Meer, wo der Busen von Tongking, die Insel Hainan und der Golf von Siam, der die landzungenförmige Halbinsel Malakka von Hinterindien scheidet, zu merken sind. Südlich und südöstlich davon liegt der Austral-Asiatische oder der Hinterindische Archipel. Dazu gehören: 1) die Großen Sunda-Inseln: Sumatra, Java, Borneo und Celebes; 2) die Kleinen Sunda-Inseln, darunter Timor und Floris; 3) die Molukken oder Gewürzinseln, worunter Halmahera oder Dschilolo, und 4) die Philippinen, unter denen Luzon und Mindanao die größten sind.

Zwischen Sumatra und der Halbinsel Malakka führt die Malakka-Straße aus dem Süd-Chinesischen Meere in den Meerbusen von Bengalen, welcher von den Halbinseln Vorder- und Hinterindien begrenzt wird und einfache Küstenumrisse hat. Die Nikobaren und Andamanen setzen sich in der Richtung von Sumatra nordwärts fort; die Insel Ceylon ist durch den perlenreichen Golf von Manaar und die Palks-Straße von Vorderindien getrennt. Westlich von dieser Halbinsel breitet sich das Persische oder Arabische Meer aus; zwei in Meridianrichtung auf einander folgende Reihen von Korallen-Inseln, die Malediven und Lakkadiven bezeichnen die Richtung einer unterirdischen Gebirgskette. Aus dem Arabischen Meere führt die Straße von Ormus in den Persischen Golf und der Golf von Aden nebst der Straße Bab el Mandeb in das an Korallenklippen reiche Rothe Meer. Dieses heißt auch Arabischer Meerbusen und spaltet sich im Norden in die Busen von Suez und Akaba, welch letzterer die Halbinsel Sinai von der Halbinsel Arabien abschneidet.

Die Landenge von Suez trennt das Rothe Meer vom Mittelländischen Meere, welches unter dem Namen Levantisches Meer die

Westküste Syriens und vom Busen von Iskenderun an westwärts die Südküste der Halbinsel Kleinasien bespült. Die West- und Nordküste dieser Halbinsel wird von Meerestheilen umsäumt, die wir schon bei Europa kennen gelernt haben (Welche?). Während die Südküste Kleinasiens nur durch die Insel Cypern bereichert ist, finden wir an der Westküste Rhodos, Samos, Chios, Lesbos und viele kleinere Inseln.

§ 67. **Die vertikale Gliederung.** — Im Gegensatz zu Europa herrscht in Asien das Hochland vor, indem es fast $^2/_3$ des ganzen Erdtheils ausmacht. Es beginnt im Westen am Mittelländischen Meere und durchzieht, vorherrschend in Form von ausgedehnten Hochebenen und an Breite zunehmend, den ganzen innern Continent bis zum Großen Ocean. Diese colossale Hochlandsmasse bildet eine strenge Scheidewand zwischen Süd- und Nordasien und bringt den Norden in noch entschiedeneren Gegensatz zum Süden, als es ohnehin schon die klimatischen Verhältnisse thun. Während im Norden von Alters her bis auf den heutigen Tag nur uncivilisirte Völker wohnen, die sich mit Jagd und Fischerei beschäftigen, leben im Süden seit Jahrtausenden civilisirte Völker, deren Civilisation aber nicht nach Norden dringen konnte, wie dies in Europa von Griechenland und Italien aus einst geschah. Im Ganzen grenzen noch immer Civilisation und rohe Unkultur dicht an einander. — In jener gewaltigen Hochlandsmasse treten zwei Haupttheile deutlich hervor, nämlich das Oestliche Hochland oder das Hochland von Hinterasien und das kleinere Westliche oder das Hochland von Vorderasien; beide sind durch die Gebirgsenge des Hindi-Khu, wo Asiens Bodengestaltung die größte Mannigfaltigkeit aufweist und wohin die Sage den Ursitz des Menschengeschlechts verlegt, mit einander verbunden.

Das Hochland von Hinterasien ist ein ungeheures Tafelland, das Europa an Flächenraum übertrifft. Es wird von Randgebirgen umschlossen und von Gebirgszügen durchzogen und hat eine durchschnittliche Höhe von 8000—10,000′, im südlichen Theile bis 14,000′. Im N. umgürtet es der Altai und das Dáurische Alpenland, im S. der Himálaia, im W. der Bolor-Tagh und im O. das Mandschurische und Chinesische Alpenland. Im Innern laufen dem Altai und Himalaia parallel der Tian-Schan, d. h. Himmelsgebirge, bei den Tataren Mus-Tagh genannt, und der Kün-Lün; so entstehen drei von N. nach S. ansteigende Stockwerke des Tafellandes.

Das Hochland von Vorderasien hat nur 4000′ mittlere Erhebung und zerfällt in zwei Theile: östlich das Plateau von Iran und westlich das Hochland von Kleinasien, beide durch das Hochland von Armenien mit einander verbunden. Nach N. steht das Hochland von Vorderasien mit dem Kaukasus, nach S. mit dem Hochlande von Syrien und Palästina in Verbindung.

Geräumige **Tiefländer** umgeben ringsum das Hinterasiatische Hochland; so das Tiefland von China, von Sibirien und Turan, die Syrisch-Arabische Wüste, das Tiefland von Mesopotamien, welches Arabien zu einem isolirten Hochlande macht, und das Tiefland von Hindostan und Bengalen, durch welches das Plateau Dekan isolirt wird.

Hydrographische Verhältnisse. Ein Blick auf die Bewässerung Asiens zeigt, daß es außer zahlreichen Küstenflüssen viele große Stromsysteme besitzt, welche von dem centralen Hochlandsstamme nach allen Richtungen ausgehen und die vorgelagerten Stufenlandschaften und Tiefländer in reichem Maße bewässern. Außerdem hat Asien in seinem Innern eine sehr große Anzahl kleinerer und größerer Steppenseen und Steppenflüsse; so unter andern den größten aller Steppenseen der Erde, den Kaspischen See; aber trotz der vielen Steppengewässer ist das Innere des Erdtheils doch im Ganzen wasserarm. Eine besondere Merkwürdigkeit Asiens sind die großen Doppel- oder Zwillingsströme, wie der Ob und Jenissei, der Hoang-ho und Yang-tse-Kiang, der Brahmaputra und der Ganges, der Euphrat und Tigris, Kur und Araxes oder Aras. § 68.

Bemerkung. Flüsse und Seen werden ebenso wie die Gebirge bei den einzelnen Ländern aufgeführt werden, können aber hier schon, soweit sie bei dem früheren Unterrichte behandelt worden, nach der Karte wiederholt werden.

Klima, Pflanzen- und Thierwelt. 1) In einem Erdtheile, dessen Südende in der Nähe des Aequators liegt und dessen Nordspitze nur 12° vom Pole entfernt bleibt, müssen die Gegensätze sowohl hinsichtlich des Klimas als auch der Pflanzen- und Thierwelt sehr bedeutend sein. Im Norden die Eiskälte der Polarwelt und fast beständiger Winter, im Süden die Gluthhitze der Tropen und ein immerwährender Sommer; im Norden Flechten und Moose, im Süden thurmhohe Palmen; dort die sibirische Spitzmaus, das kleinste aller Säugethiere, hier die Riesenform des Elephanten. § 69.

Die klimatischen Verhältnisse der Polarzone gleichen im Allgemeinen denen der übrigen Polarländer. Was aber die gemäßigte Zone anbetrifft, so macht sich hier überall continentales Klima geltend; auf einen glühend heißen Sommer folgt ein äußerst strenger Winter. Besonders stark treten diese Gegensätze in den Steppengebieten Asiens, z. B. in Turan und in der Gobi, auf. So beobachtete z. B. eine russische Expedition in der Kirgisensteppe an Orten, die mit Triest gleiche Breite (45°) haben, im December einzelne Temperaturen von — 35° R., während im Sommer an denselben Stellen das Thermometer auf + 36° R. stieg. Asien hat aber nicht nur größere Unterschiede seiner Temperatur, als Europa, es ist auch kühler als der Westen der alten Welt in derselben Breite; das erklärt sich aus der hohen Lage der großen compacten Tafelländer, auf welche der mildernde Seewind keinen Einfluß auszuüben vermag. Ein anderer charakteristischer Zug für die gemäßigte Zone Asiens ist der, daß seine Ostküsten bedeutend kälter sind, als die entsprechenden Westküsten Europas und Amerikas, wofür der Grund darin liegt, daß dort die vorherrschenden Südwestwinde nicht als feuchtwarme Seewinde, sondern als trockne, kalte Landwinde auftreten, und daß den Küsten die erwärmenden Meeresströmungen fehlen. — In Südasien laufen, wie überall in der heißen Zone, die Isothermen dem Aequator ziemlich parallel; die heißesten Gegenden Asiens liegen an der Nordgrenze der heißen Zone, in Arabien und Vorderindien.

2) Bei einem so ausgedehnten Erdtheile, wie Asien, wird man um so mehr einen großen Reichthum an Pflanzenformen erwarten dürfen, als auch

die Bodenverhältnisse und die klimatischen Erscheinungen eine große Verschiedenheit darbieten. Dennoch erscheint der Reichthum der Formen geringer als in Amerika, dessen Pflanzenfülle der Urwälder in Asien kein Gegenstück findet. Dafür aber hat Asien eine größere Zahl nutzbarer Pflanzen aufzuweisen, die sich von hier aus über alle Erdtheile ausgebreitet haben; so ist z. B. Vorderasien die Heimath der meisten unsrer Getreidearten, sowie des Weinstocks und des Kirschbaums. Zu den wichtigsten Pflanzen Asiens gehören: die Gewürze (Zimmt, Pfeffer, Muskatnüsse, Gewürznelken) Indiens und der Indischen Inselwelt, wo auch die Sagopalme, der Brotbaum, das Zuckerrohr, das Bambusrohr, das Tekholz, das Sandelholz, der Gutta-Percha-Baum, der Indigo, der Ingwer u. s. w. zu finden sind; ferner der Thee Chinas, der Kaffee Arabiens und Javas, der Kampferbaum Chinas u. s. w.

3) Wie Asien die Heimath vieler nützlicher Pflanzen ist, mit denen es die andern Erdtheile beschenkt hat, so ist es auch die Heimath fast aller von den Menschen gezähmten Thiere, und zwar in der Art, daß keine Zone leer ausgegangen ist. So stammt das Rennthier aus Sibirien, das Kameel aus Arabien, das Pferd, der Esel und die Ziege aus Hochasien, das Rind wahrscheinlich von den Abhängen des Himalaia, das Haushuhn, das Perlhuhn und der Pfau aus Indien; und ebendaher der asiatische Elephant, der wild, aber auch gezähmt als Hausthier vorkommt. Andere, diesem Erdtheile eigenthümliche Thiere sind: Wölfe, Bären und Zobel in Sibirien, das Moschusthier Hochasiens, der Grunzochs Tübets, die Angora-Ziege in Kleinasien, der Gold- und Silberfasan, der Goldfisch und die Seidenraupe in China, der asiatische Löwe in Persien, der Königstiger und der heilig gehaltene Zebu oder Buckelochs in Ostindien, der Orangutang, der Gibbon, das Nashorn, der Casuar, das zahlreiche Heer der Papageien, die indische Schwalbe und eine Unzahl von Reptilien in Hinterindien und auf dem Indischen Archipel. — Nirgend ist der Meeresstrand so reich an den schönsten und mannigfaltigsten Muscheln als im Indischen Meere; im Persischen Meerbusen und bei Ceylon finden sich Perlmuscheln und im rothen Meere herrliche Korallen.

§ 70. **Bevölkerung.** Von den 805½ Mill. Bewohnern Asiens gehören ⅗ zur **mongolischen** oder **turanischen Rasse**, nämlich die Chinesen, die Japanesen, die Tübetaner, die Mongolen, Kalmücken, Buräten am Baikalsee, die Tunguesen und Mandschu; ferner die türkischen Völker, wie die Jakuten im Gebiet der Lena, die Baschkiren am Ural, die Kirgisen, Turkmanen und Usbeken in Turan, die Osmanen in Kleinasien; — endlich die Völker finnischen Stammes, wie Ostjaken und Samojeden am Ob und Jenissei. —

Zur **kaukasischen Rasse** gehören fast ⅖ der Bewohner Asiens, nämlich: die Griechen an den Küsten Klein-Asiens, die Armenier, die Kurden, die Perser, die Afghanen, Beludschen und Hindus; ferner die Araber und Hebräer und endlich die Mehrzahl der kleinen Völkerstämme des Kaukasus.

Zur **malayischen Rasse** gehören mehrere Völkerstämme auf Malakka

und auf den südost-asiatischen Inseln; zur **borealen Rasse** die Jukagiren, Tschuktschen, Korjäken und Kamtschadalen in Ost-Sibirien.

Etwa $^1/_{10}$ der Bevölkerung gehört der niedern Kulturstufe an, nämlich die Jäger- und Fischervölker des Nordens und die Nomaden Mittelasiens und Arabiens; die übrigen sind ansässige Völker, die zum größten Theil von Despoten beherrscht werden. — Asien, die Wiege des Menschengeschlechts, ist auch zugleich die Wiege der drei monotheistischen Hauptreligionen; aber unter diesen hat nur der Muhamedanismus mit Hilfe des Schwertes zu einiger Ausdehnung gelangen können. Im Uebrigen ist Asien noch immer ein Hauptsitz des Heidenthums, dem $^4/_5$ der Gesammtbevölkerung angehören und das hier hauptsächlich in drei Hauptformen auftritt, als Buddhismus, Brahmaismus und Schamanenthum.

Nach ungefährer Schätzung zählt Asien:

Buddhisten	480 Mill.	Muhamedaner . . .	90 Mill.
Brahmaisten . . .	196 „	Christen	$27^1/_2$ „
Schamanen	10 „	Juden	$1^1/_2$ „

Die Staaten Asiens.

Das Russische Asien.

A. Kaukasien. § 71.

7979 □Meilen mit $4^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Kaukasien liegt zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere und grenzt im S. an Armenien und Persien, im N. an das Europäische Rußland, von dem es auf einer Strecke durch den Manytsch nur schwach geschieden wird. — Der größte Theil dieser russischen Provinz ist mit hohen Gebirgen erfüllt; nur der Norden ist ebenes Land. Der Kaukasus, eine gewaltige Gebirgsmauer, welche in südöstlicher Richtung vom Schwarzen zum Kaspischen Meere hinzieht, bildet einen Theil der natürlichen, aber nicht der politischen Südgrenze zwischen dem Europäischen und Asiatischen Rußland. Das Gebirge, dessen Kammhöhe 9000′ beträgt, besteht aus mehreren parallelen Ketten, von denen die mittlere ihre Kuppen und zackigen Gipfel weit hinaus über die schon mit 9900′ beginnende Schneelinie erhebt. Ziemlich in der Mitte der Kette steigt an den Quellen des Terek der buckelförmige Kasbek bis 15,500′ auf; östlich von ihm geht durch eines der im Kaukasus so seltenen Querthäler die Hauptstraße über das Gebirge hin; sie führt von Wladikawkas nach Tiflis im Thale des Kur und ist an Schwierigkeit der Ausführung und an malerischer Schönheit ihrer Umgebung den kühnen Alpenstraßen Europas vollkommen ebenbürtig. Höher als der Kasbek ist der westlich von ihm aufsteigende, 17,500′ hohe, kegelförmige Elbrûs mit den Quellen des Kuban. Den Gebirgsstock zwischen diesen beiden Hauptpfeilern nennt man den Central-Kaukasus; im Norden ist ihm die 1000′ hohe Ebene Kabarda vorgelagert, und im Süden steht er durch Vorstufen, welche den Kur vom Rion (Phasis der Alten) scheiden, mit dem Armenischen

Hochlande in Verbindung. Der Westflügel des Kaukasus verliert, je mehr er sich der Halbinsel Taman an der Straße von Kertsch nähert, nach und nach den Alpencharacter; der Ostflügel endet, auf seinem südöstlichen Zuge ebenfalls immer niedriger werdend, in der Halbinsel Abscheron, die reich ist an Schlammvulkanen, Naphthaquellen und Gasausströmungen, welche die „heiligen Feuer" von Baku erzeugen und ebenso wie die zahlreichen warmen Mineralquellen für altvulkanische Thätigkeit Zeugniß ablegen. Der Kaukasus ist reich an furchtbaren Felsschluchten und geschlossenen Gebirgsmulden, welche als natürliche, unüberwindliche Bergfestungen geschildert werden.

Das Klima und die Bodenerzeugnisse des Landes sind je nach seiner Erhebung über dem Meeresspiegel sehr verschieden. Am wärmsten und fruchtbarsten sind die Flußthäler; namentlich ist im Kurthale die Hitze im Sommer sehr groß und steigt zuweilen auf 40° R.; Nachtfröste und Schneefall sind hier selten. — In den Thälern des Gebirges gedeihen Wein, Maulbeerbäume, Baumwolle, Oliven, vorzügliches Obst, Reiß und Mais. Trotzdem ist der Ackerbau im Allgemeinen wenig entwickelt. Bedeutend ist aber die Viehzucht; Schafe und Ziegen hält man in großen Heerden. Von Wichtigkeit ist in einigen Thälern die Seidenzucht, die Seidenweberei und die Bienenzucht; großartig ist die Fischerei im Kur und die Caviarbereitung. — Die Ebenen nördlich vom Kaukasus tragen zum großen Theil den Character von Salzsteppen und werden nur zur Viehzucht benutzt.

Die Bevölkerung Kaukasiens besteht aus Russen, Kosaken, Tataren, Persern; hauptsächlich aber aus den sogenannten Kaukasischen Völkerstämmen. Dazu gehören 1) die Tscherkessen oder Cirkassier im westlichen Theile des Landes, einer der schönsten Völkerstämme; 2) die Osseten am Kasbek, ungewissen Ursprungs; 3) die Tschetschenzen am Nordostabhange des Gebirges; 4) die Lesghier, im Osten; 5) die Georgier oder Grusier im Thale des Kur, ausgezeichnet durch schöne Körperbildung; 6) die Armenier im Südosten; 7) die Abchasen am Schwarzen Meere, gefürchtete Seeräuber. — Die meisten dieser Stämme bekennen sich zur muhamedanischen Religion; einige, wie Armenier und Grusier sind Christen.

Eintheilung des Landes. Die Statthalterschaft Kaukasien umfaßt 7979 □ Meil. mit $4^1/_2$ Mill. Bewohnern und zerfällt in 6 Gouvernements und 4 Gebiete.

Nördlich vom Kaukasus liegt:

1) Das Gouvernement Stawropol. Es ist zum größten Theil niedriges, salzhaltiges Steppenland, welches von der Kuma durchflossen und zum Theil von nomadisirenden Kalmücken und Tataren durchzogen wird. Schilfe und Kräuter besitzen hier eine merkwürdige Ueppigkeit und erreichen zuweilen eine Höhe von 10—30 Fuß. — **Stawropol**, 23,000 E., ist die regelmäßig gebaute Hauptstadt des Gouvernements. — Südöstlich **Pjatigorsk**, 9300 E.; hier und in der Umgegend eine große Anzahl berühmter Heilquellen.

2) Das Land der Kubanschen oder Tschernomorischen Kosaken. Es wird vom Kuban durchströmt und ist im Norden dieses Flusses ein niedriges, flaches Steppengebiet mit großen Sumpf- und Schlammflächen am Asowschen Meere; auf der Halbinsel Taman giebt es Schlammvulkane und Naphtha-Quellen. — **Jekaterinodar**, 14,000 E., Hauptstadt am Kuban, hat einen Kaiserlichen Garten mit vielen Weinstöcken und Obstbäumen. — N. N. W. **Jeisk**, 28,000 E., Hafenstadt am Asowschen Meere, treibt nicht unbedeutenden Handel. — **Anapa** am Schwarzen Meere.

3) Das Terekgebiet mit den Festungen **Wladikawkas**, 8000 E., an der großen Kunststraße über den Kaukasus, und **Kisljar**, 7700 E., Weinbau und Seidenzucht; beide am Terek. — Ebenso die Stadt **Mosdok**, 12,500 E.

4) Das Dagestanische Gebiet. Es liegt zwischen dem Kaspischen Meere und dem Hauptkamme des Kaukasus und ist fast durchweg Gebirgsland. — **Derbent**, 16,000 E., Hafenstadt am Kaspischen Meere. Der Paß von Derbent, einst durch eine riesige Mauer und ein eisernes Thor geschlossen, war früher der einzige Weg zwischen den Ländern am Nord- und Südabhange des Kaukasus.

Südlich vom Kaukasus liegt:

5) Das Gouvernement Baku, das Ostende des Kaukasus mit der Halbinsel Abscheron umfassend. — **Baku**, 13,600 E., im „Rosenparadies" am Kaspi-See gelegen, treibt lebhaften Handel und hat viele Karawanserais und viele Moscheen. In der Nähe giebt es viele Naphthaquellen, welche viel Naphtha und zähflüssiges Erdpech in den Handel liefern. Die „ewigen oder heiligen Feuer" von Baku sind Feuerströme brennenden Gases, welches sich wahrscheinlich durch Zersetzung der Naphtha unter der Erde bildet. Zu ihnen wallfahrten die Feueranbeter (Parsen, Guebern), selbst aus Indien, und manche bleiben Jahre lang und sogar auf Lebenszeit an der heiligen Stätte. — **Schemachä**, 29,000 E., ist die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt des Gouvernements und war früher auch dessen Hauptstadt; im Jahre 1859 wurde sie durch ein furchtbares Erdbeben zum Theil zerstört.

6) Das Gouvernement Jelissawetpol mit **Jelissawetpol**, 16,500 E., im Kur-Thale; in der Nähe ungeheure Ruinen, theils aus Stein, theils aus Backsteinen, wo häufig persische, griechische und römische Münzen gefunden werden. — N. O. **Nuchä**, 24,600 E., treibt Seidenzucht und ausgedehnten Gartenbau. — S. **Schuscha**, 19,500 E., mit einer Festung auf hohem, steilem Felsen.

7) Das Gouvernement Eriwan, der russische Theil Armeniens, mit der Hauptstadt **Eriwan**, 14,000 E., auf einer nackten, kahlen Hochebene, nördlich vom Ararat gelegen. Westlich davon das große Kloster **Etschmiädsin**, Sitz des Oberhauptes (Patriarchen) der armenischen Kirche und den Armeniern überaus heilig, denn „hier stieg Christus der Herr im Lichtstrahl zu dem Apostel Armeniens, Gregor dem Erleuchter, herab". — S. O. die Handelsstadt **Nachitschewan**, 5400 E., in der Nähe des Araxes oder Aras, welcher die Grenze gegen Persien bildet und sich vor seiner Mündung mit dem Kur vereinigt. — Nordwestlich von Eriwan liegt die Festung **Alexandropol**, 17,000 E., an der Asiatisch-Türkischen Grenze.

8) Das Gouvernement Tiflis mit **Tiflis**, 69,600 E., Sitz des Statthalters, die größte Stadt Kaukasiens, die viele Fabriken hat und großen Handel bereibt, besonders mit Persien. Sie hat warme Schwefelquellen und liegt bergumschlossen auf beiden Seiten des schnellströmenden Kur. In der Nähe befinden sich mehrere wohlhabende deutsche Kolonistendörfer, größtentheils von Württembergern und Hessen bewohnt. — Westlich die Festung **Achalzych**, 18,000 E., nahe der Türkisch-Armenischen Grenze.

9) Das Gouvernement Kutaïß, westlich vom vorigen. Die Hauptstadt **Kutaïß**, vielleicht das alte Kolchis, 11,300 E., liegt äußerst malerisch an beiden Ufern des Rion in einer getreide- und weinreichen Gegend, in der es selten einmal im Winter Schnee giebt. Die Bewohner betreiben Seidenfabrikation und bedeutenden Transithandel nach Tiflis und Konstantinopel. — **Poti**, ein befestigtes Städtchen an der Mündung des Rion. Die bisher unsichere Rhede dieses sonst vortrefflich gelegenen Küstenplatzes wird jetzt durch kostspielige Bauten in einen guten Hafen verwandelt, welcher nach Eröffnung der Eisenbahn von Poti nach Tiflis von hoher Bedeutung für den Handelsverkehr nach Persien hin zu werden verspricht. — N. **Redut-Kalé**, ein befestigter Hafenplatz in dem früheren Mingrelien.

10) Abchasien oder Suchumscher Militär-Distrikt, eine Berg-

landschaft, die sich als schmaler Streif an der Südwestseite des Kaukasus hinzieht, mit **Sſuchum-Kalé**, einem befestigten Hafen am Schwarzen Meere.

§ 72. B. Sſibirien.

272,679 □Meil. mit 7.660,000 Bew.*)

1. Das **Bergland Sſibiriens.** Sſibirien ist nur in seinem nordwestlichen und westlichen Theile Tiefland, welches durch die Kirgisen-Steppe mit der großen Senke von Turan und mit dem Russischen Flachlande zusammenhängt. Im Uebrigen bietet es Bergland dar; und zwar sind es die nördlichen Grenzgebirge vom Hinterasiatischen Tafellande, welche mit ihren Verzweigungen den Süden und Nordosten des Landes erfüllen.

Durch den Baikal-See und durch die ihm von Süden her zuströmende Sſelenga werden die erwähnten Grenzgebirge Hinterasiens in einen Ost- und Westflügel getheilt. Den Ostflügel bildet das Daurische Alpenland; es besteht aus vielen mit Gletschern und ewigem Schnee bedeckten, unregelmäßig durcheinander geworfenen Bergzügen und ist sehr reich an Silber, Blei, Gold und Edelsteinen. An den Quellen der Olekma (Nebenfluß der Lena) beginnt der Jablanoi-Chrebet, welcher als Wasserscheide zwischen Amur und Lena zunächst nach Osten zieht und in seinem weiteren nordöstlichen Verlaufe die Steilküsten des Meerbusens von Ochotsk bildet. Höchst beschwerliche Pässe (4000′ hoch) verbinden die Küste mit Jakutsk und dem Innern Sſibiriens. Am Ochotskischen Meere schließt sich an das Jablanoi-Gebirge der Stanowoi-Chrebet, der mit dem felsigen Ostcap an der Behringsstraße endet. Die eben genannten Bergketten entsenden westwärts zahlreiche Verzweigungen in das Gebiet der Lena, so daß Sſibirien ostwärts vom 120° O. L. ein rauhes Bergland ist, welches nur in den geschützten Flußthälern einigen Ackerbau zuläßt und deshalb wohl für immer eine Stätte nomadisirender Rennthierhirten bleiben wird.

Im Westflügel treten jenseits des Baikal-Sees und der Sſelenga zunächst zwei Parallelzüge auf, zwischen denen der obere Jenissei ein Längenthal durchströmt, nämlich das Sſajanskische- und das Tangnu-Gebirge, welches letztere aber schon auf dem Gebiete der Mongolei liegt. Dann folgt zwischen dem Jenissei und Irtisch das Altai-Gebirge, welches seine zahlreichen Ketten nach allen Seiten, nordwärts bis in die Gegend von Tomsk ausschickt. Es ist ein wildes Alpenland, dessen Gipfel sich über 10,000′ erheben, dessen Thäler fruchtbar und dessen Abhänge mit großen Nadelholzwäldern bedeckt sind. Schon in uralten Zeiten sind hier Bergwerke betrieben worden, die aber später verlassen und erst wieder von den Russen aufgenommen wurden; sie liefern reiche Schätze an Gold, Silber und Zinn.

2. Die **Tiefebenen.** Das Sſibirische Tiefland ist in seinen mittleren Theilen mit dichten, endlosen Wäldern bedeckt, welche meist aus Lärchen, Tannen, Birken und Zirbelnußkiefern (ſſibirischen Cedern), deren Früchte

*) So viel umfaßt Sſibirien mit dem Amurgebiet, der Insel Sſachalin und dem Turkestanischen Gebiet, auf letzteres kommen 15,000 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bewohner.

gegessen werden, bestehen und welche sich stellenweise bis über den Polarkreis hinaus erstrecken. Die Bäume, auch die alten, sind zumeist dünnstämmig, da der kurze Sommer zu stärkerer Holzbildung nicht genügt. Je weiter man nach Norden kommt, ein desto verkrüppelteres, strauchartiges Ansehen nehmen die Bäume an; sie erscheinen dürr und vertrocknet und kriechen, sehr spärlich vertheilt, kaum aus dem Moose hervorragend, am Boden hin. In dieser Waldregion findet man bis jetzt erst wenige Culturoasen, weil die ganze Thätigkeit des Volkes mehr auf die Gewinnung edler Metalle und auf die Vermittelung des Waarenverkehrs nach Centralasien und China gerichtet ist. Doch ist der Boden, wenigstens in den südlicheren Theilen nach dem Gebirge zu für den Anbau der europäischen Sommergetreide-Arten wohl geeignet und zum Theil so fruchtbar, daß er, wie z. B. zwischen dem obern Ob und Jenissei, selbst der Düngung nicht bedarf. Sehr reich sind die Wälder an Pelzthieren, wie Zobeln, Hermelinen, Füchsen, Eichhörnchen, Bären, Wölfen u. s. w. Hierin wie in den Producten des Bergbaus besteht überhaupt der Hauptreichthum des Landes.

Nördlich von der Waldregion folgt das Gebiet der sibirischen Tundra, d. s. endlose Moossteppen, die 9—10 Monate im Jahre unter dem Schnee begraben liegen. Sobald dieser im Juli geschmolzen ist, bedecken sich die Sümpfe dieser Steppen plötzlich mit schlechtem Grase und mit Binsen, während ein dichter Filz von Torfmoosen und Flechten, mit Zwergweiden und Salzpflanzen untermengt, den festeren Boden überzieht. Zu dieser Zeit wird die Tundra von zahllosen Wasservögeln und von vielen Rennthieren aufgesucht, die hier gegen die Plage stechender Insecten Schutz finden. In dem nie aufthauenden Grundeise der Tundra, wie besonders auch auf den sibirischen Inseln und an den Unterläufen der Flüsse, findet man Ueberreste vorsündfluthlicher Thiere: Mammuthe, Elephanten, Rhinocerosse und dergl.

Den südwestlichen Theil des Sibirischen Flachlandes nimmt die Kirgisen-Steppe ein, welche Weideplätze für Tausende von Kameelen, Pferden und Schafen darbietet, obgleich der bräunliche oder graue Lehmboden im Ganzen nur spärlich mit Gras bedeckt ist. Das Land ist nicht durchaus eben und flach, sondern voll niedriger Erhebungen und Vertiefungen mit kleinen Salzseen. Nördlich von der Kirgisen-Steppe, und zwar durch niedrige und unterbrochene Hügelreihen von ihr getrennt, breitet sich die Ischimsche und die Barabinzen Steppe aus, jene auf der linken, diese auf der rechten Seite des Irtisch. Sie sind im Allgemeinen sehr wasserreich, voll großer und kleiner Seen, Moräste und Flüsse; üppige Wiesen wechseln mit fruchtbarem, hier und da angebautem Ackerboden ab. Das Klima ist in der Barabinzen Steppe sehr ungesund.

3. Die **Gewässer.** Sibirien hat eine sehr reiche Bewässerung. Große Ströme mit den größten Stromgebieten der alten Welt durchziehn das Land meist in der Richtung von Süd nach Nord; aber sie münden in ein Meer, welches den größten Theil des Jahres mit Eis bedeckt ist, und welches auch während des kurzen Sommers wegen umhertreibender Eisschollen und beständiger Nebel der Schifffahrt sehr gefährlich ist. Sie können daher den wichtigsten Zweck großer Ströme, nämlich den Verkehr nach außen zu unterhalten, nicht erfüllen. Dennoch sind sie für Sibirien von großer Wichtigkeit.

Nicht nur, daß sie den Verkehr im Innern vermitteln helfen; es steigen auch in ihnen alljährlich aus dem Eismeere zahllose Schaaren von Fischen, besonders Lachsen, nach den Laichplätzen im Quellgebiet der Ströme hinauf und bilden eine Hauptnahrungsquelle für die Bewohner der nördlichen Landschaften jenseits der Zone des Ackerbaus. Die Bewohner Sibiriens halten hier zu bestimmten Zeiten an den Flüssen ihre Fischernte mit gleicher Regelmäßigkeit, wie anderorts der Landmann seine Getreideernte. — Besonders bemerkenswerth sind folgende Flüsse:

a) Der **Ob,** etwa 600 Meil. lang, setzt sich aus mehreren Bergflüssen des Altai zusammen; er strömt, nachdem er das Gebirge durchbrochen, durch ein hügeliges Steppen- und Waldland, betritt darauf die Tundra und bildet an seiner Mündung einen weiten Meerbusen. Seine bedeutendsten Nebenflüsse kommen ihm von der linken Seite zu, namentlich der 450 Ml. lange Irtisch, der aus dem fischreichen Dsaisang-See in der Dsungarei kommt und den Ischim und Tobol ebenfalls von der linken Seite aufnimmt.

b) Der **Jenissei,** etwa 700 Meil. lang, entspringt nicht fern von der Russischen Grenze auf Chinesischem Gebiete, durchfließt ein Längenthal zwischen dem Sajanskischen und Tangnu-Gebirge, behält rechts auf weiter Strecke seine steilen Ufer bei und bildet an seiner Mündung ebenfalls einen Meerbusen, der sich mit dem des Ob vereinigt. Dem Jenissei kommen die größten Nebenflüsse auf der rechten Seite zu, so die obere, mittlere und untere Tunguska. Die obere Tunguska kommt in krystallener Klarheit unter dem Namen Angara aus dem Baikal-See, dem größten Alpensee der Erde (700 □ Meil. groß, 1700′ über dem Meere), dessen bedeutendster Zufluß die Selenga ist.

An der untern Tunguska, wie auch im Sajanskischen Gebirge, sind reiche Graphitlager aufgefunden worden, höchst wichtig zur Darstellung der Schmelztigel für die Gußstahlfabrikation.

Ob und Jenissei sind äußerst wichtig für den innern Verkehr, denn sie vermitteln mit Hilfe ihrer Nebenflüsse den Handelsverkehr zwischen China und dem Europäischen Rußland.

c) Die **Lena,** gegen 600 Meil. lang, entspringt im Westen der Gebirgsumwallung des Baikal-Sees und empfängt links den Wilui und rechts den Witim, die Olekma und den Aldan. Aus dem Thale des letzteren führt ein beschwerlicher, nicht fahrbarer Weg über das Gebirge nach Ochotsk; dies war lange Zeit hindurch der einzige Weg, der aus dem Innern nach dem Meere führte, da die Benutzung des Amur von den Chinesen verboten war. In neuerer Zeit aber haben die Russen sich ohne Kampf des größten Theils der Mandschurei bemächtigt und dadurch einen bequemeren Weg auf dem Amur zum Meere hin gewonnen.

d—f) **Jana, Indigirka, Kolyma,** Flüsse, die länger als der Rhein, aber für die Schifffahrt von gar keiner Bedeutung sind.

g) Der **Anadyr** fließt ins Behringsmeer und gehört also dem Gebiete des Großen Oceans an.

h) Der **Amur,** 600 Meil. lang, entsteht aus der Schilka und dem Kerlun-Argun, welche im Daurischen Alpenlande entspringen, und gehört auch dem Gebiete des Großen Oceans an. Er nimmt rechts den Songari

und Ussuri auf und mündet in den Tatar-Sund, der die Insel Tarakai vom Festlande trennt. Da aber seine Mündung versandet und von ihr aus die Schifffahrt durch den Tatar-Sund nordwärts unmöglich ist, so verlassen die Waaren den Fluß etwas oberhalb seiner Mündung bei Mariinsk, um von da zu Lande nach Alexandrowsk gebracht zu werden, von wo die Schiffe im Sunde südwärts gehen.

Außer den noch nicht erwähnten Seen merken wir noch in der Kirgisensteppe den **Balkasch-See** mit seinem Zuflusse Ili und südlich davon den von Gebirgen umschlossenen **Issi-Kul**, beide sehr fischreich.

4. Das **Klima.** Das Klima Sibiriens zeichnet sich durch Rauhheit und Strenge aus. Die weite Grenze am Eismeere und die große Ausdehnung des Landes unter hohen nördlichen Breiten, die gegen die kalten Nordwinde offene Lage, die weiten Hochländer und schneebedeckten Gebirgsketten im Süden, welche die warmen Südwinde abhalten oder abkühlen, die großen Wälder und Sümpfe und der geringe Anbau des Landes: — das Alles bewirkt, daß Sibiriens Klima viel rauher und kälter ist, als das Europas unter gleichen Breiten. Die Temperaturgegensätze sind sehr groß; langen strengen Wintern mit furchtbaren Kältegraden (40° und mehr) und oft schrecklichen Schneestürmen folgen in raschem Uebergange kurze, sehr heiße Sommer, in welchen die Pflanzenwelt sich schnell entwickelt und Myriaden von Stechmücken eine große Plage für Menschen und Thiere sind. Der Boden thaut auch in dieser heißen Zeit nur an der Oberfläche auf, im Uebrigen bleibt er bis auf eine gewisse Tiefe hin das ganze Jahr hindurch gefroren. Der meiste Regen fällt im Herbst; im Winter ist, namentlich östlich vom Jenissei, der Himmel zuweilen monatelang klar und heiter. Der außerordentliche Glanz der Sterne, das Schneelicht und herrliche, zahlreiche Nordlichter erhellen alsdann die langen Nächte.

5. Die **Bewohner.** Sibirien ist außerordentlich schwach bevölkert, und das besonders in der östlichen Hälfte, wo nur 1—3 Menschen auf die Quadratmeile kommen. Die Bevölkerung besteht außer den Eingeborenen wesentlich aus Russen. Diese Letzteren sind entweder Kosaken, welche zahlreich an den Grenzen angesiedelt Kriegsdienste leisten, oder es sind Deportirte und deren Nachkommen, oder freie Ansiedler. — Die Eingeborenen gehören sämmtlich der Mongolischen und Borealen Rasse an und sind zum größten Theil noch Heiden. Sie zerfallen in folgende Stämme:

A. **Finnische Völker;** zu ihnen gehören:

a) Die Samojeden; sie sind vom Ural bis zum Nordost-Cap verbreitet und leben vorzugsweise von Jagd und Fischfang. Sie sind klein von Wuchs und haben eine braungelbe, von Fett glänzende Hautfarbe und borstiges, schwarzes, langes Haar; von Character sind sie ehrlich und gutmüthig, aber reizbar und aufbrausend. Reinlichkeit sucht man bei ihnen vergebens. Sie scheinen nur hierher versprengt zu sein; wenigstens findet man ihre nächsten Verwandten (die Sojoten) westlich vom Baikal. — Ihnen ähnlich sind auch

b) Die Samojedischen-Ostjaken am untern Ob; sie treiben Rennthierzucht und Fischerei und sind wie die eigentlichen Samojeden dem Schamanenthum ergeben.

B. **Türkische Völker,** und zwar:

a) Die Kirgis-Kaisaken zwischen dem Kaspischen Meere und dem Irtisch. Sie zerfallen in drei Hauptstämme: die kleine oder orenburgische, die mittlere oder sibirische und die große oder schwarze Orda oder Horde, welche letztere in dem Lande zwischen dem Balkasch-See und dem Issi-Kul nomadisirt. Alle 3 Horden sind listige, kühne Räuber und Nomaden, welche bedeutende Pferde-, Schaf- und Kameelheerden besitzen. Im Winter haben sie feste Lager; im Sommer ziehen sie mit ihren Heerden und beweglichen Filzhütten (Jurten oder Kibitken) als bewaffnete Reiter in kleinen Abtheilungen in der Steppe umher. Ihre Religion ist ein ausgearteter Muhamedanismus, der viel Heidnisches aus dem Lamaismus enthält.

b) Die Jakuten von den Bergen Dauriens bis zum Eismeer zu beiden Seiten der Lena. Sie sind das einzige Volk, welches zu dauern verspricht; denn sie haben das große Verdienst, Pferde- und Rindviehzucht, ja auch den Ackerbau in einer Gegend eingeführt zu haben, wo Boden und Klima dies unmöglich zu machen schienen, und wo neben ihnen nur Jäger- und Fischervölker ein elendes Dasein fristen. Sie sind wohl äußerlich Christen, innerlich aber noch dem Schamanenthum ergeben.

C. **Mongolische Völker;** dazu gehören:

a) Die Kalmücken im Altai.

b) Die eigentlichen Mongolen an der Sselenga.

c) Die Buräten im Osten des Baikal.

d) Die Tungusen; sie wohnen zwischen den Mittel- und Unterläufen des Jenissei und der Lena, sowie zwischen dem obern Jenissei und dem Ochotskischen Meere. Sie sind größtentheils Rennthierhirten; ärmere Stämme aber auch Jäger und Fischer. Die Seßhaften unter ihnen haben sich meistens vom Schamanenthume ab- und dem Christenthume zugewandt.

D. Die **Ostsibirischen Völker;** sie gehören der Borealen Rasse an und zerfallen in folgende Stämme:

a) Die Jukagiren an der Kolyma und Indigirka.

b) Die Korjäken im Norden von Kamtschatka.

c) Die Tschuktschen im äußersten Nordosten Asiens; sie nähern sich in ihrem Körperbau sehr den benachbarten Eskimos in Amerika, betreiben Bären-, Fuchs- und Zobeljagd, bringen auch Walroßzähne zu Markt und sind überhaupt die eigentlichen Handelsleute Ost-Sibiriens.

d) Die Kamtschadalen. Sie haben in ihren Sitten und Gewohnheiten viel Aehnlichkeit mit den Eskimos in Grönland, sind aber stark mit Russen vermischt. Im Winter jagen sie Pelzthiere, im Frühjahr fischen sie, im Herbst machen sie Jagd auf Wasservögel, verfertigen Hausgeräthe oder richten Hunde ab, welche als Zugthiere daselbst unentbehrlich sind und die Reisenden nebst ihrem Gepäck befördern.

Die genannten Völker der Mongolischen und Borealen Rasse sind fast ohne Ausnahme Nomaden, die mit Schaf- oder Rennthierheerden und Hunden umherziehen, jagen und fischen; der größte Theil gehört dem

schamanischen Heidenthume an, nur wenige sind Buddhisten, Muhamedaner oder Christen. Die Schamanen glauben wohl auch an einen Gott; dieser hat aber wegen der ungeheuern Entfernung gar keinen Einfluß auf die Schicksale der Menschen; ja er kümmert sich gar nicht um das Menschliche. Dafür aber ist die wüste, öde Natur, welche diese Heiden umgiebt, von ihrer Phantasie mit einer Unzahl dämonischer Wesen erfüllt, welche ihnen Schaden bringen. Furcht ist daher der Grundzug des Schamanismus. Dieser verzweiflungsvollen Furcht sucht man sich durch wüste Zauberei und Beschwörungen, welche die Dämonen bannen sollen, zu entledigen. Die Priester dieser Heiden sind Zauberer, sogenannte Schamanen, welche sich durch Fasten, Einsamkeit und allerhand gemüthsaufregende Mittel in wahnsinnige Verzückung setzen und alsdann die Beschwörungen verrichten.

6. **Eintheilung des Landes.** Das Land, welches seit 1583 zu Rußland gehört, zerfällt zunächst in 2 große Haupttheile, in West- und Ost-Sibirien, und jeder dieser Theile wieder in mehrere Gouvernements und Gebiete. Ost-Sibirien ist so groß wie Europa, West-Sibirien ungefähr halb so groß.

I. West-Sibirien.

1) Das Gouvernement Tobolsk.

Das Land ist eben und wird vom Ob und Irtisch durchströmt. Im Süden hat es fruchtbaren Acker- und Steppenboden, nördlicher Waldland, und ganz im Norden Tundra.

Tobolsk, 20,300 E., am Zusammenflusse des Irtisch und Tobol; Hauptniederlage des an die Krone zu liefernden Pelzwerkes. In der Nähe die Reste der alten Veste Sibir, wonach das Land den Namen hat, und deren Erstürmung durch den Kosaken Jermak 1582 den Anfang zur Eroberung Sibiriens machte. — S.W. **Tjumen,** 13,000 E., liegt an der großen Sibirischen Verkehrsstraße und ist der Hauptpunkt für den Transithandel zwischen dem asiatischen und europäischen Rußland. — **Berefow,** 1500 E., unfern des Ob unter 64° N. Br., historisch merkwürdiger Verbannungsort, handelt mit Pelzwerk, Fischen und Cedernüssen.

2) Das Gouvernement Tomsk.

Es wird vom obern und mittlern Ob durchflossen, und liegt mit seinem südöstlichen Theile im Altai, mit dem südwestlichen in der Barabinzen-Steppe und mit dem nördlichen in der Waldregion. Bergbau, Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Tomsk, 24,500 E., an dem zum Ob fließenden Tom; wichtiger Handelsplatz durch seine Lage an der großen Verkehrsstraße nach China und durch die Goldwäschereien und Bergwerke im Altai, zugleich die reichste Stadt Sibiriens, welche sich schnell und glänzend entwickelt. — S. **Barnaúl,** 13,000 E., am Ob, ist eine der wichtigsten Städte Sibiriens, wohlgebaut, in mildem Klima und in fruchtbarer Gegend, zugleich der Hauptort des westsibirischen Berg- und Hüttenwesens, wo alles sibirische Gold abgeliefert wird; es ist Sitz des Ober-Bergamts und hat eine Bergschule. — N. **Kolywan,** 3400 E., hat das größte Schleifwerk für kostbare Steinarten (Porphyr und Jaspis).

3) Das Land der Kirgis-Kaisaken.

Im Jahre 1868 sind aus dem Gebiete der Orenburgischen und Sibirischen Kirgisen und aus den Ländern der Uralischen und Sibirischen Kosaken folgende Gebiete gebildet worden.

a) **Uralsk**; es besteht aus dem Lande des Uralischen Kosakenheeres und aus dem westlichen Theile des Gebietes der Orenburgischen Kirgisen; Hauptort ist Uralsk, 15,500 E., am Uralflusse, treibt Pferdezucht und Fischerei. — Gurjew, 16,400 E., an der Uralmündung neben unermeßlichen Schilfwaldungen gelegen, hat sehr bedeutenden Fischfang.

b) **Turgai**; es besteht aus dem mittlern und östlichen Theile des Gebietes der Orenburgischen Kirgisen; ein Hauptort im Innern der Steppe ist bis jetzt noch nicht bestimmt und ist bis auf Weiteres Orenburg Sitz der Verwaltung.

c) **Akmollinsk**; es besteht aus dem westlichen Theile des Landes der Sibirischen Kirgisen und Kosaken. — **Omsk**, 27,700 E., Festung am Irtisch, Sitz des General-Gouverneurs von West-Sibirien. — W. **Petropawlowsk**, 8200 E., Festung am Ischim, Hauptzollamt und wichtiger Platz für den Handel mit den Kirgisen. — S. die Gebietsstadt Akmollinsk, 3000 E., befestigt.

d) **Semipalatinsk**; es liegt zwischen dem obern Irtisch und Balkasch-See und umfaßt den östlichen Theil des Landes der Sibirischen oder Mittlern Kirgisen-Horde. — Hauptstadt Semipalatinsk, 14,000 E., am Irtisch, Festung, wichtiger Punkt für den Handel mit den Ländern West-Chinas.

II. Ost-Sibirien.

1) Das Gouvernement Jenisseisk.

Das Land umfaßt beinahe das ganze Gebiet des Jenissei und reicht vom Altai bis zum Nordost-Cap. Die Abhänge des Gebirges sind mit großen Wäldern von Zirbelkiefern, Pappeln, Ahornbäumen u. s. w. bedeckt; darauf folgt nordwärts fruchtbares Hügelland mit schönem Ackerboden und reichen Wiesen; noch weiter nördlich die Waldregion und zuletzt die Tundra. Im Süden wohnen Russen; im Uebrigen aber bilden Tungusen und Samojeden die Hauptbevölkerung.

Krasnojarsk, 12,500 E., am Jenissei malerisch gelegen, Hauptstadt des Gouvernements in einer der fruchtbarsten Gegenden Ost-Sibiriens und an der großen Sibirischen Straße. Es treibt Handel und hat Silber- und Goldwäschen. — N. **Jenisseisk**, 3000 E., am Jenissei, treibt Pelz- und Kornhandel. — Im Kreise **Turuchansk** am untern Jenissei hat man große Lager ausgezeichneten Graphits entdeckt.

2) Das Gouvernement Irkutsk.

Das Sajanskische Gebirge durchzieht mit seinen Verzweigungen den größten Theil des Landes, das von der Angara und obern Lena durchflossen wird, fruchtbaren Boden und reiche Graphitlager hat. Die Bevölkerung besteht aus Tungusen, die sich mit Jagd und Fischerei beschäftigen, und aus Russen, deren Haupterwerbsquellen Ackerbau und Handel sind.

Irkutsk, 32,800 E., an der Angara, 5800 Werst von St. Petersburg entfernt, Hauptstadt und Sitz des General-Gouverneurs von Ost-Sibirien, die

bedeutendste Stadt Sibiriens mit der Hauptniederlage für den Russisch-Chinesischen Handel und seit 1860 mit dem Hauptzollamt gegen China. Irkutsk besitzt ein Gymnasium, eine Bibliothek, ein Theater u. s. w. Petersburger Moden und westeuropäische Sitten haben hier mehr als irgendwo im Lande Eingang gefunden. In der Nähe giebt es viele Ansiedelungen von Verbannten, die hier als Fabrikarbeiter beschäftigt werden.

3) Das Transbaikalische Gebiet oder Daurien.

Es ist ein durch fruchtbare Thäler und reiche Bergwerke gesegnetes Gebirgsland im Gebiet der untern Selenga und der Schilka; nur der südliche Theil ist eine traurige Steppe, in welcher Tungusen nomadisiren.

Tschita, 4300 E., an einem Nebenflusse der Schilka am Südabhange des Jablonoi-Chrebet. Von hier kann der Amur (530 Meilen weit) bis zur Mündung mit Dampfschiffen befahren werden. — Oestlich **Nertschinsk,** 4000 E., an einem Nebenflusse der Schilka, der Mittelpunkt der Daurischen Bergbau-Distrikte, mit reichhaltigen Silber- und Bleigruben, in welchen viele Deportirte beschäftigt werden. — **Kjachta** mit Ust-Kjachta, 4300 E., an der Selenga und ganz nahe dem Chinesischen Maimatschin, ist ein Handelsflecken, der von vielen Kaufleuten bewohnt wird und in unfruchtbarer Gegend liegt. Es war früher, als das Hauptzollamt noch hier war, der wichtigste Ort für den Handel (besonders in Thee und Rhabarber) mit China. Der Gesammtwerth der jährlich hier durchgehenden Waaren wird auf 56 Mill. Rubel geschätzt. Von hier sind es 5800 Werst nach St. Petersburg und 1500 Werst nach Peking.

4) Das Gebiet Jakutsk.

Eine ungeheure Landfläche, von der Lena, Jana, Indigirka und Kolyma durchflossen und zum großen Theil von den Verzweigungen des Jablonoi- und Stanowoi-Chrebet durchzogen. Es ist dies der ödeste, kälteste und unwirthlichste Theil Sibiriens, wo nur 3 Menschen auf eine Quadratmeile kommen; und doch treiben die Jakuten hier noch Rindviehzucht, da die Wiesen an der Lena noch so viel Gras erzeugen, daß das Vieh mit demselben in geheizten Ställen durchwintert werden kann. Der Hauptreichthum des Landes besteht aber in kostbaren Pelzthieren und in fossilem Elfenbein, woran der hierher gehörige Archipel von Neu-Sibirien und die Bären-Inseln überaus reich sind. Tungusen, Jakuten und Jukagiren bilden die Hauptbevölkerung dieses großen Distriktes.

Jakutsk, 5000 E., unweit der Lena, Hauptniederlage für das Pelzwerk und fossile Elfenbein Ost-Sibiriens; Beginn der Gebirgspassage nach Ochotsk. Merkwürdiges Bohrloch, welches noch in einer Tiefe von 370' gefrornes Erdreich zeigt.

5) Das Amur-Gebiet.

Es umfaßt das Land auf der linken Seite des mittleren Amurstromes und wurde sammt dem Mündungsgebiete im Jahre 1858 von China an Rußland abgetreten. Der Boden ist für Ackerbau und Viehzucht geeignet und entbehrt auch kostbarer Mineralschätze nicht. Dazu bietet der

mächtige, schiffbare Strom einen vortrefflichen Handelsweg nach dem Großen Ocean dar.

Blagoweschtschensk, 3000 E., am Amur, ist eine im Entstehen begriffene Stadt und Sitz des Gouverneurs.

6) Das Küstengebiet von Ost-Sibirien.

Dazu gehört das Mündungsland des Amur südwärts bis zur Halbinsel Korea, das Küstenland am Ochotskischen Meere, die Halbinsel Kamtschatka, die Tschuktschen-Halbinsel, die Insel Sachalin oder Tarakai und der größte Theil der Kurilen. — Die Halbinsel Kamtschatka besitzt an ihrer Ostküste eine Doppelreihe von Vulkanen, die in der Kljutschewskaja-Sopka bis 15,000′, also weit über die Schneegrenze hinaus, aufsteigen und sich über das Cap Lopatka (51° N. Br.) auf den Kurilen fortsetzen. Die Mitte der Halbinsel ist von Mittelgebirgen, die Westseite mit niedrigem Hügelland erfüllt. Außer jenen feuerspeienden Bergen bezeugen heiße Quellen und Seen die großartige vulkanische Natur. Trotz des rauhen Klimas besitzt der Boden in Folge seiner vulkanischen Beschaffenheit und begünstigt durch die Feuchtigkeit der Atmosphäre an einzelnen Stellen der Ostküste eine ganz erstaunliche Fruchtbarkeit, so daß die Kräuter, welche die üppigen Grasfluren schmücken, Mannshöhe erreichen; aber die Sommertemperatur ist nicht hoch genug, um Getreidebau zu gestatten. Die Bewohner leben zumeist von Jagd und Fischerei; der Hund ist ihr einziges Haus- und Zugthier. — Wichtiger als Kamtschatka ist das Mündungsland des Amur, welches unerschöpfliche Wälder und an den Ufern der Flüsse guten Kornboden hat, weshalb hier auch in der neuesten Zeit sich zahlreiche Ansiedelungen russischer Kolonisten gebildet haben.

Nikolajewsk, 5500 E., am untern Amur, ist Sitz des Gouverneurs. — Südlich **Mariinsk** am Amur, entwickelt sich zu dem wichtigsten Handelsorte im Osten; 2 Meilen südöstlich liegt der Hafenort **Alexandrowsk** (siehe S. 263). — Westlich **Sofijsk**, 618 E., am Amur. — **Ochotsk**, 210 E., am gleichnamigen Meere, 9600 Werst von St. Petersburg entfernt. — Südwestlich **Ajan**, 300 E., Hafenplatz. — **Petropawlowsk**, 480 E., an der Südostküste Kamtschatkas, 13,425 Werst von St. Petersburg entfernt. Die drei letztgenannten Hafenplätze verloren ihre Bedeutung, als Rußland in den Besitz des Amurlandes gelangte.

Auf den Kurilen befinden sich zahlreiche Fischerei-Stationen; diese Inseln sind das Asiatische Neu-Fundland (siehe S. 54). — Auf der an Wäldern, Steinkohlen und Fischen reichen Insel Sachalin ist eine Strafcolonie für Verbrecher angelegt worden.

§ 73. C. Die Provinz Turkestan.

15,000 □Meilen mit 1½ Mill. Bewohner.

Rußland hat sich genöthigt gesehen, um seinen stets bedeutender werdenden Handelsverkehr mit Central-Asien vor den Räubereien der Turkmanen zu sichern, seine Herrschaft zunächst bis zum Aralsee auszu-

dehnen, der jetzt von russischen Dampfschiffen befahren wird, dann aber auch längs des Syr-Darja vorzudringen und einen großen Theil seiner fruchtbaren Uferlandschaften in Besitz zu nehmen. Die neue Provinz, Turkestan genannt, ist zum großen Theil ein produktenreiches Land, aus welchem Rußland Baumwolle, Häute, Schaf-, Ziegen- und Kameelwolle, rohe Seide, Reiß u. s. w. bezieht. Die Bevölkerung besteht größtentheils aus Kirgisen; die Zahl der russischen Bewohner ist schwer zu bestimmen, da dieselbe sich beständig ändert. Mit den Truppen (in der Stärke von 25—30,000 Mann) dürfte sie auf 55,000 bis 60,000 Individuen zu schätzen sein.

Die Provinz zerfällt in 2 Gebiete:

1) Das Gebiet Syr-Darja. — Darin: **Turkestan**, 6000 E., fabricirt Baumwollen-Waaren und Teppiche. — Südlich **Taschkent**, 80,000 E., in einer schönen, an Obst und Wein reichen Ebene gelegen, sehr bedeutende Handels- und Fabrikstadt an der alten Karawanenstraße nach Mittel- und Südasien; Sitz des General-Gouverneurs. — Südlich **Chodschent**, 17,000 E., am Syr-Darja, betreibt auch wichtigen Handel und hat Industrie in Baumwollen-Waaren. — Südlich **Samarkand**, 30,000 E., einst (1369) die glänzende Residenz Timurs; im Jahre 1868 von den Russen erobert.

2) Das Gebiet Sjemiretschensk. Es umfaßt einen großen Theil des früher weiter nach Süden reichenden Gebietes Semipalatinsk und liegt zwischen dem Tian-Schan und dem Balkasch-See. Es bietet großartige und herrliche Alpengegenden, gesegnetes Berg- und Hügelland, fruchtbare Ebenen, aber auch dürren Steppenboden dar und wird zum Theil von der Großen Kirgisen-Horde durchzogen. Die Stadt **Wernoiji**, 10,000 E., Festung und Gebietsstadt, liegt am Nordabhange des Ala-Tau, welcher sich zwischen dem Issi-Kul und dem Ili, einem Zuflusse des Balkasch-Sees, hinzieht.

Turan oder Turkestan. § 74.

32,000 □Meil. mit etwa 7 Mill. Bewohnern.

Mit diesem Namen bezeichnet man außer der bereits besprochenen russischen Provinz Turkestan (§ 73) mehrere muhamedanische Staaten, welche theils auf den Vorstufen des Mustagh, des Bolor und des Hindi-Khu, theils in der großen Aral-Kaspischen Senke, — Tiefland von Turan genannt, — liegen.

Das Tiefland von Turan, welches wesentlich das Becken des Aralsees umfaßt, liegt zum Theil unter dem Niveau des Meeresspiegels und ist jedenfalls früher Meeresboden gewesen. Weite Flächen sind mit Kies und Seemuscheln bedeckt, dabei reichlich mit Salz durchtränkt, das oft an die Oberfläche tritt und die Wasserlachen, Seen und Steppenflüsse gesättigt hat. Das ganze Tiefland hat einen wüstenartigen Character, ist aber reich an Culturoasen, deren Fruchtbarkeit, soweit sie bewässert werden können, bewundernswerth ist. Das Klima ist continental: heiße, fast regenlose Sommer und strenge Winter. — Günstiger sind die Verhältnisse in dem gebirgigen Turan, welches angenehmes Klima und eine reiche frische Vegetation hat.

Das Kaspische Meer liegt 79′ unter der Wasserfläche des Schwar-

zen Meeres, und der Aralsee nur 34′ über derselben; beide Seen haben salziges Wasser, und es fehlen ihnen selbst die Fische und Robben des Oceans nicht. In den Aralsee fließen die Doppelströme: der Syr-Darja (Sihon, Jaxartes der Alten) und der Amu-Darja (Gihon, Oxus der Alten); sie entspringen beide auf hohen Schneegebirgen des Westrandes vom Hinterasiatischen Hochlande. Der Amu-Darja mündete früher in den Kaspi-See; aber entweder die im Süden desselben gelegene Flugsand-Wüste oder die Bewohner zwangen denselben, sein Wasser dem im Abnehmen begriffenen Aralsee zuzusenden.

Die Bewohner sind sunnitische Muhamedaner und gehören meist dem Türkischen Stamme an, so die Usbeken, Turkmanen und Kirgisen. Die Natur des Landes weist einen großen Theil der Bewohner, deren Zahl man auf 7 Millionen schätzt, auf das Nomadenleben an.

Turan oder Turkestan, oder unabhängige Tatarei oder Bokharei genannt, zerfällt jetzt in mehrere Emirate*) oder Khanate (Fürstenthümer), von denen die folgenden die wichtigsten sind:

1) Das Khanat **Khokand**, ein schönes, von der Natur reich begabtes Alpenland am obern Syr. Die Hauptstadt Khokand, 40,000 E., hat blühende Industrie und treibt großen Handel. Den westlichen und nordwestlichen Theil des Khanats hat in den letzten Jahren Rußland erobert.

2) Das Emirat **Bokhara** oder die Große Bucharei am Amu und in dem paradiesischen Thale des Steppenflusses Sogd. Obgleich das Land zum größten Theil Wüste ist, so besitzt es doch auch überaus fruchtbares Culturland. Die Bewohner, größtentheils Bokharen, treiben sorgfältigen Ackerbau und haben eine sehr blühende Industrie, besonders in Baumwolle- und Seidewebereien. Ihre Kaufleute durchreisen ganz Asien und machen ungeheure Geschäfte. — **Bokhara**, 180,000 E., ist die bedeutendste Handelsstadt im mittlern Asien und Mittelpunkt des Karawanenhandels zwischen Indien und Europa; mit Taschkent steht es in lebhaftem Verkehr.

3) Das Khanat **Khiwa** ist ein großes Wüstenland mit einer fruchtbaren, vom untern Amu durchflossenen Oase, in der die Hauptstadt Khiwa, 13,000 E., liegt.

4) **Das Land der Turkmanen** oder **Truchmenen** liegt auf dem Isthmus (Ust-Urt) zwischen dem Kaspischen Meere und dem Aralsee und ist ein weites, baumloses Wüsten- und Steppengebiet. Die hier nomadisirenden Wüstenstämme sind ungebändigte Räuber, allem friedlichen Verkehre feind. „Der Turkmane ruht weder unter dem Schatten eines Baumes, noch unter dem Schutze eines Königs"; und „der Turkmane zu Roß kennt weder Vater noch Mutter." Sie rauben auf persischem Gebiete Menschen und bringen sie auf den Markt nach Bokhara.

5) Im Jahre 1869 hat Rußland an der Ostküste des Kaspischen Meeres, und zwar an der Stelle, wo einst der Amu-Darja mündete, eine See- und Handelsstadt, Krasnowodsk, gegründet. Gelingt es, den trocknen Lauf des Amu wieder mit Wasser zu füllen, so geht die in der Entstehung begriffene Stadt einer glänzenden Zukunft entgegen.

---

*) Die Fürsten führen zumeist den Titel Emir.

Das Türkische Asien.

31,600 □Meil. mit 16½ Mill. Bew.

A. Kleinasien. § 75.

9800 □Meil. mit 10⅔ Mill. Bew.

Die Halbinsel Kleinasien ist ein von Randgebirgen umschlossenes Tafelland von 3—4000′ Höhe, welches auf seiner Scheitelfläche unregelmäßige Bergzüge und einzelne Hochgipfel trägt, wie z. B. den fast 12,000′ hohen, erloschenen Vulkan Arghidagh oder Erdschisch (Argäus der Alten). Das Innere ist im Ganzen wasser- und pflanzenarm, oft sogar steppenartig mit salzhaltigem Boden; bei hinreichender Bewässerung aber ist der Boden sehr fruchtbar und trägt den besten türkischen Taback, Baumwolle, Oliven, Wein, Südfrüchte und Mohn zur Opiumbereitung. Das Klima ist afrikanisch trocken und heiß. Salzseen und Steppenflüsse sind vielleicht die Reste eines ausgetrockneten salzigen Binnenmeeres. Das centrale Tafelland fällt nach Westen in ein häufig von Erdbeben heimgesuchtes Stufenland mit schönen Berglandschaften und fruchtbaren Thälern ab; den Nordrand bildet ein vielfach unterbrochener, reichbewaldeter Gebirgszug, den Ostrand der Antitaurus, der mit dem Armenischen Hochlande in Verbindung steht, in südwestlicher Richtung bis in die Nähe des Busens von Iskenderun oder Issus (wo Alexander die Perser schlug, 333 v. Chr.) zieht, sich von da ab westwärts wendet und unter dem Namen Taurus den Südrand Kleinasiens bildet. Dieser ist ebenso wie der Nordrand mehrfach unterbrochen und reich an frischer Vegetation und hochstämmigen Waldungen.

Der bei weitem größte Fluß Kleinasiens ist der Kisil-Irmak (Halys der Alten); er fließt ins Pontische Meer, ist aber nicht einmal im Unterlaufe schiffbar. In den westlichen Theil des Marmara-Meeres fließt der kleine Granicus; an der Westküste der Halbinsel mündet der vielfach gewundene Mäander und an der Südküste, der Insel Cypern gegenüber, der Kalykadnus und Cydnus.

Seit dem Jahre 1400 ist Kleinasien eine Provinz des Osmanischen Reiches und heißt als solche Anadóly (Natolien) d. h. Land gegen den Aufgang; dasselbe bedeutet der Name Levante. Die einst so reiche Provinz des Römischen Reiches ist durch Entwaldung auf weiten Strecken verödet und befindet sich jetzt in einem Zustande der Verwilderung und des Elends. Aus den edlen Trümmerstücken ehemaliger Prachtbauten sind die elenden schmutzigen Nester der jetzigen Bewohner zusammengeflickt. „Wohin der Türke seinen Fuß setzt" — sagt ein Syrisches Sprichwort, — „da wird das Erdreich auf 100 Jahre unfruchtbar." — Die Bevölkerung ist im Westen, besonders auf den hierher gehörigen Sporaden, am dichtesten und besteht zu ⅔ aus Türken; im Uebrigen aus Armeniern, Griechen und Turkmanen.

Die Türken theilen Anadóly in 9 Ejalets ein; wir halten uns an die natürlichen Abtheilungen und betrachten:

1) Das centrale Tafelland. — Hier liegen: **Kjutâhia**, 50,000 E., Hauptstadt von Anadoly, im alten Phrygien. — **Angora**, 60,000 E., im alten Galatien, auf einer im Winter sehr kalten Hochebene, deren Klima veranlaßt, daß sich manche Thierarten, wie Schafe, Ziegen und Kaninchen, mit seidenartigen Haaren bedecken, aus denen Kämelgarn gesponnen und kostbare Gewebe gefertigt werden. — **Siwas**, 20,000 E., am Kisil-Irmak. — **Tokat**, 35,000 E. — **Kaisarijeh**, das alte Cäsarea, in der Nähe des Arghidagh im alten Cappadocien. — W.S.W. davon und S. von Angora liegt **Konja**, das alte Iconium, 50,000 E., in Lykaonien, Mittelpunkt wichtiger Karawanenstraßen.

2) Die Nordterrasse. Hier liegen: **Tarâbison**, auch Tarabezon oder Trapezunt, 60,000 E., im alten Pontus, ist ein Hauptverkehrsplatz für den Handel zwischen Europa und Inner-Asien, Heimath der europäischen Obst- und Gemüsearten; Kirschbaumwälder bedecken das Gebirge bis 5000' hinauf. — **Sinub** oder Sinope, 8000 E., im alten Paphlagonien, Heimath des Diogenes; Zerstörung der türkischen Flotte durch die Russen im Jahre 1853. — Im alten Bithynien liegen: **Skutari**, 100,000 E., am Bosporus, gilt als Vorstadt von Constantinopel, dessen größter Gottesacker, von Cypressenhainen beschattet, hier liegt. — **Brussa**, 100,000 E., am Fuße des Olymp, war vor Eroberung Constantinopels die türkische Hauptstadt, hat viele Fabriken in Seide, Tapeten, Teppichen u. s. w. Im nahen Gebirge reiche Meerschaumgruben. — N.O. das elende Dorf **Isnik**, der Rest der ehemaligen großen und berühmten Hauptstadt **Nicäa**; Kirchen-Concil 325.

3) Die Westterrasse. Im Alterthum war dieser Europa zugekehrte und mit griechischen Colonien bedeckte Westrand eine Stätte blühenden Handels und reger geistiger Entwickelung. — Die nordwestliche Landschaft ist das alte Mysien; hier lag der Insel Tenedo gegenüber das alte **Troja**, westlich vom Berge Ida. — Südöstlich **Berghama**, 12,000 E., das alte Pergamus. Die mittlere Landschaft Lydien trägt die größte Stadt Kleinasiens, nämlich **Smyrna**, 150,000 E., unter denen viele Europäer, die hier wie in der ganzen Levante Franken genannt werden. Die Stadt hat einen herrlichen Hafen und treibt sehr bedeutenden Handel mit Persien, Indien, Syrien und Europa, und hat außerdem große Baumwoll- und Seidenfabriken. Die Umgegend liefert viele Früchte, Feigen, Rosinen u. s. w. zur Ausfuhr. — N.O. **Manissa**, 45,000 E., sonst Magnesia, wonach der Magnet und die Magnesia-Erde benannt sind. — O. **Sart**, das alte Sardes, einst die prächtige Hauptstadt des Krösus, jetzt ein elendes Dorf, von schmutzigen Türkenfamilien bewohnt. — S. von Smyrna lagen Ephesus und Milet, jenes nordöstlich, dieses südöstlich von der Insel Samos; nur stundenweit reichende Trümmer bezeichnen diese einst so glänzenden Orte. — Die südwestliche Landschaft Carien trägt jetzt keine nennenswerthe Stadt.

4) Die Südterrasse mit den alten Landschaften (von West nach Ost) Lycien, Pamphylien und Cilicien. Die ganze Küste hat eine sehr schwache Bevölkerung und unbedeutende Orte, ist aber voll von Ruinen alter Städte. Bei Selefke, dem alten Seleucia fand Friedrich Barbarossa in den Fluthen des Kalykadnus (später Saleph) seinen Tod. — Am Cydnus (Alexander des Großen Bad und Krankheit) liegt Tarsus, die Vaterstadt des Apostels Paulus und einst bedeutende Handelsstadt.

5) Die der Westterrasse vorgelagerten Inseln (Sporaden). Sie haben eine reiche üppige Natur und sind seit den ältesten Zeiten sehr gut angebaut und dicht bevölkert. Die Bewohner sind zumeist Griechen. Wir merken von Nord nach Süd: a) **Tenedo**, südlich von der Einfahrt in den Hellespont. — b) **Mytilini**, das alte Lesbos, gebirgig und bewaldet, reich an Oliven, Feigen und Wein; 1867 durch ein Erdbeben zum Theil verwüstet. — c) **Chio**, das alte Chios, westlich von Smyrna. Gebirgig und überaus reich an Muskatwein, Oliven und besonders an Mastix (Harz, welches zur Bereitung von Firniß und Räuchermitteln verwandt wird). Vaterland des Homer. — d) **Samo** oder Samos, gebirgig und sehr fruchtbar (522 Polykrates gekreuzigt).

S.W. davon e) **Patmo**, auch Pathmos oder Palmosa, dürr und unfruchtbar; hier schrieb Johannes in der Verbannung die Offenbarung. — f) **Rhodos**, 21 □Meilen. Die Insel erzeugt unter einem fast ewig heiteren Himmel die üppigste Vegetation; doch wird seit der Türkenherrschaft (1522) der Anbau sehr vernachlässigt. An dem Hafen der Stadt Rhodos, welcher jetzt die größten Werften des Türkischen Reiches hat, stand einst der 70 Ellen hohe Koloß aus Erz, der Sonnengott, welchem Rhodos heilig war. Im Jahre 150 n. Chr. wurde er durch ein Erdbeben umgeworfen.

6) **Cypern**; 173 □Meil. Zwei Gebirgsreihen, eine am Nordrande, die andere in der Mitte, durchziehen von O. nach W. die Insel, deren höchster Punkt der 6000′ hohe Olymp ist. Das liebliche Klima, die üppige Vegetation und der Reichthum an Producten aller Art waren im Alterthum und Mittelalter weltberühmt; unter der Türken Herrschaft ist aber Cyperns Blüthe dahingewelkt. Im Jahre 1571 nahmen die Türken die Insel den Venetianern weg, welche sie seit 1480 besessen hatten. Die jetzige Hauptstadt heißt Nikosia oder Levkosia, 15,000 E.

B. Armenien und Kurdistan. § 76.

Das Gebirgsland von Armenien besteht aus rauhen, waldlosen, steppenartigen Hochflächen, welche von Bergzügen umgrenzt sind und mit Salzwasser gefüllte Bergkessel tragen. Die Abhänge der Gebirge und die tiefeingeschnittenen Thäler haben reichliche Bewässerung und üppige Vegetation. — Das Plateau von Erzerum, auf welchem der westliche Quellfluß des Euphrat entspringt, ist das höchste. Ostwärts senkt es sich am obern Aras oder Araxes hinab zum Plateau von Kars und Eriwan, aus welchem sich der doppelgipfelige Archenberg Ararat fast 16,000′ hoch erhebt. Er hat 1840 gezeigt, daß seine vulkanische Thätigkeit noch nicht vollständig erloschen ist. — Der östliche Quellfluß des Euphrat trennt mit seinem Stufenlande das Plateau von Erzerum von dem südlich davon gelegenen Hochlande von Diarbekr, welches das Gebiet des obern Tigris ist. Ostwärts schließt sich daran ein Hochland, auf welchem der Wan-See liegt, und hieran das Kesselland um den Urumia-See. Beide Seen sind außerordentlich salzhaltig.

Die Armenier sind ein ernstes, fleißiges, zu kaufmännischen Geschäften wie geborenes Volk, das seine eigene Sprache und sein eigenes christlich-armenisches Religionsbekenntniß bewahrt hat. Die Unfruchtbarkeit des Bodens hat viele Armenier aus ihrem Lande vertrieben, und man findet sie als Kaufleute nicht nur in Persien und Indien, sondern auch in Europa. — Auf den Steppen des Hochlandes nomadisiren Turkmanen und das Gebiet des obern Tigris (wie auch die Terrassen des Westrandes von Iran) haben Kurden inne. Sie leben von Ackerbau und Viehzucht, am liebsten aber von Räubereien; dabei ist ihnen ein Gast eine Gabe Gottes. Ihrer Religion nach sind sie, wie die Turkmanen, Muselmänner.

In politischer Hinsicht gehört nur ein Theil Armeniens zur Türkei; ein anderer gehört zu Rußland (Gouvernement Eriwan) und ein dritter zu Persien (Landschaft Aderbeidschân um den Urumia-See).

Das Türkische Armenien. Die Hauptstadt ist **Erzerum** (Erserum) 45,000 E., auf einer gras- und getreidereichen Hochebene, am nördlichen Quellflusse des Euphrat, Mittelpunkt des Handels zwischen Persien und Europa

(über Tarabison). — N.O. die Festung **Kars**, 12,000 E., nahe der armenisch-russischen Grenze. — **Diarbekr**, 40,000 E., am Tigris im alten Assyrien, Hauptstadt des Türkischen Kurdistan. — **Wan**, am gleichnamigen See, 40,000 E., mit einträglichem Handel.

§ 77. C. Das Euphrat- und Tigris-Land.

Der Euphrat entsteht im Armenischen Hochlande aus zwei Quellflüssen (Frad und Murad). Nach Vereinigung derselben durchbricht er wildfluthend unter vielen Wasserfällen einen Zug der Tauruskette und wendet sich dann nach S.W., als wollte er dem Mittelmeere zufließen. Er kehrt aber um und schlägt nach kurzem südlichen Laufe eine entschieden südöstliche Richtung ein. — Der Tigris entspringt auf dem Plateau von Diarbekr, durchbricht unter Stromschnellen den Südrand des Armenischen Hochlandes und hat ein sehr reißendes Gefälle. Während einst die Ströme Euphrat und Tigris gesondert das Meer erreicht haben sollen, vereinigen sie sich jetzt und bilden den Schat el Arab, der durch eine fruchtbare Niederung dem Persischen Meerbusen zuströmt.

Das von den Doppelströmen eingeschlossene Land bietet im oberen Theile Gebirge und Hochebenen, im mittleren ein von Hügelreihen unterbrochenes Steppenland mit einzelnen Culturstellen, und im unteren ebenen fetten Marschboden dar. In alter Zeit war das untere Land durch zahlreiche Kanäle reichlich bewässert und gehörte zu den ersten Culturländern der Erde; jetzt aber wird der Anbau gänzlich vernachlässigt.

Das Land zerfällt in 2 Provinzen; die nördliche, das alte Mesopotamien, heißt türkisch **El-Dschesireh**, d. h. Insel. Sie zeigt im Norden Hügel- und Terrassenland, weiter südwärts steppen- und wüstenartige Ebenen, die von nomadischen Araberstämmen durchzogen und nicht mehr wie einst durch den Fleiß der Bewohner vor dem Flugsande der westwärts gelegenen Syrischen Wüste geschützt werden.

Urfa, das alte Edessa, im Nordwesten der Provinz, 25,000 E. — **Mosul**, 18,000 E., am Tigris, hatte ehemals viele Fabriken, welche berühmte, feine Baumwollenstoffe, Musseline, verfertigten. Gegenüber von Mosul liegen die Ruinen Ninives, der Hauptstadt des alten Assyrien; Nachgrabungen haben (seit 1842) kolossale Tempel und Paläste aufgedeckt, die ein treues Bild alt-assyrischen Lebens darbieten. — Noch östlicher liegt das alte Arbela, wo 331 Alexander über die Perser siegte.

Die zweite Provinz heißt **Irak Arabi** und umfaßt den südöstlichen Theil des Euphrat- und Tigris-Landes, das alte Babylon und Chaldäa.

Die bedeutendste Stadt ist **Bagdad**, 60,000 E., am Tigris, einst die prächtige Residenz des Harun al Raschid und der feenhafte Schauplatz so vieler Märchen aus 1001 Nacht. Mit dem Sturze des Chalifenreiches (1258) sank auch Bagdad; aber es ist noch Sitz des türkischen Statthalters, sowie auch eine bedeutende Fabrik- und Handelsstadt und Station für den Karawanenhandel zwischen Indien und der Levante. — Nicht fern davon liegen die Ruinen von Seleucia und Ktesiphon am Tigris, und südlich die Trümmer vom alten Babylon am Euphrat; eine über 100′ hohe und sehr umfangreiche Ruine hält man für das Fundament des babylonischen Thurmes. — **Basra**, auch Bassöra oder Balsöra, 15,000 E., am Schat el Arab, in sehr ungesunder, aber für den Handel sehr günstiger Lage. Doch ist auch

Basra, seitdem der Ueberlandhandel durch die Benutzung des Seeweges nach Ostindien in Verfall gerathen, gleich allen andern an der alten Handelsstraße gelegenen Städten nur noch ein Schatten vormaliger Größe. Haupthandelsgegenstände sind jetzt: arabische Pferde, Datteln, Perlen und Sclaven.

D. Syrien und Palästina. § 78.

Mit dem Armenischen Berglande steht nach Süden hin das Syrische Hochland in Verbindung, vom Golf von Skanderun bis zum Rothen Meere reichend, eine Gebirgsplatte, welche der Länge nach von einem Spalt, Ghor genannt, durchzogen ist. Den nördlichen Theil nennt man das Küstengebirge von Syrien. Darauf folgt südwärts der waldreiche, in seinen Gipfeln über 9000′ hoch aufsteigende und ewigen Schnee tragende Libanon; er ist jetzt fast ohne Cedern, aber an vielen Stellen bis zur höchsten Höhe angebaut. Ihm parallel zieht der Antilibanon; er ist im Allgemeinen niedriger und ärmer an Wasser und Wald; aber im Süden endet er mit dem gegen 10,000′ hohen Großen Hermon, voller Wälder und Quellen. Das Längenthal zwischen diesen beiden Zügen und ihren niedrigen nördlichen Fortsetzungen, das Hohle Syrien oder Cölesyrien der Alten, ist in der Mitte durch einen Querdamm getheilt. In der nördlichen Hälfte fließt der Orontes durch eine einst höchst städtereiche Landschaft, von deren Herrlichkeit noch jetzt die Trümmer von Baalbek (Heliopolis) zeugen; in der südlichen Hälfte fließt der Leontes, der nach kurzem Laufe in der Nähe von Tyrus mündet. Am Großen Hermon entspringt der Jordan, dessen nach S. gerichtetes Thal die Fortsetzung von Cölesyrien ist. Er durchfließt zunächst den schlammigen See Merom und etwas südlicher den schon gegen 600′ unterm Meeresspiegel gelegenen See Genezareth, ein klares, fischreiches Seebecken, von Bergwänden und Hügeln eingerahmt, die vor Zeiten aufs beste angebaut waren und Palmen, Feigen, Oliven, Wein und Obsthaine trugen, aus denen zahlreiche Ortschaften hervorragten. Jetzt belebt keine Barke den Wasserspiegel, die Ufer sind baumlos und verbrannt und verödet. Weiter nach S. (14 Meilen) fließend ergießt sich der Jordan in das Todte Meer, einstens das fruchtbare Thal Siddim mit den Städten Sodom und Gomora. Dieser See liegt 1200′ unter dem Meeresspiegel und ist die tiefste Erdsenke unsers Planeten. Sein Wasser ist überaus salzig, birgt keine Fische und wirft Erdpech- oder Asphalt-Schollen aus. Seine Umgebungen sind durchaus nicht so düsterer Natur, als man sie gewöhnlich schildert; es giebt in Palästina viele Gegenden, die viel öder und verbrannter aussehen, als die Ufer des Todten Meeres, die zum Theil mannigfaltige Vegetation darbieten. Am Südende des Todten Meeres setzt sich das Ghor bis zum Busen von Akaba fort, aber ohne Fluß oder See. Als ehemaliges Jordanbette ist es nicht zu betrachten, da in ihm die Wasserscheide zwischen dem Rothen und Todten Meere liegt.

Südlich vom Libanon breitet sich das Bergland von Palästina aus. Wie jener durch Cölesyrien, so wird dieses durch das Jordanthal in einen Ost- und Westflügel getheilt. Der letztere ist ein mannigfaltiges, aber

verödetes Bergland von 2000′ mittlerer Höhe und wird auch Kanaan, d. h. Niederland genannt. Es bildet drei von einander verschiedene Landschaften: a) Galiläa ist wesentlich eine breite, grasreiche Hochebene, die nur von einzelnen isolirten Bergen, z. B. dem Tabor (1890′) überragt wird. Im südlichen Theile dieser Landschaft dehnt sich die vom Kison durchflossene, fruchtbare Ebene von Jesreel aus. — Dann folgt b) die Landschaft Samaria mit breiten parallelen Bergketten, deren eine bis zum Meere reicht und dort das höhlenreiche, einst von Eremiten bewohnte Vorgebirge Carmel bildet. Dieses scheidet den schmalen, sandigen, aber hafenreichen Küstensaum Phöniciens von der breiteren, wohlbewässerten und einst reich bebauten Küstenebene Saron, deren südliche Fortsetzung das Land der Philister war. — Südlich von Samaria liegt c) die Landschaft Judäa mit rauhen und kahlen Bergflächen, schluchtenartigen Thälern, die besonders steil zum Todten Meere hinabfallen, und felsigem Boden; ein Land der Dürre und harter Arbeit. Hier liegt Jerusalem in einer Höhe von 2500′; der östlich davon sich erhebende Oelberg ist noch 150′ höher.

Auf der Hochebene im Osten des Jordanthales liegen zunächst schöne Waldstrecken, weiterhin Wüsten und weite Gegenden erloschener Vulkane, mit mächtigen Lava-Ergüssen überdeckt. Den hier aufgefundenen großartigen Ruinen aus den Zeiten späterer Römerherrschaft wendet man in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zu.

Nach Süden hin steigt das Hochland von Judäa allmählich zur Wüste et Tih auf, welche die Kinder Israel durchzogen und durch welche jetzt noch die große Karawanenstraße von Aegypten nach Arabien führt. Sie füllt fast die ganze Sinai-Halbinsel aus und steigt im Süden derselben zum Sinai-Gebirge auf, aus welchem sich der 8700′ hohe Dschebel Musa (Mosesberg, Sinai, der Berg der Gesetzgebung) mit dem niedrigeren, schroff abfallenden Horeb erhebt. An seinem Fuße liegt in einer Höhe von 5000′ das vom Kaiser Justinian 527 festungsartig erbaute griechische Katharinenkloster, wo die Christen gastliche Aufnahme und Schutz gegen umherstreifende räuberische Araber finden. — Die Halbinsel Sinai führt auch den Namen Peträisches Arabien, und zwar nach der einst wichtigen, jetzt völlig ausgestorbenen Felsenstadt Petra im Norden des Busens von Akabah.

Syrien und Palästina bilden die Provinz **Soristan** der Asiatischen Türkei und fallen immer mehr der Verödung anheim. So verwüstet aber auch Palästina, dieses einst so herrliche Land ist, so ist es doch noch reich an Oelbäumen, Feigen, Wein, Rosinen, Mandeln, Granaten, Aprikosen, Johannisbrod, Melonen u. s. w. — Die Bewohner Soristans (etwa 3 Millionen) sind zumeist arabischen Stammes und Muhamedaner; fast $^1/_3$ sind Christen, hauptsächlich der griechischen Kirche angehörig; außerdem giebt es Juden und im trefflich angebauten und dicht bevölkerten Libanon: Maroniten und Drusen*).

*) Beide sind syrischen Ursprungs; die Maroniten bilden eine eigenthümliche christliche Secte unter einem eigenen Patriarchen; die Drusen haben eine Geheimreligion, die ein Gemisch muhamedanischer und christlicher Lehren zu sein scheint.

Städte in Syrien: **Antakieh**, am untern Orontes, das alte Antiochia, wo die Jünger Jesu zuerst Christen genannt wurden; einst 700,000 E., jetzt ein öder Ort. — **Haleb** oder **Aleppo**, 70,000 E., die zweite Hauptstadt Syriens, in fruchtbarer, blühender Umgebung, die schönste und wohlhabendste türkische Stadt mit Wolle- und Seidefabriken und sehr wichtigem Handel nach Persien und Indien. — Weit nach Süden liegt östlich vom Antilibanon die Hauptstadt Syriens: **Damaskus**, 150,000 E., in einer herrlich bewässerten und gesegneten Ebene, umgeben von Obstwäldern und Orangenhainen. Sie ist einer der wichtigsten Handelsorte des Orients, der Sammelplatz der großen syrischen Karawanen nach Mekka; sie hat Baumwollen- und Seidendamast-Fabriken und liefert Gold- und Silberwaaren, Teppiche, Lederwaaren u. s. w. — N.O. liegen in einer Oase der syrischen Wüste die Ruinen von Palmyra oder Tadmor, die Reste einer umfangreichen, von Salomo erbauten Prachtstadt; jetzt steht dort ein armseliges Dorf. — Die noch großartigeren Ruinen von Baalbek in Cölesyrien sind schon erwähnt worden; auch diese Stadt soll Salomo erbaut haben. — Am Meere, und zwar auf dem schmalen Küstensaume am Libanon liegen: **Tripoli** oder **Tarâbulus**, 13,000 E. — S. **Beirut**, das alte Beritus, über 100 000 E., die Hafenstadt für Damaskus, der blühendste und gesundeste Handelsort an der syrischen Küste. — S. **Saïda** und **Tyr** (arabisch Sur), die alten phönicischen Orte Sidon und Tyrus, sind jetzt unbedeutende Städte. — **Akka** oder **Jean d'Acre**, 5000 E., das alte Ptolemaïs, unfern des Carmel-Gebirges, ist eine Festung; in den Kreuzzügen und von Napoleon I. belagert (1191, 1291, 1799).

Städte in Palästina: In Galiläa liegt westlich vom Tabor **Nazareth**, 3000 E., an einem Bergesabhang, von grünenden Höhen umgeben, einer von den wenigen gut gebauten, wohlhabenden und gebildeten Orten, mit der Kirche der Verkündigung Mariä. — N. **Kana**, jetzt ein verlassenes Dorf; S. **Naïn** und **Endor**, kleine Dörfchen. — Am See Genezareth liegen: **Tiberias**, 2000 E., und südlich **Emmäus** (Hammath) mit warmen Bädern.

In Samaria liegt **Nablûs**, das alte Sichem, 8000 E., in der Nähe der Berge Ebal und Garizim (2350'), in fruchtbarer, quellenreicher Gegend, die blühendste Stadt Palästinas.

In Judäa: **Jerusalem**, 21,000 E., wovon ¼ Christen und der Rest fast zu gleichen Theilen Muhamedaner und Juden. Die Stadt liegt auf einem unfruchtbaren, wasserarmen Kalkplateau, das nur im N. mit der großen Hochfläche von Judäa zusammenhängt, nach den drei übrigen Seiten hin durch schroff eingesenkte Thäler abgeschnitten ist. Sie ist noch mit Mauern umgeben, die Straßen sind schmal, krumm und uneben; kein Fenster der alten Gebäude führt auf die Straße. Das größte Heiligthum der Christen ist die Kirche des heiligen Grabes mit der Grabesgrotte des Herrn; an der Stätte des Salomonischen Tempels steht auf der Anhöhe Moriah eine Moschee, welche nächst denen in Mekka und Medynah das größte Heiligthum der Muhamedaner ist. Im südlichen Theile der Stadt erhebt sich der Hügel Zion, an dessen Abhange sich das Grab Davids befinden soll. Die Stadt hat zahlreiche Klöster und viele Ruinen: sie treibt ansehnlichen Handel mit Reliquien und Rosenkränzen. Nach der Ostseite hin wird Jerusalem durch das einst vom Kidron durchflossene, jetzt aber wasserlose Thal Josaphat vom Oelberge getrennt. An dem westlichen Abhange dieses Berges liegt der Garten Gethsemane, an dem östlichen das ärmliche Dorf Bethanien. — Eine Meile südlich von Jerusalem liegt das fast nur von Christen bewohnte, saubere Dorf **Bethlehem**, 3000 E. In der prachtvollen Marienkirche die Geburtsgrotte des Herrn, welche beständig von einer Menge silberner Lampen erhellt wird. — S. **Hebron**, 5000 E., wo sich in einer Moschee die mit prächtigen Seidendecken überhängten Sarkophage Abrahams, Saras, Isaaks, Rebekkas, Jakobs und Leas befinden. — **Jericho**, N.O. von Jerusalem, jetzt ein elendes Dörfchen. — N.W. von Jerusalem liegt die zum großen Theil verfallene Hafenstadt **Jafa** oder **Joppe**, 6000 E., deren Handel sich wieder zu heben beginnt. — N. davon am Meere **Cäsarea-Palästina**, einst die prächtige Königsstadt Herodes des Großen,

dann die Residenz der römischen Statthalter (Festus, Felix), jetzt ein Dorf von wenigen Häusern. — Südwärts von Joppe dehnt sich in der Küstenebene das Land der Philister aus, jetzt wüste und verlassen. Von den zahlreichen Städten hat sich nur Gaza oder Ghazzeh, 15,000 E., erhalten. Sie ist von reichen Fruchtgärten umgeben, treibt Handel und ist Stationsort für Karawanenzüge.

Das Ostjordanland, Peräa, ist verhältnißmäßig wenig erforscht; es enthält aber auch eine Menge von Ueberresten jetzt namenloser Ortschaften.

§ 79. Arabien.

48,260 □Meilen mit 4 Mill. Bew.

Den nördlichen Theil der Arabischen Halbinsel nimmt die Syrisch-Arabische Fels- und Sandwüste ein. Sie ist ein Theil des Wüstengürtels, der das ganze Binnenland Arabiens umgiebt und der nach dem Meere hin von Gebirgsketten eingefaßt wird, welche terrassenförmig zu den Küstenländern abfallen. Das Binnenland ist eine Hochfläche oder Nedsched, in welche von den umgebenden Wüsten, und insbesondere von der großen südarabischen Wüste, Sandströme hineinragen, die oft fast das ganze Plateau durchschneiden. Die Hochfläche zeigt aber auch Gebirgszüge mit sehr fruchtbaren und wohlbebauten Thälern, in denen Dattelpalmen, Aprikosen, Pfirsiche, Feigen und Wein in reicher Fülle gedeihen. Die großen Weideländer des Nedsched sind die Heimath der unübertrefflichen arabischen Pferde.

Arabien ist außerordentlich arm an Gewässern und besitzt keinen einzigen größeren Fluß; trockene Wasserrinnen, Wadi genannt, sammeln das sehr selten fallende Regenwasser. — Das Klima ist continental; die große Hitze wird durch den Gluthwind Simum (Samûm) noch brennender und austrocknender und steigt dann bis 63° R. Nur die muldenartigen Vertiefungen des Innern und die Gebirgsthäler, besonders der Küstenländer, eignen sich für den Anbau. — Von Arabiens Producten sind seit alter Zeit berühmt: die wohlriechenden Harze und Balsamarten, die Kaffeebohnen, die Pferde und Kameele; dazu liefert das Rothe Meer viele Korallen und der Persische Golf kostbare Perlen. In den Steppen Arabiens findet man wie in Afrika: Strauße, Gazellen, Löwen und Hyänen.

Arabien umfaßt mehr als 1/4 des Flächenraumes von Europa, ist aber sehr schwach bevölkert. Die Bewohner zerfallen nach ihrer Lebensart in ansässige und nomadische Araber. Die ersteren, die Bewohner der Städte und Oasen, sind entweder von türkischer Herrschaft abhängig, oder sie bilden selbständige Staaten unter Sultanen. Den größeren Theil der Bevölkerung aber bilden die Nomaden, Beduinen, d. h. Kinder der Wüste, welche auf ihren windschnellen Rossen umherschweifen und die Karawanenzüge oft anfallen und berauben. Sie zerfallen in viele Stämme, die unter Emirs oder Scheikhs stehen und oft unter einander Krieg führen. Dabei sind sie, wie alle Araber, gastfrei und mäßig: Milch und eine Handvoll Datteln genügt ihnen. Dem Islam sind sie treu ergeben.

Wir unterscheiden folgende Landschaften:

1) Jemen oder das Glückliche Arabien, der südwestliche Theil der

Halbinsel. Es ist dies der schönste und fruchtbarste Theil Arabiens, eine auf künstliche Weise bewässerte Berglandschaft, wo Arabiens Producte: Kaffee, Myrrhen, Weihrauch, Aloë, Sennesblätter u. s. w. am besten gedeihen. — Das Land steht unter einem Sultan, der zu **Sana**, 40,000 E., residirt. In der heißen Küstenebene liegt das durch seinen Kaffeehandel bekannte **Mochha**, 5000 E. — An der Südseite liegt **Aden**, den Engländern gehörig; Felsenfestung und Freihafen, das Gibraltar des Ostens. Es ist die wichtige Steinkohlenniederlage für die großen englischen Dampfschiffe, welche von Suêz nach Ostindien, China und Australien gehen. Auch die Insel **Perim** in der Bab el Mandeb-Straße hat England in Besitz genommen und daselbst Befestigungen angebracht.

2) El-Hidschâs nimmt die nördliche Hälfte der Westküste Arabiens ein. Das Land ist dem Namen nach dem türkischen Sultane unterworfen, welcher in Medynah einen Pascha und in Mekka einen Scherif zum Stellvertreter hat. — Die wichtigste Stadt ist **Mekka**, 45,000 E., in einem sandigen, öden Thale gelegen. Hier befindet sich das größte Heiligthum der Muhamedaner, die weltberühmte Moschee mit der heil. Kaaba, d. i. ein würfelförmiger, plumper, finstrer Tempel, in welchem der berühmte Schwarze Stein eingemauert ist, den der Sage nach der Engel Gabriel dem Abraham vom Himmel gebracht haben soll und dessen Berührung Vergebung der Sünden und Eintritt in das Paradies des Propheten verschafft. Unzählige von Wallfahrern ziehen darum aus der ganzen muhamedanischen Welt alljährlich hierher; ja nach der Vorschrift des Propheten soll jeder Muhamedaner, wenn er es irgend vermag, wenigstens einmal im Leben eine Pilgerfahrt oder Hadsch nach der heil. Stadt unternehmen. Die Pilgerzüge sind vor den Beduinen vollständig sicher, und es schließen sich ihnen darum auch viele Leute an, die nur der Handelsgeschäfte wegen nach Mekka ziehen, wo 5 Monate im Jahre großer Markt abgehalten wird. — W. der Hafenort **Dschidda**, eine reiche Stadt und der Haupthandelsplatz am rothen Meere, in öder Gegend. — **Medynah**, 20,000 E., nördlich von Mekka, 3000′ über dem Meere in einer fruchtbaren Einsenkung, umgeben von Kornfeldern und berühmten Dattelwäldern. Hier befindet sich eine Moschee mit den Gräbern Muhameds und seiner ersten Nachfolger; sie ist nach der Kaaba zu Mekka das größte Heiligthum der Muselmänner und ebenfalls ein Zielpunkt vieler Pilger.

3) Das Sultanat Schomer (oder Schemmer) im Binnenlande (Hauptstadt **Hâil**, 22,000 E.); der Sultan hat die Beduinen ziemlich gebändigt*) und begünstigt die Einwanderung von Juden und Christen.

4) Das Sultanat Nedsched nimmt Central-Arabien ein, erstreckt sich aber bis an die Ostküste, wo es die reiche und betriebsame Provinz El-Ahsa umfaßt. — Residenz des Sultans ist **Riad**; sie liegt, umgeben von Gärten, in einer fruchtbaren Landschaft, die übersäet ist mit Dörfern und Städten, in denen Thätigkeit und Wohlstand herrscht. — Beduinen giebt es hier nicht mehr; Zoll und Abgaben sind geregelt. Die Bewohner gehören der muhamedanischen Secte der Wahhabiten an, welche lehrt: Gott ist völlig unumschränkt; er kann den Gerechten verdammen und den Sünder selig machen. Nichts bringt ihn mehr auf, als wenn man ein anderes Wesen annimmt, das ihm an Macht gleich wäre; solche Abgötterei verzeiht er nie. Ihr erster Glaubenssatz lautet darum: „Es giebt keinen andern Gott außer Gott; er ist allein und hat keinen Genossen."

5) Das Sultanat Omân**). Es umfaßt die südöstliche Halbinsel Arabiens und einige Besitzungen an der gegenüber liegenden Küste von Irân. Die Fruchtbarkeit des Landes ist sehr groß; und da das Land nach dem Innern zu in

*) Unter den 430,000 Bewohnern von Schomer entbehren nur noch 160,000 der festen Wohnplätze.

**) Fälschlich wird der Sultan von Oman Imam von Maskat genannt; er ist weder muhamedanischer Geistlicher (Imam), noch residirt er in Maskat, sondern in Seeb.

Abstufungen und Randgebirgen sich erhebt, so ist die Vegetation mannigfaltig: die tiefer gelegenen Striche zeigen einen Pflanzenwuchs wie Indien, die höheren ähnlich dem von Italien. — Der größte Ort und zugleich der lebhafteste Handelsplatz ist die Hafenstadt **Maskât**, die von einem Kranze kleiner Festungen umgeben ist.

6) Die Bahrein-Inseln im Persischen Golf; sie stehen unter einem eignen Scheikh; die Bewohner derselben beschäftigen sich mit Perlenfischerei.

7) Die Südküste Arabiens ist ein noch sehr unbekanntes, glühend heißes Wüstenland mit einzelnen Oasen. Die Landschaft Hadramaut hat hochgeschätzte Dromedare.

§ 80. Das Hochland Irân.

46,500 □Meil. mit 11—21 Mill. Bew.

Irân ist ein von Randgebirgen fast ganz umschlossenes Tafelland von 3000′ mittlerer Höhe. Das Innere ist zum großen Theil Salz-, Kies- und Sandwüste ohne Berge, ohne Wasser, ohne Vegetation; und zwar herrscht im W. die Salzwüste, im O. die Sandwüste vor. An vielen Stellen überzieht das Salz als weiße Kruste den Boden. Offenbar stellen die Salzwüsten, die zuweilen bis auf 500′ Meereshöhe in das Plateau eingesenkt sind, den Boden ehemaliger großer Salzseen dar. Jetzt ist nur noch ein größerer See vorhanden, der Hamun- oder Zareh-See, der vom Hilmendflusse gebildet wird, an dessen Ufern ein schmaler Culturstreif in die Wüste dringt. So ist die Scheitelfläche von Irân eines der ödesten und kahlsten Länder, wo ein Baum eine Seltenheit ist, wo mit Ausnahme weniger Wochen der Himmel stets wolkenlos und die Luft so trocken ist, daß Eisen nicht rostet und Fleisch wohl vertrocknet, aber nicht verfault. Nur in einzelnen Oasen, wo Wasser vorhanden ist, und besonders in den Thälern der Randgebirge findet sich eine äußerst üppige, wahrhaft paradiesische Vegetation und Ackerbau.

Im N. O. wird das innere Tafelland vom Hindi-Khu begrenzt, welcher das verbindende Glied zwischen dem östlichen und westlichen Hochasien ist und in einzelnen Gipfeln bis zu einer Höhe von 18,000′ aufsteigt. Westwärts folgt hierauf als Nordrand des Plateaus das viel niedrigere Bergland des Paropanisus und hierauf die Terrassen von Khorassan, welche noch niedriger sind und nur den Abfall des Tafellandes zum Turanischen Tieflande darstellen. Im S. des Kaspischen Meeres aber erhebt sich das Gebirge wieder sehr bedeutend; es ist dies die wilde, waldige Kette des Elbrûz mit dem 18,500′ hohen Vulkan Dêmawend. Der schmale, gut bewässerte und vulkanisch-durchwärmte Saum an der Südküste des Kaspi-Sees zeigt fast tropische Vegetation mit Reiß- und Zuckerrohrbau; er wird aber auch von bösen Fiebern und Erdbeben heimgesucht. — Den Westrand des Tafellandes bilden die Gebirge von Kurdistan mit ihren äußerst beschwerlichen Pässen, die Heimath der zum Theil noch unbezwungenen, räuberischen Kurden. Der West- und Nordrand vereinigen sich im Armenischen Hochlande von Aderbeidschân. — Den Südrand Irâns bilden steil zum Meere abfallende Parallelketten mit engen, äußerst schwer zu ersteigenden Pässen. — Den Ostrand bildet das Indisch-Persische Grenzgebirge oder Soliman-Gebirge, schroff zur Indusebene

abfallend und ohne bequeme Pässe. Zwischen ihm und dem Hindi-Khu ist aber eine Lücke, durch welche der Kabulstrom aus einem reich bewässerten, fruchtbaren und malerischen Thale zum Indus fließt; das ist die natürliche Verbindungsstraße zwischen Indien und Vorderasien.

Das Klima Irâns ist durchaus continental und beispiellos trocken; nur im Winter und Frühjahr fällt etwas Regen; Thau ist fast unbekannt. Ein großer Theil des Landes ist pflanzenleer; aber mit den traurigsten Wüsteneien wechseln auch Oasen von paradiesischer Fülle. Irân ist das Vaterland der Pfirsiche und Citronen, des Flieders und Wallnußbaumes, der Hyazinthen und Rosen. Palmen, Orangen und alle Obstarten, sowie auch Baumwolle, Zuckerrohr und Wein fehlen nicht. — Die Viehzucht beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Schafe, der Ziege, dem Esel und Maulthiere; in Persien zieht man auch vortreffliche Pferde. Der Seidenbau wird in sehr großer Ausdehnung betrieben. — Die Mineralschätze werden schlecht ausgebeutet; man gewinnt Türkis (ein Edelstein), Gold, Blei, Schwefel, Steinkohlen, Salz.

Auf dem Hochlande von Irân lagen einst die mächtigen Reiche Medien und Persien; jetzt befinden sich hier folgende Staaten:

A. Persien.

Die Bewohner sind zum größeren Theile Nachkommen der alten Perser, jedoch durch die vielen Einwanderungen und Fremdherrschaften mit andern Völkern gemischt; sie sind meist Städtebewohner, sogenannte Tadschiks, d. h. Unterworfene. Den bei weitem kleineren Theil der Bevölkerung bilden nomadische Wander- und Kriegervölker (Ilijats) türkischer Abkunft; ihnen gehört aber die jetzt herrschende Dynastie an.

Die Perser haben in neuerer Zeit manche Aeußerlichkeiten europäischer Cultur angenommen, aber in Lügenhaftigkeit und Eitelkeit geht jedes ernstere Streben zu Grunde. Ihre Sprache ist im Orient ebenso verbreitet wie die französische im Occident; das Erzählen von Märchen ist bei ihnen ein ordentliches Handwerk. Außer einem kleinen Rest von Feueranbetern (siehe Seite 75), sind die Bewohner des Landes fast durchweg Muhamedaner, und zwar Schiiten, und als solche geschworene Feinde der sunnitischen Türken, Afghanen und Balutschen.

Höher als der Ackerbau steht das Gewerbe. Die Perser liefern: schöne Shawls und Teppiche, Seiden- und Baumwollenstoffe, Leder, Rosenöl, Waffen, ausgezeichnete Kessel u. s. w. Wegen Mangel an Flüssen und guten Wegen ist der Handel meist Karawanenhandel, und das Ziel desselben ist Europa und Indien nebst China. — Der Kaiser oder Schach von Persien ist völliger Despot, seine Unterthanen sind seine Sklaven; doch behaupten die Statthalter der Provinzen eine sehr unabhängige Stellung.

Die wichtigsten Provinzen des Reiches sind folgende:

1) Die Provinz Aderbeidschân, ein herrliches Alpenland und eines der reichsten Industrie- und Handelsgebiete Persiens, mit **Tabris**, 60,000 E., einer sehr wichtigen Fabrik- und Handelsstadt, durch welche fast alle aus Westen kommenden Karawanen ins Land ziehen. In den großen Kaufhallen begegnen sich die Waaren des Orients und Occidents. Universität.

2) Die Provinzen Masenderan und Gilân, der üppige, aber auch ungesunde Südsaum des Kaspischen Meeres. Hier gedeihen Orangen, Zuckerrohr, Baumwolle, Reiß, Maulbeerbäume. Jeder Bauer ist Seidenzüchter. — **Balfrusch**, 150,000 E., treibt bedeutenden Handel mit Rußland; ebenso westlich davon **Rescht**, 25,000 E.

3) Die Provinz Irak-Adschâmi, das alte Medien, die Kernprovinz des Reiches. — **Teherân**, Residenz des Schach, im Winter 120,000 E., im Sommer verlassen viele Bewohner die Stadt, weil Klima und Insecten alsdann den Aufenthalt in ihr unerträglich machen. — **Isfahân**, 80,000 E., die ehemalige Hauptstadt, jetzt zum Theil verödet und in Ruinen liegend, von wohlbewässerter, fruchtbarer Gegend und herrlichen Gärten umgeben. Es liefert Gold- und Silberstoffe, Sammet- und Baumwollenzeuge und treibt großen Handel. Universität und viele blühende Schulen. — N. W. **Hamadân**, 70,000 E., das alte Ecbâtana, die Hauptstadt Mediens, ein verfallender Ort in schöner Gegend.

4) Die Provinz Farsistân, das Stammland der Perser, die reichste Provinz, auf den südlichen Gebirgsterrassen; mit Wein-, Rosen- und Fruchtgärten bedeckt. — **Schirâs**, 30,000 E., im „Rosengarten" von Farsistân, ebenso berühmt durch herrliches Klima und seinen Wein, wie durch seine Dichter (Saadi im 13., Hafiz im 14. Jahrhundert). — In der Nähe die Prachttrümmer von Persepolis, der persischen Hauptstadt in der Zeit nach Cyrus. — S. W. **Buschir** oder Abuschâr, der einzige Seehandelsplatz, in sehr ungesundem Klima. — Ein großer Theil der Seeküste Persiens gehört zu dem gegenüber liegenden arabischen Sultanat Omân.

5) Die Provinz Kirmân, östlich von der vorigen, aber nicht am Meere; sie umfaßt einen Theil der inneren Salz- und Sandwüste und wird häufig von Heuschreckenschwärmen heimgesucht.

6) Die Provinz Chorassân, theils Salzwüste und wasserarme Steppe, theils rauhes Gebirge. — **Meschhed**, 100,000 E., hat berühmte Industrie in Seiden- und Baumwollenwaaren und Teppichen, ist der Hauptstapelplatz für den Landhandel und der heiligste Wallfahrtsort der Schiiten.

B. Afghanistan.

Das ist der nördlichste Theil Irans, zum Theil Sandwüste, zum Theil hohes Alpenland mit höchst fruchtbaren und schönen Thälern. Die den Israeliten ähnelnden Bewohner sind ungewisser Herkunft; sie scheinen vom Hindi-Khu und Soliman-Gebirge herabgestiegen zu sein und sind muhamedanische Sunniten. Sie zerfallen in viele Stämme unter Häuptlingen, zum Theil unter einander verbündet und sich einem Chan unterordnend, der aber wenig Gewalt hat. — Die 3 wichtigsten Chanate sind:

a) Kabûl im oberen, in üppiger Vegetation prangenden Thale des Kabul. Das Klima ist wegen der hohen Lage über dem Meere (6200') wunderschön. Die paradiesisch gelegene Hauptstadt **Kabul**, 60,000 E., ist ein wichtiger Handelsplatz für indische, persische, europäische und tatarische Waaren. — In der nordwestlich gelegenen Provinz Balkh, dem alten Baktria, liegt die Stadt **Balkh**, jetzt zum großen Theil ein Ruinenhaufen.

b) Kandahar mit **Kandahar**, 50,000 E., S. W. von Kabul, treibt auch bedeutenden Handel.

c) Herât. Die friedliebenden Bewohner dieses Chanats sind jetzt den wildkriegerischen Afghanen unterworfen. Die Hauptstadt **Herât**, 45,000 E., westlich von Kabul, liegt in wohlbewässerter Gegend und blüht durch Handel und Gewerbfleiß; Rosenwasser, Säbelklingen und Teppiche sind berühmte Producte.

C. Balutschistan.

Dieser südöstliche Theil Irans ist ein dürres, wasserloses Gebirgsland, zum größten Theil Stein- und Sandwüste. Fürchterliche Stürme wirbeln den Flugsand zu thurmhohen Säulen auf. Der Küstensaum ist das alte Gedrosien, in welchem der aus Indien rückkehrende Alexander mit seinem Heere fast erlag. Die Bewohner, zweifelhaften Ursprungs, leben als Nomaden, unternehmen aber auch auf ihren schnellen Kameelen gern weite Raubzüge. Ihrer Religion nach sind sie Sunniten. Das Land zerfällt in 8 Theile, von denen jeder unter einem besonderen Fürsten steht, und die mehr oder weniger mit einander verbündet sind. Der wichtigste Ort ist **Kelât**, 12,000 E., südlich von Kandahar.

Vorderindien.*) § 81.

1. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** Die Halbinsel Vorderindien hat die Gestalt eines Dreiecks und reicht mit ihrer Südspitze, dem Cap Comorin, bis zu 8° N. Br. — Sie wird zum größten Theil von dem nach Osten geneigten Plateau Dekan ausgefüllt, welches im Durchschnitt 2000′ hoch ist. Den Nordrand des Plateaus bildet das längs der Nerbadda (Narmada) hinziehende, 2000′ hohe Vindhja-Gebirge, dem nordwärts noch das Plateau von Malwa vorgelagert ist. Am Westrande des Dekan erheben sich die 5000′ hohen, dicht bewaldeten West-Ghats (Ghat heißt Paß), die zur schmalen, aber hafenreichen, gut bewässerten und äußerst fruchtbaren Küstenebene Malabar steil abfallen. Den Ostrand bilden die niedrigeren, vielfach unterbrochenen Ost-Ghats, welche den Uebergang zur hafenlosen und fast zur Wüste ausgedörrten Küstenebene Coromandel bilden. Die beiden Ghat-Ketten vereinigen sich im Süden zu dem 8000′ hohen Nilagiri. Südlich von diesem zieht sich eine Querspalte, das Gap, von Küste zu Küste, und jenseit derselben erhebt sich wie eine landfest gewordene Insel das isolirte Aligiri. Im S. O. dieses Gebirges erhebt sich als seine Fortsetzung, aber durch den Manaar-Golf und die Palks-Straße von ihm getrennt, das Gebirge der Insel Ceylon mit dem 7000′ hohen Adamspik. — Ceylon ist eine in der Hebung befindliche Insel und steht durch eine Reihe von Felsenriffen und Sandbänken, der sogenannten Adamsbrücke, mit dem Festlande in Verbindung. Erst in neuester Zeit ist die Palksstraße durch Felssprengungen für größere Schiffe fahrbar gemacht worden.

Das Dekan hat eine reiche Bewässerung, welche jedes Aufkommen von Wüsten- und Steppenboden verhindert. Außer der bereits genannten Nerbadda folgen die meisten Flüsse der nach O. gerichteten Abdachung des Landes, so der Godaveri, Kistna (Krischna) und Kaweri, welche sämmtlich auf den West-Ghats entspringen.

---

*) Ostindien begreift Vorderindien, Hinterindien und die Indische Inselflur.

Zwischen dem Nordrande des Plateaus von Dekan und dem Himálaia breitet sich das vom Ganges reich bewässerte, feuchtheiße Tiefland von Hindostan und Bengalen aus, ein Land unerschöpflicher Fruchtbarkeit und höchster Cultur mit dichtester Bevölkerung. Der Ganges, der heilige Strom, zu dessen Quellen die Hindus wallfahrten und durch dessen Wasser nach ihrem Glauben der sicherste Weg zum Himmel geht, entspringt aus Gletschern am Südabhange des Himálaia in einer Höhe von mehr als 12,000'; er nimmt große Parallelströme auf, unter denen der Dschumna der bedeutendste ist. An seiner Mündung vereinigt sich der Ganges mit seinem Zwillingsstrome, dem Brahmaputra, der am Nordabhange des Himalaia in Tübet entspringt. Beide Ströme bilden bei ihrer Vereinigung das größte Delta der Erde; aber die zahllosen Stromarme sind fast alle sehr versandet und flach, nur der Hugly ist Seeschiffen zugänglich. — Im Westen schließt sich an das Hindostanische Tiefland die Sind-Ebene an. Sie wird vom Indus oder Sindhu durchflossen, welcher am Nordrande des Himalaia entspringt, in nordwestlich gerichtetem Laufe zunächst West-Tübet, Ladakh und andere Alpenlandschaften durchfließt und darauf sich nach Süden wendend zwischen Himalaia und Hindi-Khu das Gebirge durchbricht. In das Tiefland eintretend empfängt er rechts aus Afghanistan den Kabul und weiter abwärts links einen großen Strom (Pandschnád), der aus dem Satladsch und andern Strömen entsteht, welche das Pandschab oder Fünfstromland durchfließen. Im untern Laufe nimmt der Indus keine Nebenflüsse auf, bildet aber ein Delta, welches zum großen Theil sandig und sumpfig ist. Der Fluß mündete einst weit östlicher durch eine Niederung (Rinn, Ran oder Run), welche jetzt bald Binnenmeer, bald Salzebene ist, je nachdem das Meer durch die herrschenden Winde darüber hingetrieben wird, oder nicht. Im Osten des Indus bietet die Sind-Ebene ein dürres, heißes Steppen- und Wüstenland dar, welches Büffelheerden, Eseln und Kameelen nur spärliche Nahrung giebt.

2. **Klima und Producte.** Vorderindien hat nur zwei Jahreszeiten, einen sehr heißen Sommer und eine Regenzeit. Die beiden Küstenebenen haben entgegengesetzte Jahreszeiten; während der Südwest-Monsun (April bis October) der Küste Malabar die kühle und nasse, der Nordost-Monsun (October bis April) die trockne und heiße Jahreszeit bringt, tritt auf der Küste Coromandel grade das Gegentheil ein. Das Tafelland selbst hat vermöge seiner höheren Lage ein gesundes und angenehmeres Klima, als die Küstensäume. Ueberaus feuchtheiß und ungesund ist das Klima in dem sumpfigen Delta des Indus, und noch mehr in dem des Ganges; hier, wo in den undurchdringlichen Dickichten von Schilf und Bambus: Elephant, Rhinoceros und Tiger hausen, und wo zahllose Krokodile die Flußarme beleben, hier hat auch die Cholera ihre eigentliche Heimath.

Vorderindien ist eins der reichsten Länder der Erde. Tropische Hitze, oceanische Feuchtigkeit und eine sehr reiche continentale Bewässerung haben in den meisten Theilen des Landes eine überaus kräftige und üppige Vegetation hervorgerufen; der Garten Indiens aber ist das untere Gangesland. Fast überall baut man Reiß, das Hauptnahrungsmittel in Indien, Baumwolle, den allgemeinsten Kleidungsstoff, Bambus, das gewöhnlichste Bau-

material, Mohn, der zur Bereitung des besonders nach China ausgeführten Opiums dient, Zuckerrohr, Indigo und alle europäischen Getreide- und Gemüsearten. Auch die einheimischen Fruchtbäume sind zahlreich: alle Orangen-Arten, Pisang, Banane, Platanen und andere sind indischen Ursprungs; ebenso manche Gewürze, wie Ingwer, Pfeffer, Cardemomen, Zimmt u. s. w. Dazu kommen viele Palmenarten, so z. B. die Cocospalme und die Arekapalme, deren Früchte, in die Blätter des Betelpfeffers gewickelt, überall in Indien gekaut werden. In der Nähe der Dörfer giebt es Haine von Brotfrucht- und Mangobäumen, welche das köstlichste Obst liefern. In den Wäldern wachsen unter anderen die Bäume, welche das kostbare Ebenholz und das unverwüstliche Tekholz liefern, dazu die indische Baumwollenstaude und der Wein. Von besonderem Interesse sind die Banianen, d. s. Bäume, die mit ihren Zweigen wieder in der Erde Wurzel schlagen, so daß ein Exemplar einen ganzen Wald bilden kann.

Aus der Thierwelt zeigt Indien die kolossalsten, kräftigsten und wildesten Gestalten: Elephant, Nashorn, Löwe, Tiger, Krokodile, Brillenschlangen; dazu buntgefiederte, aber wenig gesangreiche Vögel: Pfauen, Fasanen, Flamingos, Papageien.

Auch im Schooße Indiens ruhen Kostbarkeiten: die indischen Diamanten und Edelsteine übertreffen an Reinheit und Feuer die aller andern Länder der Erde.

3. **Bevölkerung.** Den größten Theil der Bevölkerung Vorderindiens bilden die zur Kaukasischen Rasse gehörenden Hindus, eines der ältesten Culturvölker, jetzt aber sittlich sehr verkommen. Sie kamen ein paar Tausend Jahre vor Chr. ins Land und vertrieben die dunkelfarbigen Bewohner, von denen sich auf dem Dekan noch bedeutende Reste erhalten haben. — Die Hindus sind Heiden; ihre alte Religion ist der Brahmaismus. Nach demselben giebt es drei Haupt-Gottheiten, jede mit einer Göttin zur Seite. Es ist Brahma, der schaffende Gott, Wischnu der erhaltende und Schiwa der vernichtende, aber alles Vergängliche wieder erzeugende Gott. Neben diesen Hauptgöttern steht eine unzählige Menge niederer Gottheiten, welche in den mannigfaltigsten Gestalten verehrt werden. Thiere werden hochgeehrt, da in ihren Leibern wandernde Seelen, ja bisweilen selbst Götter hausen. Darum baut man Kühen, Affen und andern Thieren vollständige Spitäler und Versorgungshäuser, während man arme Menschen in Hunger und Elend verkommen läßt. Die Zahl der religiösen Gebräuche ist groß: Todtenopfer, Wittwenverbrennungen, Wallfahrten, Prozessionen und wahnsinnige Selbstpeinigungen gehören dazu; die Büßenden, welche sich den letzteren unterziehen, heißen Fakirs. Die Priester heißen Brahmanen. Die Tempel sind entweder Grottentempel oder Pagoden, d. h. heilige Häuser.

Mit der Religion hängt auch die Eintheilung des Volkes in Kasten zusammen. Die erobernd ins Land eindringenden Hindus bildeten 3 Kasten aus sich. Obenan stehen die Brahmanen, die aus dem Haupte Brahmas entstanden sein wollen. Sie bilden den Priester-, Gelehrten- und Beamtenstand und sind heilig, rein und unverletzlich. Sie sind die bevorrechtigten Träger der Religionsgeheimnisse und der Wissenschaft und sie allein haben das

Recht, die heiligen Schriften zu erklären. Wie ein Geschlecht von Halbgöttern sind sie von den andern Kasten abgesondert. Die zweite Kaste bilden die Krieger (Kschettriyas), einschließlich der Fürsten, angeblich aus den Armen Brahmas entsprossen; es sind dies die Nachkommen der das Land erobernden Heerführer und jetzt fast ausgestorben. (Radschas sind Fürsten, Radschputras sind Fürstensöhne, Mahratten sind die eigentlichen Krieger und nach ihnen wird jetzt ein ganzer Volksstamm so benannt.) Zur dritten Kaste (Waißjas) gehören die Ackerbau-, Viehzucht- und Handeltreibenden, welche wieder in eine Unzahl einzelner Kasten scharf geschieden sind; sie sind die Nachkommen des gemeinen Volkes der Inder und angeblich dem Bauche Brahmas entsprossen. Diesen drei Kasten stehen die Sudras entgegen, Ureinwohner, welche brahmanischen Glauben angenommen und sich dadurch ihre persönliche Freiheit erhalten haben. Zu ihnen gehören: Handwerker, Musiker, Tänzer, Gaukler, Zauberer u. s. w. Außerhalb dieser Kasten stehen die verachteten Parias; es sind Nachkommen der Ureinwohner, welche bei der Unterjochung durch die Hindus Widerstand leisteten und darum aller Rechte beraubt wurden. — Das Kastenwesen ist das größte Hemmniß für die Ausbreitung des Christenthums.

Die Anhänger des Brahmanismus machen etwa $^2/_3$ der Bevölkerung Vorderindiens aus; der Rest bekennt sich zumeist zum Muhamedanismus.

4. **Staaten Vorderindiens.** Wie bereits erwähnt, wurden in früher Vorzeit die Ureinwohner des Landes von den eindringenden Hindus zum größten Theile unterjocht. Gegen die Hindus wiederum drangen bereits seit dem 10. Jahrhundert von Afghanistan her muhamedanische, und später besonders mongolische Beherrscher vor, deren Herrschaft im 16. Jahrhundert unter den Großmoguls ihre Blüthezeit erreichte. Daher rührt die große Zahl mongolischer, türkischer und arabischer Muhamedaner in Vorderindien und die ihrer Sprache angehörende Benennung vieler Ortsnamen. Zu derselben Zeit setzten sich allmählich Portugiesen, Niederländer, Franzosen und Briten im Lande fest und kämpften untereinander um den überwiegenden Einfluß auf dasselbe, bis schließlich die Briten die Oberhand gewannen. Im Jahre 1600 erhielt die Ostindische Compagnie, das war eine Gesellschaft Londoner Kaufleute, ein ausschließliches Privilegium für den Handel nach Ostindien. Sie erwarb mit der Zeit unter mancherlei Kämpfen mit den Franzosen und mit Indischen Fürsten einen Landestheil nach dem andern und sah sich schließlich im Besitz von fast ganz Vorderindien und einem Theile Hinterindiens. Von den zahlreichen einheimischen Fürsten hatte ein großer Theil seine Macht gänzlich eingebüßt, und andere wurden in ein derartiges Abhängigkeitsverhältniß gebracht, daß ihnen selbständige Entschließungen nicht mehr möglich blieben. Aber nach mancherlei berechtigten Klagen und Aufständen der Bewohner Indiens erneuerte die Britische Regierung das Patent der Compagnie nicht wieder; und so sind die ehemaligen Besitzungen derselben seit 1858 unmittelbares Britisches Kronland, das von einem Vicekönig oder General-Gouverneur regiert wird. ✕ Die Britische Regierung ist in den letzten Jahren außerordentlich bemüht gewesen, durch Herstellung von Eisenbahnen, Heerstraßen und Kanälen das Innere aufzuschließen und die Production zu heben. Dadurch wird es ihr gelingen,

die hohen Steuern der Eingeborenen mindern, aber auch das Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme endlich herstellen zu können. — Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind: Baumwolle, Opium, Reiß, Indigo, rohe Seide, Schafwolle, Thierhäute, Thee, Kaffee, Zucker u. s. w.

Wir betrachten nun:

I. Das Britische Indien.

74,500 □Meilen mit 190 Mill. Bewohnern.

Das Britische Ostindien zerfällt in unmittelbare und mittelbare Besitzungen; die letzteren genießen theils gegen, theils ohne Erstattung eines jährlichen Tributs Englands Schutz und haben das Recht der Selbstvertheidigung und der diplomatischen Verhandlungen mit anderen Staaten aufgegeben.

A. Die unmittelbaren Besitzungen.

Dazu gehören jetzt 9 Provinzen auf dem Festlande und die Insel Ceylon, welche niemals im Besitz der Ostindischen Handelscompagnie, sondern von jeher Eigenthum der Britischen Krone gewesen ist.

1) Die Präsidentschaft Bengalen. — Sie umfaßt das eigentliche Bengalen am untern Ganges und das Land am Brahmaputra von seinem Durchbruch durch den Himalaia bis zu seiner Mündung. — **Calcutta**, 380,000 E.*) (darunter 11,000 Europäer und ebenso viele Mischlinge), am Hugly, in ungesunder Lage. Tausende von Leichen werden jährlich hier angeschwemmt, da noch immer viele Hindus ihre Todten in die heiligen Fluthen des Ganges werfen. Calcutta ist Residenz des Vicekönigs und besteht aus einer prachtvollen Stadt der Europäer und aus einer elenden Bambushütten-Stadt der Hindus; Universität und sehr großer Handel. — **Dhakka**, 70,000 E., im Brahmaputra-Delta, ehemals berühmt durch seine Musseline und Schleier, jetzt im Verfall. — **Murschidabad**, 150,000 E., am Hugly, Handel. — **Patna**, 300,000 E., am Ganges, Fabriken in Baumwollen- und Seidenwaaren und Handel. — In der Landschaft Assam am mittleren Brahmaputra wird viel Thee cultivirt.

2) Die Nordwestprovinz. Sie umfaßt das Land am obern und mittleren Ganges und wird von einem Vice-Statthalter verwaltet. — Die Hauptstadt **Allahabad**, 72,000 E., liegt da, wo die heiligen Ströme Ganges und Dschumna sich vereinigen; und eben darum ist die Stadt ein sehr berühmter Wallfahrtsort. — **Benares**, 200,000 E., am Ganges, die heiligste Stadt Indiens, der Mittelpunkt indischen Götzendienstes, indischer Gelehrsamkeit und indischen Aberglaubens, und das sehnsüchtig erstrebte Ziel der Pilger: Hier sind die Wasser des Ganges ganz besonders heilig; von hier führt der Weg durch die Fluthen grade zum Himmel. — **Agra**, 125,000 E., am Dschumna, war ehemals durch seine Bauwerke eine der prächtigsten Städte der Erde (Moscheen und Mausoleen aus weißem Marmor und Alabaster). — **Delhi**, 160,000 E., am Dschumna, war einst der glänzende Sitz des Großmoguls.

3) Die Provinz Audh. — Sie wird von der Nordwestprovinz fast ganz umschlossen und war bis 1855 ein eigenes Königreich. — Hauptstadt **Lakhnau**

*) Diese Angabe, wie noch andere über das Britische Indien, nach: Statistical Abstract, 1867. — Eine frühere Vorstadt, ebenso groß wie Calcutta, ist zur selbständigen Stadt erhoben worden.

oder Lucknow, 300,000 E., hat zahlreiche Moscheen und einen prachtvollen Königspalast.

4) Die Provinz Pandschab. — Hier fehlen schon die tropischen Culturgewächse Indiens, seine Gewürze und das Zuckerrohr, sowie die Riesenbäume seiner Wälder. Statt des Elephanten tritt hier das Kameel als Lastthier auf, und mit ihm die Dattelpalme; statt des Tigers erscheint der Löwe als Raubthier. Durch die Indische Wüste (Thurr) ist das Pandschab fast ganz vom östlichen Gangeslande abgeschnitten; seine Bewohner sind die sogenannten Sikhs, Anhänger eines besonderen Religionssystems, welches als ein veredelter Muhamedanismus mit Anklängen an den Brahmanismus bezeichnet werden kann. — **Lahore**, 95,000 E., war früher Hoflager des Großmoguls und hat prachtvolle Gebäude aus jener Zeit. — **Amritsar**, 90,000 E., die heilige Stadt der Sikhs; Seide- und Shawlsfabriken. — S. W. **Multân**, 80,000 E. — An der Mündung des Kabul liegt die wichtige Festung **Attok**, der Schlüssel zum Pandschab. — W. **Peschâur**, 60,000 E., im Kabulthale, eine blühende Handelsstadt, aber auch als militärischer Posten überaus wichtig.

5) Die Präsidentschaft Bombáy. Sie umfaßt das Land an der nördlichen Hälfte der Westküste Vorderindiens, sowie das Gebiet des untern Indus. — **Bombáy**, 817,000 E., worunter 49,000 Parsis; Hauptstadt der Provinz und zugleich die größte Stadt Indiens; sehr großer Handel, besonders mit Baumwolle nach Suez hin. In der Nähe die Inselchen Elephante und Salsette, berühmt durch ihre großartigen Höhlentempel und Höhlengemächer, die Tausenden von Priestern und Pilgern Wohnung gaben. — N. **Surat**, 135,000 E., mit bedeutendem Handel. — N. W. **Heiderabad**, 30,000 E., am Indus, eine ärmliche Stadt in einem dürftigen Weidelande gelegen. — S. W. **Karatschi**, 80,000 E., eine rasch aufblühende Hafen- und Handelsstadt, die zum Theil bereits ganz europäisch erscheint.

6) Die Centralprovinz. Sie liegt auf dem Plateau und ist überreich an Getreide. — Hauptstadt **Nagpur**, 110,000 E.

7) Die Präsidentschaft Madrâs. Sie breitet sich hauptsächlich an der Ostküste aus, greift aber auch in einem Theile auf die Westküste hinüber. — Die Hauptstadt **Madrâs**, 430,000 E., mit Vorstädten 720,000 E., treibt sehr bedeutenden Handel, obschon sie keinen Hafen hat und die Schiffe auf der Rhede oft unersetzlichen Schaden erleiden. Hauptsitz des indischen Perlen- und Edelsteinhandels. Südlich davon die Ueberreste einer zum Theil ins Meer gesunkenen Stadt; darunter 7 in Fels gehauene Pagoden und viele andere Bau- und Bildwerke. — N. **Masulipatam**, 80,000 E., mit wichtigen Baumwollenfabriken. — **Trankebar**, 25,000 E., südl. von Madras, ehemals dänisch, hat bedeutenden Handel. — **Kalikut** an der Westküste, wo Vasco de Gama 1498 landete, trieb ehemals lebhaften Handel.

8) Die Südprovinz (Maissur, Haiderabad*) und Kurg) nimmt den südlichen Theil vom Dekan ein und ist ein äußerst productenreiches Land. Sie hat, ebenso wie die Provinz Audh, keinen besonderen Gouverneur, sondern steht unmittelbar unter der Verwaltung des General-Gouverneurs. — **Maissur** (Mysore), 55,000 E.; ganz nahe: **Seringapatam**, einst die stark befestigte Hauptstadt des Königs von Maissur. — N. O. **Bangalore**, 60,000 E., eine Hauptstation der britischen Militärmacht.

9) Die Provinz Birma oder Barma. Ein schmales, ungesundes, aber überaus fruchtbares Land an der Westküste Hinterindiens, zum großen Theil mit ungeheuren Wäldern bedeckt. Es erzeugt hauptsächlich Reiß, Baumwolle, Indigo, Pfeffer, Arekanüsse, Cardamonen, Tekbäume und andere Nutzhölzer. Außerdem liefert es Elfenbein, Rhinoceroshörner, eßbare Vogelnester u. s. w. — Es zerfällt in die drei Landschaften: a) Arakan; b) Pegu mit der Haupt- und Handelsstadt **Rangun** im Irawaddi-Delta, und c) Te-

*) Haiderabad umfaßt Theile von Berar und ist nicht zu verwechseln mit dem Territorium des noch selbständigen Nisams von Haiderabad.

nasserim. — Weiter südlich liegen an der Westküste Malakkas die sogenannten Straßen-Ansiedelungen, nämlich a) **Pulo-Pinang**, d. h. Betelnuß-Insel, höchst fruchtbar und gesund. — b) **Malakka**, eine gut gebaute, gesunde Stadt nebst einem dazu gehörigen Landbezirk auf der Westküste der Halbinsel. — c) Die Insel und Stadt **Singapore**, 100,000 E., an der Südspitze Malakkas, eine der wichtigsten Handelsstationen in Südasien, wo die Schiffe aller Nationen Europas und Asiens zusammentreffen.

10) Ceylon, eine paradiesische Palmen- und Gewürzinsel, in deren üppigen Wäldern noch immer viele Elephanten hausen, obschon jagdlustige Europäer die Zahl dieser nützlichen Thiere immer mehr vermindern. Die Hauptproducte dieser „Krone der Indischen Lande" sind: Kaffee, Zimmet, Cocosnüsse, Ebenholz, Elfenbein, Edelsteine, Perlen aus dem angrenzenden Meere. — **Colombo**, 40,000 E., an der Westküste, Residenz des Gouverneurs. — S. **Point de Galle**, 40,000 E., ausgezeichneter Hafen und sehr wichtiger Ausfuhrplatz. — **Trinkomale**, 15,000 E., an der Ostküste, ebenfalls ein wichtiger Handelsort.

B. Die mittelbaren Besitzungen.

Die bedeutendsten derselben sind folgende:

1) **Radschputana**; es nimmt den größten Theil der Indischen Wüste ein und erstreckt sich östlich fast bis zum Dschumna. Es wird von einem stolzen und kriegerischen Volke, den Radschputen, bewohnt und zerfällt in zahlreiche kleine Staaten.

2) **Gwalior** oder die **Staaten des Scindia**, eines Nachkommen von einem der Mahratten-Häuptlinge; es liegt östlich vom vorigen Staate auf dem Plateau von Malwa.

3) Das **Gebiet des Nisam von Haiderabad**, auf dem Tafellande von Dekan gelegen. In der Nähe der Stadt Haiderabad, 200,000 E., liegt Golkonda, einst die Hauptstadt eines selbständigen Königreiches und bekannt durch seinen Reichthum an Diamanten.

4) **Travankore**, an der Südwest-Spitze Vorderindiens, ein malerisches Land mit großen Wäldern voller Elephanten, Büffel, Tiger, Affen u. s. w. Die kleinen Häfen an der Küste führen viel Pfeffer, Cardamonen, Tek- und Sandelholz, Betelnüsse u. s. w. aus.

5) Die **Lakkadiven und Malediven** an der Westküste Vorderindiens, eine Unzahl kleiner Korallen-Inseln (davon etwa 500 bewohnt), die zahlreiche Atoll-Bildungen*) zeigen. Sie sind von gefährlichen Korallenriffen umgeben und darum sichere Zufluchtsstätten von Seeräubern. Cocospalmen gedeihen auf ihnen in Menge. Beide Inselreihen haben muhamedanische Bevölkerung; die Häuptlinge der Lakkadiven sind den Engländern zinspflichtig. Der Sultan der Malediven bringt jährlich dem Gouverneur von Ceylon Geschenke und erbittet sich Gegengeschenke.

6) Die **Andamanen und Nicobaren** an der Westküste Hinterindiens, von wilden Negern und Malayen bewohnt. England benutzt diese Inseln als Verbannungsorte für Verbrecher aus Ostindien.

II. Unabhängige Staaten in Vorderindien.

1. **Kaschmir**, ein Hochthal im Himalaia, und zwar in dessen nordwestlichem Theile, von ungeheuren Schneegipfeln umgeben. Der Boden ist fruchtbar und erzeugt berühmte Früchte und Rosen. Aus dem Haar der Ziegen und Schafe Tübets werden die berühmten und kostbaren Kaschmir-Shawls gefertigt. — Die Hauptstadt Kaschmir oder Srinagar, 40,000 E., liegt

*) Siehe § 132.

in unübersehbaren Rosen- und Safranfeldern und bereitet Rosenöl und Kaschmir-Shawls.

2. **Balti und Ladakh,** *) ein dem Kaschmir-Thale parallel gelegenes und vom Indus durchflossenes Hochthal, das im Norden von der Karakoram-Kette begrenzt wird. Beide Länder sind dem Maha-Radscha von Kaschmir unterworfen. — Hauptstadt Leh, 12,000 E., hat jährlich drei große Messen.

3. **Nipâl,** auf den Terrassen des Himalaia gelegen; Hauptstadt Katmandu, 50,000 E.

4. **Bhotan,** östlich von Nipal; Hauptstadt Tassisudon.

III. Besitzungen der Franzosen und Portugiesen.

Die Hauptorte der französischen Niederlassungen in Vorderindien sind **Pondichery,** 40,000 E., und **Karikal,** 50,000 E., an der Küste Coromandel südlich von Madras; ferner **Mahé** an der Küste Malabar und **Tschandernagore** in der Nähe von Calcutta. — Die portugiesischen Besitzungen sind: **Goa** an der Küste Malabar, südlich von Bombay, liefert Arak und Rum. — **Diu** an der Südküste der Halbinsel Gudscherat und **Daman,** südlich von Surat.

§ 82. Hinterindien.

Die Halbinsel wird in Meridianrichtung von dicht bewaldeten, vielfach unterbrochenen Gebirgsketten durchzogen, welche Ausläufer des Südrandes von Hochasien zu sein scheinen und vier große Stromthäler von einander trennen. Die Riesenströme Hinterindiens, in ihrem Oberlaufe noch wenig bekannt, durchströmen im Unterlaufe weite Flußthäler und ergießen sich durch vielverzweigte Delta in das flachküstige Meer. Der Irawaddi und der Saluän fließen in den Golf von Martaban, der Menam in den Busen von Siam und der Mekhong oder Kambodja ins Südchinesische Meer. Der Irawaddi ist weit hinauf schiffbar und wird bald als bequeme Handelsstraße große Bedeutung gewinnen; denn schon sind von England aus Schritte gethan worden, den Verkehr Südwest-Chinas nach dem genannten Strome zu leiten. — An Productenreichthum und Ueppigkeit der Vegetation steht Hinterindien der Vorderindischen Halbinsel nicht nach; ungeheure Waldungen von Palmen, Kampher-, Guttapercha-, Tek- und andern Bäumen, sowie Gebüsche von Bambus- und spanischem Rohr bedecken den größten Theil des Landes. Die Sumpfniederungen der Flußthäler begünstigen vornämlich den Anbau von Reiß, der hier wie in ganz Südasien das Hauptnahrungsmittel des Volkes ist. Die Thierwelt trägt denselben Character wie in Vorderindien; der Elephant ist aber hier noch mehr als dort das gewöhnliche Hausthier.

Die Hauptbevölkerung der Halbinsel gehört dem indo-chinesischen Stamme an. In der östlichen Hälfte ist das chinesische, in der westlichen das

*) Hier, wie in Kaschmir, ist englischer Einfluß so bedeutend, daß sie schon jetzt als Vasallenländer der Britischen Krone betrachtet werden können.

indische Element in Sprache und Sitte vorherrschend; der Buddhaismus ist die Hauptreligion; auf Malakka aber wohnen muhamedanische Malayen. — Der größte Theil Hinterindiens wird von Despoten beherrscht.

1. Das **Königreich Annam.** Es nimmt den Osten Hinterindiens ein und besteht aus den Reichen Tong-king, dem ursprünglichen und ältesten Theile, und aus Cochinchina, einem schmalen Küstenlande im Osten der innern Hochebene, welche von den fast unabhängigen Laos-Völkern bewohnt wird. Französische Missionäre haben in Annam katholische Gemeinden gegründet, die $^1/_2$ Mill. Bekenner zählen. — Die Hauptstadt des Landes ist **Hué**, 50,000 E., an der Ostküste; sie hat starke, von Franzosen gebaute Festungswerke.

2. **Nieder-Cochinchina,** im Mündungsgebiete des Mekhong, ist französische Besitzung. Ein feuchtheißes, sehr fruchtbares, aber auch sehr ungesundes Land; darin die Handelsstadt **Saïgon.**

3. Das **Königreich Kambodja,** im N. W. von Cochinchina, ist der Rest eines ehemals ansehnlichen Reiches und seit 1863 französischer Schutzstaat.

4. Das **Königreich Thaï oder Siam.** Es besteht aus einem Theile der Halbinsel Malakka und aus der überaus fruchtbaren Thallandschaft des Menam, dessen Ueberschwemmungen für den Boden von höchstem Werthe sind. Das Land producirt vorzugsweise viel Zucker; außerdem Reiß, Indigo, Baumwolle u. s. w. Ackerbau, Gewerbe und Handel haben in manchen Theilen des Reiches, das jedenfalls das wichtigste der Halbinsel ist, eine hohe Stufe erreicht. Herrschende Religion ist der Buddhaismus. Die Leichen der vornehmen und reichen Siamesen werden verbrannt, die der armen werden in umschlossenen Gärten Hunden und Geiern überlassen. Der despotisch regierende König genießt eine abgöttische Verehrung; er führt den Titel: Herr des Lebens, Beherrscher der Erde, Herr des weißen Elephanten. Er hat einen zweiten König neben sich, der aber lediglich ein Ehrenamt bekleidet und gewöhnlich auch Oberbefehlshaber des Heeres ist. Er ist der erste Unterthan des eigentlichen Königs und besitzt Vorrechte, deren kein anderer Siamese sich erfreut. Siam hat in neuerer Zeit mit Nordamerika und mit mehreren europäischen Regierungen Handelsverträge abgeschlossen, und der Handelsverkehr ist im lebhaftesten Steigen begriffen. Der Predigt des Christenthums wird kein Hinderniß in den Weg gelegt. — Hauptstadt **Bangkok,** 400,000 E., „das asiatische Venedig" an der Menam-Mündung. Von unzähligen Kanälen durchschnitten, hat die Stadt meist auf hohen Pfählen stehende Häuser, die von den steinernen Pagoden, Klöstern und königlichen Gebäuden überragt werden; es giebt aber auch sehr viele auf Bambusflössen schwimmende Häuser. Der Handel mit Zucker, Pfeffer, Zinn, Reiß, Holz, Baumwolle und Schwalbennestern, besonders nach China hin, ist groß.

5. Das **Königreich Barma** (Birma oder Mranma). Es liegt im Gebiete des Irawaddi, dessen Mündungsland sich aber die Engländer zugeeignet haben. Das Land ist reich an indischen Früchten und Thieren, an edlen Metallen und Edelsteinen (die schönsten Rubine und Saphire). — Die Residenzstädte des Despoten haben rasch gewechselt; auf **Ava** folgte

Ummerapura. Da die letzte aber noch mit englischen Kriegsdampfern zu erreichen war, so wurde sie dem Verfalle preisgegeben und **Mandalay** zur Residenz erwählt. Indeß hat der König von Barma in neuerer Zeit mit den Engländern einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Transitverkehr durch sein Land nunmehr gesichert ist.

6. Die **Halbinsel Malakka.** Der nördliche Theil gehört zu Siam, der südliche zerfällt in mehrere kleine malayische Staaten, die zum Theil Siam tributpflichtig, zum Theil unabhängig sind. Die Küstenbewohner sind gefürchtete Seeräuber.

7. Die **Britischen Besitzungen.** Siehe S. 288, Nr. 9.

§ 83. Das Kaiserthum China.

420

220,500 □Meil. mit 565 Mill. Bewohnern.

1. **Verticale Gliederung und Bewässerung.** — China liegt mit den ihm unterworfenen Ländern auf dem Hinterasiatischen Hochlande, diesem größten Tafellande der Erde, welches von Randgebirgen umgeben und von Gebirgsketten durchzogen ist. — Den Südrand bildet das höchste Riesengebirge der Erde, der **Himálaia,** d. h. Wohnung des Schnees. Er zieht sich in einer Länge von 300 Meilen in einem nach N. geöffneten Bogen zwischen dem Indus und Brahmaputra hin und besteht aus mehreren, nach N. höher aufsteigenden Parallelketten, die durch sehr hoch gelegene Längenthäler von einander getrennt sind. Dem Südfuße des Himalaia ist ein heißes, sumpfiges Urwaldland, Terai genannt, vorgelagert, in dessen unheimlicher Schwüle Krokodile, Schlangen, Elephanten, Löwen und Tiger hausen. Aus dem Terai erheben sich steil aufsteigende Hügellandschaften mit üppiger tropischer Vegetation; darauf folgen nach N. hin höhere Berglandschaften mit kräftigen, herrlichen Waldungen und noch nördlicher das Hochgebirge mit seinen mächtigen Schneefeldern und Schneegipfeln. Während der Himalaia von S. her steil aus dem Tieflande Hindostan aufsteigt und nur in höchst beschwerlichen Pässen überschritten werden kann, fällt er nach N. hin zu den Plateaulandschaften Inner-Asiens allmählicher ab. — Der Kamm des Gebirges hat eine Höhe von 17,000′, höher also als die der höchsten Alpengipfel in Europa; die höchsten Berge befinden sich, soweit bis jetzt bekannt, in seinem centralen Theile; sie heißen von W. nach O.: **Dhawalagiri** 25,200′, **Mount Everest** oder **Gaurîsankar** 27,200′, der höchste Berg der Erde; ferner **Kintschin-Dschinga** 26,400′ und **Tschamalhari** 22,400′. — Der Himalaia ist eine wichtige klimatische Scheidewand und bestimmt die Natur der durch ihn getrennten Länder. Er schützt Indien vor den rauhen Winden, welche von N. her über das Hochland von Central-Asien kalt und zerstörend brausen; er hemmt aber auch die Regenwolken, welche die Passatwinde vom Indischen Ocean heraintreiben. So müssen diese Wolken ihren Wasservorrath in die Ebenen am Südfuße des Gebirges ergießen und die verbrannte Vegetation in üppiges Grün verwandeln. Wegen der Heiterkeit des Himmels und der Wärmestrahlung auf den nörd-

lich vorgelagerten Hochebenen liegt die Schneegrenze am Nordabhange des Himalaia höher als an seinem Südabhange.

Der Ostrand des Hinterasiatischen Hochlandes ist noch sehr unbekannt; er besteht nicht aus einfachen Ketten, sondern aus sehr verzweigten Gebirgssystemen, die man im Allgemeinen **Chinesisches** und **Mandschurisches Alpenland** nennt. Im erstern zieht sich zwischen den beiden Riesenströmen Whang-ho und Yang-tse-Kiang das **Jün Ling** von S. nach N. und bildet eine für den Verkehr unübersteigliche Scheidewand zwischen Tübet und dem eigentlichen China. Von diesem Gebirge erstreckt sich nach O. hin das **Pe Ling** (Nordgebirge) zwischen den genannten Strömen, und das **Nan Ling** (Südgebirge) südlich davon. Den Westrand des Mandschurischen Alpenlandes bildet das **Ching-gan-Gebirge.** Nordöstlich vom Durchbruche des Whang-ho verschwindet aber das Randgebirge, so daß man, ohne eine Höhe zu überschreiten, von der Hochebene steil in das Chinesische Tiefland hinabsteigt. Um diese Stelle leichten Ueberganges vor den Einfällen roher Mongolenvölker zu schützen, wurde vor ungefähr 2000 Jahren die große chinesische Mauer gebaut, welche nunmehr auf großen Strecken ganz verfallen ist. Jetzt benutzt der friedliche Karawanenverkehr zwischen dem Sibirischen Rußland und China jene Uebergangsstelle, um den fernen chinesischen Osten mit uns zu verbinden.

Den Nordrand des Hinterasiatischen Hochlandes bildet östlich vom Baikalsee das **Daurische Alpenland** und westlich das **Altai-Gebirgssystem;** beide sind bereits bei Sibirien betrachtet worden. — Zwischen dem Altai und dem südlich davon hinziehenden Tian-Schan ist eine Lücke in der Umwallung Centralasiens, indem hier die Höhen der Dsungarei sich ganz allmählich gegen die Kirgisensteppe senken und die aufgesetzten Gebirgszüge von O. nach W. streichen, also bequeme Längenthäler zwischen sich frei lassen. Diese Stelle ist daher ein großes Völkerthor geworden, durch welches einst die Hunnen und später im Anfang des 13. Jahrhunderts die Mongolen zur Eroberung von Westasien und Osteuropa auszogen, während jetzt die russische Macht in umgekehrter Richtung langsam vordringt. Außerdem ist es in neuester Zeit eine Stelle lebhaften Handelsverkehrs zwischen dem Russischen Turkestan und West-China.

Den Westrand Centralasiens bildet südlich vom Tian-Schan der **Bolor-Tagh,** welcher bis zum Hindi-Khu reicht. Im Westen lehnt sich an den Bolor-Tagh das Dach der Welt oder die Pamirer-Hochebene, welche mehr als 15,000′ hoch ist und nur an ihren Rändern von Schafheerden, Kameelen und Yaks besucht wird.

Sehen wir uns nun das Hochland selber an, so erkennen wir in ihm zwei Parallelketten, welche dasselbe in drei Abtheilungen zerlegen, die von N. nach S. an Höhe bedeutend zunehmen. Zwischen dem Himalaia und **Kün-Lün** liegt das Hochland von Tübet, 10—15,000′ hoch, die größte Massenerhebung der Erde. Es ist keine ununterbrochene Hochebene, sondern von Bergketten durchzogen; so läuft mit dem Kün-Lün parallel das Karakoram-Gebirge, welches den 26,540′ hohen **Dapsang,** den zweithöchsten Berg der Erde, trägt. — Nördlich vom Kün-Lün treffen wir vom Ostabfall des Bolor bis zum Chingangebirge das große Steppen- und Wüstenland

Gobi oder **Schamo**, das äußerste Glied des großen mit der Sahara beginnenden Wüstengürtels der alten Welt. Im W., wo sein Boden mehr sandiger Natur ist, gedeihen in den zahlreichen Oasen alle Arten von Südfrüchten; im O. dagegen, wo das Land mehr Felsboden zeigt, bildet es ein nur von Nomaden bewohnbares Weidegebiet. Im Norden wird der westliche Theil der Gobi, — der jedenfalls bedeutend niedriger (2000′) liegt, als der östliche, — durch das **Tian-Schan** oder Himmelsgebirge, begrenzt, welches zwei Vulkane trägt. — Zwischen dem Tian-Schan und Altai liegt endlich die dritte niedrigste (1500′) Stufe Centralasiens, die seenreiche Steppenlandschaft der Dsungarei.

Das **Chinesische Tiefland** breitet sich im O. des Hinterasiatischen Hochlandes aus und ist das von zahlreichen Kanälen durchschnittene und ausgezeichnet gut angebaute Mündungsland des Whang-ho und Yang-tse-Kiang und zum größten Theil durch Anschwemmung dieser Riesenströme entstanden.

Der **Whang-ho**, oder Hoang-ho, entspringt nahe dem Ostende des Kün-Lün, beschreibt einen großen, nach N. gerichteten Bogen und wendet sich dann, in sein Niederland tretend, ostwärts. Es ist ein reißender Strom, der fortwährend sein Bett durch Sand und Schlamm erhöht. Ursprünglich ergoß er sich in den Busen von Petschili, aber die Chinesen zwangen (um 500 n. Chr.) den Strom, einen südlicheren Lauf einzuschlagen. Während der politischen Unruhen der letzten Jahre hat man indeß auf die Erhaltung der Deiche wenig geachtet; der Fluß hat sie zum Theil zerstört und unter furchtbaren Verheerungen des Landes sein nördliches Bett wieder aufgesucht. Schon früher dem Verkehr wenig dienstbar, ist er jetzt fast ganz unfahrbar geworden. — Der **Yang-tse-Kiang** entspringt weiter westlich am Kün-Lün; er strömt zuerst eine weite Strecke nach O. hin, umfließt alsdann in einem südwärts gerichteten Bogen das Jünling und tritt hierauf zwischen Nanling und Peling in das productenreichste Gebiet Chinas, dessen Erträgnisse (Thee, Seide, Baumwolle, Reiß) er den östlichen Häfen zuführt. Regelmäßige Dampfschifffahrten sind bereits auf ihm im Gange, so daß der europäische Kaufmann seine Waaren jetzt aus dem Innern selber holen kann. — Die Unterläufe der chinesischen Zwillingsströme werden durch ein großartiges System von Bewässerungs- und Schifffahrtskanälen mit einander verbunden. Der 150 Meilen lange Kaiserkanal ist hauptsächlich deshalb angelegt worden, um die Zehnt- und Zinsfrüchte, welche eine Haupteinnahme der Regierung bilden, ohne Benutzung des Meeres sicher und bequem nach dem Regierungssitze Peking schaffen zu können.

2. **Bevölkerung.** China und die ihm unterworfenen und zinspflichtigen Länder nehmen $^1/_4$ von ganz Asien ein, mit etwa 565 Millionen Bewohnern, welche der Mongolischen Rasse angehören. Der bei weitem größte Theil der Bevölkerung besteht aus Chinesen; Koreaner und Tübetaner machen nur einen kleinen Theil, Mongolen, Mandschu und Tataren einen noch viel geringeren aus. Der größte Theil des Volkes bekennt sich zur Buddhistischen Religion. — Der Buddhaismus ist aus dem Brahmaismus hervorgegangen; der Stifter desselben, Gautama, später Buddha, d. h. Erretter genannt, soll aus einer königlichen Familie stammen und in

der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gelebt haben. Er verwarf das Kastenwesen und das ganze Brahmanische Götterſystem und wandte sich mit seiner Lehre besonders an das verachtete niedere Volk. Kein Mensch, so lehrte Gautama (bei den Chinesen Fo genannt), ist ohne Sünde; aber alle Menschen sind zur Seligkeit bestimmt, und sie nähern sich derselben durch vernünftige Bezähmung der Leidenschaften und werkthätige Liebe gegen die Mitmenschen in dieser Welt, die nur ein Jammerthal ist. Die Seele des Menschen geht übrigens zur Reinigung in einen Thierleib über und wird, wenn sie ungebessert bleibt, quälenden Geistern in der Hölle übergeben. Gautamas Lehre, die in ihrer vorderindischen Heimath ausgerottet wurde, verbreitete sich nach seinem Tode über weite Gebiete der mongolischen Völker, bewahrte aber die ursprüngliche Götterlosigkeit nicht. Die Verehrung Buddhas stieg so hoch, daß er schließlich selbst der Gott seiner Gläubigen wurde, dem im weiteren Verlaufe noch eine große Anzahl von Untergöttern als dienender Hofstaat beigegeben wurde. Den zahlreichen Göttern entspricht eine überaus große Zahl der Priester (Bonzen, Mönche); ihnen liegen die Gebete, Opfer u. s. w. ob. Alle Gebete werden erhört, wenn sie bewegt werden, ob mit Maschinen oder Lippen, das ist gleichgültig (Walzen mit aufgerollten Gebeten). Weihwasser, Rosenkränze und andere Gebräuche sind dem Buddhaismus eigen.

Von dem Buddhaismus muß die Lehre des Kong Fu Tse (Confucius) unterschieden werden; sie ist die Staatsreligion in China und die Religion der Gelehrten in Oſt-Asien. Kong Fu Tse lebte gleichzeitig mit Gautama und wollte weniger eine Glaubens-, als vielmehr eine Sittenlehre aufstellen und das Volk ermahnen, Maß zu halten in allen Dingen, Liebe zu üben und Gutes zu thun. Seine Lehre ist vielfach ausgeartet; die Anhänger derselben verehren den Himmel und zahlreiche Schutzgeister und Dämonen, sind aber in Ausübung ihrer religiösen Gebräuche durchaus nicht eifrig.

3. **Eintheilung des Reiches.** Das Chinesische Reich, einer der ältesten Staaten auf der Erde, war bis auf die neuere Zeit streng abgeschlossen und darum dem Fortschritte in der Cultur unzugänglich. Jetzt haben die größeren Staaten Europas und die Nordamerikanische Union ihre Gesandten in Peking, und verschiedene Hafenplätze am Meere und am Yang-tse-kiang sind dem freien Handelsverkehr geöffnet worden. — Der Kaiser von China ist ganz unumschränkter Herrscher und gehört zu einer Familie aus dem Volke der Mandschu, welches 1644 China eroberte.

Die Länder des Chinesischen Reiches zerfallen in 3 Klassen: in unmittelbar unterworfene, in zinspflichtige und in Vasallen- oder Schutzländer.

A. Die unmittelbar unterworfenen Länder.

Zu diesen gehören das eigentliche **China**, die **Kleine** oder **Hohe Bucharei** und die **Chinesische Dschungarei**; doch stehen die beiden letzteren, sowie auch die im Süden gelegene, vom oberen Mekhong durchflossene und von Muhamedanern bewohnte Provinz **Jünnan** in offener Empörung gegen die Regierung und haben gegenwärtig ihre eignen Fürsten.

1. **China.** Unter den Völkern Asiens sind neben den Japanesen unstreitig die Chinesen die gebildetsten. Der Ackerbau wird mit einer Sorgfalt betrieben, wie sonst nirgend in der Welt, und hoch in Ehren gehalten. Reiß baut man in ganz China, im N. und O. besonders Weizen, Gerste, Hülsenfrüchte und Taback; in den mittlern und südlichen Provinzen pflanzt man Baumwollensträucher, Zuckerrohr, Rhabarber, Südfrüchte, Maulbeerbäume, Bambusrohr u. s. w. Von besonderer Wichtigkeit für den Wohlstand des Landes ist der Theestrauch. — Die Viehzucht ist im Ganzen nicht sehr bedeutend, wohl aber die Seidenzucht und die Fischerei. — Auf hoher Stufe steht die Industrie; namentlich sind die Chinesen in Anfertigung von Drechslerarbeiten, lackirten Waaren, Seidenzeugen, Stickereien, Farben u. s. w. sehr geschickt und stehen mindestens den Europäern hierin nicht nach. Seidenzeug, Schießpulver und Compaß kennen und benutzen sie seit mehr als 4000 Jahren. Der Handel im Innern des Landes ist sehr lebhaft und wird durch die großartigste Kanalverbindung begünstigt; nach außen ist er im Ganzen unbedeutend und beschränkt sich beinahe auf die Ausfuhr von Thee, Seide und Nanking. Von Einfuhrartikeln sind besonders Opium aus Indien, Pelzwerk und Tuch aus Rußland hervorzuheben.

Die Chinesen sind ein seltsames Volk. Schon ihr Aeußeres gewährt nicht selten einen überraschenden Anblick. Ihre Kleidung ist bunt und auffallend; ihre Gliedmaßen, besonders Füße und Hände, sind unverhältnißmäßig klein. Vornehmen Mädchen bindet man die 4 kleineren Zehen in früher Jugend gewaltsam unter die Fußsohlen, zwängt die Füße in enge Schuhe ein und bewirkt dadurch, daß sie nicht über 4—5 Zoll lang und über 2 Zoll breit werden. Die Vornehmen lassen sich die Nägel an den Händen recht lang wachsen und hüten sie sorgfältig in Futteralen, zum Zeichen, daß sie nicht arbeiten müssen. — Die chinesischen Frauen werden von Jugend auf schlecht behandelt und verachtet. Das Mädchen lebt abgeschlossen von der Außenwelt, muß arbeiten wie eine Magd, erhält keinen andern Unterricht als im Nähen und wird zuletzt wie eine Waare an den Meistbietenden verkauft. Die Frau darf nicht mit der Familie am Tische essen, sondern muß den Mann und die Söhne bedienen, und speist erst, wenn diese gesättigt sind, abseits und schlechtere Kost. — Ein Grundzug im Character des Chinesen ist unbegrenzter Stolz; China ist ihm der Mittelpunkt der Erde und berufen, über alle Länder zu herrschen. Daneben werden Gefühllosigkeit, Eigennutz, Unsittlichkeit, Falschheit und Verschmitztheit als Schattenseiten, Wißbegierde, Höflichkeit, Mäßigkeit, Achtung vor älteren Personen als Lichtseiten seines Characters angegeben. Gelehrsamkeit und Bildung stehen bei den Chinesen in großem Ansehen; die Gelehrten bilden darum einen sehr geachteten Stand; sie müssen strenge Examina bestehen und können erst nach Ablegung derselben Staatsbeamte, Mandarine werden. — Die chinesische Sprache hat ungefähr 500 einsilbige Grundwörter, die durch verschiedene Betonung und Zusammenstellung andere Bedeutung erhalten; jedes Wort wird durch ein besonderes Zeichen schriftlich dargestellt, und so unterscheidet man an 40,000 Schriftzeichen; doch ist nur etwa der zehnte Theil in häufigem Gebrauch.

Das eigentliche China ist ungeheuer dicht bevölkert (6200 auf eine Quadratmeile) und wird in dieser Beziehung nur von Belgien übertroffen. Bedenkt man dabei, daß diese Bevölkerung sich wesentlich im Tieflande zusammendrängt, so kann man sich eine Vorstellung von der Dichtigkeit in demselben machen. Daher erklärt sich leicht die jetzt stattfindende massenhafte Auswanderung der Chinesen nach Ost- und Westindien, Californien, Australien und Afrika, seitdem das Land (seit 1840) seine Abgeschlossenheit aufgegeben hat.

Peking, d. h. nördliches Hoflager, ist die jetzige Haupt- und Residenzstadt des Kaiserthums China und hat 1,750,000 E. Den Kern der Stadt bildet das aus einer großen Anzahl von Gebäuden bestehende, von einer Mauer umschlossene kaiserliche Hoflager; dieses ist von der eigentlichen Chinesenstadt umgeben, welche wieder von einer hohen, dicken Mauer umarenzt wird. Die Zahl der Tempel und Klöster ist groß; auch mehrere griechisch- und römisch-katholische Kirchen und Klöster sind vorhanden. Die eigentliche Stadt erscheint aber im Innern nichts weniger als großartig; die Straßen sind ungepflastert, die Häuser meist einstöckig und aus Holz erbaut. Das Straßengewühl ist unbeschreiblich und lebhafter als in London und Paris. Südöstlich liegt **Tientsin** am Pei-ho, 500 000 E., eine bedeutende Handelsstadt mit Freihafen. — Nordöstlich hiervon **Mukden**, in einer von der Mandschurei abgezweigten Provinz; hier residirten die Mandschu-Fürsten vor Chinas Eroberung. — **Nanking**, d. h. südliches Hoflager, 500,000 E., am Yang-tse-kiang, die alte Hauptstadt des Landes, ist Sitz der chinesischen Gelehrsamkeit und eine blühende Fabrik- und Handelsstadt, die aber in dem Bürgerkriege der neueren Zeit (die Taipings wollten die Mandschu-Dynastie stürzen) viel gelitten hat. — **Schang-hai**, etwa 500,000 E., in Wasserverbindung mit dem Yang-tse-kiang, treibt ungeheuren Handel und ist den Europäern geöffnet. Ausgeführt werden besonders: Seide und Thee; eingeführt: Opium, Baumwollenstoffe und Wollwaaren. — Westlich **Su-tschen-fu***), 2,000 000 E., die drittgrößte Stadt der Erde, das chinesische Venedig, voller Reichthum und üppigen Lebens. Chinesisches Sprichwort: „Der Himmel ist zwar über uns, dafür haben wir auf Erden Su-tschen-fu." — Westlich **Wu-tschang-fu**, am Yang-tse-kiang, ist (mit den angrenzenden Städten Han-yang und Han-keu) Hauptsitz des großartigen Binnenhandels; Hauptniederlage für den schwarzen Thee. — Oestlich **Hang-tschen-fu**, eine berühmte Hafen- und Handelsstadt, und **Ning-po**, 400,000 E., ein sehr lebhafter Freihafen. Die Handelsgeschäfte mit den Europäern werden gewöhnlich auf der Küsteninsel Tschu-san abgemacht. — An der Fukianstraße liegen die Freihafen-Städte **Amoy** und **Fu-tschen**, 600 000 E., besonders wichtig durch die Ausfuhr von Thee. — **Canton**, an der Mündung des Tiger (bocca Tigris), hat $1^1/_4$ Mill. Einw., von denen etwa der fünfte Theil auf Kähnen und Schiffen lebt, die zwei Stunden weit vor der Stadt an einander gedrängt liegen. Die Stadt war lange Zeit hindurch der einzige den Fremden geöffnete Hafen und treibt sehr großen Handel mit Thee, roher Seide, Seidenwaaren, Zucker, Alaun, Kampher u. s. w.

Südlich von Canton liegt die portugiesische Hafenstadt **Macao**, deren Handel gegen früher sehr herabgesunken ist, besonders seit England von der östlich davon gelegenen Insel **Hong-kong** Besitz genommen hat.

Zum eigentlichen China gehört auch die Insel **Haïnan** und die Westhälfte der Insel **Formosa** (oder Thaïwan).

2. Die **Kleine** oder **Hohe Bucharei**, auch **Ost-Turkestan** genannt. Während dieses Land im Osten von einem Theile der großen Wüste Schamo durchzogen wird, ist es im Norden vom Tian-Schan, im

*) Fu heißen die Städte ersten Ranges, Tschöu die zweiten Ranges.

Westen vom Bolor-Tagh und im Süden vom Kün-Lün begrenzt. Der Hauptfluß dieses hochgelegenen Steppenlandes ist der Tarim, der sich in dem Lop-noor verliert. In den wenigen bewässerten Gegenden erzeugt das Land Baumwolle, Wein, Granaten und andere Früchte von ausgezeichneter Güte; und die muhamedanischen Bewohner treiben einen ausgebreiteten Karawanenhandel. Gegenwärtig hat Ost-Turkestan einen eigenen Herrscher.

Yarkand, 50,000 E., hat Fabriken für feine Wollen- und Seidenwaaren, blühende Teppichweberei und einen großen Markt für feine Shawlwolle. — Nordwestlich **Kaschgar**, 80,000 E., ist wie Yarkand eine wichtige Handelsstadt an der großen Karawanenstraße zwischen West- und Ostasien. — **Chotan** oder **Eltschi**, 40,000 E., am Nordfuße des Kün-Lün, fabricirt Teppiche, Filz und Seide.

3. Die **Chinesische Dsungarei.** Der chinesische Antheil an der Dsungarei ist ein Alpenland, das der Tian-Schan im Süden und der Altai im Norden ziehen. Der größte See ist der Dsaisang und der Hauptfluß des Landes der Ili, welcher weiter ostwärts durch die Russische Provinz Ssjemiretschensk zum Balkasch-See fließt. Die Bevölkerung ist sehr gemischt, da das Land den Chinesen als Deportationsbezirk für Verbrecher diente. Gegenwärtig ist die Dsungarei nur noch dem Namen nach eine chinesische Provinz; in der That gehorchen die in zwei große Parteien gespaltenen Bewohner jetzt zweien Häuptlingen.

Ili oder Kuldscha, 75,000 E., am Flusse Ili, ist ein wichtiger Handelsplatz.

4. **Jünnan.** Jünnan ist eine der reichsten Landschaften Ost-Asiens. Herrliche Seen, umgeben von fruchtbaren Ackergründen, bedecken einen großen Theil derselben; der Yang-tse-kiang, diese großartige, weit schiffbare Lebensader des „Himmlischen Reiches" bildet die Nordgrenze, während der obere Mekhong nach Süden hin das Land durchströmt. Die Gebirge, welche bis 16,000' aufsteigen, bergen Gold, Silber und viel Kupfer; in den Hügellandschaften wächst der feinste Thee, und Seide wird in großartigem Maßstabe gewonnen. Die Bewohner (8 Mill.) sind Muhamedaner und stehen seit 1869 unter einem eigenen Sultan, der zu Tali residirt.

B. Die zinspflichtigen Länder.

1. Die **Mandschurei**, das Stammland der jetzigen Kaiserfamilie in China, bildet den nordöstlichsten Theil des Reiches und ist ein noch wenig bekanntes waldiges Bergland. Seitdem die Mandschu im Jahre 1640 China erobert haben, ist die Mandschurei nach und nach von ackerbautreibenden Chinesen besetzt worden, so daß nomadische Mandschu die Minderzahl der Bevölkerung bilden. — Gegenwärtige Hauptstadt des Landes ist Girinula, am schiffbaren Ssongari, einem Nebenflusse des Amur; lebhafter Handel mit Holz.

2. Die **Mongolei.** Sie ist ebenso groß, wie das eigentliche China, aber 150 Mal so schwach bevölkert, denn mit Ausnahme der gebirgigen Grenzen ist sie ein ungeheures Steppen- und Wüstenland ohne Ansiedlung,

ohne Anbau und zum großen Theil ohne Wasser. Das Wüstengebiet, Schamo genannt, ist der am tiefsten gelegene Theil des Landes, der im N. und S. von höheren Steppengegenden begleitet wird, die man Gobi nennt, und auf denen die zahlreichen Heerden der nomadisirenden Mongolenstämme ausreichende, stellenweis sogar überreiche Nahrung finden. Zu den besten Theilen der Mongolei gehört das gebirgige Land um den Kuku-Noor, d. h. Blauer See; es ist die Heimath des Rhabarbers. — Die Mongolen oder Tataren sind Nachkommen jener Reiterschaaren, von denen einst ganz Asien überschwemmt und im 13. Jahrhundert auch ein großer Theil Europas verheert wurde. Sie sind ein nomadisirendes Hirtenvolk, dessen Reichthum in Pferde-, Kameel- und Schafheerden besteht. Die geringen Bedürfnisse, zu deren Befriedigung die Heerde nicht ausreicht, beziehen sie durch Tauschhandel aus Rußland und China. Ihre Religion ist der lamaitische Buddhismus, und ihr göttlich verehrter Oberpriester residirt in **Urga**, einem aus Zelten, Tempeln und einem Kloster bestehenden Wallfahrtsorte. Das Land ist in Fürstenthümer eingetheilt, an deren Spitze erbliche Khane stehen, an welche die chinesischen Kaisertöchter verheirathet werden und welche jährlich ihren Tribut selbst nach Peking bringen. Das größte dieser Fürstenthümer ist das der Chalcha, welches sich an der russisch-sibirischen Grenze hinzieht. Zur Oberaufsicht hält China in jedem Fürstenthum einen Civil- und einen Militär-Gouverneur. — Ganz nahe der russischen Grenze, und zwar Kiachta gegenüber, liegt Maimatschin, d. h. Handelsflecken; hier wurde sonst fast allein der Handel mit Rußland betrieben; seit 1860 aber befindet sich das Hauptzoll-Amt gegen China in Irkutsk, und Maimatschin hat viel von seiner Bedeutung verloren.

C. Die Vasallen- und Schutzländer.

Zu den chinesischen Vasallen- oder Schutzländern gehören Tübet und das Königreich Korea. Oft rechnet man auch, doch ohne Grund, die Inselgruppe Liu-kiu und selbst das Kaiserthum Annam hierher.

1. **Tübet.** Tübet ist ein 10—15,000′ hohes Hochland mit vielen Gebirgen und romantischen Thälern, reich an erhabenen Naturscenen, gleichsam die Asiatische Schweiz. Der Himalaia begrenzt es im S., der Kün-Lün im N., und zwischen beiden erheben sich mächtige Bergzüge. So läuft z. B. dem obern Indus parallel das Karakoram-Gebirge mit dem zweithöchsten Berge der Erde, dem 26,540′ hohen Dapsang. Die Thäler des Landes scheinen ehemals von großen salzigen Seen ausgefüllt gewesen zu sein, deren ausgetrockneter Boden höchst unfruchtbar ist; doch fehlt es dem Lande auch nicht an fruchtbaren Thallandschaften und Flächen. Die größten Flüsse Süd- und Ostasiens haben auf dem Tübetanischen Hochlande ihren Ursprung: der Indus, Brahmaputra, Yang-tse-Kiang und Whang-ho. — Das Klima ist kalt und die Bewohner sind an den meisten Stellen neben dem Anbau der Gerste auf Viehzucht angewiesen. — Unter den mannigfaltigen Producten sind besonders zu bemerken der Yak oder Grunzochse, der einen feinen, seidenhaarigen Pferde-

schweif hat, ähnlich dem Rennthiere seine Nahrung unter dem Schnee findet und als Lastthier dient; ferner die feinwolligen Schafe, die Moschusthiere und eine wilde Ziegenart, aus deren Haaren die feinsten Shawls verfertigt werden. Auch ist Tübet das Vaterland des echten Rhabarbers. Die großen Schätze des Mineralreiches werden noch wenig benutzt.

Die Tübetaner, ein eigenthümliches Volk der mongolischen Rasse, bekennen sich zum Buddhismus (Lamaismus), der sich hier sehr eigenthümlich entwickelt hat. Man glaubt nämlich, daß gewisse göttliche Wesen stets menschliche Gestalt annehmen, und solcher Fleisch gewordener Götter, von denen der Dalai Lama die höchste Verehrung genießt, hat man zwei. Nach dem Tode derselben geht ihr Geist sofort wieder in ein neugeborenes Knäblein über, welches nach bestimmten Kennzeichen und durch Anwendung des Looses gesucht wird. Die Zahl der Priester und Klöster ist sehr groß; Bettelmönche durchziehen das Land nach allen Richtungen.

Die weltliche Macht ist mit der geistlichen vereinigt, doch regiert der Dalai Lama wohl nur dem Namen nach; während seiner Minderjährigkeit führt ein vom chinesischen Kaiser ernannter Stellvertreter die Herrschaft und nimmt später die Stellung eines Großveziers ein; in der That ist er aber auch dann noch der eigentliche Regent.

Hlassa, 80 000 E., Hauptstadt des Landes, besteht eigentlich aus mehreren kleineren Flecken, in welchen Tempel und Klöster sich in großer Menge vorfinden. Der Haupttempel bewahrt in einer Kapelle das gegossene Bild des Buddha, zu welchem viele Pilger wallfahrten. Der Klosterpalast des Dalai Lama liegt in einer herrlichen Thalebene und soll 10,000 Zimmer voll heiliger Gegenstände enthalten.

2. Das **Königreich Korea.** Die Halbinsel Korea (4000 □ Meil. mit 9 Mill. Bew.) ist im N. durch ein Schneegebirge von der Mandschurei und im N.W. durch einen absichtlich wüst gelegten, neutralen Landstrich von China getrennt. Das Innere ist gebirgig und noch wenig bekannt; der südliche Theil ist fruchtbarer, als der nördliche, wo ein rauhes Klima herrscht. Die rohe Bevölkerung, welche aus Chinesen und Mandschu-Tungusen besteht, bekennt sich zur Lehre des Fo und Kong Fu Tse und steht unter einem erblichen Könige, der an den Kaiser von China Tribut zahlt.

§ 84. Das Kaiserthum Japan.

27,000 □Meil. mit 25—40 Mill. Bew.

Das Kaiserreich Japan (Dschappán) besteht aus vielen kleinen und vier größeren Inseln, welche zwischen dem 30. und 46.° N. Br. liegen und durch das Chinesische Ostmeer, durch die Koreastraße und durch die Japanische See vom Festlande geschieden sind. Die 4 größeren Inseln heißen von Nord nach Süd: Jesso, Nippón, Sikok und Kiusiu. — Die Küste derselben ist durch zahllose Felseninseln, Untiefen und Korallenriffe, das Meer durch dichte Nebel, durch Strudel und Orkane für die Schifffahrt in hohem Grade gefährlich. Die Natur ist auf diese Weise dem Bestreben der Japaner, sich von dem Verkehr mit andern Völkern abzuschließen, zu Hilfe gekommen.

Die Küstengelände der Japanischen Inselflur sind meist flach; aber schon in geringer Entfernung vom Ufer erhebt sich das Land, und das Innere desselben scheint durchaus gebirgig zu sein. Eine Menge thätiger und erloschener Vulkane, — zum Theil in die Region des ewigen Schnees emporragend, — sowie eine große Anzahl heißer Mineralquellen weisen auf den im Schooße der Erde noch glühenden Feuerherd hin. Der 13,000' hohe Fusi-Yama auf der Insel Nippón ist für die Seefahrer ein untrüglicher Wetterprophet und für die Eingeborenen der heilige Berg, ein vielbesuchter Wallfahrtsort, besonders für Frauen, die auf seinem Schneegipfel Vergebung der Sünden finden. — Ueber die Gewässer ist wenig Sicheres bekannt; größere Flüsse können sich nicht entwickeln; die meisten sind Bergströme, die in raschem Gefälle der Küste zueilen und nur zur Zeit der Schneeschmelze beträchtlicher erscheinen.

Das Klima ist in Folge der Erstreckung der einzelnen Inseln durch 16 Breitengrade natürlich ziemlich verschieden. Während auf Jesso, das mit Ober-Italien in gleicher Breite liegt, Flüsse und Seen gefrieren und Schnee vom November bis in den April hinein fällt, gehört auf den südlichen Inseln Frost und Schnee zu den seltenen Erscheinungen. Die Luft ist überaus reich an Feuchtigkeit, und Nebel und Regen sind daher im Sommer sehr häufig. Im Allgemeinen ist die Witterung sehr unbeständig und raschen Wechseln unterworfen; dessen ungeachtet darf man das Klima nicht ungesund nennen.

Den Hauptreichthum Japans bilden seine Mineralschätze: Gold, Silber, das ausgezeichnetste Kupfer, Queckſilber und Blei von vorzüglicher Feinheit, Eisen, Steinkohlen, Schwefel u. s. w. — Die Pflanzenwelt hat mit der nordchinesischen sehr viel Aehnliches. Wir finden hier: Maulbeerbäume, Lorbeer- und Kampherbäume, die Theestaude, prächtige Kiefern, Cypressen, Cedern, Orangen, Pfirsich-, Aprikosen-, Mandel- und Wallnußbäume; ferner viele Bambusarten und im Süden auch Palmen. Der Ackerbau ist außerordentlich vorgeschritten. Wie in China wird jedes Stückchen Erde bis zu den Spitzen der Berge, soweit es nicht als Waldboden aufrecht erhalten werden muß, angebaut. Der Reiß Japans ist der beste in Asien; und da er nebst Fischen die gewöhnliche Nahrung der Bevölkerung bildet, so wendet der Landwirth ihm seine vornehmste Sorge zu. — An Thieren ist Japan im Ganzen arm, und die Viehzucht wird nur schwach betrieben, zumal die buddhistische Religion dem Japanesen den Genuß des Fleisches verbietet; selbst die Milch wird als weißes Blut verabscheut.

Die Industrie der überaus geschickten und talentvollen Japanesen steht auf einer bewunderungswürdigen Stufe und thut es in manchen Zweigen der europäischen zuvor. Dieß gilt namentlich von den Metall-, Lack- und Tischlerarbeiten. Ganz besonders erfinderisch sind die Japaner auch in der Anfertigung von Fabrikaten aus Papier; wasserdichte Ueberzieher, Regenschirme, Taschentücher u. s. w., aus einem sehr festen Papier verfertigt, fanden auf den europäischen Industrie-Ausstellungen wohlverdiente Anerkennung.

Der Handel ist im Innern des Landes sehr bedeutend und nach

außen hin, seitdem Japan den fremden Nationen mehrere Hafenplätze geöffnet hat, in fortwährendem Steigen begriffen. Durch die Eröffnung des Suezkanals und der nordamerikanischen Pacific-Eisenbahn wird das Land der Mittelpunkt werden, in dem diese beiden großartigen Verkehrsstraßen zusammenstoßen. Die Hauptausfuhrartikel sind rohe Baumwolle und Steinkohlen, besonders aber rohe Seide und Thee.

Die Japaner gehören der Mongolischen Rasse an und sind unter den Völkern Asiens jedenfalls das gebildetste. Sie zeichnen sich durch Wißbegierde und Fleiß, sowie durch Sinn für Ordnung und Sauberkeit aus. Der Sinn für Ehre ist bei ihnen bis zur Krankhaftigkeit ausgebildet; aber der dünkelhafte, alles Fremde verachtende Stolz der Chinesen fehlt ihnen; freudig und gern haben sie sich die großen europäischen Erfindungen angeeignet. Man baut jetzt in Japan z. B. Dampfmaschinen nach europäischem Muster und lehrt in den höheren Gewerbeschulen nach europäischen, ins Japanische übersetzten Lehrbüchern. — Neben einer den Japanern eigenthümlichen Religion, die eine Reihe himmlischer Geister verehrt, wird die Lehre des Confucius und der Buddhismus geduldet.

Die Regierungsform erinnert in vieler Beziehung an die mittelalterlichen Zustände der europäischen Staaten. Das Land ist in verschiedene Provinzen eingetheilt, von denen nur ein Theil unter der unmittelbaren Regierung des erblichen Kaisers oder Mikado steht. Dieser genießt als Abkömmling der Götter die höchste äußere Verehrung, ist aber in seiner Regierungsgewalt durch einen Staatsrath beschränkt. Die meisten Provinzen sind an erbliche Lehnsfürsten, an die sog. Daimios*) übertragen, welche in ihren Landestheilen die Regierung ausüben, aber nichts Wichtiges ohne Bewilligung des Kaisers und seines Staatsrathes unternehmen dürfen. Bis zum Jahre 1867 hatte der Mikado oder der sog. geistliche Kaiser gar keine politische Macht; diese lag in den Händen des Sjogun (Taikun), welcher als weltlicher Kaiser über die Einkünfte des Landes und über die Armee verfügte. In dem genannten Jahre aber mußte der Taikun in Folge einer Revolution sein Amt niederlegen, ohne daß ein neuer an seiner Stelle ernannt worden wäre, und so ist der Mikado nach einer fast dreihundertjährigen Unterbrechung wieder zur Alleinherrschaft gelangt.

Die Haupt- und Residenzstadt des Reiches ist **Jedo** auf der Insel Nippón; sie liegt an einer herrlichen Bucht, in welcher alle Flotten der Welt ankern könnten und hat 3 Mill. E. — In der Nähe liegen die den Europäern geöffneten Hafenplätze Kanagáwa und Jokoháma. — Vor 1867 residirte der Mikado in **Mijako**, 500,000 E., S.W. von Jedo. — Unfern von Mijako liegt die den fremden Nationen geöffnete Hafenstadt **Ohosáka**, der wichtigste Handelsplatz des Landes. — Andere dergleichen Hafenplätze sind: **Hakodáde** auf der Insel Jesso und **Nagasáki** auf Kiusiu.

Zwischen Kiusiu und Formosa liegen die **Liu-kiu**, chinesisch Liëu-kiëu, auch die Lu-tschu-Inseln genannt. Ihre Bewohner (etwa 200,000 auf 125 □Meil.), welche gastfrei und gutmüthig sind, mancherlei Gewerbe, Schiffbau, Seehandel und Ackerbau treiben, stehen unter einem erblichen Könige, welcher tributpflichtiger Vasall von Japan ist.

*) Der Mikado hat in neuester Zeit die Würde der Daimios für abgeschafft erklärt und die Gebiete dieser großen Lehnfürsten dem Kaiserlichen Reichsgebiete einverleibt.

Das Insel-Gebiet Austral-Asiens. § 85.

Es besteht aus einer Menge großer und kleiner Inseln, die zu beiden Seiten des Aequators zwischen Hinterindien und Neu-Holland liegen und die jedenfalls die Bruchstücke einer Landmasse sind, welche in unbekannter Vorzeit Asien und den Austral-Continent verband, wie Mittelamerika die beiden Hälften des neuen Continents jetzt noch verbindet. Neben einer eigenthümlichen Fauna und Flora finden sich in der westlichen Hälfte des Archipels die Thierformen Indiens, während im Osten Känguruhs und Casuare auftreten, die sonst nur in Neu-Holland zu finden sind. — Fast alle Inseln Austral-Asiens sind gebirgig und vulkanischer Natur; man zählt auf ihnen ungefähr 120 feuerspeiende Berge, von denen über die Hälfte noch thätig ist.

Das Klima ist feuchtheiß und in den Niederungen ungesund. Die Fruchtbarkeit und Pracht der Vegetation ist erstaunlich und wetteifert mit der Tropenfülle Brasiliens. In den üppigen Urwäldern wachsen baumartige Gräser und Farrenkräuter, Sandel-, Ebenholz-, Guttapercha- und Tekbäume und viele Palmenarten; ferner gedeihen hier in Fülle: Kampher- und Muskatnußbäume, Gewürznelken-, Zimmt-, Kaffee- und Cacaobäume, Pfeffer- und Baumwollsträucher u. s. w. Aus der Thierwelt finden sich der Elephant, der Königstiger, der Orang-Utang, der Tapir, die Salangane, verschiedene Papageien u. s. w.

Die Bewohner der Inseln gehören meist der malayischen Rasse an und sind theils Heiden, theils Muhamedaner; einen zweiten Hauptbestandtheil der Bevölkerung bilden verschiedene schwarze oder doch dunkelgefärbte Volksstämme, wie die im Innern von Celebes und einigen andern Inseln hausenden Alfurus oder Harafuren, die den Eingeborenen Neu-Hollands sehr nahe stehen. Dazu kommen noch eingewanderte Chinesen und Europäer. — Die Fabrikation ist in Austral-Asien noch sehr gering, der Handel dagegen sehr bedeutend. Besonders sind die Chinesen thätige Kaufleute und schaffen nach ihrem Heimathlande besonders eßbare Vogelnester, Trepang (ein Seethier, das geräuchert in den Handel kommt), Schildkrot, Perlmutter, Kampher und Gewürze. Nach Europa führt man aus: Gewürze, Kaffee, Indigo, Cigarren, Guttapercha und Zierhölzer.

Die Hauptbesitzer in dieser schönen und reichen Inselflur sind die Holländer; sie haben einen großen Theil der Großen und Kleinen Sundainseln und der Molukken inne. Spanien besitzt die Philippinen, Portugal die östliche Hälfte Timors und England das an der Nordwestküste Borneos gelegene, steinkohlenreiche Inselchen Labuan, ein wichtiger Stationsort zwischen Indien und China. Aber es giebt auch noch eine Menge meist kleiner Staaten, die aus mehr oder weniger unabhängigen, meist malayischen Stämmen bestehen, und deren Bewohner gefürchtete Seeräuber sind; ihre Kriegsgefangenen opfern sie oder behalten sie als Sklaven.

1. Die Großen Sunda-Inseln.

a) Sumatra (8100 □Meil.). Die Insel wird von einer Gebirgskette mit mehreren Vulkanen durchzogen und ist sehr fruchtbar. Unter den Producten sind besonders Pfeffer, Kaffee, Kampher, Gold und Zinn (von der nah gelegenen Insel Banka) zu merken. Das nordwestliche Drittel gehört einheimischen Fürsten, der Rest den Niederländern. — An der Westküste liegen **Padang**, 10,000 E., Sitz des Gouverneurs, und **Bengkulen**, 12,000 E.; an der Ostküste: **Palembang**, 25,000 E., mit bedeutendem Handel. — Unter den einheimischen Völkerschaften sind besonders die Batta im N.W. merkwürdig, indem sie ein Gemisch von Civilisation und Barbarei darbieten; sie haben eine Schriftsprache und ordentliche politische Gesetze, erlauben sich aber in gewissen, gesetzlich bestimmten Fällen Menschenfresserei.

b) Java (2400 □Meil. mit ungefähr 15 Mill. Bew.), eine der schönsten und ergiebigsten Inseln der Welt mit vielen, zum Theil noch thätigen Vulkanen; „die Perle in der Krone der Niederlande." Hauptproducte sind: vorzüglicher Kaffee, Zucker, Indigo, Reiß, Pfeffer, Sago u. s. w. Die Niederländer haben hier viele unmittelbare Besitzungen, und die Beherrscher der übrigen Staaten sind von ihnen abhängig. Die Stadt **Batavia** an der Nordküste, ohne Hafen, aber mit guter Rhede, war vormals die Hauptstadt, ist jetzt von der europäischen Bevölkerung ganz verlassen; diese hat sich wegen der Fieber in mehrere nahe Ortschaften von gesunderer Lage gezogen, die zusammen 61,000 Bew. zählen. **Buitenzorg** ist Sitz des Gouverneurs. — Oestlich **Surabaya**, 130 000 E., die blühendste Stadt der Niederländer mit dem besten Hafen der Insel.

c) Borneo (13,600 □Meil.). Die Insel ist gebirgig, hat aber, wie es scheint, keine thätigen Vulcane und liefert Gold, Diamanten, Steinkohlen, Guttapercha und Kampher. Der größere Theil der Bevölkerung besteht aus Dayaks, das ist ein wilder, hellbrauner Volksstamm, der zwar äußerst roh und grausam, aber doch bildungsfähig ist; außerdem wohnen hier Malayen und eingewanderte Chinesen. Die ganze Insel besteht aus einer Menge kleiner Staaten, von denen einige den Niederländern unterworfen sind, die auch unmittelbare Besitzungen hier haben.

d) Celebes (3400 □ Meil.) hat herrliche Waldungen und liefert viel Kaffee, Reiß und Baumwolle. Die ganze Insel ist, wie Java, von den Niederländern abhängig, die hier auch viele unmittelbare Besitzungen mit der Hauptstadt **Vlaardingen** oder Mangkassar, 34,000 E., haben.

2. Die Kleinen Sunda-Inseln.

Sie liegen östlich von Java, haben ähnliche Beschaffenheit, wie die großen Sunda-Inseln und sind fast ganz in niederländischem Besitz. Die größte und wichtigste, **Timor**, ist in ihrer Osthälfte portugiesisch.

3. Die Molukken oder Gewürz-Inseln.

Sie sind bergig und waldig und stehen an Ueppigkeit der Vegetation Java kaum nach. Sie liefern Gewürznelken, Muskatnüsse, Sago und seltene Holzarten und sind die Heimath glänzend gefiederter Vögel, besonders schöner Papageien. Ueber mehrere dieser Inseln herrschen Sultane, die aber von den Niederländern, den Herren dieser Inselflur, abhängig sind. Die größte Insel heißt **Halmahera**, früher Dschilolo; klein aber sehr wichtig sind **Amboina** und S.O. **Banda**; die erstere liefert die besten Gewürznelken, die letztere Muskatnüsse und Muskatblüthe*) in überreicher Fülle.

*) So nennt man den Samenmantel, welcher die Muskatnuß umhüllt, die ihrerseits wieder von einer in zwei Klappen aufspringenden Beere eingeschlossen ist.

4. Die Philippinen.

Die Inseln (5000 □Meil. mit etwa $4^3/_{10}$ Mill. Bew.) sind zumeist gebirgig und tragen erloschene und thätige Vulkane. Der Boden ist von unglaublicher Fruchtbarkeit und liefert besonders Reiß, Zucker, Taback und Kaffee. Die Hauptbevölkerung besteht aus Malayen; im Innern der größeren Inseln wohnen aber auch in roher Unabhängigkeit Negritos, welche als die ältesten Bewohner gelten. Die Inseln stehen seit 1569 zum größten Theil unter spanischer Herrschaft; aber während die niederländischen Kolonien Austral-Asiens sehr gut verwaltet werden und darum auch in großer Blüthe stehen, ist hier nirgends ein echter Fortschritt bemerkbar. Der Handel befindet sich hauptsächlich in den Händen englischer, amerikanischer und chinesischer Kaufleute. — Die größte der Philippinen ist **Luzon** mit der Hauptstadt **Manila**, 150,000 E., Sitz des spanischen General-Capitains und eines katholischen Erzbischofs. Die zweitgrößte Insel ist **Mindanao**, deren Südwest-Hälfte von einheimischen Sultanen beherrscht wird.

Zwischen Mindanao und Borneo liegen die **Sulu-Inseln**, an deren Küsten viele Perlenmuscheln gefangen werden. Die Inseln stehen unter einem Sultan, der zwar dem Namen nach die Oberherrschaft Spaniens anerkennt, aber nach wie vor das Haupt der Seeräuber ist, welche die ostasiatischen Meere gefährden.

Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Asien. § 86.

a) Russische Besitzungen: Kaukasien, Sibirien, die Provinz Turkestan; zusammen etwa 280,659 □Meil. mit 12 Mill. Bew.

b) Türkische Besitzungen: Klein-Asien, Armenien und Kurdistan, das Euphrat- und Tigris-Land, Syrien und Palästina, dem Namen nach auch El-Hidschâs; zusammen etwa 31,600 □Meil. mit $16^1/_2$ Mill. Bew.

c) Britische Besitzungen: Aden an der Südküste von Jemen, Ceylon, Vorderindien theils unmittelbar, theils mittelbar, die Lakkadiven und Maledíven, die Andamanen und Nikobaren, die Provinz Birma an der Westküste Hinterindiens, die Straßen-Ansiedelungen: Pulo-Pinang, Malakka und Singapore; ferner Hong-kong und das Inselchen Labuan; zusammen etwa 75,000 □Meil. mit $195^1/_2$ Mill. Bew.

d) Französische Besitzungen: Pondichery und Karikal an der Küste Coromandel, Mahé an der Küste Malabar, Tschandernagore in der Nähe von Calcutta; Nieder-Cochinchina; zusammen etwa 1030 □Meil. mit $1^1/_5$ Mill. Bew.

e) Portugiesische Besitzungen: Goa, Diu und Daman an der Küste Malabar, Macao an der Küste Süd-Chinas und die östliche Hälfte von Timor; zusammen etwa 234 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew.

f) Niederländische Besitzungen: Der größte Theil der Großen und Kleinen Sunda-Inseln und der Molukken; zusammen etwa 26,750 □Meil. mit $20^1/_2$ Mill. Bew.*)

g) Spanische Besitzungen: Philippinen, 5000 □Meil. mit $4^3/_{10}$ Mill. Bew.

*) Die Größe der Niederländischen Besitzungen ist höchst unbestimmt, da die Holländer auf vielen der hierher gerechneten Inseln nur einzelne Distrikte wirklich besitzen. Siehe S. 171.

Sechster Theil.

Afrika.

545,000 □Meil. mit 150—200 Mill. Bew.

Allgemeine Uebersichten.

§ 87. **Lage, Grenzen, horizontale Gliederung.** Afrika liegt mit Ausnahme weniger Inseln auf der östlichen Halbkugel und zwar zu beiden Seiten des Aequators, der den Erdtheil fast in seiner Mitte durchschneidet. Die nördlichsten Punkte, das Cap Spartel unter 36° N. Br., sowie das Cap Blanco und das Cap Bon unter 37° N. Br., sind von den Südspitzen, dem Cap der Guten Hoffnung unter $34^1/_2$ S. Br. und dem Cap Agulhas oder Nadelcap, unter 35° S. Br., über 1000 Meilen entfernt; und fast ebenso lang ist eine gerade Linie, welche die West- und Ostspitze des Erdtheils verbindet, nämlich das Cap Verde (Grünes Vorgebirge) 0° O. L. mit dem Cap Dschard Hafûn (Guardafui) unter 69° O. L.

Afrika hängt nur gegen N.O. durch die 15 Meilen breite, flache und sandige Landenge von Suez mit Asien zusammen; im Uebrigen bildet das Meer seine Umgrenzung, und zwar im N. das Mittelländische Meer, im W. der Atlantische und im O. der Indische Ocean, aus welchem der Golf von Aden und die Straße Bab el Mandeb*) in den korallenreichen Arabischen Meerbusen führt, welcher auch Rothes Meer heißt und in die Busen von Suez und von Akaba ausläuft. — In neuerer Zeit ist der Isthmus von Suez durchstochen worden, und ein großer Schifffahrtskanal verbindet jetzt den Golf von Suez mit dem Mittelländischen Meere.

Unter allen Continenten hat der afrikanische die einförmigste Küstenbildung, indem keine bedeutenden Halbinseln ins Meer hinaustreten, und ebensowenig tiefere Buchten in die Ränder einschneiden. Sein Küstenumfang beträgt darum auch nur 3500 Meilen, während das 3 Mal so kleine

*) Bab el Mandeb bedeutet „Pforte der Gefahr oder des Todes"; Klippen, Untiefen und widrige Luftströmungen bringen hier den Schiffer nicht selten in große Noth.

Europa mit einer Küste von 4300 Längenmeilen ans Meer grenzt. Bemerkenswerth sind nur die Kleine und Große Syrte (Busen von Gabes und Sidra) an der Nordküste und der an der Südwestseite gelegene Busen von Guinea. — Die Form des Continentes ist sehr einfach: an die trapezförmige Nordhälfte schließt sich ein nahezu gleichschenkeliges Dreieck an, welches an seinem Südende etwas abgestutzt erscheint. — Ebenso arm wie an Halbinseln und Meeresbuchten, ist der Erdtheil auch an Inseln, diesen Verbindungsgliedern mit andern Continenten. Die Madeira-Gruppe, die Canarischen und Capverdischen Inseln, die Guinea-Inseln, Ascension und St. Helena; ferner die Maskarenen, die Comoren, die Amiranten, die Seychellen und Socotora (Socotra): das sind die wenigen und ziemlich dürftigen Stationsorte auf dem weiten Wasserwege nach Amerika und nach Asien hin. Allerdings zieht sich der Ostküste Afrikas die mächtige Insel Madagascar entlang; aber die Meeresströmung hat dort eine solche Richtung, daß in dem Canal von Mozambique zwischen dem Festlande und der Insel der Verkehr sehr erschwert ist. — So ist Afrika der ungegliedertste, abgeschlossenste und darum auch bis zur Gegenwart der unbekannteste Continent; und das umsomehr, als die Küsten des Erdtheils wegen sandiger Untiefen und heftiger Brandungen auf weite Strecken äußerst gefährlich, ja fast unnahbar sind und somit wenige brauchbare Hafenplätze darbieten.

§ 88. Die **vertikale Gliederung.** Wie in der Küstenentwickelung Afrikas große Eintönigkeit herrscht, so auch in der vertikalen Bodengestaltung. Das Hochland herrscht entschieden vor und nimmt mehr als $^2/_3$ des Erdtheils ein; aber reichverzweigte Gebirgssysteme, wie sie Europa und Asien aufzuweisen haben, fehlen gänzlich. Das südliche Dreieck, begrenzt durch eine Linie von der Niger-Mündung bis zum Busen von Aden, scheint ein großes zusammenhängendes, durchschnittlich 3—5000′ hohes Hochland zu sein, welches westlich und östlich von breiten Hochebenen eingefaßt ist, die sich nach den Küsten zumeist in Terrassen herabsenken. Nicht überall treten diese Terrassen unmittelbar ans Meer heran; sie lassen vielmehr an vielen Stellen für einen schmalen Küstengürtel Platz, der als tropisches, wald- und sumpfreiches Marschland eine Brutstätte tödtlicher Fieber ist und das Eindringen europäischer Einwanderung und Cultur in das klimatisch weit günstiger gestellte Hochland aufs äußerste erschwert. — Die östliche Randerhebung trägt zu beiden Seiten des Zambesi das mächtige Lupatagebirge, so benannt nach dem „Spalt" (Lupata), durch welchen der genannte Strom seinen Weg zur Küstenebene findet. Weiter landeinwärts zieht parallel das Furahgebirge, ebenfalls vom Zambesi durchbrochen. Nordwärts scheint die Terrassenbildung sich fortzusetzen; wir kennen aber hier nur einige Berggipfel genauer, namentlich den 18,800′ hohen, schneetragenden Kilima-Ndscharo unter 4° S. Br. und nördlich davon den Kenia, angeblich neben feuerspeienden Bergen. Auch nördlich vom Aequator setzt sich das Randgebirge unter dem Namen Dschebel el Komr oder Mondgebirge fort und reicht wahrscheinlich bis zum Abessinischen Hochlande heran. Der Westrand des südafrikanischen Hochlandes ist in seinen Einzelheiten fast noch ganz unbekannt; doch scheint auch hier die

Terrassenbildung vorzuherrschen. Er ist übrigens jedenfalls bedeutend niedriger als der Ostrand und hält sich auch näher am Meere; am bekanntesten ist das Camarun-Gebirge, eine Gruppe erloschener Vulkane, welche sich in der Nähe des Meeres (an der Bai von Biafara) östlich von der Niger-Mündung erheben. — Der Südrand Afrikas, das Capland, umfaßt den aus drei Terrassen bestehenden Abfall des südafrikanischen Hochlandes; die einzelnen Plateaus sind durch steile Gebirgsmauern, deren enge, spaltenähnliche Querthäler zu Verbindungswegen zwischen den Terrassen benutzt werden, von einander getrennt. Aus der 15 Meilen breiten Küstenebene des Caplandes, in welcher sich nördlich vom Cap der guten Hoffnung ein kleines isolirtes Gebirge mit dem 3360′ hohen Tafelberge erhebt, gelangt man über eine steile Gebirgsstufe (Zwarte-Berge) hinweg auf die zweite Terrasse. Die Oberfläche derselben besteht aus rothem Thon, der in der trocknen Jahreszeit sehr hart wird; darum wird auch die ganze Ebene von den Hottentotten Karroo, d. h. hart, genannt. In der warmen Jahreszeit versiegen hier alle Quellen und Flüsse; jede Vegetation erstirbt bis auf einige Akazien am Rande der Flußbetten; wenn aber im November die Regenzeit eintritt, da verwandelt sich die Ebene in ein üppiges Kräuter- und Blumenmeer (Zwiebelgewächse, Pelargonien, Ericeen u. s. w.), und Tausende von Nomaden steigen zu dieser Zeit mit ihren zahlreichen Heerden von den benachbarten Gebirgen in die Karroo hinab; ebenso unzählbare Schwärme von Antilopen, denen dann die großen Raubthiere nachfolgen. Nur an den wenigen Stellen mit stets fließenden Quellen finden sich bleibende Ansiedelungen. Auf die Karroo folgt nordwärts ein neues Randgebirge (Roggeveld und Nieuweveld), über welches man auf die dritte Stufe gelangt, die vom Oranje durchflossen wird und wahrscheinlich schon zur Hochfläche des inneren Hochafrika gehört. Wenn uns schon die Länder Südafrikas sehr lückenhaft bekannt sind, so ist dies mit dem Innern des Tafellandes noch viel mehr der Fall. So viel ist aber gewiß, daß die Oberflächenverhältnisse mannigfache Abwechselung bieten und daß sich verschiedene Regionen des Hochlandes, die mit ungleicher Höhe nahe bei einander liegen, unterscheiden lassen werden. Nördlich vom Oranjeflusse breitet sich zu beiden Seiten des südlichen Wendekreises die Wüste Kalahari aus. Man hat sie wohl die südafrikanische Sahara genannt, aber mit Unrecht; denn sie hat weder Felsboden, noch Felsrücken. Sie ist eine sandige, fast wasserlose Ebene, aber größtentheils mit undurchdringlichem Gebüsch und dichten Waldungen bedeckt, welche auf Feuchtigkeit in der Tiefe hinweisen. Umgeben ist die Wüste von einem weiten Grasmeere, das von Heerden des gefährlichen südafrikanischen Büffels, von Elephanten, Giraffen, Löwen, Leoparden, Hyänen und Antilopen bewohnt wird, welch letztere oft in meilenweiten Zügen dicht gedrängt erscheinen.

Zwei Berglandschaften schließen sich unmittelbar an das Hochland von Südafrika an. Im Nordwesten zweigt sich nämlich von den Camarunbergen eine vom untern Niger durchbrochene Bergkette ab, die unter dem Namen Kong, d. h. Gebirge, bis 5° O. L. der Küste von Oberguinea parallel zieht und dabei in ihrer östlichen Hälfte nur 2000′ bis 3000′ Höhe hat, während im Westen ihre Gipfel bis zur Schneegrenze reichen. An das

Nordwestende dieses Gebirgszuges schließt sich nach Norden hin eine fruchtbare, reiche Plateaulandschaft an, auf der die Flüsse Senegambiens ihre Quellen haben. Den Kong, sowie die sich anlehnenden Hochebenen faßt man unter dem Namen Hoher Sudân zusammen. Nach Süden hin fällt das Hochland zu 10—15 Meilen breiten, flachen Küstenlandschaften ab, welche von O. nach W. folgende Namen führen: Sklaven-, Gold-, Zahn- oder Elfenbein-, Pfeffer- und Sierra-Leona-Küste. Wegen des Reichthums an tropischen Producten werden diese Küstenstriche oft von den Europäern besucht, obwohl auch hier das Klima ihnen entschieden ungünstig ist und die Nachbarschaft der grausamen Negerkönige nicht einladend erscheint. — Bedeutender ist die Gebirgserhebung, welche im Nordosten an das südafrikanische Hochland herantritt. Es ist dies das steil aufsteigende Alpenland von Habesch oder Abessinien, welches aus verschieden hohen, grasreichen, aber meist waldlosen Plateaus besteht, deren mittlere Erhebung 6—7000′ beträgt, auf denen sich aber Schneeberge bis zu 14,000′ absoluter Höhe erheben. Das ganze hohe Gebirgsland ist auf das Wildeste zerrissen und von Felsenthälern durchschnitten, neben welchen die Berge in den seltsamsten Gestaltungen, besonders aber in der für fast ganz Afrika characteristischen Form von Tafelbergen aufsteigen. — Den Mittelpunkt bildet das Plateau von Amhara, auf welchem in einer Höhe von 7500′ der Tsana-See zwischen überaus fruchtbaren Landschaften liegt. Nordöstlich davon breitet sich die Hochebene von Tigre aus, welche mit langen, parallelen Ketten gegen das Meer und zwar zunächst zu dem sandigen, wüsten Küstensaume Samhara abfällt. Nördlich und westlich senkt sich das Abessinische Hochland zu einem mehrere Tagereisen breiten, gluthheißen, sumpfigen Waldgürtel herab, welcher noch besonders dazu beiträgt, das Land vollständig zu isoliren. Südlich davon liegen die Hochländer Schoa, Enarea, Kaffa, das Vaterland des Kaffeebaums, und noch andere, äußerst fruchtbare, wohlbewässerte und gut angebaute Berglandschaften.

Das Land Nubien im Norden von Habesch ist eine 600′ bis 3000′ hohe, vielfach zerklüftete Savannen-, Fels- und Wüstenplatte, das mittlere Stufenland des Nils, der es unter Stromschnellen durchfließt und in eine östliche und westliche Hälfte theilt. — Etwas nördlich vom Wendekreise des Krebses, wo der Nil seine letzte Stromschnelle zeigt, beginnt Aegypten, das untere Stufenland des Stromes. Die östliche Hälfte des Aegyptischen Plateaus, Arabische Wüstenplatte genannt, senkt sich von der Küste des Rothen Meeres allmählich westwärts und fällt mit scharfen, felsigen Rändern zum Nilthale ab. Sie ist von zahlreichen Spalten und Thälern, welche für die Verbindung des Landes mit dem Rothen Meere von Wichtigkeit sind, durchfurcht und gewährt so das Bild eines wüst zerklüfteten Gebirges. Westlich von dem 3—4 Stunden breiten Nilthale erhebt sich steil die Libysche Wüstenplatte und fällt westwärts rasch zu einer von Süden nach Norden laufenden Senkung herab, in welcher die Große und Kleine ägyptische Oase liegen. In Unterägypten wendet sich der Bergzug, der hier nur noch 600′ Höhe hat, nach Westen, um sich im Osten der Großen Syrte zu dem bedeuten

höheren Plateau von Barka zu erheben, dessen Hochfläche ein grünes Weideland ist, während der steile Küstenstrich reiche Quellen und Waldungen zeigt. Auch diese Hochebene wird südwärts von einer tiefen, aber in westöstlicher Richtung hinziehenden Einsenkung begleitet, in welcher eine Reihe wohlbewässerter Oasen auftritt, denen die Karawanenstraße von Aegypten nach Tripolis folgt. So die altberühmte Oase des Jupiter Ammon (Siwah), welche mit ihren reichen Dattel-, Oelbaum- und Feigengärten in dem gelben Wüstensande wie „ein Smaragd auf Goldgrund" erscheint. Westlich von ihr liegt die kleinere Oase Audschila.

Westlich von den Nilgebirgen bis zum Atlantischen Meere hin erstreckt sich die Wüste Sahara, $^1/_5$ von ganz Afrika umfassend und doch nur ein Theil des großen Wüstengürtels, der vom Atlantischen Ocean quer durch Afrika und Asien bis zum Chinggan-Gebirge reicht. Lange Zeit hindurch hielt man die Wüste Sahara für ein zusammenhängendes Tiefland, für den Boden einer großartigen Bucht des Atlantischen Oceans, die bei den Syrten mit dem Mittelländischen Meere in Verbindung stand. Wenngleich nun gewaltige Salzablagerungen auf dem Boden der Wüste und das Vorhandensein von Salzsümpfen, in denen Meeresmuscheln des Mittelländischen Meeres gefunden werden, unumstößlich beweisen, daß wir es hier mit einem durch Hebung trocken gelegten Meeresboden zu thun haben, so haben doch die Entdeckungsreisen der neuesten Zeit zu der Ueberzeugung geführt, daß dieser Meeresboden eine Hochebene von durchschnittlich 1200' bis 1500' absoluter Höhe ist und große Unebenheiten zeigt, und daß die hier und da in ihren Gipfeln bis über 6000' aufsteigenden Gebirge als trocken gelegte Inselketten dieses verschwundenen afrikanischen Mittelmeeres anzusehen sind. Am bekanntesten ist ein Gebirgszug, der von der Oase Fezzan südwärts bis zur Oase Bilma streicht und der die Wüste in zwei Hälften theilt, von denen die westliche Sahel und die östliche gegen Aegypten hin Libysche Wüste heißt. Neben den Gebirgsländern fehlt es der Sahara aber auch nicht an tiefen Becken, deren Boden zum Theil bis unter die Meeresfläche eingesenkt ist. Als Beispiel diene das Tiefbecken im südlichen Theile Algeriens, welches früher Bled-ul-Dscherid, d. h. Dattelland genannt wurde, jetzt aber Algerische Sahara heißt. Es ist dies ein an Dattelpalmen reiches Steppengebiet mit schönen Weiden zur Zeit der Winterregen und mit einzelnen Oasen, die eine seßhafte Araber-Bevölkerung ernähren. — Die Bedeckung des Bodens der Sahara ist eine sehr verschiedene. An manchen Stellen, namentlich im Westen, ist der Boden mit reinem Flugsande bedeckt, der an den versandeten Küsten, wo der Araber eine Stunde weit ins Meer waten kann, um Strandgut zu sammeln, zu hohen Dünen zusammengeweht ist. Das sind die ödesten Stellen der Wüste, wo die wenigen Brunnen oft 5 Tagereisen weit aus einander liegen und durch ihre gegenseitige Lage seit Jahrtausenden den Zug der Karawanen bestimmen. An andern Stellen besteht der Boden aus festen Thonschichten, oder er ist nackter, dürrer Fels, zuweilen mit zahllosen kleinen Steinen bedeckt. Dadurch ist auch die Vegetation der Wüste sehr verschiedenartig. Während sie in den sandreichen Gegenden fast völlig verschwindet, trägt an andern Stellen der Boden noch dünne Wälder oder dorniges Akaziengebüsch;

auch wohlriechender, von den Kameelen sehr geliebter Beifuß (Artemisia) bedeckt mitten in den sandigen Strichen buschartig große Strecken. — Die vielen Stellen in der ungeheuren Sahara, wo sich permanente Bewässerung und Vegetation findet, heißen Oasen. Es sind beckenartige Vertiefungen, deren Boden fast nur Culturpflanzen trägt. In regelmäßige Reihen gepflanzte Dattelpalmen beschatten die niedrigen Aprikosen-, Pfirsich- und Granatbäume; und die dazwischen liegenden Lücken sind mit Getreidefeldern bedeckt. Kein Fußbreit bewässerungsfähigen Landes bleibt unbenutzt und den wildwachsenden Pflanzen überlassen; selbst das Dorf steht am Rande der Oase auf dem eigentlichen Wüstenboden.

Nördlich der Sahara liegt ein isolirtes Gebirgssystem, das Hochland der Berberei oder Mauretanien. Unter 31° N.Br. (Cap Ger) erhebt sich am Atlantischen Ocean der nordostwärts streichende Zug des Hohen Atlas mit Höhen, die bis zu 11,000′ aufsteigen und fast das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Im weiteren Verlaufe tritt eine Spaltung ein, indem ein nördlicher Gebirgszug zur Küste des Mittelländischen Meeres geht, die er unter dem Namen des Kleinen Atlas vom Cap Spartel bis zum Cap Blanco in größerer oder geringerer Entfernung begleitet. Der Raum zwischen ihm und der Küste ist meistens eine felsige, wasserarme Hochfläche. Ein zweiter südlicher Zug, der Große Atlas, läuft dem vorigen parallel bis zum Cap Bon. Zwischen beiden Gebirgszügen liegt eine etwa 3000′ hohe wüste Hochebene, die mit zahlreichen Salzseen erfüllt ist. Die höchsten Gipfel der letztgenannten beiden Atlasketten steigen wenig über 5000′ auf. Durch diesen Bau des Landes zerfällt dasselbe in eine Reihe paralleler Zonen. Zuerst kommt der nur theilweise recht anbaufähige Küstenstrich (das Rif), darauf die wasserreicheren culturfähigen Landschaften des Kleinen Atlas (das Tell), dann die wüste Zone der Salzseen, darauf die Culturlandschaften des Großen Atlas und zuletzt das Steppengebiet der Algerischen Sahara.

§ 89. Die **Gewässer Afrikas.** Was die hydrographischen Verhältnisse Afrikas betrifft, so ist dieser Erdtheil wenigstens in seiner Nordhälfte ebenso sehr durch Wasserarmuth ausgezeichnet, wie Amerika durch das Gegentheil. — Die größten Ströme haben im Hochlande von Südafrika und in Hoch-Sudan ihren Ursprung. Leider aber beschränkt die Terrassenbildung des Landes die Schiffbarkeit der Flüsse auf die Küstenstriche, weil sie mit Wasserfällen und Stromschnellen die Gebirgsstufen durchbrechen müssen, um vom Hochlande aus die Küsten zu erreichen. Dazu kommt noch, daß ihren Mündungen sehr häufig Sandbarren vorgelagert sind; und so tragen die Ströme Afrikas wenig dazu bei, das Innere des Continents zu eröffnen. Man beachte in dieser Beziehung den Gegensatz zwischen Afrika und Südamerika, deren Küstenumrisse gleich einförmig sind. Aber welchen Vorzug hat letzteres Land durch das Vorhandensein der großen Tiefebenen, in denen die majestätischen Ströme Hunderte von Meilen weit mit großen Dampfschiffen befahren werden können!

Nicht nur der längste, sondern auch der historisch wichtigste Fluß Afrikas ist der **Nil,** ein wahrer Meridianstrom, der in seinem Haupttheile rechts und links vom 50° O.L. strömt und sich in das Mittelländische Meer ergießt. Wo die Quellen des Stromes liegen, ist bis jetzt noch nicht genau

ermittelt; der berühmte Afrika-Reisende Livingstone will sie in neuester Zeit zwischen 10° und 12° S. Br. aufgefunden haben. So viel bis jetzt bekannt, tritt der Nil etwas nördlich vom Aequator unter dem Namen Kari aus dem **Victoria Nyansa** (Ukerewe-Meer) und streift bald darauf den **Albert Nyansa** (Mwutan-Nzigé), der auch mit dem von N. nach S. langgestreckten **Tanganyika-See** (Udschidschi-Meer) in Verbindung zu stehen scheint. Nachdem der Fluß den Albert Nyansa verlassen, strömt er mit geringen östlichen und westlichen Krümmungen nordwärts durch sumpfige Waldlandschaften, die von Negervölkern bewohnt sind, und erhält da, wo ihm von rechts der Sobat aus dem Lande der Gallas zuströmt, den Namen Bahr el Abiad (Weißer Strom). Er wendet sich nun nordwärts nach Chartum, wo er rechts seinen größten Nebenfluß, den Bahr el Azrek (Blauer Strom) aufnimmt, der auf dem Hochlande von Habesch entspringt und daselbst den prächtigen Alpensee Tsana (oder Dembea) durchfließt. Der Lauf des Nilstromes unterhalb Chartum zerfällt in zwei Abtheilungen, ganz entsprechend der uralten Theilung seiner Uferlandschaften in die beiden Länder Nubien und Aegypten. Innerhalb Nubiens nämlich hat der Nil viele Stromschnellen, welche die Schifffahrt sehr beschwerlich, ja in der trocknen Jahreszeit an einigen Stellen ganz unmöglich machen. Bei Assuan (Syene) liegt der letzte Katarakt, und damit tritt der Fluß in Aegypten ein. In Nubien strömt dem Nil rechts noch ein Nebenfluß zu, der wasserreiche Atbara (Takazze), welcher von den Hochgebirgen Abessiniens kommt; in ganz Aegypten aber, welches der Nil zu großer Erleichterung des Verkehrs mit äußerst geringem Fall durchfließt, erhält derselbe keinen Zufluß mehr. Wo die Libyschen Bergketten sich westwärts wenden, da theilt sich der Nil in Arme, die das Delta einschließen, ein niedriges, sumpfiges Weideland mit großen Strandseen. — Von höchster Wichtigkeit sind die regelmäßig wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Nils, welche durch die tropischen Regengüsse bewirkt werden und denen Aegypten seine Fruchtbarkeit zu verdanken hat.

In den Atlantischen Ocean ergießen sich in Senegambien der **Senegal** und der **Gambia;** beide entspringen auf dem Nordwestrande des Kong, treten mit Katarakten ins Tiefland von Senegambien ein, welches sie vom Juli bis October überschwemmen, und enden mit vielfach verzweigten Deltabildungen. — Bedeutender ist der **Niger,** welcher in seinem oberen Laufe Dscholiba, in seinem unteren Quorra (Kawara) heißt. Er entspringt am Nordabhange des Kong, beschreibt in seinem 650 Meilen langen Laufe einen weiten, nach Norden gerichteten Bogen und ergießt sich, ein reich verzweigtes Delta bildend, zwischen den Buchten von Benin und Biafara in den Busen von Guinea. Bevor er in seinem Unterlaufe das Kong durchbricht, nimmt er von Osten her den wasserreichen, schiffbaren Binue (Tschadda) auf, der einst eine Haupthandelsstraße nach Central-Afrika werden wird. — Die beiden größten Flüsse von Nieder-Guinea: der **Zaire** oder Congo (Mündung unter 6° S.Br.) und der **Coanza** oder Cuenza (Mündung unter 9° S.Br.), sind in ihrem Oberlaufe noch wenig bekannt; mit Wasserfällen vom Hochlande herabstürzend, sind sie nur in der 10—20 Meilen breiten Küstenebene schiffbar. — Der **Oranje-Strom** oder Garip hat zwei Quellflüsse, welche auf den Gebirgen des Ostrandes von Südafrika entspringen.

Der vereinigte, wasserarme Strom fließt westwärts meistens in sehr tief eingeschnittenem Bette und ist durchaus unschiffbar; seine Mündung (unter 28° S. Br.) ist so seicht, daß sie nicht einmal einen Hafen bildet.

Unter den afrikanischen Flüssen, welche dem Indischen Ocean zuströmen, ist der **Zambesi** der bedeutendste. Sein Quellgebiet erstreckt sich bis an den Westrand des südafrikanischen Tafellandes und sein Oberlauf (Liambey genannt) ist erst in neuester Zeit von Livingstone erforscht worden. Er hat zahlreiche Sandinseln, Stromschnellen und Kataraкte (die großartigen Victoria-Fälle an seinem südlichsten Punkte), welche für weitere Stromfahrten unbesiegbare Hindernisse sind. Nach dem Durchbruche durch das Lupata-Gebirge empfängt er von Norden her den Shiré, der ihm das klare Wasser des **Nyassa-Sees** zuführt. — Weniger bedeutend als der Zambesi ist der südlich von ihm mündende Limpopo, der für die Schifffahrt nicht geeignet ist.

Der **Ngami-See** zwischen der Wüste Kalahari und dem Zambesi (20° S. Br.) scheint der Rest eines ehemals größeren Gewässers zu sein und bildet ein Wassersystem für sich. — Ebenso der **Tsad-See,** welcher die tiefste Stelle eines weiten Beckens zwischen den Hochländern der Sahara und dem noch unbekannten Nordrande des südafrikanischen Dreiecks bezeichnet. Er ist ein großer Sumpf, dessen Umfang sich zur Regenzeit bedeutend vergrößert und dessen Ufer meilenbreit mit Schilfwaldungen bedeckt sind, in denen ein reiches Thierleben herrscht: Elephanten und Nilpferde, Gazellen und Antilopen, Büffel und Wildschweine, Krokodile, Schildkröten und Fische aller Art finden sich hier in unbeschreiblicher Anzahl. Sein Hauptzufluß ist der von Süden kommende, noch wenig bekannte Schary.

§ 90. Das **Klima** und die **Producte Afrikas.** — Wie die horizontalen und vertikalen Bodengestaltungen Afrikas den Character großer Einförmigkeit an sich tragen, so auch die klimatischen Verhältnisse. Der mittlere Theil des Continents, und zwar $^4/_5$ des Ganzen, hat ein echt tropisches Klima, der nördliche und südliche liegt in der Zone der immergrünen Bäume. In keinem Theile Afrikas fällt in den tief liegenden Landschaften Schnee; nur in den höheren Lagen wechseln Regen und Schnee, und auf den Gipfeln der höchsten Berge begegnet man auch ewigem Schnee. Mit Ausnahme der Küstenlandschaften hat Afrika ein durchaus continentales Klima, welches große klimatische Gegensätze aufweist. Auf glühendheiße Tage folgen kühle Nächte, in denen kleine Mengen Wassers zuweilen sogar gefrieren; auf die schrecklichste Dürre folgen Wolkenbrüche, auf anhaltende Windstille plötzlich furchtbare Stürme. Wenn Afrika wärmer als Amerika und Asien unter gleichen Breitengraden ist, so liegt der Grund hierfür in der geringen Berührung des Continents mit dem Ocean, in dem Mangel gleichmäßig vertheilter Bewässerung und in der Wärmestrahlung der vegetationsleeren Ebenen. Die Küstensäume haben etwas gemäßigtere Temperaturgrade; da sie aber vielfach sumpfige Flußniederungen sind, so haben sie ein für Europäer höchst ungesundes Klima. Nur im Caplande und in dem Gebiete nördlich von der Sahara herrscht ein bestimmter Wechsel von vier Jahreszeiten; in den übrigen Theilen Afrikas findet man nur zwei Jahreszeiten; und zwar eine trockne, in welcher nächtlicher Thau der einzige Niederschlag der

Atmosphäre ist, und eine nasse, welche in der nördlichen Hälfte der Tropenzone vom April bis October, in der südlichen vom October bis April dauert. Die Regenzeit tritt für die verschiedenen Orte ungefähr mit dem höchsten Stande der Sonne ein; und darum finden auch unterm Aequator zur Zeit der Nachtgleichen zwei kurze Regenperioden statt. Die Wüste Sahara ist fast ganz regenlos; im Sudan ist dagegen die Regenzeit außerordentlich wasserreich. /ib. –

Da Afrika nur zwei Zonen angehört, so zeigt es auch in der Pflanzen- und Thierwelt auffallende Einförmigkeit. — Wo genügende Bewässerung vorhanden ist, da zeigt die Vegetation in Folge der hohen Temperatur des Erdtheils eine auffallende Ueppigkeit und Kraft und bedeutenden Reichthum an eigenthümlichen Formen. Das Atlasgebiet stimmt in Hinsicht seiner Pflanzenwelt mit Süd-Europa überein: Weizen, Mais und Reiß werden angebaut, desgleichen der Oelbaum und die Dattelpalme; in den Gärten finden wir neben den Südfrüchten auch die mitteleuropäischen Gemüsearten in üppigster Fülle; in den Wäldern wachsen edle Kastanien, immergrüne Eichen, der Lorbeerbaum und die Zwergpalme. Baumwolle liefern besonders Aegypten und das Capland, wo neben Wein auch alle europäischen Obst-, Getreide-, Gemüsearten und Hülsenfrüchte aufs Beste gedeihen. Waldungen wilder Kaffeebäume finden sich im Innern von Senegambien und südlich von Habesch. Immer größere Bedeutung für den europäischen Handel gewinnt die Oelpalme und die Erdnuß, welche beide an der Westküste ihren Hauptverbreitungsbezirk haben; jene liefert ein Fett, welches gleich dem der Cocospalme zur Seifenbereitung benutzt wird, und diese ein feines Speiseöl. Nutzbar ist auch die Gummi-Akazie, deren ausschwitzender Rinden-Saft das bekannte Gummiarabicum liefert. Das gewöhnlichste Culturgewächs in dem größten Theile Afrikas ist die Durrah oder Kaffirhirse; ganz besonders characteristisch für den Erdtheil ist aber der Affenbrodbaum oder der Baobab, der in seiner ungegliederten und colossalen Gestalt gewissermaßen ein Sinnbild seines Erdtheils ist. Außerdem sind noch zu erwähnen: verschiedene Palmen- und Aloëarten, Ebenholz-, Roth- oder Sandelholzbäume, Gewürz- und Arzneipflanzen, Papyrusstauden am Nil, Zuckerrohr auf den Mascarenen u. s. w.

Afrikas Thierwelt zeichnet sich durch Wildheit und Kraft aus. Eigenthümlich sind ihm die Giraffe, das Zebra und Quagga, das wilde und unbändige Gnu, eine gehörnte Antilopenart auf den Hochebenen des Südens, das Nilpferd und das Nashorn, das Krokodil, das Ichneumon, der Ibis, der Strauß u. s. w. Löwen und Hyänen leben in ganz Afrika, Elephanten in allen feuchten, waldigen Gegenden, nur nicht nördlich der Sahara und im Caplande; wilde Büffel, wohl die wildesten und gefährlichsten Thiere Afrikas, hausen auf dem südafrikanischen Hochlande, und hier trifft man auch ungeheure Heerden wilder Antilopen und Gazellen der verschiedensten Art. Affen hat Afrika in ungeheurer Menge, besonders in Ober-Guinea und Hochsudan (Schimpanse, Gorilla, Mandril). Buntgefiederte Papageien erfüllen die Wälder, und Flamingos, Ibis, Pelikane und Reiher beleben die Ufer der süßen Gewässer; unsere

Störche und noch andere europäische Zugvögel überwintern in Afrika, besonders in den Atlasländern und in Aegypten. Wahre Landplagen sind außer den Raubthieren (der Tiger fehlt) große Scorpione, Schlangen, Termiten, Mosquitos, Heuschrecken u. s. w. Unter den gezähmten Thieren ist das Kameel bei weitem das wichtigste; Pferde und Esel finden sich zumeist nur in Nordafrika; in Südafrika ist der Ochs Zug- und Lastthier.

§ 91. Die **Bevölkerung Afrikas.** Die Zahl der Bewohner dieses Erdtheils wird auf 150—200 Mill. geschätzt. Sie gehören drei Rassen an: der kaukasischen, äthiopischen und südafrikanischen.

Zur kaukasischen Rasse gehören die Bewohner Nordafrikas von Aegypten und Nubien im Osten bis zum Atlantischen Meere im Westen; nämlich außer den eingewanderten Arabern, Juden und Europäern: 1) die Berbern, zu denen auch die Kabylen in den Gebirgen Algeriens, sowie die Tuariks und Tibbus in der Sahara gerechnet werden, obgleich die letzteren sich körperlich mehr den Negern nähern; 2) die Mauren, welche aus der Vermischung der Araber mit Berbern und Negersklaven hervorgegangen sind; 3) die Kopten, der entartete Rest der alten Städtebewohner Aegyptens; 4) Mischvölker, welche in Nubien, in Habesch und im Süden dieses Landes wohnen, nämlich: die Nubas, die Abessinier, die Galla und die Somali. All diese Mischvölker haben die Gesichtsbildung der kaukasischen Rasse, und zählt man sie deshalb auch zu derselben, obschon ihre Hautfarbe bei den meisten mehr oder weniger braun, und bei einigen, wie bei den Nubas und Somalis, fast schwarz ist.

Zur äthiopischen Rasse gehören: 1) die Aschanti und Dahoméer in Oberguinea; 2) die Mandingos auf dem Nordabhange Hochsudans; 3) die Djoloffs, welche einst ein mächtiges Reich zwischen Senegal und Gambia inne hatten; 4) die Fullahs, die sich im Laufe der Zeit über das ganze Nigerland ausgebreitet haben und auch in Flachsudan, wo sie Fellatah heißen, eingewandert sind; 5) die Bundavölker in Niederguinea, die zwar von den Negern in Oberguinea verschieden sind, sich ihnen aber bedeutend nähern.

Zur südafrikanischen Rasse gehören: 1) die gelblich-braunen Hottentotten, die Urbewohner des Caplandes, welche immer mehr ihrem Aussterben entgegengehen; 2) die Buschmänner, das sind in die Gebirge und Einöden gejagte Hottentotten ohne Heerden, und 3) das Namaqua-Volk, ein unbezwungener Hottentotten-Stamm, welcher die Landschaften an der Westküste Südafrikas von dem Garip nordwärts bis ungefähr zum 20. Grad S. Br. bewohnt.

Den übrigen weiten Raum des afrikanischen Dreiecks südlich vom Aequator nehmen Völker ein, welche ihrer Sprache nach ein Ganzes bilden und dadurch von den eigentlichen Negerstämmen im Norden des Aequators streng geschieden sind. Nach ihrer körperlichen Beschaffenheit erscheinen sie als Mischvölker zwischen Negern und gelbbraunen Stämmen. Zu ihnen gehören: 1) die Kaffirn*), kriegerische Hirtenvölker, welche den südlichen

*) D. h. Ungläubige; so nannten die Araber ursprünglich die gesammte heidnische Küstenbevölkerung von Ostafrika südlich vom Cap Dschard-Hafun.

Theil der afrikanischen Ostküste ungefähr bis zum Zambesi hin bewohnen. Ihre Haut ist dunkel, doch nicht so schwarz wie beim eigentlichen Neger, das Haar kraus und kurz, aber nicht ganz so wollig, die Lippen sind bedeutend weniger aufgeworfen; der Körperwuchs ist schlank, die Stirn ist nicht niedrig und der Gesichtsausdruck oft intelligent. 2) Die Bitschuanen; sie sind den Kaffirn ähnlich, stehen ihnen aber geistig nach. Sie wohnen weiter im Innern des Landes, sind fleißiger und nicht so treulos, wie die Kaffirn und treiben auch Ackerbau. 3) Die Suaheli; sie bewohnen die Küstenniederungen Ostafrikas nördlich vom Zambesi bis zum Aequator hin. Sie sind stark mit Arabern vermischt, und man findet unter ihnen schwarze, braune und fast ganz weiße Stämme, die in ihrer Körperbildung von den echten Guinea-Negern durchaus abweichen, wohl aber mit den Bitschuanen und Kaffirn Verwandtschaft zeigen. 4) Die Damaras, westlich von den Bitschuanen und 5) die Owampo, nordöstlich von ihnen.

Die Religion der meisten Negervölker, der Fetischismus, ist dem Schamanenthum der nordasiatischen Völker verwandt. Auch hier ist der Glaube an ein höchstes Wesen im Allgemeinen wohl vorhanden; aber dasselbe hat keinen Einfluß auf das Leben und die Schicksale des Menschen. Neben diesem theilnahmlos geglaubten Hauptgotte treten andere, mit höheren Kräften begabte Dinge (Fetische) auf; bald sind es lebendige Thiere, bald leblose an und für sich ganz unbedeutende Dinge, z. B. ein Stein, ein Wasserfall, der eigene Schatten und dergl. Indem man nun glaubt, solchen Dingen durch Zauberei höhere Kräfte selbst beilegen zu können, setzt sich der Einzelne in den Besitz derselben, nicht blos, um Böses von sich abzuwenden, sondern um nach Belieben auch Andern damit zu schaden und so eine Macht über die Mitmenschen zu gewinnen. So macht sich in diesen Religionen der Mensch zum Höchsten in dieser Welt. Was ihm gelüstet, das versucht er zu können; und was er vollbringen kann, das ist sein Recht. Daher geht mit solchem Glauben Sklaverei, Despotismus und Menschenschlächterei Hand in Hand.

Der Norden Afrikas, wo vor Zeiten das Christenthum herrschte, ist jetzt zum größten Theil dem Muhamedanismus zugethan, der nirgendwo so unduldsam gegen Andersgläubige auftritt wie hier. Selbst bedeutende Negerstämme, wie die Mandingos und Fellatahs gehören ihm an. — Die christliche Kirche hat sich bei den Kopten und Abessiniern erhalten; aber ihr Christenthum besteht aus leeren Gebräuchen und sinnlosen Lehren, und die Geistlichkeit ist unwissend und höchst lasterhaft. In neuerer Zeit haben viele christliche Missionare zum Theil mit Erfolg für die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden Afrikas gewirkt. — Juden findet man in Habesch und in den Atlasländern.

Viele Stämme der äthiopischen Rasse leben nomadisch von Viehzucht, Jagd und Raub; doch giebt es auch solche, bei denen sich, namentlich in Sudan, eine Art Cultur entwickelt hat. Man bebaut das Land und betreibt mancherlei Industrie; man versteht z. B. das Eisen zu schmelzen, Ackergeräthe herzustellen, kunstvolle Baumwollengeräthe anzufertigen und zu färben, feste Wohnungen zu bauen u. s. w. Die geistige Bildung ist aber selbst in den muhamedanischen Negerstaaten äußerst gering; denn in den

Schulen beschränkt man sich auf das Lesen und Auslegen des Korans. Für den Handel sind die Neger nicht wenig begabt, und fortwährend strömen zahlreiche Karawanen zwischen den großen Handelsplätzen hin und her. Er wird vorzugsweise von den Arabern, Mandingo- und Fullahnegern betrieben und ist größtentheils Tauschhandel; statt des Geldes dienen Zeuge, Salz, Perlen, Federn, Früchte u. s. w.; kleinere Summen bezahlt man mit Kauri-Muscheln *). Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Elfenbein, Thierhäute von Löwen, Leoparden, Giraffen, Zebras und Quaggas; Schafwolle, Ochsenhörner, Straußfedern, Korallen; ferner Baumwolle, Indigo, Ebenholz, Wachs, Datteln, Aloë, Palmöl, Erdnüsse, Gummi, Kaffee, Sennesblätter, Goldstaub und — Sklaven. Noch immer beschäftigt der äußerst gewinnreiche Sklavenhandel amerikanische und wohl auch europäische Schiffe, und die Küstenbewachung durch englische Kriegsschiffe hat sich als durchaus unzureichend gezeigt und zum Theil nur die Leiden des Transportes für die Sklaven erhöht. Auch in den muhamedanischen Grenzländern am Südrande der Sahara und am obern Nil werden noch jetzt jährlich förmliche Sklavenjagden angestellt, um die Küstenstaaten und Aegypten mit Sklaven zu versorgen. So herrscht in allen Negerländern noch jetzt ein ewiger Krieg, Unsicherheit der Person und des Eigenthums, sittliche Verwilderung in der Familie und im Staatsleben.

Ein großer Theil der Bewohner Afrikas lebt ohne geordnete Herrschaft und staatliche Ordnung unter Stamm- und Familienhäuptern; die vorhandenen Staaten aber stehen entweder unter einheimischen Despoten oder in geringerer Zahl unter fremdländischen, namentlich europäischen Herrschern.

Die Staaten Afrikas.

Die Vasallenländer der Osmanischen Pforte. § 92.

1) Das Vicekönigreich Aegypten und Nubien.

31,000 □Meil. mit $7\frac{1}{2}$ Mill. Bew.

Das Land grenzt im O. an die Halbinsel Sinai, mit welcher es durch die Landenge von Suez zusammenhängt, und an den Arabischen Meerbusen; im S. an Abessinien, im W. an Sudan, die Sahara und Tripolitanien, und im N. an das Mittelländische Meer.

a) **Aegypten** verdankt seine bewundernswürdige Fruchtbarkeit, die sich aber nur auf das schmale Nilthal und nicht auf die dasselbe einengenden Bergketten (s. S. 309) erstreckt, den alljährlich regelmäßig wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Nils, welche dem Lande fruchtbaren Schlammboden zuführen. Durch die tropischen Regengüsse genährt fängt der Fluß im Monat Juli an zu steigen und überschreitet bald seine Ufer, so daß im September, wo derselbe 20 Fuß über sein mittleres Niveau gestiegen ist, das

*) Hauptfundort sind die Lakkadiven und Malediven; 1500 Stück haben ungefähr den Werth eines Rubels.

ganze Stromthal in einen See verwandelt ist. Im October fällt das Wasser wieder; dann ist die Zeit der Aussaat und in unsern Wintermonaten ist das Land mit der üppigsten Vegetation bedeckt. Im März beginnt die Ernte und im April ist der Nil am niedrigsten; die Felder stehen nun leer und das Land gleicht bei zunehmender Hitze einer Staubwüste. Durch unzählige Schöpfräder und zahllose, vom Nil ausgehende Kanäle werden zur Zeit des hohen Wasserstandes die höher und entfernter gelegenen Aecker bewässert. Bewundernswerth waren die Wasserbauten der alten Aegypter, besonders der künstlich angelegte See Möris in Mittel-Aegypten westlich vom Nil. Er wurde in alter Zeit durch einen Kanal mit Nilwasser gespeist und diente als Behälter, um je nach Bedürfniß den zu trocknen Landstrecken Wasser zuführen zu können.

Das Klima ist warm und in manchen Gegenden äußerst heiß, besonders wenn der Khamsin, ein trockner und heißer Wüstenwind, zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche über das Land weht; die trockene, mit feinem Wüstenstaub erfüllte Luft erzeugt häufig die bösesten Augenkrankheiten. Die Pest und zahllose Heuschreckenschwärme gehören zu den drückenden Plagen des Landes. — Aegypten galt schon im Alterthum für eine ergiebige Kornkammer und führt jetzt noch in der Regel bedeutende Massen Getreide, insbesondere Weizen und Reiß, ferner Baumwolle, Indigo, Zucker, Flachs, Hanf, Gummi, Datteln u. s. w. aus. Neben der Pferde- und Kameelzucht verwendet man große Sorgfalt auf das Ausbrüten von Hühnern in Brutöfen. Die Industrie ist noch gering, beginnt aber, sich zu heben; große Seiden- und Baumwollenfabriken, sowie Maschinenspinnereien sind errichtet worden. Wichtiger ist der Handel, der theils zur See, theils durch Karawanen geführt wird und für den die Anlegung des Suez-Kanals von großer Bedeutung ist. — Die gemischte Bevölkerung besteht aus Arabern, die sich in ackerbautreibende Fellahs und nomadische Beduinen theilen; ferner aus Kopten, Türken, Mameluken*), Negern, Nubiern, Europäern u. s. w. Die herrschende Religion ist die muhamedanische, doch werden Christen und Juden geduldet; Hauptsprachen sind die türkische und arabische.

Aegypten ist eine türkische Provinz, die aber gegenwärtig fast selbständig ist und von einem Pascha als erblichem Vicekönig oder Khedive regiert wird, welcher einen jährlichen Tribut an die Pforte zahlen und derselben im Fall eines Krieges militärische Hilfe leisten muß. Der Vicekönig ist unumschränkter Besitzer des Bodens, und die Fellahs bearbeiten nur als Tagelöhner die ihnen angewiesenen Landstrecken. Auch die Webstühle sind Eigenthum des Vicekönigs; er liefert Wolle und Flachs, bezahlt die Arbeiter und verkauft seine Waaren an die Handelsleute, welche zum Kauf gezwungen werden können. Es leuchtet von selbst ein, wie wenig dadurch die Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit gefördert wird.

---

*) Aus den von den Türken in Aegypten eingeführten Sklaven bildete sich ein eigener Kriegerstand aus, die barbarischen Mameluken, die fast unabhängig im Lande herrschten, bis Mehemed Ali im Jahre 1811 ihre Macht gänzlich vernichtete.

Gewöhnlich theilt man das Land nach Art der Alten in Unter-, Mittel- und Oberägypten ein.

1) Unterägypten umfaßt das Nildelta und ist der fruchtbarste und schon bei den Alten angebauteste Theil; hier lag das Land Gosen. — **Alexandria**, 180,000 E., war früher als Sitz des großartigsten Welthandels, sowie der Künste und Wissenschaften viel bedeutender als jetzt, blüht aber wieder auf. Unter den Resten des Alterthums finden wir die sog. Pompejussäule und zwei Obelisken (Nadeln der Kleopatra). — In der Nähe liegt **Abukir**, wo Nelson 1798 die französische Flotte vernichtete. — **Rosette** (Raschid), am versandeten westlichen Nilarme, ist eine absterbende Stadt. — **Damiette**, 37,000 E., eine Hafenstadt, welche bedeutenden Handel mit Syrien treibt. — Von **Port Said**, einem Hafenorte am Mittelländischen Meere, nach **Suez**, am gleichnamigen Busen des Rothen Meeres, führt der Suezkanal, 1869 eröffnet, $21^2/_3$ Meil. lang.

2) Mittelägypten. — **Kairó** oder **Kahirá**, 352,000 E., die größte Stadt Afrikas, Residenz des Vicekönigs, ist durch einen Kanal und eine Eisenbahn mit Alexandria verbunden und treibt großen Handel. Mit ihren 400 Moscheen, die zum Theil zu den ausgezeichnetsten Werken arabischer Baukunst gehören, gewährt sie das großartigste Bild einer orientalischen Stadt. — Oberhalb Kairo am linken Nilufer liegt die Stadt **Gizeh**, in deren Nähe die Ruinen des alten Memphis mit dem Mumienfelde liegen. Hier befinden sich auch auf einem Vorsprunge der Wüstenplatte die drei größten Pyramiden (457') das sind Grabstätten der altägyptischen Könige, und nicht weit davon eine riesenhafte Sphinx, fast ganz im Sande vergraben. Weiter südöstlich findet man am Ufer des ausgetrockneten Sees Möris die Ruinen des weltberühmten Labyrinthes, eines riesigen Reichspalastes. — Westlich davon liegt die Oase **Siwah**, bei den Alten die Oase des Jupiter Ammon genannt; sie ist fruchtbar, aber ungesund; siehe S. 310.

3) Oberägypten. Es reicht von der Handelsstadt **Siut** südwärts bis **Assuan**. Zwischen diesen beiden Städten liegen die ärmlichen Dörfer Luxor und Karnak und in deren Nähe die herrlichen Ueberreste von den riesenhaften Palast- und Tempelbauten des hundertthorigen Theben. Am linken Nilufer liegen die Grabstätten, ein unentwirrbares Labyrinth von Katakomben, deren Wände mit Sculpturen und Malereien reich geschmückt sind. — Oestlich davon liegt **Kosséir** am Rothen Meere, es ist der Einschiffungsplatz für die Mekkapilger und exportirt Getreide und andere Lebensmittel nach Arabien.

b) **Nubien** ist ein wüstes Terrassenland, das nur an den nächsten Uferrändern des Nils anbaufähigen Boden hat; und selbst hier wird derselbe noch oft genug durch unfruchtbares, klippiges Land unterbrochen. Am besten faßt man das Culturland Nubiens als eine durch den Nil verbundene Oasenkette auf. Wälder fehlen hier, ebenso wie in Aegypten, fast ganz; nur das Land zwischen den beiden Nilflüssen ist entweder mit Wald oder mit üppigem Graswuchs bedeckt, oder es ist unfruchtbare Steppe. — Die Producte sind dieselben, wie in Aegypten; außerdem noch Sennesblätter, Gold und Salz. — Die muhamedanischen Nubas sind ein schönes, fleißiges Volk; viele Stämme desselben leben nomadisch. Seit 1820 ist das Land mit Aegypten vereinigt.

Die bedeutendste Stadt ist **Chartum**, 40,000 E., unweit der Vereinigung des blauen und weißen Nils; sie ist der Ausgangspunkt aller Handels-, Missions- und Entdeckungs-Expeditionen in das Quellland des Bahr el Abiad, Sitz von europäischen Consuln, reich an Elfenbein- und Sklavenhandel, obwohl letzterer gesetzlich verboten ist. — Mit der Entwickelung von Chartum ist **Sennaar** am Bahr el Azrek, Hauptstadt eines ehemaligen Königreiches, sehr zurückgegangen. — **Neu-Dóngola**, nordwestlich von Chartum am Nil, ist erst seit

der ägyptischen Eroberung angelegt und befestigt. — Westlich vom Bahr el Abiad liegt die Oase **Kôrdofan**, von Negern, Nubiern und Arabern bewohnt, bis 1820 ein eigenes Reich mit der Hauptstadt Obeïd.

2) Das Paschalik Tripoli.

16,200 □Meil. mit 750,000 Bewohnern.

Das Land erstreckt sich von Aegypten westwärts bis zum Golf von Gabes, und vom Syrten-Meer südwärts bis in die Wüste. Es bildet mit dem Hochlande Barka und den Oasen Audschila und Fezzaan ein türkisches Paschalik unter einem Dey und ist nur zum kleinen Theile fruchtbar; doch baut man Baumwolle, Weizen, Safran, Krapp und verwendet auf die Viehzucht, namentlich auf die Pferde- und Schafzucht, viel Sorgfalt. Die Bewohner sind unter allen Berbern die gebildetsten und verfertigen sehr gute Wollen-, Baumwollen- und Seidenstoffe, sowie auch Waffen, Metallwaaren u. s. w. Der Haupthandel ist südwärts nach dem Innern des Continentes gerichtet. — Seit 1835 ist Tripoli, nicht grade zum Vortheile des Landes, wieder abhängiger von der Pforte, welche den Dey oder Pascha ein- und absetzt.

Tripoli oder **Tarabulus**, 10,000 E., Hauptstadt mit gutem Hafen; als Ausgangspunkt der besuchten Wüstenstraße nach dem Tsadsee auch für den europäischen Handel von Bedeutung. — S. W. **Ghadames** oder Rhadames in einer fruchtbaren Oase mit reichen Palmenpflanzungen, herrlichen Datteln und Trüffeln. — **Benghasi**, 10,000 E., der bedeutendste Hafenplatz in der Landschaft Barka, in welcher sich viele Ruinen von Städten (Cyrene) des Alterthums befinden. — **Murfuk**, 10,000 E., Hauptstadt des Oasen-Archipels, welcher mit dem gemeinschaftlichen Namen **Fezzan** bezeichnet wird. Die Stadt ist ein wichtiger Ruhepunkt für die Karawanenzüge und hält vom October bis Januar einen großen Markt, wo Sklaven, Elfenbein, Goldstaub, Gummi, Sennesblätter, Straußfedern und die Salze der Wüste: Steinsalz, Alaun, Salpeter und Natron die Hauptartikel bilden. Uebrigens steht Fezzan unter einem eigenen Scheich, welcher an den Dey von Tripoli Tribut zahlt. — Auch die Oase **Audschila**, deren Datteln sehr gerühmt werden, und deren Bewohner starken Handel nach Kairo treiben, steht unter einem eignen tributpflichtigen Statthalter.

3) Die Beyschaft Tunis.

2150 □Meil. mit 950,000 Bewohnern.

Das Land wird vom Ostende des Großen und Kleinen Atlas durchzogen und reicht südwärts bis Biled-ul-Dscherid. Der nördliche Theil ist sehr fruchtbar, hat äußerst angenehmes Klima und liefert besonders Getreide, Oel und Südfrüchte; die Südhälfte ist theils dürr und sandig, theils fruchtbar und erzeugt besonders Datteln von ausgezeichneter Güte. Die Bevölkerung ist sehr gemischt und treibt Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, besonders mit Oel und Südfrüchten. Tunis ist nur noch nominell mit der Türkei verbunden. Die Würde des Bey ist erblich; er zahlt keinen bestimmten Tribut an die Pforte, sondern schickt nur alljährlich Geschenke nach Constantinopel.

Tunis, 100,000 E., nach Kairo und Alexandria die größte Stadt in Afrika, Hauptstadt der Beyschaft, an einem Haff gelegen, welches durch eine Straße mit dem Meere in Verbindung steht. An dieser Straße liegt Goletta, der Hafen von Tunis. In der Nähe liegen die spärlichen Ruinen des alten Carthago. — **Gabes**, 30,000 E., a. d. Westküste der kleinen Syrte, liefert Datteln.

Algerien. § 93.

12,150 □Meil. mit 3 Mill. Bew.

Das Land reicht vom Mittelländischen Meere südwärts weit in die Wüste hinein und wird im W. von Marokko, im O. von Tunis und Tripoli begrenzt. Es wird vom Großen und Kleinen Atlas durchzogen und ist in seinem nördlichen Theile fruchtbar und reich an Quellen, schönen Wäldern und Mineralgruben; aber mehr als die Hälfte gehört der Sahara an. Durch Anlegung von artesischen Brunnen hat die französische Regierung in neuerer Zeit den Versuch gemacht, den Wasserreichthum der Erde zu öffnen und dadurch die Zahl der Oasen zu mehren oder wenigstens dem Vordringen der Wüste zu wehren. — Seit 1830 ist Algerien oder Algier eine Colonie Frankreichs; bis dahin war es ein eigner, fast unabhängiger und wegen seiner Seeräuberei gefürchteter Staat unter der Oberherrschaft der Pforte. Noch jetzt ist der Besitz dieses Landes mit öfteren Kriegen verbunden, und die Bewohner können nur durch ein großes stehendes Heer im Zaume erhalten werden. Die Bevölkerung besteht zum größten Theil aus arabischen Beduinenstämmen, ferner aus Berbern, welche die Gebirgsstriche inne haben und aus europäischen Colonisten, die in den Städten wohnen. Landwirthschaft, Industrie und Handel sind noch in der ersten Entwickelung begriffen. Die aus Eingeborenen gebildeten Truppen werden Spahis, Turkos und Zuaven genannt.

Das Land zerfällt in 3 Provinzen: Oran mit der Hauptstadt **Oran**, 34,000 E., am Meere gelegen; Algier mit der Hauptstadt **Algier**, 52,600 E., welche immer mehr das Aussehen einer europäischen Stadt gewinnt und Sitz des General-Gouverneurs ist; Constantine mit der Hauptstadt **Constantine** und der Hafenstadt **Bona**.

Das Sultanat Marokko. § 94.

12,200 □Meil. mit 2¾ Mill. Bew.

Dieses Sultanat*), bei den Europäern gewöhnlich Kaiserthum genannt, erstreckt sich von Algier westwärts bis zum Atlantischen Ocean und wird in seinem nördlichen Theile vom Atlasgebirge durchzogen, das hier seine höchste Gipfelerhebung mit 11,000′ erreicht. Bei seiner günstigen Lage in den wärmeren Strichen der gemäßigten Zone hat das Land ein vortreffliches Klima und fruchtbaren, aber wenig angebauten Boden; wo dieser bestellt wird, erzeugt er Getreide, Gemüse, Südfrüchte, Wein, Datteln, Feigen

*) Marokko, Algerien, Tunis und Tripoli heißen mit gemeinschaftlichem Namen die Berber- oder Barbaresken-Staaten, auch die Staaten Mauretaniens.

und Safran in Menge. An Wäldern ist kein Mangel; sie bestehen zumeist aus Korkeichen, Cedern, Oelbäumen und in den Oasen auch aus Palmen. Die Industrie liefert Teppiche, Feß (rothe Mützen) und vortrefflichen Maroquin, d. h. marokkanisches Leder, welches nach der Stadt Saffi auch Saffian genannt wird. Die muhamedanische Bevölkerung besteht aus Mauren, Berbern und Beduinen und ist von barbarischem Hasse gegen die Christen erfüllt. Der Sultan, welcher sich selbst Fürst der Gläubigen (Emir al Mumenin) nennt, herrscht auf eine grausam despotische Weise.

Fes, 88,000 E., zuweilen Residenz des Sultans, hat bedeutende Industrie und bedeutenden Handel. — W. davon **Mékines**, 55,000 E., auch zuweilen Residenz des Sultans, mit einem prächtigen Palaste. — **Tanger**, a. d. Meerenge von Gibraltar, mit einem Handelshafen. — **Marokko**, 80,000 E., Hauptstadt des Landes und gewöhnliche Residenz des Sultans, am Fuße des höchsten, schneebedeckten Atlasgipfels gelegen, hat bedeutende Industrie, namentlich in Leder, und lebhaften Handel. — W. davon **Mogadór** am Atlantischen Meere, der größte Seehandelsplatz des Landes. — N. O. liegt **Saffi** am Meere, berühmt durch Ledersabrikation. — Die zu Marokko gehörigen Oasen **Tafilelt** und **Tuat** bilden den südöstlichen Theil des Landes und sind Sammelplätze der Karawanen.

An der Nordküste gehören die sogenannten Presidios den Spaniern. Es sind dies 4 feste Plätze, unter welchen **Ceuta**, Gibraltar gegenüber, mit einem Hafen, der bedeutendste ist.

§ 95. Die Sahara.

Ueber 100,000 □Meil. mit ungefähr 4 Mill. Bew.

Die Sahara grenzt im O. an Aegypten und Nubien, im S. an Sudan, im W. an den Atlantischen Ocean und im N. an die Berberei; doch reichen ihre Sandstreifen oft weit hinein in die genannten Länder, sowie ins Meer.

Diese ungeheure Wüste (s. S. 310) hat ein durchaus continentales Klima; auf glühend heiße Tage folgen empfindlich kühle Nächte, in denen die Temperatur zur rauheren Jahreszeit zuweilen bis auf den Gefrierpunkt herabsinkt. Was aber in klimatischer Beziehung die Sahara ganz besonders characterisirt und wodurch sie erst zur Wüste wird, das ist der beinah vollkommene Mangel an Regen und was damit zusammenhängt: der große Mangel an Wasser und an Pflanzen. Nur die Oasen, welche sich in den Einsenkungen der Wüste befinden, und die man mit „Inseln im Sandmeere" verglichen hat, machen hierin eine Ausnahme; in ihnen gedeihen Weizen, Gerste, Wein, Pfirsich-, Aprikosen- und Granatbäume; insbesondere aber Dattelpalmen, deren Früchte ein Hauptnahrungsmittel der Wüstenreisenden sind. Auch an Thieren ist die Wüste sehr arm. Reißende Thiere halten sich stets von ihr fern; nur schnellfüßige Strauße und Antilopen durcheilen sie wie im Fluge; aber ihre bleibenden Wohnstätten haben auch diese Thiere nur am Wüstenrande, wo auch der Löwe in dichtem Gebüsch sein Lager aufschlägt. — Menschliche Ansiedelungen findet man nur in den Oasen; und zwar sind es Tibbus, Tuariks, Mauren und Berbern, welche dieselben bewohnen. Aber auf dem Kameele, dem „Schiff der Wüste" durchzieht der Mensch, — entweder von religiöser Andacht oder

Handelsgeist oder Forschungseifer getrieben, — auch die weiten, öden Sand- und Felsflächen der Wüste. Hauptsächlich führen arabische Kaufleute, welche hier einen ausgebreiteten Handel treiben, Steinsalz, Goldstaub, Elfenbein, Straußfedern, Gummi u. s. w. aus den Handelsorten der Sahara nach der Berberküste, nach Aegypten und nach Sudan. — Groß sind die Gefahren, welche die Wüstenreisenden oft zu bestehen haben. Wehe ihnen, wenn sie von Wirbelstürmen oder vom Samum, diesem glühendheißen Wüstenwinde, überrascht werden, oder wenn ihnen das Wasser ausgeht! Trügerisch zaubert ihnen vielleicht die Kimmung oder Fata Morgana*), jene eigenthümliche Luftspiegelung, herrliche Oasen und große Wasserflächen vor, während nicht ein Tropfen da ist, die Lechzenden vom Tode zu retten.

In der Sahara kann von einer eigentlichen Staatenbildung nicht die Rede sein; die Oasenbewohner leben unter Stammoberhäuptern, meistens seßhaft, nur hier und da nomadisch.

1) Die Tibbus oder Tebu sind friedliche und ziemlich gesittete Menschen, welche sich zumeist von dem geringen Ertrage ihrer Aecker und Kameelheerden nähren. Sie bewohnen die Osthälfte der Sahara bis zu dem Felsengebirge hin, welches von Fezzan zum Tsadsee zieht. Ihre bedeutendsten Oasen sind: **Bilma** an der großen Straße von Mursuk zum Tsadsee, mit großartigen Steinsalzlagern; **Tibesti** südöstlich von Mursuk, und **Borgu** südöstlich von Tibesti.

2) Die Tuariks sind ein kräftiges, körperlich wohlgebildetes, aber sehr raubsüchtiges Volk, welches den Karawanen oft großen Schaden zufügt. Sie haben die Osthälfte der Sahel inne, leben nomadisch und beschäftigen sich mit Schaf- und Kameelzucht, oder sie dienen den Karawanen als Führer. Ihre bedeutendsten Oasen sind: **Ghat**, westlich von Mursuk, und **Air** oder Asben mit der Stadt Agades, westlich von Bilma.

3) Maurische Stämme, wegen Genügsamkeit und Räuberei berüchtigt, wohnen westlich von den Tuariks in dem an Oasen ärmsten Theile der Sahara.

4) Die Berbern bilden die Hauptbevölkerung derjenigen Oasen, welche am Nordrande der Sahara liegen und welche schon bei den Mittelmeerstaaten erwähnt wurden.

Senegambien und Sudan. § 96.

Dieses weite Ländergebiet erstreckt sich vom Atlantischen Ocean ostwärts bis zu den Nilländern und wird im N. von der Sahara, im S. vom Kong und von dem noch unbekannten Nordrande des südafrikanischen Dreiecks begrenzt. Die Bevölkerung besteht aus Fulahs oder Fellatahs, einem rothbraunen, sehr bildungsfähigen und den Europäern nicht abgeneigten Volke, ferner aus Mandingos, aus Djoloffs und aus Mauren. Sie sind größtentheils Muhamedaner, treiben Ackerbau und Viehzucht, ja auch Bergbau, Gewerbe und Handel.

a) **Senegambien**, auch Hochsudan genannt, ist an den Küsten eben, erhebt sich aber nach dem Innern in steilen Terrassen zu mächtigen, plateauartigen Massengebirgen, von denen der Senegal und der Gambia herabfließen. Das Klima ist an der Küste drückend heiß und für Europäer sehr

*) Vergl. S. 42.

ungesund; besonders beschwerlich sind die Tornãdos, heftige, von Blitz und Donner begleitete Stürme während der Regenzeit, und der Harmattan, ein heißer, austrocknender Ostwind während der trocknen Jahreszeit. — Die Hauptproducte des Landes sind: Arabisches Gummi, Erdnüsse und Bauhölzer; ferner Mastix, Indigo, Ingwer, Pfeffer u. s. w.

Im Innern Senegambiens giebt es zahlreiche, noch wenig bekannte Negerreiche; an den Küsten haben Portugiesen, Engländer und Franzosen Handelsniederlassungen gegründet. Während die portugiesischen Besitzungen immer mehr in Verfall gerathen, gewinnt Frankreich immer mehr an Einfluß und Macht und seine äußersten Stationen haben im Binnenlande am Senegal aufwärts bereits das Gebirgsland erreicht.

b) **Sudan,** auch Nigritien und im Gegensatz zu Hochsudan Flachsudan genannt, umfaßt den größten Theil des Niger-Laufes und das Gebiet des Tsadsee. Der nördliche Theil besteht aus sandigen Ebenen, der südliche ist gebirgig, waldreich, gut bewässert und sehr fruchtbar. Alle Producte, die Senegambien hat, liefert Sudan in noch größerer Fülle; nur Salz fehlt, und das liefert die Wüste.

Von den einzelnen Staaten merken wir folgende:

1) Das **Reich Sego,** mit der gleichnamigen Hauptstadt, zu beiden Seiten des obern Niger, bewohnt von den heidnischen, äußerst kriegerischen und mächtigen Bambãras.

2) Die **Fellatah-Staaten.** Sie erstrecken sich vom mittlern Niger bis Adamawa südlich vom Tsadsee und zerfallen in mehrere Reiche, in denen wir folgende Städte merken: **Dschenne,** N.O. von Sego, auf einer großen Nigerinsel, Hauptort des Sudanhandels mit Salz, Gold und Goldwaaren. — **Timbuktu,** 2 Meil. vom Niger in einer sandigen Ebene, Mittelpunkt einer Menge von Karawanenstraßen und Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit; wegen ihrer Lage an den Grenzen dreier Völkerstämme: der Fellatahs, Tuariks und Mauren, ein viel umstrittener Punkt. Die Hafenstadt von Timbuktu heißt Kabara. — S.O. **Sókoto,** 20,000 E., und **Kanó,** 30,000 E., Centralpunkt des Handels mit den Ländern des Tsadsee-Gebietes, liefert Baumwollenwaaren, Lederarbeiten und Waffen.

3) Das **Reich Bornu,** im Westen des Tsadsees gelegen, ist ein fruchtbares Land, in welchem die Viehzucht, namentlich die Pferdezucht, stark betrieben wird. Die Bewohner sind Muhamedaner und ziemlich gesittet; der Sultan gebietet über ein wohl bewaffnetes Heer. — Der Hauptort **Kuka** oder **Kukãua** liegt unfern des Tsadsees in ungesunder Gegend.

4) Das **Reich Bagirmi,** im Südosten des Tsadsees, ein ansehnlicher, aber fast ganz unbekannter Staat mit muhamedanischer Bevölkerung.

5) Das **Reich Wadai,** nordöstlich vom vorigen, ein fruchtbares, wasserreiches Land, von Negern und Arabern bewohnt, welch' letztere ein nomadisches Leben führen. Der Sultan ist den Europäern feindlich gesinnt und Dr. Vogel und Beuermann sind in neuerer Zeit Opfer seiner Grausamkeit geworden. Hauptstadt Wára.

6) Das **Reich Dar-Fur** zwischen Wadai und Kordofan, das östlichste Sudan-Land, ist in den gebirgigen Theilen gut bewässert und fruchtbar. Die muhamedanische Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau und Viehzucht, mit Eisenverarbeitung, Gerberei und Weberei. Kobbeh, größte Handelsstadt und ehemalige Hauptstadt.

Ober-Guinea. § 97.

Mit diesem Namen bezeichnet man den nordwärts vom Kong begrenzten Küstenstrich vom Niger-Delta bis zur Sierra-Leone-Küste, wo die Vorberge des Kong bis ans Meer herantreten. Die niedrigen Küstenebenen haben ein heißes und höchst ungesundes Klima, sind aber sehr fruchtbar. Nach den Haupthandelsartikeln benannte man früher die einzelnen Küstenstrecken und unterschied von O. nach W. die Sklavenküste, Goldküste, Zahn- oder Elfenbeinküste und die Pfefferküste, so genannt nach den Körnern des hier häufig wachsenden Paradies-Ingwers.

Das Land wird von heidnischen Negern bewohnt und zerfällt in eine Menge theils selbständiger, theils von europäischen Regierungen abhängiger Staaten; insbesondere haben Engländer und Franzosen*) hier Niederlassungen gegründet. Wir merken:

1) Sierra Leone, eine britische Kolonie, wo freigelassene Neger oder solche, welche man den Sklavenschiffen abjagt, angesiedelt werden. Hauptstadt **Freetown**, 20,000 E., Sitz des Gouverneurs für die britischen Besitzungen in Westafrika.

2) Die Republik Liberia, ein von den Nordamerikanern (1822) gegründeter und von christlichen Negern bewohnter Staat an der Pfefferküste. Die Kolonie ist im lebhaftesten Aufblühen begriffen, ein Beweis für die Civilisationsfähigkeit der Neger. Hauptstadt **Monrovia**, Sitz des Präsidenten.

3) Das Negerreich Aschanti an der Goldküste. Es wird von einem kriegerischen Volke bewohnt, welches in grausam despotischer Weise von einem Könige beherrscht wird. Jeden Todesfall in der königlichen Familie und jeden Thronwechsel begleiten zahlreiche Menschenopfer, welche den bösen Geistern dargebracht werden. Hauptstadt **Kumassi**, 70,000 E. An der Küste, welche unter britischem Schutze steht, liegen zahlreiche englische Handelsfactoreien.

4) Das Negerreich Dahome an der Sklavenküste, ein sehr fruchtbares, aber wenig angebautes Land, bewohnt von einem barbarischen Volke, welches zahlreiche Menschenopfer darbringt. Hauptstadt **Abomeh**.

5) Das Negerreich Benin, im Nigerdelta gelegen, mit gleichnamiger Hauptstadt.

Nieder-Guinea. § 98.

So nennt man das Küstenland an der Westküste Südafrikas vom Cap Lopez, 1° S. Br., bis zum Cap Negro, 16° S. Br. Es ist ein tropisches Marschland mit höchst ungesundem Klima; die Producte sind dieselben wie in Oberguinea. Die Bewohner sind kräftige und wohlgebaute, aber träge, treulose und niedrigem Fetischismus ergebene Neger; sie gehören zu den Bundavölkern, welche nicht nur an der Küste, sondern auch im Innern weit verbreitet sind und eine gemeinschaftliche Sprache reden.

Man unterscheidet hier folgende Reiche:

1) Das Negerreich Loango vom Cap Lopez südwärts bis etwa zum untern Zaire.

2) Das Negerreich Congo, südlich vom Zaire, steht unter portugiesischem Einfluß.

3) Die Negerreiche Angola und Benguela, vom Coanza durchflossen, sind Besitzungen der Portugiesen, die aber nur eine geringe Ober-

*) Die Niederländer haben 1872 ihre Besitzungen in Ober-Guinea an die Engländer verkauft.

herrschaft über die Negerkönige ausüben und deren Macht sich eigentlich nur auf einzelne Forts und Handelsfactoreien ausdehnt.

Die übrige Westküste Südafrikas bis zum Oranje hin ist ein sehr unwirthbarer, fast ganz unbekannter Landstrich, man nennt ihn die wüste Küste. Hottentotten-Stämme bilden die Bevölkerung.

§ 99. Das Capland.

9390 □Meil. mit 566,000 Bew.

Das Capland umfaßt das südliche Terrassenland (s. S. 308) Afrikas und reicht nordwärts bis zum Garip. Das Klima ist gesund und gemäßigt; auf der untersten Terrasse besteht der Winter (von Juni bis September) meist nur aus Regengüssen. Der östliche, mehr bergige und zerschnittene Theil ist fruchtbarer, als der westliche, welcher an vielen Stellen sandig und wasserarm ist. Wo Bewässerung nicht fehlt, da ist aber auch hier der Boden fruchtbar, und selbst die Karroo verwandelt sich nach dem Regen auf kurze Zeit in einen Blumengarten. Vortrefflicher Wein, Getreide, Obst und die europäischen Südfrüchte gedeihen auf der unteren Terrasse in höchster Fülle. Schaf- und Rindviehzucht wird stark betrieben; ausgeführt werden besonders: Wein, Weizen, Schafwolle und Häute.

Das Capland, welches Bartholomäus Diaz 1486 entdeckte und Vasco de Gama 1497 zuerst umschiffte, gehörte ehemals den Holländern, seit 1806 aber den Engländern; und seitdem ist es trotz der blutigen Grenzkriege, welche gegen die Kaffirn geführt werden mußten, in ununterbrochener Entwickelung begriffen. — Die Bevölkerung besteht aus Hottentotten, die nach Aufhebung der Sklaverei (1834) den Colonisten um Lohn dienen und deren Zahl schon sehr zusammengeschmolzen ist; ferner aus Malayen, Negern, Kaffirn und Europäern, namentlich britischen Colonisten und Nachkommen holländischer Ansiedler; die letzteren werden Boers (Buhrs), d. i. Bauern genannt und zerfallen nach ihrer Beschäftigung in Weinboers, Kornboers und Viehboers. — Die christliche Religion hat sich seit Errichtung von Missionsanstalten unter den Hottentotten immer mehr verbreitet; sie haben Kirchen und Schulen, wohnen in Häusern und fangen an Ackerbau zu treiben.

Das Capland zerfällt in 2 Divisionen, in die westliche oder Capcolonie und in die östliche oder Britisch-Kaffraria. — Hauptstadt des ganzen Landes ist die **Capstadt**, 18,400 E., am Fuße des Tafelberges und an der Tafelbai reizend gelegen, eine wichtige Station auf der Fahrt nach Ostindien. Sie besitzt viele Bildungsanstalten (großartige Bibliothek, Sternwarte) und überhaupt alle Einrichtungen einer englischen Stadt. — Oestlich davon liegen: Zwellendam, Georgetown und Uitenhage mit dem lebhaft aufblühenden Hafenplatze Port-Elisabeth.

§ 100. Die Britische Colonie Natal oder Victoria.

910 □Meil. mit 193,000 Bew.

Sie liegt an der Südostküste Afrikas im Lande der Kaffirn und wird durch das freie Kaffirland von Britisch Kaffraria getrennt. Dieses schöne

und gesunde Land liefert Zucker, Kaffee, Baumwolle und Früchte aller Art in Menge; es gehörte früher holländischen Boers, welche aus der Capcolonie ausgewandert waren und hier eine Republik gründeten.

Pieter-Maritzburg, Hauptstadt. — **D'Urban**, früher Port Natal genannt, Hafenstadt an der Natal-Bai.

Die Republiken der Boers. § 101.

Sie liegen westlich von der Kaffirnküste im Lande der Bitschuanen und sind theils mit reichbewässertem, fruchtbarem Berglande, theils mit unübersehbaren Grasebenen bedeckt, so daß sie sich für Ackerbau und Viehzucht vortrefflich eignen. Die Diamantengruben des Landes liefern eine sehr ergiebige Ausbeute. Die weiße Bevölkerung besteht größtentheils aus holländischen Boers, welche, der englischen Herrschaft überdrüssig, ihre Besitzungen in der Capcolonie aufgaben und nach mancherlei Kämpfen in dem jetzt von ihnen besetzten Gebiete zwei Republiken gründeten, nämlich die Transvaalsche im Jahre 1848 und sechs Jahre später die Oranjefluß-Republik. Die Eingeborenen, Neger und Bitschuanen, sind unter Häuptlingen vereinigt, welche unter der Botmäßigkeit des Präsidenten einer jeden Republik stehen.

Die Portugiesischen Besitzungen an der Ostküste. § 102.

Sie umfassen die Küstenebenen Sofala und Mozambique von der Delagoa-Bai (26° S. Br.) nordwärts bis etwa zum 10° S. Br.; in Wahrheit hält Portugal aber nur einige feste Plätze besetzt, die als Verbannungsorte für Verbrecher benutzt werden. In früherer Zeit hatten diese Besitzungen als Fundorte von Gold und Elfenbein nicht geringe Bedeutung, jetzt sind sie nur noch als Stationen für die indische Schifffahrt von Wichtigkeit. — Das Klima dieser Küstenländer ist höchst ungesund; der Boden ist überreich an Bewässerung, ja großentheils sumpfig; unabsehbare Grasebenen wechseln mit Wäldern ab, in denen Elephanten, Büffel, Rhinoceroten und Raubthiere aller Art hausen, während die Flüsse mit Flußpferden und Krokodilen erfüllt sind.

Sofala an der gleichnamigen Küste ist jetzt gänzlich verfallen und besteht aus wenigen Strohhütten. — **Quelimane**, an der Mündung eines Zambesi-Armes, sehr ungesund, hatte früher den wichtigsten Sklavenmarkt an dieser Küste. — **Mozambique**, 6000 E., darunter 30 Europäer, ist Sitz des General-Gouverneurs, in etwas gesunderer Lage auf einer Insel an der gleichnamigen Küste. — **Senna** und **Tete** sind Handelsfactoreien im Innern des Landes am Zambesi; die letztere in reizender und gesunder Gebirgsgegend gelegen.

Das Sultanat Zanzibar oder das Suáheli-Land. § 103.

Mit diesem Namen bezeichnet man den Küstenstrich vom 10° S. Br. bis zum Aequator hin. Von den eingeborenen Stämmen sind die Suáheli (oder Wasawáhili), d. h. Tieflandsbewohner, die zahlreichsten; im Innern wohnen vorgedrungene Stämme der Galla und in den Seestädten

viele Araber und eine aus Arabern und Eingeborenen entstandene Mischbevölkerung. Wegen des ungesunden Klimas am Küstenrande liegen die bedeutendsten Ortschaften fast ohne Ausnahme auf den vorgelagerten Inseln. — Zanzibar war früher ein Theil des Sultanats Oman in Arabien; durch Erbtheilung ist es aber im Jahre 1861 selbständig geworden. Es enthält verschiedene kleine Staaten, welche theils als Republiken, theils als Besitzungen arabischer Häuptlinge unter der Oberherrschaft des arabischen Sultans von Zanzibar stehen.

Zanzibar, 60,000 E., auf der gleichnamigen Insel, ist Residenz des Herrschers und der wichtigste Handelsplatz an der Ostküste Afrikas, in neuerer Zeit Ausgangspunkt fast aller Unternehmungen zur Erforschung von Centralafrika. Die das ganze Innere von Afrika durchziehenden Handelsleute treiben hier, wie an allen Orten der Ostküste, ausgedehnten Sklavenhandel. — **Quiloa** auf einer Insel, ehemals reicher Handelsort und großer Sklavenmarkt, jetzt ziemlich verfallen. — **Mombas,** wichtige Handelsstadt mit dem trefflichsten Hafen der ganzen Küste. — **Melinda,** von wo Vasco de Gama nach Indien ging, ist jetzt sehr verfallen.

§ 104. Das Land der Somali und Galla.

Es umfaßt das nordöstliche Dreieck Südafrikas; ein Tafelland, welches im W. durch das Mondgebirge von den Landschaften am obern Nil getrennt ist und auch an den Küsten (Adel und Ajan) von Gebirgsketten umsäumt zu sein scheint. Wüste und dürre Strecken wechseln mit ungemein fruchtbaren, gut bewässerten Gegenden ab, in denen Aloë, Kaffee, Indigo, Ebenholz, Cedern, Gummi-Akazien u. s. w. vortrefflich gedeihen. — Die **Somali** haben dunkele, glänzende Haut, langes schwarzes Haar, gebogene Nase und keine dicken Lippen; sie sind zum Theil Muhamedaner. Die **Galla** sind ein schönes, kräftiges Volk von brauner Hautfarbe und edlen, ausdrucksvollen Gesichtszügen; durch geistige Befähigung und kriegerischen Muth, aber auch durch Grausamkeit zeichnen sie sich vor ihren Nachbarn aus. Sie wohnen auch jenseit des Mondgebirges bis nach Abessinien und zum Nil hin und leben zumeist als wilde Nomaden, die sich unter einander befehden, um Thiere und Menschen zu rauben; doch treiben einige Stämme auch Ackerbau und bauen den besten Kaffee in Enarea und Kaffa, und diese sind die gesittetsten von ihnen. Ihrer Religion nach gehören sie zum größten Theil noch dem niedrigsten Heidenthume an; ihrer Abstammung nach rechnet man sie, wie auch die Somali, zur kaukasischen Rasse; jedenfalls vermitteln sie den Uebergang von dieser zur äthiopischen Rasse.

In Folge neuerer Entdeckungsreisen ist im Westen der Galla-Länder zu beiden Seiten des Bahr el Abiad eine Anzahl von Negerstaaten bekannt geworden; — wir merken indeß nur die bedeutende Handelsstadt Gondokoro am Nil.

§ 105. Habesch oder Abessinien.

7500 □Meil. mit etwa 3 Mill. Bew.

Habesch ist ein mächtiges, vom oberen Bahr el Azrek und Atbara durchflossenes Alpenland (s. S. 309) und hat in seinen höheren Terrassen

einen fast immerwährenden Frühling, während im Küstenlande Samhara glühende Hitze und große Dürre herrscht. Den vertikalen und klimatischen Verhältnissen des Landes entspricht die Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt. Während im Niederlande tropische Gewächse gedeihen, trifft man höher hinauf gute Baumwolle, Granatbäume, Feigen, Wein, Sycomoren und auf den Hochterrassen treffliche Weiden.

Die Bewohner von Habesch gehören nach ihrem Ursprunge der kaukasischen Rasse, und zwar dem Semitischen Stamme an; durch Vermischung mit Negern und Nordafrikanischen Stämmen entstanden die jetzigen Abessinier; dazu kommen Araber, Juden und Galla. Die Abessinier sind Christen, haben aber jüdische und heidnische Gebräuche bewahrt. Weder das Volk, noch die Priester stehen heut zu Tage auf der Stufe, daß sie vom Christenthume Etwas begriffen; es ist ihnen ein leerer Formendienst ohne jedes Verständniß. Sie sind sittlich überaus verderbt, und in allen ihren Sitten und Gebräuchen tritt die afrikanische Wildheit zu Tage.

Habesch war im Mittelalter ein mächtiges Reich, das von einem „Negus", d. i. Kaiser, unumschränkt beherrscht wurde; als aber die Statthalter der Provinzen Bürgerkriege erregten und die Galla ins Land einfielen, da zerfiel das Reich in eine Reihe kleinerer Staaten, unter denen Tigré, Schoa und Gondar oder Amhara die bedeutendsten waren. Um die Mitte dieses Jahrhunderts vereinigte zwar der Negus Theodor I. die verschiedenen Provinzen wieder zu einem Reiche; aber auch dieses zerfiel wieder, als der Kaiser 1868 im Kampfe gegen die Engländer seinen Tod fand. In Folge dieses letzten Ereignisses scheinen die umwohnenden Stämme der Galla die Oberhand in Habesch zu bekommen. Ein Gallahäuptling hat sich in Gondar zum Kaiser krönen lassen; über Tigre regiert ein abessinischer Fürst.

Gondar in Amhara, **Adöwa** in Tigre, **Ankóbar** in Schoa, die wichtigste und mächtigste Stadt Abessiniens, eine natürliche Festung auf einem hohen Berge.

Die afrikanischen Inseln. § 106.

a) Im Atlantischen Ocean.

1. **Madéira** (d. h. Holz; so genannt, weil die portugiesischen Entdecker große Cederwaldungen vorfanden, die sie niederbrannten); portugiesisch. Die Insel ist sehr fruchtbar und erzeugt jetzt, nachdem die herrlichen Weinpflanzungen durch die Traubenkrankheit fast gänzlich vernichtet sind, hauptsächlich Zucker; — wegen ihres milden Klimas ist sie ein Aufenthaltsort vieler Brustkranken. — Hauptstadt Funchal, 20,000 E., wunderschön an der Südküste der Insel gelegen.

2. Die **Canarischen Inseln**, spanisch. Sie sind wie Madeira vulkanischer Natur, haben überaus fruchtbaren Boden und herrliches Klima. Wein und Getreide sind die Haupt-Bodenerzeugnisse, aber auch Zucker, Baumwolle u. s. w. werden gewonnen. — Heimath der Canarienvögel; Seidenraupen- und Cochenillenzucht. — Die größte und bevölkertste dieser

Inseln ist **Teneriffa** (41 □Meil. mit 88,000 E.); sie trägt den bis in die Schneeregion aufragenden, noch thätigen Vulkan Pic de Teyde, 11,400′ hoch. Hauptstadt Santa Cruce, 10,800 E. — **Ferro**, eine etwas westlich vom Null-Meridian gelegene kleine Insel.

3. Die **Cap Verdischen Inseln**, portugiesisch. Sie sind nicht unfruchtbar, aber anhaltender Regenmangel läßt oft die Quellen versiegen und erzeugt alsdann Hungersnoth.

4. Die **Guinea-Inseln** liegen im Meerbusen von Guinea und sind sehr anmuthig und fruchtbar. — Ferñao do Po und Anno Bon sind spanisch, die Prinzeninsel und St. Thomé portugiesisch.

5. **Ascension**, britisch, eine Felseninsel mit geringer Vegetation, aber mit gutem Wasser und gutem Hafen; an den Küsten reich an Wasservögeln, Schildkröten und Fischen. Sie ist von den Engländern mit Festungswerken versehen worden und dient den Ostindienfahrern und Walfischfängern als Erfrischungsstation.

6. **St. Helena**, britisch, ein schroff zum Meere abfallender, mit starken Festungswerken versehener Fels; die Höhen sind fruchtbar, die Thäler tiefe, wasserarme Felsspalten. Die Insel ist sehr wichtig für die Ostindienfahrer, welche hier Wasser und Proviant einnehmen, und historisch denkwürdig als Verbannungsort Napoleon I., den man hier (auf dem Landgute Longwood) von 1815 bis zu seinem Tode 1821 gefangen hielt.

b) Im Indischen Ocean.

1. **Madagaskar**, 11,000 □Meil. mit 5 Mill. Bew., ist die größte afrikanische Insel, von hohen Bergketten durchzogen, gut bewässert und fruchtbar; die außerordentlich üppige Vegetation schließt sich aber mehr an die der Hinterindischen Inseln, als an die afrikanische an. Auch die Thierwelt hat wenig Gemeinsames mit der des Continents; charakteristisch ist der Mangel an großen Raubthieren, Dickhäutern und echten Affen, für welche die eigenthümlichen Formen der Halbaffen (Maki) auftreten. Die Hauptbevölkerung besteht aus gelbbraunen, den Malayen nahe verwandten Volksstämmen; sie haben den Westen der Insel inne, während im Osten und Süden Neger und Kaffirn wohnen. Das Christenthum bricht sich nur langsam Bahn, da seit Anfang dieses Jahrhunderts die Könige ihm das Land bald öffneten, bald wieder streng verschlossen. England und Frankreich haben Handelsverträge mit Madagaskar abgeschlossen, und in Folge des lebhaften Verkehrs macht sich europäisches Wesen, wenn auch zunächst nur in Aeußerlichkeiten, immer mehr geltend. — Hauptausfuhrartikel sind: Gewürze, Ananas, Mais, Reiß, Cocosnüsse, Indigo, Taback und Zucker.

Tananarivo oder Antananarivo, 50,000 E., Residenz des Königs (gegenwärtig regiert eine Königin).

Seit neuerer Zeit (1862) besitzen die Franzosen an der Nordküste von Madagaskar eine Bai mit sicherem Hafenplatze, und mehrere Inselchen, unter denen St. Marie an der Ostküste die größte und wichtigste ist; reich an Schiffsbauholz.

2. Die **Maskarenen**, östlich von Madagaskar, sind überaus fruchtbar und liefern besonders viel Zucker. Die Bewohner sind Franzosen, Engländer, Inder, Chinesen und Neger. — **Mauritius**, früher Isle de France, ist eine britische Besitzung. — **Réunion**, früher Bourbon, gehört Frankreich und ist eine wichtige Zuckerkolonie; die Insel hat einen noch thätigen Vulkan.

3. Die **Comoro-Inseln** liegen an der nördlichen Einfahrt in den Kanal von Mozambique und sind sehr fruchtbar; eine von ihnen (Mayotta) gehört Frankreich, eine andere steht unter seinem Protectorate, und die übrigen werden von arabischen Sultanen beherrscht.

4. Die **Amiranten**, unbewohnte Koralleninseln, östlich von der Küste Zanzibar; eine Besitzung der Briten. Ebenso die **Seychellen**, nördlich von den Amiranten.

5. **Socótora** oder Socótra, östlich vom Cap Dschard-Hafun, Heimath der besten Aloë und reich an wohlriechendem Gummi. Die muhamedanischen Bewohner, zum Theil Araber, stehen unter einem Sultan.

Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Afrika. § 107.

a) Die Vasallenstaaten des Osmanischen Reiches: 1) Das Vicekönigreich Aegypten nebst Nubien. 2) Das Paschalik Tripoli nebst Fezzan. 3) Die Beyschaft Tunis; zusammen 49,350 □ Meil. mit 9.165,000 Bewohnern.

b) Britische Besitzungen: 1) Die Cap-Colonie. 2) Natal. 3) Niederlassungen an der Goldküste. 4) Sierra Leone. 5) Niederlassungen am Gambia. 6) Ascension. 7) St. Helena. 8) Mauritius. 9) Die Amiranten und Seychellen; zusammen 10,000 □ Meil. mit 1.300,000 Bewohnern.

c) Französische Besitzungen: 1) Algerien. 2) Besitzungen in Senegambien. 3) Réunion. 4) Niederlassungen bei und auf Madagaskar. 5) Eine der Comoro-Inseln; zusammen 12,000 □ Meil. mit 4 Mill. Bewohnern.

d) Portugiesische Besitzungen: 1) Madeira. 2) Die Cap-Verdischen Inseln. 3) Niederlassungen in Senegambien. 4) Die Guinea-Inseln: St. Thomas und Principe. 5) Colonien in Angola und Benguela. 6) Colonien in Sofala und Mozambique; zusammen 34,500 □ Meil. mit $9^1/_2$ Mill. Bewohnern; ein großer Theil der angeblichen Besitzungen ist aber unabhängig.

e) Spanische Besitzungen: 1) Die Presidios. 2) Die Canarischen Inseln. 3) Die Guinea-Inseln: Fernao do Po und Anno Bon; zusammen $67^1/_2$ □ Meil. mit 35,000 Bewohnern.

Siebenter Theil.

Amerika.

783,900 □Meil. mit 74½ Mill. Bew.

---

§ 108. **Entdeckung, Lage und Grenzen des Continentes.** Um einen Seeweg durch den Atlantischen Ocean nach Ostindien zu finden, segelte der Genuese Christoph Columbus im Jahre 1492 mit 3 spanischen Schiffen aus dem Hafen Palos in Andalusien gen Westen und kam am 12. October desselben Jahres auf Guanahani (?), einer der Bahama-Inseln, an. Damit war der Anfang zur Entdeckung des neuen Welttheils gemacht, und bald wurden auch Cuba, Haiti und die andern Inseln Westindiens, sowie weite Küstenstrecken des Festlandes gefunden. Bereits im Jahre 1520 umschiffte Magelhaens Südamerika; aber die Nordgrenzen des Continents sind erst um die Mitte dieses Jahrhunderts bekannt geworden und bis heute noch nicht ganz vollständig und sicher festgestellt. — Wenn auch Columbus, — und zwar mit Recht, — als der Entdecker Amerikas genannt wird, so steht doch fest, daß Theile dieses Erdtheils schon lange vorher den Normannen bekannt gewesen sind. Von Norwegen aus waren sie im 9. Jahrhundert nach Island und im folgenden Jahrhundert nach Grönland und an die Ostküste Nord-Amerikas (Markland, Winland) gelangt. Aber innere Uneinigkeit der Ansiedler und Kämpfe mit den wilden Ureinwohnern, die wahrscheinlich Eskimos gewesen sind, machten den Ansiedelungen auf dem Festlande Nordamerikas bald ein Ende; ja selbst die Grönländischen Colonien gingen durch Einfälle der Eskimos, sowie durch das Auftreten des „Schwarzen Todes" allmählich zu Grunde und wurden in Europa ganz vergessen.

Seinen Namen erhielt der Erdtheil nicht nach seinem Entdecker, sondern nach dem Florentiner Amerigo Vespucci, der mehrere Reisen in Amerika machte und Beschreibungen der neuen Länder lieferte.

Der Continent Amerika, die sogenannte neue Welt, liegt auf der westlichen Halbkugel und scheidet, indem er sich mit einer 2000 Meil. langen Längenachse von N.N.W. nach S.S.O. hinzieht, die Becken des Atlantischen und Großen Oceans. Er gehört, mit alleiniger Ausnahme der südlich kalten, allen Zonen der Erde an. — Als der nördlichste Punkt

des Continents wird häufig die Barrowspitze unter $71^1/_3{}^0$ N. Br. genannt, doch erstreckt sich die Halbinsel Boothia Felix noch etwas weiter nach Norden; der nördlichste bis jetzt erreichte Punkt auf den nordamerikanischen Inseln ist das Cap Union, 82° N. Br., auf der Insel Grinnell-Land. Der südlichste Punkt des Festlandes, das Cap Froward, liegt unter 54° S. Br., der Südpunkt des vorgelagerten Feuerlands-Archipels, das Cap Hoorn unter 56° S. Br. Der östlichste Punkt des Continents liegt an Brasiliens Küste bei Pernambuco, südlich vom Cap Roque, unter 17° W. L., und der westlichste Vorsprung, das Cap Prinz Wales an der Behringsstraße, unter $150^1/_3$ W. L. — Bemerkenswerth für die Lage Nord- und Südamerikas zu einander sind folgende Kreise: der 10° N. Br. trennt den Continent in Nordamerika und Südamerika, und der 60° W. L. durchschneidet ihn in der Weise, daß fast ganz Südamerika östlich, und fast ganz Nordamerika westlich davon zu liegen kommt.

Im Norden grenzt Amerika an das Nördliche Eismeer und an die Baffinsbai; aus dieser führt die Davisstraße nach dem Atlantischen Ocean, der Smithsund nordwärts zwischen Grönland und Grinnell-Land ins offene Polarmeer und die Nordwest-Passage (nordwestliche Durchfahrt), — bestehend aus dem Lancaster-Sund, der Barrow-Straße, dem Melville-Sund und der Banks-Straße, — westwärts ebenfalls ins offene Polarmeer. Alle diese Meerestheile sind wegen der Ungewißheit, ob und wie lange allhier in jedem Jahre das Eismeer zugänglich ist, für Handel und Verkehr ohne große Wichtigkeit; um ihre Auffindung haben sich in diesem Jahrhundert besonders englische Seefahrer (Parry, Roß, Franklin, M'Clure und der Nordamerikaner Kane) durch unermüdeten Eifer und unbesiegbaren Muth verdient gemacht. Nachdem nunmehr die vielgesuchte Nordwest-Passage aufgefunden, beschäftigt man sich vielfach mit der Frage, wie es wohl am Nordpol aussehen möge. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, haben verschiedene Völker Europas Nordpol-Expeditionen ausgerüstet, welche die Aufgabe erhielten, bis in die Polargegenden des Eismeeres vorzudringen, was ihnen aber bis jetzt nicht gelungen ist. Von dem nördlichsten, bis jetzt erreichten Punkte unter 82° N. Br. will man in weiterer Entfernung ein offenes Meer wahrgenommen haben.

Im Osten grenzt Amerika an den Atlantischen Ocean, von dem folgende Theile den Continent bespülen: die Hudsonsbai, welche durch verschiedene Meeresstraßen*) mit der Nordwest-Passage und durch die Hudsonsstraße mit der Labrador-See (zwischen Labrador und Grönland) in Verbindung steht; ferner der St. Lorenzbusen, die Fundy-Bai, 45° N. Br., welche die kleine Halbinsel Neu-Schottland vom Festlande trennt; die Delaware- und die Chesapeake-Bai, 39° N. Br.; der Golf von Mexico mit der Apalachen- und Campeche-Bai; die Honduras-Bai; das Caraïbische- oder Antillen-Meer mit der Mosquito-Bai oder Bai von Guatemala, dem Golf von Da-

*) Fox-Canal, Fury- und Hekla-Straße, Boothia-Golf und Prinz-Regents-Einfahrt.

rien und dem Golf von Maracaybo; endlich die Bai von Rio Janeiro.

Im Süden wird der in eine Spitze auslaufende Continent von der Magelhaens-Straße bespült, welche im Jahre 1520 von dem ersten Erdumsegler Magelhaens entdeckt und zum ersten Male von Europäern befahren wurde. Gewaltige Ebbe und Fluth und stets herrschende West-Stürme bringen den Schiffer in dieser Straße nicht selten in Noth.

Die wenig gegliederte Westküste des Continents grenzt an den Großen oder Stillen Ocean, der durch die Magelhaens-Straße mit dem Atlantischen Ocean in Verbindung steht und von dem wir folgende Theile merken: den Meerbusen von Panamá, die Bai von Tehuantepec, den Meerbusen von Californien oder das Purpurmeer, den Prinz William Sund oder Tschugatschen-Busen, den Cooks- oder Kenay-Sund, 60° N. Br., die Bristol-Bai, den Norton-Sund und die 15 Meilen breite Behringsstraße, welche das Behringsmeer mit dem Nördlichen Eismeere in Verbindung setzt.

Der Westcontinent unserer Erde zerfällt in zwei nach Gestaltung und Flächeninhalt ziemlich gleiche, aber sonst sehr verschiedenartige Hälften, die als zwei Erdtheile aufgefaßt werden können.

§ 109. Süd-Amerika.

327,400 □Meil. mit 24 Mill. Bew.

Küstenumriß und Gebirge. Südamerika hat in seiner Gestalt und wagerechten Gliederung Manches mit Afrika gemeinsam. Beide haben an der Westseite eine wenig in das Innere des Landes eingreifende Ausbuchtung und an der Ostseite einen Vorsprung. An seiner Nordküste wird Südamerika vom Caraibischen Meere, einem Theile des amerikanischen Mittelmeeres, bespült, das mit dem Golf und See von Maracaybo ebenso bedeutungslos ins Land einschneidet, als das Syrten-Meer in die Nordküste Afrikas. Wie dieser Erdtheil ein Rumpf ohne Glieder ist, so auch Südamerika, das gar keine nennenswerthen Halbinseln und nur wenige Inselgruppen aufzuweisen hat; unter den letzteren merken wir: die Falklands-Inseln oder Maluinen, den Feuerland-Archipel, die Inseln Wellington und Chiloë und die Galápagos- oder Schildkröten-Inseln.

So ähnlich die genannten Erdtheile in ihrer wagerechten Gliederung einander sind, so verschieden sind sie hinsichtlich ihrer vertikalen Gestaltung und ihrer sonstigen physikalischen Verhältnisse. Während in Afrika das Hochland entschieden vorwaltet, sind fast $^3/_5$ von Südamerika Tiefland; und während dort wie auch in Asien das Bergland zumeist in Form von mächtigen Tafelländern auftritt, erscheinen die Bodenerhebungen Südamerikas als mächtige Kettengebirge.

Neben der Westküste Südamerikas und einer schmalen Küstenebene läuft von S. nach N. das fast 1000 Meilen lange Kettengebirge der Cordilleren, auch Anden oder Cordilleras de los Andes genannt.

Eigenthümlich ist der Bau dieser Gebirge: sie bestehen zumeist aus 2 oder 3 Parallelketten, welche die zwischen ihnen liegenden Längenthäler und Hochebenen mauerartig umschließen, in mächtigen Gebirgsknoten wieder zusammentreten und den Gewässern der Plateaus entweder gar keinen oder nur durch enge Schluchten einen Ausgang gestatten. Charakteristisch für die Cordilleren sind auch, außer dem Reichthum an edlen Metallen, die vielen Vulkane (unter 56 Stück zählt man 26 thätige), welche durch ihre Ausbrüche und die häufig damit verbundenen Erdbeben ihre Umgebungen beständig bedrohen.

Nach den Ländern, welche das Gebirge durchzieht, zerfällt es in folgende Theile:

1. Die **Patagonische Kette.** Sie beginnt an der Südspitze Amerikas und besteht aus einer Kette, die hart ans Meer herantritt, welches hier mit vielen Fjorden ins Land eingreift. Während die Kammhöhe im Mittel etwa 3000′ beträgt, steigen die höchsten, gletscher- und schneebedeckten Gipfel bis über 7000′ auf. Die zahlreichen, nach W. hin vorgelagerten Inseln sind jedenfalls die Ueberreste einer westlichen Parallelkette; und ebenso muß auch der Feuerland-Archipel zur Patagonischen Cordillere gehörig betrachtet werden. Er ist ein felsiges, furchtbar zerrissenes, abschreckendes Inselchaos mit rauhem, stürmischem, regnerischem Klima. Der südlichste Punkt desselben, das Cap Hoorn, ist ein schwärzlich gefärbter, nackter Fels, der bis zu 3000′ aus dem Meere aufsteigt und wegen der ihn umtosenden Stürme gefürchtet ist.

2. Die **Cordillere von Chile,** von 42°—20° S. Br., besteht aus zwei Ketten, von denen die östliche die höhere ist und den 21,000′ hohen Vulkan Aconcagua (N.O. von Valparaiso) trägt, der eine Zeit lang als höchster Berg Amerikas galt. Die parallel laufende Küstenkette erweitert sich in ihrem nördlichen Theile zu einem 5000′ hohen wasserarmen Plateau, nämlich zu der an Salpeter und Kupfer reichen Wüste Atacama, die überall schroff zur hafenarmen Küste abfällt und von $24^1/_2$—$21^1/_2$° S. Br. einen 10 Meil. breiten sandigen Küstenrand darbietet.

3. Die **Cordillere von Bolivia und Perú.** Sie beginnt im Süden mit dem Gebirgslande von Bolivia, auch Plateau von Potosi genannt, von welchem zwei Gebirgsäste auslaufen, die das 12,000′ hohe Plateau des Titicaca-Sees umschließen. Die Küstenkette trägt unter anderen den 21,300′ hohen Sahama, und die Ostkette oder Bolivianische Cordillere den 22,500′ hohen Illimani und den Nevado von Sorata, der bis 23,300′ aufsteigt und der höchste Gipfel Amerikas ist. Nördlich von dem Titicaca-Plateau vereinigen sich die beiden Ketten in dem Knoten von Cuzco, spalten sich aber wieder in zwei Aeste, die im Gebirgsknoten von Pasco zusammentreffen. Von diesem gehen nun drei Ketten aus, die unter 4° S. B. in dem Knoten von Loxa in Verbindung treten.

4. Die **Cordillere von Quito.** Sie erstreckt sich von dem letztgenannten Knoten nordwärts bis $1^1/_2$° N. Br. und besteht aus zwei Parallelketten, welche viele hohe Gipfel tragen, das 7000—9000′ hohe Plateau von Quito einschließen und sich im Bergknoten von Pasto vereinigen. Unter den Schneegipfeln der Küstenkette merken wir den Pichincha unter

dem Aequator und etwas südlicher den 19,770′ hohen Chimborazo, lange Zeit für den höchsten Berg Amerikas gehalten; in der Ostkette den 17,700′ hohen Vulkan Cotopaxi.

5. Die **Cordillere von Neu-Granáda.** Sie besteht aus drei Ketten, welche die vom Magdalenenstrom durchflossene Hochebene von Bogotá und das tiefer eingeschnittene Thal des Cauca einschließen und sich nicht wieder vereinigen. Am höchsten ist die mittlere dieser drei Ketten, sie erreicht im Pic von Tolima 17,200′; die westliche Kette fällt auf dem Isthmus von Panama bis zu 600′ ab, und die östliche streicht in nordöstlicher Richtung zum **Küstengebirge von Venezuela** hinüber, welches aus zwei Parallelketten besteht, deren nördlichste in der Silla de Caracas sich bis 8100′ erhebt, ohne Vorland steil aus dem Meere aufsteigt und sich auf der Insel Trinidad fortsetzt. Obschon das Gebirge in offenbarem Zusammenhange mit der Cordille von Neu-Granada steht, so ist es doch nach seiner geognostischen Beschaffenheit als gesondertes Gebirgssystem zu betrachten.

Wir betrachten nun die anderen isolirten Gebirgssysteme Südamerikas.

1. Die **Sierra Nevada de Santa Marta** ist ein an Umfang kleines, aber steil und burgartig bis zu 17,000′ aufsteigendes Massengebirge zwischen der Mündung des Magdalenenstromes und dem Golf von Maracaybo.

2. Das **Hochland von Guayana oder das Parime-Gebirgssystem.** Es wird im W. und N. vom Orinoco umsäumt und im O. durch einen schmalen Tieflandssaum vom Meer getrennt. Gebirgsketten, welche meist nach S.O. streichen, durch Gras- und Waldebenen von einander getrennt sind und nirgends eine Höhe von 10,000′ erreichen, sind dem noch wenig bekannten Hochlande aufgesetzt, das durch die Thalsenkung des Essequibo in eine Ost- und Westhälfte zerfällt. In seine Mitte verlegte ehemals die Sage einen großen See und ein goldreiches Land, dessen König die Spanier El Dorado (den Vergoldeten) nannten.

3. Das **Hochland von Brasilien,** das umfangreichste, aber niedrigste der isolirten Gebirge. Es besteht aus 1000—2000′ hohen Plateauflächen, denen Berg- und Hügelketten, vorherrschend in Meridianrichtung, aufgesetzt sind. Die höchsten Berggipfel erreichen ungefähr die Höhe von 7000′ und liegen im W. der Bai von Rio Janeiro in der Serra Mantiqueira, welche in ihrer nördlichen Fortsetzung Serra do Espinhaço genannt wird. Auf dem Plateau von Minas Geraes im Quellgebiet des S. Francisco und an der Cordillera Geral, sowie in noch anderen Gegenden des Brasilischen Berglandes, giebt es bedeutende Gold- und Diamanten-Wäschereien; in den mächtigen Flußthälern ausgedehnte Urwälder.

§ 110. Die **Flüsse und Tiefebenen.** Südamerika besitzt großen Wasserreichthum; denn ist auch die Seenbildung nur schwach vertreten und sind auch seine Stromsysteme nicht gerade sehr zahlreich, so sind sie doch ausgezeichnet durch riesige Größe, weite Verzweigung und sehr bedeutende Wasserfülle. — Fast alle Flüsse haben nach einem kurzen Oberlaufe im Gebirge, aus dem sie mit Wasserfällen und Stromschnellen heraustreten, einen langen Mittel-

und Unterlauf im Tieflande. Da die Wasserscheiden häufig über fast horizontale Ebenen gehen, so stehen verschiedene Stromsysteme in perennirender oder periodischer Verbindung; insbesondere bilden sie zur Regenzeit ein labyrinthisches Wassernetz.

Drei große Stromgebiete nehmen den bei weitem größten Raum von Südamerika ein; im Norden das System des Orinoco, in der Mitte das des Amazonenstromes und im Süden das des La Plata.

Wir betrachten zunächst diese drei Riesenströme und deren Tiefländer.

1. Der **Orinoco.** Er entspringt in dem Hochlande von Guayana, aber seine Quelle hat noch kein Europäer gesehen. Sein kurzer, noch wenig bekannter Oberlauf reicht bis zur Missionsstation Esmeralda, unterhalb deren er den Cassiquiare abschickt, welcher sich in den Rio Negro, einen Nebenfluß des Amazonenstromes, ergießt und so eine natürliche Verbindung zwischen dem Orinoco und Amazonenstrom herstellt (Bifurcation oder Stromgabelung). In seinem Mittellaufe bildet der Orinoco großartige Kataraktten; sie erscheinen als eine zahllose Menge niedriger Wasserfälle, die reihenweise wie Staffeln auf einander folgen. Von passender Höhe übersieht das Auge eine meilenlange, schäumende Fläche, aus welcher eisenschwarze Felsenmassen in Unzahl hervorragen. Bei der Mündung eines gewaltigen Nebenflusses, des Apure, beginnt der nach O. gerichtete Unterlauf des Orinoco, der mit einem großartigen Delta endet und seine weißen Wassermassen meilenweit in den blauen Ocean sendet. — Krokodile (Kaimane) und Schildkröten beherbergen die Fluthen des Stromes in großer Anzahl.

Die Tiefebenen des Orinoco werden von den Cordilleren Neu-Granadas, vom Küstengebirge Venezuela und von der Sierra Parime begrenzt und stehen nach S. hin mit den Ebenen des Amazonenstromes in Verbindung. Sie sind an den Flußufern mit Waldungen bedeckt, aber zum bei weitem größten Theile mit unabsehbaren Grasfluren, Llanos genannt, ausgefüllt, die, für Menschen fast unbewohnbar, ein wilder Schauplatz des freien Pflanzen- und Thierlebens sind. Zahllose Schaaren verwilderter Rinder und Pferde schweifen in der unabsehbaren Steppe umher. — Wenn unter dem senkrechten Strahl der nie umwölkten Sonne die Grasdecke der Steppe in Staub zerfallen ist, dann klafft der erhärtete Boden auf, als wäre er von mächtigen Erdstößen erschüttert. Eine Lache trocknet nach der andern aus; von Hunger und Durst geplagt, eilen Pferde und Rinder durch die dürre, staubige Ebene — bis der tropische Regen mit rauschender Heftigkeit losbricht. Jetzt überzieht sich die Steppe mit mannigfaltigen, duftigen Gräsern und Kräutern, und Pferde und Rinder finden wieder reichliche Weide. Aber nicht lange dauert dieser Zustand. Schon nach einigen Wochen treten die gefüllten Flüsse aus ihren Ufern, und die Steppe wird nach und nach ein unermeßliches Binnenwasser, auf dessen Inseln sich die Pferde und Rinder nun heerdenweise zurückziehen. Tausende von Thieren ertrinken oder werden von Krokodilen erhascht; aber trotz der vielen Fährlichkeiten hat man eine Verminderung ihrer Zahl bisher nicht wahrgenommen.

2. Der **Amazonenstrom oder Marañon.** Er bildet bei einer Länge

von 770 Meilen mit seinen gewaltigen Nebenflüssen das größte Stromgebiet der Erde (über 100,000 □Meil.), welches durch kaum merkbare Bodenanschwellungen von den Gebieten des Orinoco und La Plata getrennt wird. Er entspringt, 12,000′ hoch, in der Cordillere von Peru und durchfließt zunächst, ziemlich von S. nach N., ein schmales Felsenthal, in welchem er fast eine ununterbrochene Reihe von Stromschnellen und Fällen bildet. Unter 5° S. Br. wendet er sich nach Osten, durchbricht wildtobend die Gebirgskette und tritt nun ins Tiefland ein. Hier empfängt er links: den Yapura und Rio Negro und rechts den an der Peruanischen Cordillere entspringenden Ucayali, welchen Manche als den eigentlichen Quellfluß des Marañon betrachten; ferner den gewaltigen, 430 Meil. langen Madeira, dessen Quellen auf dem Plateau von Bolivia liegen, und endlich den Topajos und den Xingu, beide aus dem Brasilischen Hochlande kommend. Der Unterlauf des Amazonenstromes enthält — wie auch schon der Mittellauf — zahlreiche Inseln und wälzt seine träge Wassermasse fast gerade unterm Aequator in einem 70 Werst breiten Mündungscanal, und zwar mit solcher Fülle und Gewalt, daß das Seewasser noch auf 40 Meil. Entfernung von der Küste durch ihn zurückgedrängt wird. Andrerseits ist aber auch die oceanische Ebbe und Fluth 80 Meil. von der Mündung aufwärts im Strome bemerkbar. — Kurz vor seiner Mündung sendet der Strom einen schwachen Arm südwärts zum Tocantins, welcher ein eigenes Stromsystem bildet und in seinem Mündungsgolfe Rio Pará genannt wird. Die Limane beider Ströme sind durch die Insel Marajo von einander geschieden. — Seit einigen Jahren wird der Amazonenstrom bis an die Grenze von Peru mit Dampfschiffen befahren, und in neuester Zeit ist die Befahrung des Flusses von der Brasilianischen Regierung allen Nationen gestattet worden; dadurch wird Südamerika erst wahrhaft aufgeschlossen.

Ueber Alles großartig sind die durch die tropischen Regen bewirkten Ueberschwemmungen des Stromes in den Monaten Januar bis März; seine Fluthen steigen 40′ über den mittleren Wasserstand und umspülen die Kronen der Bäume, welche sich alsbald in einen prächtigen Blumengarten verwandeln. Die Thiere fliehen in das Innere des Landes oder schlagen, wie die Affen, in den Wipfeln der Bäume ihre Wohnung auf, während die wenigen, — verschiedenen Indianerstämmen angehörigen — Bewohner des Ueberschwemmungsgebietes sich auf Flößen und in Böten bergen.

Nur äußerst geringe Striche der Ebenen des Amazonenstromes sind cultivirt; etwa die Hälfte des ungeheuren Raumes ist mit Urwäldern, Selvas genannt, bedeckt, der Rest mit Grasfluren, welche hier Campos oder auch Llanos heißen. Die Fülle von Regen und die endlosen Wälder bewirken einen Grad von Feuchtigkeit, der, verbunden mit tropischem Klima, die kräftigste Vegetation der Welt erzeugt.

Der tropische Urwald unterscheidet sich von unsern Wäldern sehr wesentlich dadurch, daß er nirgends auf weite Strecken hin ein und dieselbe Baumgattung darbietet, sondern die verschiedenartigsten Bäume und Pflanzen auf verhältnißmäßig kleinem Raume. Ein anderes charakteristisches Merkmal ist seine Undurchdringlichkeit: das dichte Unterholz strebt empor

und verbindet sich mit dem Kronenlaube der Bäume, von deren Aesten lange Schlinggewächse ihre zähen, faserigen Stränge zur Erde senden. Andere Schlingpflanzen kriechen an den Stämmen empor und überziehen dieselben oft ganz und gar. Nicht selten wird alsdann die Last einem so gekette ten Riesen zu schwer; er stürzt zusammen und trägt nur dazu bei, den Wald noch undurchdringlicher zu machen. Die Flüsse mit ihren zahlreichen Seitenarmen, welche den endlosen Wald durchziehen, bilden die einzigen Verbindungswege zwischen den zerstreuten indianischen Ansiedelungen, Gemeinden und Missionen. — Nicht minder ausgezeichnet als die Pflanzenwelt, ist die Thierwelt, welche den tropischen Urwald bewohnt. In den Kronen der Bäume hausen zahlreiche Affengeschlechter, verfolgt vom Jaguar und andern reißenden Katzenthieren; bunte Papageien erfüllen die Luft mit ihrem krächzenden Geschwätz, zarte Kolibris, handgroße Schmetterlinge und schillernde Käfer, — an Pracht und Glanz mit den schönsten Edelsteinen wetteifernd, — umschwirren die prunkvollsten Blumen. Gleißend schöne Schlangen lauern am Erdboden auf Vögel und Insekten, während Riesenfrösche aus der Tiefe ihre pauken- und trommelartigen Töne erschallen lassen.

3. Der **Rio de la Plata**, d. h. Silberstrom*). So nennt man den weiten Mündungskanal zweier Ströme, des Paraná und des Uruguay, welche beide auf den an der Ostküste Brasiliens hinziehenden Gebirgsketten entspringen. Der Parana empfängt rechts aus dem Innern Brasiliens den ebenso langen, aber wasserärmeren Paraguay, der seinerseits wieder an dem Pilcomayo, welcher dem Plateau von Potosi entquillt, einen mächtigen Nebenfluß hat.

Das große Strombecken des Rio de la Plata ist in seinem nördlichen Theile noch sehr wenig bekannt; am Unterlaufe des Parana und noch einige Grad weiter nach Süden bietet es ein ungeheures, steinloses Grasmeer dar; das sind die Pampas des La Platastromes. Westlich von ihnen trifft man große Salzsteppen und Salzseen, sowie auch weite Strecken, die mit Disteln und andern werthlosen Kräutern bedeckt sind. Bemerkenswerth ist es, daß das Gras der Pampas keine zusammenhängende Rasendecke bildet, wie auf unsern Wiesen, sondern in einzelnen, ziemlich gleichmäßig vertheilten Büscheln auftritt, zwischen denen der Boden kahl und unbewachsen bleibt. Millionen halbwilder Pferde und Rinder weiden hier unter der Aufsicht ebenfalls halbverwildeter Hirten, der Gauchos. Die Thiere werden zumeist nur der Haut und des Fettes wegen getödtet; erst in neuester Zeit hat man damit begonnen, auch conservirtes Fleisch aus den La Platastaaten nach Europa zu verschiffen.

Südwärts steht das Tiefland des La Platastromes mit der Ebene von Patagonien in Verbindung. Diese ist mit Ausnahme der nördlichen Weidestrecken eine fast wasserlose, öde Kies- und Felsplatte, die nur in den tiefeingeschnittenen Flußthälern frische Vegetation zeigt.

---

*) So genannt, weil von hier aus die spanischen Silberflotten nach Europa abgingen.

Außer den 3 Hauptströmen sind in Südamerika noch folgende Flüsse bemerkenswerth:

4. Der Magdalenenstrom mit dem Cauca; beide Flüsse bilden enge Längenthäler zwischen den Aesten der Cordillere von Neu-Granada, brechen mit Stromschnellen aus dem Gebirge und vereinigen sich im vorliegenden Tieflande.

5. und 6. Der Essequibo und der Surinam; beide stürzen in Wasserfällen von der Sierra Parime in das Küstenland von Guayana.

7. Der Paranahyba entspringt auf Ausläufern des Brasilianischen Berglandes und ist ein Tieflandsstrom mit bedeutender Wasserfülle und Schiffbarkeit.

8. Der San Francisco fließt im Berglande von Brasilien und tritt, die Ausläufer der Serra do Espinhaço durchbrechend und einen großen Wasserfall bildend, in den Tieflandssaum.

9. und 10. Der Colorado und der Rio Negro; beide entspringen an der Cordillere von Chile und fließen im Süden der Pampas in den Atlantischen Ocean.

§ 111. **Klima und Producte.** Obschon Südamerika eine ebenso geringe Küstengliederung wie Afrika hat und auch wie dieser Continent zum größten Theil der heißen Zone angehört, so hat es doch unter gleichen Breiten ein kühleres Klima, als jener heißeste Erdtheil. Der Grund hierfür ist in den ausgedehnten Tiefländern, deren offene Lage den wasserreichen Passatwinden freien Zutritt gewährt, ferner in der überaus reichen Bewässerung, in den unabsehbaren Waldungen, welche den Boden vor den brennenden Sonnenstrahlen schützen, und in dem Mangel an Sandwüsten zu suchen. Alle diese Umstände vermehren die Feuchtigkeit der Atmosphäre und wirken zugleich erniedrigend auf die Temperatur ein. — Die Regenzeit tritt innerhalb der Tropen um die Zeit des höchsten Sonnenstandes ein; die Westküsten leiden, soweit sie innerhalb der Passatzone liegen, wie z. B. die Wüste Atacama, an Regenmangel. Südlich vom 30° S. Br. drückt ein kalter Meeresstrom die Sommertemperatur an der Westküste etwas herab, führt ihr aber dafür viel Feuchtigkeit zu, so daß sich hier eine reiche Waldvegetation entwickelt. Die Südspitze des Erdtheils hat ein sehr unwirthbares Klima, nebelig, regnerisch und stürmisch. Auf Feuerland schneit es zuweilen selbst im Sommer, obwohl die Winter unverhältnißmäßig milde sind.

Die Pflanzenwelt ist in Folge des feuchtwarmen Klimas in ganz Südamerika mit Ausnahme Patagoniens außerordentlich üppig und kräftig. Der Pflanzenreichthum der dichten Urwälder übertrifft jede Vorstellung. Die Waldungen sind wegen ihres dichten Unterholzes und wegen der baumartigen Farnkräuter und der Schlingpflanzen ohne Hilfe der Axt vollkommen undurchdringlich; Schmarotzergewächse (Orchideen, Vanille) in zahllosen Arten bedecken Stämme und Aeste. Die Familie der Palmen entfaltet hier ihren ganzen Reichthum; dazu findet man als einheimische Gewächse: den Mahagoni- und Fernambukholzbaum, den Cacao- und Chinabaum, ferner Taback, Kartoffeln, Mais, Bataten und Maniocsträucher, deren Wurzeln den Urbewohnern Mehl zu Brod geben, u. s. w. Durch Kolonisten wurden eingeführt und gedeihen nun vor-

trefflich: alle europäischen Getreidearten, die Bananen, welche äußerst nahrhafte Früchte tragen, fast keiner Cultur bedürfen und auf diese Weise unbeholfene Menschenstämme, wie die Waldindianer Südamerikas, vor ihrem Untergange bewahren; ferner: die Baumwollenstaude, das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, die Indigopflanze u. s. w. — Auf den Anden sind in Folge der verschiedenen Temperaturverhältnisse die Pflanzenformen aller Zonen vertreten; die Baumgrenze erhebt sich innerhalb der Tropen bis zu 11,000', während europäische Getreidearten in noch größerer Höhe, z. B. an den Ufern des Titicaca (12,000'), gebaut werden. Erst in der Höhe unserer höchsten Alpengipfel verschwindet die Vegetation gänzlich.

In Betreff der Thierwelt steht Südamerika in gewisser Beziehung der alten Welt nach. Wenn es auch einen großen Reichthum an Thiergeschlechtern besitzt, so vermißt man doch unter den Vierfüßlern die colossalen Gestalten Asiens und Afrikas. Statt des Elephanten besitzt es den Tapir, statt des Löwen und Tigers den Cuguar oder Jaguar, statt des Kameeles das Lama; alle diese Thiere Südamerikas sind kleiner und weniger wild, als die verwandten Arten in der alten Welt. Milchgebende Hausthiere und Pferde waren dem Erdtheil vor seiner Entdeckung ganz fremd, weshalb neben Ackerbau treibenden Nationen sich nur Fischer- und Jägervölker im Lande fanden, nomadisch lebende Hirtenvölker aber gänzlich fehlten. Charakteristisch sind: langgeschwänzte Affen, blutgierige Fledermäuse, zahnarme Säugethiere, wie Faulthiere, Ameisenfresser, Gürtelthiere. Ganz ausgezeichnet durch Größe und Farbenpracht, sowie durch die Zahl ihrer Arten sind die Vögel, Amphibien und Insekten Südamerikas. Während der Condor in den hohen Regionen der Anden wohnt, beleben buntgefiederte Papageien (Aras), Colibris und Pfefferfresser die Wälder und Pflanzungen. Neben krokodilähnlichen Kaimans und riesengroßen Fröschen und Schildkröten giebt es hier Riesenschlangen, prachtvoll gefärbte Baumschlangen, wohlschmeckende, 5 Fuß lange Eidechsen (Leguane); ferner: neben handgroßen Schmetterlingen und Käfern von solcher Pracht und solchem Glanze, daß sie selbst Metalle und Edelsteine hierin übertreffen, allerhand quälende Insekten, wie Ameisen, Moskitos, Sandflöhe u. s. w. in Unzahl. — Das Meer birgt besonders um die Südspitze Amerikas herum ein reiches Thierleben, welches die Existenz der Bewohner des Feuerlandes bedingt.

An Mineralien der edelsten Art ist Südamerika einer der reichsten Erdtheile. Diamanten, Topase, Turmaline liefert Brasilien, Smaragde Peru, Platina gräbt man in den Anden von Neu-Granada, Gold, Silber und Kupfer in Bolivia, Neu-Granada, Chile und Peru; andere Metalle, sowie auch Schwefel und Salz sind in ausreichender Menge vorhanden.

Bevölkerung. Die Bewohner Südamerikas zerfallen in Ureinwohner, Eingewanderte und Mischlinge. Die ersteren gehören der Amerikanischen Rasse an und haben hell- bis dunkelbraune Hautfarbe, langes, schwarzes, straffes Haar, kleine Augen und großen Mund. Sie zerfallen in mehrere Hundert sprachlich von einander verschiedene Stämme und gehen immer mehr ihrem Aussterben entgegen. Was den Culturzustand dieser Ur- § 112.

bewohner anbetrifft, so war derselbe zur Zeit der Entdeckung ein sehr verschiedener; neben rohen Jäger- und Fischervölkern gab es andere, die ein seßhaftes Leben führten und wohlgeordnete Staaten bildeten. Das gebildetste Volk Südamerikas waren die Peruaner (Aymara, Quichua), die von Inkas beherrscht wurden. Sie verehrten einen unsichtbaren Schöpfer der Welt und die Sonne als dessen sichtbaren Stellvertreter. Alles Land war im Besitz des wohlgeordneten Staates und zerfiel in drei große Theile: Sonnenland, von dessen Ertrage die Tempel und Priester unterhalten wurden; Incaland für den Hofstaat und die Regierung; der dritte Theil war dem Volke zur Benutzung gegeben und in so viel Ackerloose getheilt, als Familien da waren. So gab es keinen geborenen Armen im Lande, und Müßiggang wurde schwer bestraft. Die Gemeinsamkeit alles Eigenthums machte es leicht, große Staatsarbeiten, z. B. ausgedehnte Bewässerungsanlagen im regenlosen Küstenlande oder große Heerstraßen herzustellen. Leider haben die erobernden Spanier dieser eigenthümlich amerikanischen Cultur ein rasches Ende gemacht und das Volk der Peruaner völlig erdrückt und erniedrigt. — Die uncultivirten Urvölker Südamerikas werden in drei Gruppen getheilt: 1) Andesvölker, darunter die tapfern, erst jetzt einigermaßen unterworfenen Araucaner im südlichen Chile und die auf der niedrigsten Culturstufe stehenden Pescheräs auf dem Feuerland-Archipel; 2) Pampasvölker, die jetzt fast sämmtlich beritten sind und von denen die Patagonen den südlichsten Zweig bilden; 3) die Brasilianisch-Guayanischen Völker in den Urwäldern des Amazonenstromes und des Orinoco, in eine sehr große Zahl kleiner Völkerstämme gespalten: die Cariben im nördlichen Südamerika, die Guaraunen im Delta des Orinoco, die Erde essenden Otomaken am obern Orinoco, die Guarani in verschiedenen Gegenden Brasiliens, die Botocuden, zwischen 18 und 20° S. Br. an der Küste Brasiliens, die ihren Namen von den Holzpflöcken erhalten haben, welche sie in die durchbohrten Lippen und Ohren stecken.

Zu den Eingewanderten gehören Europäer und Neger; unter jenen sind besonders Spanier und Portugiesen stark vertreten, und darum ist auch die spanische Sprache und die katholische Religion in Südamerika allgemein verbreitet und herrschend.

Die Nachkommen eingewanderter Europäer nennt man, wenn sie sich unvermischt erhalten haben, Creolen; ihre Zahl ist in Südamerika, wie auch in Westindien, sehr groß. Die Kinder von Europäern und eingeborenen Amerikanern heißen Mestizen, die von Europäern und Negern nennt man Mulatten, die von Negern und Eingeborenen Zambos.

§ 113. Die Staaten Süd-Amerikas.

Allgemeines. Südamerika war nach seiner Entdeckung zum bei weitem größten Theile in den Besitz der Spanier und Portugiesen gekommen; nur die Productenarmuth der Südspitze hielt die Europäer ab, auch diese Striche zu besetzen. Aber in der Zeit von 1808—1825 befreite sich ein Land nach dem andern von der europäischen Herrschaft, und jetzt bilden die früher

spanischen Besitzungen 9 Republiken (Venezuela, die Vereinigten Staaten von Columbia, Ecuador, Peru, Bolivia, Chile, La Plata, Uruguay und Paraguay) und die ehemals portugiesischen das constitutionelle Kaiserreich Brasilien. Patagonien ist ein Nomadenland und Guayana enthält 3 Colonienstaaten der Briten, Niederländer und Franzosen.

A. Die 9 Republiken. §114.

1. **Venezuela,** 17,320 □Meil. mit $2^1/_5$ Mill. Bew., umfaßt beinahe das ganze Orinoco-Gebiet und grenzt an das Caraibische Meer, an Guayana, Brasilien und an die vereinigten Staaten von Columbia. Das Land hat zum großen Theil sehr fruchtbaren Boden, aber $^3/_4$ desselben sind noch mit Urwald und Grasfluren bedeckt. Landwirthschaft und Viehzucht bilden den Hauptwohlstand dieses Staates, welcher Cacao, Kaffee, Baumwolle, Taback, Indigo und Rinderhäute exportirt.

Carácas, 60,000 E., Hauptstadt, Sitz des Präsidenten, Universität, in angenehmster Lage 3000′ über dem Meere. — **La Guayra,** an der Nordküste, ist der erste Handelshafen des Landes. — **Maracaibo** und **Cumaná** sind auch Hafenplätze, besonders für den Export. — **Varinas** am Ostfuße der Cordillere von Neu-Granada; in der Umgegend guter und viel Taback. — **Angostura,** Haupt-Exporthafen am Orinoco. — Bei Atures und Maypures bildet der Orinoco seine berühmten Wasserfälle.

2. Die **Vereinigten Staaten von Columbia,** früher **Neu-Granada,** 16,800 □Meil. mit $2^9/_{10}$ Mill. Bew. — Diese Republik umfaßt den größten Theil der Cordillere von Neu-Granada und hat im Osten auch Antheil an den Tiefebenen des Orinoco und Maranon. — Grenzen. — Die Gebirgszüge sind reich an Gold, Platin, Silber, Edelsteinen, Steinsalz und Steinkohlen und mit den wundervollsten Urwäldern bekleidet.

Santa Fé de Bogotá, 80,000 E., Hauptstadt der ganzen Conföderation, 8000′ über dem Meere gelegen; Universität. — **Cartagena,** 27,000 E., hat einen der schönsten Häfen Amerikas. — **Panamá,** Freihafen an einer Bai des Stillen Oceans in ungesunder Gegend. Von hier führt eine $10^1/_2$ Meilen lange Eisenbahn mitten durch Urwälder und Sümpfe nach **Colon** (anfangs Aspinwall genannt) am Caraibischen Meere. — Porto Belo, Hafen in ungesunder Gegend, nahe bei Colon.

3. **Ecuadór,** 10,300 □Meil. mit $1^3/_{10}$ Mill. Bew., umfaßt die gleichnamige Cordillere nebst dem eingeschlossenen Hochlande und im Osten einen Theil der oberen Ebene des Maranon. — Grenzen. — Wie in Neu-Granada, so haben auch hier die Waldebenen am Amazonenstrom und der Küstensaum sehr heißes Klima, die Gebirgslandschaften dagegen in einer Höhe von 7000—8000′ eine angenehme, beständige Temperatur, so daß die Vegetation nie erstirbt oder ruht. Das Land hat große Waldungen von Chinabäumen, deren Rinde das beste Mittel zur Vertreibung des Wechselfiebers abgiebt, und liefert auch viel Cacao und Vanille.

Quito, 80,000 E., fast unterm Aequator am Fuße des Vulkans Pichincha, 9000′ hoch, gelegen; Universität, eine prachtvolle Jesuitenkirche und ein sehr großes Kloster, das jetzt für die Sitzungen der Abgeordneten und zu Gefäng-

nissen eingerichtet ist. — **Guayaquil**, 24,000 E., Hafenstadt am Stillen Meere. — Zur Republik Ecuador gehören auch die vulkanischen Galápagos- oder Schildkröten-Inseln, alle mit eigenthümlicher Flora und Fauna; Schildkröten, Schweine und Ratten sind besonders zahlreich; auf einer Insel befindet sich eine Colonie von Staatsverbrechern, die übrigen sind unbewohnt.

Die drei bisher genannten Republiken bildeten ehemals die drei spanischen Provinzen Caracas, Neu-Granada und Quito. Nach der Unabhängigkeitserklärung (1811) wurden sie durch Bolivar zu einem einzigen Staate Columbien vereinigt, der sich aber 1831 wieder in die drei genannten Republiken getheilt hat.

4. **Perú**, 24,000 □Meil. mit $2^1/_2$ Mill. Bew. — Grenzen. — Der Boden des Landes besteht aus einem niedrigen, sandigen und unfruchtbaren Küstensaume, in dessen Schluchten aber Bananen, Orangen- und Citronenbäume wachsen; ferner aus einem mächtigen Alpenlande mit fruchtbaren Thälern und aus Ebenen des Amazonenstromes, die sich am Ostfuße der Gebirge ausbreiten und in deren Grasfluren und Urwäldern Indianer in völliger Unabhängigkeit hausen. — Der Haupthandelsartikel des durch fortwährende Unruhen äußerst herabgekommenen Landes ist Guano, das ist verwitterter Seevögel-Dünger, der sich seit Jahrtausenden auf kleinen Felseninseln (Chincha-Inseln) an der Küste angesammelt hat und zum Düngen der Felder nach Europa gebracht wird. Außerdem ist das Land reich an Silber und Gold, an Kupfer, Platin, Quecksilber und andern Metallen, an Edelsteinen, an kostbaren Balsamarten und an werthvollen Chinabäumen*). Aus dem Thierreich sind zu merken: das Llama, welches als Hausthier zum Lasttragen benutzt wird, das Alpaca oder Paco und das Vicugna-Thier, welches wie auch das Alpaca feine Wolle liefert. — Peru war bis zur Entdeckung und Eroberung durch Franz Pizarro 1525 ein reiches, blühendes, von seinen Incas regiertes Culturland mit friedlichen, fleißigen Bewohnern (siehe S. 342). Die jetzigen Indianer, etwa $^1/_6$ der Bevölkerung, sind, obschon Christen, ein träges, uncultivirtes, abergläubisches Geschlecht.

Lima, 150,000 E., Hauptstadt in einer angenehmen, künstlich bewässerten Ebene, $1^1/_2$ Meil. vom Meere, regelmäßig erbaut, hat eine Universität und viele, mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Kirchen, und treibt vermittelst des Hafenortes **Callao** bedeutenden Handel. — **Cuzco**, 48,000 E., N.W. vom Titicaca, die alte Inca-Hauptstadt mit dem Sonnentempel (jetzt eine Kirche) und bedeutenden Bauwerken der alten Peruaner. Die Ueberreste der alten Inca-Heerstraße halten die Vergleichung mit den schönsten altrömischen Straßenbauten aus. — S. **Arequipa**, 38,000 E., in einem reizenden Thale gelegen. **Truxillo** N.W. und **Arica** S.O. von Lima sind kleinere Hafenstädte.

5. **Bolivia**, 25,200 □Meil. mit 2 Mill. Bew.; so genannt nach Bolivar, der das Land 1825 von spanischer Herrschaft befreite. — Grenzen. — Bolivia ist ähnlich wie Peru ein mächtiges Gebirgsland mit demselben Productenreichthume (Gold, Silber, Kupfer, Wolle, Chinarinde) und umschließt das gewaltige, silberreiche Hochland gleichen Namens, auf welchem sich die höchsten Wohnstätten der Erde in fast 15,000′ Höhe befinden. Es grenzt nur mit einer kurzen Strecke ans Meer, nämlich mit dem

*) Richtiger: Kinabaum; Kina = Rinde.

nördlichen Theile der Hochebene Atacama, die an der Küste einen 10 Meilen breiten sandigen Wüstensaum zeigt.

Chuquisaca oder Sucre, 24,000 E., Hauptstadt. — **Potosi**, 23,000 E., 12,500' über dem Meere gelegen, mit strengem, sehr veränderlichem Klima; der Reichthum der nahen Silberminen hat bedeutend abgenommen, und die Bewohnerzahl der Stadt ist herabgesunken. — **La Paz**, 76,000 E., im Becken des Titicaca unfern vom Illimani gelegen. — **Cochabamba**, 40,000 E.

6. **Chile**, 11,800 □Meil. mit 2 Mill. Bew., ist ein 4 bis 40 Meil. breites, gebirgiges Küstenland, welches sich ungefähr vom Wendekreis des Steinbocks südwärts bis zur Chiloe-Insel erstreckt. Außerdem beansprucht die Republik das Küstenland Patagoniens und hat an der Magelhaensstraße einige Niederlassungen gegründet. — Grenzen. — In seinem nördlichen Theile ist Chile unfruchtbar, im Uebrigen aber ein herrliches, reichbewässertes, gesundes und mit Gütern aller Art reich gesegnetes Land, welches unter den südamerikanischen Staaten am wenigsten durch innere Unruhen zerrüttet wurde und daher in lebhaftem Aufblühen begriffen ist. — Die hauptsächlich angebaute Frucht ist der Weizen, der neben Kupfer und Silber auch der Hauptausfuhrartikel ist. Der Handel ist nicht unbedeutend, und auch die Industrie hat sich in neuerer Zeit gehoben. Die Viehzucht ist beträchtlich und der Fischfang an den Küsten sehr ergiebig. — Die Regierung sorgt für Volksbildung und begünstigt die Einwanderung deutscher Colonisten, um tüchtige Arbeitskräfte zu gewinnen und den Anbau des Landes zu erweitern. Im südlichen Theile der Republik wohnen Indianer, unter denen die tapfern Araukaner sich ziemlich frei von der Herrschaft Chiles erhalten haben.

Santiago, 115,000 E., Hauptstadt, hat regelmäßige Straßen, wegen der häufigen Erdbeben meist einstöckige Häuser, eine Universität und Sternwarte. **Valparaiso**, 74,000 E., die bedeutendste Handelsstadt an der Westküste Süd-Amerikas, hat einen vortrefflichen, durch Forts geschützten Hafen. — **La Serena** (Coquimbo) und **Copiapó** sind Ausfuhrplätze für Metalle, jener besonders für Kupfer, dieser für Silber. — **Valdivia**, 3000 E., im Lande der Araukaner, mit einem 3 Meilen entfernten schönen Hafen; 1/3 der Stadtbewohner sind Deutsche. — Westlich von Valparaiso liegt die Insel Juan Fernandez, die wohl fälschlich als der Aufenthalt Robinsons (Alexander Selkirk, ein schottischer Matrose) angegeben wird *).

7. **Argentina** oder die **Vereinigten Staaten am La Plataſtrome**, 25,500 □Meil. mit mehr als $1\frac{1}{2}$ Mill. Bew., eine Conföderation von 14 Staaten. — Grenzen. — Im W. ist das Land durch Ausläufer der Cordilleren gebirgig; im Uebrigen bietet es weit ausgedehnte ebene Flächen mit Gras- oder Distelfluren und mit vielen wüsten Strecken dar. Characteristisch sind die zahlreichen Salzseen, welche im Sommer dicke Schichten schneeweißen Salzes von vorzüglicher Güte (zum Theil auch Glaubersalz) bilden. In Zeiten großer Dürre bleibt alle Vegetation aus, und dann sterben Hunderttausende von Pferden und Rindern, die auf den Pampas

*) Wahrscheinlicher ist es, daß die Schicksale des spanischen Matrosen Serrano, der im 17. Jahrhundert auf einem Inselchen zwischen Cuba und der Landenge Panama lebte, dem Verfasser des Robinson den Stoff geliefert haben.

weiden. Daher rühren die unermeßlichen Knochenmassen, besonders am Rande der Flußbetten. — Unter der gemischten Bevölkerung sind die Gauchos hervorzuheben. Sie sind Abkömmlinge von Weißen und Eingeborenen, durchschweifen auf Rossen die weiten Pampas, verstehen mit der Riemenschlinge, dem Lasso, das zahllose verwilderte Vieh zu fangen und leben von dieser Jagd. Die Hauptausfuhrartikel dieses meist Viehzucht treibenden Landes sind: Häute, Felle*), Wolle, Soda, Pferdehaare, Talg, Hörner, conservirtes Fleisch.

Buenos-Ayres, 120,000 E., Bundeshauptstadt, am 8 Meilen breiten, aber sehr seichten La-Plata, treibt starken Handel; Universität. — **Paraná**, 15,000 E., am gleichnamigen Strome. — **Corrientes**, 10,000 E., am Zusammenflusse des Parana und Paraguay in sehr gesunder, fruchtbarer Gegend, wo Kaffee, Taback, Zuckerrohr und Baumwolle herrlich gedeihen. — **Mendoza**, 10,000 E., in den Vorbergen der Andes, in vortrefflich bewässerter Gegend, der Korn- und Fruchtkammer der Argentiner, berühmt wegen ihres Weines, ihrer Feigen, Pfirsichen und Oliven. — **Córdova**, 25,000 E., eine regelmäßig gebaute Universitätsstadt.

8. **Uruguay**, 3300 □Meil. mit ungefähr 350,000 Bew. — Grenzen. — Das Land ist hügelig und sehr fruchtbar, aber schwach bevölkert. Die Bewohner treiben größtentheils nur Viehzucht, obwohl die Fruchtbarkeit des Bodens zum Ackerbau auffordert.

Montevidéo, 45,000 E., an der Mündung des La Plata, hat eine Universität und treibt Handel mit Häuten, Fleisch, Talg, Wolle und Hörnern.

9. **Paraguay**, 6000 □Meil. mit $1^2/_{10}$ Mill. Bew. — Genzen. — Paraguay ist die einzige südamerikanische Republik, welche nicht ans Meer grenzt; sie hat ein warmes und gesundes Klima und sehr fruchtbaren, theils ebenen, theils bergigen Boden, welcher Kokospalmen, Reiß, Zuckerrohr, Orangen, Oliven, Taback u. s. w. erzeugt. Eigenthümlich ist dem Lande der Paraguay-Thee oder Yerba-Maté, welcher aus den Blättern eines Baumes bereitet wird, die Stelle des chinesischen Thees vertritt und den Haupthandels-Artikel bildet. — Zu Anfang des 17. Jahrhunderts gründeten die Jesuiten in Paraguay blühende Colonien; sie bekehrten die Indianer zum Christenthum und bildeten sie zu geschickten und wohlhabenden Ackerbauern und Handwerkern aus. Im Jahre 1768 wurden die Jesuiten aus dem Lande verwiesen, und die Indianer sanken nun wieder in frühere Rohheit zurück. In der neuesten Zeit, 1865—69, hat das paradiesische Land in einem Kriege seines eroberungssüchtigen und endlich im Kampfe gefallenen Präsidenten gegen Brasilien, Uruguay und die La Platastaaten sehr stark gelitten.

Asuncion, 48,000 E., am linken Ufer des Paraguay, Hauptstadt und die älteste spanische Stadt in Südamerika.

---

*) Besonders Felle von der 2 Fuß langen Bibermaus, Myopotamus Bonariensis, die unter dem Namen Affen- oder Nakunfelle in den Handel kommen.

B. Das Kaiserthum Brasilien. § 115.

152,000 □Meil. mit $11^3/_{10}$ Mill. Bewohnern.

Das Kaiserreich Brasilien ist größer als der Continent Neu-Holland und umfaßt nicht allein fast das ganze Brasilianische Hochland, sondern auch den bei weitem größten Theil der Tiefebene des Amazonenstromes. — Grenzen. — Der Boden des Landes ist sehr fruchtbar und unermeßlich reich an Producten aller Art; die Wälder liefern: treffliche Arzenei-Pflanzen, Vanille, Pfeffer, Ingwer, Fernambuk- oder Brasiliaholz*) u. s. w.; die Plantagen geben besonders Kaffee, Zucker, Baumwolle, nächstdem Cacao, Indigo, Gewürze, Taback und Rum; auch Diamanten und Gold sind vorhanden, besonders in den Provinzen Minas Geraes, Matto Grasso und Bahia. — Das Innere des Landes ist noch ganz unaufgeschlossen; bewohnt und stellenweise angebaut sind eigentlich nur die nach der Südostküste hin gelegenen Provinzen. Die Bevölkerung besteht aus Weißen, besonders aus Portugiesen und etwa 100,000 Deutschen, die in der neuesten Zeit in den südlichsten Theilen des Reiches blühende Colonien gegründet haben; ferner aus Negern**) (etwa $1^3/_4$ Mill.), Farbigen und Indianern. Von den letzteren sind die meisten noch nicht unterworfen; sie leben an den Ufern des Amazonenstromes und des Paraguay und ernähren sich von der Jagd, vom Fischfange, vom Honige wilder Bienen und von den Wurzeln und Früchten der Waldungen.

Die Industrie liegt noch ganz darnieder; wichtiger ist der Handel, der besonders mit Briten und Nordamerikanern betrieben wird. — Landesreligion ist die katholische, andere Kirchen werden aber geduldet; unter den Ureinwohnern giebt es noch viele Heiden.

Brasilien wurde 1500 von Cabral, einem portugiesischen Seemanne, entdeckt und war bis 1822 die wichtigste portugiesische Besitzung in Amerika; seit dieser Zeit ist es ein eigner, constitutioneller Staat unter einem Kaiser aus der portugiesischen Königsfamilie.

Rio de Janeiro, auch blos Rio genannt, 400,000 E., Haupt- und Residenzstadt des Landes und zugleich die größte in Südamerika, liegt paradiesisch schön auf einer Landzunge an einer herrlichen Bucht und hat einen schönen, sehr geräumigen Hafen. Rio hat bei weitem den größten Kaffeehandel der Erde, führt aber auch Zucker, Reiß, Viehhäute, Rum u. s. w. aus. — **Bahia** oder **S. Salvador**, 180,000 E., an der Allerheiligen-Bai, frühere Hauptstadt des Landes und nächst Rio die größte und reichste Handelsstadt Brasiliens in der bevölkertsten Gegend des Reiches, hat einen großen, durch starke Forts vertheidigten Hafen, eine Universität und eine herrliche, aus Marmor erbaute Kathedrale. Es treibt großen Handel mit Zucker, aber auch mit Taback, Baumwolle und Kaffee. — **Pernambuco**, 85,000 E., die dritte Stadt des Landes; Fabriken, Hafen, Handel, besonders mit Baumwolle und mit Färbeholz. — Auch **S. Luis de Paranahiba**, **Maranhao** und **Pará** oder Belem am Mündungsgolf des Tocantins, sind Hafenstädte mit beträchtlichem Handel. — **Porto Alegre** unter 30° S. Br. ist Hafenstadt für die deutschen

*) So genannt nach seiner rothen Farbe; braça heißt im Portugiesischen eine glühende Kohle.

**) Die Sklaverei ist 1871 aufgehoben worden.

Colonien. — **Diamantino** (früher Tejuco) ist Hauptort eines Diamanten-Distriktes in der Provinz Minas Geraes.

§116. C. Das Nomadenland Patagonien nebst den dazu gehörigen Inseln.

Patagonien begreift den südlichsten, fast noch ganz unbekannten Theil Südamerikas und erstreckt sich von Chile und den La Plataſtaaten bis zur Magelhaensstraße. Oestlich von der Cordillere Patagoniens, welche den Westen des Landes erfüllt, breiten sich weite Einöden aus, die meist baum- und wasserlos sind, weil der vorherrschende Südwest-Wind alle Feuchtigkeit jenseit der Anden fallen läßt. Das Klima ist kalt und unfreundlich; selbst mitten im Sommer fällt zuweilen Schnee. — Die Küsten sind reich an allerhand Seethieren und werden von Walfisch- und Robbenfängern besucht.

Die Einwohner sind Indianer, die in Unabhängigkeit leben und sich in mehrere Stämme theilen. Die eigentlichen Patagonier sind keine Riesen, wofür man sie lange hielt, aber schöne, kräftig gebaute Menschen ($6^1/_2$—7′ hoch), welche sehr räuberisch und tapfer sind. Sie leben unter Zelten von Häuten, haben Bogen, Schleudern und Wurfkugeln zu Waffen und unternehmen hordenweis weite Jagdzüge, immer zu Pferde.

Zu Patagonien rechnet man auch 2 Inselgruppen:

1) Den Feuerland-Archipel. Er besteht aus 3 großen und mehreren kleinen Inseln, welche im Innern Berggipfel tragen, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Das Klima ist weit kälter, als unter gleicher Breite auf der nördlichen Halbkugel, dazu stürmisch und regnerisch. Die Inseln sind fast waldlos, nur mit Sträuchern, Gras und morastigem Torfboden bedeckt. An den Küsten giebt es viele Seevögel, Seelöwen, Robben und Muschelthiere. Die wenigen Bewohner dieser Inselgruppe gehören dem höchst verkümmerten Stamme der Pescheräs an. — Auf einer der Inseln, auf Staatenland, haben die Briten eine Niederlassung gegründet.

2) Die Falklands-Inseln oder Maluinen, im N. O. von Feuerland, bestehen aus 2 großen und vielen kleinen Inseln. Das Klima ist gemäßigt, aber unfreundlich; heftige Stürme lassen Bäume nicht aufkommen, dagegen giebt es üppige Grasfluren. Auf großen Flächen ist der Boden torfartig und schwammig. — Unzählige Pinguine und andere Seevögel bewohnen die Inseln, die seit 1832 ein Britisches Besitzthum sind und als Station für den Robben- und Walfischfang einige Bedeutung haben.

§117. D. Der Coloniestaat Guayana.

Er umfaßt einen Theil der östlichen Hälfte des Hochlandes von Guayana nebst dem vorliegenden Küstenlande und ist im Besitz der Franzosen, Niederländer und Engländer. Die Naturverhältnisse des Hochlandes sind noch wenig bekannt; dagegen wird die Ebene an der Küste als ein niedriges und morastiges, aber fruchtbares Marschland geschildert, dessen Klima heiß, feucht und höchst ungesund ist. Die Producte sind dieselben wie in

Brasilien und werden in ebenso reicher Fülle gewonnen; angebaut und ausgeführt werden besonders: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Taback, Cacao, Pfeffer.

Die Bevölkerung des Landes besteht hauptsächlich aus Negern und Farbigen, ferner aus Indianern, unter denen besonders im Innern die Cariben bemerkenswerth sind; ferner aus Weißen und aus chinesischen und ostindischen freien Arbeitern, sogenannten Kulis. In den Wäldern und gebirgigen Gegenden giebt es auch sogenannte Maron-Neger, d. s. entlaufene Negersklaven oder deren Nachkommen, die im Innern drei kleine Republiken gegründet haben.

1) Das Französische Guayana (1650 □Meil. mit 25,000 E.). Hauptort der Colonie ist **Cayenne**, ein berüchtigter Verbannungsort auf einer mit Wäldern und Sümpfen bedeckten Flußinsel. Die Hälfte der Deportirten erliegt zumeist binnen Jahresfrist dem mörderischen Klima.

2) Das Niederländische Guayana oder Surinam (3000 □Meil. mit 62,000 Bew.), eine blühende Colonie mit der Hauptstadt **Paramaribo** am Flusse Surinam. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, von Kanälen und Baumalleen durchschnitten und gleicht einem im Urwalde liegenden Garten.

3) Das Britische Guayana (4700 □Meil. mit 162,000 E.). Seit dem Aufhören der Negersklaverei (1838) haben sich die Plantagen vermindert, da es nun an Arbeitskräften mangelt. — **Georgetown** am Demerara, 35,000 E., Sitz des Gouverneurs, lebhafter Handel.

Nord-Amerika. § 118.

456,500 □Meil. mit 50½ Mill. Bew.

Horizontale Gliederung. Nordamerika hat ebenso wie Südamerika, mit dem es durch die Landenge Panama zusammenhängt, die Gestalt eines Dreiecks; es hat aber eine größere Küstenentwickelung und eine reichere Halbinsel- und Inselbildung. — Im Gebiete des Polarmeeres finden wir die beiden Halbinseln Boothia Felix und Melville; am Atlantischen Ocean die durch die Hudsonsstraße, Hudsonsbai und deren südliche Fortsetzung, die Jamesbai, vom Continent abgeschnittene Halbinsel Labrador (24,000 □Meil.), ferner Neu-Schottland im Osten der Fundybai, die Halbinsel von Maryland zwischen der Delaware- und Chesapeake-Bai, Florida (1100 □Meil.), Yucatan (2200 □Meil.) zwischen der Campeche- und Hondurasbai. An der Westküste Nordamerikas liegen: die Halbinsel Californien im Westen des Purpurmeeres, ferner die Tschugatschen-Halbinsel zwischen Prinz William Sund und Cooks-Sund und die Halbinsel Aljaska im Süden der Bristol-Bai.

Die Inseln Nordamerikas zerfallen, von einzelnen zerstreut liegenden abgesehen, in 4 Gruppen: 1) Der arktische Archipel. Dazu gehören außer Grönland die zahlreichen Polarinseln im Westen von der Davisstraße, der Baffinsbai und dem Smithssunde. Sie zerfallen durch die Nordwestpassage in einen nördlichen und südlichen Archipel; zu jenem gehören die Parry-Inseln, zu diesem Banks Land, Prinz Alberts-Land und das fast ganz unbekannte Baffinsland, das aus mehreren

Inseln besteht, von denen die nördliche Cockburn-Land und die südliche Cumberland heißt. Alle diese Inseln sind wegen ihrer Lage in einem sehr unwirthbaren Meere von geringer Bedeutung. — 2) Die Inseln am Lorenzgolf, namentlich Neu-Fundland in der Nähe von Untiefen und gefährlichen Sandbänken; ferner die Inseln Cap Breton und Prinz Edward. — 3) Der Archipel von Westindien. Hierher gehören die Korallenbildungen der Bahamá- oder Lucayischen Inseln, unter denen Guanahani oder S. Salvador; ferner die Großen Antillen: Cuba, Jamaika, Haiti und Portorico; ferner die Virginischen Inseln im Osten von Portorico und endlich die vulkanische Reihe der Kleinen Antillen, unter denen besonders: Trinidad, Tabago, Grenada, Barbados, Martinique, Dominica und Guadeloupe zu merken sind. Die Inseln des Westindischen Archipels, welche das Amerikanische Mittelmeer gegen den Atlantischen Ocean abgrenzen und eine mittelbare Verbindung zwischen Süd- und Nordamerika herstellen, sind sowohl wegen ihrer Lage, wie auch wegen ihrer Fruchtbarkeit und ihres Reichthums an tropischen Producten bei weitem die wichtigsten von ganz Amerika. — 4) Die Inseln an der Nordwestküste Amerikas: Vancouver, wie Neu-Fundland unter 50° N. Br., ferner die Königin Charlotte Insel und die Aleuten.

§ 119. Die **Gebirge Nordamerikas.** In Nordamerika nimmt das Gebirgsland mehr als die Hälfte des Flächenraumes ein. Es beginnt auf der 5 Meilen breiten Landenge von Panama, wo sich diesseit einer tiefen Einsenkung die Anden von neuem zu einer Gebirgskette erheben. Während der vulkanreiche Westabhang derselben sich unmittelbar zur Südsee senkt, breitet sich ihr Ostabhang zu mäßig hohen Tafelländern aus, denen am Amerikanischen Mittelmeere Tieflandssäume mit flachen Küsten vorgelagert sind. Die Hochebene von Nicaragua ist größtentheils von einem gleichnamigen See ausgefüllt, den man nebst seinem Abflusse S. Juan zu einer Kanalverbindung zwischen dem Großen und Atlantischen Ocean benutzen wollte; wahrscheinlicher ist es aber, daß diese Verbindung einst an der schmalsten Stelle des Isthmus zur Ausführung kommen wird. — Nach einer neuen Senkung auf dem Isthmus von Tehuantepec steigt das Land rasch zu dem Tafellande von Mexiko auf, welches im südlichen Theile auch Plateau von Anahuac heißt und, im Gegensatz zu den südamerikanischen Hochebenen, nicht von Randgebirgen eingefaßt ist. Nach Osten hin fällt das Tafelland zu einem 10—20 Meilen breiten, heißen und sumpfigen Tieflandssaume so steil herab, daß die Verbindungen zwischen der Hochebene und der Küste äußerst schwierig sind, während die Senkung nach Westen bequemer durch mehrere Stufen stattfindet. Daher die große Bedeutung der westlichen Häfen (Acapulco und Mazatlan) für den mexikanischen Handel. Das Plateau trägt in der Richtung von O. nach W. eine Reihe von Vulkanen, unter denen der Pik von Orizaba oder Citlaltépetl und der Popocatépetl nahe an 16,800′ Höhe haben; westlich davon unter anderen der 4000′ hohe, i. J. 1759 entstandene Vulkan Jorullo.

Unter 21° N. Br. zweigt sich vom Mexikanischen Hochlande die durch ihren Silberreichthum berühmte Sierra Madre ab; sie zieht erst in nordwestlicher und weiterhin in nördlicher Richtung bis zur Quelle des Rio

Grande del Norte unter $38^1/_2{}^0$ N. Br. Eine zweite Gebirgskette streicht im Osten der Sierra Madre in derselben Richtung hin, überschreitet den Rio Grande del Norte und begleitet denselben auf seinem linken Ufer bis zu seiner Quelle hin. Von diesen beiden Gebirgsketten wird das steppenartige Tafelland von Neu-Mexiko eingeschlossen. Unter 40° N. Br. nimmt die mit der Ostkette vereinigte Sierra Madre die Form von Gebirgsstöcken mit schönen, weidereichen Hochthälern an; unter 42° bildet der 7000′ hohe Süd-Paß eine Hauptpassage über das von Osten sanft aufsteigende Gebirge. Nördlich von dieser Einsenkung lagert der Gebirgsknoten der Wind-river Mountains (Windfluß-Gebirge), dem der fast 13,000′ hohe Frémonts Pik aufgesetzt ist und von dem sich nach mehreren Richtungen hin Gebirgsketten abzweigen. Nordostwärts ziehen die 6000′ hohen Schwarzen Hügel zum Missouri hin; west- und südwestwärts ziehen zwei Gebirgsäste, welche das zum Theil wüste Hochlandsbecken des Großen Salzsees, das Große Bassin genannt, umgrenzen. Der nördliche Gebirgsstrahl ist der bedeutendste; er zieht unter dem Namen Rocky Mountains oder Felsengebirge, auch wohl Oregon-Gebirge genannt, von der Missouriquelle zum 16,000′ hohen Berge Hooker und über diesen hinaus bis zu den Küsten des nördlichen Eismeeres, wo er mit nur 2000′ Erhebung endet.

Ein zweiter Hauptgebirgszug zieht unter dem gemeinschaftlichen Namen der Seealpen an der Westküste Nordamerikas von der Südspitze der Halbinsel Californiens, auf der er keine bedeutende Höhe erreicht, nach Norden. Er erfüllt auch die zahlreichen Inseln an der Nordwestküste des Erdtheils, trägt noch in einer Breite von 59 bis 60° die beiden, wahrscheinlich vor nicht langer Zeit erloschenen Vulkane: den 13,800′ hohen Schönwetterberg und den 14,050′ hohen Eliasberg, und setzt sich auch auf der Halbinsel Aljaska und auf den Aleuten mit einer Reihe von feuerspeienden Bergen fort. — Streckenweise wird dieses Küstengebirge Nordamerikas landeinwärts von Parallelzügen begleitet. So wird der Westrand des großen Bassins nicht von der Küstenkette, sondern von der parallel ziehenden, silberreichen Sierra Nevada gebildet; zwischen ihr und dem Küstengebirge durchströmt der goldhaltige Sacramento das fruchtbare Hochthal von Ober-Californien. Eine andere solche Parallelkette ist nördlich von der Sierra Nevada das schneebedeckte, an Vulkanen reiche Cascadengebirge, welches unter den prächtigsten Wasserfällen der Welt vom Columbia durchbrochen wird.

Der weite Raum, welcher im W. von den Nordamerikanischen Seealpen und im O. von der Sierra Madre und den Rocky-Mountains begrenzt wird, ist mit einem 4000—7000′ hohen Hochlande erfüllt, das in der südlichen Hälfte an vielen Stellen mit unfruchtbarem Salz- und Sandboden bedeckt ist und durch Querketten in drei Bassins geschieden wird: in das des Colorado, des Großen Salzsees und des Columbia. Im Norden des letztgenannten Stromes füllen dichtbewaldete Gebirgsketten den Raum zwischen dem Ost- und Westzuge.

Das einzige isolirte Gebirgssystem Nordamerikas ist das der Alleghanies oder Appalachien; es besteht aus mehreren von S. W. nach N. O. streichenden Bergketten, zwischen denen fruchtbare Längenthäler hin-

ziehen, und von denen die östlichen die Blauen Berge genannt werden. Das Gebirge erhebt sich in seinen Gipfeln bis 6300′ und ist reich an nutzbaren Mineralien, besonders an Kohlen und Eisen. — Neu-Schottland und Neu-Braunschweig sind eine abgeflachte Felsmasse, uneben, mit steilen Küsten. Ebenso Labrador, so weit es bekannt ist, und Neu-Fundland.

§ 120. Die **Flachländer und Gewässer.** Das große Flachland Nordamerikas, welches sich an den Ostfuß der Cordilleren anlehnt und nicht überall eigentliches Tiefland ist, wird durch eine niedrige Bodenanschwellung, die sich vom Felsplateau Labradors westwärts nach den Rocky-Mountains hinzieht, in die Arktische Fels- und Seenplatte und in die Ebene des Mississippi und Missouri, die mit der Atlantischen Küstenebene im Zusammenhange steht, getrennt.

a) Die **Arktische Fels- und Seenplatte.** Sie umfaßt einen Flächenraum von 90—100,000 □Meil. und ist in ihrem nördlichen und östlichen Theile eine rauhe, unebene, nur von Felskämmen durchzogene Fläche, voll von Seen, Sümpfen und Flüssen. Im westlichen Theile zieht sich an den Rocky-Mountains ein Strich schön bewaldeter Hügel und Thäler hin, und darauf folgen weiter ostwärts bis zu den Seen hin ebene Flächen, die mit Wäldern und üppigen Wiesen bedeckt sind; nördlich vom Friedensflusse hören diese aber auf. — Die unzähligen Seen, welche über die Felsplatte verstreut sind, stehen durch Flußläufe theils in perennirender, theils in periodischer Verbindung. So förderlich dies Verhältniß für den Verkehr in diesen öden Landstrichen ist, wo alle Reisen auf leichten Kähnen gemacht werden, so hindernd wirkt andrerseits der Umstand, daß die wellige Beschaffenheit und der felsige Boden der Ebene häufige Wasserfälle und Stromschnellen verursachen, welche auf sogenannten Trageplätzen, portages, umgangen werden müssen.

Bemerkenswerth sind hier folgende Flüsse und Seen:

1. Der Jukon oder Kwichpack, kommt von dem nördlichen Theile der Cordilleren, durchfließt das ehemals Russische Amerika und mündet ins Behringsmeer.

2. Der Mackénzie entspringt als Athabaska im Felsengebirge, fließt in den Athabaska-See, nimmt nach seinem Austritt aus demselben den vom Felsengebirge kommenden Friedensfluß auf, geht als Sklavenfluß in den Sklavensee und aus diesem unter dem Namen Mackenzie ins nördliche Eismeer, nachdem er vorher noch den Abfluß des Großen Bärensees aufgenommen hat.

3. und 4. Der Kupferminenfluß und der Große Fischfluß; beide sind reich an Kataraкten und Stromschnellen und fließen ins Polarmeer.

5. Der Churchill oder Missinippi fließt in die Hudsonsbai, nimmt aber vorher einen Abfluß des Hirschsees auf, der nordwärts auch mit dem Athabaska-See in Verbindung steht.

6. Der Saskatschewan — Nelson entspringt am Felsengebirge in der Nähe der Quelle des Columbia-Flusses, steht mit dem Winipeg-See in Verbindung und fließt in die Hudsonsbai.

7. Der Severn kommt aus dem Winipeg-See und geht in die Hudsonsbai.

8. Der Albany breitet sich wiederholt seenartig aus, steht mit dem Severn in Verbindung und fließt auch in die Hudsonsbai.

b) Die **Ebenen des Mississippi und Missouri.** Sie sind wie auch das Arktische Flachland nicht durchaus Tiefland, sondern steigen gegen die Cordilleren hin zu Plateaus von 2000—3000′ Höhe auf. Dieser westliche, höher gelegene Theil wird vom Missouri umflossen und ist in seinen nördlichen Gegenden mit unabsehbaren Grasfluren bedeckt, den sogenannten Savannen oder Prairien, aus denen sich nur hier und da Baumgruppen und Buschwerk inselartig erheben. Südlich von dem Flusse Nebraska oder Platte zieht sich am Fuße der Cordilleren eine traurige Sand- und Geröllwüste hin, die noch weiter südwärts sogar in eine schreckliche, wasserlose Felswüste übergeht, welche man nur mit Gefahr durchreisen kann. — Gegen S.O. hin geht diese Gegend mit etwa 1000′ hohen Hügeln, welche Sierra de Texas und Ozarkgebirge genannt werden, allmählich in das eigentliche Tiefland über. Diese Hügelkette setzt sich auch noch jenseits des Mississippi in nordöstlicher Richtung am Ohio bis zum Erie-See fort, zum Theil mit Grasfluren, zum Theil mit dichten Wäldern bedeckt. Es ist dies die Gegend der „Hinterwäldler", nämlich der hinter den Appalachien Wohnenden. Nördlich von dieser Hügelreihe dehnen sich wieder weite Grasebenen aus, während man südlich von ihr große Urwälder trifft, die besonders die Flußufer und Flußgründe begleiten. — Die Waldungen Nordamerikas unterscheiden sich ebenso wie die südamerikanischen von den unsrigen namentlich dadurch, daß in ihnen nicht eine Baumart vorherrscht, sondern eine reiche Abwechselung von Baumarten stattfindet. Man findet in ihnen unter andern viele Arten von Eichen und Ahorn, ferner den merkwürdigen Tulpenbaum und die prächtige Weymouthskiefer, die bis 200′ hoch wird und werthvolles Bau- und Mastenholz liefert. Reißende und gefährliche Thiere, etwa Klapperschlangen abgerechnet, sind in den Wäldern wenig vertreten; am häufigsten ist das Ziesel, die Gattung der Eichhörnchen, die virginische Beutelratte (das Opossum), der Bär, der Waschbär oder Schupp u. s. w. Die wichtigsten Thiere der Prairie sind die Büffel oder Bisons; zahlreiche Heerden derselben treiben sich in den westlichen Ebenen umher, und auf sie gründet sich großentheils die Existenz der Indianer.

Der Hauptstrom der nordamerikanischen Savannen ist der 650 Meil. lange **Mississippi.** Er entspringt 1600′ hoch westlich vom Oberen See und zeigt in seinem kurzen Oberlaufe Stromschnellen und Kataraкten; vor seiner Mündung theilt er sich in viele Arme, von denen aber nur einige den Golf von Mexiko erreichen. Sein Delta zeigt die großartigste Neubildung von Land; in den abgelagerten Schlammmassen wachsen rasch mächtige Schilfwälder empor, die, wenn der Boden sich erst mehr erhärtet hat, den riesenhaftesten Cypressen und Moorpalmen Platz machen. Großartig ist die Dampfschifffahrt auf dem Mississippi, aber auch gefährlich, weil sich das Fahrwasser oft ändert und weil mächtige Baumstämme, die er an den Ufern umreißt, im Grunde seines Bettes sich festbohren. — Rechts empfängt der Mississippi den an Lauflänge (673 Meil.) und Wasserfülle ihm weit überlegenen Missouri. Er entspringt am Windriver-Gebirge,

umfließt in einem Bogen die Schwarzen Hügel und bildet in diesem Theile bedeutende Wasserfälle, nimmt weiterhin rechts den Nebraska oder Platte-Fluß und den Kansas auf und vereinigt sich bei St. Louis mit dem Missisippi. Für die Schifffahrt ist er wenig tauglich, da sein Bett voll von Sandbänken und Baumstämmen ist. Weiter abwärts empfängt der Missisippi noch von den Cordilleren her den breiten, aber seichten und wasserarmen Arkansas und den Red River. — Links fließen dem Missisippi zu: der Illinois, südlich vom Michigan-See entspringend und der Ohio, ein weit aufwärts schiffbarer, von malerischen Ufern eingefaßter Strom, der aus dem Alleghany-Gebirge kommt und von ebendaher den Tennessee als linken Zufluß empfängt.

Nördlich und nordöstlich vom Missisippi-Becken liegt das Gebiet der **Großen Canadischen Seen** und ihres Abflusses, des Lorenzostromes. Diese Süßwasserseen nehmen zusammen (4500 □Meil.) einen größeren Flächenraum als die Insel Großbritannien ein und liegen auf zwei Hauptstufen. Auf der unteren breitet sich nur der Ontario-See aus, dessen Wasserspiegel 320′ niedriger als der des Erie-Sees liegt; beide Seen sind durch den kurzen Niágarafluß verbunden, welcher den 160′ hohen Niágarafall bildet. Auf der oberen Hauptstufe liegen wieder der Erie-, der Huron- und Michigan- und der Obere oder Superior-See (1500 □Meil.) treppenartig übereinander; doch ist die Abstufung hier nur gering. — Der **Lorenzstrom** nimmt links den mächtigen Ottawa auf und mündet in einen 14 Meil. breiten Golf; 80 Meil. weit aufwärts trägt er noch Seeschiffe.

c) Die **Atlantische Küstenebene.** Sie breitet sich zwischen den Alleghanies und dem Atlantischen Ocean aus und hängt mit der Ebene des Missisippi zusammen. Mit Ausnahme des nördlichen Theiles, wo der Boden felsig ist, ist sie fruchtbar, obschon es auch hier nicht an Sand- und Sumpfflächen fehlt. Die Fortsetzung dieser Ebene ist die zum Theil sumpfige, aber doch fruchtbare Halbinsel Florida. — Von den zahlreichen Küstenflüssen, welche die Atlantische Küstenebene bewässern, merken wir den Connectitut und den Hudson, welche Long Island gegenüber münden, ferner den Susquehanna und den Potomac, welche in die Chesapeake-Bai fließen.

d) **Nordamerikanische Flüsse,** welche nicht im Bereich des Tieflandes liegen:

1. Der Rio Grande del Norte; er ist wasserarm, hat im Unterlaufe Untiefen und Sandbänke und mündet in den Golf von Mexiko.

2. Der Colorado; durch sein oberes Thal zieht sich vom Southpaß her die große Verbindungsstraße zwischen dem Osten und Westen; er mündet in den Busen von Californien.

3. Der Columbia oder Oregon entsteht aus zwei Quellflüssen am Felsengebirge, nimmt links den Lewis, vom Wind-Rivergebirge kommend, auf und ist fast durchweg Hochlandsstrom mit vielen Katarakten und Stromschnellen.

4. Der Frasersfluß mündet der Vancouvers-Insel gegenüber und hat an seinen Ufern reiche Goldlandschaften.

e) **Kanalverbindungen.** Nordamerika hat große Kanalverbindungen aufzuweisen; wir merken:

1. Den Erie-Kanal zwischen dem Erie-See und dem Hudson (78 Meil.).

2. Den Ohio-Kanal zwischen dem Erie-See und dem Ohio (66 Meil.).

3. Den Pensylvania-Kanal zwischen dem Ohio und Susquehanna (86 Meil.).

4. Den Chesapeake-Ohio-Kanal zwischen dem Potomac und Ohio (73 Meil.).

Klima und Producte Nord-Amerikas. Die nördlichsten Theile gehören der Polarzone an, deren Natur hier sich weiter nach Süden erstreckt, als sonst irgendwo, da das Land den Nordost-Winden schutzlos preisgegeben, gegen die wärmeren Südwest-Winde aber durch die Anden verschlossen ist. Boothia Felix, an dessen Westküste Franklins Expedition zu Grunde ging, liegt in gleicher Breite mit dem nördlichen Norwegen, an dessen Küste noch Ackerbau getrieben werden kann. Auch in der gemäßigten Zone finden wir das gleiche Verhältniß. New-York liegt unter gleicher Breite wie Neapel und hat dieselbe Jahrestemperatur wie das nordwestliche Deutschland; und dem rauhen, unwirthlichen Labrador (mittlere Jahrestemperatur nur $-3^1/_2{}^0$) entspricht in Europa die Lage von Großbritannien. Aber nicht allein geringere mittlere Jahrestemperatur hat das gemäßigte Nordamerika im Vergleich mit den entsprechenden Punkten Europas; es hat auch größere Unterschiede zwischen der Winter- und Sommertemperatur. Daher kann trotz der großen Winterkälte Weizen noch bis zum Winipegsee gebaut werden. Nur der schmale Streif Landes an der Westküste Nordamerikas, welchen die äußersten Ausläufer des warmen Japanischen Meeresstromes bespülen, hat auch in höheren Breiten ein milderes Klima mit oceanischem Charakter. Die Folge hiervon ist, daß an der Westküste hochstämmige Waldungen viel weiter nach N. reichen, als an der Ostküste; dort nämlich bis 69°, hier nur bis 52° und an begünstigten Punkten bis 59° N. Br. — Der südlichste Theil Nordamerikas, nämlich das schmale Central-Amerika und fast alle Westindischen Inseln gehören der heißen Zone an. Die tropische Hitze würde hier durch die vielfache Berührung des Landes mit dem Meere nicht unbedeutend gemildert werden, wenn nicht der wärmste aller Meeresströme, der Golfstrom, die Küsten des Mexikanischen Meerbusens bespülte und erwärmte. Daher haben die Küsten eine verhältnißmäßig hohe mittlere Temperatur, und das feuchtheiße Klima derselben gefährdet die Gesundheit der Europäer in hohem Grade; am schönsten ist die Zeit vom December bis Mai; im Herbst wehen oft die furchtbarsten Stürme. § 121.

Die Vegetation der nördlichen Gegenden Nordamerikas gleicht mit ihren Zwergweiden und Zwergbirken, sowie mit ihrem Reichthum an eßbaren Beeren, niedrigen, aber schönblühenden Kräutern, Moosen und Flechten ganz der des Nordens der übrigen Erdtheile. Unermeßliche Nadelholzwälder, deren Boden mit Rennthiermoos bewachsen ist, bedecken einen Theil der Seenplatte und die westlich von ihr sich erhebenden

Gebirge. Ausgezeichnet sind aber besonders die Tannenwälder im Süden der Hudsonsbai und im Gebiet des Columbia, wo die „Königin der Tannen" bei einem Umfange von 80′ eine Höhe von 300′ erreicht. Prachtvoll sind auch die Wälder der Vereinigten Staaten im Osten des Mississippi; sie bestehen aus vielen Arten von Eichen und Ahorn, aus Magnolien, Tulpenbäumen, Kastanien, wilden Kirschbäumen, Wallnüssen, Eschen, Rothbuchen, Birken, Pappeln u. s. w. An der Mississippi-Mündung treten die ersten Palmen auf, und undurchdringliche Wälder eines 40′ hohen Rohres begleiten die Ufer. — Von Culturpflanzen sind besonders die aus Europa eingeführten Getreidearten wichtig, die für den Norden der Vereinigten Staaten das Hauptausfuhrproduct geworden sind, während der Süden Reiß, Mais, Taback und sehr viel Baumwolle baut. In einigen Ländern, wie in Californien, hat der Weinbau bereits eine erstaunenswerthe Ausdehnung gewonnen. Die Kartoffel wächst in Neu-Mexiko und Virginien wild. — In Mexiko werden die nützlichen Agaven auf großen Feldern angebaut; und zahlreiche Cactusarten, auf deren einer das Cochenille-Thierchen lebt, bilden Dickichte in sandigen Ebenen. Der Cacaobaum wird hier in ganzen Wäldern gebaut, und die Vanille in Menge gewonnen. — Mittelamerika und die Westindischen Inseln haben eine überaus prächtige und reiche tropische Vegetation; Palmen, kostbare Holzarten, der Englische Gewürzbaum, Zuckerrohr, Taback, Indigo, Ananas, Kaffee, Cacao u. s. w. gedeihen hier in üppigster Fülle.

Die Thierwelt des gemäßigten und kalten Nordamerika hat mit der Europas manches Gemeinsame. Ziemlich allgemein finden sich Wölfe, Füchse, Hasen, Bären, Eichhörnchen, Hirsche, Elenthiere, Biber u. s. w. Eigenthümlich sind diesen Gegenden der Waschbär, der Moschus- oder Bisamstier in der Arktischen Ebene und der Bison oder Büffel in den westlichen Prairien; ferner die Truthühner, die Wandertauben, die in ungeheuren Schaaren erscheinen und den Pflanzungen erheblichen Schaden zufügen, und unter den Amphibien die Klapperschlangen. An den Küsten des Eismeeres lebt der Seehund und der Eisbär, und an den Küsten des Stillen Oceans südlich von Aljaska bis nach Kamtschatka hinüber die Seeotter, deren Fang die Russen über die Aleuten bis an die Küste des Festlandes geführt und hier ihre jetzt aufgegebenen Ansiedelungen hervorgerufen hat. — In Mittelamerika findet man im Allgemeinen dieselbe Thierwelt, wie in dem übrigen tropischen Theile des Continentes.

An mineralischen Producten ist Nordamerika sehr reich, aber sie werden nicht überall genügend ausgebeutet. Gold und Silber liefern Californien, Centralamerika und Mexiko; Quecksilber und Zinn findet sich in Mexiko; Blei, Kupfer, Eisen und Zink in ungeheuren, reichhaltigen Lagerstätten am Oberen- und Michigan-See; Steinkohlen in unermeßlichen Lagern im Ohio-Gebiet, sowie in Canada, in Neu-Braunschweig und Neu-Schottland.

§ 122. **Bevölkerung.** Die Urbewohner, gewöhnlich insgesammt Indianer genannt, werden von den Europäern immer weiter nach Westen gedrängt und gehen sichtlich ihrem Aussterben entgegen. Im Jahre 1850

zählte man in den Nordamerikanischen Freistaaten noch 400,000 Seelen, jetzt etwa 250,000. Sie zerfallen in mehr als 100 sprachlich von einander verschiedene Stämme, von denen wir folgende merken: 1) die Eskimo, den Bewohnern Nordasiens ähnlich, an den Küsten des Eismeeres, in Grönland und Labrador; 2) die Athabaska-Indianer nördlich vom Athabaska-See; 3) die Chippewyans südlich davon; 4) die Irokesen und Huronen am Erie- und Ontario-See; 5) die Sioux westlich von den Mississippi-Quellen; 6) die Comanchen in Texas; 7) die in Mexiko eingewanderten Azteken; 8) die Koluschen westlich vom Felsengebirge nördlich vom 60° N. Br. Diese Letzteren, wie überhaupt die Indianerstämme an der Westküste, sind wahrscheinlich den Mongolen Asiens verwandt; sie haben wie diese gelbe Hautfarbe und schief stehende Augen.

Unter den eingewanderten Völkern sind besonders die Europäer stark vertreten, und zwar in Centralamerika und Mexiko besonders die Spanier, im übrigen Nordamerika Engländer (Yankees), Irländer, Franzosen und Deutsche. — Neger und Farbige finden sich in bedeutender Anzahl in Centralamerika und in den südlichen Staaten der Nordamerikanischen Union, wo sie seit 1865 frei und mit politischen Rechten ausgestattet sind.

Hinsichtlich der Religion ist in Mexiko und Centralamerika die katholische, im übrigen Nordamerika die protestantische Kirche vorherrschend. Die Religion der Indianer oder „Rothhäute" ist ein wunderliches Gemisch von Fetischismus und dem Glauben an einen unsichtbaren „großen Geist", der die Welt erschaffen hat und erhält.

Die Staaten von Nord-Amerika. § 123.

A. Centro-Amerika oder Mittel-Amerika.

Es ist ein schönes, fruchtbares, von der Natur reich gesegnetes Gebirgs- und Plateauland, welches alle tropischen Gewächse in größter Fülle darbietet: Indigo, Cacao, Kaffee, Farbe- und Tischlerhölzer (Mahagoni, Cedern), Gummi- und Balsambäume u. s. w.; auch an Gold und Silber mangelt es nicht. — Das Land bildete nach seiner Befreiung von der spanischen Herrschaft, vom Jahre 1823 ab, einen Bundesstaat Centro-Amerika aus 5 Staaten; dieser löste sich jedoch 1838 in 5 selbständige Republiken: Costa Rica, Nicarágua, Honduras, San Salvadór und Guatemala*) auf. Durch fortwährende Kriege mit einander und innere Revolutionen sind die Staaten sehr herabgekommen; erst in neuester Zeit ist eine Wendung zum Besseren eingetreten, und betriebsame Leute, welche die reichen Schätze des Landes auszubeuten verstehen, wandern jetzt immer mehr hier ein, trotzdem das Klima an den Küsten sehr ungesund ist. Die Bevölkerung (2.680,000) besteht aus Indianern, Negern, Farbigen, Weißen (122,000) und neuerdings Chinesen.

*) Der südöstlichste Theil Central-Amerikas, der Staat Isthmo oder Panama, gehört zur Südamerikanischen Republik Neu-Granada.

1) Costa Rica; 1011 □Meil. mit 135,000 Bew., führt sehr viel Kaffee aus; Hauptstadt **San José**, 25,000 E.

2) Nicarágua nebst dem Mosquito-Gebiet, 2736 □Meil. mit 400,000 Bew., ist sehr reich an edlen Metallen und hat in neuester Zeit zweckmäßige Verordnungen für den Bergbau erlassen; die Einfuhr chinesischer Arbeiter ist erlaubt. **Managua** am gleichnamigen See, der mit dem Nicaragua-See in Verbindung steht, ist Sitz der Regierung. **Leon**, 25,000 E., alte Hauptstadt, westlich vom Managua-See.

3) Honduras, 2215 □Meil. mit 350.000 Bew.; Hauptstadt **Comayágua** im Innern, 7500 E. — **Puerto Caballos**, Hafen an der Honduras-Bai und Anfang einer Eisenbahn nach dem Stillen Ocean.

4) San Salvadór, 345 □Meil. mit 600,000 Bew., liefert namentlich viel Indigo und ist überhaupt im Aufblühen begriffen. **San Salvador**, 20,000 E., regelmäßig gebaute Hauptstadt der Republik, war einst die Hauptstadt des ganzen Bundesstaates Centro-Amerika; Universität.

5) Guatémala, 1918 □Meil. mit 1.180,000 Bew., ist verhältnißmäßig am weitesten zurück unter den fünf mittelamerikanischen Republiken, das macht, weil seine Bevölkerung fast nur aus Indianern besteht. **Neu-Guatemala**, 40,000 E., schön gebaut; Universität.

An der Ostküste Yukatans haben die Engländer einen Distrikt in Besitz genommen, der wegen seines Reichthumes an kostbaren Holzarten (namentlich Mahagoni) von nicht geringem Werthe ist; es ist dies das Britische Honduras, 635 □Meil. mit 25,000 Bew., oder der Honduras-Holzdistrikt mit der Hauptstadt **Belize**, 6000 E.

§ 124. B. Westindien.

4500 □Meil. mit $4^1/_5$ Mill. Bew.

Mit dem Namen Westindien bezeichnet man den Archipel, welcher in einem weit von S.O. nach N.W. geschwungenen Bogen das centroamerikanische Binnenmeer ostwärts abschließt und sich von der Mündung des Orinoco bis zu den Halbinseln Florida und Yucatan ausbreitet. In demselben unterscheidet man mehrere Gruppen oder Reihen größerer und kleinerer Inseln, nämlich 1) die Kleinen Antillen zwischen dem 10.—19. Grad N. Br., 2) die Großen Antillen zu beiden Seiten des 20. Grades N. Br., 3) die Virginischen oder Jungfern-Inseln zwischen den Kleinen und Großen Antillen und 4) die Bahamá- oder Lucayischen Inseln zu beiden Seiten des nördlichen Wendekreises. — Der Name Westindien wird daraus erklärt, daß man hier das von Columbus angestrebte Indien gefunden zu haben glaubte und das Land nunmehr, weil man von Europa aus ihm westwärts beigekommen war, mit jenem Namen von Ostindien unterscheiden wollte.

Die Antillen sind die höchsten Erhebungen eines ausgedehnten, noch nicht völlig den Fluthen entstiegenen Seehochlandes, oder wie Andere meinen, die Reste eines zersprengten Festlandes, welches die beiden Hälften von Amerika verband und unter dem Kampfe vulkanischer und neptunischer Gewalten dem Meere zur Beute wurde. — Die meisten dieser Inseln zeigen reizende Gebirgslandschaften: zerklüftete Felsen, senkrechte Klippen, schauerliche Abgründe, undurchdringliche Waldungen, liebliche Thäler. Die höchsten Berge findet man auf Haïti, doch übersteigt wohl keiner die Höhe von 7500′; auf den Kleinen Antillen giebt es 10 thätige Vulkane. Die Ba-

hamá-Inseln sind flache Korallen-Inseln, welche auf der großen Bahamá-Bank stehen.

Das Klima ist auf allen westindischen Inseln so ziemlich das gleiche. Die heiße und feuchte Jahreszeit, der Westindische Frühling, beginnt im Mai; um die Mitte dieses Monats fällt der erste periodische Regen. Darauf folgt der trockne, beständige Sommer, anfangs durch die Ostpassate gemildert. Indessen dauert die Feuchtigkeit der Luft bei zunehmender Sonnenhitze fort, so daß die Einwohner beständig gleichsam in einem Dunstbade leben und das Klima in den Niederungen am Meere besonders den Europäern durch das Gelbe Fieber im höchsten Grade verderblich wird. Um die Mitte des August ist die Hitze fast unerträglich; mit dem Ende des Monats beginnt die zweite längere Regenzeit, die mit dem Eintritt des Octobers am stärksten und nicht selten von den heftigsten Wirbelstürmen (Tornados) begleitet ist. — Die Ueppigkeit des Pflanzenwuchses grenzt ans Fabelhafte, obschon die maßlose Ausrottung der Wälder besonders auf den Kleinen Antillen nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben ist. Die Hauptproducte, welche den Besitz dieser Inseln für die Europäer besonders wichtig machen, sind Zucker, Kaffee, Taback und Baumwolle; ihnen stehen wenig nach: Rum, Cacao, Jamaika-Pfeffer oder Englisches Gewürz (Piment), Ingwer, Indigo, Aloe, Vanille, Cedern, Mahagoni-, Campeche- und andere Hölzer. — Vierfüßige Thiere giebt es außer den eingeführten europäischen Hausthieren wenige; dagegen eine Menge der schönsten Vögel (Papageien, Kolibris), viele Fische, Schalthiere und Schildkröten. — Auch Spuren edler und anderer Metalle sind aufgefunden worden, ohne daß man sich auf ihren Abbau bis jetzt ernstlich eingelassen hat.

Unter den 4.200,000 Bewohnern Westindiens giebt es etwa $^1/_3$ Weiße, meist Abkömmlinge der Spanier, und $^2/_3$ Farbige und Neger, die jetzt alle frei sind, nachdem 1870 auch in den spanischen Besitzungen die Sklaverei abgeschafft worden ist. Von den Ureinwohnern machten die räuberischen, gewandten und grausamen Kariben vor Zeiten den Franzosen und Engländern viel zu schaffen; jetzt sind nur noch geringe Reste derselben auf der Insel Trinidad vorhanden.

Eine von den zahlreichen Westindischen Inseln, Haïti, ist selbständig und bildet zwei Republiken: Haïti und Domingo; die übrigen gehören europäischen Nationen, nämlich den Spaniern, Engländern, Franzosen, Dänen, Schweden und Niederländern.

I. Die Antillen.

a) Die Großen Antillen: Cuba, Jamaica, Haïti und Puerto Rico; die erste und letzte gehört den Spaniern, die zweite den Briten und die dritte ist von 2 Republiken eingenommen.

1) Cuba, 2160 □Meil. mit 1.400,000 Bew., wird von ansehnlichen Gebirgsketten durchzogen und hat einen sehr fruchtbaren Boden. Zucker, Kaffee und Taback sind Hauptproducte, deren Ausfuhr einen bedeutenden Handel veranlaßt. Auch hat Cuba bedeutende Viehzucht und reiche Kupferminen. — Die Hauptstadt **Havanna**, 200,000 E., ist prächtig gebaut und treibt sehr großen Handel. Unter der Menge der prächtigen Kirchen ist die Kathedrale vorzüg-

lich bemerkenswerth, weil sie die Gebeine und ein Monument des Christoph Colombo, † 1506, enthält.

2) Jamaica, 300 □Meil. mit 441,250 Bew., ist die wichtigste britische Besitzung in Westindien, von Gebirgsketten durchschnitten, reich an Zucker, Kaffee, Englischem Gewürz und Ingwer. — **Kingston,** 32,000 E., die größte und wichtigste Handelsstadt der Insel, hat einen stark befestigten Hafen.

3) Haïti, auch St. Domingo und Hispaniola genannt, 1318 □ Meil. mit 850,000 Bew., eine äußerst fruchtbare Insel, auf welcher Gebirge, Hügel, Thäler, Ebenen, Flüsse und Wälder aufs lieblichste mit einander abwechseln. Sie war vormals zwischen Frankreich und Spanien getheilt und zeitweise auch frei; jetzt bildet der westliche Theil die Neger-Republik Haïti mit der schön gebauten Hauptstadt **Port au Prince,** 25,000 E., die einen vortrefflichen, stark befestigten Hafen hat und wichtigen Handel treibt. Die ehemals spanische Osthälfte bildet jetzt die Mulatten-Republik St. Domingo mit gleichnamiger Hauptstadt und steht seit 1870 unter dem Schutze der Nordamerikanischen Union, welcher an der Nordostküste ein Hafenplatz (Bai von Samaná), pachtweise abgetreten worden ist.

4) Puerto Rico oder Porto Rico, 169 □Meil. mit 615,570 Bew., ist sehr fruchtbar und hat unter den Antillen das gesundeste Klima. Sie gehört den Spaniern, von denen sie jetzt mehr als sonst benutzt wird. Hauptproducte: Taback, Zucker und Kaffee. — Die feste Hauptstadt **San Juan de Puerto Rico,** 25,000 E., hat einen sichern und geräumigen Hafen.

b) Die Kleinen Antillen, auch die Caraibischen Inseln genannt, zusammen etwa 300 □Meil. Die in der Richtung von N. nach S. gelagerten Kleinen Antillen nennt man auch Inseln **über** dem Winde, weil sie dem regelmäßig hier herrschenden Ostwinde am ersten ausgesetzt sind; die an der Nordküste von Südamerika hinziehenden dagegen heißen Inseln **unter** dem Winde. — Von den Kleinen Antillen gehören:

1) Den Engländern: **Trinidad,** nahe am Festlande von Südamerika, von der Natur sehr begünstigt, aber noch wenig angebaut. Hier, wie auch anderwärts in Westindien, hat man Kuli aus Ostindien und China eingeführt, da die befreiten Neger wenig Lust zur Arbeit zeigen. — **Tabago.** — **Barbádos,** die östlichste unter den Antillen, ist außerordentlich gut angebaut und bringt außer den gewöhnlichen Producten besonders viele Orangen und Citronen hervor. — **St. Vincent,** westl. von der vorigen, mit dem thätigsten Vulkan der Antillen. — **St. Lucia** mit vortrefflichem Kaffee. — **Dominica.** — **Antigua,** trefflich angebaut, und andere.

2) Den Franzosen: **Martinique** mit vorzüglichem Kaffee. — **Guadeloupe** und die umliegenden kleineren Inseln, reich an Zucker und Kaffee.

3) Den Dänen: Drei der Jungfern-Inseln, nämlich **St. Thomas***), berüchtigt durch seine Stürme, aber trotzdem der Mittelpunkt vieler Dampfschiffscourse; **St. John** und **St. Croix.**

4) Den Schweden: **St. Barthélemy,** im Osten der Virginischen Inseln gelegen, klein und unbedeutend.

5) Den Niederländern: Mehrere kleine und unbedeutende Inseln, unter denen **Curaçao** an der Nordküste von Südamerika die bemerkenswertheste ist.

II. Die Bahamá- oder Lucayischen Inseln.

Diese Britischen, von ungeheuren Korallen-Labyrinthen umgebenen Inseln werden durch den Bahamá-Canal von Cuba und durch die

*) Der Verkauf von St. Thomas und St. John an die Nordamerikanische Union ist rückgängig gemacht worden.

Florida-Straße vom Festlande Nordamerika getrennt. Die wenigsten derselben, nur 20 von etwa 500, sind bewohnt, und die meisten bestehen blos aus Klippen.

Die wichtigste dieser Inseln ist **Neu-Próvidence** mit dem Regierungssitze Nassau, 7000 E., 25° N. Br. — **Guanahâni** oder St. Salvador hält man für die Insel, auf welcher Colombo 1492 am 12. October zuerst amerikanisches Land bestieg.

Gewöhnlich führt man unter den Westindischen Inseln noch an:

III. Die Bermudas- oder Somers-Inseln*).

Sie sind, etwa 360 an Zahl, meist nur aus dem Meere hervorragende Felsen, haben ein gesundes, mildes Klima, gehören den Briten und sind als Station zwischen Canada und Westindien nicht ganz unwichtig.

C. Die Republik Mexiko. § 125.

35,468 □ Meil. mit $8^3/_{10}$ Mill. Bew.

Das Land ist fast durchweg Hochland (siehe S. 350) und hat größtentheils überaus fruchtbaren Boden, der vermöge seiner vertikalen Gestaltung bei sorgfältigem Anbau die Producte fast aller Länder der Erde erzeugen könnte: Kaffee, Zucker, Cacao, Vanille, Baumwolle, Indigo, Cochenille, Taback, Mais, Weizen, Südfrüchte und alle europäischen Obstarten, Wein, Hanf, Flachs, die Hölzer der tropischen Gegenden, wie die Nadelbäume der Alpen. — Das Klima ist an den Küsten und in den niedriger gelegenen Theilen des Hochlandes brennend heiß, die Luft feucht und sehr ungesund, besonders am Mexikanischen Meerbusen, wo auf einen vorwiegend sandigen und sumpfigen Küstenstrich Savannen mit hohem Grase folgen. Höher hinauf prangt in den tiefen, feuchtwarmen Schluchten die Pflanzenwelt im vollsten Schmucke tropischer Ueppigkeit. Die Landstriche zwischen 4000 und 6000′ haben gesundes Klima, einen ewigen Frühling und die reizendsten Landschaften, in denen immergrüne Eichen mächtige Wälder bilden, und wo neben den europäischen Weintrauben, Pfirsichen und Orangen, die einheimischen Ananas und andere köstliche Früchte gedeihen. In einer Höhe von 7000′ und mehr ist das Klima so weit gemäßigt, daß im Winter zuweilen Frost eintritt; die Luft ist dünn und von fast immer ungetrübter Durchsichtigkeit. Fichten, die neben Laubhölzern in vielen prachtvollen Arten überaus schöne Wälder bilden, sind für diese Region ganz besonders characteristisch.

Außer der unermeßlich reichen Fülle von Pflanzenproducten besitzt Mexiko sehr bedeutende metallische Schätze: Silber, Gold, Blei, Quecksilber u. s. w.

Die Viehzucht ist bedeutend; überall hält man große Heerden von Rindvieh, die zumeist das ganze Jahr hindurch in den Savannen und Wäldern im Freien bleiben; wichtig ist auch die Zucht der Cochenillen-

*) Nach dem Lord Somer so benannt.

Thierchen. Ackerbau und Gewerbe stehen aber auf sehr niedriger Stufe, und europäische Fabrikwaaren werden in großer Menge hier eingeführt.

Den Hauptstamm der Bevölkerung bilden die kräftigen und talentvollen, aber unwissenden und schmutzigen Indianer. Sie sind, wenigstens dem Namen nach, Katholiken und treiben zumeist Ackerbau oder Gewerbe; andere leben nomadisch von Jagd und Raub. Die hier eingewanderten Spanier, sowie die Creolen und Mischlinge sind in Cultur und Gesittung weit zurück geblieben und haben darum auch die eingeborenen Indianervölker zu keiner höheren Stufe erheben können.

Die Mehrzahl der in Mexiko jetzt einheimischen Indianer stammt von den Azteken ab, die sich, von Norden kommend, vor ungefähr 700 Jahren hier festsetzten. Dieses Aztekenvolk besaß eine nicht geringe Cultur, betrieb Ackerbau und Gewerbe, führte große Bauwerke aus und kannte die Malerei und die Schreibekunst; an der Spitze der einzelnen Stämme standen Kaziken, die wieder einem Oberkönige gehorchten. — Im Jahre 1519 eroberte Ferdinand Cortez das Land, welches von nun an 300 Jahre lang unter dem Namen Vice-Königreich Neu-Spanien die Krone aller spanischen Besitzungen in Amerika war. Seit seiner Unabhängigkeitserklärung (1822) ist das Land aber durch fortwährende Bürgerkriege und Verfassungsänderungen sehr gesunken. Zwei Mal war es ein Kaiserreich (1822—24 unter dem Creolen Iturbide oder Augustin I., und von 1864—67 unter dem österreichischen Erzherzog Maximilian); seit 1867 ist es wieder eine Republik.

Mexiko, 210,000 E., eine der prächtigsten Städte Amerikas, liegt 7000′ hoch in großartiger Umgebung. Die Seen, welche die Stadt zur Zeit der Eroberung umgaben, sind zum Theil ausgetrocknet. Prächtige Domkirche, Universität, große Tabacksfabrik; wichtiger Handel. — S.O. davon liegt **Puebla**, 75,000 E., nicht minder schön und reich. — **Oaxaca**, 30,000 E., in der Umgegend bedeutende Silberwerke und Cochenillen-Zucht. — **Guanaxuato**, 63,000 E., N.W. von Mexiko, hoch gelegene und durch ihre Silberminen berühmte Bergstadt. — **Guadalaxara**, 70,000 E., eine der gewerbfleißigsten Städte; Universität. — **St. Luis Potosi**, 34,000 E., mit sehr reichen Silberbergwerken. — Nach N.W. von hier liegen **Zacatécas** und weiter entfernt **Chihuahua**, beide in sehr silberreicher Gegend. — **Vera Cruz**, 37,000 E., in einer wüsten, ungesunden Ebene gelegen, wichtiger Handelshafen am Golf von Mexiko. In der Nähe landete 1519 Cortez, der Eroberer von Mexiko. — **Tampico**, 7000 E., Handelshafen am Golf von Mexiko. — **Acapulco**, 3000 E., Hafen am Pacifischen Meere, treibt bedeutenden Handel. — **Mazatlan**, 16,000 E., der wichtigste Handelshafen an der Westküste Mexikos. — Zur Republik Mexiko gehört auch die sandige, unfruchtbare, von Indianerstämmen bewohnte Halbinsel Californien, sowie die von großen Waldungen der kostbarsten Holzarten bedeckte Halbinsel Yukatan, wo man Ruinen großer Prachtstädte gefunden hat, die wahrscheinlich aus einer Zeit stammen, wo die Azteken das Land noch nicht bewohnten.

§ 126. D. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika oder die Nordamerikanische Union.

169,885 □ Meil. mit 38½ Mill. Bewohnern.

Die Nordamerikanische Union besteht gegenwärtig, abgesehen von einigen kleineren Besitzungen, aus einem großen, wohlzusammen-

hängenden Hauptlande und aus der davon getrennten nordwestlichen Halbinsel Amerikas, welche ehemals zu Rußland gehörte. Umgrenzt ist das Hauptland im O. vom Atlantischen und im W. vom Pacifischen Ocean; im N. vom Lorenzostrom, von den Canadischen Seen und vom 49.° N. Br., der es vom Britischen Nordamerika trennt; im S. vom Golf von Mexiko, vom Rio Grande del Norte und vom 32.° N. Br., der es nebst dem eben genannten Flusse von Mexiko scheidet. — Wiederhole die hierher gehörenden Gebirge, Tiefländer und Flüsse.

In den nordöstlichen Küstengegenden dieses Landes siedelten sich zuerst im 16. und 17. Jahrhundert Auswanderer aus Europa an und behaupteten sich gegen die Rothhäute, welche diese Gegenden ursprünglich inne hatten. Hier, wo keine edlen Metalle sich fanden und die einheimische Pflanzenwelt keine, leichten Gewinn bringende Producte bot, war die Bevölkerung lediglich darauf angewiesen, durch fleißigen Anbau des Landes ihren Lebensunterhalt sich zu erwerben; und schon die ersten Ansiedler erkannten, daß nur durch Mühe und Arbeit hier etwas gewonnen werden könnte. Allmählich waren an der Ostküste Nordamerikas, vom St. Lorenz-Strome südwärts bis zur Halbinsel Florida hin, 13 Colonien entstanden, welche von England aus regiert wurden. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts (1756—63) eroberte England auch die damals französischen Colonien an der Mündung des Mississippi und am St. Lorenzstrom; aber Bedrückungen von Seiten Englands führten zu Streitigkeiten und zu dem Nordamerikanischen Freiheitskriege (1775—83), in welchem das Mutterland seine alten Colonien verlor, aus denen die Nordamerikanische Union, zunächst aus jenen 13 Staaten bestehend, hervorging. Durch europäische Einwanderung wuchs die Bevölkerung, sowie die Zahl der einzelnen Staaten sehr schnell, und gegenwärtig zählt man $38^1/_2$ Mill. Bewohner in 1 Bundesdistrikt, 37 Staaten und 11 Gebieten.

Die aus Europa eingewanderte Bevölkerung ist größtentheils germanischen Ursprungs. Vorherrschend sind die Engländer und deren Nachkommen, die sogenannten Yankees, weshalb denn auch die englische Sprache die vorherrschende im Lande ist. Daneben machen sich besonders die Deutschen (über 7 Mill.) geltend, die aber zum Theil Sprache und Volksthümlichkeit aufgegeben haben; erst in neuerer Zeit zeigt sich bei ihnen das Bestreben, festzuhalten an heimischer Sprache und Sitte. In Louisiana findet man noch zahlreiche Franzosen und in Neu-Mexiko, Texas und Californien schwache Reste spanischer Abkunft. — Außerdem leben in der Union etwa 3 Mill. Neger, die zum Anbau von Taback, Reiß, Zuckerrohr und Baumwolle in den Südstaaten eingeführt und als Sklaven gehalten wurden, seit 1865 aber frei und mit politischen Rechten ausgestattet sind. — In neuerer Zeit sind in Californien viele Chinesen eingewandert (im Jahre 1869 betrug ihre Zahl bereits 100,000), die an heimischer Sitte und Tracht festhaltend, einen auffallenden Gegensatz zur übrigen Bevölkerung bilden. — Was die rothen Urbewohner des Landes anbetrifft, so ist deren Zahl bis auf etwa $^1/_4$ Mill. herabgesunken. Fast sämmtlich finden sie sich jetzt nur noch westlich vom Mississippi, indem sie theils vor der Cultur der weißen Bevölkerung sich dahin zurückzogen, theils durch

Ueberredung, noch öfter aber durch Gewalt aus ihren Sitzen vertrieben wurden.

In kirchlicher Beziehung herrscht in der Union die unbeschränkteste Freiheit; die protestantische Kirche ist die vorherrschende, zersplittert sich aber in viele Secten, von denen besonders die Methodisten und Baptisten stark vertreten sind.

Der Ackerbau ist von Anfang an die Hauptbeschäftigung der Eingewanderten gewesen; die Fruchtbarkeit des Bodens und das günstige Klima tragen zum Gedeihen der europäischen Getreidearten in solchem Maße bei, daß nicht nur Westindien und Südamerika, sondern auch Europa mit nordamerikanischem Getreide versorgt wird. Die mittlern und südlichen Staaten liefern besonders Taback, Baumwolle, Reiß und Zucker. — Die Viehzucht erstreckt sich auf alle europäischen Hausthiere; in den nördlicheren Staaten ist die Rindvieh- und Pferde-, in den südlicheren die Schweinezucht bedeutender. Den Fischfang betreibt man nicht nur in den fischreichen Flüssen und Binnenseen, sondern namentlich auch an den Küsten und auf der großen Bank von Neu-Fundland, dem Hauptsammelplatz der Stockfischfänger.

In der Industrie leisten die Nordamerikaner bereits Bedeutendes; besonders blühen die Fabriken in Wolle, Baumwolle, Eisen und Leder. Sehr verbreitet ist der Gebrauch der Maschinen aller Art, und kein Staat hat auf diesem Gebiete so sinnreiche Erfindungen gemacht, als die Union. — Die Bergwerke gehören zu den wichtigsten der Erde und liefern besonders Gold, Steinkohlen, Kupfer, Eisen, Silber und Blei. — Handel und Schifffahrt sind von großer Wichtigkeit; nächst England ist die Union der erste Handelsstaat der Erde. Zur Beförderung des Binnenhandels dienen außer den angelegten Kunststraßen die vielen schiffbaren Flüsse, das großartige Kanalsystem und das Netz von Eisenbahnen, womit ein großer Theil des Landes durchzogen ist; besonders wichtig ist die Pacific-Bahn zwischen New-York und San Francisco. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Baumwolle, Taback, Reiß, Mehl, Fleisch, Fische, Gold, Felle, Pottasche und Petroleum.

Die Vereinigten Staaten bilden, wie in Europa die Schweiz, einen Bund mit gemeinschaftlicher Verfassung, während jeder einzelne Staat noch seine besondere Verfassung hat. Die gesetzgebende oder legislative Gewalt besitzt der Congreß, die vollziehende Gewalt der Präsident der Union, der auf 4 Jahre gewählt wird und zugleich Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte ist. Der Congreß besteht aus zwei Häusern, aus dem Senate und aus dem Hause der Repräsentanten. In den Senat sendet jeder von den 37 Staaten 2 Abgeordnete, welche von der gesetzgebenden Versammlung der einzelnen Staaten auf 6 Jahre gewählt werden. Alle 2 Jahre scheidet $^1/_3$ der Senatoren aus. Die Repräsentanten werden alle 2 Jahre von den Bürgern der einzelnen Staaten gewählt, und richtet sich die Anzahl der in jedem Staate zu wählenden Mitglieder nach der Einwohnerzahl desselben. — Außer den Staaten giebt es noch sogenannte Territorien oder Gebiete, deren Abgeordnete im Congreß noch keine Stimme haben und deren Gouverneure vom Präsidenten der

Union ernannt werden. Haben solche Territorien eine bestimmte Anzahl von Einwohnern erlangt, so werden sie in die Reihe der Staaten aufgenommen. Der einzige Distrikt Columbia, welcher die Bundeshauptstadt Washington umfaßt, steht unter der unmittelbaren Regierung des gesammten Congresses.

Wir lassen nun die einzelnen Staaten und Gebiete folgen:

I. Die sechs nordöstlichen Staaten (Neu-England).

1) Maine, noch voller Wälder und daher mit bedeutendem Holzhandel.

2) New-Hampshire, hat die schönsten Gebirgslandschaften der Vereinigten Staaten mit reichen und fruchtbaren Thälern.

3) Vermont, so genannt nach den Grünen Bergen, einem Theile der Alleghanies; der einzige Binnenstaat dieser Terrasse.

4) Massachusetts, hat die besten Bildungsanstalten der Union und zeichnet sich durch Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel aus. — Die Hauptstadt **Boston**, 200,000 E., hat nächst New-York den größten Seehandel und betreibt die bedeutendste Fischerei, besonders Walfischfang. Franklins Geburtsort und Ausgangspunkt des Befreiungskampfes der Nordamerikaner. — **Cambridge**, 28,000 E., hat die berühmteste Universität des Landes.

5) Rhode-Island, der kleinste Staat der Union. — Hauptstadt **Providence**, 55,000 E., bedeutender Handel.

6) Connecticut, hat seinen Namen von dem gleichnamigen Flusse, der auf dem Washingtonberge (5900′) in New-Hampshire entspringt.

II. Die fünf mittleren Staaten am Ostabhange der Alleghanies.

7) New-York, nach Einwohnerzahl, Handel und Wohlstand der erste Staat der Union. — **New-York**, fast 1.000,000 E., an der Mündung des Hudson, mit einem wundervollen, stark besuchten Hafen, welcher zugleich der Hauptlandungsplatz der Einwanderer nach Nordamerika ist. New-York ist die zweite Handelsstadt der Welt und wird in dieser Beziehung nur von London übertroffen; die Hauptausfuhrartikel sind: Weizen, Mehl, Roggen, Reiß, Baumwolle, Rind- und Schweinefleisch, Butter, Fische, Pelzwerk, Taback ꝛc. — Gegenüber auf der Insel Long-Island liegt **Brooklyn**, 300,000 E., welches man nebst kleineren Ortschaften mit zu New-York rechnet, wodurch dessen Einwohnerzahl auf 1.400,000 steigt. — **Albany**, 63,000 E., am anmuthigen Hudson, wo der Eriekanal ausläuft, treibt ansehnlichen Handel, besonders mit Holz, und ist Sitz der Regierung. — **Buffalo**, 94,500 E., eine prächtige Stadt mit lebhaftem Handel am Eriekanal, der hier in den Eriesee mündet.

8) Pennsylvanien ist zum großen Theil von Deutschen bewohnt, hat gewaltigen Reichthum an Eisen und Steinkohlen und darum sehr bedeutenden Bergbau; aber auch große Fabrikthätigkeit, wichtigen Seehandel und blühende Landwirthschaft. — **Philadelphia**, 940,000 E., darunter 100,000 Deutsche; am Delaware gelegen und von dem Quäker Penn 1682 gegründet, die zweite Stadt der Union, einer der bedeutendsten Handels- und Fabrikorte, mit prachtvollen öffentlichen Gebäuden und Plätzen; Universität, Museum. — **Pittsburg**, 50,000 E., am Ohio, liegt in der Mitte großartiger Kohlen- und Eisensteinlager und ist daher Nordamerikas wichtigste Fabrikstadt für allerhand Eisen- und Stahlwaaren, Waffen, Dampfmaschinen u. dergl.

9) New-Jersey, östlich vom Delaware und von der Delaware-Bai, ist reich an Eisen und hat viele Fabriken.

10) Delaware, der östliche Theil der Halbinsel zwischen der Delaware-Bai und der Chesapeake-Bai.

11) Maryland, zu beiden Seiten der Chesapeake-Bai westwärts bis zum Potomac. — **Baltimore**, 350,000 E., die dritte Stadt der Union, südw. von der Mündung des Susquehanna, der in die genannte Bai fließt; sehr wichtiger Handel, Universität.

III. Der Bundesdistrikt Columbia.

12) Er liegt größtentheils in Maryland, ist keinem Staate einverleibt, sondern steht unmittelbar unter der Regierung des Congresses und umfaßt nur die Bundeshauptstadt **Washington**, 62,000 E., am Potomac. Sie ist nach einem kolossalen Plane angelegt, der schwerlich in seiner ganzen Ausdehnung zur Ausführung kommen wird. Der Congreß versammelt sich in dem prächtigen, von Säulen eingefaßten Capitol; der Präsident wohnt im „Weißen Hause."

IV. Die zehn südöstlichen und südlichen Staaten.

Von der Chesapeake-Bai an treten die Alleghanies von der Küste zurück, und die reichbewässerten Küstenebenen eignen sich vorzüglich zum Anbau von Reiß, Taback, Zuckerrohr und Baumwolle; daher herrscht hier vorzugsweise Plantagenwirthschaft.

13) und 14) Ost- und West-Virginien, so genannt zu Ehren der „jungfräulichen" Königin Elisabeth von England, hat sehr ausgedehnten Tabacksbau und (wie auch Pennsylvanien) reiche Erdölquellen. — **Richmond**, 38,000 E., lebhafter Handel. — S. die Fabrikstadt **Petersburg**, 18,500 E.

15) und 16) Nord- und Süd-Carolina, nach Carl IX. von Frankreich benannt (erste Ansiedelung 1562 durch Hugenotten), liefert sehr viel Baumwolle, Reiß und Taback. — **Charleston**, 50,000 E., Haupthafen für Baumwolle in Süd-Carolina, wo die Zahl der Farbigen die der Weißen übersteigt.

17) Georgien, so genannt zu Ehren Georgs II.; hier wie auch in den eben vorher genannten Staaten finden sich Denkmäler einer uralten Vorzeit: Erdfestungen, Felsen mit Inschriften und Götzenbildern, Gräber u. s. w., die nach allen Untersuchungen von einem Volke herrühren müssen, das vor den jetzigen Indianern im Lande wohnte. Der Staat liefert außer Reiß, Taback, Zucker, Mais u. s. w. die beste Baumwolle der Erde. — **Savannah**, 30,000 E., hat einen guten Hafen und treibt bedeutenden Handel.

18) Florida, bis 1819 spanisch, hat große unzugängliche Sumpflandschaften und ist daher ungeachtet seines sehr fruchtbaren Bodens noch wenig angebaut und sehr schwach bevölkert. Neben den Bäumen nördlicher Wälder treten hier Palmen und Magnolien auf.

19) Alabáma liefert sehr viel Baumwolle. — **Mobile**, 30,000 E., Haupthandelshafen.

20) Mississippi liefert viel Baumwolle; ferner Mais, Indigo, Weizen, Taback, Hanf, Holz u. s. w.

21) Louisiana, bis 1803 französisch, eine meist ungesunde sumpfige Ebene, die aber viel Baumwolle, Reiß und Zucker liefert. — **New-Orleans**, am Mississippi, 20 Meil. oberhalb seiner Mündung, in ungesunder Lage; im Winter über 200,000 E., im Sommer aber weit weniger, weil alsdann Jeder, der es möglich machen kann, wegen des herrschenden Gelben Fiebers aufs Land zieht. New-Orleans ist nach New-York die wichtigste Handelsstadt der Union und Hauptstapelplatz für den Ausfuhrhandel des ungeheuren Mississippi-Stromgebietes; für den Baumwollenhandel ist sie der wichtigste Hafenplatz der Welt.

22) Texas reicht von Louisiana westwärts bis zum Rio Grande del Norte und ist ein schönes und fruchtbares, aber noch schwach bevölkertes Land.

Es liefert Zucker, Baumwolle, Reiß, Weizen, Taback, Citronen, Orangen u. s. w. — **Galveston**, 7300 E., auf dürrer Sandinsel an der hafenarmen Küste.

V. Die sieben Binnenstaaten zwischen den Alleghanies und dem Mississippi.

23) Tennessee, so genannt nach einem Nebenfluß des Ohio, der in den Alleghanies ein großes Längenthal bildet. Das Land ist sehr fruchtbar, hat ein vorzügliches Klima und liefert besonders viel Taback.

24) Kentucky, südlich vom untern Ohio, liefert sehr viel Taback und war einst das schönste Jagdrevier der Indianer. — **Louisville**, 140,000 E., am Ohio, mit Fabriken und beträchtlichem Handel.

25) Ohio, zwischen dem Ohio und dem Eriesee, einer der blühendsten Staaten, reich durch Landwirthschaft, Fabriken und Handel. — **Cincinnati**, 230,000 E., am Ohio, hat wichtige Fabriken und sehr bedeutenden Handel, besonders mit Schweinen und anderem Fleische, für welche Waare Cincinnati der Haupthandelsplatz in ganz Nordamerika, ja der ganzen Erde ist.

26) Indiana, zwischen Michigansee und Ohio, sehr reich an Steinkohlen, Eisen, Kupfer und Salz.

27) Illinois, westwärts von Indiana bis zum Mississippi, hat Blei und Steinkohlen in ungeheuren Lagern. — **Chicago**, 300,000 E., worunter etwa 100,000 Deutsche, sehr rasch aufblühende Stadt am Michigansee, mit ungeheurem Handel in Getreide und Vieh. Im Jahre 1871 fast ganz abgebrannt.

28) Michigan grenzt an vier Canadische Seen (welche?), ist fruchtbar, aber zum größten Theil noch Wald und Prärie. — **Detroit**, 45,600 E., am Eriesee, ist die bedeutendste Handelsstadt dieses Staates.

29) Wisconsin, zwischen Michigansee und dem obern Mississippi, außerordentlich fruchtbar und sehr reich an Mineralien, besonders an Blei und Kupfer; ein Hauptziel deutscher Auswanderer. — **Milwaukee**, 1853 noch Wildniß, jetzt bereits 55,000 E., liegt am Michigansee und treibt lebhaften Handel.

VI. Die zwölf binnenländischen Staaten und Gebiete zwischen dem Mississippi und dem Felsengebirge.

30) Minnesota, im metallreichen Quellgebiete des Mississippi, meist noch Waldland. Neben vielen Indianern zahlreiche Niederlassungen eingewanderter Amerikaner und Europäer.

31) Jowa, ein herrliches, fruchtbares Land; daher auch zahlreiche Einwanderung aus den östlichen Staaten.

32) Missouri, besteht zumeist noch aus Prärien und betreibt in neuerer Zeit am Missouri Weinbau. — **St. Louis**, 230,000 E., worunter $^1/_3$ Deutsche, am Mississippi unterhalb der Einmündung des Missouri, Mittelpunkt einer sehr lebhaften Binnenschifffahrt und großer Eisenbahnlinien. Von hier kommen namentlich die Metalle (Blei und Eisen), an denen die Staaten am Obern See sehr reich sind, und Holz in den Handel.

33) Arkansas, nach einem rechten Nebenflusse des Mississippi benannt; welchen Staaten gegenüber? — Das Land ist größtentheils noch mit ungesunden Prärien und Wäldern bedeckt.

34) Das Indianer-Territorium, westlich von Arkansas, ein Prärieland, welches man verschiedenen Indianerstämmen (Cherokees, Creeks, Seminolen u. s. w.), die früher östlich vom Mississippi ihre Heimath hatten, als Gebiet angewiesen hat. Die civilisirten Indianerstämme wollen sich jetzt eine Verfassung geben, wie sie andere Völker besitzen, und haben auch an die uncivilisirten Indianerstämme die Aufforderung erlassen, sich ihnen anzuschließen.

35) Kansas, Prärie- und Waldland.

36) Nebraska, vom Nebraska und von der großen Eisenbahnlinie, die New-York und Francisco verbindet, mitten durchschnitten; durch den Missouri von welchem Staate getrennt? Meist noch Prärieland; aber herrlich für Ackerbau und Viehzucht geeignet. — **Omaha**, am Missouri und ziemlich in der Mitte der großen Eisenbahnlinie gelegen.

37) Das Dakota-Territorium, auf beiden Seiten des Missouri, westlich von —? Das Land wird zum Theil von Indianern (Dakota oder Sioux) bewohnt, deren Hauptbeschäftigung die Jagd ist.

38) Das Montana-Territorium, am obern Missouri, außerordentlich reich an Gold und andern Mineralien. Ebenso

39) Das Wyoming-Territorium, südlich vom vorigen, vom oberen Nord-Platte durchflossen.

40) Das Colorado-Territorium, südlich vom vorigen und westlich von —? Es liegt auf beiden Seiten der Rocky Mountains, ist reich an Gold, umschließt aber auch im O. die Nordhälfte der Großen Amerikanischen Wüste.

41) Das Neu-Mexiko-Territorium, südlich vom vorigen und westlich von —? Es liegt zu beiden Seiten des Gebirges und des Rio Grande del Norte.

VII. Die acht Staaten und Gebiete zwischen dem Felsengebirge und dem Stillen Ocean.

42) Das Arizona-Territorium, westlich von —? Gebiet des Rio Colorado.

43) Das Utah-Territorium, westlich von —? Ein Gebirgsland mit dem Großen Salzsee, der durch den Fluß Jordan mit dem Süßwassersee Utah in Verbindung steht. Das Gebiet wird namentlich von den Mormonen, einer neuen religiösen Secte, bewohnt; ihre Hauptstadt, der sie den Namen **Neu-Jerusalem** geben, ist die **Salzseestadt** oder Mormon-City am Großen Salzsee und Jordan, welcher den bedeutend kleineren, aber fischreichen Utahsee mit dem Großen Salzsee verbindet. In neuerer Zeit haben sich auch Nichtmormonen oder „Heiden" hier angesiedelt, und die Mormonen scheinen in Conflict mit der Regierung von Washington zu kommen, welche bereits den „Heiligen des jüngsten Tages" die Vielweiberei verboten hat.

44) Das Idaho-Territorium, westlich von Wyoming und von —? Reich an Gold und Silber.

45) Das Washington-Territorium, das nordwestlichste Gebiet in dem Hauptlande der Union, reich an Steinkohlen, Kupfer, Eisen und Blei.

46) Oregon, südlich vom vorigen und westlich von —? Dieser Staat ist reich an Wäldern und Pelzthieren und wird zum größten Theil von Indianerstämmen bewohnt; doch mehren sich die Niederlassungen der Nordamerikaner und Europäer.

47) Nevada, westlich von Utah, wurde 1864 zum Staat erhoben und enthält die reichsten Silbergruben Nordamerikas.

48) Californien, westlich von —? Dieses schöne Gebirgsland ist nicht blos wegen seines ungeheuren Reichthums an Gold, sondern auch wegen seines fruchtbaren Ackerbodens, seiner herrlichen Weiden, seiner wildreichen Wälder und seines angenehmen Klimas ein Zielpunkt vieler Auswanderer aus Europa und China. In neuerer Zeit baut man nicht allein die europäischen Getreide-, Obst- und Gemüsearten an, sondern auch Wein, Thee, Reiß, Taback, Zuckerrohr und Baumwolle; und namentlich sind es die fleißigen Ostasiaten, welche diese Bodenproducte cultiviren. — Das Gold wird größtentheils aus dem Sande der Flüsse gewaschen, besonders aus dem des Sacramento; Silber, Quecksilber und Kupfer gewinnt man bergmännisch in der Sierra Nevada. — **San Francisco**, 132,000 E., die größte Stadt des Staates an der Bai gleichen Namens mit dem besten Hafen an Amerikas Westküste, hat sich seit der Entdeckung des

Californischen Goldreichthums (1848) von einem geringen Städtchen zu einer sehr bedeutenden Handelsstadt mit ungeheurem Verkehr erhoben. Schon besteht eine directe Dampfschiffverbindung mit Japan und China; und seitdem nun auch die große Eisenbahn quer durch die Nordamerikanische Union vollendet, hat San Francisco, als Ausgangspunkt derselben, eine ganz unberechenbare, jedenfalls aber sehr glänzende Zukunft vor sich.

49) Das Aljaska-Territorium, die nordwestliche Halbinsel Nordamerikas nebst den Aleutischen Inseln und einem Küstenstreif zwischen dem 55° und 60° N. Br. Dieses im Jahre 1867 durch Kauf von Rußland erworbene, kalte und öde Land hat nur durch seinen Reichthum an Pelzthieren und Steinkohlen Werth. Die sehr schwache Bevölkerung (54,000 auf 27,000 □Meil.) besteht aus Tschuktschen, Indianern und Eskimo. — Der Hauptort ist Neu-Archangel, 2000 E., auf der Insel Sitka, welche mit ihren dicht bewaldeten Bergen höchst malerisch erscheint, sich aber durch unglaubliche Regenfülle unvortheilhaft auszeichnet.

E. Das Britische Nord-Amerika. § 127.

166,000 □Meil. mit 4 Mill. Bew.

Das Britische Nordamerika umfaßt mit Ausnahme des Aljaska-Territoriums das ganze ungeheure Ländergebiet zwischen der Nordamerikanischen Union und dem Nördlichen Eismeere. Es wurde von Großbritannien nach dem Entdeckungsrechte als herrenloses Land in Besitz genommen mit Ausnahme der östlichen Gouvernements, welche ihm im Utrechter und Pariser Frieden, 1713 und 1763, abgetreten wurden. Aber nur die südöstliche Ecke, etwa der achte Theil des ganzen Landes, stand bis in die neueste Zeit unter der unmittelbaren Verwaltung der englischen Regierung; der übrige Theil war (1670) unter dem officiellen Namen Ruperts-Land als Jagdgebiet der Hudsonsbai-Compagnie, welche hier für den Pelzhandel einige Niederlassungen und Forts anlegte, überlassen worden. Diese Compagnie ist nun aber 1869 aufgelöst worden, und ihr ungeheures Gebiet ging gegen eine Entschädigung an das Dominion of Canada über, unter welchem Namen man jetzt die südöstlichen Gouvernements zusammenfaßt.

Das ganze Britisch-Nordamerikanische Reich zerfällt überhaupt in folgende Theile:

1. Das Dominion of Canada. Unter diesem Namen wurden 1867 die Colonien Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland nebst der Insel Cap Breton zu einem Bundesstaate vereinigt. In demselben hat die gesetzgebende Gewalt das Bundesparlament in der Bundeshauptstadt Ottawa und die vollziehende ein großbritannischer Generalgouverneur; die Finanzen und das Heerwesen sind selbständig und von Großbritannien getrennt. Nach Aufhebung der Hudsonsbai-Compagnie wurden, wie bereits erwähnt, die ehemaligen Besitzungen derselben mit dem Dominion of Canada verbunden; zugleich wurden aber auch die Bedingungen festgestellt, unter welchen alsdann auch die übrigen Theile des Britisch-Nordamerikanischen Reiches in den Bund aufgenommen worden sind.

Das Dominion umfaßte von 1867—1870 folgende 3 Gouvernements:

a) Das Gouvernement Canada. Es ist die wichtigste der Britischen Besitzungen in Nordamerika und zerfällt durch den Ottawa, einen

Nebenfluß des St. Lorenz in die südwestliche Provinz Ontario, bis 1867 Ober-Canada genannt, und in die nordöstliche Provinz Quebec, früher Unter-Canada. — Das Land ist im Ganzen fruchtbar und fast überall zum Ackerbau geeignet; doch bedecken ausgedehnte Waldungen noch den größten Theil des Bodens. Das Klima ist gesund; in Unter-Canada aber, welches in der Regel fünf Monate im Jahre Schlittenbahn hat, recht rauh. Die Industrie ist nicht von Bedeutung, aber der Handel ist wichtig. Pelzwerk, welches die Pelzhändler den Indianern in den inneren Wäldern Nordamerikas abtauschen, sowie Getreide und Schiffbauholz, das in ungeheurer Menge nach Großbritannien geht, machen die wichtigsten Handelsartikel aus. Von wesentlicher Bedeutung für das Land ist die unvergleichliche Wasserstraße, welche der Lorenzstrom darbietet, auf welchem Seeschiffe bis zum Oberen See gelangen können (die Niagarafälle werden durch einen Kanal umgangen).

Die Bewohner (etwa 3 Mill. auf 15,582 □Meil.) sind mit Ausnahme ganz geringer Reste von Indianerstämmen (Irokesen) europäischer Abkunft, und zwar in Unter-Canada vorwiegend französischer, in Ober-Canada englischer Abstammung; daher auch dort französische Sprache und katholischer Glauben, hier dagegen englische Sprache und Protestantismus bei weitem vorherrschend sind.

Ottawa, 15,000 E., am gleichnamigen Flusse in überaus malerischer Umgebung, ist die neue Hauptstadt des Gouvernements und des ganzen Dominion of Canada, hat ein prachtvolles Parlamentsgebäude, sehr bedeutenden Holzhandel und viele Fabrikanlagen. — **Quebec**, 62,000 E., feste und terrassenartig schön angelegte Hauptstadt der gleichnamigen Provinz am St. Lorenzstrome. — Stromauf **Montréal**, 102,000 E., auf einer Insel an der Mündung des Ottawa gelegen, treibt sehr starken Pelzhandel. — **Toronto**, 50,000 E., Hauptstadt der Provinz Ontario, am Ontario-See gelegen, eine schöne, blühende Handelsstadt mit sehr stark besuchtem Hafen. — **Fort William**, am Oberen See, Flecken und Hauptstapelplatz des Pelzhandels aus dem Innern von Nordamerika.

b) Das Gouvernement Neu-Braunschweig, auf dem rechten Ufer der St. Lorenz-Mündung, hat trefflichen Boden, viel Wild und Fische, Kohlen und Eisen. Die bedeutendste Stadt ist St. Johns, 30,000 E., mit gutem Hafen an der Fundy-Bai.

c) Das Gouvernement Neu-Schottland. Es umfaßt die gleichnamige, vielfach ausgezackte Halbinsel, welche durch eine schmale Landenge mit Neu-Braunschweig zusammenhängt, und die Insel Cap Breton, welche zwar unfruchtbar, wegen ihrer zum Stockfischfang geeigneten Lage aber doch wichtig ist.

Halifax, 40,000 E., feste Hauptstadt von Neu-Schottland, mit einem ausgezeichneten Hafen, der ein wichtiger Stationspunkt für die transatlantische Dampfschifffahrt und ein Hauptausfuhrplatz für Steinkohlen ist.

2. Das Gouvernement Neu-Fundland. Es umfaßt die von tiefen Buchten durchschnittene und hafenreiche, sonst aber rauhe und unwirthbare Insel gleichen Namens. Sie ist voller Berge, Seen, Moräste und Waldungen und hat nur an den Flüssen fruchtbaren Boden. Von großer Wichtigkeit ist das Land aber wegen des reichen Stockfisch-(Kabeljau-)Fanges

der hauptsächlich auf der Großen Bank von englischen, französischen und von Schiffen der Nordamerikanischen Union betrieben wird. Reich ist auch die Insel an Pelzwild und Geflügel, und bemerkenswerth sind ihre Hunde von besonderer Größe und Art.

St. Johns, Hauptstadt, Sitz des Gouverneurs, die vornehmste Fischniederlage, hat einen großen Freihafen, von wo man auf Dampfschiffen in 8—10 Tagen nach Europa fährt. — In einem andern Hafenorte (Valentia) der Insel endet das submarine Kabel, welches eine Britische Compagnie im Jahre 1866 von einer Irischen Insel (Valentia) durch den Atlantischen Ocean legen ließ.

An der Südküste Neu-Fundlands liegen ein paar Inselchen, St. Pierre und Miquelon, welche sich Frankreich bei Abtretung der großen Insel nebst dem wichtigen Recht der Fischerei auf den Bänken von Neu-Fundland vorbehielt.

3. Das Gouvernement Prinz Edward. Es begreift nur die gleichnamige Insel im Lorenzbusen, welche ebenen und fruchtbaren Boden hat und Bauholz und Fische ausführt.

4. Britisch-Columbia. Es umfaßt das Land, welches zwischen dem 49. und 62.° N.Br. vom Felsengebirge westwärts bis zum großen Ocean und zur Aljaska-Grenze hin sich ausbreitet, und dazu die der Küste vorgelagerten Inseln, unter denen Vancouver-Island und die Königin-Charlotten-Inseln die größten sind. Das Klima ist hier milder, als in den östlichen Theilen Amerikas unter gleicher Breite; nur gegen N. machen es die großen Eismassen rauh und kalt. Reich ist das Land an schönen Waldungen, kostbaren Pelzthieren, Steinkohlen und sehr ergiebigen Goldlagern, besonders am Fräsers-Flusse. Die Bevölkerung (etwa 100,000 Bew. auf 10,000 □Meil.) besteht aus Europäern, namentlich Engländern, ferner aus Indianern und Chinesen, welch letztere sich in großer Zahl auf der mit ungeheuren Fichtenwaldungen bedeckten Vancouver-Insel angesiedelt haben.

Dieses ganze Land, welches früher der Hudsonsbai-Compagnie gehörte, wurde 1858 durch Parlamentsbeschluß zu einem Colonieſtaate von Großbritannien erhoben und bildete 2 Gouvernements. Das eine umfaßte das Festland unter dem Namen Britisch-Columbia, das andere Vancouver-Island. Vier Jahre später wurde das Festland getheilt; die Nordhälfte erhielt den Namen Stekin-Territorium und die Südhälfte behielt den alten Namen Britisch-Columbia. Diese 3 Colonie-Gouvernements sind der einzige Britische Colonieſtaat am Großen Oceane, der für den Verkehr auf diesem Weltmeere von großer Bedeutung werden dürfte.

5. Das Nordwest-Territorium, früher unter dem Namen Ruperts-Land im Besitz der Hudsonsbai-Compagnie. Dieses ungeheure, mit Einschluß der nördlichen Landstriche 135,000 □Meilen große Territorium umfaßt all die Ländergebiete des Britischen Nordamerika, welche bisher noch nicht namentlich aufgeführt sind; es reicht im Allgemeinen vom Atlantischen Ocean bis zum Felsengebirge und von der Nordamerikanischen Union bis zum Nördlichen Eismeer. — Gieb die natürlichen und politischen Grenzen genauer an! — Im Osten liegt die mit steilen Ostküsten versehene Halbinsel Labrador, eines der unwirthbarsten Länder der Erde mit sehr

rauhem Klima. Wälder giebt es nur in der südlichen Hälfte; Kartoffeln und Gemüse baut man in den spärlichen Ansiedelungen an den Küsten. Der bedeutende Fischreichthum der Flüsse und des Meeres hat die Anlage einiger Fischereistationen veranlaßt. Die Bewohner sind theils Eskimo und Indianer, theils Europäer und Mischlinge von Europäern und Eskimo. Von den Eskimo haben die Herrnhuter einen Theil zum Christenthum bekehrt und in 4 Colonien, von denen Nain an der Labrador-See die Hauptstadt ist, um sich gesammelt.

Das weite, reich mit Seen und Flüssen (Wiederhole diese!) ausgestattete Ländergebiet im Westen der Hudsonsbai hat sehr verschiedenes Klima. Je weiter man gegen W. vorrückt und von der Hudsonsbai sich entfernt, desto milder wird es; in den nördlichen Gegenden aber, wo ungeheure Eismassen das Meer anfüllen, herrscht große Kälte. Vom 68. Grade an hört aller Baumwuchs auf; weiter nach Süden hin treten aber dichtbewaldete Regionen auf, welche der Aufenthalt von vielen pelztragenden Thieren sind: Bibern, Bären, Füchsen, Waschbären, Mardern, Ottern, Wölfen, Hermelinen u. s. w. Dieses „amerikanische Sibirien" ist neben dem asiatischen dasjenige Land, welches die meisten Rauchwaaren in den Handel liefert. Noch weiter nach Süden, im Gebiet des Missinippi und Saskatschewan, findet man schönes Prärieland, das sich auf weiten Strecken sehr gut zum Ackerbau eignet; hier gedeihen verschiedene Getreidearten, Kartoffeln, Rüben und Gemüse. Es war also eine falsche Darstellung, wenn die Hudsonsbai-Compagnie, nur um Einwanderer fern zu halten, behauptete, diese Gegenden seien zum Ackerbau vollkommen ungeeignet.

Die Bevölkerung besteht in den nördlichen Gegenden aus Eskimo, in den mittleren und südlichen aus Indianern, die sich zumeist mit Jagd und Fischerei beschäftigen. Zu gewissen Zeiten finden sie sich bei den verschiedenen Forts ein, welche die Compagnie in großer Anzahl zum Betriebe des Handels im Lande angelegt hat, und tauschen dort den Ertrag ihrer Jagden gegen europäische Waaren ein.

§ 128. F. Grönland und die Nordpolarinseln.

Grönland *) wird gegen O. durch die Grönlandsee von Spitzbergen und Island geschieden und grenzt im W. an die Davisstraße, die Baffinsbai, den Smith- und den Kennedy-Kanal; seine Nordgrenzen sind noch unbekannt, seine Südspitze ist das Cap Farewell unter gleicher Breite mit St. Petersburg. Seiner vertikalen Erhebung nach ist Grönland ein Hochland von durchschnittlich 2000′ Höhe, das größte Gletscher- und Schneefeld unserer Erde, mit zahlreichen Gletscherströmen in engen Fjorden. Am bekanntesten ist die Westküste des Landes; die Ostküste ist wegen der vielen Eisfelder und Eisberge fast ganz unzugänglich und erst in der neuesten Zeit auf einzelnen Strecken von kühnen Seefahrern untersucht worden. — Das

*) Man schätzt die Größe der Insel, soweit sie bis jetzt entdeckt ist, auf etwa 36,000 □Meil. mit 20,000 Bew.

Klima ist sehr rauh, besonders wenn Nordostwind eintritt; mit langen, schweren Wintern wechseln kurze, warme Sommer, wo die Hitze bis 25° R. und darüber steigt. Die Vegetation ist äußerst dürftig; beerentragende Sträucher, verkrüppelte Birken, Weiden und Erlen, Moose und Flechten sind der ganze Reichthum. In ganz besonders begünstigten Jahren gedeihen in den südlichen Theilen der Insel Gemüse, Gerste und Hafer, aber auch nur kümmerlich. Die Thierwelt ist etwas reicher vertreten. Auf dem Lande leben Rennthiere, hier jedoch ungezähmt, und Moschus- oder Bisamochsen, durch ein außerordentlich dichtes Haar- und Wollenkleid gegen die Kälte geschützt. An den Küsten wohnen zahllose Schaaren von Seevögeln und der grimmige Eisbär, der auf Eisschollen oft meilenweit in die See hinaus treibt und Meerthiere, wie auch Seefahrer verfolgt. Im Wasser leben viele Fische, Speck- und Thranthiere, wie Walfische, Walrosse, Seehunde u. s. w.

Wir haben bereits gehört, daß Normänner, von Island kommend, schon im 10. Jahrhundert Grönland entdeckten, daß aber die von ihnen daselbst gegründeten Colonien im 14. Jahrhundert zu Grunde gingen. Jahrhunderte lang dachte man nicht an ihr Schicksal, bis ein frommer norwegischer Prediger im Anfang des vorigen Jahrhunderts die dänische Regierung zur Anlegung einer neuen Colonie bestimmte und sich selbst dahin begab, um als Missionar unter den Eskimo zu wirken. Neben ihm und seinen dänischen Nachfolgern haben aber auch herrnhutische Missionare bei der Bevölkerung gearbeitet und sehr vortheilhaft auf den moralischen Zustand und die Bildung derselben eingewirkt. So besteht z. B. in der Colonie Godthaab eine Schrift- und Holzschnittdruckerei, und es erscheint daselbst eine illustrirte Zeitung in eskimoischer Sprache. Die Eskimo, deren Zahl etwa 12,000 betragen mag, sind friedliebend und gutmüthig, aber sehr schmutzig; in der Anfertigung ihrer Kleider, Schlitten, Kähne u. s. w. sind sie nicht ohne Geschick. Im Sommer wohnen sie in Zelten von Thierhäuten, im Winter in Hütten, die aus Schneequadern zusammengefügt sind; eine von der Decke herabhängende Thranlampe dient zur Heizung und zum Kochen. Jagd und Fischerei sind ihre Hauptbeschäftigungen, gedörrte Fische und Seehundsthran ihre Hauptnahrungsmittel; der Hund ist ihr einziges Haus- und Zugthier. Sie bewohnen beide Küsten des Landes, aber nur die Westküste steht unter dänischer Verwaltung; der Handel mit der Colonie ist ausschließlich in den Händen der dänischen Regierung.

Von ähnlicher Naturbeschaffenheit wie Grönland sind auch die westlich und östlich davon gelegenen Polarinseln. Von den ersteren ist bereits § 118 die Rede gewesen; zu den letzteren gehört Spitzbergen, eine Inselgruppe, welche große Gletscher, weite Schneefelder und spitzige, bis 4000′ hohe Schneeberge trägt und in deren nördlichen Theilen, unter 80° N. Br., die größte Tag- und Nachtlänge 4 Monate dauert. Die Inselgruppe, welche man wohl unter den Besitzungen Rußlands aufführte, und auf welche neuerdings die Regierung von Schweden und Norwegen Ansprüche erhob, hat keine bleibenden Bewohner, sondern wird nur wegen des Walfisch- und Robbenfanges, sowie wegen der Jagd auf Pelzthiere von Russen, Engländern, Norwegern und Holländern besucht.

§ 129. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Amerika.

a) Britische Besitzungen: Die Falklands-Inseln, Britisch Guayana mit Georgetown, der Honduras-Holzdistrikt, Jamaika, eine Anzahl der Kleinen Antillen: Trinidad, Tabago, Barbados, St. Vincent, St. Lucia, Dominica und Antigua; die Bahama-Inseln, die Bermudas-Inseln, Britisch-Nordamerika; zusammen etwa 172,500 □Meil. mit 5.150,000 Bewohnern, wovon 166,000 □Meil. mit 4 Mill. Bewohnern auf Britisch-Nordamerika kommen.

b) Französische Besitzungen: Französisch Guayana mit Cayenne, einige der Kleinen Antillen: wie Martinique und Guadeloupe, und ein paar Fischer-Inseln an der Südküste Neu-Fundlands, nämlich St. Pierre und Miquelon; zusammen etwa 1700 □Meil. mit 300,000 Bewohnern.

c) Spanische Besitzungen: Cuba und Puerto Rico; zusammen etwa 2327 □Meil. mit 2 Mill. Bewohnern.

d) Niederländische Besitzungen: Niederländisch Guayana und einige der Kleinen Antillen, unter denen Curaçao an der Nordküste Südamerikas die bedeutendste ist; etwa 3000 □Meil. mit 96,000 Bewohnern.

e) Dänische Besitzungen: Colonien auf Grönland und einige der Westindischen Inseln: St. Croix, St. John und St. Thomas; zusammen etwa 2206 □Meil. mit 49,000 Bewohnern, wovon 2200 □Meil. mit 9800 Bewohnern auf die Besitzungen in Grönland kommen.

f) Schwedische Besitzungen: Die Westindische Insel St. Barthélemy, $^3/_4$ □Meile mit 2900 Bewohnern.

Achter Theil.

Australien.

161,100 □Meil. mit 3.850,000 Bew. (?).

Name und Entdeckungsgeschichte des Erdtheils. § 130.

Der fünfte Erdtheil führt den Namen Australien, d. h. Südland, weil die Holländischen Entdecker der Meinung waren, in ihm den großen Südcontinent (die sog. terra australis) aufgefunden zu haben, welcher sich in ähnlicher Weise um den Südpol lagern sollte, wie die großen Landmassen der alten Welt um den Nordpol. Weniger gebräuchlich sind die Namen Neu-Holland, Oceanien und Polynesien; der erste für den continentalen, die beiden andern für den insularischen Theil des Erdtheils oder vielmehr für alle Inseln des Stillen Oceans, einschließlich der Indischen Inselflur. — Da Australien der zuletzt entdeckte Erdtheil ist, so nennt man ihn wohl auch die neueste Welt, was aber nicht so zu verstehen ist, als sei er ein junger Continent; vielmehr ist er der älteste von allen Continenten der Erde, d. h. das in seiner jetzigen Gestalt am frühesten gebildete und ohne neue Erdrevolutionen bestehende Festland.

Von diesem Erdtheile hatte man vor dem Jahre 1521 in Europa keine Ahnung; die erste Kenntniß von einigen Inseln kam durch die Entdeckung der Marianen, welche der Portugiese Ferdinand Magelhaens bei der ersten Weltumsegelung (1519—1522) auffand. Im ganzen 16. und 17. Jahrhundert wurden verhältnißmäßig nur wenige Theile Australiens bekannt. Zu erwähnen ist aus diesem Zeitraume nur, daß der Holländer Abel Tasman in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Insel Van Diemensland oder Tasmania umschiffte und dadurch die Ansicht widerlegte, nach welcher sich das Land bis ins Südliche Eismeer hinein erstrecken sollte. Er war es auch, welcher der Nordwest-Küste des Festlandes den Namen Neu-Holland beilegte, der dann auf den ganzen Continent ausgedehnt wurde. Nach Tasmans Tode gerieth die Erforschung des Erdtheils, dessen vermeintliche Producten-Armuth die seefahrenden Nationen wenig lockte, fast gänzlich ins Stocken, bis endlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Umrisse des Continents genauer festgestellt, in Vergessenheit gerathene Inseln wieder aufgefunden und neue dazu entdeckt wur-

den. Den größten Ruhm erwarb sich dabei der Engländer James Cook, der von 1768—1779 drei Mal die Erde umsegelte, leider aber auf der dritten Fahrt auf den von ihm entdeckten Sandwich-Inseln von den Wilden erschlagen wurde. Außer ihm sind noch bemerkenswerth La Peyrouse, Krusenstern, Kotzebue u. A. In diesem Jahrhundert läßt man sich insbesondere angelegen sein, das Innere des Continents zu erforschen, und nennen wir unter den Entdeckungs-Reisenden nur den Deutschen Leichhardt († 1848) und den Engländer Burke († 1861), der zuerst das Festland von Süden nach Norden durchwanderte.

Die Theilung des Erdtheils Australien in Festland und Inseln ist, wie bei keinem andern, naturgemäß; und wir halten sie darum auch in der folgenden Darstellung fest.

§ 131. I. Das Festland Australien.

1. **Lage, Grenzen, Küstengliederung und Bodenbildung.** Der Continent Australien liegt auf der südlichen Hälfte der östlichen Hemisphäre und zwar zu beiden Seiten des Wendekreises des Steinbocks. Der nördlichste Punkt, Cap York, liegt fast unter 11° S.Br., der südlichste Cap Wilson, unter 39° S.Br., der westlichste, Cap Steep Point, fast unter 131° O.L. und der östlichste, Cap Byron, unter 171° O.L. — Wie viel Meilen ist der nördlichste und südlichste, und wie viel der westlichste und östlichste Punkt von einander entfernt?*) — Die Grenzen des Continents bilden im N. der Indische Ocean mit der Harafura-See, dem Golf von Carpentaria und der Torresstraße zwischen —?; im W. der Indische Ocean, im S. der Indische und Stille Ocean mit dem Australgolf und der Baßstraße zwischen —?, im O. der Stille Ocean und das Korallenmeer.

Den Flächeninhalt des Continents schlägt man auf 138,500 □Meil. an; sein Küstenumfang beträgt beinahe 2900 Meilen, während Europa bei 178,000 □Meil. eine Küstenlinie von 4300 Meilen hat. Daraus geht hervor, daß Australien eine sehr unbedeutende Küstengliederung hat, die nur bei Afrika und Süd-Amerika noch geringer ist. Der tiefste Einschnitt befindet sich an der Nordküste; es ist dies der bereits genannte Golf von Carpentaria, welcher zwischen den beiden bedeutendsten australischen Halbinseln, dem Arnhems-Land und der York-Halbinsel, 100 Meilen weit in den Continent eindringt. Von großer Bedeutung für die Erforschung des innern Festlandes ist übrigens dieser Einschnitt nicht, da seine Ost- und Südküste flach und wegen großer Schlammbänke zum großen Theil unzugänglich ist. Noch bedeutungsloser greift die Große Australbai von Süden her in den Continent ein; ihre Küsten sind zwar steil, aber mit Ausnahme des Spencer- und des Vincent-Golfes überall hafen- und schutzlos. Die Küsteninseln sind alle klein; am bemerkenswerthesten ist die Känguru-Insel vor dem Vincent-Golf. — Merkwürdig ist auch

*) Ein Grad des 25. Parallelkreises ist 13½ Meil. lang.

das sog. Große Barrière-Riff; es ist dies ein breiter, vom Cap York südostwärts bis zum Cap Sandy mit der Küste des Continents parallel ziehender Gürtel von Korallenriffen, zwischen denen schmale Gassen zu dem inneren, ruhigeren Meerestheile führen, der zwar auch mit zahlreichen Untiefen und Klippen versehen, aber bei vorsichtiger Fahrt keineswegs so gefährlich ist, als man bei den ersten Besuchen glauben mußte.

So einfach und einförmig die wagerechte Gliederung des Continents ist, scheint auch die senkrechte zu sein. Die höheren Bergländer liegen vorzugsweise an den Küsten. Am bekanntesten ist die Gebirgsumwallung an der Südostküste; sie besteht aus einer Reihe schmaler, 2000′ hoher Hochebenen, auf denen zerstreute, meist nach Norden gerichtete Bergketten aufgesetzt sind. Während ihr westlicher Abfall stufenförmig ist, sinken sie nach Osten steiler ab, ohne aber überall das Meer selbst zu erreichen. Daher finden wir längs der Küste eine Reihe mäßig fruchtbarer Küstenebenen, welche durch Bergvorsprünge von einander getrennt sind. Die höchsten Erhebungen liegen im Süden, wo die Gipfel der Australischen Alpen eine Höhe von über 7000′ erreichen und auf ihren höchsten Spitzen ewigen Schnee tragen. — Durch eine schwache Einsenkung davon getrennt, erheben sich nordwärts von ihnen die Blauen Berge, ein 2000—3000′ hohes Plateau mit einzelnen unregelmäßig aufgesetzten Bergzügen und durch tiefe Schluchten und Querspalten zerrissen, welche das Gebirge sehr unwegsam machen. — Die Gebirge im Nordosten, Norden und Nordwesten sind noch wenig bekannt; das Bergland von Südwest-Australien erscheint plateauartig, sein 400—600′ hoher Rand sinkt steil ab und tritt bald unmittelbar, bald durch schmale Ebene getrennt, an das heftig brandende Meer, ohne Inseln, ohne Riff und ohne Bucht. Die isolirten Gebirge am Spencer- und Vincent-Golf bestehen aus parallelen, nordwärts streichenden Bergketten.

Das Innere des Continents ist noch sehr unbekannt, da es erst in neuerer Zeit mehreren Reisenden geglückt ist, das Festland von Süden nach Norden zu durchschneiden. Es scheint ein von niedrigen, steinigen Höhen durchzogenes Flachland zu sein; aber weder eine ununterbrochene große Sandwüste, noch ein großes Binnenmeer erfüllen dasselbe. Kahle steinige Einöden, große Flächen mit Scrub*) bewachsen, ausgedehnte, aber lichte Wälder von Gummibäumen und Akazien, weite Salzflächen und ausgetrocknete Flußläufe wechseln mit grünen Grasfluren und solchen Landschaften ab, die durch fruchtbaren Boden und ausdauerndes Wasser die Besiedelung erlauben. Der Südwesten scheint zum größten Theil Sandwüste und von der Natur fast ganz vernachlässigt zu sein; der Nordwesten dagegen bietet stellenweis das üppigste Grasland dar.

2. **Bewässerung.** Ein nicht geringes Hinderniß für ein gründliches Bekanntwerden mit dem Innern des Continents liegt in der Eigenthümlichkeit der australischen Bewässerung. Die Mitte des Festlandes ist sehr wasserarm; selbst spärliche Quellen und Wasserlöcher, die ihren Vorrath an Wasser während der langen dürren Zeit aufbewahren, sind selten. Die

*) D. i. ein dichtverworrenes, dornenvolles Buschwerk, vor dem schon mancher Reisende umkehren mußte.

Flüsse, welche von den Gebirgsrändern nach dem Innern zu fließen, bestehen im Ober- und Mittellaufe gewöhnlich aus einer Reihe von Teichen, die nur durch anhaltenden Regen zu einem Flußlaufe verbunden werden. Im Unterlaufe verschwinden manchmal die Betten der Flüsse ganz und gar, und das Wasser breitet sich, Sümpfe bildend, nach allen Seiten hin aus. — Der Wasserstand der Flüsse ist sehr ungleichmäßig; während sie zur Regenzeit plötzlich und im Uebermaße anschwellen, versiegen sie in der trocknen Zeit ungefähr 8 Monate lang ganz und gar oder doch stellenweise. So sind die Australischen Flüsse gar nicht, oder doch nur sehr wenig dazu geeignet, die Communication im Innern des Landes zu vermitteln.

Einen der Größe des Continents entsprechenden Strom besitzt Australien nicht. Sein bedeutendster Fluß ist der Murray, dessen Gebiet sich aus zwei Abtheilungen zusammensetzt; zu der südlichen gehört der eigentliche Murray, der Murrumbidge und der Lachlan, zu der nördlichen der Darling, der bei einer Länge von mehr als 280 Meilen (— die Düna mißt nur 130 Meilen —) gleichwohl während der größten Zeit des Jahres keinen zusammenhängenden Wasserfaden darbietet.*) Das ist nun zwar beim Murray, den man in neuerer Zeit mit Dampfschiffen befährt, nicht so; aber der Abfluß seines Mündungshaffes ist durch die starken Brandungen und durch die sich stets aufbauenden Sandbarren bis jetzt so gut wie unpassirbar. Viel unbedeutender ist der Victoriafluß an der Nordküste, sowie auch der Blackwood und der Schwanfluß an der Westküste. — Nördlich vom Spencer-Golf hat man eine Reihe von großen Lachen salzigen Wassers (Torrens- und Eyre-See) entdeckt, die während des größten Theils des Jahres ausgetrocknet sind und deren Boden sich alsdann weithin mit Krystallen ausgeblühten Salzes bedeckt.

3. **Klima und Producte.** Der nördliche Theil des Australischen Continentes hat, da er in der heißen Zone liegt, nur zwei Jahreszeiten, eine nasse und eine trockne; jene dauert vom October bis Ende April, diese vom Mai bis Ende September. In dem südlichen Theile des Festlandes wechseln vier Jahreszeiten: der Frühling dauert vom September bis December und ist in der ersten Hälfte regnerisch, in der zweiten dürr und heiß; der Sommer währt vom December bis März und ist in den niedrigen Binnengegenden drückend heiß, besonders wenn der glühende Wind aus den trocknen Ebenen des Innern übers Land weht. Die Hitze steigt dann im Schatten auf 40° R. und wird nicht durch nächtlichen Thau gemildert. Die Flüsse und Wasserlöcher trocknen aus, die Weiden werden dürre Wüsten, bis plötzlich starke Regengüsse erfolgen, die bis Mitte Mai sich wiederholen und die Vegetation aufs neue beleben, so daß hier der Herbst wie ein zweiter Frühling erscheint. Die Wintermonate Juni, Juli und August sind durch klare, kühle und gesunde Luft ausgezeichnet. Der seltene Regen wird durch starken Nachtthau ersetzt; Nachtfröste treten wohl ein, aber von stärkerem Schneefall werden nur die höheren Berggegenden heimgesucht. Im Ganzen ist das Klima ein äußerst günstiges und der Gesundheit zuträgliches, be-

*) Die zeitweise mit Wasser gefüllten Betten der Zuflüsse größerer Flüsse nennt man Creek's; die letzteren selbst River's.

sonders in einer Höhe von 2000—3000′ über dem Meere; selbst die tropischen Gegenden sind frei von den Fiebern, die in Afrika und Central-Amerika den Europäern so verderblich werden.

Die Pflanzen- und Thierwelt des Australischen Continents zeigt bei stark hervortretender Eigenthümlichkeit eine auffallende Einförmigkeit und sichtbare Armuth. Die Vegetation Nord-Australiens erinnert durch Palmen (Schirm- und Sago-Palme), Schlinggewächse und durch das dichte Flechtwerk der Mangrove-Waldungen an den Küsten an die Bananenzone des Ostindischen Archipels. Besonders bezeichnend aber für den ganzen Continent ist die vorherrschende Verbreitung der Eucalypten aus der Familie der Myrtenartigen Gewächse, welche sowohl als riesige Bäume, wie auch als niedriges, undurchdringliches Strauchwerk auftreten und wegen ihres ausfließenden Gummis werthgeschätzt sind. Fast ebenso zahlreich und vielartig tritt die Akazie auf; sie stellt sich mit ihren lichten Kronen sowohl als Waldbaum neben Eucalyptus, wie vereinzelt in die weiten buschigen Ebenen. Die meisten der von beiden Baumarten besetzten Wälder sind auffallend licht und grasreich, so daß sie ein offenes, parkähnliches Ansehen tragen und für die Viehzucht nutzbar sind. In den Gebirgslandschaften zeigen die Wälder mannigfachere Formen; da findet man blattlose, schachtelhalmartig geformte Casuarinen, dunkle Cypressen, himmelanstrebende Fichten mit pyramidalen Kronen und andere immergrüne und reich blühende Bäume, welche auch schattigere und dichter verwachsene Wälder bilden und besonders die Küstenlandschaften schmücken oder in den Steppen zu einzelnen Bosquets zusammentreten. Diese Steppen im Innern des Continents sind auf das Einförmigste von stachligem, dichtem Gebüsch oder salzigen, harten Kräutern gebildet; die besonders die Bergebenen bedeckenden Wiesen dagegen sind mit den schönsten Blumen geziert, freilich aber stehen die saftigen Gräser und Kräuter sehr häufig nur haufenweise zusammen, anstatt gleichmäßige Teppiche zu bilden und nöthigen dadurch die Heerden zu einer sehr großen Ausbreitung. — Auffallend arm ist der Australische Continent an Bäumen, die eßbare Früchte tragen, wie überhaupt an Nahrungspflanzen. Aber seit der Besiedelung des Landes durch die Europäer hat man die europäischen Getreide- und Gemüsearten, sowie auch Hopfen, Flachs, Hanf, Zuckerrohr, Baumwolle u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge eingeführt; und neben den nordeuropäischen Obstbäumen gedeihen Orangen, Pfirsiche, Aprikosen, Wein und Oliven aufs vortrefflichste.

Was die Thierwelt des Australischen Continents betrifft, so ist zunächst zu merken, daß von den einheimischen Säugethieren die meisten der Gattung der Beutelthiere angehören, von denen einige Arten nur Australien eigen sind. So vor Allem das Känguru, welches sich immer mehr vor den Nachstellungen der Menschen in das Innere zurückzieht; weniger characteristisch sind die kaninchengroßen Opossums, da Amerika auch einige Arten derselben besitzt. Gleich dem amerikanischen Prärien-Wolf zieht der hungrige Dingo oder australische Hund den Heerden nach und dringt aus den wilden Einöden des Inneren bis in die Ansiedelungen der Colonisten. Nur selten stößt man auf nicht minder gefährliche Tigerkatzen, und im Allgemeinen ist der Continent arm an gefährlichen Raubthieren

und überhaupt auch arm an den größeren Formen der Säugethiere; das Geschlecht der Affen scheint gänzlich zu fehlen. Mit Südamerika gemein, besitzt Süd-Australien den Ameisenfresser und vielfach verbreitet fliegende Eichhörnchen; aber einzig ihm eigen sind wohl der Ameisenigel und das Schnabelthier. Das Geschlecht der Vögel ist reichlich vertreten, ohne eng an die einzelnen Zonen des Erdtheils gebunden zu sein. Die Flüsse und Lachen sind von Gänsen, Enten, Pelikanen und schwarzen Schwänen belebt; Kraniche und Reiher stelziren in den Sümpfen einher; der mit borstenartig gefasertem Gefieder und nur kurzen Flügelansätzen begabte Emu oder Casuar durcheilt die weiten Steppen, der prächtige Leyerschwanz flieht scheu vor dem nachstellenden Colonisten; buntgefiederte Papageien, schreiende Kakadus und girrende Tauben durchschwärmen in unzähligen Schaaren die blüthenreichen Wälder und weiße Adler horsten in den Bergen. An Schlangen (darunter auch viele giftige Arten) sowie an peinigenden Insekten (Moskitos und Termiten) fehlt es nicht, und in den Flüssen des Indischen Oceans lauert das Krokodil gierig auf Beute. Die Australischen Meere sind reich an allerhand Seethieren, an der Ostküste und im Indischen Ocean giebt es Korallen, Riesenmuscheln, Riesenschildkröten und Trepang*), während an den Südküsten mehr oceanische Säugethiere, wie Robben, Walfische und dergl. vertreten sind. — Von Europa aus sind auf dem Australischen Continent nicht nur unsere Hausthiere, sondern auch Flußfische und Singvögel eingeführt worden, so daß das Land ein gänzlich verändertes Aussehen bekommen hat. Das Rindvieh findet reichliche Nahrung auf den vortrefflichen Wiesen und die Schafzucht ist bereits so ausgedehnt, daß sie in allen Colonien den Kern des nationalen Reichthums bildet und australische Wolle auf den europäischen Märkten in Ueberfluß angetroffen wird.

Die wichtigsten Producte, die der Continent in den Handel liefert, sind die großen Schätze an Gold und Kupfer, welche besonders im südlichen Theile gewonnen werden; ferner: Wolle, Talg, conservirtes Fleisch, Häute, Baumwolle und Getreide.

4. Die **Bevölkerung.** Die Urbewohner des Continents, deren Zahl (50,000?) sich nicht einmal annähernd angeben läßt, bilden einen eigenen, zwischen der Malayischen und Aethiopischen Rasse stehenden Menschenstamm, der mit den Bewohnern Neu-Guineas und der anliegenden Inseln, also mit den Papuas, Negritos oder Austral-Negern die nächste Verwandtschaft haben mag und welchen man nach dem fälschlich gewählten Landesnamen als Neu-Holländer zu bezeichnen pflegt. Sie haben dunkelbraune, fast schwarze Hautfarbe, etwas krauses, aber nicht wolliges Haar, vorragenden und unverhältnißmäßig großen Mund, magere Beine und Arme. Fast unbekleidet ziehen sie in kleinen Stämmen, jagend, fischend, Wurzeln, eßbare Würmer und Muscheln sammelnd im Lande umher, ohne Heimath, ohne irgend eine Spur von staatlichen Einrichtungen. Sie stehen auf der allerniedrigsten Culturstufe, auf einer Gesittungsstufe, der in vielen

*) D. i. ein 5 Zoll langes Weichthier, zu dessen Fang jährlich malayische und chinesische Flotten in der klippenreichen Torresstraße erscheinen.

nachgewiesenen (wenn auch von manchen Seiten bestrittenen) Fällen die Menschenfresserei keineswegs fremd ist. Ein dumpfer Dämonen- und Gespensterglaube ist ihre ganze Religion. Alle Versuche, sie aus diesem Zustande äußerster Rohheit zu einem seßhaften Leben und zum Christenthum zu bekehren, sind gescheitert. Dabei nimmt ihre Zahl fortwährend ab, so daß das Erlöschen des Stammes als nahe bevorstehend betrachtet werden muß. Dagegen mehrt sich rasch die Zahl der Bewohner europäischen Stammes (1.500,000 nach Angaben aus dem Jahre 1869). Verbrecher, die man aus England deportirte, waren die ersten Colonisten, von denen 1788 Sydney gegründet wurde. Bald folgten freie Einwanderer nach, anfangs in mäßiger Anzahl, seit der Entdeckung der Metallschätze i. J. 1851 aber in großer Menge. Da die freien Colonisten nun gegen die fernere Einführung von Sträflingen protestirten, so wurden diese seit 1852 nur noch nach West-Australien befördert; von 1868 ab werden aber gar keine Verbrecher mehr nach Australien geschickt. Die freien Ansiedler sind größtentheils Engländer und Deutsche; der chinesischen Einwanderer sucht man sich möglichst zu erwehren.

5. Die **staatlichen Verhältnisse des Festlandes.** In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. besuchten und benannten die Holländer einzelne Landstriche an der Nord- und Westküste des Continentes; doch achtete man, da man sie wenig einladend fand, bald nicht weiter auf sie; darum sind auch ihre Namen meistens in Vergessenheit gerathen und durch andere verdrängt worden. Jetzt ist der Continent ein Britisches Besitzthum und zerfällt in folgende Verwaltungsbezirke, von denen jeder unter einem Gouverneur steht.

1) Neu-Südwales, 14,500□ Meil. mit 445,000 Bew., die älteste Colonie der Engländer am südlichen Theile der Ostküste; sie betreibt starke Schafzucht, Ackerbau, Bergbau auf Gold und Kupfer, bedeutenden Walfischfang, Handel und Schifffahrt. Im Jahre 1788 legte die britische Regierung an der von Cook entdeckten Botany-Bay eine Verbrecher-Colonie an, die indeß sehr bald etwas weiter nördlich nach Port Jackson verlegt wurde, wo nun die Stadt **Sydney** rasch aufblühete, zumal sich bald auch freie Colonisten hier ansiedelten. Die Stadt hat jetzt bereits gegen 100,000 E., ist Sitz des General-Gouverneurs und Hauptstadt Australiens, hat alle Einrichtungen europäischer Großstädte, ist Hauptsitz des Handels und Mittelpunkt der australischen Dampfschiffslinien. — W.N.W. hiervon liegt **Bathurst,** 5000 E., auf der Westseite der blauen Berge, über welche eine kunstvolle Straße angelegt ist; in der Nähe reiche Kupfer- und Goldminen.

2) Queensland, 31,430 □ Meil. mit 75,000 Bew., das nordöstliche Australien mit der York-Halbinsel; für Schafzucht und Baumwollencultur außerordentlich geeignet; aufgefundene Goldlager beschleunigen die Einwanderung. **Brisbane,** 6000 E., Hauptstadt. — **Sommerset,** eine neue, in der Nähe des Cap York sehr günstig gelegene Colonie.

3) Victoria, 4160 □Meil. mit 696,200 Bew., südlich von Neu-Südwales, die bevölkertste und blühendste Colonie Australiens. Ungeheure Waldungen wechseln mit den üppigsten Grasfluren, die den zahlreichen, feinwolligen Schafheerden zur Weide dienen; dazu besitzt das Land einen außerordentlichen Reichthum an Gold*). Die glänzende Hauptstadt **Melbourne** wurde 1837 ge-

*) Im J. 1868 hatte der Goldexport einen Werth von 51½ Mill. Rbl.

gründet und hat bereits 168,000 E. — S. W. **Geelong**, 23,300 E., eine wichtige Hafen- und Fabrikstadt.

4) Süd-Australien, 17,900 □Meil. mit 170,000 Bew., die seenreichste Landschaft Australiens (— welche Seen umfaßt sie?). Der Boden ist im südl. Theile ein fruchtbares Hügel- und Bergland, reich an Weizen und Schafen, wie auch an Kupfer und Gold; im N. aber hat man viele steinige Ebenen und kahle Hügel gefunden. Hauptstadt **Adelaide**, 40,000 E., in der Umgegend viele, von Deutschen bewohnte Dörfer.

5) West-Australien, 45,900 □Meil. mit nur 20,500 Bew., ist von der Natur viel dürftiger ausgestattet, als die andern Colonien und entwickelt sich daher auch langsamer. Hauptort **Perth**, am Schwanflusse.

6) Nord-Australien, 24,600 □Meil., ein fast noch ganz unbekanntes Land vom 147—156° O. L. und südwärts bis zum 26° S. Br. reichend. Es zerfällt in das nördliche Nordgebiet und in das südliche Alexandra-Land und steht provisorisch unter der Verwaltung von Südaustralien. Wenn es auch von der Natur nicht übel begabt sein soll, so sind doch bis jetzt wegen ungesunden Klimas und wegen Mangels an Nahrungsmitteln alle Colonisations-Versuche stets wieder nach kurzer Zeit aufgegeben worden. **Victoria** an der Harafura-See, Stationspunkt für die Schiffe, welche die Torresstraße befahren.

7) Die continentale Insel Tasmania, früher Vandiemens-Land genannt, 1233 □Meil. mit 90,000 Bew., hat schöne Gebirgslandschaften, deren Gipfel bis zu 5000′ aufsteigen und selbst im Sommer stellenweis mit Schnee bedeckt sind; der Boden ist fruchtbar und das Klima mild, angenehm und gesund. Die Bewohner treiben Fischerei, Ackerbau und besonders viel Viehzucht (Schafe); Urbewohner sind nicht mehr vorhanden. Die Hauptstadt **Hobarttown**, 21,000 E., hat einen sehr vorzüglichen Hafen und treibt bedeutenden Handel mit Wolle, conservirtem Fleisch und Walfischthran.

§ 132. II. Australiens Inselwelt.

1. Lage und Bodenbeschaffenheit. Mit Ausnahme von Neu-Seeland und den benachbarten Eilanden liegen sämmtliche oceanischen Inseln Australiens zwischen den beiden Wendekreisen, und zwar im östlichen Theile des Erdtheils. Leicht sind folgende drei Hauptgruppen zu unterscheiden:

a) Der **innere Inselgürtel**; dazu gehören: Neu-Guinea, der Louisiade-Archipel, der Britannia-Archipel, die Salomons-Inseln, die neuen Hebriden, Neu-Caledonien, Norfolk, Neu-Seeland und die Auckland-Insel.

b) Der **äußere Inselgürtel**; er umfaßt die Marianen oder Ladronen, die Carolinen, den Marschall-Archipel, die Gilbert-Inseln, die Fidschi-, Freundschafts- und Schiffer-Inseln, den Cooks-Archipel, die Gesellschafts-Inseln, die Niedrigen Inseln und den Mendaña- oder Marquesas-Archipel.

c) Die **isolirten Inseln**; dazu gehören: die Sandwich-Inseln, die Oster-Insel unter 92° W. L. und $27^1/_2$° S. Br., und Sala y Gomez östlich von der vorigen.

Der innere Inselgürtel besteht hauptsächlich aus länglich gestalteten hohen Inseln, deren Gebirgsmassen von Vulkanen durchbrochen sind. Der äußere Inselgürtel zeigt meist sehr kleine und rundlich gestaltete Inseln; ihrer Natur nach unterscheidet man unter ihnen hohe Inseln, rein vulkanischer Natur, und niedrige Inseln. Die letzteren sind das Werk Korallen bauender Polypen. Diese steigen nicht, wie man früher glaubte, aus une-

gründlichen Tiefen des Oceans, sondern auf Seehochländern und Untiefen empor, denn die Korallenthierchen vermögen höchstens 2—300′ unter dem Meeresspiegel zu leben. Wo sich, wie häufig im Stillen Ocean, Korallen-inseln aus größeren Tiefen erheben, da ist eine allmähliche Senkung des Meeresbodens eingetreten, während die Korallenthiere fortwährend geschäftig waren, auf dem sinkenden Untergrunde ihre Bauten bis zur Meeresoberfläche fortzuführen. Man unterscheidet drei Hauptarten von Korallenbauten: 1) Strandriffe, welche sich an den Strand eines Landes fransenartig anschließen und mit diesem ein Ganzes bilden. Den Mündungen von Flüssen gegenüber sind diese Riffe, wie überhaupt alle Korallenbauten, stets unterbrochen, weil das ausströmende Süßwasser das Leben der Polypen gefährdet. 2) Dammriffe; das sind solche Korallenbauten, welche die Landküsten umsäumen, ohne mit diesen zusammenzuhängen; sie erscheinen bald als eine geschlossene Linie, bald als eine Kette einzelner, niedriger Klippen, die durch gefährliche Kanäle von einander getrennt werden. 3) Atolle oder Lagunen-Inseln; das sind Korallenriffe, welche eine Lagune umschließen, die nicht selten durch Lücken des Ringes mit dem Meere in Verbindung steht. Bei älteren Atollen, die zumeist mit Cocospalmen und dichtem Grün bewachsen erscheinen, sind die Lagunen häufig ganz oder zum Theil ausgetrocknet. — Alle diese Korallenbildungen sind auf die heiße Zone beschränkt und gehen äußerst langsam vor sich. Die Korallenthiere bauen ihre Riffe nur so hoch, als die gewöhnliche Fluth reicht; aber heftigere Fluthen überdecken die Riffe mit losgebrochenen Korallenbruchstücken; andere kleine Thiere siedeln sich auf ihnen an, Pflanzenreste werden angeschwemmt, und so bildet sich eine dünne Schicht Dammerde, in der zuletzt Pflanzen Wurzel fassen können.

2. **Klima, Pflanzen- und Thierwelt.** Die Inseln Australiens liegen zwar fast sämmtlich in der heißen Zone, aber die herrschenden Passatwinde und der Einfluß des Meeres mäßigen die Hitze, so daß hier ein beständig milder und angenehmer Sommer herrscht. — Die vorhandenen Pflanzenarten, deren Zahl in der Richtung von W. nach O. allmählich abnimmt, sind zum großen Theil indischen Ursprungs; auf den Inseln des inneren Gürtels finden sich daneben auch Pflanzen des australischen Continents, aber auf den Außeninseln ist die Vegetation von der des Festlandes durchaus verschieden. Merkwürdig ist, im Gegensatz zum Continent, der größere Reichthum an Nahrungspflanzen. Die Cocospalme ist besonders wichtig für die niedrigen Inseln, auf denen sie oft der einzige Baum ist; von den Früchten des Brotbaumes nähren sich die Bewohner mancher Inseln acht bis neun Monate im Jahre; sehr reichliche Nahrung gewähren auch der Pisang oder die Banane, sowie die Bataten und Yamswurzeln. Wichtig sind außerdem der Papiermaulbeerbaum, dessen Bast zu Kleiderstoffen verarbeitet wird, und der Neuseeländische Hanf.

Was die Thierwelt Polynesiens betrifft, so ist sie, wie die des Continents, arm an Arten, aber doch von dieser verschieden. Einheimisch sind: Schweine, Hunde, Vampyre, Ratten, Mäuse und zahlreiche Vogelarten, besonders Papageien. Characteristisch für Neu-Guinea sind die Paradiesvögel, welche fast nur auf dieser Insel vorkommen, während

die Säugethiere derselben, Beutelthiere und der wilde Hund, denen des Continents entsprechen. Gegenwärtig sind Pferde und Hornvieh aus Europa weithin auf den Inseln verbreitet.

3. Die **Bevölkerung.** Die Ureinwohner zerfallen in zwei durch Sprache und Körperbau durchaus getrennte Abtheilungen, einen schwarzen und einen hellfarbigen Stamm. Der erste bewohnt den inneren Inselgürtel mit Ausnahme von Neu-Seeland; zu ihm gehören zunächst die Papua, deren dichtes starres Haar auf eigenthümliche Art gekräuselt ist und dem Kopfe einen unverhältnißmäßig großen Umfang giebt. Sie sollen etwas civilisirter sein, als die Urbewohner des Continents, aber Menschenfresserei herrscht bei ihnen zum Theil noch in so furchtbarem Grade, daß selbst Familienglieder einander nicht verschonen. Im Innern von Neu-Guinea wohnt ein anderer schwarzer Stamm mit schlichtem, schwarzem Haar, die Alfurus, vielleicht Stammverwandte der Bewohner des Continents oder in rohe Wildheit zurückgesunkene Malayen. — Den Außengürtel, sowie auch die isolirten Inseln und Neu-Seeland bewohnen die sog. Südsee-Insulaner, welche sich durch Uebereinstimmung in Sprache und Sitte als Theile der Malayischen Rasse zu erkennen geben, obschon ihre Körperbildung und Hautfarbe sehr verschieden ist. Denn während z. B. die Eingeborenen des Marquesas-Archipels fast weiß und öfter blond sind, gleichen die Bewohner der Fidschi-Inseln mit ihrer rußfarbenen Haut und dem krausen Haar ganz den Australnegern. Nirgends auf der Erde hat das Christenthum in verhältnißmäßig kurzer Zeit (in 75 Jahren) so große Fortschritte gemacht, als bei diesen, mit großen geistigen Fähigkeiten ausgestatteten Völkern, die zum Theil der Menschenfresserei in hohem Grade ergeben waren. Nur an wenigen Stellen, namentlich auf den Fidschi-Inseln, hat das Christenthum bis jetzt keinen festen Fuß fassen können.

4. **Nähere Beschreibung und staatliche Verhältnisse der Australischen Inseln.**

A. Der innere Inselgürtel.

a) **Neu-Guinea** oder Papua, 13,675 □Meil., die größte aller Australischen Inseln, aber wegen der Feindseligkeit ihrer Bewohner noch sehr wenig bekannt. Sie wird im S. durch die Torresstraße vom Continente getrennt und läuft an ihren beiden Enden in Halbinseln aus. Die Nordküsten erscheinen hoch und bergig, und durch das Innere zieht eine hohe, zum Theil schneebedeckte Gebirgskette mit rauchenden Vulkanen. Die Insel ist die Heimath der Paradiesvögel und prächtiger Schmetterlinge. Ihren nordwestlichen Theil haben die Niederländer in Besitz genommen, und hier gedeihen, wie auf den benachbarten Molucken, Muskatnüsse, Gewürznelken u. s. w.

b) Der **Louisiade-Archipel** besteht aus vielen kleinen, hohen Inseln und liegt im S.O. von Neu-Guinea.

c) Der **Britannia-Archipel** liegt von der Südostspitze Neu-Guineas nach Norden und besteht aus den Inseln Neu-Britannien oder Birara, Neu-Irland oder Tombara und anderen. Sie sind fruchtbar, aber die Bewohner stehen auf sehr niedriger Culturstufe.

d) Die **Salomons-Inseln** im S.O. der vorigen. Die meisten derselben sind von hohen Bergen durchzogen, oft vulkanischer Natur.

e) Die **Neuen Hebriden**, wie die vorigen von Korallenriffen umgeben und von hohen, vulkanischen Gebirgen durchzogen.

f) **Neu-Caledonien**, seit 1853 französische Besitzung und Verbannungsort für Verbrecher. Die Insel ist von gefährlichen Korallenriffen umgeben und zeigt eine Vegetation, welche der des Continentes ähnlich ist. Unter den wilden, menschenfressenden Papua hat das Christenthum erst geringe Fortschritte gemacht.

g) **Neu-Seeland**, 5000 □Meil. mit 260,000 Bew., darunter 218,600 Europäer, besteht aus zwei großen, durch die Cooksstraße getrennten Inseln, denen sich im Süden noch eine dritte, kleinere Insel anschließt. Die beiden großen Inseln sind mit Gebirgen erfüllt, und namentlich zeigt die größere mächtige Gebirgsketten mit 10,000—13,000' hohen Gipfeln, tiefen Längenthälern, prachtvollen Gletschern und reißenden Bergströmen, — eine herrliche, großartige Alpennatur. Feuerspeiende Berge und heiße Quellen erinnern an Island. Das Klima ist gemäßigt, angenehm und gesund, der Boden fruchtbar und stellenweise sehr goldreich. Die großen Schafheerden geben reichen Ertrag an Wolle. Die Urbewohner Neu-Seelands, Maoris genannt, gehören der malayischen Rasse an und sind vielleicht die schönsten Wilden, welche man gefunden hat. Sie zeichnen sich durch Verstand, Thätigkeit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Muth aus. Früher waren sie der Menschenfresserei in hohem Grade ergeben, jetzt sind sie zum Christenthum bekehrt und streben mit Eifer nach europäischer Bildung; leider gehen auch sie ihrer gänzlichen Ausrottung entgegen. — Neu-Seeland ist seit 1841 eine britische Besitzung; Hauptstadt ist **Auckland**, 12,000 E., auf der Nordinsel, auf welcher auch **Wellington**, 15,000 E., in der Nähe der Cooksstraße liegt.

B. Der äußere Inselgürtel.

a) Die **Marianen**, auch **Ladronen** oder Diebsinseln genannt, sind vulkanische gebirgige Inseln mit fruchtbarem Boden und schöner Vegetation. Sie wurden von allen australischen Inselgruppen zuerst entdeckt (— wann und von wem?) und sind seit 1668 eine spanische Besitzung, in welcher keine Ureinwohner mehr vorhanden sind. Spanier und Auswanderer von den Philippinen, sowie Mischlinge bilden die jetzige, sehr schwache Bevölkerung.

b) Die **Carolinen**, der **Marschalls-Archipel** und die **Gilbert-Inseln** (Lord Mulgrave-Archipel) liegen zum größten Theil zwischen dem Aequator und dem 10.° N. Br. und sind zumeist niedrige Koralleninseln, welche von freundlichen, friedliebenden Menschen bewohnt werden. Als ganz besonders gutmüthig schildert Chamisso, der Begleiter Kotzebue's auf dessen Erdumsegelung, die Bewohner der Carolinen. — Auf einigen der Gilbert-Inseln, wie auch auf anderen Eilanden Central-Polynesiens beuten die Nordamerikaner die reichen Guanolager aus.

c) Die **Viti-** oder **Fidschi-Inseln** sind von vielen gefährlichen Korallenriffen umgeben, haben aber sehr fruchtbaren Boden und alle Früchte der Tropenregion in vorzüglicher Güte. Die Bewohner, den Australnegern ähnlicher, als den Malayen, sind sehr geschickt in Anfertigung von Waffen, irdenen Gefäßen, Matten, Ohrringen u. dergl. und fangen an, Zucker-, Kaffee- und Baumwollenpflanzungen zu errichten, sind aber dabei zum Theil noch grausame Menschenfresser; indeß macht in neuerer Zeit das Christenthum auch hier erfreuliche Fortschritte. Seit 1861 sind die Viti-Inseln eine britische Colonie.

d) Die **Freundschafts-** oder **Tonga-Inseln** sind zum größten Theil sehr kleine, mit Barriere-Riffen umgebene Eilande und Klippen. Die gutherzigen Bewohner haben fast durchweg das Christenthum und eine gewisse Bildung angenommen, die sich in den netten Häusern, in der Kleidung, im Anbau des Landes und in einer ordentlichen bürgerlichen Verfassung kund giebt. Die bedeutendste Insel ist Tongatábu.

e) Die **Schiffer-** oder **Samóa-Inseln** sind bergig und an ihren hohen

Ufern frei von Korallenriffen. Die Bewohner dieser schönsten und reichsten Inseln Australiens sind fast weiß, fleißig und geschickt und größtentheils zum Christenthum bekehrt.

f) Der **Cook-Archipel** besteht aus kleinen, höchst fruchtbaren und reizenden Koralleninseln, deren Bewohner sämmtlich zum Christenthum bekehrt sind.

g) Die **Gesellschafts-** oder **Societäts-Inseln** sind gebirgig, fruchtbar und mit der herrlichsten Vegetation bedeckt. Die hellbraunen Bewohner gehören zu den kultivirtesten und liebenswürdigsten der Südsee, zeigen viel Kunstfertigkeit und haben das Christenthum angenommen; daher findet man hier auch christliche Schulen, ein geordnetes, dem englischen nachgebildetes Staatswesen, Buchdruckereien, Zuckersiedereien, Baumwollenfabriken und Gewerbe aller Art. Die Bevölkerung steht unter einem Könige, der aber 1842 von Frankreich gezwungen wurde, dessen Schutzherrschaft über einen Theil der Inseln anzuerkennen. — Die größte der Inseln, **Taheiti** oder **Tahiti** (das gewöhnlich vorgesetzte O ist der Artikel) enthält viele europäische Ansiedler und führt vortrefflichen Zucker aus.

h) Der **Tuamotu-** (früher Paumotu-) **Archipel,** auch die **Niedrigen** oder **Gefährlichen Inseln** genannt, zählt zumeist niedrige, unbewohnte Lagunen-Inseln. Zahllose Riffe und die tosende Brandung werden der Schifffahrt hier sehr gefährlich. Auch hier sind die meisten Bewohner Christen und stehen unter französischem Protectorate.

i) Der **Mendaña-** oder **Marquesas-Archipel** enthält gebirgige Inseln vulkanischen Ursprungs und ist seit 1842 im Besitz Frankreichs, welches hier (auf der Insel Nukahiwa) eine Verbrecher-Colonie angelegt hat. Die Bewohner zeigen die größte Fertigkeit im Tätowiren, worauf sie einen hohen Werth legen.

C. Die isolirten Inseln.

a) Die **Sandwich-** oder **Hawaii-Inseln** liegen nahe am Wendekreise des Krebses und sind wichtige Stationsorte auf der Fahrt von Asien nach Amerika. Sie sind vulkanischen Ursprungs und enthalten viele Berge, unter denen die Vulkane Mauna Kea und Mauna Loa auf der Insel Hawaii fast 13,000′ erreichen und die höchsten von ganz Australien sind. Die Thäler und Ebenen sind äußerst fruchtbar und liefern die meisten australischen Producte; eingeführt hat man das Zuckerrohr, den Kaffeebaum, edle Südfrüchte, Wein, Mais, Weizen und die europäischen Gemüse. Die Ureinwohner, deren Zahl Cook auf 400,000 schätzte, jetzt aber nur noch 60,000 beträgt, gehören zu den schönsten Völkern der Südsee, sind Christen, leben in Städten und Dörfern und treiben Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Handel. Europäische und amerikanische Handelshäuser haben sich in großer Zahl hier niedergelassen und unterhalten Handelsverbindungen mit allen Theilen der Erde. Chinesen sind als Arbeiter in den Plantagen zahlreich eingeführt.

Honolulu, 12,000 E., auf der Insel **Oahu,** ist die Hauptstadt des Sandwich-Reiches und Residenz des Königs, dem in ganz europäischer Weise ein Ministerium und Deputirten-Kammern zur Seite stehen. Die Stadt hat einen viel besuchten Hafen und besitzt alle Einrichtungen zur Befriedigung europäischer Bedürfnisse: Kirchen, eine höhere Schule mit Museum, eine Naturaliensammlung, eine Bibliothek, ein großes Missionshaus, Schiffswerften, große Niederlagen und Kaufläden u. s. w.

b) Die **Oster-Insel** oder **Waihu,** unter 92° W. L. und 27½° S. Br., vulkanischen Ursprungs, ohne Waldungen und wenig fruchtbar; ein Stationsort für Schiffer. — Etwa 60 Meil. hiervon erhebt sich **Sala y Gomez,** ein nacktes unbewohntes Felseneiland, — „ein Steingestell ohn' alles Gras und Moos." (Chamissos: „Drei Schiefertafeln.")

Neunter Theil.

Der Antarktische Continent oder Victoria. § 133.

Der sechste Erdtheil, Victoria, liegt im Südlichen Eismeere und wird, weil man den südlichen Polarkreis auch den antarktischen nennt, gewöhnlich Antarktischer Erdtheil oder Antarktisches Polarland genannt. Weiß man auch bis jetzt noch nicht, ob es einen eignen Continent oder eine antarktische Inselwelt bildet; so ist doch soviel gewiß, daß das, was bis jetzt an und in dem Südlichen Eismeere entdeckt wurde, weder zu Amerika noch zu Australien sich rechnen läßt, sondern nach seinem eigenthümlichen Character einen eignen Erdtheil ausmacht.

Schon im vorigen Jahrhundert hatte man es versucht, im Südlichen Eismeere nach dem Südpole vorzudringen und Entdeckungen zu machen; das Wichtigste aber hierbei ist erst in neuerer Zeit ausgeführt worden. — Nachdem der berühmte Erdumsegler, James Cook, auf seiner Reise in den Jahren 1772—1775 an mehreren Punkten den südlichen Polarkreis überschritten hatte, ohne aber irgend ein Land oder eine Insel im Eismeere selbst entdeckt zu haben, erhielt ungefähr 50 Jahre später der russische Seekapitän v. Bellingshausen vom Kaiser Alexander I. den Auftrag, sich dem Südpole soweit als möglich zu nähern. Er durchsegelte auf seiner Reise 1819—1821 eine größere Strecke des Eismeeres, als irgend ein Seefahrer nach ihm und entdeckte südlich von Feuerland unter 69° 30′ S. Br. das Alexander I.-Land und westlich hiervon die Peter I.-Insel. Etwas später fand ein britischer Kapitän in denselben Gegenden des Polarmeeres, nordöstlich vom Alexander I.-Land, das Graham-Land, das mit jenem zusammenzuhängen schien. — Weitere Entdeckungen machte 1839 der englische Kapitän Balleny südlich von Neu-Holland in den Gegenden des südlichen Polarkreises; die von ihm aufgefundenen, weithin ziehenden Küstenstrecken, von denen man noch nicht weiß, ob sie einem Continent oder einer Inselreihe angehören, erhielten den Namen Wilkes-Land, und zwar nach dem nordamerikanischen Kapitän Wilkes, der sie 1840 befuhr. Am weitesten ist der britische Kapitän James Clarke Roß nach Süden hin vorgedrungen. Er entdeckte 1841 unter 70° 41′ S. Br. ein Land, welches sich weit südwärts erstreckte und am Ufer eine Eiswand von 150

bis 300′ senkrechter Höhe und im Innern hohe Bergketten mit Gipfeln von 9—12,000′ zeigte, die mit Schnee und Eis völlig bedeckt waren. Er fuhr längst dieser Küste südwärts bis 78° S. Br.; hier erblickte er einen über 12,000′ hohen, noch thätigen Vulkan, der Feuer und Rauch in großer Menge auswarf, und in seiner Nähe einen andern, fast 11,000′ hohen Berg mit ausgebranntem Krater. Von diesen beiden, den südlichsten Vulkanen der Erde, nannte er nach den Namen seiner Schiffe jenen Erebus, diesen Terror. Dem ganzen Lande, an dessen Küsten er nirgends landen konnte, gab er den Namen Victoria-Land und nahm es von einer kleinen benachbarten Insel aus im Namen der Königin von England förmlich in Besitz.

Seit diesen erfolgreichen Expeditionen ist der Eifer für antarktische Entdeckungen sehr erkaltet, und was andere Seefahrer seitdem gethan haben, diente nur zur Vervollständigung dessen, was schon entdeckt war, wie große Küstenstrecken sie auch befahren haben.

Register.

A.

Aa, Kurische 201. 222.
Aa, Livländische 202. 222.
Aa-Plateau 221.
Aachen 147.
Aalborg (spr. Ohlborg) 189.
Aar 133.
Aarau 168.
Aare, s. Aar.
Aargau 168.
Aarhuus (spr. Ohrhuhs) 189.
Abchasen 258.
Abchasien 259.
Abendstern 12.
Aberdeen (spr. Abberdihn) 186.
Abessinien 328.
Abessinier 315. 329.
Abessinisches Hochland 309.
Abo (spr. Ohbo) 229.
Abomeh 325.
Abplattung der Erde 24.
Abruzzen 96.
Abscheron 258.
Abukir 319.
Abuschär 282.
Acapulco 362.
Achaja 115.
Achalzych 259.
Acheron 107.
Achsendrehung der Erde 24. 27.
Achtuba 206.
Achtyrka 244.
Aconcagua 335.
Actium 114.
Adamawa 324.
Adamsbrücke 283.
Adams-Pik 283.
Adda 98.
Adelaide 382.
Adelsberger Höhle 161.
Aden, Golf 253.
Aden, Stadt 279.
Aderbeidschân 273. 280. 281.
Adour 135.
Adöwa 329.
Adrianopel 111.
Adriatisches Meer 79. 105.
Adular-Alpen 119.
Aegäisches Meer 79. 105.
Aegadische Inseln 103.
Aegina 106.
Aegypten 309. 317.
Aequator 24. 33.
Aequatorhöhe 4.
Aequatorialströmung 44.
Aequinoctium 28.
Aethiopische Rasse 69.
Aetna 103.
Aetolien 114.
Afghanistan 282.
Afrika 306.
Agadès 323.
Agra 287.
Agram 165.
Ahsa, el 279.
Ahre 134.
Air 323.
Aix (spr. Aehx) 178.
Ajaccio (spr. Ajattscho) 179.
Ajan 268.
Akaba 253. 306.
Akarnanien 114.
Akka 277.
Akkerman 245.
Akmollinsk 266.
Akrokorinth 115.
Akropolis 114.
Alabáma 366.
Alands-Inf. (sp. Ohlands-Insel) 197. 229.
Ala-Tau 269.
Alaunische Hügel 200.
Aläva 93.
Albaner Berge 97.
Albanesen 83. 114.
Albanien 107. 111.
Albany (spr. Albeni) 353. 365.
Albert-Nyansa 312.
Albi 178.
Aldan 262.
Alemannen 155.
Alemtéjo (spr. Alengtehdscho) 95.
Aleppo 277.
Alessandria 100.
Aleuten 350. 351.
Alexander I.-Land 387.
Alexander v. Württembergscher Kanal 207.
Alexandra-Land 382.
Alexandria 319.
Alexandropol 259.
Alexandrowsk 247. 263.
Alfurus 70. 384.
Algarve 95.
Algerien 321.
Algier 321.
Alhambra 92.
Alicante 93.
Aligiri 283.
Aljaska 349. 351.
Aljaska, Gebiet 369.
Alkmaar 170.
Allahabad 287.
Alleghanies (spr. Alligénis) 351.
Allentacken 224.
Aller 132.
Allerheiligen-Bai 347.
Allgauer Alpen 152.
Allier 135.
Alluvial-Formation 57.
Almadén 91.
Alpen 80. 116.
Alpen Australiens 377.
Alphéus 108.
Alpujarras 87.

Alsen 146.
Altai 254. 260. 293.
Alt-Castilien 85. 91.
Altdorf 169.
Altenburg 149.
Alter Rhein 133.
Alt-Gradiska 166.
Altmark 142.
Altmühl 133. 137.
Altona 146.
Altwater 123.
Aluta 112. 137.
Amazonenstrom 337.
Amboina 304.
Amerika 332.
Amerikanische Rasse 69. 341.
Amhára 309. 329.
Amiens 176.
Amiranten 307. 331.
Ammon, Oase 310. 319.
Amoy 297.
Amritsar 288.
Amsterdam 170.
Amu-Darja 270.
Amur 262.
Amurgebiet 267.
Anadóli 271.
Anadyr 262.
Anahuac, Plateau 350.
Anapa 258.
Ancona 102.
Andalusien 87. 92.
Andamanen 253.
Anden 334.
Andorra 178.
Angará 262.
Angermanna-Elv 192.
Angernscher See 223.
Angers 177.
Anglesea (spr. Aengelßih) 180.
Anglikanische Kirche 183.
Angola 95. 323.
Angora 272.
Angostura 343.
Anhalt 149.
Anjou 177.
Anklam 143.
Ankóbar 329.
Annaberg 148.
Annam 291.
Anno-Bon 330.
Ansbach 153.
Antakieh 277.
Antananarivo 330.
Antarktischer Contin. 387.
Antigua 360.
Antilibanon 275.
Antillen 350. 358.
Antillen-Meer 333.
Antiochia 277.
Antipoden 34.
Antitaurus 271.
Antwerpen 172.
An- und aufgeschwemmtes Land 57.
Apennin 80. 96. 97.
Apenninische Halbinsel 96.
Aphelium 13.
Appalachen-Bai 333.
Appalachien 351.
Appenzell 168.
Appenzeller Alpen 119.
Apuanischer Apennin 97.
Apulien 96.
Apulische Ebene 97.
Apure 337.
Aquä Sextiä 178.
Aquitanien 177.
Arabien 253. 278.
Arabien, Peträisches 276.
Arabischer Meerbus. 253. 306.
Arabisches Meer 50. 253.
Arabische Wüstenpl. 309.
Aragonien 93.
Aragonische Ebene 88.
Arakan 288.
Aral-See 270.
Aranjuez (spr. Aranchuéz) 91.
Ararat 273.
Aras 255. 259.
Araukaner 342. 345.
Araxes 255. 259.
Arbéla 274.
Archangelsk 233.
Archipelagus 79. 105.
Arctur 7.
Ardennen 125.
Arensburg 226.
Arequipa (spr.—kipa) 344.
Argäus 271.
Argentina 345.
Arghi Dagh 271.
Argolis 115.
Argonnen-Wald 125.
Argos 115.
Arica 344.
Arizona-Gebiet 368.
Arkadien 108. 115.
Arkansas, Fluß 354.
Arkansas, Staat 367.
Arktischer Archipel 349.
Arktische Fels- und Seenplatte 352.
Arles 178.
Armenien 273.
Armenier 258. 273.
Armenisches Hochl. 254.
Arnauten 111.
Arnhem 171.
Arnhems-Land 376.
Arno 97.
Arolsen 150.
Arras 176.
Arta, Busen 105. 113.
Artemisium 115.
Artois 176.
Arve 118. 135.
Asben 323.
Ascension (spr. Aszensch'n) 307. 330.
Aschaffenburg 153.
Aschanti 315. 325.
Aserbeidschan, s. Aderbeidschan.
Asiatische Türkei 271.
Asien 252.
Asow 247.
Asowsches Meer 79. 197.
Aspern 160.
Aspinwall 343.
Assam 287.
Assmannshausen 145.
Assuan 312.
Assyrien 274.
Asteroiden 10. 12.
Astrachan 239. 242.
Asturien 91.
Asuncion 346.
Aß 228.
Atakama 335.
Athara 312.
Athabaska 352.
Athen 114.
Athos 111.
Atlantischer Ocean 46. 50.
Atlantische Küstenebene 354.
Atlas 311.
Atmosphäre 38.
Atoll 383.
Attika 114.
Attok 288.
Atures 343.
Aube 134.
Auckland (spr. Ahkländ) 382. 385.
Audh 287.
Audschila 310. 320.
Auerstädt 148.
Augsburg 153.
Augustowo 231.
Austerlitz 162.
Austral-Asien 303.

Australs-Bai 376.
Australien 375.
Australs-Neger 70. 380.
Außerrhoden 168.
Autokratie 76.
Auvergne 177.
Auvergne, Hochland 126.
Ava 291.
Avignon 178.
Awratynskische Berge 200.
Aymara 342.
Azoren (spr. Aßoren) 85. 95.
Azteken 357. 362.

B.

Baalbeck 275. 277.
Bab el Mandeb 253. 306.
Babit-See 223.
Babylon 274.
Badajoz (spr. Badachós) 92.
Baden 154.
Baden-Baden 155.
Bänke, Sand- 51.
Bär, Gr. und Kl. 6.
Bären-Inseln 253.
Bären-See, Gr. 352.
Baffinsbai 333. 349.
Baffinsland 349.
Bagdad 274.
Bagirmi 324.
Bagnères 177.
Bahamá-Inseln 350. 358. 360.
Bahamá-Canal 360.
Bahia 347.
Bahrein-Inseln 280.
Bahr el Abjad 312.
Bahr el Azrek 312.
Bai 48.
Baiern 152.
Baiersche Alpen 119.
Baiersche Hochebene 121.
Baierwald 122.
Baikal-See 262.
Baireuth 153.
Bajä 102.
Bákony-Wald 120.
Baktria 282.
Baktschissaraj 246.
Baku 259.
Balaklawa 246.
Baldohn 227.
Balearen 85. 94.
Balfrusch 282.
Balkan 106.
Balkan-Halbinsel 105.
Balkasch-See 263.
Balkh 282.
Ballenstedt 149.
Ballon de Sulz 125.
Balsöra, s. Basra.
Balta 233.
Balti 290.
Baltimore 366.
Baltische Landhöhe 199.
Baltisches Meer 196.
Baltisch-Port 224.
Balutschistan 283.
Bambara 324.
Bamberg 153.
Banat 130.
Banda, Insel 304.
Bangalore 288.
Bangkok 291.
Banjaluka 111.
Banka 304.
Banks-Land 349.
Banks-Straße 333.
Barabinzen-Steppe 261.
Barbádos 360.
Barbaresken-Staaten 321.
Barcelona 93.
Barèges 177.
Barka 310. 320.
Barletta 102.
Barma 288. 291.
Barmen 147.
Barnaul 265.
Barrière Riff 377.
Barrow 182.
Barrow-Spitze 333.
Barrow-Straße 333.
Baschkiren 83. 217.
Basel 168.
Basken (spr. Basken) 83. 90. 93.
Baskische Provinzen 93.
Basra 274.
Bassöra, s. Basra.
Bastei 123.
Bastia 179.
Baß-Straße 376.
Batavia 304.
Bath (spr. Bahß) 185.
Bathurst 381.
Batta 304.
Bauske 227.
Bautzen 148.
Bayonne 177.
Bearn 177.
Beaucaire 178.
Beduinen 278. 318.
Beffort 176.
Behrings-Meer 50. 334.
Behrings-Straße 50. 334.
Beira (spr. Behra) 95.
Beirut 277.
Belchen 125.
Belem 347.
Belfast (spr. Belfäßt) 187.
Belfort 176.
Belgien 171.
Belgrad 113.
Belize (spr. Bellihs) 358.
Belle Alliance 172.
Bellinzona 169.
Belt, Gr. und Kl. 78. 191.
Belur-Dagh, s. Bolor-Tagh.
Benares 287.
Bendery 245.
Benevento 102.
Bengalen 287.
Bengalen, Meerbusen 50. 253.
Benghasi 320.
Bengkulen 304.
Benguela 95. 325.
Benin 312. 325.
Ben Newis (spr. Niwis) 181.
Beraun 132.
Berberei 311.
Berbern 315.
Berberstaaten 321.
Berchtesgaden 153.
Berditschew 244.
Berdjansk 246.
Beresina, Fluß 204.
Beresina-Kanal 207.
Berejow 265.
Bergämo 100.
Bergen 143. 172. 195.
Bergen op Zoom (spr. Sohm) 171.
Berghama 272.
Bergstraße 155.
Bericische Hügel 97.
Beritus 277.
Berlin 142.
Bermudas-Inseln 361.
Bern 168.
Bernburg 149.
Berner-Alpen 118.
Berner Oberland 118. 168.
Bernhard, Gr. und Kl. 118.
Bernhardiner Straße 119. 133.
Bernina-Alpen 119.
Berry 177.
Besançon 176.

Beskiden 127.
Beſſarabien 245.
Bethanien 277.
Bethlehem 277.
Beuthen 144.
Bewegungen des Meeres 52.
Bhôtan 290.
Biafara, Bai 308. 312.
Biarritz 177.
Bielefeld 146.
Bieler-See 134.
Bifurcation 56.
Bilbao 93.
Biled-ul-Dſcherid 310.
Bilma 310. 323.
Bingen 133. 155
Binger-Loch 133.
Binuë 312.
Birkenfeld 150.
Birma 288. 291.
Birmingham (ſpr. Börrminghäm) 185.
Biscaya, ſ. Vizcaya.
Bithynien 272.
Bitſchuanen 316.
Bjelaja 205.
Bjelgorod 238.
Bjeloſero 207.
Bjeloſtock 232.
Bjeloweſher Wald 232.
Björneborg 229.
Blackwood (ſpr. Bläckwuhd) 378.
Blagoweſchtſchenſk 268.
Blaue Berge 352. 377.
Blauer Nil 312.
Blocksberg 123.
Bober 131.
Bobrujſk 232.
Bocca Tigris 297.
Bochnia 163.
Bode 132.
Bodenſee 133.
Böhmen 162.
Böhmer Wald 122.
Böhmiſches Mittelgebirge 122.
Böotien 114.
Boers (ſpr. Buhrs) 326.
Bogotá 336.
Bokhara 270.
Bokharei 270.
Bolchow 238.
Bolderaa 202.
Bolivia 335. 344.
Bologna 101.
Bolor-Tagh 254. 293.
Bolſena, See 97.
Bombáy 288.
Bona 321.
Bonn 146.
Bootes 7.
Boothia Felix (ſp. Bußia) 333. 349.
Boothia-Golf 333.
Bordeaux 177.
Boreale Raſſe 70. 257.
Borgo 229.
Borgu 323.
Boriſſoglebsk 239.
Boriſſow 232.
Borkholm 228.
Borneo 253. 304.
Bornholm 190.
Bornu 324.
Boro Dagh 107.
Borodino 236.
Borromëiſche Inſeln 98.
Bosna 137.
Bosna-Seráj 111.
Bosnien 111.
Bosnier 83.
Bosniſch-Serbiſches Stufenland 106.
Bosporus 79.
Boſton 365.
Botany-Bai 381.
Botokuden 342.
Bottniſcher Meerb. 78. 196.
Botzen 162.
Bouillon 173.
Boulogne ſur Mer 176.
Bourbon 331.
Bourbonnais 177.
Bourges 177.
Bourgogne 176.
Brabant 171. 172.
Bradford 186.
Braga 95.
Braganca 95.
Brahe 131.
Brahmaismus 75. 285.
Brahmaputra 255. 284.
Braïla 112.
Brandenburg 142. 143.
Brandung 52.
Braſilien 336. 347.
Braunſchweig 150.
Breda 171.
Bregenz 162.
Breiſach, Neu- 156.
Breite, geogr. 33.
Breitenkreiſe 33.
Bremen 151. 152.
Bremerhaven 152.
Brennerpaß 119.
Brenta 98.
Brescia (ſpr. Breſcha) 100.
Breslau 144.
Breſt 177.
Breſt-Litowsk 232.
Bretagne 177.
Brie 175.
Brieg 144.
Brienzer See 119. 133.
Brighton (ſpr. Breit'n) 185.
Brigitten-Bach 222.
Brindiſi 103.
Brisbane (ſpr. Brisbehn) 381.
Briſtol (ſpr. Briſt'l) 185.
Briſtol-Bai 334. 349.
Briſtol-Canal 180.
Britannia-Archipel 382. 384.
Briten 183.
Britiſch Columbia 371.
„ Guayana 349.
„ Honduras 358.
„ Indien 287.
„ Kaffraria 326.
„ Nordamerk. 369.
Britiſches Reich 179.
Brjansk 238.
Brocken 123.
Brody 163.
Bromberg 144.
Bromberger-Kanal 131.
Brooklyn (ſpr. Bruhklihn) 365.
Bruch 59. 131.
Bruck 161.
Brügge 172.
Brünn 162.
Brüſſel 172.
Brundusium 103.
Bruſſa 272.
Buchára, ſ. Bokhara.
Bucharei, Große 270.
Bucharei, Kleine 297.
Bucht 48.
Buda 164.
Buda-Peſt 165.
Buddhaismus 75. 294.
Budiſſin, ſ. Bautzen.
Budweis 162.
Bückeburg 150.
Buenos-Ayres 346.
Buffalo 365.
Bug, Dnjepr- 204.
Bug, Weichſel- 131.
Buitenzorg (ſpr. Beutenſorg) 304.

Bukarest 112.
Bukarescht 112.
Bukowina 163.
Bulgaren 83.
Bulgarien 111.
Bunda-Völker 315.
Buräten 256. 264.
Burgos 91.
Burgund 176.
Burtnek, Schloß 228.
Burtnek, See 222.
Burtscheid 147.
Buschir 282.
Buschmänner 315.
Busento 103.
Byzanz 110.

C.

Cabral 347.
Cadix (spr. Kádiß) 92.
Caen (spr. Kang) 175.
Cäsarea 272.
Cäsarea Paläſtina 277.
Cagliari (spr. Káljari) 104.
Calabrien 96.
Calabriſches Granitgeb. 97.
Calais 176.
Calcutta 287.
Caledoniſcher Kanal 181.
Californien, Halbinſel 349. 362.
Californien, Meerbuſen 334.
Californien, Staat 368.
Callao (spr. Kaljáo) 344.
Calmar 194.
Calmen 43.
Calw 154.
Camarun-Geb. 308.
Cambray 176.
Cambridge (spr. Kehmbridſch) 185. 365.
Campagna di Roma 97.
Campanien, Ebene von 97.
Campeche, Bai (spr. Kampedſche) 333. 349.
Campo Formio 101.
Cánada 369.
Canadiſche Seen 354.
Canal, der 78. 180.
Canal du Midi 135.
Canal la Manche, ſ. Canal.
Canariſche Inſeln 307. 329.
Candia 112.
Cannä 103.
Canea 112.
Cannſtadt 154.
Canoſſa 101.
Cantabriſch-Aſturiſches Geb. 86.
Canterbury (ſp. Käntrbörri) 185.
Canton 297.
Cap 48.
Cap Agulhas (ſp. Achuljas) 306.
Cap Baba 252.
Cap Blanco 306.
Cap Bon 306.
Cap Breton, Inſel 350. 370.
Cap Buro 252.
Cap Byron (ſpr. Beiörrn) 376.
Cap Comorin 283.
Cap Créus (ſpr. Kreúhdß) 85.
Cap da Roca 77. 85.
Cap der Guten Hoffnung 306.
Cap de Vares 85.
Cap di Leuka (ſp. Le-uka) 96.
Cap Domesnes 221.
Cap Dſchard-Hafun 306.
Capella 7.
Cap Farewell (ſpr. Fährwell) 372.
Cap Finisterre 77.
Cap Froward 333.
Cap Ger 311.
Cap Guardafui 306
Cap Hoorn 333. 335.
Capkolonie 326.
Capland 308. 326.
Cap Landsend 185.
Cap Lindesnäs 191.
Cap Lopatka 268.
Cap Lopez 325.
Cap Matapan 77.
Cappadocien 272.
Cappel 168.
Cap Prinz-Wales 333.
Capri 102.
Cap Romania 252.
Cap Roque 333.
Cap Sandy 377.
Cap Spartel 306.
Cap Spartivento 96.
Cap Sſewero Wostotſchui 252.
Capſtadt 326.
Cap Steep 376.
Cap Tarifa 77. 85.
Cap Trafalgar 92.
Cap Tſcheljuskin 252.
Cap Union 333.
Cap Verde 306.
Cap Verdiſche Inſeln 307. 330.
Cap Vincent 77.
Cap Wilſon 376.
Cap Wostotſchui 252.
Cap York 376.
Capua 102.
Carácas 343.
Caraibiſche Inſeln 360.
Caraibiſches Meer 50. 333.
Cariben 342. 349.
Carien 272.
Carlsruhe 155.
Carmel 276.
Carolina 366.
Carolinen 385.
Carpentaria, Golf 376.
Carrara 97. 101.
Cartagena 92. 343.
Carthago 321.
Caſale 100.
Cascaden-Geb. 351.
Caſſiopeja 7.
Caſſiquiare (spr. Kaſſikiare) 337.
Caſtel 155.
Caſtilien 85. 90. 91.
Caſtiliſches Hochland 85.
Caſtiliſches Scheidegeb. 85. 86.
Catalonien 93.
Catania 103.
Cáttaro 164.
Cauca 336. 340.
Cayenne 349.
Celebes 253. 304.
Celle 145.
Celten, ſ. Kelten.
Central-Alpen 118.
Central-Hügel 200.
Central-Karpaten 126.
Centralſonne 7.
Centro-Amerika 357.
Cerigo (spr. Tſcherigo) 116.
Cettinje 113.
Ceuta (spr. Dſe-uta) 94. 322.
Cevennen 125.
Ceylon 253. 283. 289.
Chäronea 114.
Chalcha 299.

Chalcidische Halbinf. 106.
Chalkis 115.
Chaldäa 274.
Chalons sur Marne 176.
Chambéry 178.
Chamouny 178.
Chamouny-Thal 118. 135.
Champagne 176.
Chamsin 45.
Charente 135.
Charkow 244.
Charleston (sprich Tschahrlst'n) 366.
Charlottenburg 143.
Charolais-Geb. 126.
Chartres 177.
Chartûm 319.
Charybdis 103.
Chaux de Fonds 169.
Chemnitz 148.
Cher 135.
Cherbourg 175.
Cherokees 367.
Chersones, Thracischer 111.
Cherson 245.
Chesapeake-Bai (sprich Tschesepihk) 333. 349.
Chesapeake-Ohio-Kanal 355.
Chester (spr. Tschest'r) 185.
Cheviotberge (spr. Tschéwiot) 181.
Chicago (spr. Tschikágo) 367.
Chiemsee 136.
Chihuahua (sp. Tschihuahua) 362.
Chile (spr. Tschile) 345.
Chiloe (spr. Tschiloé) 334.
Chimborazo (sp. Tschimborasso) 336.
China 292.
Chinha-Inseln (sp. Tschinga) 344.
Chinesisches Meer 50. 253.
Ching-gan-Geb. 293.
Chio oder Chios 254. 272.
Chippewyans 357.
Chiwa, s. Khiwa.
Chodschent 269.
Chokand, s. Khokand.
Cholmogory 234.
Chopér 204.
Chorassân 282.
Chotan 298.
Chotin 245.
Christiania 195.
Christiansand 195.
Chuquisaca (spr. Tschukisáka) 345.
Chur 168.
Churchill (sp. Tschörtschill) 352.
Cilicien 272.
Cincinnati 367.
Circumpolarsterne 4.
Cirkassier 258.
Cisleithanien 159.
Citlaltépetl 350.
Civita Vecchia (sp. Tschiwità wekkia) 104.
Clausthal 145.
Clermont 177.
Clyde (spr. Kleid) 182.
Clyde-Bucht 180.
Coanza 312.
Coblenz 146.
Coburg 148.
Cochabamba (spr. Kotschabamba) 345.
Cochinchina (sp. Kodschingdschina) 291.
Cockburn-Land 350.
Cölesyrien 275.
Coïmbra 95.
Colchis 111.
Col di Tenda 96. 116. 117.
Colmar 156.
Colombo 289.
Colon 343.
Colorado, Fluß 340. 354.
Colorado, Gebiet 368.
Columbia 343. 354.
Columbia Distrikt 366.
Columbia Fluß 351.
Columbus 332.
Comanchen 357.
Comayágua 358.
Comer-See 98.
Cometen 16.
Comino 103. 188.
Como 100.
Cómoren 307. 331.
Compaß 3.
Compiègne 175.
Confucius 295
Congo 312. 325.
Conjunction 20.
Connaught (spr. Konnaht) 187.
Connecticut 354. 365.
Constantine 321.
Constantinopel 110.
Constantinopel, Str. von 79. 105.
Constanz 155.
Continente 46.
Cook (spr. Kuhk) 376. 387.
Cook-Archipel 386.
Cook-Sund 334. 349.
Copiapó 345.
Coquimbo (spr. Kokimbo) 345.
Cordilleren 334.
Córdova 92. 346.
Corfu, s. Korfu.
Corinth, s. Korinth.
Cork 187.
Cornwall (spr. Kornuahl) 180.
Coromandel 283.
Corrientes 346.
Corsica 104. 178.
Cortez 362.
Corunna (spr. Korunja) 92.
Cosenza 103.
Costa Rica 358.
Costnitz 155.
Côte d'Or 126.
Cotopaxi (spr. Kotopachi) 336.
Cottische Alpen 117.
Counties (spr. Kauntis) 184.
Courtray 172.
Creek-Indianer 367.
Creeks 378.
Crefeld 147.
Cremon 226.
Cremona 100.
Creolen 70. 342.
Creta 112.
Creuze 135.
Cuba 94. 359.
Cuenza 312.
Culturzustände d. Menschheit 72.
Cumaná 343.
Cumberland (spr. Kömberländ) 181. 350.
Cumbre de Mulahacén (spr. Mulahaßen) 87.
Curaçao (spr. Kuraßaung) 360.
Cuzco (spr. Kusko) 335. 344.
Custozza 101.
Cuxhafen 151.
Cykladen 115.
Cydnus 271.
Cypern 254. 273.
Czechen, s. Tschechen.
Czernagóra (sp. Tscher—) 113.
Czernowitz 163.

D.

Dacota 368.
Dänemark 189.
Dänen 83.
Dänische Inseln 189.
Dagden 197. 224.
Dagerort, Cap 224.
Dagestanisches Gebiet 259.
Dagö 224
Dahome 325.
Daimios 302.
Dalai Lama 300.
Dal-Elv 192.
Dalmatien 116. 163.
Dalmatische Alpen 106.
Dalmatische Inseln 78.
Damân 96. 290.
Damaras 316.
Damaskus 277.
Damiette 319.
Dammriffe 383.
Danemora 194.
Danzig 143.
Dapsang 293. 299.
Dardanellen 79. 105. 111.
Dar-Fur 324.
Darien, Golf 333.
Darling 377.
Darmstadt 155.
Dauphiné 178.
Daurisches Geb. 254. 260. 293.
Davis-Straße (sp. Dehwis) 333. 349.
Dayaks 304.
Débreczin 165.
Deiche 47.
Dekan 254. 283.
Delaware (spr. Dellawähr) 365.
Delaware-Bai 333. 349.
Delhi 287.
Delos 115.
Delphi 108. 114.
Delta 57.
Dêmavend 280.
Dembea-See 312.
Demerara 349.
Deneschkin Kamen 198.
Dennewitz 143.
Derbent 259.
Desna 204.
Despotie 76.
Despoto Dagh 106.
Dessau 149.
Detmold 150.
Detroit 367.
Deutsche Mittelgeb. 80. 121.
Deutsches Reich 141.
Deutschland 137.
Dhakka 287.
Dhawalagiri 292.
Diamantino 348.
Diarbekr 273. 274.
Diaz Barthol. (sp. Diaß) 326.
Diebs-Inseln 385.
Diedenhofen 156.
Dieppe 176.
Dijon 176.
Diluvial-Formation 57.
Dinarische Alpen 106.
Diu 96. 290.
Djilolo s. Dschilolo.
Djoloff 315.
Dnjepr 80. 203.
Dnjepr-Bug-Kanal 207.
Dnjestr 80. 203.
Doberan 151.
Doblen 227.
Dobrudscha 106.
Dodona 111.
Dörptscher Kreis 226.
Dokkum 171.
Dollart 128. 132.
Domesnes 221.
Domingo, St. 360.
Dominica 360.
Dominion of Canada 369.
Dom Rémy 176.
Don 80. 204.
Donau 80. 136.
Donaueschingen 155.
Donau-Tiefland 129.
Dondangen 227.
Donez 204.
Dóngola, Neu- 319.
Donisches Kosakengebiet 243.
Donnersberg 125.
Doornik 172.
Doppelsterne 7.
Dora-Baltea 98. 118.
Dordogne 135.
Dordrecht 171.
Dormitor 106.
Dorpat 226.
Dortmund 146.
Douay 176.
Doubs 135.
Douro 86.
Dover 185.
Dovrefjeld 192.
Drachenfels 124.
Drammen 195.
Drau 137.
Dreiherrnspitze 118.
Drenthe 171.
Dresden 147
Drin 107.
Drina 106. 137.
Drontheim 195.
Drusen 276.
Dsaisang-See 262. 298.
Dschebel el Komr 307.
Dschebel-Musa 276.
Dschenne 324.
Dschesireh, el 274.
Dschidda 279.
Dschilolo 253. 304.
Dscholiba 312.
Dschumna 284.
Dsungarei 294. 298.
Dubbeln 225.
Dublin (spr. Döbblin) 187.
Düna 80. 202. 222.
Dünaburg 232.
Dünamünde 225.
Düuen 47.
Dünkirchen 176.
Düppel 146.
Duero 80. 86.
Düsseldorf 147.
Dundee (sp. Dönndih) 186.
Dunkerque 176.
Dunstkreis 38.
Durance 136.
Durazzo 111.
D'Urban 327.
Durchmesser der Erde 24.
Dwina 80. 196. 203.
Dyrrhachium 111.

E.

Ebal 277.
Ebawere Mägi 221.
Ebbe und Fluth 52.
Ebro 80. 88.
Ecbâtana 282.
Eckernförde 146.
Ecuadór 343.
Edam 170.
Eden 182.
Ederkopf 124.
Edessa 274.
Edinburgh 186.
Edirné 111.
Eger 162.
Ehrenbreitenstein 146.
Ehsten 83. 215.
Ehstland 223.
Eider 146.
Eifel 125.
Eiland 48.

Einschattig 32.
Eisack 98.
Eisenach 148.
Eiserner Thor-Paß 106. 126.
Eisernes Thor 130. 136.
Eisleben 144.
Eismeer 46. 49. 50.
Ekliptik 14.
Elba 102.
Elbe 80. 132.
Elberfeld 147.
Elbherzogthümer 145.
Elbing 143.
Elbrûs 257.
Elbruß-Geb. 280.
Elbsandstein-Geb. 123.
Eldena 143.
El Dorado 336.
El Dschesireh 274.
Elephante 288.
Eleusis 114.
Elfenbeinküste 309.
Eliasberg 351.
Elis 108. 115.
Elsaß 156.
Elsaß-Kanal 134.
Elster 132.
Elton-See 206.
Eltschi 298.
Eloas 95.
Embach 202. 222.
Emden 145.
Emilia 101.
Emmaus 277.
Emmenthal 168.
Emo Mägi 221.
Ems, Fluß 132, Stadt 145.
Enarea 309. 328.
Enare-See 203.
Endor 277.
Engadin 119. 136. 168.
England 184.
Enns 137.
Epernay 176.
Ephesus 272.
Epidamnus 111.
Epirus 107. 111.
Erdachse 24.
Erde, Bewegung der 24. 26.
Erde, Gestalt und Größe 23.
Erdschisch 271.
Erdtheile, Größe ders. 47.
Erebus 388.
Eremitage 219.
Erfurt 144.
Erie-Kanal 355.
Erie-See 354.
Eriwan 259. 273.
Erlangen 153.
Erlau 165.
Erratische Blöcke 61.
Erzerum 273.
Erzgebirge, Sächs. 122.
Erzgebirge, Ungar. 127.
Eskimo 357. 373.
Eskorial 91.
Esmeralda 337.
Esseg 165.
Essen 147.
Essequibo (spr. Essekibo) 336. 340.
Essex 184.
Eßlingen 154. 160.
Estremadura 85. 92. 95.
Eton (spr. Iht'n) 185.
Etrurischer Apennin 96.
Etsch 98.
Etschmiádsin 259.
Euböa 106. 115.
Euganëische Berge 97.
Eupatoria 246.
Euphrat 255. 274.
Euphrat- und Tigris-Land 274.
Euripus 106. 115.
Europa 77.
Eurotas 108. 115.
Eutin 150.
Everest, Berg 292.
Evora 95.
Ewst 202. 223.
Eydtkuhnen 143.
Eyre-See 378.

F.

Färöer 190.
Fakirs 285.
Falklands-Inseln 348.
Fall'scher Bach 222.
Falster 189.
Fálun 194.
Faro 95.
Farsistân 282.
Fata Morgana 42.
Faules Meer 197.
Fegefeuer 228.
Fehrbellin 143.
Feldberg 122.
Fellahs 318.
Fellatah 315. 324.
Fellin 226.
Fellinscher-See 222.
Felsengebirge 351.
Feodosia 246.
Ferrão do Po 330.
Ferrara 101.
Ferro 330.
Ferrol 92.
Fes 322.
Fetischismus 75. 316.
Feueranbeter 75.
Feuerkugeln 17.
Feuerland 335. 348.
Fezzân 310. 320.
Fichtelberg 123.
Fichtelgebirge 122.
Fidschi-Inseln 385.
Filibé 111.
Findlingsblöcke 61.
Fingalshöhle 187.
Finnen 83. 215.
Finnischer Meerb. 78. 196.
Finnischer Stamm 83.
Finnische Seenplatte 201.
Finnland 228.
Finnmarken 191. 195.
Finow-Kanal 132.
Finster-Aarhorn 119.
Finsternisse 21.
Firn 60. 117.
Firth (spr. Firß) 48.
Fiume 165.
Fixsterne 6.
Fjelde 191.
Fjorde 48.
Flach-Sudân 324.
Fläming 128.
Flamänder 83. 172.
Flandern 172.
Flensburg 146.
Florenz 101.
Florida 349. 366.
Florida-Straße 361.
Floris 253.
Flötzgebirge 58.
Fluß 56.
Flußgebiet 56.
Flußgefälle 56.
Flußseen 48.
Fluth 52.
Föderativ-Staat 76.
Föhn 45.
Foggia (spr. Foddscha) 102.
Foix 178.
Fontainebleau 175.
Forez, Geb. (spr. Foreh) 126.
Formentera 85.
Formosa 253. 297.
Forth-Busen (spr. Forß) 180.

Fort William (spr. Willjäm) 370.
Fox-Canal 333.
Frad 274.
Fränkischer Jura 121.
Fränkische Schweiz 121.
Fränkisch-Schwäb. Terrasse 121.
Franche-Comté 176.
Francisco, Fluß 340.
Franken 155.
Franken, Mittel-, Ober-, Unter- 153.
Frankenhausen 149.
Frankenwald 123.
Frankfurt a. d. O. 143.
Frankfurt a. M. 140. 145.
Frankreich 173.
Franzensbad 162.
Französ. Mittelgeb. 125.
Französ. Tiefland 129.
Französ. Guayana 349.
Franzosen 83.
Fraser-Fluß (spr. Freser) 354.
Frauenfeld 168.
Fredericia 189.
Frederikshald (deutsch: Friedrichshall) 195.
Frederikshamm 229.
Freetown (spr. Frihtaun) 325.
Freiberg 148.
Freiburg 155. 169.
Fremonts Pik 351.
Freundschafts-Inseln 385.
Friaul 161.
Friedensfluß 352.
Friedland 143.
Friedrichshafen 154.
Friedrichshall, s. Frederikshald.
Friedrichsstadt 227.
Friedrich-Wilhelm-Kanal 132.
Friesen 83.
Friesland 171.
Frisches Haff 131.
Frühlingszeichen 31.
Fünen 190.
Fünfkirchen 165.
Fürth 153.
Fuhrmann 7.
Fukian-Straße 253.
Fulahs 315. 323.
Fulda 145.
Fulda, Fluß 132.
Funchal (spr. Fundschahl) 329.
Fundy-Bai 333. 349.
Furah-Gebirge 307.
Fury- und Hekla-Str. 333.
Fusi-Yama 301.
Fußpunkt 2.
Fu-tschöu 297.

G.

Gabes od. Kabes 307. 321.
Gälische Sprache 183.
Gaëta 102.
Gaise Kalns 221.
Galápagos-Inseln 343.
Gálata 111.
Galatien 272.
Galatz 112.
Galicien, Spanisch 86. 91.
Galiläa 276. 277.
Galitsch 237.
Galizien, Oesterr. 163.
Galego 91.
Galla 315. 328.
Gallipoli 111.
Galveston (spr. Galwst'n) 367.
Galway (spr. Gällueh) 187.
Gambia 312.
Ganges 255. 284.
Gap 283.
Garda-See 98.
Garip 312.
Garizim 277.
Garonne 80. 135.
Gascogne 177.
Gastein 160.
Gatschina 220.
Gauchos (spr. Gaudschos) 339.
Gaurisankar 292.
Gaza 278.
Gdow 220.
Gebirgsknoten 60.
Gedosien 283.
Geelong (spr. Gihlong) 382.
Geestland 59.
Gefälle 56.
Gefährliche Inseln 386.
Gefle 194.
Gegenfüßler 34.
Gegenwohner 34.
Gelbes Meer 253.
Geldern 171.
Gemmi-Paß 119.
Genezareth 275.
Genf 169.
Genfer-See 135.
Gent 172.
Genua 100.
Genua, Golf 79.
Georgetown (sprich Dschohrdschtaun) 326. 349.
Georgien 366.
Georgs-Kanal 78.
Gera 149.
Geral 336.
Germanischer Stamm 83.
Germanisches Tiefland 127.
Germersheim 154.
Gerona (spr. Cherona) 93.
Gesellschafts-Inseln 386.
Gethsemane 277.
Gevaudan-Gebirge 125.
Gewürz-Inseln 253 304.
Geysir 190.
Gezeiten 52.
Ghadames 320.
Ghat 323.
Ghats 283.
Ghazzeh 278.
Ghor 275.
Gibraltar 92. 180. 187.
Gilberts-Inseln 385.
Gießen 155.
Gihon (spr. Dschihon) 270.
Gilân 282.
Girgenti (sprich Dschirdschenti) 103.
Girin-ula 298.
Gironde 135.
Gizeh (spr. Dschiseh) 319.
Gladbach 147.
Glarner Alpen 119.
Glarus 168.
Glasgow (spr. Gläsgo) 186.
Glatz 144.
Glatzer Bergland 123.
Glatzer-Neiße 131.
Glauchau 148.
Gleiwitz 144.
Gletscher 60. 117.
Gliederung 49.
Glogau, Groß- 144.
Glommen 192.
Gluchow 243.
Glückstadt 146.
Gmünd, Schwäbisch- 154.
Gmunden 160.
Gmundner-See 137.
Gnesen 144.
Goa 96. 290.
Gobi 294. 299.
Godaveri 283.
Godthaab 373.

Görlitz 144.
Görz 161.
Göta-Elv 192.
Göta-Kanal 192.
Götaland 194.
Göteborg 194.
Göttingen 145.
Goldnes Horn 110.
Goldingen 227.
Goldküste 309.
Goletta 321.
Golf 48.
Golfstrom 54.
Golkonda 289.
Gondar 329.
Gondokoro 328.
Gorki 232.
Gosen 319.
Goslar 145.
Gotha 148.
Gothenburg 194.
Gotthard, St. 118.
Gottland 191. 194.
Gottorp 146.
Gozzo 103. 188.
Gradiska 161. 165.
Gräfenberg 163.
Graham-Land 50. 387.
Grajische Alpen 117.
Grammos-Geb. 107.
Grampian-Geb. (sprich Grämpjän) 181.
Gran 130. 137. 164.
Granáda 92.
Granáda-Geb. 87.
Gran Sasso d'Italia 97.
Grandson 169.
Granikus 271.
Gratz 161.
Graubünden 168.
Graubündner Alpen 119.
Graudenz 143.
Gravenhaag 170.
Greenwich (spr. Grihnitsch) 185.
Greifswald 143.
Greiner Wald 122.
Greiz 149.
Grenada, Insel 350.
Grenoble 178.
Griechenland 113.
Grimsel-Paß 119.
Grindelwald 168.
Grindelwald-Gletscher 119.
Grinnel-Land 333.
Grobin 228.
Grodno 232.
Grönland 372.
Groningen 171.
Großbeeren 143.
Großbritannien 179.
Große Einwiek 222.
Große Irbe 223.
Große Wiek 226.
Großer Bärensee 352.
Großer Fischfluß 352.
Großer Kessel 226.
Großer Ocean 46. 50.
Großer St. Bernhard 118.
Großer Salzsee 351. 368.
Großes Bassin 351.
Groß-Glockner 120.
Groß-Nowgorod 235.
Groß-Russen 214.
Groß-Rußland 233.
Groß-Saus 228.
Groß-Wardein 165.
Grünberg 144.
Grüne Berge 365.
Grusier 258.
Guadalaxara (spr. Guadalachara) 362.
Guadalaviar 86.
Guadalquibir (spr. Guadalkiwir) 80. 87.
Guadeloupe 360.
Guadiana 80. 86.
Guanahani 332. 361.
Guanaxuato (spr. Guanachuato) 362.
Guarani 342.
Guaraunen 342.
Guatémala 333. 358.
Guayana 336. 348.
Guayaquil (spr. Guajakil) 344.
Guebern (spr. Gebern) 259.
Guernsey (spr. Görrnsey) 187.
Guienne 177.
Guinea (spr. Ginéa) 325.
Guinea Busen 307.
Guinea Inseln 307. 330.
Guipúscoa (spr. Gipudskoa) 93.
Gumbinnen 143.
Gurjew 266.
Gwalior 289.

H.

Haag 170.
Haanhoffsches Plateau 221.
Haarlem 170.
Haarstrang 125.
Habesch 328.
Habesch, Alpenland 309.
Habsburg, Ruine 168.
Hadramaut 280.
Hämus 106.
Haff 57. 131. 143. 197.
Haiderabad 289.
Häil 279.
Hainan 253. 297.
Haïti 360.
Hakodáde 302.
Halbinsel 48.
Haleb 277.
Halifax (spr. Hällifex) 370.
Hall, Schwäbisch- 154.
Halle 144.
Hallein 160.
Hallstadt 160.
Hallstadter See 137.
Halmahera 253. 304.
Halys 271.
Hamadân 282.
Hamburg 151.
Hammath 277.
Hammerfest 195.
Hamun-See 280.
Hanau 145.
Hangödud 229.
Hang-tschëu-fu 297.
Han-keu 297.
Hannover 145.
Han-yang 297.
Hapsal 224.
Harafura-See 376.
Hardanger Fjeld 192.
Hardt-Gebirge 125.
Harmattan 45. 324.
Harrien 224.
Harwich (spr. Härritsch) 185.
Harz 123.
Hasenpot 227.
Hasli-Thal 133.
Hastings (spr. Hehstings) 185.
Havanna 359.
Havel 132.
Havre de Grâce 175.
Hawaii 386.
Hebriden 180. 186.
Hebron 277.
Hebrus 107.
Hechingen 147.
Heidelberg 155.
Heiderabad 288.
Heilbronn 154.
Heiligensee'scher See 222.
Hekla 190.
Helder 170.
Helgoland 179. 187.
Helikon 108.
Heliopolis 275.

Hellas 114.
Hellespont 79. 105.
Helsingborg 194.
Helsingfors 229.
Helsingör 190.
Henares 86.
Hennegau 171.
Herât 282.
Herbstzeichen 31.
Herculanum 102.
Hermannstadt 166.
Hermon, Großer 275.
Hermopolis 115.
Herrnhut 148.
Hertogenbosch 171.
Herzegowina 111.
Hessen 140. 145.
Hessen, Großherz. 155.
Hessen-Nassau 145.
Hessisches Hügelland 124.
Hidschâs, el 279.
Hildburghausen 148.
Hildesheim 145.
Hilmend 280.
Himálaia 254. 292.
Himmelsachse 3.
Himmelsäquator 3.
Himmelsgebirge 294.
Himmelsgegenden 3.
Hindi-Khu 254.
Hindostan 284.
Hindu 285.
Hinterasien, Hochland 254. 292.
Hinterindien 253. 290.
Hinterindischer Archipel 253.
Hinterwäldler 353.
Hirschberg 144.
Hirschsee 352.
Hispaniola 360.
Hjelmar-See 192.
Hlassa 300.
Hoang-ho 255. 294.
Hobarttown (spr. Hobartaun) 382.
Hoch-Alpen 117.
Hochebene, Baiersche 121.
Hochebene, Pfälzer 122.
Hochebene, Schwäb. 121.
Hochebene, Schweizer 121.
Hochheim 145.
Hochland 59.
Hoch-Sudân 309. 323.
Höchstädt 153.
Höhe, absolute, relative 60.
Hof 153.
Hogland 229.
Hohenstaufen 121. 154.
Hohenzollern 121.
Hohenzollernsche Lande 147.
Hohe Pforte 110.
Hohe Rhön 124.
Hohe Tatra 126.
Hohe Tauern 120.
Hohes Veen 125.
Hohle Gasse 169.
Holland 169.
Holstein 140. 146.
Holländer 83.
Homburg 145.
Homel 232.
Honduras 358.
Honduras-Bai 333. 349.
Honduras-Holzdistr. 358.
Hong-kong 297.
Honolulu 386.
Hooker, Berg 351.
Horeb 276.
Horizont 2.
Hottentotten 315.
Hubertusburg 148.
Hudson, Fluß 354.
Hudsons-Bai 333. 349.
Hudsonsbai-Compagnie 369.
Hudsons-Straße 333. 349.
Hué 291.
Hugly 284.
Hull 186.
Humber (spr. Oemb'r) 181.
Hund, Großer 7.
Hundsgrotte 102.
Hunsrück 125.
Huronen 357.
Huron-See 354.
Husum 146.
Hydra 115.
Hydrioten 115.
Hyères 178.
Hyerische Inseln 178.
Hymettos 108.

J.

Jablanoi-Chrebet 260.
Jablunka-Paß 127.
Jacobstadt 227.
Jägel-See 223.
Jafa 277.
Jaggowal 222.
Jagst 133.
Jahdebusen 128. 145.
Jahr 36.
Jahreszeiten 30.
Jaïla-Gebirge 199.
Jakuten 264.
Jakutsk 267.
Jalta 246.
Jamaica (spr. Dschamaika) 360.
Jamburg 220.
James-Bai (sp. Dschehms-Beh) 349.
Jana 262.
Jánina 111.
Japan (spr. Dschapán) 300.
Japanisches Meer 50.
Jarkand, s. Yarkand.
Jaroßlawl 236.
Jassolda 207.
Jassy 112.
Jawa (spr. Dschawa) 253. 304.
Jaxartes 270.
Iberer 90.
Iberische Halbinsel 85.
Iberisches Geb. 86.
Iconium 272.
Ida, Berg 112. 272.
Idaho 368.
Idria 161.
Idstedt 146.
Jean d'Acre 277.
Jedo (spr. Dscheddo) 302.
Jegelechtsche Bach 222.
Jeïsk 258.
Jekaterinburg 240.
Jekaterinodar 258.
Jekaterinosslaw 246.
Jelez 238.
Jelissawetgrad 245.
Jelissawetpol 259.
Jemen 278.
Jena 148.
Jenikale 246.
Jenil 87.
Jenischehr 111.
Jenissei 255. 262.
Jenißeisk 266.
Jepifan 238.
Jerez de la Frontera (spr. Cheredß) 92.
Jericho 277.
Jersey (spr. Dscherssi) 187.
Jerwekülsscher See 222.
Jerwen 224.
Jerusalem 277.
Jesreel 276.
Jesso 253. 300.
Jewe 224.
Iglau 162.
Iglesias 104.
Ij (spr. Ei) 170.
Ijssel (spr. Eissel) 171.
Ili 263. 298.

Ill 134.
Iller 136.
Illimani 335.
Illinois, Fluß (spr. Illineus) 354.
Illinois, Staat 367.
Illurt 227.
Illyrien 111.
Illyrier 83.
Ilmen-See 203.
Imatra-Fall 203.
Imbro 112.
Indiana 367.
Indianer in Nordamerika 356.
Indianer in Südamerika 342.
Indianer-Territorium 367.
Indigirka 262.
Indischer Ocean 46. 50.
Indisch-Persisches Grenzgebirge 280.
Indo-europäischer Sprachstamm 70. 83.
Indus 284.
Ingermanland 219.
Ingolstadt 153.
Ingrien 219.
Inkas 342.
Inn 136.
Innerrhoden 168.
Innsbruck 162.
Insel 48.
Inseln über dem Winde 360.
Inseln unter dem Winde 360.
Inselsberg 123.
Interlaken 168.
Inverneß 186.
Johannisberg 145.
Jokohama 302.
Jolkus 111.
Jonische Inseln 115.
Jonisches Meer 79. 105.
Joppe 277.
Jordan in Amerika 368.
Jordan in Palästina 275.
Jorullo 350.
Josaphat 277.
Josephstadt 162.
Jowa (spr. Eiowä) 367.
Irak-Adschämi 282.
Irak-Arabi 274.
Iran 254. 280.
Irawaddi 290.
Irbit 240.
Iremel 199.
Iren 183.
Irische See 78. 180.
Irkutsk 266.
Irland 179. 187.
Irokesen 357.
Irtisch 262.
Isar 136.
Ischia (spr. Iskia) 102.
Ischim 262.
Ischimsche Steppe 261.
Ischel 160.
Iseo-See 98.
Isere 135.
Iserlohn 146.
Isfahân 282.
Iskenderun, Busen 254. 271.
Isker 106. 107. 137.
Islam 75.
Island 78. 190.
Isle de France 175. 331.
Ismail 112.
Isnik 272.
Isola bella 98.
Isola madre 98.
Isonzo 98.
Isothermen 39.
Issi-Kul 263.
Issus 271.
Istambul 110.
Isthmus 49.
Isthmo 357.
Istrien 161.
Italien 96.
Italiener 83.
Ithaka 115.
Iti 206.
Juan Fernandez (sprich Chuân—deß) 345.
Jucar 87.
Judäa 276. 277.
Juden 83.
Jün Ling 293.
Jünnan 298.
Jüterbogk 143.
Jütische Halbinsel 189.
Jütland 189.
Jug 203.
Jukagiren 257. 264.
Jukon 352.
Julier 119.
Julische Alpen 120.
Jungfrau 119.
Jupiter 12.
Jura 121.
Jurjew 226.
Iviza 85.
Iwangorod 220. 231.
Iwanowo 237.

K.

Kaaba 279.
Kabara 324.
Kabarda 257.
Kabes 307.
Kabûl 282.
Kabul, Fluß 281. 284.
Kabylen 315.
Känguru-Insel 376.
Kärnten 161.
Kafa 246.
Kaffa in Afrika 309. 328.
Kaffirn 315.
Kahirá, s. Kairo.
Kahler Berg 120.
Kairó 319.
Kaisarijeh 272.
Kaiserkanal 294.
Kaiserslautern 154.
Kalahari 308.
Kalender 36.
Kalez 247.
Kalgujew 196. 234.
Kalikut 288.
Kalisch 230.
Kalka 218. 247.
Kalmücken 83. 217. 264.
Kaluga 238.
Kalykadnus 271.
Kama 205.
Kambodja 290. 291.
Kamenez-Podolsk 233.
Kamtschadalen 257. 264.
Kamtschatka 253. 268.
Kambschin 242.
Kana 277.
Kanaan 276.
Kanagáwa 302.
Kandahar 282.
Kandalakskaja-Bai 196.
Kandau 227.
Kanin 77. 196.
Kanó 324.
Kansas 368.
Kansas, Fluß 354.
Karaibisches Meer 50. 333.
Karakoram 293. 299.
Karasu 107.
Karatschi 288.
Karelen 215.
Karelien 218. 228.
Kari 312.
Karikal 290.
Karisches Meer 78. 196.
Karlos 224.
Karlsbad 162.
Karlskrona 194.
Karnak 319.

Karnische Alpen 120.
Karpaten, Kleine 127.
Karpatisches Waldgebirge 127.
Karpatisch-Ungarisches Hochland 126.
Karroo (spr. Karru) 308.
Kars 274.
Kars-Plateau 273.
Karst 120. 161.
Kasan 239. 240.
Kasbek 257.
Kaschau 165.
Kaschgar 298.
Kaschmir 289.
Kaspisches Meer 77. 255. 269.
Kassarien-Fluß 222.
Kassel 145.
Kassimow 238.
Katarakt 56.
Katharinen-Kanal 207.
Katharinenthal 224.
Katmandu 290.
Kattegat 78. 191.
Katzbach 131.
Kaukasien 257.
Kaukasische Rasse 69. 83. 256.
Kaukasus 254. 257.
Kawara, s. Quorra.
Kaweri 283.
Kaziken 362.
Kecskemet (spr. Ketsch—) 165.
Kees 120.
Kegelscher Bach 222.
Keilberg 123.
Kelat 283.
Kelten 83. 174.
Kemmern 225.
Kenay-Sund 334.
Kenia 307.
Kent 185.
Kentucky 367.
Kephalonia 115.
Kephissus 107.
Keplers Gesetze 13.
Kerlun-Argun 262.
Kertell 224.
Kertsch-Jenikale 246.
Khiwa 270.
Khokand 270.
Khoraffan 280.
Kidron 277.
Kiel 146.
Kijew 243.
Kilia 113.
Kilima Ndscharo 307.
Killarney-See (spr. Killahrneh) 182.
Kimmung 42.
Kingston (spr. Kingst'n) 360.
Kintschin-Dschinga 292.
Kirchenstaat 100. 103.
Kirchholm 225.
Kirgisen 83. 217.
Kirgisen-Steppe 261.
Kirgis-Kaisaken 264.
Kirid 112.
Kirman 282.
Kischinew 245.
Kisil-Irmak 271.
Kisljar 259.
Kison 276.
Kissavo 107.
Kissingen 153.
Kistna 283.
Kithäron 108.
Kiusiu 253. 300.
Kjachta 267.
Kjeletz 231.
Kjelze 231.
Kjöbenhavn 190.
Kjölen 191.
Kjutahia 272.
Klagenfurt 161.
Klara-Elv 192.
Klausenburg 166.
Kleinasien 254. 271.
Kleinrussen 214.
Klein-Rußland 243.
Klima 39.
Klippen 51.
Kljasma 205.
Kljutschewskaja = Ssopka 268.
Knoten 14.
Kobbeh 324.
Kocher 133.
Köln 146.
Königgrätz 162.
Königin-Charlotte-Insel 350. 371.
Königsberg 143.
Königskanal 207.
Königs-See 120. 153.
Königsstein 123. 148.
Köslin 143.
Köthen 149.
Kokenhusen 225.
Kola 196. 201. 234.
Kolberg 143.
Kolchis 259.
Kollin 162.
Kolomna 236.
Koluschen 357.
Kolyma 262.
Kolywan 265.
Kom 106.
Kometen 15.
Komorn 165.
Kong Fu Tse 295.
Kong 308.
Kongsberg 195.
Konjah 272.
Kontschakowskoi = Kamen 198.
Kopenhagen 189.
Kopernikus 9.
Kopten 315.
Korallen-Meer 376.
Kordofan 320.
Korea 253. 300.
Korfu 115.
Korinth 105. 115.
Korinth, Isthmus 105. 108.
Korjäken 257. 264.
Kortrijk 172.
Kosaken 215.
Kosel 144.
Koselsk 238.
Koslow 239.
Kossär 319.
Kostroma 237.
Kotlin 220.
Kowno 231.
Krabla 190.
Kragujewacz 113.
Krain 161.
Krainer Alpen 120.
Krakau 163.
Krassnoi 235.
Krassnojarsk 266.
Krassnowodsk 270.
Kremenez 233.
Krementschug 244.
Kremnitz 165.
Kreuzberg 124.
Kreuznach 147.
Krewu Kalns 221.
Krim 197. 246.
Krischna 283.
Kroaten 83.
Kroatien 165.
Krolewez 214.
Kronstadt 166. 220.
Krons-Würzau 227.
Kschettriyas 286.
Ktesiphon 274.
Kuban 204.
Kubinskischer Kanal 207.
Kubinskischer See 203.
Kün-Lün 254. 293.
Küsten 47.
Küstenentwickelung 49.

Küstengebiet von Ost-Sibirien 268.
Küstrin 143.
Küßnacht 169.
Kufstein 162.
Kuhstall 123.
Kuimetz 228.
Kuka 324.
Kukáua 324.
Kuku-Noor 299.
Kuldscha 298.
Kulis 349.
Kulm 162.
Kulpa 137.
Kuma 205.
Kumassi 325.
Kunersdorf 143.
Kuopio 230.
Kupferminen-Fluß 352.
Kur 255. 259.
Kurbetzka-Geb. 107.
Kurden 273.
Kurdistan 273.
Kurhessen, s. Hess.-Nassau.
Kurilen 253. 268.
Kurisches Haff 143. 197.
Kurisches Oberland 221. 227.
Kurische Schweiz 227.
Kurland 226.
Kursk 238.
Kutahia, s. Kjutahia.
Kutaïß 259.
Kwichpack 352.
Kyffhäuser 123. 149.
Kykladen, s. Cykladen.
Kymmene 203.
Kythera 116.

L.

Laaland (spr. Loland) 189.
Labrador 349. 371.
Labrador-See 333.
Labuan 303.
Labyrinth 112. 319.
Lachlan 378.
Lac Leman 135.
Ladakh 290.
Ladoga, Alt- und Neu- 220.
Ladoga, See 202.
Ladronen 385.
Länge, geographische 33.
Lago di Como, s. Comer-See.
Lago Maggiore (spr. Madschore) 98.
La Guayra 343.
Lagunen 47. 98.
Lahn 133.
Lahore 288.
Laibach 161.
Lais 228.
Lakhnau 287.
Lakkadiven 253. 289.
Lakonien 115.
Lamaïsmus 300.
Lancaster-Sund (sprich Längst'r) 333.
Land der Donischen Kosaken 243.
Land der Kirgis-Kaisaken 266.
Land der Kubanschen oder Tschernomorischen Kosaken 258.
Landau 154.
Landeck 144.
Landenge 49.
Landsberg 143.
Landshut 153.
Landsee 48.
Landwind 44.
Landzunge 48.
Langensalza 144.
Langres, Plateau (spr. Langer) 126.
Languedoc 178.
Languedoc-Kanal 135.
Laon 175.
Laos-Völker 291.
La Paz (spr. Pahß) 345.
La Plata, Staat 345.
La Plata, Strom 339.
Lappen 83. 193. 215.
La Puebla 362.
Larissa 111.
La Rochelle 177.
La Serena 345.
La Trappe 176.
Lauenburg 140. 145. 146.
Laufen 168.
Lauinen 60.
Laurvig 195.
Lausanne 169.
Lausitzer Gebirge 123.
Lausitzer Neiße 131.
Lauterbrunnen 168.
La Valetta 188.
Lavinen 61.
Laxenburg 160.
Leal 224.
Lecce (spr. Lettsche) 103.
Lech 136.
Lechfeld 136 153.
Leck 133.
Leeds (spr. Lihds) 186.
Leeuwarden (spr. Löhwahrden) 171.
Legnano 101.
Leh 290.
Leicester (spr. Leßter) 185.
Leier 7.
Leine 132.
Leinster (spr. Lenst'r) 187.
Leipzig 148.
Leith (spr. Lihß) 186.
Leitha-Gebirge 120.
Le Mans 177.
Lemberg 163.
Lemnos, s. Limno.
Lemsal 226.
Lena 262.
Leon 91. 358.
Leon, Hochland 85.
Leon, Insel 92.
Leontes 275.
Lepanto 105. 114.
Lepontische Alpen 118.
Lesbos 254. 272.
Lesghier 258.
Letten 83. 215.
Leuktra 114.
Leuk, Bäder 169.
Leuthen 144.
Levante 271.
Levantisches Meer 253.
Levkada 115.
Levkosia 273.
Lewis (spr. Luhis) 187.
Lewis, Fluß 354.
Leyden 171.
L'Hassa, s. Hlassa.
Liakura 107.
Libanon 275.
Libau 228.
Libauischer See 223.
Liberia 325.
Libysche Wüste 310.
Libysche Wüstenplatte 309.
Lichtgrenze 26.
Lidi 98.
Liechtenstein 167.
Liegnitz 144.
Liéu-Kiéu, s. Liu-Kiu.
Ligny 172.
Ligurischer Apennin 96.
Lille 176.
Lima 344.
Liman 57.
Limburg 171. 172.
Limerick 187.
Limfjord 189.
Limmat-Fluß 134.
Limmat, Ruine 228.
Limno 112.

Limousin 177.
Limpopo 313.
Linth 134.
Linz 160.
Lion, Golf 79.
Liparische Inseln 103.
Lipezk 239.
Lippe, Fluß 133.
Lippe, Fürstenth. 150.
Lippspringe 146.
Liptauer Geb. 127.
Lisboa 95.
Lissa, Insel 164.
Lissa, Stadt 144.
Lissabon 95.
Litthauer 83. 215.
Litorále 161.
Liu-Kiu 253. 299. 303.
Livadia 114.
Livadien 114.
Liven 83. 216.
Liverpool (spr. Liwwerpuhl) 186.
Liverpool-Bai 180.
Livländische Schweiz 202. 226.
Livland 225.
Livorno 101.
Ljublin 231.
Llanos (spr. Ljanos) 337.
Loango 325.
Locarno 169.
Loch Linche (spr. Lodsch—) 181.
Locle 169.
Lode 228.
Lodi 100.
Lodomerien 163.
Lodsi 230.
Lodz 230.
Löwen 172.
Lofoten 191.
Loire 80. 135.
Lokris 114.
Lombardisch-Venetianisches Königr. 100.
Lombardisch-Venetianische Tiefebene 97.
Lomnitzer Spitze 126.
Lomsha 231.
London 184.
Long-Island (spr. Eiländ) 354.
Longwood (spr. —wuhd) 330.
Lop-Noor 298.
LoreleyFelsen 124. 146.
Lorenzbusen 333.
Lorenzstrom 354.
Loreto 102.
L'Orient 177.
Lot 135.
Lothringen, Deutsch- 156.
Lothringen, Französisch- 176.
Louisiade-Archipel 384.
Louisiana 366.
Louisville 367.
Lowat 203.
Lowositz 162.
Loxa (spr. Locha) 335.
Lubahnscher See 223.
Lucaische Inseln 350.
Lucca 101.
Lucknow 288.
Ludwigsburg 154.
Ludwigskanal 133.
Ludwigslust 151.
Lübeck 151.
Lübeck, Fürstenth. 150.
Lüneburg 145.
Lüneburger Haide 129.
Lünel 178.
Lunéville 176.
Lüttich 173.
Lützelburg, s. Luxemburg.
Lützen 144.
Lufterscheinungen 40.
Lufthülle der Erde 38.
Luftströmungen 43.
Luga 220.
Lugano 169.
Lulea-Elv 192.
Lund 194.
Lupata 307.
Lurley-Felsen, s. Loreley-Felsen.
Lu-tschu, s. Liu-Kiu.
Luxemburg, Belgisch- 173.
Luxemburg, Großherzogth. 173.
Luxor 319.
Luzern 169.
Luzon 253. 305.
Lycien 272.
Lydien 272.
Lykaonien 272.
Lyon 176.
Lyon, Busen 79.
Lyonnais 176.
Lyonnais, Geb. 126.
Lysa-Gora 128. 200.

M.

Maas 134.
Maastricht 171.
Macao 297.
Macedonien 110.
Mackénzie (spr. Mäckensih) 352.
Madagaskar 307. 330.
Madeira (spr. Madehra) 307. 329. 338.
Madras 288.
Madrid 91.
Mäander 271.
Mähren 83. 162.
Mährische Höhe 122.
Mährisches Gesenke 123.
Mälar-See 192.
Mäusethurm 155.
Maëlstrom 55.
Magdalenenstrom 340.
Magdeburg 144.
Magelhaens-Straße 334.
Mageröe 77. 191.
Magnesia 272.
Magyaren (spr. Madiaren) 83. 164. 165.
Mahé 290.
Mahon 94.
Mahratten 286.
Mailand 100.
Maimatschin 299.
Main 133.
Maina 108.
Maine (spr. Mehn) 365.
Maine in Frankr. 177.
Mainoten 108.
Mainz 155.
Maissur (Mysore) 288.
Makarjew 237.
Malabar 283.
Maladetta 88.
Málaga 92.
Malakka 253. 289. 292.
Malayische Rasse 69. 256.
Malediven 253. 289.
Mallorca (spr. Maljorka) 85. 94.
Malmö 194.
Malojarosslawez 238.
Malta 103. 188.
Maluinen 348.
Malwa 283.
Mameluken 318.
Man (spr. Män) 180. 186.
Manaar, Golf 253. 283.
Managua 358.
Mancha (spr. Mantscha) 86. 91.
Manchester (spr. Mäntsch'ster) 186.
Mandalay 292.
Mandingo 315.

Mandschurei 298.
Mandschurisches Alpenland 254.
Mangkassar 304.
Manila 305.
Manissa 272.
Mannheim 155.
Mansfeld 144.
Mantinea 115.
Mantua 101.
Manytsch 204.
Manzanares 91.
Maoris 385.
Maracaybo 334. 343.
Marajo 338.
Marañon (spr. Maranjon) 337.
Marathon 114.
Marbach 154.
Marburg 145. 161.
March 137.
Marche 177.
Marchfeld 129.
Maremmen 97.
Marengo 100.
Marianen 385.
Maria-Thereſienſtadt 165.
Maria-Thereſiopel 165.
Mariazell 161.
Marienburg 143.
Marienburg in Livl. 228.
Marienburger See 223.
Marien-Kanal 207.
Marienwerder 143.
Mariinsk 263. 268.
Maritza 106. 107.
Mariupol 247.
Marken 100. 102.
Markland 332.
Marmara-Meer 79. 105.
Marne 134.
Marokko 321.
Maroniten 276.
Maron-Neger 349.
Maros 137.
Marqueſas-Inſel (ſprich Markeſas) 386.
Mars 12.
Marſchall-Archipel 385.
Marſchland 59.
Marſeille 178.
Mariaban 290.
Martinique 360.
Martinswand 119. 162.
Maryland (ſpr. Merriland) 349. 366.
Maſenderân 282.
Maskât 280.
Maskarenen 307. 331.
Maſſa 97. 101.
Maſſachuſetts (ſpr. Maſſatſchüſſets) 365.
Maſſilia 178.
Maſulipatam 288.
Matotſchkin-Schar 196.
Matterhorn 118.
Matzalwiek 222.
Mauna Kea 386.
Mauna Loa 386.
Mauren 90. 315.
Mauretanien 311. 321.
Mauritius 331.
Mayotta 331.
Mayppures 343.
Mazatlan 362.
Mecheln 172.
Mecklenburg 151.
Medien 281.
Medoc 177.
Medwjeditza 204.
Medynah 279.
Meer, Welt- 46.
Meer-Alpen 117.
Meerbuſen 48.
Meer der nordweſtlichen Durchfahrten 50.
Meere, Welt- 49.
Meerenge 49.
Meeresboden 50.
Meeresſtrömungen 53.
Meerwaſſer 51.
Meiningen 148.
Meiringen 168.
Meißen 148.
Mekhong 290.
Mékines 322.
Mekka 279.
Melbourne 381.
Melinda 328.
Melville, Inſel 349.
Melville-Sund 333.
Memel, Fluß 201.
Memel, Stadt 143.
Memphis 319.
Menam 290.
Mendaña-Archipel 386.
Mendoza 346.
Menorca 85.
Menſchenraſſen 69.
Meran 162.
Mercia 185.
Mer de Glace 118.
Mergentheim 154.
Meridian 3. 33.
Merkur 11.
Merom-See 275.
Merſeburg 144.
Merſey ſpr. (Merßih) 182.
Merthyr-Tydfil (ſprich Teidfil) 186.
Meſchhed 282.
Meſen 196. 203.
Meſopotamien 274.
Meſſenien 115.
Meſſina 103.
Meſtizen 70. 342.
Meteore 40.
Meteorſteine 17.
Meteorſterne 15.
Metz 156.
Metzowo 107.
Meurthe 134.
Mexikaniſcher Merb. 50. 333.
Mexiko (ſprich Méchiko) 361.
Mexiko, Tafelland 350.
Mijako 302.
Michigan (ſpr. Mitſchigän) 367.
Michigan See 354.
Middelburg 171.
Mikado 302.
Milchſtraße 8.
Milet 272.
Militärgrenze 166.
Milwaukee (ſpr. Milwahkih) 367.
Minas Geraes (ſprich Dſcheráes) 336. 348.
Mincio (ſpr. Mintſcho) 98.
Mindanao 253. 305.
Minden 146.
Mingrelien 259.
Minho (ſpr. Minjo) 86. 95.
Minneſota 367.
Minsk 232.
Miquelon 371.
Miſſinippi 352.
Miſſiſſippi 353.
Miſſiſſippi, Staat 366.
Miſſolunghi 114.
Miſſouri 353.
Miſſouri, Staat 367.
Mitau 227.
Mittagskreis 3. 33.
Mittel-Alpen 117. 118.
Mittel-Amerika 357.
Mittel-Gebirge 60.
Mittelgebirge, Europ. 80. 120.
Mittelgebirge, Deutſch. 80. 121.
Mittelgebirge, Franzöſ. 80. 125.

Mittelgebirge, Karpat. 80. 126.
Mittelländisches Meer 50. 78.
Mittelrheinische Tiefebene 79.
Mittlere Zeit 35.
Mobile 366.
Mochha 279.
Módena 101.
Modlin 230.
Mönch 119.
Möris-See 318.
Mogadór 322.
Mohilew 232. 233.
Moikscher See 222.
Mokka, s. Mochha.
Moldau 112.
Moldau, Fluß 132.
Mollwitz 144.
Molo 48.
Mologa 205.
Molukken 253. 304.
Mombas 328.
Monaco 178.
Monarchie 76.
Mond der Erde 17.
Monde 9. 10.
Mondego 86.
Mondfinsternisse 21.
Mondgebirge 307.
Mondphasen 20.
Mongolei 298.
Mongolen 264. 299.
Mongol. Rasse 69. 83. 256.
Monotheïsten 74.
Monrovia 325.
Mons 172.
Monsun 44.
Montagne d'Arrée 126.
Montagnes Faucilles 126.
Montana 368.
Montauban 177.
Mont Blanc 118.
„ Cenis 117.
„ Cervin 118.
„ Dor 126.
„ Genévre 117.
„ Iséran 118.
„ Pelvoux 117.
„ Perdu 88.
„ Tendre 121.
„ Valérien 175.
Monte Gargano 97.
Monte Genargentu (spr. Dschenardschentu) 104.
Monte Gibello (spr. Dschibello) 103.
Montenégro 106. 112. 113.
Monte Rosa 118.
Montevidéo 346.
Monte Viso 117.
Montmartre 175.
Montpellier 178.
Montréal 370.
Montserrat 93.
Moon 197. 226.
Moose 121. 152.
Moränen 61.
Morawa 106. 137.
Mordwinen 216.
Morea 105. 108. 115.
Morgarten 168.
Morgenstern 12.
Moriah 277.
Moriskos 90.
Mormonen 368.
Morschansk 239.
Mosdok 259.
Mosel 134.
Mosesberg 276.
Moshaisk 236.
Moskau 235.
Móskito-Bai 333.
Móskito-Gebiet 358.
Moskwa 205.
Mostar 111.
Mosul 274.
Motala-Elv 192.
Mount Everest 292.
Mozambique (spr. Mosangbike) 95. 307. 327.
Mranma 291.
Msta 203.
Muchawez 207. 232.
Mühlhausen 144. 156.
München 152.
Münden 132.
Münster 146.
Muggendorf 153.
Muhamedaner 75.
Muhs 201.
Mukden 297.
Mulahacén 87.
Mulatten 70. 342.
Mulde 132.
Mulgrave-Archipel 385.
Mull (spr. Möll) 187.
Multan 288.
Muna-Mägi 221.
Munster (spr. Mönst'r) 187.
Muonio-Elv 203.
Mur 137.
Murad 274.
Murcia (spr. Murdßia) 87. 92.
Murom 237.
Murray (spr. Morreh) 180. 378.
Murrumbidschi 378.
Murschidabad 287.
Mursuk 320.
Murten 169.
Mussons 44.
Mus-Tagh 254.
Mwutan-Nzigé 312.
Mysien 272.
Mysore, s. Maissur.
Mytilini 272.

N.

Nab 137.
Nablûs 277.
Nachitschewan 247. 259.
Nadelcap 306.
Nadir 2.
Nagasaki 302.
Nagpur 288.
Nahe 134.
Naïn 277. 372.
Namaqua 315.
Namür 172.
Nancy 176.
Nanking 297.
Nan Ling 293
Nantes 177.
Narew 131.
Nargen 224.
Narmada 283.
Narowa 202. 222.
Narwa 220.
Nassau 140. 145. 361.
Natal 326.
Natolien 271.
Nauplia 106. 115.
Navarino 115.
Navarra 93. 177.
Naxos 115.
Nazareth 277.
Neapel 102.
Nebel 41.
Nebelflecken 8.
Nebenplaneten 6. 9.
Nebenwohner 34.
Nebraska 367.
Nebraska, Fluß 354.
Neckar 133.
Neckar-Bergland 121.
Nedscheb 278. 279.
Negritos 70. 380.
Negroponte 106. 115.
Negus 329.
Nehrung 57.
Neiße 144.

Neiße, Fluß 131.
Nelson 352.
Nepâl, s. Nipal.
Neptun 13.
Neptunische Gebirge 57.
Nerbadda 283.
Nertschinsk 267.
Nestus 107.
Netze 131.
Netz, geographisches 33.
Neu-Archangel 369.
Neubad 226.
Neu-Braunschweig 370.
Neu-Breisach 156.
Neu-Britannien 384.
Neuburg 153.
Neu-Caledonien 385.
Neu-Castilien 85. 86. 90.
Neuchâtel 169.
Neuchateler-See 134.
Neuenburg 169.
Neu-England 365.
Neue Hebriden 385.
Neue Welt 332.
Neu-Fundland 350. 370.
Neu-Granada 343.
Neu-Griechen 83. 114.
Neu-Guinea 384.
Neu-Holland 375.
Neu-Irland 384.
Neu-Mexiko, Plateau 351.
Neu-Mexiko, Gebiet 368.
Neu-Providence (spr. Prówidens) 361.
Neu-Rußland 244.
Neusatz 165.
Neu-Schottland 349. 370.
Neu-Seeland 385.
Neusiedler-See 129.
Neu-Spanien 362.
Neu-Sibirien 253.
Neu-Südwales (sp. Südwehls) 381.
Nevada 368.
Newa 202.
Newcastle (spr. Njúcasl) 186.
New-Hampshire (sp. Nju-Hämpsch'r) 365.
New-Jersey (spr. Nju-Dscherssih) 365.
New-Orleans (spr. Nju-Orljens) 366.
Newton (spr. Njut'n) 14.
New-York 365.
Ngami-See 313.
Niágara 354.
Nicäa 272.
Nicarágua 350. 358.
Nicarágua-See 350.
Nidwalden 169.
Niederlande 169.
Nieder-Oesterreich 160.
Niederösterr. Alpen 120.
Niederrheinische Tiefebene 128.
Niederrhein. Schiefergeb. 124.
Niederungar. Tiefebene 130.
Niedrige Inseln 386.
Nieuweveld 308.
Niger 312.
Nigritien 324.
Nijmegen 171.
Nijmwegen 171.
Nikobaren 253. 289.
Nikolaistad 229.
Nikolajew 245.
Nikolajewsk 268.
Nikopóli 111.
Nikosia 273.
Nil 311.
Nilagiri 283.
Nîmes 178.
Ning-po 297.
Ninive 274.
Nipâl 290.
Nippon 253. 300.
Nisam 289.
Nishnij-Nowgorod 237.
Nishnij-Tagilsk 240.
Nivernais 177.
Nizza 178.
Njemen 80. 201.
Njeshin 243.
Nördliches Eismeer 46. 49.
Nördlingen 153.
Nogaïsche Steppe 246.
Nogat 131.
Nomaden 73.
Nord-Amerika 349.
Nordamerik. Union 362.
Nord-Australien 382.
Nordcanal 78. 180.
Nordcap 77. 191.
Norddeutscher Bund 140.
Norddeutsches Bergland 122.
Norddeutsches Tiefland 128.
Norderney 145.
Nordhausen 144.
Nordland 191. 195.
Nordost-Cap 252.
Nordpol der Erde 24.
Nordpol des Himmels 4.
Nordpolar-Inseln 372.
Nordsee 50. 78.
Nordwestl. Durchfahrt 50. 333.
Nordwest-Territorium 371.
Norfolk-Insel 382.
Norische Alpen 120.
Normandie 175.
Normannische Inf. 179. 187.
Norköping (spr. Nortchöping) 194.
Norrland 194.
Northumberland (sp. Norßemberländ) 186.
Norton-Sund 334.
Norwegen 191. 194.
Norweger 83. 193.
Norwich (spr. Norruitsch) 185.
Nottingham 185.
Novara 100.
Nowaja Semlja 196. 234.
Nowgorod, Groß- 235.
Nowgorod, Nishnij- 237.
Nowo-Georgijewsk 230.
Nowo-Tscherkask 243.
Nuba 315.
Nubien 309. 319.
Nuchà 259.
Nuckö 224.
Nürnberg 153.
Nukahiwa 386.
Nullmeridian 33.
Nyassa-See 313.
Nyland 229.
Nystad oder Nystädt 229.

O.

Oahu 386.
Oasen 310. 311.
Oaxaca (spr. Oachaka) 362.
Ob 255. 262.
Obeïd 320.
Obere See, Amerika 354.
Obere See, Ehstland 222.
Ober-Oesterreich 160.
Oberpahlen 226.
Ober-Pfalz 153.
Oberrheinische Tiefebene 129.
Oberschlesisch-Polnisches Plateau 128.
Ober-Ungarisch. Tiefebene 129.
Obschtschij-Syrt 199.

Obwalden 169.
Ocean 46. 49
Oceanien 375.
Ochotsk 268.
Ochotskisches Meer 50. 253.
Ochrida, See 107.
Ochsenkopf 122.
Ocker 132.
Odenpä 228.
Odenpä-Plateau 221.
Odense 190.
Odenwald 121. 122.
Oder 80. 131.
Odessa 245.
Oedenburg 165.
Oehnhausen 146.
Oeland 191.
Oelberg 276.
Oertler-Alpen 119.
Oesel 197. 226.
Oesterreich, Erzherzogth. 160.
Oesterreichische Ebene 129.
Oesterreichisch-Ungarisch. Reich 158.
Oeta 107.
Oetzthaler-Alpen 119.
Oeversee 146.
Ofen 164.
Oglio (spr. Olio) 98.
Oginskyscher Kanal 207.
Ohio (spr. Oheio) 367.
Ohio, Fluß 354.
Ohio-Kanal 355.
Ohosáka 302.
Oisans-Alpen 117.
Oise 135.
Oka 205.
Oldenburg 150.
Olekma 262.
Olmütz 162.
Olonez 234.
Olymp 107. 272. 273.
Olympia 115.
Omaha 368.
Omân 279.
Omsk 266.
Onega 234.
Onega-Fluß 196. 203.
Onega-See 202.
Ontario, Provinz 370.
Ontario, See 354.
Oporto 95.
Oppeln 144.
Opposition 20.
Oran 321.
Oranienbaum 220.
Oranje-Fluß 312.
Oranje-Fluß-Republik 327.
Oregon 351. 354. 368.
Orel 238.
Orenburg 241. 266.
Orinoco 337.
Orion 6.
Orizaba, Pik von 350.
Orkaden 180. 187.
Orkneys 180. 187.
Orléannais 177.
Orléans 177.
Ormus, Straße 253.
Orontes 275.
Orphani 106.
Orsowa, Alt- 166.
Ortles 119.
Osborne 185.
Osmanen 83. 109. 256.
Osmanisches Reich 109.
Osnabrück 145.
Ossa 107.
Osseten 258.
Ost-Alpen 120.
Ostangeln 185.
Ostaschkow 236.
Ost-Cap 252.
Ostende 172.
Oster-Insel 386.
Oster-Schelde 134.
Osteuropäisches Flachland 79. 199.
Ost-Indien 283.
Ostjaken 263.
Ostrolenka 231.
Ostrow 235.
Ost-Rußland 239.
Ostsee 50. 78. 196.
Ostsee-Provinzen 220.
Ost-Sibirien 266.
Ost-Turkestan 297.
Othrys-Gebirge 107.
Otomaken 342.
Otrantó 103.
Otschakow 245.
Ottawa 354. 370.
Ouse (spr. Auhs) 182.
Over-Yssel (spr. Eissel) 171.
Oviedo 91.
Owaihi oder Hawaii 386.
Owampo 316.
Oxford 185.
Oxus 270.
Ozark-Gebirge 353.

P.

Padang 304.
Paderborn 146.
Padis 228.
Padua 101.
Pajjane-See 203.
Palästina 275.
Palembang 304.
Palentia 371.
Palermo 103.
Palksstraße 253. 283.
Palma 94.
Palmosa 273.
Palmyra 277.
Pamirer-Hochebene 293.
Pampas 339.
Pampa-Völker 342.
Pamplona 93.
Pamphylien 272.
Panamá 343. 357.
Panama, Landenge 349. 350.
Pandschab 284. 288.
Pandschnad 284.
Paphlagonien 272.
Papua 70. 380. 384.
Pará, Rio 338.
Pará, Stadt 347.
Paraguay 339. 346.
Parallelkreise 3. 33.
Paramaribo 349.
Paraná 339.
Parias 286.
Parime 336.
Paris 175.
Parma 101.
Paranahyba 340. 347.
Parnaß 107.
Paropanisus 280.
Paros 115.
Parry-Inseln 349.
Parsen 75.
Pasco-Knoten 335.
Pas de Calais, s. Straße von Calais.
Passatwinde 43.
Passau 153.
Pasto-Knoten 335.
Patagonien 339. 348.
Paternoster 226.
Patmo 273.
Patna 287.
Patrás 105. 115.
Patrimonium Petri 100. 103.
Pau 177.
Paumotu-Inseln 386.
Pavía 100.
Pawlowo 237.
Pawlowsk 220.
Peak-Geb. (spr. Piik) 181.

Pegu 288.
Pei-ho 297.
Peipus-See 202. 222.
Peking 297.
Pe Ling 293.
Pelion 107.
Peloponnesos 115.
Pelvoux 117.
Pembroke 186.
Pendschâb s. Pandschab.
Peneus 107.
Peninische Alpen 118.
Peninisches Gebirge 181.
Pensylvania-Kanal 355.
Pensylvanien 365.
Pensa 241.
Pera 111.
Peräa 278.
Perekop 197. 246.
Pergamus 272.
Perihelium 13.
Perim 279.
Perm 239.
Permjäken 216.
Pernambuco 347.
Pernau 226.
Pernau-Fluß 222.
Perpignan 178.
Persepolis 282.
Persien 281.
Persischer Golf 50.
Persisches Meer 253.
Perth (spr. Perß) 186. 382.
Perú 335. 344.
Peruaner 342.
Perugia (spr. Perúdscha) 102.
Perugia, See 97.
Pérouse, La 253.
Peschâur 288.
Peschierä 342. 348.
Peschiera (spr. Peskiéra) 101.
Pest 164.
Peterhof 220.
Peter I.-Insel 387.
Petersburg, Amerika 366.
Petersburg, St. 219.
Peterwardein 166.
Petra 276.
Peträisches Arabien 276.
Petropawlowsk 266. 268.
Petrosawodsk 234.
Petschili, Busen 253.
Petschora 80. 203.
Pfäffers 168.
Pfälzer-Geb. 125.
Pfalz 153.
Pfefferküste 309.
Pflanzen, Uebersicht 63.
Pforzheim 155.
Pharsalus 111.
Phasis 257.
Philadelphia 365.
Philippi 111.
Philippinen 253. 305.
Philippopel 111.
Philister-Land 276. 278.
Phönicien 276.
Phrygien 272.
Piacenza (sp. Pjatschenza) 101.
Piave 98.
Picardie 176.
Pic de Teyde 330.
Pichincha (s. Pitschintscha) 335.
Piemont 100.
Pieter-Maritzburg 327.
Pilatus, Berg 119.
Pilcomayo 339.
Pilica 131.
Pillau 143.
Pilsen 162.
Pilten 227.
Pina 207.
Pindus 107.
Pinsk 232.
Pinzgau 137.
Piotrkow 230.
Piräus 114.
Pirna 147.
Pisa 101.
Pisuerga 91.
Pitea-Elv 192.
Pittsburg 365.
Pityusen 85. 94.
Pjatigorsk 258.
Planeten 10.
Planetensystem d. Erde 17.
Platäa 114.
Plateau von Lothringen 125.
Plateau v. Wjatka 200.
Plateau von Wolhynien 200.
Platte, Fluß 354.
Platten-See 130.
Plauen 148.
Plauischer Kanal 132.
Pleiße 132.
Plejaden 7.
Pleskau 235.
Plotzk 230.
Plutonische Gebirge 58.
Plymouth (spr. Plimmoß) 185.
Po 80. 98.
Po-Tiefland 97. 129.
Podolien 233.
Point de Galle 289.
Poitiers 177.
Poitou 177.
Pola 161.
Polangen 228.
Polarkreise 29.
Polarstern 6.
Polarstrom 43.
Pole der Erde 24.
Pole des Himmels 4.
Polen, Land 230.
Polen, Volk 83. 215.
Polhöhe 4.
Polinja 50.
Polozk 232.
Poltâwa 244.
Polynesien 375.
Polytheisten 75.
Pommern 143.
Pompeji 102.
Pondichery 290.
Pontinische Sümpfe 97.
Pontische Steppen 209.
Pontus 272.
Pontus Euxinus 105.
Popocatepetl 350.
Popowa Gora 200.
Port Alegre 347.
Porta Trajana 106.
Port au Prince 360.
Port Elisabeth 326.
PortJackson (sp. Dschäkß'n) 381.
Port Natal 327.
Port Said 319.
Portici (spr. Portitschi) 102.
Porto 95.
Porto Bello 343.
Porto Rico 94. 360.
Portsmouth (spr. Pórtsmoß) 185.
Portugal 94.
Portugiesen 83. 94.
Posen 143. 144.
Poti 259.
Potidäa 111.
Potomac 354.
Potosí 335. 345. 362.
Potsdam 143.
Prag 162.
Praga 230.
Prairien 353.
Prebischthor 123.
Pregel 143.
Presidios 94. 322.
Preßburg 164.

Preußen, Königr. 141.
Preußen, Provinz 143.
Preußisch-Eylau 143.
Primäres Gebirge 58.
Prinz Alberts-Land 349.
Prinz-Edward 350. 371.
Prinzen-Insel 330.
Prinz-Regent-Straße 333.
Prinz-William-Sund 334. 349.
Pripet 204.
Procida (sp. Prótschida) 102.
Propontis 79.
Provençalische Tiefebene 129.
Provence 178.
Providence (spr. Prowwidens) 365.
Pruth 112. 137. 197.
Pskow 235.
Ptolemäus 9.
Ptolemais 277.
Pudosh 234.
Puébla 362.
Puérto Caballos 358.
Puérto Rico 94. 360.
Pulkowo 220.
Pulo Pinang 289.
Pultusk 231.
Purpurmeer 334.
Puszten 130.
Putbus 143.
Puy de Dôme 126.
Pyramiden 319.
Pyrenäen 88.
Pyrenäische Halbins. 85.
Pyrmont 150.

Q.

Quadraturen 20.
Quänen 83. 193. 215.
Quarken-Straße 197.
Quebec 370.
Quedlinburg 144.
Queensland (spr. Kwihnsländ) 381.
Quelimane (sp. Kilimane) 327.
Quellen 55.
Quellseen 48.
Quichua (spr. Kitschua) 342.
Quiloa 328.
Quito (spr. Kito) 343.
Quito, Plateau 335.
Quorra 312.

R.

Raab 137. 165.
Rachel-Berg 122.
Radom 231.
Radschputana 289.
Ragatz 168.
Ragúsa 164.
Rajah 109.
Rangun 288.
Rappin 226.
Rassen der Menschen 69.
Rastadt 155.
Ratibor 144.
Ratzeburg 146.
Raudische Felder 100.
Rauhe Alp 121.
Rauhes Haus 151.
Ravenna 101.
Red River 354.
Redut-Kalé 259.
Regen, Fluß 122.
Regensburg 153.
Reggio (spr. Reddscho) 101. 103.
Regnitz 133.
Regionen d. Niederschlags 45.
Rehme 146.
Reichenberg 162.
Reichenhall 153.
Reikiavik 190.
Reims 176.
Reinerz 144.
Religionen der Völker 74.
Remscheid 147.
Rendsburg 146.
Rennes 177.
Reno 98.
Rescht 282.
Resina 102.
Réunion 331.
Re-ús 93.
Reuß 149.
Reuß, Fluß 134.
Reutlingen 154.
Reval 224.
Revolution der Erde 26.
Rhadames 320.
Rhätische Alpen 119.
Rhätoromanen 83.
Rhede 48.
Rhegium 103.
Rhein 80. 132.
Rhein-Baiern 153.
Rheingau 145.
Rheinhessen 155.
Rheinpfalz 152.
Rhein-Provinz 146.
Rhode-Island (spr. Eiländ) 365.
Rhódope 106.
Rhodos 254. 273.
Rhön, Hohe 124.
Rhone 80. 135.
Rhone-Tiefebene 79.
Riad 279.
Ribe 189.
Richmond (sp. Ritschmont) 366.
Riede 121. 152.
Riesengebirge 123.
Riesenkoppe 123.
Rif 311.
Riff 51.
Riga 225.
Rigaischer Meerbusen 78. 196.
Rigi 119.
Rilo Dagh 106.
Rimini 101.
Rin 284.
Rio 347.
Rio de Janeiro (spr. Dschanéhru) 347.
Rio de la Plata 339.
Rio Grande del Norte 351. 354.
Rion 257.
Rio Negro 337. 338. 340.
Rio Pará 338.
Rjasan 237.
Rjaschsk 251.
Rochefort 177.
Rochelle, la 177.
Rocky Mountains (spr. Rockä Mauntäns) 351.
Röraas (spr. Röhrohs) 192. 195.
Roeskilde 190.
Roggeveld 308.
Rokitno-Sümpfe 204.
Rolandsbresche 88.
Rom 104.
Romagna 100. 101.
Romanen 83.
Romuni 83. 112.
Roncesvalles 88. 93.
Rorschach 168.
Rosette 319.
Rostock 151.
Rostow 236. 247.
Roßbach 144.
Roßtrappe 124.
Rotation 10. 11. 24.
Rotherthurmpaß 127.
Rothes Meer 50. 253. 306.

Rothhaar-Gebirge 124.
Rothlager-Gebirge 124.
Rothrußland 163.
Rotterdamm 171.
Rouen 175.
Rouſſillon 178.
Roveredo 162.
Rovigno 161.
Rſhew 250.
Rubicon 101.
Rudolſtadt 149.
Rüdesheim 145.
Rügen 143.
Rütli 169.
Ruhr 133.
Rujen 228.
Rumänen 165.
Rumanien 112.
Rumelien 110.
Rum-Ili 110.
Run 284.
Runö 197. 226.
Ruperts-Land 369.
Ruſſen 83.
Ruſſiſches Flachland 199.
Rußland 196.
Ruſſnjaken 215.
Ruſtſchuk 111.
Ruthenen 159. 163.
Rybinsk 236. 250.

S.

Saale 132.
Saar 134.
Saarbrücken 147.
Saarbrücker-Kohlengeb. 125.
Saarlouis 147.
Sachſen, Königr. 147.
Sachſen, Provinz 144.
Sachſen-Altenburg 149.
Sachſen-Coburg-Gotha 148.
Sachſen-Meiningen 148.
Sachſen-Weimar-Eiſenach 148.
Sacramento 351.
Sado 95.
Sadlatſch 284.
Sächſiſches Bergland 123.
Sächſiſche Schweiz 123.
Säntis 119.
Saffi 322.
Sagan 144.
Sahama 335.
Sahara 310. 322.
Sabel 310.
Saida 277.
Saigon 291.
Saiſan- oder Dſaiſang-See 262. 298.
Sajanskiſches Geb. 260.
Sala 194.
Salamanca 91.
Salambria 107.
Salamis 106. 114.
Sala y Gomez 386.
Saleph 272.
Salerno 102.
Salis 222.
Salomons-Archipel 384.
Saloniki 106. 111.
Salſette 288.
Saluän 290.
Salza 136.
Salzache 136.
Salzbrunn 144.
Salzburg 160.
Salzburger-Alpen 120.
Salzkammergut 120. 160.
Salzſee, Großer 351. 368.
Salzſeen 48.
Samaná, Bai 360.
Samaria 276. 277.
Sambre 134.
Sambara 309. 329.
Samóa-Inſeln 385.
Samojeden 83. 216. 263.
Samo oder Samos 254. 272.
Samosz, Feſt. 231.
Samothraki 112.
Samûm 45. 323.
Sana 279.
Sandbänke 51.
Sandwich-Inſeln (ſprich Sänduitſch) 386.
San Francisco 368.
San Francisco, Fluß 340.
San Ildefonſo 91.
San Jago de Compoſtela 92.
San Joſé 358.
San Juan (ſpr. Chuan) 350.
San Juan de Puerto Rico 360.
San Juſt 92.
San Luis de Maranhao 347.
San Luis de Paranahiba 347.
San Luis de Potoſi 362.
San Marino 100. 104.
San Salvadór 347. 358. 361.
San Sebaſtian 93.
St. Aſcenſion 330.
St. Barthélemy 360.
St. Bernhard 118.
St. Brigitten-Kloſter 228.
St. Cloud 175.
St. Croix 360.
St. Denis 175.
St. Domingo 360.
St. Etienne 177.
St. Gallen 168.
St. Georgs-Kanal 180.
St. Germain 175.
St. Gotthard 118.
St. Helena 330.
St. John 360.
St. Johns 370. 371.
St. Louis 367.
St. Lucia 360.
St. Malo 177.
St. Marie 330.
St. Michel 229.
St. Moritz 168.
St. Petersburg 219.
St. Pierre 371.
St. Quentin 175.
St. Thomas 360.
St. Thomé 330.
St. Vincent 360.
Sans-Souci 143.
Santa Cruce 330.
Santa Fé de Bogotá 343.
Santa Maura 115.
Santander 91.
Santiago 345.
Santorin 115.
Saône (ſpr. Sōhn) 135.
Saragoſſa, ſ. Zaragoza.
Sardes 272.
Sardinien 100. 104.
Sargaſſo-Wieſe 54.
Sarmatiſches Tiefland 79. 199.
Sárnen 169.
Saron, Ebene 276.
Sart 272.
Saskatſchewan 352.
Sáſſari 104.
Saturn 12.
Sau 137.
Sauerland-Geb. 124.
Savannah 366.
Savannen 353.
Save, ſ. Sau.
Savoyen 178.
Sazawa 132.
Scardus 107.
Schaffhauſen 133. 168.
Schaltjahr 36.

Schamanen 75. 265.
Schamo 294. 299.
Schandau 148.
Schang-hai 297.
Schara 207.
Schar-Dagh 107.
Schary 313.
Schat el Arab 274.
Schaumburg-Lippe 150.
Scheeren, s. Skären.
Scheitelkreis 3.
Scheitellinie 3.
Scheitelpunkt 2.
Schekſna 205.
Schelde 134.
Schemacha 259.
Schemnitz 165.
Scheveningen (spr. Skeveningen) 171.
Schiefe der Ekliptik 15.
Schiefergebirge, niederrh. 124.
Schiffer-Inseln 385.
Schilten 75.
Schildau 226.
Schildkröten-Inseln 343.
Schilka 262.
Schirâs 282.
Schlangenbad 145.
Schlei 146.
Schleiz 149.
Schlesien, österr. 163.
Schlesien, preuß. 144.
Schleswig 140. 146.
Schleswig-Holstein 145.
Schlettſtädt 156.
Schlock 225.
Schlüſſelburg 220.
Schmalkalden 145.
Schneeberg 120. 122.
Schneeberg, Stadt 148.
Schneegrenze 39.
Schneekoppe 123.
Schneelinie 46.
Schoa 309. 329.
Schöllenen 118.
Schrönbrunn 160.
Schönwetterberg 351.
Schomer 279.
Schottiſches Hochland 181
Schottiſches Niederl. 181.
Schottland 186.
Schreckhörner 119.
Schütt, Gr. und Kl. 130. 136.
Schuja 237.
Schumla 111.
Schumna 111.
Schuſcha 259.
Schwabach 153.
Schwaben 154.
Schwäbiſcher Jura 121.
Schwäbiſch Gmünd 154.
Schwäbiſch Hall 154.
Schwäbiſch-Baieriſche Hochebene 80. 121.
Schwalbach 145.
Schwanfluß 378.
Schwarzburg-Rudolſtadt 149.
Schwarzburg-Sondershauſen 149.
Schwarze Elſter 132.
Schwarze Hügel 351.
Schwarzes Meer 79. 105. 197.
Schwarzwald 121.
Schweden, Land 191. 194.
Schweden, Volk 83. 193.
Schweidnitz 144.
Schweiz 167.
Schweiz, Fränkiſche 121.
Schweiz, Kuriſche 227.
Schweiz, Livländiſche 202. 226.
Schweiz, Sächſiſche 123.
Schweizer Hochebene 80. 121.
Schweizer Jura 121.
Schwerin 151.
Schwyz 169.
Schwyzer-Alpen 119.
Scilla 103.
Scilly-Inseln 185.
Scindia 289.
Scirocco 45.
Scythiſches Tiefland 199.
Secundäre Geſteine 58.
See-Alpen 351.
Seeland 190.
Seen, Arten derſelben 48.
Seenplatte, Norddeutſche 128.
Seewind 44.
Segewold 226.
Sego 324.
Segóvia 91.
Segura 87.
Seine 80. 134.
Selburgſcher Kreis 227.
Selefke 272.
Seleucia 272. 274.
Seliger-See 236.
Selters 145.
Selvas des Amazonenſtromes 339.
Selvretta-Alpen 119.
Semgallen 227.
Seminolen 367.
Semmering-Paß 120.
Sempach 169.
Senegal 312.
Senegambien 323.
Senna 327.
Sennaar 319.
Septimer 119.
Seraing 173.
Serajéwo 111.
Serben 83. 113.
Serbien 112. 113.
Serbien, Woiwodſchaft 165.
Seres 111.
Seréth 112. 137.
Seringapatam 288.
Serra de Cintra (spr. Sintra) 86.
Serra do Espinhaço (spr. Espinjaſſo) 336.
Serra Eſtrella 86.
Serra Mantiqueira (spr. Mantekehra) 336.
Serra Monchique (spr. Montſchike) 87.
Setúval 95.
Sevennen 125.
Severn (spr. Sewwern) 182. 352.
Sèvres 175.
Sevilla (sp. Sewilja) 92.
Seychellen 307. 331.
S'Gravenhaag 170.
Shannon (sp. Schännon) 182.
Sheffield (sp. Scheffihld) 186.
Shetlandsinseln 187.
Shiré 313.
Shitomir 233.
Siam 291.
Siam-Buſen 253.
Sichelberge 126.
Sichem 277.
Sicilien 102. 103.
Siddim 275.
Sidon 277.
Sidra 307.
Siebenbürgen 165.
Siebenbürgen, Hochland 127.
Siebengebirge 124.
Siebengeſtirn 7.
Sieg 133.
Siëna 102.
Sierra de Gredos 86.
Sierra de Texas (spr. Techas) 353.

Sierra Guadarama 91.
Sierra Leone 309. 325.
Sierra Madre 350.
Sierra Morena 87.
Sierra Nevada 87. 351.
Sierra Nevada de Santa Marta 336.
Sigetvar 165.
Sigmaringen 147.
Sihon 270.
Sikhs (spr. Seiks) 288.
Sikok 253. 300.
Silberstrom 339.
Silistriá 111.
Silla de Caracas 336.
Sillamägi 224.
Simplon 118.
Sinai 253.
Sinai-Gebirge 276.
Singapore 289.
Sinope 272.
Sinuh, s. Sinope.
Sion 169.
Sioux 357.
Siragosa 103.
Sirius 7.
Sirokko, s. Scirocco.
Sitka 369.
Sitten 169.
Siwah 310. 319.
Siwas 272.
Sjedletz 231.
Sjogun 302.
Skären(spr.Scheeren)191.
Skagen 189.
Skager Rak 78. 191.
Skagestöl-Tind 192.
Skanderun, Golf 275.
Skandinavien 191.
Sklaven-Fluß und See 352.
Sklaven-Küste 309.
Skutari 111. 272.
Skye (spr. Skei) 187.
Skythisches Flachland 79.
Slatoust 199. 241.
Slaven 83. 214.
Slavonien 165.
Slovaken 159.
Slovenen 159. 161.
Smithsund 50. 333. 349.
Smyrna 272.
Sneehättan 192.
Snowdon (spr. Snohd'n) 181.
Sobat 312.
Societäts-Inseln 386.
Socótora oder Socótra 307. 331.
Soden 145.
Sodom 275.
Sofála 95. 327.
Sofia, s. Sophia.
Sogd 270.
Soissons 175.
Sojoten 263.
Sókoto 324.
Solano 45.
Solfatara 102.
Solferino 101.
Soliman-Geb. 280.
Solingen 147.
Sollstein 119.
Solothurn 168.
Solstitien 29. 30.
Solway-Busen 180.
Somâli 315. 328.
Somers-Inseln 361.
Somerset 381.
Somme 134.
Sommerzeichen 31.
Sondershausen 149.
Sonne 10.
Sonneberg 148.
Sonnenfinsternisse 22.
Sonnenflecken 10.
Sonnenstillstände 29. 30.
Sonnensystem 9.
Sonnentag 35.
Sophia 111.
Sorata 335.
Soristan 276.
Southampton (spr. Saußämpt'n) 185.
Southwark (spr. Saußirk) 185.
Spaa 173.
Spalato 164.
Spandau 143.
Spanien 90.
Spanier 83.
Sparta 115.
Speier 154.
Spencer-Golf 376.
Spessart 124.
Spezzia 100.
Spitzbergen 195. 373.
Splügen 119.
Spoleto 102.
Sporaden 272.
Sprachstämme 70.
Spree 132.
Srinagar 289.
Ssachalin 253. 268.
Ssaima-See 203.
Ssamara 205. 241.
Ssamarkand 269.
Ssarai 242.
Ssaransk 241.
Ssaratow 242.
Ssarepta 242.
Sselenga 262.
Ssemipalatinsk 266.
Sserpuchow 236.
Ssestroretzk 229.
Ssewastopol 246.
Ssibir 265.
Ssibirien 260.
Ssimbirsk 240.
Ssimferopol 246.
Ssind-Ebene 284.
Ssindhu, s. Indus.
Ssisterbek 229.
Ssemijretschensk 269.
Ssmolensk 235.
Ssmum 45.
Ssofijsk 268.
Ssolowezkisches Kloster 234.
Ssongari 262.
Ssuchona 303.
Ssuchum-Kalé 260.
Ssumy 244.
Ssura 205.
Ssusdal 237.
Ssuwalki 231.
Sswir 202.
Sswirkanal 207.
Staatenland, Insel 348.
Stabiä 102.
Stade 145.
Staffa 187.
Stalimene 112.
Stambul 110.
Stanowoi-Chrebet 260.
Stanz 169.
Staraja-Russa 235.
Stargard 143.
Starkenburg 155.
Starnberg 153.
Starnberger See 136.
Staubbach 168.
Stavanger 195.
Stawropol 258.
Steier 160.
Steiermark 160.
Steiersche Alpen 120.
Stekin-Territorium 371.
Steppen 59.
Steppenflüsse 56.
Steppenseen 48.
Sternbilder 6.
Sternbilder des Thierkreises 15.
Sternhaufen 8.
Sternschnuppen 17.
Sterntag 35.

Sterne, Arten derselben 6.
„ Doppel- 7.
„ neue 8.
„ veränderliche 8.
Stettin 143.
Stettiner Haff 131.
Stilfser Joch 119.
Stiller Ocean 46. 50.
Stintsee 223.
Stockholm 194.
Stralsund 143.
Strand 47.
Strandriffe 383.
Strandschea-Dagh 106.
Straßburg 156.
Straße der Dardanellen 79.
Straße von Calais 79. 180.
Straße v. Constantinopel 79. 105.
Straße v. Gibraltar 78.
Straße von Feodosia 197.
Straße von Jenikalé 197.
Straße von Kaffa 197.
Straße v. Kertsch 79. 197.
Straße v. Malakka 253.
Straße von Messina 79.
Straße von Mozambique 307.
Straße von Ormus 253.
Straße von Otranto 79. 105.
Strelitz, Neu- 151.
Strómboli 103.
Stromgabelung 56.
Stromgebiet 56.
Stromschnellen 56.
Strudel 55.
Struma 107.
Strymon 107.
Stubbenkammer 143.
Studianka 232.
Stuhlweißenburg 165.
Stuttgart 154.
Styx 108.
Suáheli 316. 327.
Sucre 345.
Sudân 324.
Sudeten 123.
Sudras 286.
Südafrikanische Rasse 70.
Süd-Amerika 334.
Süd-Australien 382.
Süddeutsches Bergland 121.
Süddeutsche Staaten 152.
Südliches Eismeer 46. 50.
Süd-Paß 351.
Südpol der Erde 24.
Südpol des Himmels 4.
Süd-Rußland 244.
Südsee 50.
Südsee-Insulaner 384.
Suez 252. 319.
Suez Meerbusen 253. 306.
Sulina 136.
Sulitelma 191.
Sulu-Inseln 305.
Sulzer-Belchen 125.
Sumâtra 253. 304.
Sund 49. 78. 191.
Sund, Großer 197.
Sund, Kleiner 197.
Sunda-Inseln 253. 303. 304.
Sunderland 186.
Sungari, s. Sſongari.
Sunniten 75.
Superior-See 354.
Sur 277.
Surabaya 304.
Surat 288.
Surinam 340. 349.
Susa 100.
Susquehanna 354.
Suffex 185.
Su-tschëu-fu 297.
Svealand 194.
Swansea (spr.— ßih) 186.
Sweaborg 229.
Swine 131.
Swinemünde 143.
Sydney (spr. Sidneh) 381.
Syene 312.
Syra 115.
Syrakus 103.
Syr-Darja 270.
Syr-Darja-Gebiet 269.
Syrien 275.
Syrisch-Arabische Wüste 254. 278.
Syrjänen 216.
Syrte, Gr. und Kl. 307.
Syzigien 20.
Szamos 137.
Szegedin 165.
Szekler 165.

T.

Tabago 360.
Tabor 276.
Tabris 281.
Tadmor 277.
Tadschiks 281.
Tafelberg 308.
Tafilelt 322.
Tag 34.
Taganrog 247.
Tageszeiten 26.
Tag- und Nachtgleiche 28.
Tag- u. Nachtlänge 27. 30.
Tagilsk, Nischnij- 240.
Tagliamento 98.
Taheiti oder Tahiti 386.
Taikun 302.
Tajo (spr. Tacho) 80. 86.
Takazzé 312.
Tali 298.
Talsen 227.
Taman 258.
Tambow 239.
Tammerfors 229.
Tampico 362.
Tana-Elv 196.
Tananarivo 330.
Tanâro 98.
Tanganyka-See 312.
Tanger 322.
Tangnu-Gebirge 260.
Tarâbison 272.
Tarâbulus 277. 320.
Tarakai 253.
Taranto, Busen 79. 96.
Taranto, Stadt 103.
Tarasp 168.
Tarent 103.
Tarim 298.
Tarn 135.
Tarragona 93.
Tarsus 272.
Tarutino 238.
Taschkent 269.
Tasmania 375. 382.
Tassissudon 290.
Tatarei 270.
Tataren 83. 216. 299.
Tatar-Sund 263.
Tatra, Hohe 126.
Tauern, Hohe 120.
Taunus 124.
Taurien 197. 246.
Tauriſcher Chersonnes 246.
Tauriſches Gebirge 80. 199.
Tauroggen 231.
Taurus 271.
Tavira 95.
Tawastehus 229.
Taygëtos 108.
Tebu 323.
Tegernsee 137.
Teherân 282.
Tehuántepec 334. 350.

Teifun 45.
Tejo (spr. Tehdscho) 86.
Tejuco 348.
Tell, im Atlas 311.
Tellskapelle 169.
Tellsplatte 169.
Temescher Banat 165.
Temesvar 165.
Tempe-Thal 107.
Tenasserim 288.
Tenedo 272.
Teneriffa 330.
Tenneſſee (spr. Teneſſi) 354. 367.
Teplitz 162.
Terai 292.
Terceira (spr. Terßéira) 95.
Terek 205.
Terek-Gebiet 259.
Terglou 120.
Terror 388.
Tertiäre Geſteine 58.
Teſchen 163.
Teſſin, Canton 169.
Teſſin, Fluß 98.
Teté 327.
Teufelsbrücke 118.
Teutoburger-Wald 124.
Teverone 104.
Texas (spr. Téchas) 366.
Texel 170.
Thaï 291.
Thaïwan 297.
Thames (spr. Sſäm) 181.
Thaſo 112.
Thaſos 112.
Theben 114. 319.
Theiß 137.
Themſe 80. 181.
Theokratie 76.
Thereſienſtadt 162.
Thermopylen 107.
Theſſalien 107. 111.
Theſſalonich 111.
Thiaki 115.
Thiere, Vertheilung derſelben 68.
Thierkreis 14.
Thionville 156.
Thiva 114.
Thorn 143.
Thracien 110.
Thraciſcher Bosporus 105.
Thraciſcher Cherſonnes 111.
Throndhjem 195.
Thüringer Hügelland 123.
Thüringer Wald 123.
Thüringiſche Länder 149.
Thun 168.
Thuner-See 119. 133.
Thurgau 168.
Thur-Alpen 119.
Thurmberg 128.
Thurr 288.
Tian-Schan 254. 294.
Tibbu 315. 323.
Tiber 96. 97.
Tiberias 277.
Tibeſti 323.
Tichwinka-Kanal 207.
Ticino (spr. Titſchino) 98.
Tiefland 59.
Tien-tſin 297.
Tiflis 259.
Tiger 297.
Tigré 309. 329.
Tigris 255. 274.
Tih, et 276.
Tilſit 143.
Timan-Berge 198.
Timbuktu 324.
Timor 253. 304.
Tinos 115.
Tirol 161.
Tiroler-Alpen 119.
Titicaca-See 335.
Titlis 119.
Tivoli 104.
Tjumen 265.
Tobol 262.
Tobolsk 265.
Tocantins 338.
Todtes Meer 197. 275.
Tödi 119.
Tokat 272.
Tokay 165.
Toledo 91.
Tolima 336.
Tolsburg 228.
Tombara 384.
Tomsk 265.
Tonga-Inſeln 385.
Tonga-Tábu 385.
Tongking 291.
Tongking-Buſen 253.
Topajos 338.
Torgau 144.
Torgel 222.
Tornádos 324. 359.
Tornea (spr. Torneo) 229.
Tornea-Elv 192. 196. 203.
Toronto 370.
Torrens-See 378.
Torres-Straße 376.
Torſhok 236.
Tortóſa 93.
Toscana 100. 101.
Toscana, Plateau 97.
Toscaniſcher Apennin 96.
Toul 176.
Toulon 178.
Toulouſe 178.
Touraine 177.
Tournay oder Doornik 172.
Tours 177.
Trabanten 6.
Trafalgar 92.
Trankebar 288.
Transbaikaliſches Gebiet 267.
Transleithanien 159.
Transvaalſche Rep. 327.
Transſylvaniſche Alpen 127.
Trápani 103.
Trapezunt 272.
Traſimeniſcher See 97.
Traun 137.
Traunſee 137.
Travancore 289.
Trave 151.
Travemünde 151.
Trawnik 111.
Traz os Montes (spr. Traſusmontis) 95.
Trebbia 98.
Trebiſonde od. Trapezunt 272.
Treiden 226.
Trent 182.
Tridentiner-Alpen 119.
Trient 162.
Trier 147.
Trieſt 161.
Trinidad 360.
Trinkomale 289.
Tripoli, in Afrika 320.
Tripoli, in Syrien. 277.
Tripolitza 115.
Troizk 241.
Troja 272.
Trollhätta-Kanal 192.
Tromben 45.
Tromsö 195.
Troppau 163.
Troyes (spr. Troá) 176.
Truchmenen 270.
Truxillo (spr. Truchiljo) 344.
Tſad-See 313.
Tſana-See 312.
Tſchadda 312.
Tſchamalhari 292.
Tſchandernagore 290.

Tschar-Dagh, s. Schar-Dagh.
Tschatyr-Dagh 199.
Tschechen 83. 158. 162.
Tschenstochow 230.
Tscheremissen 216.
Tscherkessen 258.
Tschernigow 243.
Tscheskaja-Bai 78. 196.
Tschetschenzen 258.
Tschistopol 240.
Tschita 267.
Tschuden 199. 215.
Tschugatschen-Busen 334.
Tschuktschen 257. 264.
Tschuktschen, Halbinsel 253.
Tschu-san 297.
Tschussawaja 205.
Tschuwaschen 216.
Tsna 205.
Tuamotu 386.
Tuáriks 315. 323.
Tuat 322.
Tuckum 227.
Tudela 93.
Tübet 293. 299.
Tübingen 154.
Türkei, asiatische 271.
Türkei, europ. 109.
Türken 109.
Türkisch-griechische Halbinsel 105.
Türkisch-Tatarischer Stamm 83.
Tula 238.
Tundra 59. 261.
Tungusen 256. 264.
Tunguska 262.
Tunis 320.
Turan 269.
Turanische Rasse 256.
Turgai 266.
Turin 100.
Turkestan 268.
Turkmanen 256. 270. 273.
Turkmanen, Land der 270.
Turuchansk 266.
Tweed (spr. Twihd) 182.
Twer 236.
Twerza 205.
Tycho de Brahe 9.
Tyne (spr. Tein) 182.
Tyrol, s. Tirol.
Tyrrhenisches Meer 79.
Tyr 277.
Tyrus 277.

U.

Ucayali 338.
Udiné 101.
Udschidschi-Meer 312.
Uexküll 225.
Ufa 205. 241.
Ugern 216.
Uitenhage (spr. Euten —) 326.
Ukerewe-Meer 312.
Ukraine 243.
Uleaborg 229.
Ulla 207.
Ulm 154.
Ulster (spr. Ölst'r) 187.
Umbrien 100. 102.
Umea-Elv 192.
Umerapura 292.
Umwohner 34.
Ungarische Ebene 79.
Ungarisches Erzgebirge 127.
Ungarn, s. Magyaren.
Ungarn, Volk 164.
Unsha 205.
Unsirut 132.
Unterwalden 169.
Untiefen 51.
Upa 205.
Upsála 194.
Ural, Fluß 77. 80. 206.
Uralgebirge 77. 198.
Uralisch-Baltischer Landrücken 199.
Uralisch-Karpatischer Landrücken 200.
Uralisches Völkerthor 199.
Uralsk 266.
Uranus 12.
Urbino 101.
Urfa 274.
Urga 299.
Uri 169.
Urner-Loch 118.
Urseren-Thal 118.
Uruguay 339. 346.
Urumia-See 273.
Usbeken 256. 270.
Usedom 131. 143.
Uskub, Paß 107.
Usmaiten-See 223.
Ussuri 263.
Ustjug-Welikij 234.
Ust-Urt 270.
Utah (spr. Juta) 368.
Utrecht 171.
Uttewalder-Grund 123.

V.

Vaduz 167.
Valdivia 345.
Valencia 92.
Valentia 371.
Valenciennes 176.
Valetta 188.
Valladolid (spr. Waljadolihd) 91.
Valparaiso 345.
Vancouver 350. 371.
Van-Diemens Land 375 382.
Vardar 107.
Varinas 343.
Varna 111.
Veen, Das hohe 125.
Veltlin 119.
Vendée 177.
Venedig 101.
Venetien 100.
Venezuela 343.
Venezuela Küstengebirge 336.
Venus 11.
Vera Cruz (spr. Kruhß) 362.
Vercelli (spr. — tschelli) 100.
Verdun 176.
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika 362.
Vermont 365.
Verona 101.
Versailles 175.
Vertikalkreis 3.
Vertikallinie 3.
Verviers 173.
Vesta 12.
Vesuv 97.
Vevey 169.
Via mala 119. 133.
Viborg 189.
Vicenza (spr. Witschenza) 101.
Vichy 177.
Victoria, in Afrika 326.
Victoria, in Australien 381. 382.
Victoria, Fälle 313.
Victoria, Fluß 378.
Victoria, Land 50.
Victoria, Nyansa 312.
Victoria, Polarland 387.
Vienne 135. 178.
Vierwaldstädter-Alpen 119.

Vierwaldstädter-See 119. 134.
Villach 161.
Vincennes 175.
Vincente-Golf 376.
Vindhja-Geb. 283.
Vintschgau 98. 119.
Virginien 366.
Virginische Inseln 350.
Vizcaya, Meerbusen 78.
Vizcaya, Provinz 93.
Viterbo 104.
Viti-Inseln 385.
Vittoria 93.
Vivarais-Geb. 125.
Vlaardingen 304.
Vladika 113.
Vlämen 172.
Vlissingen 171.
Vogelsgebirge 124.
Vogesen 125.
Voigtland 123.
Volcano 103.
Volo 106. 111. 113.
Volsker-Berge 97.
Volturno 97.
Volutza-Geb. 107.
Voralpen 117.
Vorarlberg 161.
Vorarlberger-Alpen 119.
Vorderasien, Hochland 254.
Vorderindien 253. 283.
Vorgebirge 48.

W.

Waadt 169.
Waadtland 169.
Waag 130. 137.
Waal 133.
Wadai 324.
Wadi 278.
Wagram 160.
Wahhabiten 279.
Wahlstadt 144.
Waigatsch 196. 234.
Waihu 386.
Waißjas 286.
Waitzen 164.
Walachei 112.
Walachen 83. 112. 217.
Walachische Tiefebene 79. 130.
Walcheren 171.
Waldai 235.
Waldai-Höhe 200.
Waldeck 150.
Waldenburg 144.
Wales (spr. Uehls) 186.
Wales, Hochland 180.
Walhalla 153.
Walk 226.
Wallenstädter-See 119. 134.
Wallis 169.
Walliser-Alpen 118.
Wallonen 172.
Wan 274.
Wandelsterne 6.
Wan-See 273.
Wára 324.
Warbola 228.
Warmbrunn 144.
Warschau 230.
Wartburg 148.
Wartha 131.
Wasa 229.
Wasgau-Geb. 125.
Wash (spr. Uahsch) 180.
Washington (sprich Uáschingt'n) 366.
Washington, Gebiet 368.
Wasserhosen 45.
Wasserscheiden 56.
Waterford (spr. Uat'r-fohrd) 187.
Waterloo 172.
Watzmann 120. 153.
Wega 7.
Weichsel 80. 131. 201.
Weimar 148.
Weinsberg 154.
Weiße Elster 132.
Weißenburg 156.
Weißenstein 224.
Weißenstein, Berg 121. 168.
Weißer Berg 162.
Weißer Nil 312.
Weißes Meer 196.
Weißrussen 214.
Welikaja 202.
Weltkij-Ustjug 234.
Wellenschlag 52.
Wellington 385.
Wellington, Insel 334.
Weltgebäude 9.
Weltkörper 9.
Weltensysteme 9.
Wendekreise 4. 29.
Wenden, Stadt 226.
Wenden, Volk 83.
Wener-See 192.
Werchoturje 240.
Wernoiji 269.
Werra 132.
Werro 226.
Wesel 147.
Wesenberg 224.
Weser 80. 132.
Weser-Bergland 124.
Wessex 185.
West-Alpen 117.
Wester-Schelde 134.
Westerwald 124.
Westfalen 146.
Westfälische Pforte 124. 132.
Westfjord 191.
Westindien 350. 358.
Wetluga 205.
Wetterhorn 119.
Wettersee 192.
Wetzlar 145.
Whang-ho, s. Hoangho.
Wiburg 228.
Widdin 111.
Wiek, Kreis 224.
Wielicźka (sp. Wjelitschka) 163.
Wien 160.
Wiener-Wald 120.
Wierland 224.
Wiesbaden 145.
Wight (spr. Ueit) 180. 185.
Wildbad 154.
Wilhelmshaven 145.
Wilhelmshöhe 145.
Wilia 201.
Wilkes-Land 50. 387.
Wilkomir 231.
Wilmanstrand 229.
Wilna 232.
Wilui 262.
Windau, Fluß 201. 222.
Windau, Stadt 227.
Winde 43.
Wind-River Mountains 351.
Windrose 3.
Windsor (spr. Uindsr) 185.
Winipeg-See 352.
Winland 332.
Winter-Solstitium 30.
Winterzeichen 31.
Wirballen 231.
Wirzjärw 202. 222.
Wisby 194.
Wisconsin (spr. Uiskn'sin) 367.
Wismar 151.
Witebsk 232.
Witim 262.
Wittenberg 144.

Wjasma 235.
Wjatka 205. 240.
Wlachen, s. Walachen.
Wladikawkas 259.
Wladimir 237.
Wörth 156.
Wogulen 216.
Wolchonski-Wald 200.
Wolchow 203.
Wolfenbüttel 150.
Wolga 80. 205.
Wolhynien 232.
Wollin 131.
Wollust-See 222.
Wolmar 226.
Wologda 234.
Wolshsk 242.
Woolwich (spr. Wulitsch) 185.
Worms 155.
Worms, Insel 197. 224.
Wormser Joch 119.
Woroneſh 239.
Worskla 204.
Wotjäken 216.
Würmsee 136.
Württemberg 154.
Würzburg 153.
Wulff 224.
Wunsiedel 153.
Wuoxen 203.
Wupperthal 147.
Wu-tschang-fu 297.
Wyoming 368.
Wyschnij-Wolotschok 206. 236.
Wytegra 234.
Wytschegda 203.

X.

Xenil, s. Jenil.
Xerez de la Frontéra, s. Jerez.
Xingu (spr. Chingu) 338.

Y.

Yang-tse-Kiang 255. 294.
Yankees (spr. Jänkihs) 357.
Yapura 338.
Yarkand 298.
Ymesfjeld 192.
York 186. 376.
Ystadt 194.
Yucatan 349. 362.
Yverdon 169.

Z.

Zaandam (spr. Saandam) 170.
Zabeln 227.
Zacatécas 362.
Zahnküſte 309.
Zaira (spr. Saire) 312.
Zákynthо 115.
Zambeſi (spr. Sangbeſi) 313.
Zambos 70. 342.
Zamora 91.
Zante (spr. Sante) 115.
Zanzibár (spr. Sanſibáhr) 327.
Zara 164.
Zaragoza (spr. Dſaragodſa) 93.
Zareh-See 280.
Zarizyn 242.
Zarskoje-Sſelo 220.
Zeitmeſſung 34.
Zeitun 106.
Zeltberg 199.
Zenith 2.
Zerbſt 149.
Zigeuner 83. 90. 217.
Ziller 136.
Zillerthal 162.
Zillerthaler-Gruppe 119.
Zintenhof 226.
Zion 277.
Zirknitzer-See 120. 161.
Zittau 148.
Zodiakus 15.
Zonen 31. 45. 62.
Zorndorf 143.
Zürich 168.
Züricher-See 119. 134.
Zug 168.
Zuger-See 119. 134.
Zugſpitz 119.
Zuider-See (spr. Seuder) 128. 133.
Zwarteberge 308.
Zweibrücken 154.
Zwellendam 326.
Zwickau 148.
Zwillingsſtröme 56.
Zwolle (spr. Swolle) 171.

Bemerkte Druckfehler.

Seite	6	Zeile	23	v. u.	lies	Fixstern statt Fixsterne.
„	102	„	17	v. o.	„	Insel statt Inseln.
„	137	„	16	v. u.	„	Szamos statt Szomos.
„	159	„	22	v. o.	„	Ost-Oesterreich statt Oesterreich.
„	176	„	10	v. u.	„	Beffort statt Beffort.
„	184	„	19	v. o.	„	hier festsetzte statt festsetzte hier.
„	184	„	25	v. o.	„	allen statt alle.
„	282	„	20	v. u.	„	nordöstliche statt nördlichste.
„	298	„	16	v. o.	„	durchzieht statt ziehen.
„	309	„	1	v. u.	„	bedeutend statt bedeuten.
„	365	„	19	v. o.	„	Staat statt Stadt.

Im Verlage von F. Kluge in Reval sind ferner erschienen:

Ahrens, E., Abriß einer geographischen und genealogischen Geschichte sämmtlicher Staaten alter und neuer Zeit. Ein Hülfsbuch beim Gebrauche historischer Werke. 1858. . . . . 1 Rbl. 20 Kop.

Alexandrow, E., Praktisches Elementarbuch der russischen Sprache. 1859. 75 Kop.

Allihn, Dr. Ferd., Lehrbuch der Planimetrie. 1870. . . . . 50 Kop.

Blagoweschtschensky, W., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 1844. . . . . 1 Rbl.

Böhm, Chr., Deutsches Lesebuch für Kreisschulen, Töchterschulen und ähnliche Lehranstalten.

I. Bd. 1866 . . . . . 70 Kop.

II. Bd. 1867 . . . . . 80 Kop.

— Deutsches Lesebuch für Elementarschulen.

I. Theil. 2. Aufl. 1872. Cartonnirt . . . . . 40 Kop.

II. Theil. 2. Aufl. 1872. Cartonnirt . . . . . 60 Kop.

— Das Lesebuch als Schule für den schriftlichen Gedankenausdruck, enthaltend eine Sammlung ausgeführter Aufsätze. Ein Hilfsbuch für Lehrer und Lehrerinnen. 1869. . . . . 50 Kop.

Bruttan, A., Lehrbuch der Naturgeschichte. Bestimmt zum Gebrauche auf den Schulen der Ostseeprovinzen sowie zur Selbstbelehrung. 1865. . . 80 Kop.

— Schul-Naturgeschichte. Bestimmt zum Gebrauche auf den Schulen der Ostseeprovinzen. 1870. . . . . 60 Kop.

Golotusow, F., Leitfaden zum ersten Unterricht in der russischen Sprache für Deutsche. 9. verb. Aufl. 1872. . . . . 40 Kop. Cartonn. 47 Kop.

Hechel, Dr. Carl, Compendium der Planimetrie nach Legendre für den Schulgebrauch bearbeitet. 2. Aufl. 1865. . . . . 50 Kop.

— Compendium der Stereometrie nach Legendre für den Schulgebrauch bearbeitet. 2. Aufl. 1865. . . . . 50 Kop.

— Lehrbuch der sphärischen Trigonometrie mit zahlreichen Anwendungen auf reine und praktische Geometrie, mathematische Geographie, Geodäsie und Astronomie. 1868 . . . . . 50 Kop.

— Stereometrische Aufgaben nebst ihren Auflösungen für den Gebrauch in höheren Lehranstalten.

1. Heft. 1865. . . . . 70 Kop.

2. Heft. 1866. . . . . 80 Kop.

— Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra für Gymnasien und Realschulen. 1869. . . . . 1 Rbl.

— Leitfaden zum Unterrichte in der ebenen Trigonometrie, für den Gebrauch in Schulen bearbeitet. 1870. . . . . 50 Kop.

— Die ebene analytische Geometrie mit zahlreichen Uebungsaufgaben für höhere Lehranstalten. 2. verb. Aufl. 1870. . . . . 60 Kop.

— Arithmetische Aufgaben für Gymnasien, Realschulen und ähnliche Lehranstalten. 1871. Cartonnirt . . . . . 70 Kop.

— Auflösungen der arithmetischen Aufgaben. 1872. Cartonnirt . . 47 Kop.

Iорданъ, Н., Краткое руководство къ географіи Россійской имперіи. 1857. . . . . 60 Kop.

Meder, H. R., Lern- und Lehrbuch der russischem Sprache für Elementarklassen. 3. Aufl. 1869 . . . . . 40 Kop. Cartonn. 47 Kop.

Nikolitsch, J., Etymologischer Theil der russischen Grammatik bearbeitet für Deutsche. 5. verb. Aufl. 1870 . . . . . 80 Kop.

— Синтаксисъ русскаго языка (Syntax der russischen Sprache). 4. verb. Aufl. 1870 . . . . . 60 Kop.

Pahnsch, J., Leitfaden für den Unterricht im Rechnen. 2. verbesserte Auflage. 1860 . . . . . 80 Kop. Cartonn. 87 Kop.

— Arithmetische Aufgaben. Eine Zugabe zum Leitfaden für den Unterricht im Rechnen. 5. verm. Aufl. 1872. . . . . 70 Kop. Cartonn. 77 Kop.

— Resultate der arithmetischen Aufgaben. 5. verm. Aufl. 1872. 40 Kop. Cartonn. 47 Kop.

Pihlemann, J., Praktischer Leitfaden zum Erlernen der russischen Sprache 5. verb. Aufl. 1871. . . . . 90 Kop.

— Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 2. Auflage. 1867 . . . . . 1 Rbl.

Rathlef, Dr. C., Historische Umrisse. 1853 . . . . . 1 Rbl. 80 Kop.

Шафрановъ, С., и И. Николичъ, Русская хрестоматія для употребленія въ училищахъ прибалтійскихъ губерній.

Часть I. Проза. 3-ье издан. 1872 . . . . . 1 Rbl. 20 Kop.

„ II. Поэзія. 1860. . . . . 1 Rbl. 10 Kop.

Schafranow, S., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische mit Worterklärung der schwierigsten Stellen versehen. 2. vermehrte Auflage. 1864 . . . . . 1 Rbl. 20 Kop.

Schulgesangbüchlein. Auswahl von geistlichen Lieder-Versen für Schulandachten. 1864. Cartonnirt . . . . . 30 Kop.

Serno-Solowjewitsch, A., Praktische russische Grammatik für Deutsche. 4. verb. Aufl. 1868. . . . . 1 Rbl.

Tschereschewitsch, A., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 4. verb. Aufl. 1871. . . . . 1 Rbl.

Westberg, H., Die Elemente der Geometrie. 3. verb. Aufl. 1864. Cartonn. 70 Kop.

— Grundzüge der Physik für Kreisschulen des Dorpatischen Lehrbezirks. 2. verb. Aufl. 1858. Cartonnirt . . . . . 80 Kop.

— Der kleine Rechner, oder Leitfaden zum theoretisch-praktischen Rechnen, nebst einer hinlänglichen Anzahl von Uebungsaufgaben.

I. Lehrstufe. 3. verb. Aufl. 1872. Cartonnirt . . . . 35 Kop.

II. Lehrstufe. 2. verb. Aufl. 1866. Cartonnirt . . . . 35 Kop.

— Kurze Deutsche Sprachlehre. Ein Leitfaden zum Gebrauche in Kreisschulen und den unteren Klassen höherer Lehranstalten. 2. verb. Aufl. 1869. 50 Kop.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.